D. Chriſtoph Auguſt Heumanns Erklärung des Neuen Teſtaments.

Sechſter Theil,

in welchem
die andere Helfte
der
Apoſtel-Geſchichte
betrachtet und erläutert
wird.

Mit Königl. Poln. und Churfürſtl. Sächſ. allergnädigſter Freyheit.

Hannover, 1754.
Im Verlag ſel. Nicolai Förſters und Sohns Erben
Hof-Buchhandlung.

Erklärung der Apoſtel-Geſchichte.

Anderer Theil.

Fortgeſetzte

Erklärung
der
Geſchichte der Apoſtel
nach
Lucä Beſchreibung.

Cap. XIII.

V. 1.

Es waren nun zu Antiochien in der daſigen Gemeine Propheten und Lehrer Barnabas, und Simeon mit dem Zunahmen der Schwarze, und Lucius von Cyrene, und Manahen, welcher mit dem Vierfürſten Herode war auferzogen worden, und Saulus)

ᵃ) Ἦσαν δέ τινες ſtehet in den gewöhnlichen Ausgaben. Da aber in der alten Lateiniſchen Überſetzung das τινες

 nicht

nicht zu ſehen, ſo hat es auch Lutherus auſſen gelaſſen. Beza glaubete auch, dieſes Wörtgen ſey überflüßig, abſonderlich da er es in einer ſeiner alten Handſchriften nicht fand. Daſſelbe ſtehet auch in der berühmten Alexandriniſchen Handſchrift nicht, und noch in einigen andern. Da es nun auch in der Syriſchen Uberſetzung nicht angetroffen wird, ſo iſt allerdings, welches auch Bengel erkennet, ſehr wahrſcheinlich, daß τινες ein Zuſatz ſey. Man wird in dieſer Meynung beſtärket, wenn man den Griechiſchen Fluß der Worte recht anſiehet: Ἦσαν δὲ ἐν Ἀντιοχείᾳ - - προφῆται καὶ διδάσκαλοι ὅτε Βαρνάβας, &c. Man ſetzete erſt nach διδάσκαλοι ein Comma. Darauf wurde wahrſcheinlich, daß τινες einzurücken ſey. Die rechte Uberſetzung iſt alſo die, ſo wir oben leſen.

Daß τὴν οὖσαν an ſtatt τὴν ἐκεῖ οὖσαν geſetzt ſey, iſt leicht zu erkennen. Es fehlete auch in dem vorigen Capitel v. 19. dieſes ἐκεῖ bey διέτριβεν: bey welchem Worte es abermahls Cap. XIV. 3. fehlet. An beyden Orten hat es Lutherus in der Uberſetzung billig beygefüget.

Κατὰ τὴν ἐκκλησίαν iſt von allen in der Gemeine mit Recht überſetzet worden. Alſo heiſſen Cap. XI. 1. οἱ ὄντες κατὰ τὴν Ἰουδαίαν die in dem Jüdiſchen Lande waren: und in der Epiſtel an den Philemon v. 2. ἡ κατ᾽ οἶκον σου ἐκκλησία die Gemeine, welche in deinem Hauſe zuſammen kömmet. In dieſem Verſtande nennet auch Aelianus *Var. hiſt.* XIII. 1. τὰ μειράκια τὰ

κατὰ πόλιν adoleſcentes, qui in vrbe ſunt, und in dem nächſtfolgenden Capitel *τὰς κατὰ τὴν οἰκίαν, qui in domo ſunt, domeſticos.*

Was für Propheten die hier erwehnten **Propheten** geweſen, habe ich ſchon bey Cap. XI. 27. angezeiget. **Die Lehrer** (a) aber heiſſen die, ſo das Evangelium predigten, und nicht allein öffentlich, ſondern auch bey beſondern Gelegenheiten, andere in der Chriſtlichen Religion unterrichteten. Unter dieſen iſt Simeon oder Simon, mit dem Zunahmen **der Schwarze**, uns nicht weiter bekannt geworden. Und dieſes glauben auch die Ausleger insgemein von **Lucio** und **Menahem**.

Allein, was ich ſchon in meiner *Poecile T.* II. *p.* 519. geglaubet, daß nemlich dieſer Lucius unſer Lucas ſey, will ich itzt mit ſolchen Gründen unterſtützen, daß ich mir vielen Beyfall verſprechen kan. Wir wiſſen, daß Lucas Pauli Reiſe-Gefehrte geweſen. Er zeiget nicht ſelbſt an, zu welcher Zeit er ſich in dieſen Dienſt des Apoſtels begeben habe. Da er das erſtemahl ſich als einen Begleiter Pauli erwehnet, welches **Cap.** XVI. 10. geſchiehet, beſchreibet er ſich als einen, der ſchon einige Zeit mit ihm

(a) Hammonds Traum, welcher ſo wohl in der Paraphraſi dieſes Verſes, als auch in der Anmerkung zu 2. Cor. XII. 28. aus den hier erwehnten Lehrern Biſchöffe der Kirchen in Syrien machet, hat ſchon Clericus bey der letztern Stelle verworfen.

ihm gereiſet. Er lehret daſelbſt zugleich, daß er nicht ein bloßer Diener Pauli geweſen, ſondern mit ihm gelehret und geprediget habe: wie ihn denn Paulus ſelbſt in der Epiſtel an Philemon v. 24. ſeinen Mitarbeiter an dem Evangelio nennet. Ob aber Lucam Paulus mit ſich genommen, als er das erſtemahl von Antiochien abreiſete, und ſeine Reiſe unter die Heyden antrat, Cap. XIII. 2. 3. oder aber damahls, da er das andere mahl nach Antiochien kam, und von dar wiederum unter die Heyden ausgereiſet Cap. XIV. 26. weiß ich nicht auszumachen. Dieſes aber flieſſet hieraus, daß, da Lucas von Antiochien mit Paulo abgereiſet, und hernach in ſeiner Geſellſchaft beſtändig geblieben, auch als ein Evangeliſte ein Lehrer unter den Heyden geweſen iſt, er ſeinen Nahmen unter den Nahmen der (v. 1.) zu Antiochien befindlichen Lehrer nicht hat vergeſſen oder verſchweigen können. Er iſt folglich der hier erwehnte Lucius. Daß Lucius und Lucas Ein Nahme ſey, daran darf ein Gelehrter nicht zweifeln. Der erſte Nahme iſt der rechte, der andere der in dem Munde des Pöbels verfälſchte Nahme. Es iſt demnach zwiſchen Lucius und Lucas kein anderer Unterſchied, als zwiſchen Johannes und Hanß, Friederich und Fritz, Ulricus und Ulrich, Valentinus und Valten. Es wird daher unſer Lucas auch von Paulo Röm. XVI. 21. Lucius genennet. Denn daß hier Paulus unſern Lucam meyne, erhellet (a) dar-

(a) Aus dieſem Grunde behaupten auch Sanctius in der Vorrede zu ſeinem *Commentario in Acta Apoſtolorum*, und Basnage *Annal. ad a.* 60. §. 33.

daraus, daß, als Paulus dieſen Brief zu Corinth ſchrieb, er Lucam bey ſich hatte, folglich auch von ihm die Römiſchen Chriſten grüſſen muſte.

Man darf mir nicht entgegen ſetzen, daß Paulus Col. IV. 14. und 2. Tim. IV. 11. und in der Epiſtel an Philemon v. 24. ſeinen Reiſe-Gefehrten, unſern Geſchichtſchreiber, nicht Lucium, ſondern Lucam, genennet. Denn gleichwie er Epaphroditum Phil. II. 25. und IV. 18. mit ſeinem rechten Nahmen, hingegen Col. I. 7. und IV. 12. mit dem Pöbel Epaphras nennet; alſo konte er auch unſern Evangeliſten bald Lucam, bald Lucium, nennen. Wir finden ja auch, daß der Evangeliſte, welcher in den Apoſtel-Geſchichten beſtändig nach der Ausſprache des Pöbels Silas heiſſet, von Paulo 2. Cor. I. 19. und 1. Theſſ. I. 1. und 2. Theſſ. I. 1. wie auch von Petro 1. Epiſt. V. 12. mit ſeinem rechten Nahmen Sylvanus genennet wird.

Scheinbarer iſt der Einwurf, daß der hier genennete Lucius aus Cyrene bürtig geweſen, da hingegen Lucas Antiochien zur Geburts-Stadt gehabt. Hierauf könte nichts geantwortet werden, wenn das letztere gewiß wäre. Allein wo iſt der glaubwürdige Zeuge hiervon? Mir iſt kein älterer bekannt, als Euſe-

33. daß Röm. XVI. 21. Lucas verſtanden werde. Es iſt auch merkwürdig, daß Origenes in ſeinem *Comm. ad Rom.* XVI. berichtet, es ſey zu ſeiner Zeit dieſer Lucius vor den Evangeliſten Lucam gehalten worden.

Euſebius Kirchen-Hiſt. 3. B. Cap. 4. welchem Hieronymus in ſeinem *Catalogo ſcriptorum eccleſiaſticorum cap.* 7. nach ſeiner Gewohnheit es nachgeſchrieben hat. Es war nemlich bekannt, daß Lucas mit Paulo von Antiochien abgereiſet, und hernach ein beſtändiger Begleiter Pauli geweſen ſey. Dieſes ſcheinet Euſebium verleitet zu haben, daß er Antiochien zu Lucä Geburts-Stadt gemachet. Lange vorher, nemlich zu Origenis Zeiten, glaubete man, wie ich ſchon gemeldet, daß Lucas der Lucius von Cyrene, und alſo keinesweges ein Antiochier ſey.

Da nun Lucas aus Cyrene bürtig, ſo erinnern wir uns aus Cap. II. 10. daß auch dieſes Land eine Wohnung der Jüden geweſen: und aus Cap. XI. 20. daß unter den bekehrten Cyrenäiſchen Jüden etliche als Lehrer die Chriſtliche Religion fortgepflanzet haben. In dieſem Lande wurde, wie Herodotus in ſeinem zweyten Buche bezeuget, die Griechiſche Sprache geredet. Dieſe Nachricht iſt uns dazu dienlich, daß wir uns nun nicht wundern, daß Lucas beſſer Griechiſch ſchreibet, als die andern drey Evangeliſten, deren Mutter-Sprache die Jüdiſche war. Denn da Lucas in ſeiner Jugend dem Studiren ſich ergeben, und inſonderheit die Arzeney-Kunſt (a) erlernet hatte, ſo können wir nicht zweifeln, er werde auch

(a) Daß dieſe Kunſt und Wiſſenſchaft in Cyrene fleißig getrieben worden, iſt aus einer von Herr Wetſteinen aus Herodoto angeführten Stelle zu erſehen, wo die Cyrenäiſchen Aerzte als berühmte Aerzte erwehnet werden.

auch die Grammatick ſeiner Mutter-Sprache erlernet, und in dieſer Sprache ſchön und zierlich zu ſchreiben ſich befliſſen haben. Ich ziehe noch einen Nutzen hieraus. Da nemlich in beyden Büchern Lucä einige Redens-Arten vorkommen, die bey andern Griechiſchen Schreibern nicht anzutreffen, ſo iſt nichts wahrſcheinlicher, als daß es Cyrenäiſche Redens-Arten ſind, welche in andern Ländern, wo man die Griechiſche Sprache redete, nicht gebräuchlich waren. Gleichwie nun Hieronymus in Pauli Schriften, als welcher aus Cilicien bürtig war, Cilicismos gefunden zu haben vermeynete; alſo kan man nicht unbillig vermuthen, daß Lucas etliche Cyrenismos in ſeine Schriften habe einflieſſen laſſen.

Ich werde hierdurch dahin gezogen, daß ich gründlich darthun muß, daß Lucas die Arzeney-Wiſſenſchaft ſtudiret habe. Dieſes iſt die alte, und auch die in den neuern Zeiten gemeine, Meynung, welche ſich auf Pauli Zeugniß Col. IV. 14. gründet: **Es grüſſet euch Lucas, der Arzt.** Es befeſtiget dieſe Meynung der Zuſatz, wenn ihn Paulus τὸν ἀγαπητὸν nennet, ſeinen Geliebten, ſeinen beſonders Geliebten. Denn da er immer bey Paulo blieb, und nicht nur andere Dienſte ihm willigſt leiſtete, ſondern auch mit ihm die Religion eifrig fortpflanzete, ſo erwarb er ſich dadurch eine nicht gemeine Liebe und Hochachtung Pauli. Als ich meine *Poecilen* ſchrieb, fiel ich *T.* II. *p.* 518. auf die gegenſeitige Meynung, und glaubete, Paulus rede hier von einem andern Luca. Mein Grund war die-

ſer: Si hoc loco Paulus innuiſſet Lucam noſtrum, ſimpliciter vocaſſet Lucam, vt aliis locis. At, vt ſignificaret, ſe de alio Luca loqui, diſcriminis cauſa addidit ὁ ἰατρός. Es läſſet auch dieſen meinen Schluß Wolf in ſeinen *Curis* ſich nicht mißfallen. Eben dieſe Urſache hatte Erasmum bewogen, zu glauben, daß dieſes ein anderer Lucas ſey: welchem zwar Calvinus, ſonſt aber weder Beza, noch Grotius, noch andere der angeſehenſten Ausleger (a) Beyfall gegeben. Doch endlich bemühete ſich Basnage in ſeinen *Annalibus ad a.* 60. §. 33. Erasmi Meinung zu befeſtigen. Ich will ſeine Beweiſe anführen, und zugleich zeigen, daß ſeine Meinung unmöglich könne die Oberhand behalten: wodurch ich folglich meine vorige Meynung fahren laſſe. Seinen erſten Beweiß nimmet Basnage daher, daß hier Lucas ein Arzt genennet wird. Paulus, ſpricht er, würde ihn lieber einen Evangeliſten, als einen Arzt, tituliret haben: da jenes Amt weit edler iſt, als dieſes. Hierauf zu antworten iſt nicht ſchwer. Paulus wolte den Coloſſern anzeigen, was Lucas vor andern Lehrern voraus hatte: da er nemlich ein Arzt war, und nicht nur die Seelen der ungläubigen, ſondern auch die Leiber der Gläubigen, von ihrem Elende befreyen konte. Doch dieſes letztere will Basnage nicht glauben. Ein Evangeliſte, ſpricht er, hilfet den Kranken

(a) Man leſe Herrn D. Wincklers Diſp. *de Luca Medico:* deren ganzer Inhalt in den Gründlichen Auszügen aus Diſputationen 1737. S. 532. u. f. zu finden. Es iſt auch H. D. Claußwitzens Schrift *de Luca Medico* nicht unbekannt.

ken nur durch Wunderwerke. Geſetzt nun, fähret er fort, es wäre der Evangeliſte Lucas ein Arzt geweſen, ſo hätte er doch dieſe Kunſt abgeleget, und könte alſo nicht mehr ein Arzt tituliret werden.

Dieſen Irrthum des gelehrten Mannes, da er meynet, ein Evangeliſte, als ein Seelen-Arzt, könne nicht zugleich ein Leibes-Arzt ſeyn, muß ich beſonders widerlegen. Basnage glaubete, ein Apoſtel, ja auch ein Evangeliſte, habe alle Krankheiten durch wunderthätige Kraft curiren können. Dieſes iſt falſch. Die Apoſtel konten nur alsdenn durch ein Wunderwerk curiren, wenn ſie von dem H. Geiſte dazu den Antrieb bekamen. Daher muſte Paulus, als er 2. Tim. IV. 20. von Mileto abreiſete, Trophimum in ſeiner Krankheit verlaſſen, und konte ihn nicht geſund mit ſich nehmen. So konte er auch Phil. II. 27. den ſehr gefährlich kranken Epaphroditum nicht geſund machen, da er doch ſeine Geneſung innigſt wünſchete, und über deſſen Todes-Gefahr höchſtbetrübt war, ſondern muſte ihn den Aerzten überlaſſen: weil ihm der H. Geiſt nicht befahl, an dieſem Patienten eine Wunder-Cur zu thun. Nun ſehen wir, daß Lucas nicht hat ſeine Arzney-Kunſt als ein Chriſt und als ein Evangeliſte ablegen müſſen, ſondern vielmehr, daß die Liebe zu den Brüdern ihn angetrieben hat, den Kranken mit ſeinem Rathe beyzuſtehen, und mit den erlerneten Arzeney-Mitteln ihnen nach allen Vermögen zu dienen. Es erhellet hieraus, daß Paulus ihn nicht deswegen einen Arzt titulire, weil er ein Arzt geweſen war, ſondern weil er es noch war, und bey aller Gelegenheit dieſe Kunſt ausübete.

Der letzte Beweiß Basnagens iſt ganz ohne Grund, und der Widerlegung unwürdig, da er behauptet, der Arzt Lucas ſey ein gebohrner Heyde gewesen: da hingegen an Lucä Jüdiſcher Geburt niemand zweifele. Ich ſetze Basnagens Meynung noch eins entgegen, welches die Kraft hatte, mich von meiner erſten Meynung alſobald abzuziehen. Da nemlich Paulus den Philemon v. 23. 24. nicht nur von dem Evangeliſten Luca, ſondern zugleich von Epaphra, Marco, Ariſtarcho, und Dema grüſſet; und auch die Coloſſer nicht nur von Luca, dem Arzte, grüſſet, ſondern auch von eben denſelben vieren, v. 10. 12. und 14. ſo iſt augenſcheinlich, daß an beyden Orten von Einem Luca die Rede ſey. Dieſen Beweiß machet Salomo van Til noch ſtärker, wenn er in ſeinem *Opere analytico T.* II. *p.* 429. anmerket, daß Paulus die Epiſtel an die Coloſſer und die an den Philemon zu Einer Zeit geſchrieben habe.

Noch eine Stelle darf ich nicht unberührt laſſen, in welcher nemlich Lucas nebſt noch zweyen andern *συγγενὴς* Pauli genennet wird. Es geſchiehet dieſes Röm. XVI. 21. Was hiermit Paulus ſage, iſt daraus zu erkennen, daß er dieſe dreye Timotheo entgegen ſetzet, welcher einen Heyden zum Vater gehabt. Dieſe dreye nennet er alſo deswegen ſeine *συγγενεῖς*, weil ſie ſo wohl, als er, gebohrne Jüden waren. Auf dieſe Weiſe nennete Paulus Röm. IX. 3. alle Jüden ſeine *συγγενεῖς κατὰ σάρκα*. Als ich dieſe Erklärung in meiner *Poecile T.* II. *p.* 518. vorgetragen hatte, gab ihr Wolf in ſeinen *Curis* willigen Beyfall. Es hat es aber ſchon Grotius alſo ausgeleget.

leget. Wer demnach mit etlichen bißher gemeynet, Lucas werde hier Pauli Vetter genennet, und dieſes wegen Entlegenheit der Geburts-Städte nicht hat begreifen können, derſelbe kan ſich nun ſeinen Zweifel ſelbſt benehmen.

Der Nahme Menahem kömmet auch 2. B. Kön. XV. 16. 17. vor. In der Griechiſchen Bibel ſtehet Μαναὴμ. Lucas ſpricht mit einer kleinen Veränderung Μαναήν. Andere dieſes Nahmens erwehnen Lightfoot, und Wolf, und Biſcoe §. 53. Aus dem Umſtande, daß unſer Menahem mit dem Vierfürſten Herode, dem Mörder Johannis des Täufers, auferzogen worden, ſchlieſſet Arcularius, er müſſe aus einer vornehmen Familie geweſen, und ſey deswegen zu rühmen, daß er dem glänzenden Hof-Leben die damahls ſo verachtete Chriſtliche Religion vorgezogen. Doch σύντροφος heiſſet nicht nothwendig einer, der mit dem andern zugleich erzogen worden. Es wird auch derjenige alſo genennet, der aus eben derſelben Bruſt, aus welcher der andere, in ſeiner Kindheit die Milch geſogen hat. Es kan alſo Herodes Menahems Mutter zur Amme bekommen haben: wie des großen Alexandri Amme, nach Curtii Zeugniſſe B. VIII. *cap.* 2. des Generals Cliti Mutter geweſen war. Und alſo hat es der alte Lateiniſche Uberſetzer verſtanden, welcher ihn *collactaneum Herodis* nennet. Ein ſolcher wird auch in einer alten Aufſchrift bey Reineſio *lib.* IX. *n.* 16. *collacteus* genennet. Solchergeſtalt wird Diana, Apollinis Schweſter, von Homero ὁμότροφος Ἀπώλλωνος genennet, weil ſie waren aus einer Mutter Brüſten

erneh-

ernehret worden. In der erſten Bedeutung gebrauchet dieſes Wort Plutarchus Cap. VI. von der Kinderzucht. Andere Stellen von beyden Bedeutungen hat Raphelius in ſeinen Polybianiſchen Anmerkungen geſammlet. Auſſer dem Nahmen wiſſen wir von dieſem Lehrer der Chriſtlichen Religion, Menahem, nicht das wenigſte, und das Gedächtniß ſeiner ohnzweifel guten Thaten hat kein Geſchichtſchreiber erhalten.

V. 2.

Als ſie nun (einsmahls) Gottesdienſt hielten und faſteten, ſo ſprach der H. Geiſt: Sondert mir Barnabam und Saulum aus zu dem Werke, zu welchem ich ſie berufen habe) *Cum ſacrificarent Domino*, hat es Erasmus überſetzet. Beza verwirfet dieſes, weil es das Päbſtiſche Meß-Opfer zu beſtätigen ſcheinet. Allein es war dieſes Erasmi Abſicht nicht. Er hatte die Stellen Lucä I. 23. und Hebr. X. 11. vor Augen, und meynete, λειτȣργεῖν heiſſe opfern, hier aber ſey das geiſtliche Opfer zu verſtehen. Wie er denn ſo wohl in ſeiner Anmerkung, als in ſeiner Paraphraſi, hinzuſetzete, es ſey kein Opfer Gotte angenehmer, als das Evangelium lehren und predigen. Daß aber viele Lehrer der Römiſchen Kirche ihre Meſſe hier finden, iſt nicht zu verwundern. Da dieſe ihre Lehre in der H. Schrift nirgends gegründet iſt, auch, wie Dalläus *lib.* IX. *de cultibus Latinorum religioſis*, ausführlich und auf das gründlichſte erwieſen hat, das Meß-Opfer der alten Kirche unbekannt geweſen,

und

und eine ſpäte Erfindung des Aberglaubens iſt, ſo ſind ſie genöthiget worden, dieſe einen geringen Schein habende Stelle zu ergreifen, und auf dieſen Sand ihren Irrthum zu bauen. Solche Lehrer der Römiſchen Kirche machet der jüngere Gerhard nahmhaft. Ja 1646. hatte zu Paris der Jeſuite Veron die Uberſetzung des **Neuen Teſtaments** an dieſer Stelle alſo (a) geändert: *Eux diſans la Meſſe au Seigneur:* welches alſobald durch eine Satyre: *La Meſſe trouvée dans l'Eſcriture*, beſtrafet wurde: von welcher Satyre Götze in dem zweyten Bande der **Merkwürdigkeiten der Königlichen Bibliotheck zu Dreßden** S. 526. u. f. Nachricht ertheilet. Doch Bellarminus erkennet ſelbſt die Schwäche dieſes Beweiſes, indem er *lib.* I. *de Miſſa cap.* 13. ſchreibet: Λειτουργεῖν *Act.* XIII. 2. non *videtur* aliud eſſe potuiſſe, quam ſacrificium Miſſae; und *cap.* 15. es ſententiam probabiliorem nennet. So nennet auch der Jeſuite Lorinus dieſen Beweiß der Meſſe argumentum non neceſſarium, ſed tamen valde probabile: und der Jeſuite Tirinus unterſtehet ſich in ſeiner Anmerkung zu dieſer Stelle gar nicht, ſie von der Meſſe auszulegen. Ja Cajetanus, Arias Montanus, und Benedictus Juſtiniani haben unſere Stelle mit Chryſoſtomo *praedicantibus illis*, als ſie **predigten und Gottes Wort** lehreten, überſetzet. Man ſehe Gerhards *Confeſſionem Catholicam lib.* II. *P.* II. *Artic.* 15. *cap.* 1. *p.* 1218.

Λει-

(a) Daß auch der Jeſuite Coton dieſe Stelle alſo überſetzet habe, berichtet Rich. Simon in *Lettres choiſies T.* III. *p.* 279.

λειτουργεῖν iſt freylich ein Wort, welches öfters von Gottesdienſtlichen Verrichtungen gebrauchet wird. Und hier fället es in die Augen, daß man damahls den Gottesdienſt gehalten, das iſt, daß man mit Beten und Singen und Predigen eine beſtimmte Zeit zugebracht habe, und zwar vor dem Genuſſe der Mahlzeit und noch nüchtern: welches hier faſten genennet wird. In Clerici Uberſetzung iſt unſere Stelle gut ausgedrückt: comme ils ſervoient publiquement le Seigneur. Ich zweifele nicht, es werde dieſes an einem Sonntage geſchehen ſeyn: da ſchon dazumahl des Herrn Auferſtehungs-Tag zum feyerlichen Gottesdienſte gewidmet war.

Der H. Geiſt ſprach, verſtehe, durch einen, der mit in dieſer Verſammlung war. Es iſt dieſe Redens-Art auch in dem Alten Teſtamente gebräuchlich. Durch wen itzt der H. Geiſt geredet habe, zeiget Lucas nicht an. Es muß aber doch ſein Nahme in dem erſten Verſe ſtehen.

Die Worte des H. Geiſtes ſind kurz, und folgender Geſtalt zu paraphraſiren: Sondert (b) mir, das iſt, mir zum Dienſte, Barnabam und Saulum von euch ab, und laſſet ſie aus dieſer Stadt Anti-

(b) Einige Gelehrte, ſo hier in dem Worte ἀφορίσατε bald dieſe, bald jene Emphaſin gefunden zu haben ſich eingebildet, ſind in H. Sup. Carpzovs *Antiq. Hebr. p. 614. ſq.* anzutreffen. Es iſt eigentlich eine Hebräiſche Redens-Art, welche auch 1. Chron. XXVI. 1. anzutreffen iſt.

Antiochien ausgehen, das, was ich von ihnen ausgerichtet wiſſen will, auszurichten. Ὃ προσκέκλημαι (c) αὐτοὺς iſt nach Grotii Meynung an ſtatt πρὸς ὃ κέκλημαι αὐτοὺς geſetzet. Da aber kein gleiches Exempel vorhanden, ſo glaube ich, bey ὃ ſey das vorhergehende Wörtgen εἰς in Gedanken zu wiederholen: εἰς τὸ ἔργον, εἰς ὃ προσκέκλημαι αὐτοὺς. Daß auch bey den Lateinern dieſe Ellipſis gebräuchlich, hat Burmann bey Velleji Paterculi 1. B. Cap. 7. gezeiget, wie auch Wopkens in ſeinen *Lectionibus Tullianis lib. I. cap. 1. p. 4.* und *cap. 3. p. 15.*

V. 3.

Da faſteten und beteten ſie, und legeten ihnen die Hände auf, und lieſſen ſie fort gehen) Da hier erwehnet wird, daß ſie vom neuen gefaſtet haben, ſo wird dieſes Faſten von dem vorigen Faſten (v. 2.) unterſchieden, und zugleich gezeiget, daß, was hier erzehlet wird, auf einen andern, und vielleicht auf den nächſtfolgenden Tag geſchehen ſey. Es läſſet ſich hieraus ſchlieſſen, daß erſt bey dem Beſchluſſe der vorigen Verſammlung der H. Geiſt ſeinen Befehl durch einen Propheten ausgeſprochen, und man daher den folgenden Tag eine neue Verſammlung gehalten habe zu Erfüllung dieſes Befehls. In dieſer Verſammlung legeten ſie, nemlich die v. 1. erwehnten Propheten und Lehrer, ihnen die Hände auf.

(c) Dieſes Verbum ſtehet auch Cap. XVI. 10. und Marci III. 13. in der Bedeutung des Actiui.

auf. Daß bey dieſem Hände auflegen ſie Gott um Segen zu der heiligen Reiſe angerufen, und dieſen abreiſenden guten Fortgang der ihnen aufgetragenen Verrichtungen angewünſchet haben, iſt ein billiger und ſo zu reden natürlicher Schluß Grotii, Calovs, und Lindhammers. Die beyden letztern, wie auch Basnage *ad a.* 45. §. 3. verwerfen hierbey mit Recht die Meynung der Papiſten, welche hier die in dem Pabſtume aufgekommene Sacramentliche Ordination ſuchen.

V. 4.

Dieſe nun, welche der H. Geiſt ausgeſendet hatte, kamen nach Seleucia, und von dar ſchiffeten ſie nach Cypern) Daß Paulus und Barnabas die Stadt Seleucia durchgereiſet, ohne daſelbſt das Evangelium zu predigen, iſt dem H. Geiſte zuzuſchreiben, welcher ſie hierzu nicht antrieb. Ein gleiches Exempel treffen wir Cap. XVI. 6. und 7. an.

V. 5.

Sie hatten aber auch Johannem zum Diener bey ſich) Die Apoſtel pflegeten einen oder auch mehr Diener bey ſich zu haben, welche ihnen nicht nur andere Dienſte leiſten, ſondern auch bey der Bekehrung der ungläubigen behülflich ſeyn muſten: wie wir von dieſem Johanne Marco Cap. XV. 38. von Luca Cap. XVI. 10. von Timotheo und Eraſto Cap. XIX. 22. leſen. Vitringa hält nach ſeiner Gewohnheit dieſes vor eine Nachahmung eines Rabbiniſchen Gebrauches *lib.* III. *de Synagoga cap.*

4. *p. 654. ſq.* Allein dieſes iſt etwas ganz natürliches. Lange vor den Rabbiniſchen Zeiten hatten Moſes und Elias einen Diener.

V. 6.

Als ſie hernach dieſe Inſel durchzogen biß zu der Stadt Paphos, trafen ſie einen Magum und falſchen Propheten an, welcher ein Jüde war, und mit Nahmen Barjeſus hieß) Barjeſus, wie in allen MSS. und auch in der alten Lateiniſchen Überſetzung ſtehet, heiſſet ein Sohn eines Mannes, welcher den Nahmen Jeſus geführet. In ſolcher Geſtalt iſt uns auch der Nahme (a) Bartimäus, Bartholomäus, Barſabas, Barnabas, Barjona, Barabbas, vorgekommen. Der Nahme Jeſus war bey den Jüden nicht wenig gebräuchlich, und hat der fleißige Herr von Seelen in ſeinen *Meditationibus exegeticis P. II. Diſſ. 10.* eine feine Menge alſo genannter Jüden zuſammen gebracht. Doch dieſen ſchönen Nahmen haben etliche der Alten, inſonderheit Hieronymus und Beda, unſerm Barjeſu mißgegönnet, und ihn Barjehu genennet: worinnen ihnen etliche der neuern nachgefolget, unter welchen ich nur unſern (b) Lutherum, und Abt Hillern,

(a) Von ſolchen Nahmen ſehe man Druſii Anmerkung zu Lucä VI. 14.

(b) In ſeiner Gloſſe meynet er, es habe dieſer Magus ſich ſelbſt den Nahmen Barjehu gegeben, und dadurch ſich einen Sohn Gottes genennet, als welches die Bedeutung dieſes Nahmens ſey. Dieſer zwiefache Irrthum des großen Mannes

Hillern, und Abt Bengeln nennen will. Daß aber Barjeſus der rechte Nahme ſey, zeiget Druſius, wie auch Basnage *ad a.* 45. §. 9. welcher auch Lightfoots lächerliche Einfälle widerleget.

Dieſer Barjeſus war ein **Jůdiſcher Magus und falſcher Prophete.** Was dieſes heiſſe, iſt ſchon oben in der Beſchreibung des Magi Simons gezeiget worden. Es gab nemlich Barjeſus ſo wohl, als Simon, ſich vor einen der Magiſchen Künſte erfahrnen Mann aus: inſonderheit vor einen Meiſter in Magiſchen Curen, und vor einen, der aus dem Geſtirne und aus andern Zeichen theils geſchehene heimliche, theils künftige Dinge anzuzeigen vermöge. Solche Künſte, nebſt der Praleren von andern Wiſſenſchaften, konten ihm Pauli Sergii Gunſt zuwege bringen. Daher gönnete er ihm an ſeinem Hofe einen langen Aufenthalt. Die Magie mit ihren Künſten iſt noch heut zu tage unter den Jüden nicht ausgeſtorben. Sie wird Cabbala practica genennet: und kan man von derſelben, andere Gelehrten vorbey zu gehen, Schudts **Jüdiſche Merkwürdigkeiten,** in dem 31. **Capitel** des **ſechſten Buches** S. 331. u. f. leſen.

Im übrigen wie der oben erwehnte Magus, Simon, in den alten Zeiten unter die Ketzer der Chriſtlichen

hat keine Anhänger bekommen. Hiller meynet in ſeinem *Onomaſtico ſacro p.* 760. Barjehu heiſſe ein Sohn Jehu, p. 803. erkläret er es *filium conſilii.* Keines von beyden kan beſtehen.

lichen Kirche geſetzet worden, alſo iſt dieſes auch dieſem Mago Barjeſu widerfahren: deſſen Nahmen man aber verderbet, und in Variſuus verwandelt hat: wie Ittig in ſeinem *Appendice de haereſiarchis* §. XVIII. glücklich errathen hat.

V. 7.

Dieſer hielt ſich bey dem Proconſul (Landvogte) Paulo Sergio, einem vernünftigen Manne, auf. Derſelbe ließ Barnabam und Saulum zu ſich rufen, und verlangete das Wort Gottes zu hören) Ἐιναι σὺν τινι ſich bey einem aufhalten. Aehnliche Stellen ſuche man Cap. IV. 13. VII. 2. IX. 39. und in unſers Lucä Evangelio Cap. XXIV. 44.

Da dieſer Sergius Paulus ein Proconſul genennet wird, da doch die Inſel Cypern nur eine provincia Praetoria war, ſo kamen Grotius und Hammond, wie auch Clericus in ſeiner Franzöſiſchen Ubersetzung des N. T. und Zorn in ſeiner *Bibliotheca antiquario-exegetica p.* 39. *ſq.* auf den Gedanken, er ſey von den Inwohnern dieſer Inſel aus Schmeicheley mit dem höhern Titel eines Proconſuls beehret worden. Allein daß dieſes ein Irrthum ſey, und daß von dem Kayſer Auguſto die Statthalter in Cypern den Titel Proconſul bekommen haben, erweiſen aus Dione Caſſio Cellarius in *Itinerario Apoſtolico* §. XI. Basnage *Annal. ad a.* 45. §. 6. H. D. Alberti *Obſ. ad N. T.* bey unſerer Stelle, und am ausführlichſten ein ungenannter in *Hiſtoire critique*

tique de la rep. des lettres T. XV. p. 274. biß 287. Doch dieſe haben alle den erſten Erfinder dieſer gründlichen Antwort nicht angezeiget, welches der Cardinal Noris war in ſeiner zweyten Abhandlung über die *Cenotaphia Piſana cap.* XI. *p.* 219. der erſten Ausgabe. Clericus hat dieſes bekannt gemachet in ſeiner Anmerkung zu Hammonds Paraphraſi: und Lardner bekennet auch *lib.* I. *de fide Hiſtoriae Euangelicae cap.* 1. *p.* 47. daß er die Auflöſung dieſes Knotens dem Cardinal Noris zu danken habe. Daß auch Biſcoe aus der erſten Quelle die rechte Antwort geſchöpfet, iſt aus ſeiner **Erleuterung der Apoſtel-Geſchichte** §. 36. zu erſehen. Ich habe in meiner Uberſetzung den Titul Proconſul behalten, und hierinnen dem Rathe des ungenannten Gelehrten S. 286. gefolget, weil unſere Sprache keinen gleichgültigen Nahmen hat.

Es giebet aber Lucas dieſem Sergio noch einen ſchönern Titel, indem er ihn einen **vernünftigen Mann** nennet. Was ἀνὴρ συνετὸς eigentlich heiſſe, beſchreibet Ariſtoteles in ſeiner **Ethick an Nicomachum** 6. B. Cap. 10. mit ſeiner gewöhnlichen Subtilität, und lehret, es werde dadurch nicht ein in ſeinem Thun kluger Mann verſtanden, ſondern einer, der von allen Dingen vernünftig urtheilet. Wir können dieſe Bedeutung hier annehmen, indem wir leichtlich erkennen, daß Lucas (a) Sergium uns vor-

(a) Ich hatte ſchon in meinen *Actis Philoſophorum T.* III. S. 669. dieſe Erklärung Lucä vorgebracht.

vorſtelle als einen in der Religion nicht blinden Mann, ſondern der die Religion mit den Augen ſeiner Vernunft genau betrachte. Als ein gelehrter Römer erkannte er ſchon ſo wohl, als der Hauptmann Cornelius, die Falſchheit der Heydniſchen Religion, wie auch daß vor derſelben die Jüdiſche Religion einen großen Vorzug habe. Von dieſer weitern Unterricht zu erlangen, war vermuthlich eine von den Urſachen, warum er den Jüden Barjeſum ſo lange bey ſich behielt. Als er hernach erfuhr, daß Lehrer der Chriſtlichen Religion auf der Inſel angekommen waren, und ohnzweifel ihm auch bekannt geworden war, daß dieſe Religion ſich auf Göttliche Wunderwerke gründe, ſo ließ er dieſe beyden Lehrer zu ſich kommen, in der Abſicht, ihre Lehre anzuhören und zu prüfen. Ich kan auch nicht zweifeln, er habe erfahren wollen, ob der Jüdiſche Lehrer die Chriſtlichen, oder dieſe jenen, überwinden würden. Der folgende Vers beſtärket mich hierinnen.

Wenn Lucas ſchreibet, der Proconſul ſey, Gottes **Wort anzuhören**, begierig geweſen, ſo iſt ſeine Meynung nicht, daß derſelbe die Apoſtoliſche Lehre ſchon vor Gottes Wort erkannt habe, ſondern er will dieſes ſagen, der Proconſul habe die Lehre der beyden Chriſtlichen Prediger, als welche Gottes Wort war, hören wollen. Dieſe Schreib-Art kömmet in mehrern Stellen der H. Schrift vor: wie Clericus in ſeiner *Arte critica* angemerket *P.* II. *Sect.* I. *cap.* 13. §. 6. ſqq.

V. 8.

Da widerſprach ihnen Elymas, der Magus (denn alſo wird ſein Nahme überſetzet) und bemühete ſich, den Proconſul von dem Glauben (an Jeſum) zurück zu ziehen) Da Lucas hier anzeiget, Elymas und Magus ſey Ein Nahme, ſo belehret er uns zugleich, daß dieſer Magus ſich den Titel Elymas gegeben habe, und daher von andern nicht der Magus, ſondern der Elymas, genennet worden ſey. Dieſes hat Anlaß gegeben, zu forſchen, zu welcher Sprache das Wort Elymas gehöre. Druſius hält es vor den Arabiſchen Nahmen eines Magi, und zweifelt gar nicht daran. Hottinger hält dieſes auch vor gewiß in ſeinem *Theſauro philologico p.* 57. und in ſeinen *Analectis hiſtorico-theologicis* p. 259. wie auch Bochart Hieroz. P. I. lib III. cap. 3. *p.* 750. der jüngere Gerhard bey unſerer Stelle, und Pfeifer in dem Anhange zu ſeinen *Dubiis vexatis p.* 943. Dieſen Ausſpruch fünf der Arabiſchen Sprache kündigen Männer nehmen wir billig ohne weiteres Bedenken an, und verwerfen, was andere vorgebracht. Lightfoot muthmaßet nicht unwahrſcheinlich, es ſey dieſer Jude in Arabien gebohren oder auferzogen worden. Wenn er aber doch wider den Arabiſchen Urſprung des Nahmens Elymas einen Einwurf machet, ſo erkennet Basnage denſelben *ad a.* 45. §. 8. vor ſehr ungeſchickt, und widerleget ihn. Mich wundert, daß eben dieſen Einwurf Lakemacher in ſeinen *Obſeruationibus philologicis P.* II. *p.* 162. *ſq.* vorgebracht, und nicht deſſen Unſtatthaftigkeit erkannt und ſeinen Leſern gezeiget hat.

Dieſer Magus nun widerſprach ihnen, nemlich Barnabä und Paulo. In dieſem Verſtande ſtehet das Griechiſche Wort auch Gal. II. 11. und 2. Tim. III. 8 und IV. 15. Aus dieſem Widerſprechen erkennen wir, daß Paulus und Barnabas dem Proconſul von Jeſu und ſeiner Lehre ausführlichen Vortrag gethan, und ſich bemühet haben, ihn zu überzeugen, daß Jeſus der gröſte Geſandte Gottes geweſen, und daß, wer ſich von ſeinen Apoſteln zum Glauben an ihn bringen laſſe, nach dieſem Leben die ewige Seeligkeit erlangen werde. Barjeſus, welcher noch ein ungläubiger Jüde war, und ſeine Religion bißher dem Proconſul angeprieſen hatte, auch vor einen hochgelahrten Mann angeſehen ſeyn wolte, konte hierbey nicht ſchweigen. Er widerſprach alſo, und ſuchete zu hindern, daß der Proconſul nicht die Chriſtliche Religion vor die wahre und Göttliche erkennen möchte. Er muß höchſt empfindliche Reden, und alſo die unverſchämteſten Lügen und Läſterungen auf Jeſum und ſeine Lehre, vorgebracht haben, daß Paulus in den gröſten Eifer gerieth, und ihn mit feurigen Augen anſahe. Doch ehe ich dieſes abhandele, muß ich etwas, ſo vorher in dem folgenden Verſe erwehnet wird, erklären und erläutern.

V. 9.

Saulus aber (der auch Paulus heiſſet,) wurde mit dem H. Geiſte erfüllet, und ſahe ihm eifrig unter die Augen, und ſprach,) Hier hält uns Lucas mit einer Parentheſi auf. Saulus, ſchreibet er, hat auch den Nahmen Paulus. Daß

dieſes ὁ καὶ Παῦλος heiſſe, iſt offenbar. H. D. Alberti beweiſet es zum Uberfluſſe mit parallel-Stellen. Lucas ſetzet nicht hinzu, daß er den Hebräiſchen Nahmen Saulus als ein Jüde geführet, den Römiſchen Nahmen Paulus aber als ein Römiſcher Bürger bekommen habe. Denn dieſes wuſten die Chriſten ſchon. Warum er dieſe Parentheſin hier einrücke, lehret er nicht mit ausgedrückten Worten. Dadurch lehret er es, daß er nun aufhöret, ihn Saulum zu nennen, und forthin beſtändig Paulum nennet. Er giebet ja hierdurch zu erkennen, daß der Apoſtel zu dieſer Zeit den Nahmen Saulus abgeleget, und ſich nicht anders, als Paulum, genennet, auch von andern ſtets Paulus habe genennet werden wollen. Die Urſache (a) dieſer Veränderung des Nahmens zu erforſchen, überläſſet Lucas ſeinen Leſern. Wir können aber bald finden, was wir ſuchen. Wir wiſſen, daß der Herr Saulum zu ſeinem Apoſtel unter die Heyden erwehlet hatte. Als er nun dieſes Amt itzt antrat, ſo legete er den Jüdiſchen Nahmen ab, und nahm ſeinen Römiſchen Nahmen öffentlich an, und um ſo viel lieber, weil dieſes unter den Heyden ein beliebter Nahme war. Hierzu kam auch die geiſtliche Freundſchaft mit dem Proconſul Paulo: welcher ſich wird gefreuet haben, daß der Apoſtel ſo wohl, als er, ein Römiſcher Bürger,

(a) Die verſchiedenen Meynungen der Alten führet Erasmus bey Röm. I. 1. an. Unter den neuern leſe man Witſii *Meletemata Leidenſia p. 47. ſqq.* und Wolfs *Curas*, wie auch Basnagens Annales ad a. 37. §. 54. & 55.

ger, und als ein ſolcher auch den Nahmen Paulus itzt führe, da er unter den Jüden nur Saulus geheiſſen.

Es kömmet uns hier noch eine Merkwürdigkeit unter die Augen. Es hatte nemlich Lucas bißher allemahl Barnabä Nahmen dem Nahmen Sauli vorgeſetzet. Siehe Cap. XI. 30. XII. 25. XIII. 1. 2. und 7. Nunmehr aber ſetzet er faſt allemahl Pauli Nahmen voran. Siehe Cap. XIII. 46. und 50. XV. 2. 35. 36. Das erſte that er deswegen, weil Barnabas nicht nur ein älterer Chriſte, ſondern auch ein älterer Lehrer der Chriſtlichen Religion war. Hernach aber, als Paulus ſein Apoſtel-Amt unter den Heyden wirklich angetreten hatte, hielt er vor billig, Paulo die erſte Stelle zu geben, als welcher von Chriſto unmittelbar den Beruf zu dem Apoſtel-Amte bekommen hatte. Ein ſolcher Apoſtel war Barnabas nicht, ob er gleich in einem gewiſſen Verſtande auch ein Apoſtel konte genennet werden: wie wir bey Cap. XIV. 24. ſehen werden. Daß Barnabas ſelbſt den Vorzug Pauli erkannt habe, daran kan nicht gezweifelt werden.

Ich erinnere mich hierbey einer unerkannten Grammaticaliſchen Sünde. Es nennen ihn nemlich etliche Lehrmeiſter der Lateiniſchen Sprache nicht *Paulum*, ſondern *Paullum*, da doch nicht nur Lucas, ſondern auch der Apoſtel ſelbſt, allemahl Παῦλος ſchreiben. Jene beſchuldigen alſo den Apoſtel, er habe ſeinen Nahmen nicht recht ſchreiben können. Doch wie handgreiflich iſt dieſer Irrthum! Erſtlich berufen ſie ſich auf die Steinhauer, welche ſehr oft in den

alten

alten Aufſchriften *Paullus* geſetzet. Schlechte Lehrmeiſter der Rechtſchreiberey! Warum folgen ſie nicht lieber den gelehrten Griechen, welche nicht anders, als Παῦλος, ſchreiben? Man ſehe nur Plutarchi Lebensbeſchreibung *Pauli AEmilii.* Zum andern iſt wider die Natur aller Sprachen, nach einem langen Vocali, oder gar nach einem Diphthongo, zwey conſonantes zu ſetzen, indem ſie in dieſer Poſitur weder ausgeſprochen noch gehöret werden können. Nicht nur in der Hebräiſchen, ſondern in allen Sprachen, heiſſet es: Vocalis longa, adeoque & diphthongus, finit ſyllabam. Doch genug von dieſer Grammaticaliſchen Ketzerey.

Nun kommen wir wieder mit Luca zu dem Verhalten Pauli gegen den Jüdiſchen Widerſprecher, Barjeſum. Als derſelbe Jeſum ſamt ſeiner Lehre verachtete und verwarf, ſo wurde Paulus mit dem H. Geiſte erfüllet, das iſt, der H. Geiſt wirkete in ihm einen beſonders ſtarken Eifer, welchen man ihm auch an den Augen anſehen konte. Ἀτενίσας εἰς αὐτὸν, ſchreibet Lucas, er ſahe ihm mit eifrigen und feurigen Augen unter das Geſichte. Die Redens-Art: πλησθεὶς Πνεύματος ἁγίου wurde von einer neuen ſtarken Wirkung des H. Geiſtes auch oben Cap. II. 4. IV. 8. und 31. gebrauchet.

V. 10.

O du Sohn des Teufels, in welchem lauter Liſt und Betrügerey iſt, du Feind aller wahren Lehre, wilſtu denn nicht aufhören, die

Leute

Leute von den richtigen Wegen Gottes abzuführen) Mit der Anrede: O du Sohn des Teufels, zielet Paulus auf den Nahmen des gottloſen Magi: welches auch D. Lange und Basnage *ad a.* 45. §. 9. angemerket. Du heiſſeſt Barjeſus, will Paulus ſagen, das iſt, ein Sohn Jeſu: du biſt aber ein Sohn des Teufels. Du biſt voll, fähret er fort, von liſtigen Streichen, und von allerley geſchwinden Einfällen, böſes zu thun. Ῥαδιουργία (von welchem Worte Herr Wetſtein viel Exempel aus den alten Schreibern vorbringet,) kömmet von ῥᾴδιον, *facile*, und ἔργον her, und bedeutet eine Behendigkeit böſes zu thun, und ſeinen Nächſten zu hintergehen und zu betriegen. Paulus bezeichnet mit beyden Worten die Sophiſtiſchen Künſte, deren ſich dieſer Magus in ſeiner Diſputation wider die Chriſtliche Religion bedienet hatte.

Wenn Paulus ihn auch einen Feind aller δικαιοσύνης nennet, ſo bezeichnet er mit dieſem Worte die wahre Lehre, als welche auch an andern Orten, die ich bey Joh. XVI. 10. angezeiget habe, δικαιοσύνη heiſſet: wie hingegen die falſche Lehre ἀδικία genennet wird.

Διαςρέφειν τας ὁδοὺς τοῦ Κυρίου iſt nichts anders, als διαςρέφειν τὺς ἀνθρώπους ἀπὸ τῶν ὁδῶν τοῦ Κυρίου, wie v. 8. ſtehet, die Menſchen von dem rechten Wege ab- und auf den unrechten Weg führen. Noch iſt zu merken, daß in der H. Schrift die Lehre (a) ὁδὸς genennet wird: daß alſo αἱ

ὁδοὶ

(a) Siehe Wolfs Anmerkung zu Apoſt. Geſch. IX. 2.

ὁδοὶ αἱ εὐθεῖαι eben die Bedeutung hat, welche 2. Epiſt. Petri II. 21. ἡ ὁδὸς δικαιοσύνης, das iſt, ἡ ὁδὸς δικαία, die rechte und wahre Lehre.

V. 11.

Nun ſiehe, die Hand des Herrn trifft dich, und du ſolſt blind ſeyn, und das Tages-Licht auf eine gewiſſe Zeit nicht ſehen. Alſobald überfiel ihn eine dicke Finſterniß) Die Hand des Herrn iſt über dir, ſtehet im Grund-Texte, das iſt, du ſolſt alſobald die Hand des Herrn, des gerechten Richters, fühlen. Wir finden dieſe Redens-Art auch Ruth. I. 3. wo die große Kreuzträgerin Naemi ſpricht: Die Hand des Herrn hat mich getroffen. Und eben alſo redet auch der große Kreuzträger Hiob Cap. XIX. 21. Doch dieſe beyde wurden von der väterlich züchtigenden Hand Gottes, Barjeſus aber von der Straf- und Nach-Hand Gottes, geſchlagen.

Du ſolſt blind ſeyn, und das Tages-Licht nicht ſehen. Im Griechiſchen heiſſet es: Die Sonne nicht ſehen. Wir Teutſchen ſprechen: Das Tages-Licht nicht ſehen. Dieſe Strafe war die bequemeſte vor dieſen Sünder. Er wolte das ſo helle leuchtende Licht der Göttlichen Lehre, die Sonne der Wahrheit, nicht ſehen, und verſchloß ſeine Augen gegen dieſelbe. Er muſte nun auch das leibliche Geſichte verlieren, und in ſteter Finſterniß leben.

Was aber Paulus dadurch verſtehe, daß er ſpricht, der Magus ſolle blind ſeyn ἄχρι καιροῦ,

auf

auf eine gewiſſe Zeit, wird nicht angezeiget. So viel erkennen wir, daß der böſe Magus nicht biß an ſein Ende blind bleiben ſolle. Origenes, Chryſoſtomus, und Oecumenius haben hieraus geſchloſſen, Barjeſus ſey durch dieſe Strafe zur Buße gebracht worden, und alsdenn habe er ſein Geſichte wieder bekommen. Allein wie können wir glauben, daß Lucas dieſes habe verſchweigen können? Ja würde nicht Paulus deutlich geſaget haben: Wenn du hieraus Gottes Hand erkenneſt, ſo wird er dir dieſe Strafe wieder abnehmen. Paulus ſpricht ohne Bedingung, dieſer Menſch werde zu einer gewiſſen Zeit von ſeiner Blindheit wieder befreyet werden. Ich ſchlieſſe hieraus, daß der Apoſtel zwey Wunder in den Augen des Proconſuls gethan, und durch das erſte, da er den Magum blind machete, den Proconſul zu dem Glauben an Jeſum gebracht, und durch das andere, da er dem Mago vor ſeiner Abreiſe das Geſichte wieder gegeben, ihn im Glauben beſtärket habe. Der Sohn eines andern Jeſu aber wird, weil Lucas von deſſen Glauben ſchweiget, ein Sohn des Teufels geblieben ſeyn. Und dieſes glaubet auch Basnage *Annal. ad a.* 45. §. XI. Wenn er aber dieſe Geſchicht vor eine geheime Anzeige hält, daß das Jüdiſche Volk eine lange Zeit in der Blindheit des Unglaubens bleiben, endlich aber zum Lichte der Erkenntniß Jeſu kommen werde, ſo fället er in einen Exegetiſchen Traum, welchen er billig nicht hätte mit abdrucken laſſen ſollen. Doch daran hat er wohl gethan, daß er in dem folgenden §. zeiget, wie ungeſtalt der Beweiß Bellarmini ſey, welcher

aus

aus dieſer Geſchicht den Schluß machete, man müſſe die Ketzer am Leben ſtrafen.

V. 12.

Als nun der Proconſul ſahe, was geſchah, ſo wurde er gläubig, und erſtaunete über der Lehre des Herrn) Der Proconſul erſtaunete (a) über dieſes Wunderwerk, und erkannte, daß es ein Werk Gottes ſey. Er konte nun nicht zweifeln, daß die Lehre Jeſu, oder der Apoſtel Lehre von Jeſu, (das Griechiſche bedeutet beydes,) die Göttliche Lehre ſey, und daß alſo die Chriſtliche Religion von ihm angenommen werden müſſe. Er war demnach nun ein Gläubiger, ein Chriſte. In den Worten Lucä treffen wir eine bey den Geſchichtſchreibern nicht ungewöhnliche Hyſterologie an. Lucas hätte umgekehrt deutlicher geſchrieben: **Er erſtaunete über das die Lehre von Jeſu begleitende Wunderwerk, und wurde dadurch gläubig.**

Wir werden hier gewahr, daß der gläubige Proconſul ſich nicht hat taufen laſſen, mithin ſich nicht öffentlich zur Chriſtlichen Religion bekennet hat, ſondern, wie vormahls Nicodemus, ſein bißheriges Amt zu verwalten fortgefahren. Hätte er ſich öffentlich unter die Gemeine der Chriſten begeben, ſo hätte er ſein Regenten-Amt nicht behalten können, welches er doch zum Nutzen ſo vieler tauſend Unter-

(a) Dieſe Worte: ἐκπλησσόμενοι ἐπὶ διδαχῇ τοῦ Κυρίου, leſen wir auch Matth. VII. 28.

Unterthanen verwaltete. Der Römiſche Kayſer würde ihm wegen der neuen Religion dieſes Amt abgenommen haben. Ohne äuſerliche Profeſſion aber ein Chriſte zu ſeyn, war bey den Römern unſchädlich: wie wir denn Phil. IV. 22. unter den Kayſerlichen Hof-Bedienten Chriſten antreffen. Da nun Paulus den Proconſul nicht genöthiget hat, ſich taufen zu laſſen, und ſein hohes Ehren-Amt niederzulegen, ſo müſſen wir daraus erkennen, daß er dieſes bey beſondern Umſtänden nicht ſchlechterdings nöthig erachtet, und daß ſeine Apoſtoliſche Weißheit in gewiſſen Fällen eine Ausnahme von der ordentlichen Regel erkannt hat. Man beliebe zur Erläuterung dieſer ſo merkwürdigen Ausnahme meine Anmerkung zu Joh. XII. 42. zu leſen.

V. 13.

Als nun Paulus und die, ſo bey ihm waren, von Papho abſchiffeten, ſo kamen ſie nach Perga in Pamphylien. Johannes aber begab ſich von ihnen weg, und reiſete zurück nach Jeruſalem) Daß οἱ περὶ τὸν Παῦλον hier nicht, wie bißweilen die Griechen reden, (ſiehe oben bey Joh. XI. 19.) und wie es auch Erasmus hier verſtund, Paulus zu überſetzen ſey, ſondern: **Paulus und die, ſo bey ihm waren,** überzeuget uns die Sache ſelbſt. Daß auch dieſe Redens-Art bey den Griechen gebräuchlich, zeigen Beza, Zegerus, Glaſſius, Raphelius in der Polybianiſchen Anmerkung, und Herr Lindhammer. Wir treffen ſie Cap. XXI. 8. noch einmahl an.

Die Stadt Perga hatte einen der Göttin Diana gewidmeten Tempel, welcher dem Epheſiſchen an Ruhme faſt gleich war. Dieſes und was ſonſt von dieſer Stadt in den alten Schriften gefunden wird, hat Bayle in ſeinem *Dictionaire* zuſammen getragen. Itzt reiſete Paulus durch dieſe Stadt nur durch, wie der folgende Vers lehret: zu einer andern Zeit predigte er auch hier das Evangelium Cap. XIV. 25.

In dieſer Stadt entſchloß ſich der oben Cap. XII. 25. und XIII. 5. erwehnte Reiſe-Gefehrte und zugleich Diener Pauli und Barnabä, Johannes Marcus, nicht länger bey ihnen zu bleiben, und wieder nach Hauſe, nach Jeruſalem, zu reiſen. Aus dem Umſtande, daß, als er nach einiger Zeit wiederkam, und Barnabas ihn Paulo zum neuen gemeinſchaftlichen Diener recommandirete, dieſer ihn durchaus nicht wieder annehmen wolte; ſchlieſſe ich, daß dieſer Johannes itzt es gröblich müſſe verſehen, und nicht einmahl Abſchied genommen haben. Wenn er auch ſein Vorhaben angezeiget, und um Abſchied gebeten hätte, würden nicht Barnabas und Paulus durch ſtarke Vorſtellungen ihn auf einen andern Sinn gebracht haben? Wir ſehen, daß er noch ein ſchwacher Bruder geweſen, und daß die Betrachtung der mühſeligen und gefährlichen Reiſe ihn verzagt gemachet. Doch er hat ſich hernach gebeſſert, und begleitete erſtlich Barnabam auf ſeiner Evangeliſchen Reiſe Cap. XV. 39. darauf erwarb er durch ſeine treuen Dienſte auch Pauli Gunſt und Freundſchaft wieder, und wurde deſſen Begleiter und Mit-Lehrer.

rer. Dieſes berichtet Paulus ſelbſt Col. IV. 10. 11. und 1. Tim. IV. 11. und in der Epiſtel an Philemon v. 23. 24.

V. 14.

Sie aber reiſeten von Perga ab, und kamen nach Antiochia im Lande Piſidien, und gingen in die Synagoge am Sabbathe, und ſetzeten ſich nieder) Διελθόντες ἀπὸ τῆς Πέργης hat Beza überſetzet: *Cum perrexiſſent Perga.* Beſſer Erasmus: *Peragratis regionibus a Perga venerunt Antiochiam.* Nur hätte er *peragrata regione* ſetzen ſollen. Διέρχεσθαι τὴν νῆσον heiſſet oben v. 6. **durch die Inſel reiſen. Durch eine Stadt oder durch ein Land reiſen,** διέρχεσθαι, ſtehet Matth. XII. 43. Lucä XIX. 1. und 1. Cor. XVI. 5. Bißweilen ſtehet der Ort, welchen man durchreiſet, nicht dabey, wird aber aus dem, was vorhergehet, leichtlich verſtanden. Dieſes finden wir unten Cap. XVII. 23. und in Lucä Evangelio Cap. XIX. 4. Dieſes geſchiehet auch an unſerer Stelle, welche demnach alſo zu überſetzen: **Sie reiſeten von Perga durch das Land fort, und kamen nach Antiochien in Piſidien.** Da ſie nemlich durch das Land Pamphylien fort gereiſet waren, ſo kamen ſie aus dieſem Lande in das Land Piſidien.

Daß ἡ ἡμέρα τῶν σαββάτων der Sabbath ſey, daran können wir nicht zweifeln. Es iſt ja hier die Rede von dem am Sabbathe gewöhnlichen Gottesdienſte. Dieſelbe Redens-Art brauchet Lucas

auch Cap. XVI. 13. An andern Orten ſchreibet er ἡ ἡμέρα τοῦ σαββάτου, z. E. Evang. IV. 16. XIII. 14. Beydes war deswegen gewöhnlich, weil der Sabbath bald τὸ σάββατον, bald τὰ σάββατα, genennet wurde. Siehe Matth. XII. 1. 2. 5. 8. 10. 11. und 12.

In der Synagoge ſetzeten ſich Paulus und Barnabas unter die andern vorhandenen Zuhörer, und waren auch nichts anders zu thun Willens, als zuzuhören, und den Gottesdienſt abzuwarten. Auf ſolche Weiſe ſaß auch Jeſus in ſeinem zwölften Jahre im Tempel als ein Zuhörer, Lucä II. 46. Vitringa *lib.* III. *de ſynagoga P.* I. *cap.* 7. *p.* 709. *ſq.* meynet, Paulus und Barnabas haben ſich nicht unter die Zuhörer, ſondern auf die Bank der Lehrer, geſetzet, und dieſes ſchlieſſet er daraus, daß ſie nicht würden, eine Rede zu halten, aufgefordert worden ſeyn, wenn ſie mitten unter den Zuhörern geſeſſen hätten. Vitringä Worte und Meynung zugleich hat ſich Wolf zugeeignet. Beyde aber haben die rechte Urſache nicht gefunden, welche die Vorſteher der Synagoge bewogen, dieſe beyden Männer fragen zu laſſen, ob ſie etwa eine Rede zu halten beliebeten. Ich will ſie bey dem folgenden Verſe entdecken.

V. 15.

Nach geſchehener Vorleſung nun des Geſetzes und der Propheten ſchicketen die Vorſteher der Synagoge einen an ſie, und lieſſen ihnen ſagen: Liebe Brüder, wenn ihr an das

Volk

Volk eine Rede und Ermahnung zu thun habt, ſo thut es) Von der Leſung des Geſetzes und der Propheten in den Synagogen giebet Vitringa *lib.* III. *de ſynagoga P.* II. *cap.* 10. ausführliche Nachricht. Mit derſelben hörete der Gottesdienſt ordentlich auf. Trug ſich es aber zu, daß ein fremder Rabbine erſchien, ſo wurde ihm die Freyheit gegeben, eine Gaſt-Predigt zu halten. Da nun dieſe Ehre itzt Paulo und Barnabä widerfuhr, ſo muß man ſie vor Rabbinen angeſehen haben. Daß ſie Chriſtliche Lehrer ſeyn, hat man nicht gewußt. Man würde ſie ſonſt nicht Brüder tituliret haben. Daß man ſie aber vor Rabbinen angeſehen, muß ihre Kleidung verurſachet haben. Sie waren Rabbinen geweſen, und hatten die Rabbiniſche Kleidung nicht abgeleget. Was konte ſie nöthigen, die bißherige Kleidung, deren ſie gewohnt waren, zu verändern? Lutherus war lange aus dem Münchs-Stande getreten, da er noch ſeine Münchs-Kleidung behielt. Er legete erſt 1524. einen andern, nemlich den Prieſterlichen Habit an, wie Seckendorf im erſten Buche ſeiner Geſchichte Lutheri §. 78. berichtet. Es gereichet mir zur Beſtärkung in meiner Meynung, daß ſchon Caſaubonus auf dieſelbe gefallen: wie in den *Caſaubonianis* S. 130. zu ſehen.

Daß manche Synagoge mehr als Einen Vorſteher gehabt, erhellet aus dieſer Geſchicht: und man kan hiervon mehrern Unterricht in Vitringä *lib.* II. *de ſynagoga cap.* XI. finden.

V. 16.

V. 16.

Da ſtund Paulus auf, und winkete mit der Hand, und ſprach: Ihr Iſraeliten, und ihr andern, die ihr Gott fürchtet, höret mich (freundlich,) an) Paulus ſtund von der Stelle, wo er ſaß, auf, eine Rede zu halten. Wir haben dieſes nicht unter die Alterthümer zu ſetzen, wie einige Ausleger thun. Es iſt etwas natürliches, daß einer, der eine öffentliche Rede halten will, aufſtehet, und, indem er ſich von dem Volke ſehen läſſet, es dadurch zur Aufmerkſamkeit beweget. Er kan auch ſtehend lebhafter reden, und durch anſtändige Geberden die Augen und Ohren der anweſenden deſto mehr auf ſich ziehen. Zu eben dieſem Ende hielt Paulus ſeine Hand in die Höhe, und gab ihnen dadurch ein Zeichen, ihn in aller Stille anzuhören. Nun war alles ſtille, und iederman wolte vernehmen, was der neue Prediger vorbringen werde. Ob dieſe Rede gleich lang war, wie ſie denn von dieſem Verſe biß auf den zwey und vierzigſten fortgehet, und ohnzweifel von Luca nach ſeiner Gewohnheit verkürzet worden, ſo hörete doch ihre Aufmerkſamkeit nicht auf. Sie wurde vielmehr gröſſer, als ſie endlich ſahen, daß dieſer Rabbine von Jeſu predigte: und alſo vermehrete die Verwunderung, ja ihr Erſtaunen, die Begierde zuzuhören, und ihrer viele theils gebohrne Jüden, theils Proſelyten, erkannten Jeſum vor den Meſſiam, und gläubeten an ihn, wie Lucas v. 43. berichtet.

Wir wollen dieſe Rede überhaupt betrachten, und ihre Einrichtung ſehen. Im Anfange führet

er

er ihnen zu Gemüthe die große Gnade Gottes gegen die Nachkommen Abrahams, Iſaacs, und Jacobs, wie Gott dieſelben zu ſeinem beſondern Volke erwehlet, und was für große Wohlthaten er ihnen von Zeiten zu Zeiten erzeiget, auch endlich aus den Nachkommen Davids einen neuen und recht großen König verheiſſen habe, v. 16. biß 23. Dieſes höreten die Zuhörer als eine Rede eines beredten Rabbinen an. Bald aber höreten ſie einen Chriſtlichen Lehrer, als nemlich Paulus v. 23. biß 37. vortrug, es ſey ihnen nicht ein weltlicher König verheiſſen worden, ſondern ein geiſtlicher. Derſelbe, fähret er fort, war Jeſus, deſſen Ankunft Johannes durch Buß-Predigten ankündigte. Hierauf erzehlet er, daß die Jüden zu Jeruſalem ihn nicht vor den Meſſiam angenommen, ſondern als einen falſchen Meſſiam getödtet haben: und wie darauf Jeſus durch ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt dargethan, daß er allerdings der wahre Meſſias ſey: wobey er auch zeiget, daß Gott durch Daviden ſelbſt dieſes vorher verkündiget habe. Den Beſchluß ſeiner Rede machet Paulus v. 38. biß 42. mit der Ermahnung, daß ſie doch Jeſum vor den wahren Meſſiam erkennen und an ihn gläuben möchten: wozu er ſie auch durch die Vorſtellung der großen Strafe, welche die ungläubigen gewiß treffen werde, zu bewegen ſuchet.

Nun will ich dieſe Rede Stückweiſe durchgehen. Die Anrede machet er mit dem Nahmen, welcher den Jüden der angenehmſte war. Ihr Iſraeliten, ſpricht er, ihr Kinder Iſraels. Da aber unter

ter ihnen auch bekehrte Heyden waren, ſo nennet er dieſe die Gott fürchtenden. Dieſe Benennung, welche, wie Lightfoot zeiget, bey den Jüden gewöhnlich war, zielet auf ihre vorige Vielgötterey. Ihr, will er ſagen, die ihr nicht mehr viele Götter, ſondern den Gott, der allein Gott iſt, verehret. In dem 26. Verſe giebet er ihnen dieſen Titel abermahl, und Lucas nennet ſie v. 43. *σεβομένους*: welches er auch Cap. XVII. 17. und XVIII. 7. thut.

V. 17.

Der Gott dieſes Volkes Iſrael hat unſere Väter erwählet, und das Volk erhöhet, als es in Egypten wohnete, und mit einem hohen Arme aus demſelben Lande herausgeführet) Die Erhöhung wird der Niedrigkeit entgegen geſetzet. In Egypten wurde dieſes Volk durch tyranniſche Könige aufs tiefſte erniedriget, und das Joch der äuſerſten Sclaverey lag auf ihren Schultern. Gott aber erhöhete dieſes Volk, indem er durch viele und große Wunder den Egyptern zeigete, daß es ſein Volk, ſein eigenthümliches Volk, ſey, unter welchem er ſich beſonders offenbare, und ihm mehr Gnade und größere Wohlthaten, als allen andern Völkern der ganzen Welt, erzeige. Dieſer Redens-Art bedienet ſich David fleißig. Man ſehe Pſ. IX. 14. XVIII. 49. XXVII. 6. XXVIII. 9. Beza, Grotius, und Lenfant erklären unſere Stelle unrecht von der Gnade, die Gott durch Joſeph ſeinem Volke erzeiget hatte. Es iſt ja offenbar, daß hier die Rede ſey von der den Iſraeliten durch die Erlöſung aus

aus der Pharaoniſchen Tyranney erzeigten Gnade Gottes.

Die Redens-Art, da die Macht Gottes der Arm des Herrn genennet wird, iſt ſchon bey Joh. XII. 38. erläutert worden.

V. 18.

Darauf hat er in die vierzig Jahre in der Wüſte ſie wohl verſorget) Ἐτροποφόρησε. Dieſes Wort finden wir in Ciceronis *lib.* XIII. *ad Atticum epiſt.* 29. τὸν τῦφον τινὸς τροποφορεῖν, eines Menſchen Stolz mit Gedult ertragen. Es werden alſo in dieſem Worte böſe τρόποι (Sitten) verſtanden. In dieſem Verſtande kan auch hier dieſes Wort angenommen werden, da auch David Pſ. XC. 10. ſpricht, Gott habe mit dieſem Volke vierzig Jahre Mühe gehabt, und, wie es Pſ. LXXVIII. 38. lautet, er ſey gegen ſie barmherzig geweſen, und habe ihnen ihre Miſſethaten vergeben. Dieſen Verſtand unſerer Stelle laſſen ſich auch insgemein unſere Ausleger (a) gefallen. Auch Gatacker vertheidiget ſie *Aduerſ. poſth. cap.* 41. *p.* 856. *ſeqq.* wider zwey gelehrte Landesleute: welche ganze Stelle Svicer in ſeinen *Theſaurum eccleſiaſticum* gebracht hat.

Mir

(a) H. D. Deyling *Obſ. ſacr.* P. II. *cap.* 37. Stark in ſeinen *Notis ſelectis*, Wolf, und Herr Lindhammer.

Mir aber gefället dieſe Auslegung deswegen nicht, weil hier der Apoſtel nur von Wohlthaten Gottes, nicht aber von den Ubelthaten des Volkes, redet. Man leſe den vorhergehenden und den folgenden Vers. Es will alſo Paulus hier nichts anders ſagen, als was Moſes 5. B. Cap. I. 31. und XXXII. 11. geſprochen. An dem erſten Orte heiſſet es: **Gott hat ſein Volk in der Wüſte getragen, wie ein Mann ſeinen Sohn träget, durch alle Wege, biß ſie an ihren Ort gekommen.** An der andern Stelle: **Gott hat ſie in der Wüſte, wie ein Adler ſeine Jungen, auf ſeinen Flügeln, getragen.** An dem erſten Orte ſtehet in der Griechiſchen (b) Bibel ἐτροφοφόρησε, und auch an unſerer Stelle wird dieſe Schrift in etlichen alten Handſchriften angetroffen. Ich finde demnach kein Bedenken, mit Millen und Hammonden dieſe Schrift vor die rechte anzunehmen: welches auch Caſaubonus in den *Caſaubonianis p.* 93. und Herr Kanzler Pfaff in ſeinem Buche *de variantibus N. T. lectionibus cap.* XII. *p.* 230. und Bengel in ſeinem *Gnomone N. T.* gethan. Doch wenn bewieſen werden kan, was ein gelehrter Engelländer in Gatackers *Aduerſariis* behauptet, daß nemlich τροποφορεῖν auch in eben dem Verſtande, welchen das Wort τροφοφορεῖν hat, gebrauchet werden könne, ſo kan die gemeine Schrift, ἐτροποφόρησε, behalten werden.

V. 19.

(b) Es iſt auch die Stelle 2. Maccab. VII. 27. merkwürdig. Mein Sohn, ich habe dich drey Jahr geſäuget und mit großer Mühe auferzogen, ἐτροφοφόρησα.

V. 19.

Hernach hat er ſieben Völker in dem Lande Canaan vertilget, und ihr Land unter ſie nach dem Looſe vertheilet) Dieſe ſieben Völker werden 1. B. Moſis XV. 20. 21. von Gott ſelbſt nahmhaft gemachet nebſt noch dreyen Völkern. Moſes nennet dieſe ſieben auch 5. B. Cap. VII. 1. da er 2. B. III. 8. und XXIII. 23. nur ſechs genennet hatte. Joſua aber nennet auch die ſieben Völker Cap. III. 10.

Da die Zahl der Handſchriften, ſo κατεκληρονόμησεν haben, weit gröſſer iſt, als derer, in welchen κατεκληροδότησεν ſtehet, ſo halten Mill und Bengel und Wetſtein das erſte billig vor Lucä wahre Schrift. Da auch Lucas gerne die Worte und Redens-Arten der Griechiſchen Bibel behält, ſo ſtehet das κατακληρονομεῖν in dem Verſtande, da es das Looß austheilen bedeutet, 1. B. Moſis I. 38. und III. 28. wie auch Joſuä XIV. 1. und XIX. 51. An allen dieſen Stellen ſtehet es nicht nur in Frickens und in Lamberts Bos Ausgaben der Griechiſchen Bibel, ſondern auch in der zu Rom 1587. auf Pabſts Sixti V. Befehl abgedruckten. In der Grabiſchen Ausgabe der Alexandriniſchen Handſchrift der Griechiſchen Bibel treffen wir es auch an dreyen dieſer Stellen an: nur 5. B. Moſis I. 38. ſtehet κατακληροδοτήσει. In der Aldiniſchen Ausgabe des 1518. Jahres ſtehet 5. B. Moſis III. 28. und Joſuä XIV. 1. das Wort κατακληρονομεῖν, an den beyden andern aber κατακληροδοτεῖν. Da nun in den

den meiſten alten Handſchriften der Griechiſchen Bibel an allen dieſen Stellen κατεκληρονόμησε geſtanden, ſo wird wahrſcheinlich, daß, da in dem Neuen Teſtamente κληρονομεῖν ſonſt allemahl erben, eine Erbſchaft bekommen, heiſſet, ein Gelehrter an den Rand geſchrieben habe: *id eſt*, κατεκληροδότησε, dadurch anzuzeigen, was für eine Bedeutung das im Texte befindliche Wort itzt habe.

Meine Leſer haben ſich an dieſen Critiſchen Streit nicht zu ſtoßen, da beyde Wörter einerley bedeuten. So wohl die Teutſche, als die Lateiniſche Uberſetzung bleibet, wie ſie iſt, man mag nun dieſes oder jenes Griechiſche Wort vor das eigene Wort Lucä halten.

V. 20.

Nach dieſem gab er ihnen in ohngefehr vier hundert und funfzig Jahren Richter biß auf den Propheten Samuel) Alſo heiſſet es nach der gemeinen Urſchrift: in welcher, weil ſie in allen Handſchriften angetroffen wird, keine Veränderung ſtatt findet. Es hat daher Lutherus, welcher in ſeine Uberſetzung ohne Bedenken dreyhundert und funfzig ſetzete, ſeine gröſten Verehrer nicht zum Beyfalle bewegen können. Er meynete nemlich, die Zeit der Richter ſey weit kürzer, als 450. Jahre, geweſen. Dieſes aber läugnen viele, und behaupten, Pauli Rechnung treffe mit dem Buche der Richter genau überein. Nach dieſem Buche haben es ausgerechnet Lightfoot, Petavius *Rationa-*

rii temporum P. II. lib. II. cap. 6. Perizonius in Franciſci Fabricii *Chriſtologia Noachica p. 671.* Vignole *Chronologiae T. I. p. 89. ſq.* Biſcoe in der Erläuterung der Apoſtel=Geſchichte §. 447. Wolf, und Wetſtein. Dieſe Rechnung ſehe man in Wolfs *Curis*, oder in Biſcoe §. 447.

Doch viele laſſen dieſe Rechnung nicht gelten, weil ſie der Meynung ſind, es müſſe die Zeit der Richter aus vielen Urſachen viel kürzer geweſen ſeyn. Ich will nicht alle auf dieſen Grund gebauete Erklärungen des Ausſpruches Pauli, die mir bekannt ſind, vortragen, ſondern nur diejenige, welche viele und anſehnliche Anhänger bekommen hat. Man leget nemlich die Worte ſo aus, daß Paulus nicht von der Zeit der Richter rede, ſondern von der vorhergegangenen Zeit biß auf die Zeit der Richter. Daher machen ſie nach πεντήκοντα ein Comma, und ſetzen das nach ihrer Meynung durch eine Ellipſin auſſen gelaſſene Wort γενόμενα oder πραχθέντα hinzu. Sie geben alſo den Worten Pauli folgenden Verſtand: Nach dieſen in ungefehr 450. Jahren geſchehenen Dingen gab ihnen Gott Richter biß auf den Propheten Samuel. Sie rechnen nun von dem Anfange der Richterlichen Regierung zurück, und finden, daß das 450. Jahr in die Zeiten Iſaacs falle. Woraus nach ihrer Meynung flieſſet, daß Paulus von Iſaacs Erwehlung an die Jahre zehle biß auf die Regierung der Richter. Ob nun gleich dieſe Erklärung zwey augenſcheinliche Schwächen hat, indem erſtlich die Ellipſis des Wortes γενόμενα, als welche kein gleiches Exempel hat, vor erdichtet

dichtet angeſehen werden kan; hernach kein Grund (a) vorhanden, warum Paulus ſeine Rechnung vom Iſaac an gemachet habe: welches beydes auch Seb. Schmidt in ſeinem Chronologiſchen Anhange zu dem Buche der Richter S. 1578. einwirfet, und noch mehrers beyfüget, wodurch dieſe Erklärung verwerflich gemachet wird; ſo hat ſie doch, weil man vor nicht möglich hielt, auf andere Weiſe dieſen Knoten aufzulöſen, viel anſehnliche Anhänger bekommen. Es nehmen nemlich dieſe Erklärung an Ludwig de Dieu, Joh. Tobias Major S. 170. Glaſſius S. 1206. der jüngere Gerhard, Calov, Walther in ſeiner *Harmonia Biblica*, Buddeus *Hiſt. eccl. V. T. T. I. p. 920. ſq.* Rambach *Inſtit. Hermen. lib. IV. cap. 2. §. 9.* Carpzov *Introd. in libros hiſtoricos V. T. P. I. cap. 10. §. 8. p. 186.* Mill, Doddridge, D. Lange, Lindhammer, Hieron. von Alphen in einer beſondern in dem fünften Bande des Beytrages zu den Leipz. Gelehrten Zeitungen S. 573. u. f. angeführten Schrift.

Mit größerm Scheine des Rechtes unterſchreiben dieſer Erklärung diejenige, welche den in dem Alexandriniſchen und einigen andern MSS. befindlichen Text: τὴν γῆν αὐτῶν ὡς ἔτεσι τετρακοσίοις καὶ πεντήκοντα. Καὶ μετὰ ταῦτα ἔδωκε κριτὰς, vor den rechten Text halten, und hieran um ſo viel weniger zweifeln, weil auch die uhralte Lateiniſche Uberſetzung alſo lautet: Sorte diſtribuit eis terram eorum

(a) Dieſes zeiget auch Herr Probſt Harenberg in den *Nouis Miſcellaneis Lipſienſibus T. VIII. p. 395. ſqq.*

eorum quaſi poſt quadringentos & quinquaginta annos: & poſthaec dedit iudices vsque ad Samuel prophetam. Dieſes thut nun Uſſerius in ſeiner *Chronologia ſacra cap. XII. p. 68. 69.* Clericus in ſeiner Anmerkung zu der Hammondiſchen Paraphraſi, und Bengel in ſeinem *Gnomone.* Da aber der Lateiniſche Uberſetzer das Wort ἔτεσι offenbarlich unrecht *poſt annos* überſetzet, auch die Alexandriniſche Schrift gar wahrſcheinlich von Millio vor eine mit Fleiß gemachte Veränderung des wahren Textes angeſehen wird, ſo kömmet es doch noch darauf an, daß man den wahren Sinn des gemeinen und billig vor richtig anzunehmenden Textes zu entdecken ſich bemühet.

Sebaſtian Schmidt verſuchet es auf folgende Art S. 1579. Er meynet, Paulus rechne die Jahre von dem Ausgange der Kinder Iſrael aus Egypten biß auf die Regierung Davids: deren nach ſeiner Meynung 450. geweſen. Er muß aber auf dieſe Weiſe die vorher von ihm verworfene Ellipſin des Wortes γενόμενα behalten, mithin ſo wohl, als die vorigen, dem Texte Gewalt anthun. Dieſes geſchiehet auch von Herrn Probſt Harenbergen in den *Novis Miſcellaneis Lipſienſibus T. VIII. p. 385. ſqq.* wenn er die 450. Jahre von dem vierzigſten Jahre Moſis an biß auf das Ende des Richter-Amtes zehlet, und alſo Moſen und Joſuam mit unter die von Paulo angezeigten Richter ſetzet. Da er nun, auf dieſe Weiſe die 450. Jahre heraus zu bringen, den Anfang des Richter-Amtes Moſis in das vierzigſte Jahr vor ſeiner Ankunft in Egypten legen muß, ſo hat dieſe Erklärung der Worte Pauli zwey Meynun-

gen zum Grunde, deren erſte dem Texte widerſpricht, und die andere niemanden anders, als höchſt unwahrſcheinlich, vorkommen kan.

Meines wenigen Erachtens hat dieſer Vers gar keine Schwierigkeit, wenn man erkennet, daß Paulus hier nicht das Amt eines Chronologi auf ſich nehme, ſondern die Jahre der Richter nach der damahls bey den Jüden üblichen Rechnung anführe. Daß aber die alten Jüden die Jahre der Richterlichen Zeiten aus dem Buche der Richter eben alſo zuſammen gerechnet, wie die oben angeführten Chriſtlichen Ausleger gethan, läſſet ſich nicht zweifeln: da man weiß, daß ſie mit Chronologiſchen Unterſuchungen ſich nicht mühſam beſchäftiget, ſondern die erſten und leichteſten Rechnungen angenommen haben. Daß dieſes die Rechnung der alten Jüden geweſen, wird dadurch beſtätiget, daß auch die Jüden der neuern Zeit die Zeiten der Richter nach Joſuä Tode auf 450. Jahre ausſtrecken. Es erhellet dieſes aus des bekannten Rabbi Iſaacs Chiſſuk Emunah. Da er in dieſer Schrift Paulum wegen der in dem nächſtfolgenden Verſe dem Reiche Sauls beygelegten vierzig Jahre eines Irrthums beſchuldiget, ſo wendet er wider die 450. Jahre unſers Verſes nichts ein, mithin erkennet er dieſe Rechnung Pauli vor richtig und mit ſeiner, wie auch mit der Jüden gemeinen Rechnung, einſtimmig.

Daß aber Paulus die Jahre der Richter nach der Jüdiſchen Rechnung itzt zehlete, erforderte die Apoſtoliſche Klugheit. Es war ja itzt nicht die bequeme

queme Zeit, über die Richtigkeit der Chronologiſchen Rechnung mit ihnen zu diſputiren. Und wenn er eine andere Rechnung vorgebracht hätte, würden ſie ihn nicht einen Widerſprecher der H. Schrift genennet haben, und würde er nicht ſelbſt ſeinem itzigen Haupt-Zwecke zuwider gehandelt haben? Er läſſet ihnen demnach ihre itzt unſchädliche Meynung von den 450. Jahren: wodurch er aber dieſelbe nicht billiget, ſondern, ob ſie richtig oder unrichtig ſey, dahin geſtellet ſeyn läſſet, auch, dieſes zu thun, von der Klugheit genöthiget wird. Es würde daher etwas ungeſchicktes ſeyn, wenn man Paulo aus 2. Kön. VI. 1. alwo wir leſen, daß nach dem Auszuge der Kinder Iſraels biß auf das vierte Jahr des Reiches Salomons 480. Jahre verfloſſen, einen Einwurf machen wolte. Dieſen Einwurf mache man den Jüden, nicht aber dem Apoſtel, als welcher die Jüdiſche Rechnung, die er nur bey Gelegenheit anführet, ſo wenig lobet, als tadelt.

Ich finde dieſe Auflöſung des bey unſerm Verſe entſtandenen Zweifels vor ſo begreiflich und ſo wohl gegründet, daß ich nicht zweifele, ſie werde mit der Zeit den geſchickteſten Auslegern gefallen. Ich wunderte mich, da ich ſie nirgends antraf. Doch endlich kam mir Clerici erſte Anmerkung zu ſeiner erſten *Tabula chronologica in libros hiſtoricos V. T.* zu Geſichte, und laß ich in derſelben folgende Worte: Facilius crediderim, Paulum Iudaeos alloquentem numerum edidiſſe, quem vulgo Chronologi Iudaei tunc temporis colligebant ex annis Iudicum, ſine

vlteriori examine: quia nihil intererat; quam &c. Man ſiehet zwar, daß er dieſes nicht feſte ſetzet, ſondern nur als eine nicht unwahrſcheinliche Meynung vorbringet. Pråfet man es aber mit reiſem Nachdenken, ſo wird man erkennen, daß, da ohnedem alle andere Erklårungen auf ſchwachen Fůßen ſtehen, dieſe die Ehre nicht nur des Vorzuges, ſondern der völligen Richtigkeit, verdiene.

V. 21.

Nach derſelben Zeit baten ſie um einen Kônig, und Gott gab ihnen Saul ‚ = vierzig Jahre lang) Solte auch wider dieſe Zeit-Rechnung etwas gründliches eingewendet werden können, ſo můſte die Antwort gelten, welche ich bey dem vorigen Verſe gegeben habe. Da aber auch Joſephus in dem Beſchluſſe ſeines ſechſten Buches ſchreibet, Saul habe bey Samuels Lebens-Zeit 18 Jahre, und hernach noch 22. Jahre, regieret, ſo halten viel große Gelehrte dieſes vor eine richtige Wahrheit mit dem alten Biſchoffe Euſebio *Praepar. Euang. lib.* II. *cap.* 14. Es ſtimmen nemlich Petavius, Uſſerius, Spanheim, Vignole, ieder in ſeiner Chronologie, bey: wie auch Clericus in der angeführten Tabelle, Bedford, Benſon, Biſcoe, Wolf. Diejenigen, welche meynen, es werden hier Samuels Regierung und Sauls Regierung zugleich berechnet, als welche zuſammen vierzig Jahre gedauret håtten, ſchreiben dem Apoſtel einen gar unförmlichen Ausdruck zu. Denn wie kan man ſagen: **Dieſer hat vierzig Jahre regieret**, an ſtatt: **Dieſer und ſein Vorgånger**

haben

haben zuſammen vierzig Jahre regieret? Und doch haben dieſe Antwort Beza, Grotius, Calov, Zeltner, Bengel, und Doddridge ſich gefallen laſſen.

V. 22.

Nachdem er denſelben verſtoßen hatte, erhub er Daviden zu ihrem Könige: welchem er auch mit dieſen Worten das gute Zeugniß gab: Ich habe an David, dem Sohne Iſai, einen Mann nach meinem Herzen gefunden, welcher allen meinen Willen thun wird) *Μεταςήσας αὐτὸν.* Dieſes Wort wird auch Lucä XVI. 4. von einem Haußhalter gebrauchet, der von ſeinem Amte abgeſetzet wurde: und Dan. II. 21. heiſſet es: Gott ſetzet Könige ein und ab, *καθιςᾷ βασιλεῖς καὶ μεθιςᾷ.* Die folgenden Worte ſind alſo zu conſtruiren: *ᾧ καὶ μαρτυρῶν εἶπε.* *Μαρτυρεῖν τινι* heiſſet einem ein gutes Zeugniß geben, einen loben. In meinem Lateiniſchen *Commentario* über die dritte Epiſtel Johannis habe ich bey v. 12. dieſe Redens-Art überflüſſig erläutert.

Die Worte: **An David habe ich einen Mann nach meinem Herzen gefunden, welcher allen meinen Willen thun wird,** kamen Paulo aus 1. Sam. XIII. 14. und 1. Kön. XIV. 8. und Pſ. LXXXIX. 21. ins Gedächtniß: welche er kurz zuſammen faſſet. Dieſes aber erkennen wir leichtlich, daß, da David nicht ein vollkommener Heiliger geweſen, er nur von ſeiner Haupt-Tugend ein Mann nach dem Herzen Gottes, welcher allen Willen

Gottes gethan, genennet werde. Nun war dieſes ſeine Haupt-Tugend, daß er die Religion in ihrer Reinheit erhielt, und weder ſelbſt zur Abgötterey ſich neigete, noch ſeinen Unterthanen den Abfall von Gott zu den falſchen Göttern verſtattete. Es heiſſet daher 1. Kön. XII. 33. von den folgenden Königen, ſie hätten falſche Götter angebetet, und nicht gewandelt in den Wegen Gottes wie David. Und Cap. XIV. 8. 9. und XV. 3. 5: Du haſt dir andere Götter gemachet, und biſt nicht geweſen, wie mein Knecht David, der meine Gebote hielt, und that, was mir wohlgefiel. Wiewohl man kan auch ſagen, daß David nicht weniger ein Mann nach dem Herzen Gottes geweſen ſey, wenn er geſündiget hatte. Denn dieſer Sünder wurde bald wieder ein Heiliger, indem er ohne Verzug herzliche und ſchmerzliche Buße that, und, wenn er Gottes Gnade und Geiſt wieder bekommen hatte, auch andern Buß-Predigten hielt, und viele von ihrem böſen Wege ab- und zu Gott brachte, Pſ. LI. 13. 14. 15.

V. 23.

Aus deſſen Nachkommen hat Gott nach ſeiner Verheiſſung dem Volke Iſrael einen Heiland erwecket, nemlich Jeſum) Hier hat Lucas Pauli Rede in die Kürze gebracht, und zwey Lehren deſſelben zuſammen gezogen. Ich ſchlieſſe dieſes aus dem Zwecke des Apoſtels. Er muſte die Zuhörer erſtlich der von Gott gethanen Verheiſſung erinnern, daß er nemlich ſeinem Volke aus den Nachkommen Da-

Davids einen Heiland geben wolle. Hernach muſte er ſie belehren, daß dieſer Heiland nun gekommen ſey, und daß es der in dem Jüdiſchen Lande erſchienene Jeſus ſey. Mit dem erſten beſchloß er den erſten Theil ſeiner Rede: und mit dem andern machete er den Anfang des andern Theils.

An ſtatt ἤγειρε ſtehet in etlichen Handſchriften ἤγαγε, ein unfügliches Wort: welches aber doch Mill und Bengel vor die wahre Schrift Lucä halten. Es haben ihnen Maſtricht und Wolf zur Gnüge geantwortet. Da noch andere Abweichungen von der gemeinen Schrift dieſes Verſes in den MSS. vorkommen, ſo hat Beza dieſelben kurz, und doch zulänglich, vor unächt erkläret. Daß in der alten Lateiniſchen Überſetzung *eduxit* an ſtatt *erexit* ſtehet, iſt, wie ich nicht zweifeln kan, ein Schreib-Fehler.

V. 24.

Da zuvor Johannes vor deſſen Auftritte dem ganzen Volke Iſrael die Buß-Taufe geprediget hatte) Da die Zuhörer wuſten, daß Gott verheiſſen hatte, einen voran zu ſchicken, der des Meſſiä Ankunft dem Volke Gottes anzeigen ſolle, ſo ſetzet Paulus alſobald hinzu, daß auch dieſes erfüllet worden ſey. Er machet nicht nur dieſen Herold nahmhaft, ſondern erzehlet auch, was derſelbe geprediget habe: daß nemlich die Jüden Buße thun, und in dem Vorſatze, künftighin ein heiliges Leben zu führen, ſich von ihm taufen laſſen ſolten. Dieſes war eine offenbare Anzeige, daß der Meſſias nicht an-

komme, ein weltliches Reich aufzurichten, ſondern ein geiſtliches. Und dieſes giebet auch Paulus ſeinen itzigen Zuhörern hierdurch zu erkennen.

Πρὸ προσώπου τῆς εἰσόδου αὐτοῦ iſt eine Hebräiſche Red-Art, an ſtatt πρὸ τῆς εἰσόδου αὐτοῦ, vor ſeiner Ankunft, oder ehe der Meſſias ankam, oder ehe er ſein Amt antrat.

V. 25.

In dem Laufe dieſes ſeines Amtes ſprach Johannes: Vor wen haltet ihr mich wohl? Ich bin es nicht: wiſſet aber, daß er (alſobald) nach mir ankommen wird, ein Mann, deſſen Schuhe an ſeinen Füßen aufzulöſen ich nicht würdig bin) Ἐπλήρου ſtehet, nicht ἐπλήρωσε. Zeltner hat es derowegen unrecht überſetzet: Als Johannes ſeinen (Amts- und Lebens-) Lauf vollendet hatte. Beſſer haben es Lutherus und Beza mit dem alten Lateiner überſetzet: Als Johannes ſeinen Lauf erfüllete. Nur muß dieſes erkläret werden. Der Lauf heiſſet, wie 2. Tim. IV. 7. die Zeit des Lebens, in welcher ein Menſch ſein Amt führet, und alles, was ihm befohlen worden, fleiſſig verrichtet. Die Lateiner nennen es auch *curriculum vitae* vel *muneris*. Sein Amt erfüllen heiſſet alſo eben das, was bey den Lateinern *in ſtadio* oder *curriculo ſuo ſtrenue currere*, ſein Amt redlich verwalten. Es haben demnach die Griechiſchen Worte unſerer Stelle dieſen Verſtand: Als Johannes ſein Amt führete, und alles that, was dieſes ſein

Amt mit ſich brachte, oder kürzer: **In dem Lauſe ſeines Amtes ſprach er.**

Bey den Worten: Τίνα με ὑπονοεῖτε εἶναι, hat Lutherus nicht wahrgenommen, daß es eine Frage ſey, und es alſo überſetzet: **Ich bin nicht der, dafür ihr mich haltet.** Raphelius hätte dieſe Uberſetzung in ſeiner Herodotiſchen Anmerkung nicht vertheidigen und behaupten ſollen, τίνα ſtehe hier an ſtatt ὅν. Denn dieſes iſt in der Griechiſchen Sprache ungebräuchlich, und alle ſeine Beweiſe ſind offenbarlich falſch.

Das folgende: Ουκ εἰμὶ ἐγώ, iſt, wie auch Zeltner angemerket, alſo zu überſetzen: **Ich bin es nicht,** das iſt, ich bin nicht der, welchen ihr itzt erwartet, nemlich der Meſſias. Dieſe Elliptiſche Art zu reden war nicht dunkel: und haben wir ſie auch aus Chriſti Munde vernommen Joh. VIII. 24. und 28. XIII. 19. Es heiſſet auch an andern Orten ὀυκ εἰμὶ **ich bin der nicht, vor wen ihr mich haltet,** nemlich Joh. I. 21. XVIII. 17. und 25. und hingegen ἐγώ εἰμι **ich bin derſelbe** Joh. VI. 20. IX. 9. XIII. 13. XVIII. 5. und 6.

Das ἰδοὺ heiſſet hier in unſerer Sprache **Wiſſet, daß,** wie Matth. XXIII. 38. und Joh. XVI. 32.

Daß ich überſetzet habe: **ein Mann, deſſen Schuhe u. ſ. w.** dazu hat mich meine Mutter-Sprache genöthiget. Wir Teutſchen können das, was im Griechiſchen ſtehet, nicht anders ausdrücken.

V. 26.

Liebe Brüder, ihr Kinder des Geſchlechtes Abrahams, und die andern, die unter euch Gott fürchten, zu euch iſt das Wort (die Lehre) von der ſo großen Seligkeit geſendet worden) Daß durch die Gott fürchtenden hier die aus dem Heydenthume in die Jüdiſche Kirche übergegangene verſtanden werden, iſt ſchon bey v. 16. gezeiget worden.

Warum ich die Worte: ὁ λόγος τῆς σωτηρίας ταύτης, das Wort oder die Lehre von der ſo großen Seligkeit überſetzet habe, kan man in der Anmerkung zu Cap V. 20. finden.

Nicht nur von den Lehrern, ſondern auch von der Lehre, wird geſaget, daß ſie von Gott geſendet werde. Wir haben auch oben Cap. X. 36. dieſe Redens-Art geſehen, und zugleich, wie hier, nach ἀποςέλλειν den Datiuum. Hätte ſich dieſer Stelle Johann von der Mark erinnert, würde er nicht auf die von Wolfen gründlich widerlegte Meynung gekommen ſeyn, daß hier das Wort λόγος den Sohn Gottes bedeute, wie Joh. I. 1.

V. 27.

Denn die zu Jeruſalem wohnen, und ihre Obrigkeiten, haben, indem ſie dieſen, weil ſie die Reden der Propheten, die doch auf einen ieden Sabbath verleſen werden, nicht verſtunden,

den, verdammet haben, dieſelben erfüllet) Die Uberſetzungen dieſes Verſes ſtimmen nicht mit einander überein. Da ich fand, daß nach τοῦτον, als welches zu κρίναντες gehöret, ein Comma zu ſetzen ſey, ſo brachte ich die itzt angeführte Uberſetzung heraus. Da aber dieſelbe in Teutſchen Ohren weit härter klinget, als in Griechiſchen, ſo bilde ich ſie nun folgender Geſtalt: **Sie haben dadurch, daß ſie dieſen verdammeten, weil ſie auch die Reden der Propheten, die doch alle Sabbathe verleſen werden, nicht verſtunden, dieſelben Reden erfüllet.**

Das ἀγνοήσαντες läſſet ſich auch deswegen mit τοῦτον nicht verbinden, weil es nicht gewöhnlich, (es müſte denn bey einem Poëten vorkommen,) zu dieſem Verbo den Accuſatiuum perſonae zu ſetzen. Es würden auch andere Uberſetzer dieſes nicht gethan haben, wenn ſie nicht das καὶ vor und angeſehen hätten. Allein es heiſſet hier auch, und hat dieſen Nachdruck: Auſſer ſeinen Wunderwerken konten auch die Weiſſagungen der Propheten ſie belehren, daß dieſer der Meſſias ſey. Ἀγνοεῖν heiſſet hier nicht verſtehen, wie Marci IX. 32. und Lucä IX. 45.

Αἱ φωναὶ τῶν προφητῶν, **die Reden der Propheten:** wie oben Cap. XII. 22. Θεοῦ φωνή, eines Gottes Rede, und 2. Petri II. 16. ἀνθρώπου φωνή, eines Menſchen Rede.

V. 29.

Und als ſie alles erfüllet hatten, was von ihm geſchrieben ſtehet, ſo nahmen ſie ihn herab von dem Pfahle, und legeten ihn in ein Grab) Es waren die, ſo ihn begruben, nicht eben dieſelbe, ſo ihn verdammet hatten. Und doch ſcheinen die Worte von eben denſelben Jüden zu lauten. Dieſe Schwierigkeit haben Beza und Glaſſius (S. 1200.) nicht wahrſcheinlich gehoben. Folgende Antwort wird den Leſer hoffentlich befriedigen. Paulus erzählet, was die Jüden an Chriſto gethan haben. Nun aber waren es Jüden, die ihn verdammet hatten: es waren auch Jüden, die ihn von dem Creuze abnahmen, und ehrlich begruben. Beyderley Jüden nach ihrer Gemüths-Beſchaffenheit zu unterſcheiden, war itzt nicht nöthig.

Ἐτέλεσαν ἅπαντα heiſſet nicht: ſie haben alles vollendet, ſondern: ſie haben alles, was die Propheten vorhergeſagt hatten, erfüllet und wahr gemacht. Ἐπλήρωσαν hieß es v. 27. In dieſem Verſtande kömmet τελεῖν auch Lucä XVIII. 31. und XXII. 37. vor, und τετέλεσαι Joh. XIX. 30: bey welcher Stelle man meine Anmerkung anzuſehen beliebe.

V. 31.

Und er iſt viel Tage erſchienen denen, die mit ihm aus Galiläa nach Jeruſalem hinaufgegangen ſind, und nun ſeine Zeugen ſind an das Volk) Was Paulus hier vorbringet, iſt uns ſchon aus

Cap.

Cap. I. 3. biß 9. bekannt. Wenn er aber die, ſo Jeſum nach ſeiner Auferſtehung öfters geſehen haben, Zeugen Jeſu nennet, ſo nennet er ſie eigentlich Zeugen von der Auferſtehung und Himmelfahrt Jeſu: welches auch Cap. II. 32. und III. 15. geſchiehet. Mehr begreifet dieſer Nahme in ſich, wenn oben Cap I. 8. die Apoſtel von Jeſu ſeine Zeugen genennet werden.

V. 32.

Und wir bringen euch die froͤliche Botſchaft, daß Gott die unſern Vaͤtern gethane Verheiſſung uns, ihren Kindern, erfuͤllet hat, indem er Jeſum auferwecket hat) Zuerſt iſt hier die rechte Conſtruction oder Wortfügung anzuzeigen. Daß die gewöhnliche die rechte nicht ſey, erhellet daher, daß das Wort *ἐυαγγελίζεσθαι* zwar ſo wohl den Datiuum, als den Accuſatiuum perſonae, bey ſich führet, nirgends aber den Accuſatiuum perſonae und rei zugleich. Es iſt demnach nach *ἐυαγγελιζόμεθα* ein Comma zu ſetzen, und die folgenden Worte ſind alſo zu conſtruiren: *ὅτι τὴν πρὸς τοὺς πατέρας γενομένην ἐπαγγελίαν ὁ Θεὸς ἐκπεπλήρωκε τοῖς τέκνοις αὐτῶν, ὑμῖν.* Weil aber das *ὅτι* hinterher geſetzet wurde, ſo iſt nicht ungewöhnlicher Weiſe *ταύτην* beygefüget worden. Ein vollkommen gleiches Exempel haben wir Cap. X. 38. geſehen: *Ἰησοῦν τὸν ἀπὸ Ναζαρὲτ ὡς ἔχρισεν αὐτὸν ὁ Θεός.* Man ſehe bey dieſem Verſe meine Anmerkung, in welcher ich auch gezeiget, daß dieſe Schreib-Art auch andern Griechen nicht ungewöhnlich ſey. Dieſe rechte Conſtruction unſers Verſes hat ſchon Grotius wahr-

wahrgenommen, iedoch ohne ſie zu befeſtigen, und den Leſer zum Beyfalle zu bewegen.

Daß das folgende ἀναςήσας Ἰησοῦν hier heiſſe: er hat Jeſum erwecket oder in die Welt geſendet, wie es v. 23. heiſſet: ἤγειρε τῷ Ἰσραὴλ σωτῆρα Ἰησοῦν, und wie auch Cap. II. 30. und III. 22. das Wort ἀνίςημι gebrauchet wird; und daß alſo dieſes der Sinn des Apoſtels ſey: Gott hat ſeine Verheiſſung erfüllet, indem er Jeſum erwecket, das iſt, zu dem Jüdiſchen Volke geſendet hat; iſt die Meynung vieler Ausleger, welche Wolf anführet, und ihnen beyſtimmet. Man kan aber bald gewahr werden, daß ſolche Ausleger entweder den Contert nicht weiter betrachtet, oder denſelben nach der vorgefaßten Auslegung gedrehet haben. Unter dieſen hat vor andern Outrein ſich Mühe gegeben, auch von Jac. Perizonio, der ihm widerſprach, ſich nicht zurechte weiſen laſſen. Drey Briefe Perizonii an Outrein, und zwey dieſes an jenen, kan man in der *Bibliotheca Bremenſi T.* II. *p.* 884. biß 905. leſen: und S. 906. u. f. giebet Lampe Outreinen Beyfall.

Allein dieſe Meynung verlieret gleich dadurch ihr Anſehen, daß, wo nur von Gotte ohne Zuſatz geſaget wird: ἀναςήσας Ἰησοῦν, welches Cap. II. 24. und III. 26. (a) geſchiehet, allemahl die Auferweckung Jeſu von dem Tode, und an keiner Stelle et-

(a) Bey dieſem Verſe iſt meine Anmerkung anzuſehen.

etwas anders, bezeichnet wird. Und dieſes hat ohnzweifel den Monſiſchen Uberſetzer und Lenfanten bewogen, es mit Luthero und dem alten Lateiner zu überſetzen: er **hat Jeſum auferwecket**: wie auch aus eben dieſer Urſache Rivetus, Hammond, Clericus, und Doddridge es nicht anders verſtanden haben. Zum andern zeiget der Apoſtel kurz vorher v. 30. und kurz hernach v. 34. daß er hier von Jeſu Auferſtehung rede. Wir haben nun nur nachzudenken, wie Paulus ſagen könne, daß Gott Jeſum auferwecket habe.

Man erinnere ſich doch, daß Paulus öfters nicht helle genug ſchreibe, und daß man, ſeinen Sinn zu ſuchen, Gedult anwenden müſſe. Wenn man dieſes auch hier thut, und das in dem **Neuen Teſtamente** ungewöhnliche Wort, ἐκπεπλήρωκε, genau betrachtet, ſo wird man bald finden, daß Paulus von einer **völligen und vollkommenen Erfüllung** der Göttlichen Verheiſſung rede. Nun bekam die von Gott geſchehene Verheiſſung des Meſſiä erſt durch die Auferſtehung Chriſti ihre völlige Erfüllung, das iſt, eine ſolche Erfüllung, daß Jeſus alles, was er thun ſolte, gethan hatte, und die Jüden nichts weiter von Gott erwarten und verlangen konten. Ehe die Auferſtehung und Himmelfahrt Jeſu erfolgete, hatten ſie noch immer bald dieſen, bald jenen Zweifel, welcher ſie zurückhielt, Jeſum vor den Meſſiam und den Sohn Gottes anzunehmen. Als ſie aber erfuhren, und durch unverwerfliche Zeugen überzeuget wurden, daß er nicht im Tode geblieben, ſondern auferſtanden und in den Himmel

auf-

aufgefahren ſey, ſo muſten ſie erkennen, daß Gott ſeine Verheiſſung vollkommen erfüllet habe, und daß nichts mehr übrig ſey, darzuthun, daß Jeſus der Meſſias und der Sohn Gottes ſey. Daher ſo viele Jüden, welche vor Chriſti Auferſtehung ungläubig geblieben waren, nach derſelben begierig an ihn gläubeten, und ihn als ihren Heyland mit der gewiſſeſten Zuverſicht annahmen, und in dem Glauben an ihn, aller Verfolgungen ungeachtet, verharreten. Durch dieſe Vorſtellung, daß nun, nachdem Jeſus auferſtanden und gen Himmel gefahren, nicht weiter gezweifelt werden könne, daß Jeſus der Meſſias und Gottes Sohn ſey, brachte Petrus ſo wohl in ſeiner erſten Predigt Cap. II. 32. und 36. als auch in der andern Cap. III. 15. viel tauſend Jüden zum Glauben an Jeſum. Eben dieſes hatte Paulus im Sinne, wenn er an die Römiſchen Chriſten Cap. VIII. 34. ſchrieb: **Wir haben Chriſtum, der geſtorben iſt, und noch vielmehr, der auferſtanden iſt, und nun zur Rechten Gottes ſitzet:** wie auch, wenn er an eben dieſelben Cap. IV. 25. ſchrieb: **Er iſt unſerer Sünde wegen dahin gegeben, und zu unſerer Gerechtmachung wieder auferwecket worden.**

V. 33.

Wie denn auch in dem andern Pſalme geſchrieben ſtehet: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget) Wie dieſer Vers mit dem vorigen zuſammen hänge, iſt nicht ſchwer zu finden. Aus dem vorigen Verſe lerneten wir, daß aus der Aufer-

ſtehung und Himmelfahrt Jeſu offenbar geworden, daß Jeſus wahrhaftig der verheiſſene Meſſias und Sohn Gottes ſey. Nun zeiget ferner ſeinen Zuhörern Paulus, daß Jeſus der ſey, von welchem Gott in dem andern Pſalme geſprochen: **Du biſt mein Sohn.** Dieſe Worte legeten die Jüden (b) ſelbſt von dem Meſſia aus: wie aus der **Epiſtel** an die **Hebräer** Cap. I. 5. und V. 5. zu erſehen. Dieſes beſtätigte auch Gott ſelbſt, als er bey der Taufe Jeſu vom Himmel herab ſprach: **Diß iſt mein lieber Sohn.**

Die Worte: **Heute habe ich dich gezeuget**, führet Paulus auch mit an, weil aus denſelben zu erkennen, was für ein Sohn Gottes Jeſus ſey, daß er nemlich der ewige Sohn Gottes ſey. Diejenigen irren, welche dieſe Worte von der Auferſtehung Jeſu verſtehen, und die Erklärung derſelben in dieſem Verſtande ſich ſelbſt ſchwer, und den Leſern unbegreiflich, machen. Dieſes thun Lightfoot und Bengel, und noch viele andere, unter welchen der Jeniſche Profeſſor Hofmann in der über dieſen Vers 1726. geſchriebenen Diſputation Cap. IV. §. 12. Meine Erklärung, daß nemlich Paulus nur anzeige, was für ein Sohn Gottes Jeſus ſey, haben ſchon unter den Catholicken Cajetanus und Ribera vorgebracht, deren

(b) Non protuliſſet hoc Paulus in ſynagoga de Chriſto, niſi iam tum Iudaei id de Chriſto intellexiſſent: ſchreibet Noldius in ſeiner 1128. Anmerkung zu ſeiner Concordanz.

ren Worte Gerhard *Confeſſ. Cathol. p.* 424. anführet: und unter unſern Theologen Calov, Weißmann *Inſtit. Theol. p.* 225. Lindhammer und Wolf. Ich ſetze noch Roëllen hinzu *Comment. in Epiſt. ad Eph. T.* I. *p.* 484.

V. 34.

Daß er ihn aber von den Todten auferwecket hat, und daß er nicht mehr verweſen ſoll, davon hat er auch geſaget: Ich will das, was ich dem David heiliglich verheiſſen habe, treulich halten) Paulus will nun auch zeigen, daß David als ein Prophete vorhergeſaget habe, daß der Meſſias nicht im Grabe bleiben und verweſen werde. Dieſes thut er in dem folgenden Verſe. Hier aber ſetzet er einen general-Ausſpruch voran, daß nemlich Gott ſchon durch Jeſaiam Cap. LV. 3. verſichert habe, alles, was er Daviden und durch ihn der ganzen Kirche verheiſſen habe, richtig zu erfüllen. Er führet dieſe Worte aus der Griechiſchen Bibel an, als welche in den Händen der meiſten Chriſten war. Ob nun wohl dieſe Uberſetzung mit dem Hebräiſchen Texte nicht gänzlich einſtimmet, ſo begreifet doch dieſer Grund-Text das, was in der Griechiſchen Bibel ſtehet, in ſich.

Die Art der Auferweckung Jeſu beſchreibet Paulus hierbey, daß nemlich Jeſus nicht alſo auferwecket worden, wie er andere auferwecket habe. Denn da dieſe alle noch einmahl haben ſterben müſſen, ſey auf Jeſu Auferſtehung der andere Tod nicht gefolget,

get, ſondern er lebe nun in alle Ewigkeit. Eben alſo redet Paulus Röm. VI. 9: Chriſtus, nachdem er auferwecket worden, ſtirbet nicht mehr. Wieder ſterben drücket Paulus mit dieſen Worten aus: wieder verweſen: weil ein Körper, ſo bald er zu leben aufgehöret, zu verweſen anfänget.

Ich erinnere mich hierbey eines Streites, welcher vor wenig Jahren in unſerer Kirche entſtanden, da der ſel. Falkenhagen, ein rechtſchaffener und an der Lehre unſerer Kirche feſt haltender Paſtor zu Stade, aus unſchuldigem Herzen auf den Gedanken kam, es müſſe den todten Leib Chriſti eben ſo, wie anderer Menſchen todte Leiber, die Verweſung ſchon angegriffen haben. Er trug 1736. ſeine Meynung ohne Meldung ſeines Nahmens in den damahls von Colero zu Weimar herausgegebenen Nützlichen Anmerkungen S. 553. vor. Er mengete aber wahrſcheinliche und unwahrſcheinliche Gründe unter einander. Doch kam ihm bald ein ungenannter zu Hülfe, und behauptete dieſe Meynung, wie der Fortſetzer der Coleriſchen Sammlung, Herr Bartholomäi, urtheilet, gründlicher. Dieſen Aufſatz, welcher Colerum ſelbſt zum Verfaſſer zu haben ſcheinet, finden wir in des nur erwehnten Herrn Bartholomäi Sammlung S. 107. biß 126. Er glaubet aus ſcheinbaren Gründen, es habe Jeſus im Grabe nicht zwar eine völlige Verweſung, aber doch den Anfang derſelben, geſehen, ſo viel nemlich, als ein entſeelter Leib in dreyßig und etlichen Stunden ordentlicher Weiſe davon zu ſehen pfleget. Hierauf zeigete ſich

S. 247. u. f. eines ungenannten Theologiſches Bedenken, in welchem die gemeine Lehre vertheidiget wird. Doch es wurde dem Verfaſſer dieſes Bedenkens alſobald S. 251. u. f. die Schwäche ſeiner Gründe gezeiget. Nichts deſto weniger trat S. 413. biß 435. eine andere Schrift hervor, in welcher die gemeine Lehre eifrig vertheidiget wird: und S. 523. biß 559. noch eine andere eben dieſes Inhalts. Endlich unterſuchete dieſes der ſel. Ober-Hofprediger Menzer 1737. in ſeiner inaugural-Diſputation, und vertheidigte auch die gemeine Meynung, und zwar ſehr gelehrt und mit nicht gemeiner Beleſenheit.

Soll ich auch meine Meynung eröfnen, ſo halte ich erſtlich dafür, und zwar mit großer Gewißheit, daß unter dreyen, deren einer dieſe Frage bejahet, der andere ſie verneinet, der dritte ſpricht: Ich weiß nicht, welche von beyden Meynungen die rechte ſey, keiner einen Seelengefährlichen Fehltritt thue: indem dieſes nur eine Theologiſche Nebenfrage (Problema) iſt, und dieſe Frage in der H. Schrift nirgends deutlich und ausdrücklich entſchieden worden, auch deren Entſcheidung den Chriſten nicht nöthig iſt. Sonſt aber läugne ich nicht, daß die von dem ſel. Falkenhagen vorgebrachte Meynung des Beyfalls weit würdiger ſcheinet, als die gemeine. Denn wie billig glaubet man, daß mit dem Tode Jeſu alles natürlich zugegangen, und daß, ein Wunderwerk zu glauben, wodurch der Leichnam Chriſti vor dem Anfange der natürlichen Verweſung bewahret worden, man keinen Grund habe! Wie leicht wird man in dieſer Meynung beſtärket durch dieſe Worte der Epiſtel

an

an die Hebräer Cap. II. 17: Chriſtus iſt uns Menſchen in allen Stücken (κατὰ πάντα) gleich geworden! Und gleichwie von der gänzlichen Verweſung die Rede iſt, wenn es v. 36. heiſſet, David habe die Verweſung geſehen; alſo muß, wenn es v. 35. und 37. heiſſet, Ich habe die Verweſung nicht geſehen, dieſes der Verſtand ſeyn, Jeſus ſey nicht, wie David, im Grabe geblieben, und ſein Leib ſey nicht ſolchergeſtalt, wie Davids Leib, verweſet.

V. 35.

Darum ſtehet auch in einem andern Pſalme: Du wirſt es nicht zugeben, daß dein Heiliger verweſe) Bey dieſem Verſe iſt nur das Wort λέγει, welches insgemein *dicit*, er ſpricht, überſetzet wird, und auch von den Auslegern übergangen worden, zu erklären. Es kan nicht heiſſen: Er ſpricht. Denn Er iſt in dem vorigen Verſe Gott: hier aber redet David. Es iſt zu wiſſen, daß λέγει hier heiſſet: es ſaget die Schrift. Dieſe Redens-Art kömmet auch Eph. IV. 8. und V. 14. vor, wie auch Röm. XV. 10. wo Paulus ſelbſt in dem vorhergehenden Verſe lehret, daß dieſes λέγει mit dem γέγραπται einerley ſey. Daß auch Tertullianus in eben dieſem Verſtande *inquit* zu ſchreiben pflege, habe ich in der *Poecile T.* II. *p.* 391. angemerket. Es zeiget auch Gronovius in einer Anmerkung zu Livii 34. B. Cap. 3. daß Seneca oft in einem andern Elliptiſchen Verſtande *inquit* ſchreibe.

V. 36.

Denn David, nachdem er zu ſeiner Zeit dem Willen Gottes gedienet hatte, iſt entſchlafen) Bey Matth. XXIII. 36. habe ich angemerket, daß in den vier Evangelien das Wort γενεὰ allemahl die Art der Leute, und niemahls die zu derſelben Zeit lebenden Menſchen, bezeichne. An gegenwärtiger Stelle aber kan ἰδίᾳ γενεᾷ nicht anders, als zu ſeiner Zeit, überſetzet werden. In der letzten Bedeutung brauchen es die alten Griechen am meiſten. Die erſte Art zu reden iſt mehr Hebräiſch.

Wie das Lob, welches hier Daviden beygeleget wird, daß er nemlich dem Willen Gottes gedienet oder gehorſam geweſen, zu verſtehen ſey, iſt ſchon bey v. 22. gezeiget worden. Dieſes Lob Davids leſen wir auch 1. Kön. XV. 5.

V. 37.

Der aber, den Gott auferwecket hat, iſt nicht verweſet) Kurz ausgeſprochen, an ſtatt: Der aber, von dem ich itzt geſaget habe, daß ihn Gott habe von den todten auferwecket.

V. 38. 39.

So ſoll es euch demnach hiermit zu wiſſen gethan ſeyn, daß euch (itzt) durch dieſen die Vergebung der Sünden angekündiget wird,

und

und daß ein ieder, der (an ihn) gläubig wird, durch dieſen gerecht gemachet wird von allem, wovon ihr durch das Geſetz Moſis nicht konntet gerecht gemachet werden) Abermahl eine kurzgefaßte Rede, an ſtatt: Es wird euch hiermit angezeiget, daß man nur durch dieſen, nemlich durch Jeſum, und durch den Glauben an ihn, die Vergebung der Sünden von Gott erlangen könne. Alſo ſchreibet auch Johannes I. Epiſt. II. 12: Es werden uns die Sünden vergeben διὰ τὸ ὄνομα αὐτοῦ durch ihn.

In Lutheri Überſetzung ſtehet ein Punctum nach καταγγέλλεται, und auch nach δικαιωθῆναι, wodurch der Verſtand Pauli verdunkelt wird. Zeltner hat derowegen dieſelbe Überſetzung verbeſſert, wie auch Lange und Lindhammer, ja vorher ſchon Calov und Seb. Schmidt: welcher letzte in ſein *Collegium Biblicum poſterius* eine beſondere Abhandlung über dieſen Vers S. 207. u. f. eingerücket hat. Doch hat keiner unter ihnen, als nur Schmidt, wahrgenommen, daß nach καὶ das ὅτι zu wiederholen ſey: wie dieſes auch in der Holländiſchen Bibel geſchiehet.

Ἀπὸ πάντων δικαιωθῆναι iſt offenbarlich eine zuſammen gezogene (a) Redens-Art, welche zwey Sätze in ſich begreifet. Es heiſſet nemlich von allen Sün-

(a) Eine eben alſo geſtalte Redens-Art kam oben Cap. VIII. 22. vor: Μετανόησον ἀπὸ τῆς κακίας σου.

Sünden durch die Vergebung loßgeſprochen, und alſo mit Erlaſſung der verdienten Strafe von Gott gerecht geſprochen werden. Dieſes konte durch das Geſetz Moſis nicht erlanget werden. Denn auch das Moral-Geſetz, ob es gleich gute und Gotte wohlgefällige Werke vorſchreibet, kan doch von den Menſchen nicht gehalten und erfüllet werden, indem es ihnen an Kråften fehlet, die böſen Begierden der Natur zu überwinden und zu dåmpfen. Nicht anders, als durch den Glauben an Jeſum kan man vor Gott gerecht werden, als welcher einem Glåubigen um Chriſti willen ſeine Sünden vergiebet, und ihm zugleich den H. Geiſt ſchenket, durch deſſen Beyſtand er aus einem Sünder ein Heiliger werden, und nach den Geboten Gottes leben kan. Paulus drücket dieſes Röm. VIII. 3. 4. mit dieſen Worten aus: Da es das Geſetz nicht thun konte, nemlich den Menſchen von dem Dienſte der Sünde frey machen, indem es durch das Fleiſch kraftloß gemachet wurde, ſo hat Gott ſeinen Sohn geſandt, und an deſſen Leibe die Sünde verdammet und geſtrafet, damit die Gebote des Geſetzes in und von uns erfüllet werden könten, die wir nunmehr nicht nach dem Fleiſche leben, ſondern nach dem Geiſte.

V. 40. 41.

So ſehet nun zu, daß nicht über euch komme, was in den Schriften der Propheten geſaget iſt: Sehet, ihr Veråchter, und verwundert euch, und werdet vertilget. Denn ich thue ein Werk

zu

zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, wenn es euch iemand beſchreiben wird) Paulus, welcher die Halsſtarrigkeit der Jüden kannte, und daher glauben muſte, daß viele der gegenwärtigen Zuhörer dieſe ſeine Predigt verachten würden; auch wohl einigen die Verachtung ſeiner Predigt an den Augen anſahe; beſchlieſſet ſeine Rede mit einer harten Anrede an dieſelben. Er führet Habacucs Worte aus deſſen Cap. I. 5. an. Die bey Anführung eines einzigen Propheten nicht ungewöhnliche Redens-Art: **Es ſtehet in den Propheten**, iſt ſchon bey **Joh.** VI. 45. erkläret worden. Glaſſius zeiget S. 625. daß dieſes eine Hebräiſche Redens-Art ſey: und S. 1909. wie auch in Carpzovs *Critica ſacra p.* 856. finden wir die Urſache, warum inſonderheit bey Anführung eines der kleinen Propheten alſo geredet werde. Man ſehe meine Anmerkung zu **Apoſt. Geſch.** VII. 42. und zu **Matth.** II. 23.

Ihr Verächter, nemlich der von Gott zu euch geſchickten Lehrer und Propheten und ihrer auf Gottes Befehl ausgeſprochenen Drohungen. Das Wort ἀφανίσθητε kan nach dem Gebrauche, in welchem es **Matth.** VI. 19. und **Jac.** IV. 14. vorkömmet, füglich überſetzet werden: **Werdet vertilget**, das iſt nach der Prophetiſchen Schreib-Art, ihr ſollet gewiß vertilget werden. Alſo hat es auch der alte Lateiner überſetzet. Knatchbulls Uberſetzung, welche auch Hombergen und Zeltnern gefiel, iſt gelehrt, aber ſehr unwahrſcheinlich.

Was in dieſen Worten Habacuc von der Zerſtörung Jeruſalems durch die Chaldäer prophezeyet, das

ſaget Paulus vorher von der Zerſtörung Jeruſalems durch die Römer zur Strafe, daß die Jüden Jeſum und ſeine Apoſtel verworfen, mithin auch den letzten Verſuch Gottes, ſie zu bekehren, nicht haben kräftig ſeyn laſſen. Es iſt auch anzumerken, daß Paulus den Spruch des Propheten aus der ſeinen itzigen Zuhörern gebräuchlichen Griechiſchen Bibel vorbringet: wiewohl, da er es aus dem Gedächtniſſe (a) herſaget, er nicht gänzlich die Griechiſchen Worte behält. Doch iſt die Abweichung ſo geringe, daß in dem Verſtande nicht das geringſte geändert wird.

Es ſind noch die Worte: **Ich thue ein Werk,** das iſt, ich werde ganz (b) gewiß ein Werk thun, **zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, wenn es euch iemand erzehlen** oder vielmehr beſchreiben **wird.** Wir müſſen dieſe Worte nicht nach dem Sinne Habacucs, ſondern nach der Abſicht, in welcher ſie von Paulo angeführet werden, erklären. Es wird Gott, will er ſagen, die boßhaftige Hartnäckigkeit des Jüdiſchen Unglaubens mit einer ſo harten Strafe belegen, daß, wenn es euch itzt angezeiget würde, ihr vor unmöglich halten würdet, daß es

(a) Grotius ſchreibet dieſes Lucä zu.

(b) Es iſt dieſes die Prophetiſche Art zu reden. Als David I. Chron. XV. 10. den Herrn fragete, ob er wider die Philiſter ausziehen ſolle, bekam er dieſe Antwort: Ziehe aus wider ſie, ich habe ſie in deine Hände gegeben, das iſt, ich will ſie ganz gewiß in deine Hände geben.

es geſchehen werde. Und was konte den Jůden unglaublicher vorkommen, als daß die heilige Stadt und der herrliche Tempel Gottes werde in den Grund zerſtöret, ja das ganze Jůdiſche Land den Jůden entriſſen, und die den feindlichen Hånden entflohene Jůden in der ganzen Welt hin und her zerſtreuet werden?

V. 42.

Als nun die Jůden aus der Synagoge heraus gegangen waren, ſo baten die Heyden, daß ſie doch zwiſchen den Sabbathen ihnen dieſe Lehre vortragen möchten) Wir haben v. 15. geſehen, daß die Gottesdienſtlichen Verrichtungen in der Synagoge geendiget waren, als Paulus ſeine Rede anfing, und daß nur, dieſe Rede noch anzuhören, die Jůden beyſammen geblieben. Nach dem Beſchluſſe dieſer Rede gingen die Jůden aus der Synagoge heraus. Ἐξιόντων τῶν Ἰουδαίων heiſſet derowegen nicht: Als die Jůden aus der Synagoge herausgingen, und zwar, wie es Beza und Bengel verſtehen, weil ſie die Predigt Pauli nicht långer anhören wolten; ſondern: Als ſie aus der Synagoge herausgegangen waren, nachdem nemlich die Zeit verfloſſen, welche man in der Synagoge zuzubringen pflegete, und alſo auch Paulus und Barnabas fortgegangen waren. Hierauf nun kamen die Heyden zu dieſen beyden Lehrern, und baten ſie, als Lehrer der Chriſtlichen Religion, τὰ ῥήματα ταῦτα, dieſe Lehre, welche ſie in der Synagoge vorgetragen hatten, auch ihnen zu predigen. Es hatten dieſe Heyden ſchon einen Vor-

ſchmack von der Chriſtlichen Religion, das iſt, ſie hatten vernommen, daß die Chriſtliche Lehre eine heilige und ein heiliges Leben wirkende Lehre ſey, und von ihren Predigern durch Wunderwerke beſtätiget werde.

Sie baten demnach, daß dieſe Apoſtel ihnen predigen möchten ἐις τὸ μεταξὺ σάββατον. Dieſes iſt kein Griechiſch: welches auch Caſaubonus erkennet. Es wird aber gutes Griechiſch, wenn man es recht ſchreibet, und nicht aus drey Worten viere machet. Μεταξυσάββατον iſt Ein Wort, und bedeutet die Zeit, welche zwiſchen zweyen Sabbathen, oder von einem Sabbathe zu dem andern, verfließet. Dieſes Wort kan Griechiſchen Ohren ſo wenig fremde klingen, als das Wort μεταξυλογία, *interlocutio*, *parentheſis*, deſſen ſich Theon (a) *Progymn. cap.* 4. bedienet, und deſſen auch Svidas erwehnet. Noch näher kömmet mit μεταξυσάββατον das Lateiniſche Wort *interregnum* überein, als welches auch die Zeit bezeichnet, die von dem Tode eines Königes biß zu der Regierung des folgenden Königes verſtreichet. Nun dünkete den Heyden dieſes thunlich zu ſeyn, daß Paulus und Barnabas zu der Zeit, da ſie nicht in den Synagogen, die Jüden zu Chriſten zu machen, ſich bemühen könten, ſie unterrichteten, und ihnen die Lehre der Chriſtlichen Religion vortrügen, mithin ihr heiſſes Verlangen ſtilleten.

Auf

(a) Edit. Camerarii Baſileae 1541. p. 36. Von dem Worte μεταξυλογέω ſehe man Svicers *Theſaurum eccleſiaſticum.*

Auf dieſe Weiſe hat unſer Text einen hellen Verſtand, und wundere ich mich, daß ſo viel groſze Gelehrte nicht auf dieſen ſo nahen Weg gekommen, ſondern in groſze Dunkelheiten gerathen ſind. Druſius zwar kam auf den rechten Weg, da er vermuthete, die Abſchreiber haben hier einen Fehler begangen: aber er dachte nicht weiter nach, worinnen dieſer Fehler beſtehe. Längeres Nachdenken hätte ihn zu meiner Erkenntniß bringen können, daß nemlich die Abſchreiber zwar alle Buchſtaben Lucä behalten, aber aus dem Einen Worte, *μεταξυσάββατον*, zwey Worte, *μεταξὺ σάββατον*, gemachet. Wie viel leichter läſſet ſich dieſes annehmen, als wenn Hombergk zwar alle hier ſtehende Worte behält, aber das Wort *μεταξὺ* an einen andern Ort, nemlich zu dem Worte *παρεκάλουν*, ſetzet! Scaliger irrete noch mehr, als er zwar erkannte *lib. VI. de emend. temp. p. 559.* daß die Woche biß auf den neuen Sabbath zu verſtehen ſey, aber das Wort *σάββατον* auf eine unwahrſcheinliche, ja unnöthige Weiſe in *σαββατῶν* verwandelte. Ludwig Cappellus war noch verwegener, und überſetzete die Worte: *ἐις τὸ μεταξὺ σάββατον*: *in ſequens ſabbathum*, und gab alſo dieſen Worten eine ungewöhnliche und in der H. Schrift nirgends vorkommende Bedeutung. Und doch haben ihm viele, weil ſie den v. 44. erwehnten folgenden Sabbath mit flüchtigen Augen anſahen, beygepflichtet, Ludwig de Dieu, Vitringa *lib. III. de ſynagoga P. I. cap. 6. p. 688.* Lamb. Bos, H. Alberti in dem *Periculo critico cap. XII. p. 45.* und Wolf. Bertram gehet auch von dieſer Erklärung nicht weit ab, thut aber noch einen andern Fehltritt

in

in ſeinen *Lucubrationibus Francothalenſibus cap.* VII. Daß aber dieſe Uberſetzung: *in ſequens tempus*, zu den Griechiſchen Worten ſich unmöglich ſchicke, erkennet auch H. D. Carpzov *Antiq. Hebr. p. 385.* und verſtehet mit Godwino und Luthero die Zeit zwiſchen zweyen Sabbathen. Und alſo haben auch Beza, Paſor, und Erasmus Schmidt es überſetzet: *intra proxime ſequens ſabbathum.* Nur iſt dieſer Verſtand aus den vier Worten nicht füglich heraus zu bringen. So bald man aber mit mir nur drey Worte lieſet, ſo fället die Richtigkeit ihrer Uberſetzung in die Augen.

V. 43.

Und als die Verſammlung völlig auseinander gegangen war, ſo folgeten Paulo und Barnabä viele Jüden und gottesfürchtige Proſelyten nach. Zu denſelben redeten ſie, und brachten ſie zu dem Vorſatze, in der Gnade Gottes zu bleiben) Da Lucas hier eben ſo, wie in dem vorigen Verſe, zu ſchreiben ſcheinet, man ſey nun aus der Synagoge heraus gegangen, und doch nicht zu glauben iſt, daß er zweymahl einerley ſchreibe, ſo ſchlieſſen wir hieraus billig, daß er an dieſer Stelle anzeige, es ſey nunmehr erſt die Synagoge recht ausgeleert geweſen. Es waren nemlich etliche Jüden, die durch Pauli Predigt gerühret worden waren, und zwar theils gebohrne Jüden, theils Proſelyten, in der Synagoge geblieben, und hatten einander ihre Meynung eröffnet, daß ſie nemlich Paulum und Barnabam vor wahre Geſand=

ſandten Gottes erkenneten. Als nun dieſe endlich auch die Synagoge verlieſſen, gingen ſie Paulo und Barnabä nach, und bekannten ihnen ihren Glauben. Dieſe beyde Lehrer nun redeten weiter mit ihnen hiervon, und beſtärketen ſie nicht nur im Glauben, ſondern brachten ſie auch zu dem Vorſatze, (ἔπειθεν αὐτοῖς,) die ihnen widerfahrne Gnade Gottes, durch welche ſie zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen waren, ſo feſte zu halten, daß keine Verfolgung ſtark genug ſeyn könne, ſie wieder zu Unchriſten zu machen.

Das Wort, οἱ σεβόμενοι, ſoll bey v. 50. erkläret werden.

V. 44.

Am folgenden Sabbathe kam faſt die ganze Stadt zuſammen, das Wort Gottes zu hören) Da Lucas nicht meldet, daß die Heyden in dieſer Woche ihrer v. 42. gethanen Bitte gewähret worden, ſo haben wir guten Grund, die Worte des 43. Verſes: προσλαλοῦντες αὐτοῖς, alſo auszulegen, daß die beyden Lehrer dieſe Woche den Jüden gewidmet, und die Heyden auf den nächſten Sabbath verwieſen haben. Nun ſehen wir die Urſache, warum an dem nächſtfolgenden Sabbathe faſt die ganze Stadt zu den Apoſteln kam. Daß durch die ganze Stadt die heydniſchen Inwohner zu verſtehen, lehret Lucas dadurch, daß er im folgenden Verſe dieſem zuſammen laufenden Volke die Jüden entgegen ſetzet.

Die Schrift, ἐρχομένων, an deren ſtatt etliche Handſchriften ἐχομένων haben, (welches zwar auch einen

einen guten Verſtand hat,) vertheidiget Wolf zulänglich: und Blackwall *Crit. N. T. p. 607.* erkennet jene Schrift auch vor die rechte.

Was bey der Redens-Art: **das Wort Gottes zu hören**, zu wiſſen ſey, iſt ſchon oben bey v. 7. angezeiget worden.

V. 45.

Als aber die Jüden die Menge ſahen, ſo wurden ſie voll Eifers, und widerſprachen dem, was Paulus ſagete: ſie widerſprachen aber nicht nur, ſondern ſie läſterten auch) Wir ſehen hier, daß Paulus eine Rede an die verſammleten Heyden gehalten, und daß dieſes die Jüden gereizet habe, ihm öffentlich zu widerſprechen. Es muß dieſe Predigt am Morgen, ehe die Jüden in ihre Synagoge gegangen, gehalten worden ſeyn. Auf dieſe Weiſe erlangeten die Heyden, worauf ſie in der ganzen vorigen Woche mit Schmerzen gewartet hatten.

Die Jüden entbrannten hierüber von Eifer. Ihr Eifer ſchlug nicht nur in einen heftigen Widerſpruch, ſondern auch in Schänden und Läſtern, aus. Sie läugneten nicht nur, daß der Meſſias angekommen, und daß derſelbe Jeſus ſey, ſondern nenneten ihn auch einen Zauberer, durch welchen der Teufel die wunderbaren Werke gethan, und den der hohe Rath mit Recht habe kreuzigen laſſen. So ſchalten ſie auch dieſe Prediger vor Ketzer, vor Verführer,

vor

vor Störer des Land-Friedens, vor Verbrecher, ſo am Leben zu ſtrafen.

V. 46.

Da ſprachen Paulus und Barnabas frey und ohne Scheu: Euch muſte das Wort Gottes zu erſt geprediget werden: da ihr es aber von euch ſtoßet, und euch ſelbſt des ewigen Lebens nicht würdig achtet, ſehet, ſo wenden wir uns zu den Heyden) Paulus und Barnabas redeten beyde. Sie hatten eine große Menge Volkes vor ſich. Alſo konte der eine zu dieſem Theile des Volkes, der andere zu dem andern reden. Die Jüden hatten ſich auch getheilet, und einige diſputireten mit Paulo, andere mit Barnaba. Dieſe beyden Geſandten Jeſu redeten nun die halsſtarrig ungläubigen Jüden zum letzten mahle an, und zwar παῤῥησιαζόμενοι, das iſt, ſie lieſſen den gröſten Eifer gegen dieſe Verächter der Gnade Gottes ſehen. Ihr ſollet wiſſen, ſprachen ſie, daß, da ihr uns nicht hören wollet, wir in dieſer Stadt nun nur zu den Heyden, aber nicht mehr zu euch, reden und predigen werden.

Ihr achtet euch ſelbſt des ewigen Lebens nicht würdig. Dieſes iſt eine figürliche Redens-Art. Jeder Menſch will gerne nach dieſem Leben ſelig werden. Wenn aber einer alle Ermahnungen zum Gebrauche der nöthigen Mittel in den Wind ſchläget, und alſo durch eigene Schuld verdammet wird, ſo iſt gar gewöhnlich, zu ſagen, er habe ſich ſelbſt

ſelbſt nicht würdig erkannt, ſelig zu werden. Er hat nemlich gethan, was einer thut, der den Vorſatz hat, nicht ſelig zu werden. Alſo heiſſet es in den Sprüchen Salomons Cap. VIII. 36: **Alle, die mich (Gott) haſſen, lieben den Tod.** Das iſt, ſie rennen dem Tode, welchen ſie doch verabſcheuen, in der That in den Rachen hinein. Grotius bringet unſerer Stelle gleichlautende Worte aus des Kayſers Juſtinians *Codice* vor: Ne ſibi poſthac de eo honore blandiantur, quo ſeipſos indignos iudicauerunt. Folgende gleiche Stelle hat Clericus in einer Rede Eumenii angetroffen: Sibi imputet, Caeſar, quisquis vti noluit beneficio tuo, nec ſe dignum vita iudicauit, cum per te liceret, vt viueret. Mehr ſolcher Stellen hat Pricäus angemerket. Auch wir Teutſchen pflegen zu einem, der ſich nicht hat rathen laſſen, und folglich ſich ſelbſt unglücklich gemachet hat, zu ſagen: **Du haſt es nicht anders haben wollen**, das iſt, du haſt ſo gelebet, wie einer, der wiſſentlich und vorſetzlich ſein Unglück ſuchet und befördert.

V. 47.

Denn alſo hat der Herr geboten: Ich habe dich den Heyden zum Lichte gegeben, daß du das Heil ſeyſt biß an das Ende der Erde) Paulus will hiermit dieſes ſagen: Da Gott Jeſ. XLIX. 6. ſeinen Sohn das Licht der Heyden nennet, ſo zeiget er dadurch zugleich ſeinen Willen an, daß die Apoſtel ſeines Sohnes in der ganzen Welt herum reiſen, und auch den Heyden den Glauben an Jeſum predigen ſollen.

V. 48.

Die Heyden nun, die zuhöreten, freueten ſich hierüber und preiſeten das Wort des Herrn, und wurden gläubig, ſo viele derſelben zum ewigen Leben erwehlet waren) Ἀκούοντα τὰ ἔθνη kan zweyerley heiſſen, erſtlich: Die Heyden, die dieſes höreten, daß nemlich ſie auch von Gott berufen würden; oder: Die Heyden nun, welche itzt zuhöreten, als Paulus ſeine Rede hielt. Das erſte iſt, weil nicht ſtehet: Ἀκούοντα δὲ τοῦτο, nicht ſo wahrſcheinlich, als das andere. Jedoch iſt der Unterſchied nicht wichtig. Nur müſſen wir dieſen Vers nicht ſo verſtehen, daß, was hier Lucas erzehlet, alles itzund auf einmahl und in einem Augenblicke geſchehen ſey; ſondern Lucä Sinn iſt dieſer: Sie freueten ſich darüber, daß auch ſie in Gottes ewige Gnade kommen könten, und daher höreten ſie den ſeine Predigt fortſetzenden Paulum mit immer größerem Vergnügen an: ſie erkannten die Schönheit und Vortreflichkeit der Evangeliſchen Lehre immer mehr: konten auch nicht unterlaſſen, ihre Freude darüber mit Geberden und Worten zu bezeugen: und endlich nahmen ſie dieſelbe Lehre mit völligem und feſtem Glauben an, und bekenneten ſich zu derſelben öffentlich: worauf ſie auch ohnzweifel werden getaufet worden ſeyn.

So viele derſelben zum ewigen Leben erwehlet waren, ἦσαν τεταγμένοι. Verordnet waren, hat es Lutherus überſetzet in eben demſelben

Verſtande. Eben alſo heiſſet es in der alten Lateiniſchen Uberſetzung: quotquot erant praeordinati (a) ad vitam aeternam. Calvinus und Beza meyneten, hier eine ſtarke Stütze ihrer deſpotiſchen Gnaden-Wahl gefunden zu haben. Jener nennet Inſtit. relig. Chriſt. lib. III. cap. 24. §. 2. diejenigen, die es nicht alſo verſtehen, unverſchämte Ausleger. Qua fronte, ſchreibet er, gratuitam eſſe vocationem, negemus, in qua ad vltimam vsque partem regnat electio? Dieſer heiſſet auch diejenigen aus dieſer Stelle ihren Irrthum erkennen, welche lehren, Gott habe die, deren Glauben er vorher geſehen, zur Seligkeit erwehlet. Unter den jüngern Anhängern dieſer Lehre will ich nur Johannem von der Mark nennen, welcher dieſe Auslegung unſerer Stelle in einer beſondern Schrift, welche in ſeinen *Exercitationibus Biblicis* die acht und dreyßigſte iſt, vertheidiget.

Unſere Theologen, welchen die Analogia fidei, das iſt, die deutliche Lehre anderer Schrift-Stellen, verbot, dieſe Auslegung anzunehmen, haben ſich große Mühe gegeben, den rechten Verſtand dieſer Worte zu erforſchen. Major nennet dieſe Stelle S. 179. locum vexatiſſimum. Und Franzius ſchreibet in ſeinem Buche von der Auslegung der H. Schrift S. 104: Hoc oraculum multos noſtratium ſaepenumero torquet. Ich muß auch Knatchbulls Ur-

(a) Grotius tadelt dieſes Wort, und will *ordinati* überſetzet wiſſen. Allein beydes hat hier Einen Verſtand: gleichwie *deſtinati*, wie es Erasmus in ſeiner Paraphraſi überſetzet, von *praedeſtinati* nicht unterſchieden iſt.

Urtheil erwehnen, welcher glaubete, man werde, über den Sinn dieſer Stelle zu ſtreiten, nicht eher aufhören, biß Elias komme.

In unſerer *Formula concordiae P.* II. *cap.* XI. *p.* 800. wird dieſe Stelle *de aeterna electione & ordinatione ad vitam aeternam* ausgeleget. Aegidius Hunnius aber ſtimmet nicht bey, deſſen verſchiedene Stellen Franzius S. 100. u. f. anführet. Derſelbe verſtehet Lucä Worte alſo: Die der von Gott zur Erlangung des ewigen Lebens geſetzten Ordnung gefolget, und die Mittel gebrauchet haben, durch welche ein Menſch gläubig und ſelig wird. Dieſe Erklärung haben auch Franzius, Calov, Zeltner, Weißmann und ſeine Collegen, Wolf, wie auch der jüngere Majus *Obſ. ſacr. lib.* III. *cap.* 20. *p.* 80. *ſqq.* angenommen. Doch gefiel ſie andern unſerer Theologen nicht. Major blieb dabey, Lucas rede von der Prädeſtination, wie auch Seb. Schmidt, Menzer, Gerhard, Calixtus: deren letzter ſeine und der übrigen Meynung mit folgenden Worten ausdrücket: Ordinati vtique ſunt a DEO; ſed non ſequitur: Ergo ordinati abſoluta DEI voluntate, quod rationem nullam mediorum habuerit. Quin potius, ſi Deus ad vitam eos ordinauit, reſpexit illum ordinem, quem ipſe in conferenda ſalute ſtatuit, & media, per quae ad vitam vult perueniri, ita vt, quia illi haec media repudiaturi non erant, verum illis obſecuturi, atque id ipſum Deus ab aeterno praeſciverat, ideo ad vitam illos ordinauerit.

Der Helmſtedtiſche Theologus Saubertus, als er dem Verſtande dieſer Stelle mühſam nachdachte, brachte (a) viererley Erklärungen heraus, deren doch keine ihm gänzlich gefiel. Doch war er der Uberſetzung Knatchbulls am wenigſten abgeneigt: ſo viele derſelben verſammlet waren, gläubeten an das ewige Leben. Die letztere Conſtruction billigen auch Lange, Lindhammer, und Herr D. Wolle in ſeiner *Hermeneutica N. T. p.* 192: Raphelius hingegen zeiget S. 360. deren Ungrund. So wenig auch ich dieſe Conſtruction vor richtig erkennen kan, eben ſo wenig kan ich Bengeln Beyfall geben, welcher in ſeinem *Gnomone* folgende ganz neue Erklärung vorbringet: So viele derſelben zu dieſer Zeit Gott zog, und ihnen das Herz öffnete, daß ſie der Gnade Gottes ſich nicht widerſetzeten, ſondern ſie willig annahmen. Οἱ τεταγμένοι zu überſetzen: die, ſo verſammlet waren, iſt auch, wie Wolf mit Recht urtheilet, unleidlich.

Ich habe noch einen aus unſerer Kirche anzuführen, welcher dieſe Stelle genau und ohne vorgefaßte Meynung betrachtet hat. Es hat nemlich Raphelius in ſeinen Herodotiſchen Anmerkungen S. 353. biß 362. von dieſer Stelle gehandelt, und anfänglich die Unſtatthaftigkeit der Hunnianiſchen Auslegung gezeiget, hernach behauptet und erwieſen, daß dieſes die rechte Uberſetzung ſey: ſo viele derſelben (von Gott) zum ewigen Leben erwehlet waren. Hier-

(a) In ſeiner *Palaeſtra theologico - philologica p.* 253. *ſeqq.*

Hieraus aber, fähret er fort, flieſſet das abſolutum decretum nicht, ſondern man muß aus andern Schrift-Stellen lernen, daß Gott diejenigen erwehlet habe, von welchen ſeine Vorwiſſenheit erkannt, daß ſie biß an ihr Ende an Chriſtum gläuben werden, nach Pauli klarem Ausſpruche Röm. VIII. 29: welchem Lucas unmöglich hat widerſprechen wollen.

Man beliebe nun auch meine Gedanken zu vernehmen, welche ich nach öfters angeſtellter Betrachtung 1733. in einer beſondern Schrift vorgetragen, und hernach dem erſten *Tomo* meiner *Sylloges Diſſertationum p.* 334. *ſqq.* einverleibet habe. Ich beweiſe nemlich zuvörderſt, daß *οἱ τεταγμένοι* nicht anders überſetzet werden könne, als *deſtinati* oder *praedeſtinati*, und, wie an andern Orten die Schrift redet, die in das Buch des Lebens von Gott eingeſchrieben worden. Hierauf merke ich an, daß dieſes die einzige Stelle in dieſem Buche iſt, in welcher Lucas ſein eigenes Urtheil vorbringet. In dem ganzen Buche erzehlet er nur als ein Geſchichtſchreiber: nirgends, als nur an dieſem einzigen Orte, fället er ſein eigenes Urtheil. Nach ſeiner Gewohnheit hätte er, wie an andern Orten, hier ſchreiben können: **Es wurden viele gläubig.** Er ſchreibet aber: **Es wurden gläubig, ſo viele ihrer (von Gott) zum ewigen Leben verordnet (das iſt, erwehlet) waren.** Was muß nun Lucam zu dieſer Abweichung von ſeiner hiſtoriſchen Schreib-Art bewogen haben? Dieſes können wir finden, wenn wir die Umſtände dieſer Zeit betrachten. Bißher hatte Paulus nur in den Jüdiſchen Synagogen Chriſtum gepre-

geprediget. Itzt war es das erſte mahl, da er den Heyden die Lehre von Jeſu vortrug. Die Jüden glaubeten, nur ſie ſeyn Erben des Himmels; kein Heyde ſey τεταγμένος εἰς ζωὴν αἰώνιον, das iſt, in dem Buche des ewigen Lebens von Gott eingeſchrieben. Auch die gläubigen Jüden hielten Anfangs nicht vor recht, den Heyden das Evangelium zu predigen: ja Lucas, als ein gebohrner Jüde, hatte vormahls ſelbſt dieſes geglaubet. Als nun itzt ſo viele Heyden das Evangelium annahmen und Chriſten wurden, ſo wurde ja offenbar, daß dieſelbe von Gott zum ewigen Leben erwehlet waren, und daß alſo Gott auch die Heyden ſelig haben wolle. Dieſe itzt neue Erkenntniß, welche, wie er ſchreibet, die Heyden in die gröſte Freude ſetzete, erregete auch in Lucä Herzen große Freude. Er freuete ſich mit den Heyden, daß auch auf ſie die Gnade Gottes ſich erſtrecke, und daß auch alle Heyden, welche an Chriſtum gläuben, τεταγμένοι εἰς ζωὴν αἰώνιον ſeyn, und ſelig werden würden. Und dieſe Freude bewog ihn, ausdrücklich anzuzeigen, was man itzt erfuhr und gleichſam mit Augen ſahe, daß nemlich auch unter den Heyden Gott ſeine Auserwehlten (τεταγμένους εἰς ζωὴν αἰώνιον) habe.

Dieſes iſt hierbey noch anzumerken, daß Lucas die Frage, ob Gott nach einem abſoluto decreto oder unter einer gewiſſen Bedingung die Menſchen zum ewigen Leben erwehle, nicht entſcheide, und daß alſo dieſe Worte Lucä in dem Streite unſerer Theologen mit den Anhängern Calvini nicht gebrauchet, inſonderheit von dieſen nicht zu ihrem Zwecke genutzet werden

den können. Indeſſen iſt nicht ſchwer zu erforſchen, was Lucä Meynung hiervon geweſen ſey. Kan man wohl zweifeln, daß er von Paulo gelernet habe, daß diejenigen von Gott erwehlet worden, deren Glauben an Chriſtum er vorhergeſehen? Dieſes lehret Paulus Röm. VIII. 29. 30.

V. 49.

Und das Wort des Herrn breitete ſich durch daſſelbe ganze Land aus) Lucas will hiermit nicht ſagen, daß alſobald Paulus und Barnabas in dieſem ganzen Lande herum gereiſet, und das Evangelium geprediget haben. Dieſen Verſtand, welchen Lucä Worte bey dem erſten Anblicke zu haben ſcheinen, leidet der folgende Vers nicht. Es muß demnach Lucä Sinn dieſer ſeyn: Die Göttliche Lehre, die Lehre von Chriſto, wurde in derſelben ganzen Gegend bekannt. Es war dieſes die Wirkung der Freude der neuen Chriſten, welche aus Liebe des Nächſten in derſelben ganzen Gegend bekannt macheten, daß Lehrer der allein ſeligmachenden Religion angekommen, und daß, wer ewig ſelig werden wolle, derſelbe ſie ſuchen und hören müſſe.

V. 50.

Die Jüden aber erregeten die zu ihrer Religion übergetretenen vornehmen Frauen, wie auch die vornehmſten Männer der Stadt, und erweckten eine Verfolgung über Paulum und Barnabam: und ſie wurden aus ihren Grän-

zen hinaus geſtoßen) Die ungläubigen Jüden laſſen an allen Orten gleichen Eifer ſehen. Auch hier gerathen ſie in einen recht unſinnigen Zorn und Haß gegen die Apoſtel. Da ſie aber ſelbſt keine Gewalt an ihnen ausüben durften wegen der Menge der von den Apoſteln bekehrten Heyden, ſo ſuchen ſie Werkzeuge ihrer Grauſamkeit. Frauen und Männer müſſen ihnen zu Dienſte ſtehen. Jenes waren ſolche Frauen, die die heydniſche Religion verlaſſen, und die Jüdiſche angenommen hatten. Die ſo genannten Proſelyten werden σεβόμενοι genennet, wie oben v. 43. deutlich angezeiget wird. Sie heiſſen auch σεβόμενοι τὸν Θεὸν, Anbeter nicht der Götter, ſondern des einzigen wahren Gottes, Cap. XVI. 14. und XVIII. 7. ja auch ohne Zuſatz σεβόμενοι, nicht nur hier, ſondern auch Cap. XVII. 4. und 17. Die an unſerer Stelle angezeigte Frauen waren vornehme Frauen, ἐυσχήμονες. Dieſes Wort bedeutet auch Cap. XVII. 12. und Marci XV. 43. vornehme Perſonen. Da aber an unſerer Stelle dieſe Frauen, ſo Jüdinnen geworden waren, ohnzweifel von ihren Männern vornehm waren, ſo ſchlieſſen Beza, Grotius, Lange, und Doddridge hieraus billig, daß ſie Heyden zu Männern gehabt, und dieſelben zu gleichem Haſſe gegen die Apoſtel bewogen haben. Auſſer dieſen Frauen, welche nach der gemeinen Art der Proſelyten in ihrer neuen Religion ungemein eifrig waren, wurden auch die obrigkeitlichen Perſonen, welche Heyden waren, von den Jüden erhitzet, die Apoſtel zu haſſen. Sie ſtelleten denſelben ohnzweifel vor, wie die gemeine Ruhe werde geſtöret werden, wenn nicht nur viele Jüden, ſondern auch viele

le Heyden, eine neue Religion annehmen und eifrig vertheidigen würden.

Die beyden Apoſtel bekamen nun vornehme Frauen zu Feinden und Verfolgern. Und gleichwohl widerfuhr ihnen eine gelinde Strafe. Man legte ſie nicht ins Gefängniß, man nahm ihnen das Leben nicht. Man ließ ſie nur durch die Gerichts-Diener zur Stadt hinaus und biß an die Gränze führen, und ihnen bey gröſter Strafe verbieten, nicht wieder zu kommen. Was war wol die Urſache dieſer Gelindigkeit? Wuſte man etwa, daß Paulus ein Römiſcher Bürger ſey, an welchem man ſich nicht vergreifen dürfe? Dieſes kan nicht ſeyn, als welches Lucas nicht würde verſchwiegen haben. Es muß demnach die Obrigkeit aus politiſcher Klugheit alſo verfahren haben. Sie beſorgete einen Aufſtand, da nicht nur viel Jüden, ſondern noch mehr Heyden, die Chriſtliche Religion angenommen hatten. Man vermuthete, es möchten dieſe Gewalt gebrauchen, und ihre neuen Lehrer aus brünſtiger Liebe nicht nur aus dem Gefängniß erlöſen, ſondern auch vom Tode erretten. Man muſte alſo mit dem conſilio abeundi zufrieden ſeyn, und ſchaffete ſie fort, damit ſie ſo wohl den eifrigen Jüden, als den eifrigen Heyden, aus den Augen kommen möchten.

V. 51.

Sie aber ſchüttelten den Staub von ihren Füßen über ſie, und kamen nach Iconien) Von dieſem Apoſtoliſchen Gebrauche leſe man die Anmerkung zu Matth. X. 14.

V. 52.

Die Jünger aber wurden mit Freude und mit dem H. Geiſte erfüllet) Daß Paulus und Barnabas ſich gefreuet, dieſes um Chriſti willen zu leiden, wie oben Cap. V. 41. in einem gleichen Falle von den zwölf Apoſteln berichtet wird, hielt Lucas nicht vor nöthig anzuzeigen. Wir glauben dieſes ohne ſeine ausdrückliche Anzeige. Dieſes war merkwürdiger, daß auch die neuen Jünger, die in dieſer Stadt aus Jüden und Heyden zu Chriſto bekehrte, durch die Verjagung der Apoſtel ſich nicht zum Rückfalle bewegen lieſſen, ſondern in dem Glauben an Jeſum beſtändig blieben, ja durch die Kraft des H. Geiſtes ſich ſo ſtark befanden, daß ihre Freude über die Erkenntniß der ſeligmachenden Wahrheit nicht abnahm, und auch die Furcht vor Verfolgungen ſie nicht ängſtigte.

Cap. XIV.

V. 1.

Zu Iconien nun gingen ſie mit einander in die Synagoge der Jüden, und predigten ſolchergeſtalt, daß eine große Menge der Jüden und der Griechen gläubig wurde) Da Lucas in dem vorigen Capitel erzehlet hatte, daß zu Antiochien in dem Lande Piſidien durch Pauli und Barnabä Predigten ſehr viele, ſo wohl Jüden, als Heyden, gläubig geworden ſeyn, ſo berichtet er dieſes

hier

hier auch von der Stadt Iconien, aber mit kurzgefaßten Worten. Wir dürfen es demnach nicht alſo verſtehen, als haben ſie in der Synagoge Jüden und Heyden bekehret, ſondern Lucä Sinn iſt dieſer: Sie gingen erſt in die Synagoge, weil ſie an allen Orten zu erſt den Jüden das Evangelium predigen muſten. Sie waren aber mit ihrem Predigen ſo (a) glücklich, (λαλεῖν heiſſet auch hier lehren und predigen,) daß ſie nicht nur in der Synagoge viel Jüden, ſondern auch auſſer derſelben viel Heyden, zur Annehmung des Evangelii brachten. Daß die Heyden hier die Griechen genennet werden, iſt etwas gewöhnliches. Lucas redet auch alſo Cap. XIX. 10. und XX. 21. und XVIII. 4. welche letzte Stelle der unſerigen ganz ähnlich iſt. Denn auch in derſelben lehret Lucas in der Kürze, daß Paulus in der Synagoge Jüden, und auſſer derſelben Griechen, zu Chriſten gemachet habe. Ich führe dieſes deswegen an, damit man ſehe, wie unrecht Beza durch das Wort ἕλληνες an unſerer Stelle Proſelyten verſtehe: worinnen er doch Caloven und Hammonden zu Nachfolgern bekommen hat. Hingegen hat ſchon Chryſoſtomus dieſes Wort recht erkläret, und unter den jüngern Auslegern Arcularius, Svicer, (*T.* I. *p.* 1089.) Wolf, und Zeltner.

Die Worte: κατὰ τὸ αὐτὸ, kommen nur dieſes einzige mahl in dem Neuen Teſtamente vor. Die-

(a) Das οὕτως erkläret Bengel recht *eo modo*, *eo ſucceſſu*.

Dieſes hat zu verſchiedenen Erklärungen Anlaß gegeben. Camerarius vermuthet, es heiſſe nach ihrer Gewohnheit. Zeltner giebet ihm Beyfall, und meynet, es ſchreibe Lucas an deſſen ſtatt Cap. XVII. 2. κατὰ τὸ εἰωθός. Dieſes iſt auch H. D. Boerners Meynung in ſeiner Diſp. (1714.) *de actis Pauli & Barnabae Lycaonicis cap.* I. §. 3. wie auch Wolfs. Beza fället auf eine andere Vermuthung. Er ſetzet das Comma nach κατὰ τὸ αὐτὸ, und überſetzet es itidem. Erasmus überſetzet es mit dem alten Lateiner *ſimul*: und dieſes thut auch Lutherus. Grotius hält dieſes auch vor recht, und meynet, κατὰ τὸ αὐτὸ bedeute eben das, was Cap. II. 1. ἐπὶ τὸ αὐτό. Daß nun die alte Lateiniſche Uberſetzung, *ſimul*, die beſte und die richtige ſey, hat Herr Lindhammer aus der Griechiſchen Bibel erwieſen: in welcher das Hebräiſche יַחַד, (*una, ſimul*,) 2. B. Moſis XXVI. 24; 1. Sam. XI. 11. XXX. 24. XXXI. 6; 2. Sam. II. 16; 1. Kön. III. 18. überſetzet iſt κατὰ τὸ αὐτὸ, und 5. B. Moſis XXII. 10. und XXV. 5. ἐπὶ τὸ αὐτό. Herr Wetſtein hat auch bey Aeliano *Var. hiſt. lib.* XIV. *cap.* 8. in dieſer Bedeutung das κατὰ τὸ αὐτὸ angetroffen.

V. 2.

Die ungläubigen Jüden aber erregeten und erbitterten die Heyden wider die Brüder) Κακοῦν τινα heiſſet hier offenbarlich einen erbittern und gegen den andern feindſelig machen. Wir Teutſchen reden in der gemeinen Sprache auch alſo: einen böſe machen auf den andern. Dieſe Bedeutung,

tung, welche ſonſt nirgends vorkömmet, hat Caſaubonus, deſſen Worte Wolf anführet, auch bey Polluce angetroffen.

Durch den Nahmen der Brüder werden die neuen Chriſten verſtanden, iedoch die beyden Apoſtel, deren geiſtliche Brüder ſie nun waren, mit eingeſchloſſen.

V. 3. 4. 5. 6. 7.

Jedoch hielten ſie ſich (daſelbſt) lange genug auf, und lehreten frey von dem Herrn, welcher dem Worte (der Lehre) ſeiner Gnade Zeugniß gab, und durch ſie Zeichen und Wunder geſchehen ließ. Es entſtund aber ein Zwieſpalt in der Stadt, indem die eine Parthey den Jüden, die andere aber den Apoſteln, beyſtund. Als nun die Heyden und Jüden nebſt ihren Obrigkeiten in eine Hitze geriethen, ſie zu beſchimpfen und zu ſteinigen, und ſie dieſes merketen, ſo entflohen ſie in die Städte des Landes Lycaonien, Lyſtra und Derbe, und in das herum liegende Land, und predigten daſelbſt das Evangelium) Da wir in dem vorigen v. 2. geſehen, wie ſehr die Chriſtliche Religion von Heyden und Jüden dieſer Stadt gehaſſet worden, ſo berichtet nun Lucas, daß dennoch die beyden Apoſtel ſich noch eine gute Zeit in dieſer Stadt aufgehalten, und ihr Bekehrungs-Werk fortgeſetzet haben. Er zeiget in dieſem dritten und in dem folgenden Verſe, daß dieſes zweyen Urſachen zuzuſchreiben ſey. Die Apoſtel nem-

nemlich beſtätigten die Göttlichkeit ihrer Lehre durch allerley Wunderwerke. Dieſes vermehrete nicht nur die Zahl der Chriſten, ſondern es wurden auch andere Inwohner dieſer Stadt in Erſtaunen geſetzet, und dadurch bewogen, ihren Haß gegen die Chriſtliche Religion zu mäßigen, und noch einige Zeit zuzuſehen. Auf dieſe Weiſe wurde die Parthey der Gönner der Apoſtel faſt eben ſo ſtark, als die Parthey ihrer Feinde, v. 4. Dieſes war die andere Urſache, wodurch die Raſerey der Feinde noch zurück gehalten wurde. Endlich aber (v. 5.) verließ ſich doch die feindſelige Parthey auf ihre Stärke, und brach loß, und beſchloß, die beyden Apoſtel zu ſteinigen. Zu ihrer eigenen Errettung konten, wie ich öfters angemerket habe, die Apoſtel kein Wunderwerk thun. Daher, ſo bald ſie von dieſem Vorhaben der Feinde ſichere Nachricht bekamen, (v. 6.) reiſeten ſie eilends ab, und begaben ſich anderswo hin. Sie folgeten der Vorſchrift ihres Herrn Matth X. 23: **Wenn ſie euch in einer Stadt verfolgen, ſo fliehet in die andere.**

Dieſes iſt der Hiſtoriſche Zuſammenhang. Nun wird noch eines und das andere bey den Worten anzumerken ſeyn. **V. 3.** predigen die Apoſtel frey und unerſchrocken ἐπὶ τῷ Κυρίῳ. Dieſe Redens-Art iſt unbekannt. Beza hält es vor eine Hebräiſche Redens-Art, und überſetzet es: **ſie predigten frey im Vertrauen auf den Herrn.** Allein es heiſſet nicht: ἐν τῷ Κυρίῳ, (welches ſich alſo überſetzen läſſet,) ſondern ἐπὶ. Jedoch da Lucas das ἐπὶ auch an andern Orten etwas anders, als gewöhnlich,

lich, gebrauchet, z. E. Cap. III. 16. IV. 9. 17. 18. 21. XVI. 31; ſo glauben wir billig, er habe hier ἐπὶ τῷ Κυρίῳ geſchrieben an ſtatt ἐν τῷ Κυρίῳ, wie es auch Lutherus verſtanden und überſetzet hat.

Ἐσχίσθη τὸ πλῆθος (v. 4.) ſtehet auch unten Cap. XXIII. 7. Eine ſolche Theilung des Volkes in zwey Gegenparthеyen heiſſet auch Joh. VII. 43. σχίσμα. Daß Herodotus und Xenophon auch alſo reden, hat Raphelius angemerket. Herr Wetſtein führet auch aus Galeno und Luciano ſolche Stellen an.

Wie Barnabas hier und v. 14. ſo wohl, als Paulus, ein Apoſtel genennet werde, iſt denen, ſo ſich hieran ſtoßen möchten, anzuzeigen. Barnabas war erſtlich in weitläuftigem Verſtande ein Apoſtel: da ihn ſo wohl, als Paulum, Chriſtus Cap. XIII. 2. zu ſeinem Apoſtel, das iſt, Geſandten, an die Heyden gemachet hatte. Da er aber nicht unmittelbar, wie die zwölf Apoſtel und Paulus, von Chriſto zu dem Apoſtel-Amte berufen worden war, ſo war er freylich kein ſo großer Apoſtel, als Paulus. Er war, ſage ich, kein Apoſtel der erſten Größe. Er war aber ein Apoſtel der andern Claſſe. In dieſer ſtehen die ſiebenzig Jünger, deren einer Barnabas war. Dieſe Jünger hatte der Herr, wie ich bey Lucä X. 1. gezeiget habe, dazu beſtimmet, daß ſie nach ſeiner Himmelfahrt den Apoſteln in Bekehrung der ungläubigen hülfliche Hand leiſten, und von den großen Apoſteln ſich bald an dieſen, bald an jenen Ort ſchicken laſſen ſolten, theils die ſchon gläubigen Gemeinen im Glauben zu beſtärken, theils ſolche Gemeinen, welchen

chen noch kein Apoſtel geprediget hatte, zur Heerde Jeſu zu bringen. Auf dieſe Weiſe wurden ſie Apoſtel der andern Ordnung. In dieſem Verſtande nennet Paulus auch Epaphroditum Phil. II. 25. einen Apoſtel, und noch andere Röm. XVI. 7.

Das Wort ὁρμὴ (v. 5.) gebrauchet auch der Apoſtel Jacobus in dieſem Verſtande Cap. III. 4. Es wird nemlich dadurch, wie auch durch das Wort (a) ὁρμᾶν, ein hitziger Affect und eine feurige Begierde, etwas zu thun, bezeichnet. Einen ſolchen Affect nennet auch die Stoiſche Secte ὁρμὴν bey Laërtio VII. 85. Seneca, ein Lateiniſcher Stoicus, nennet es *impetum*. Und alſo hat es auch an unſerer Stelle Beza überſetzet, ja ſchon vorher der alte Lateiniſche Uberſetzer. Ein ſo brennender Affect, wenn er eine Menge Menſchen einnimmet, bricht in einen Lerm und Auflauf aus, und will nicht ruhen, biß die Begierde erfüllet iſt. Daher Lucas hier auch die Wirkung ſolches Affects füglich ὁρμὴν nennet, weil der Wille und die That, wie öfters Donner und Blitz, faſt zu gleicher Zeit da ſind. Alſo ſchreibet auch Herodianus II. 5. 7. παύειν τὴν ὁρμὴν, den Auflauf ſtillen, und n. 8. αἱ αἰτίαι τῆς ὁρμῆς, die Urſachen des Auflaufes.

Warum dieſer Sturm, wie es Lutherus nennet, ſich itzt erſt erhoben, wird dadurch angezeiget, daß

(a) Dieſes Wort heiſſet Matth. VIII. 32. Lucä VIII. 33. Marci V. 13. und Apoſt. Geſch. XIX. 29. hitzig nach einem Orte hin rennen.

daß zugleich die Obrigkeiten, ſo wohl der Jüden, als der Heyden, erwehnet werden. Dieſe hatten bißher aus Politiſcher Klugheit ſtille geſeſſen, biß ſie die rechte Zeit erſehen könten. Jtzt nun, da auch ſie ihren Eifer ſehen lieſſen, gerieth der Zorn des Pöbels in völligen Brand, und man wolte die Apoſtel als Jüden auf Jüdiſche Art ſtrafen und ſteinigen. Ὑβρίζειν ſtehet noch dabey, welches, wie aus den parallel-Stellen zu ſehen, nicht nur eine mündliche, ſondern auch eine thätliche Beſchimpfung durch Schläge, bedeutet. Schläge ſind eine Strafe der Knechte. An freyen Perſonen ſind ſie eine ὕβρις, eine Beſchimpfung.

Aus v. 6. ſehen wir, daß das zuſammen gelaufene Volk den gefaßten Schluß noch nicht ins Werk ſetzen können, weil ſie die beyden Apoſtel noch nicht in ihren Händen hatten. Dieſe erfuhren nun, wie groß ihre Gefahr ſey, und daß man, ihnen das Leben zu nehmen, beſchloſſen habe. Jhr heiliges Apoſtel-Amt nun noch weiter fortzuſetzen, ergriffen ſie die Flucht, und predigten in den benachbarten Städten. Lucas ſetzet nicht hinzu, daß ſie daſelbſt viele zum Glauben gebracht haben: weil ein ieder Chriſtlicher Leſer ſelbſt ſchlieſſen wird, daß ihre Lehre nirgends unfruchtbar geweſen ſey. Συνιδόντες hat Beza *re conſiderata* überſetzet. Beſſer Erasmus: *re intellecta*, als ſie es erfahren hatten. *L' aiant ſçu* heiſſet es auch in der Monſiſchen Uberſetzung. Die Engliſche und die Lenfantiſche lauten auch nicht anders. Dieſes meinet auch Lutherus durch die noch

zu unſern Zeiten nicht ganz ungebräuchliche Redens-Art: Sie wurden es innen.

V. 8. 9.

Zu Lyſtra aber war ein Mann, der ſeine Füße nicht brauchen konte, ſondern immer ſitzen muſte, indem er von Mutterleibe an lahm geweſen war, und niemahls hatte gehen können. Dieſer hörete die Rede Pauli mit an: welcher, als er ihn anſahe, und erkannte, daß er gläube, er werde geſund gemachet werden) Dieſe Stadt wurde v. 6. im Singulari *Lyſtra* genennet: hier heiſſet ſie im Plurali alſo. Beydes war gewöhnlich. Beyderley Nahmen hatten auch die Städte Thyatira und Tigranocerta. Einen ſolchen Lahmen, wie hier beſchrieben wird, hatte auch Petrus Cap. III. geſund gemachet, und zwar noch ehe derſelbe die Predigt des Evangelii gehöret hatte, und gläubig geworden war. Paulus hingegen hatte einen eben ſo elenden Menſchen vor ſich, welcher ſeine Predigt anhörete, und ihn vor einen Göttlichen Lehrer erkannte. Dieſer glaubete nicht nur, daß er durch Annehmung dieſer Lehre die ewige Seligkeit erlangen werde, ſondern auch daß dieſer Geſandte Gottes das Vermögen habe, ihn von dem Elende ſeines Leibes zu befreyen. Was er glaubete, daß es geſchehen könne, wünſchete er auch, daß es würklich geſchehen möge. Paulus erkannte dieſes aus ſeinen Geberden: und der H. Geiſt verſicherte ihn deſſen durch den Antrieb, itzt ein Wunder zu thun. Wir wiſſen, daß ohne dieſen Antrieb kein Apoſtel ein

Wun-

Wunder thun konte. Σωθῆναι heiſſet demnach hier nicht ſelig werden, wie Herr D. Börner Cap. II. §. 3. behauptet, ſondern, wie Lutherus, Beza, Arcularius, Grotius und die meiſten Ausleger, erkennen, geſund gemachet werden. Der elende Mann verlangete zu ſtehen und zu gehen, wie andere Menſchen. Das Griechiſche Wort kömmet in dem Neuen Teſtamente von der Geſundheit des Leibes oft vor, und wird auch Cap. IV. 9. von dem Lahmen, welchem Petrus geholfen, gebrauchet. Dreymahl finden wir es in dieſem Verſtande Matth. IX. 21. 22.

V. 10.

ſo ſprach er mit lauter Stimme: Stehe auf, und tritt gerade auf deine Füße. Da ſprang er herum und ging) Paulus redete dieſen armen Menſchen an nach dem Beſchluſſe ſeiner Predigt. Da er nun mit einer großen Menge Menſchen umgeben war, muſte er, aller Augen auf dieſen Menſchen zu ziehen, damit ſie die Wunderthat ſehen möchten, laut rufen: Stehe auf, und tritt gerade auf deine Füße. Alſobald war der Menſch geſund: er ſtund auf, und ging gerade, ja er ſprang vor Freuden herum. In dieſer natürlichen Ordnung ſtehen die Worte Cap. III. 8: περιπατῶν καὶ ἁλλόμενος. Hier aber heiſſet es umgekehrt ἥλλετο καὶ περιεπάτει. Es iſt dieſes die den Geſchichtſchreibern gar gewöhnliche, und ſchon oft von mir bemerkte Hyſterologie. Ἥλλετο heiſſet nicht er ſprang auf, ſondern

dern: er ſprang herum. Jenes heiſſet ἐξαλλόμενος Cap. III. 8.

Da Paulus den lahmen Mann nicht heiſſet in dem Nahmen Chriſti aufſtehen und herumgehen, wie Petrus Cap. III. 6. that, ſo haben etliche unter den Alten, dieſe Worte einzurücken, vor nöthig erachtet. Wie denn ſolche Exemplarien noch vorhanden ſind: welche Bezam bewogen, dieſe Schrift vor die wahre Schrift Lucä anzunehmen. Es hat aber demſelben Herr D. Börner ſeinen Irrthum Cap. II. §. 6. ſattſam gezeiget, und die Unrichtigkeit dieſes Zuſatzes dadurch erwieſen, daß auch Petrus Cap. IX. 40. die todte Frau mit dieſen Worten auferweckete: Tabitha, ſtehe auf. Beyde Apoſtel thaten ihr Wunderwerk in dem Nahmen und durch die Kraft Chriſti. Die Zuſchauer wuſten dieſes aus ihren vorher gehaltenen Predigten. Daher war die ausdrückliche Ausſprache dieſer Worte nicht ſchlechterdings nöthig.

V. 11. 12.

Als nun das Volk ſahe, was Paulus gethan hatte, erhuben ſie ihre Stimme, und ſprachen auf Lycaoniſch: Die Götter haben menſchliche Geſtalt angenommen, und ſind zu uns herunter gekommen. Und ſie nenneten Barnabam den Jupiter, und Paulum den Mercurium, weil derſelbe vornehmlich das Wort führete) Dieſe That Pauli erkannte alles Volk zu Lyſtra vor ein ſo großes Wunderwerk, daß

ſie es allein dem Gotte Jupiter, welcher als der oberſte Gott der allmächtige pflegete genennet zu werden, zuſchrieben. Ja ſie glaubeten gar, Jupiter ſey vom (a) Himmel herunter gekommen in menſchlicher Geſtalt, und habe nach ſeiner Gewohnheit Mercurium mitgebracht. Iupiter huc, ſchreibet Ovidius *Metam.* VIII. 629. *ſpecie mortalis* (id eſt, hominis) cumque parente venit Atlantiades, id eſt, Mercurius, *nepos Atlantis*, wie ihn Horatius deutlich nennet *lib.* I. *oda* 10. Aus Ovidio *Faſt.* V. 493. führe ich auch folgendes an: Iupiter, &, lato qui regnat in aequore frater, carpebant ſocias Mercuriusque vias. Ja Mercurius war nicht nur Jupiters Begleiter auf ſeinen Reiſen, ſondern auch ſein Diener, wie aus dem Anfange der erſten Comödie Plauti zu erſehen. Man glaubete dieſes zu Lyſtra um ſo viel leichter, weil man dem Gotte Jupiter einen beſondern Tempel gewidmet hatte, deſſen Prieſter (v. 13.) dem Volke beyſtimmete, daß man nemlich aus dieſer ganz unerhörten That, und zugleich ungemein großen Wohlthat, billig ſchlieſſe, daß ſie itzt nicht ein Paar fremder Männer, ſondern ihren bißher verehrten Jupiter mit ſeinem Mercurio, bey ſich haben. Sie beſtärketen ſich in dieſer Meynung dadurch, daß Barnabas Paulum allein reden ließ. Dieſes hielten ſie vor ein Zeichen, daß Jupiter nur ſeine hohe Perſon ſehen laſſe, durch den Mercurium aber, ſeinen bered-

(a) In Ovidii *Metam.* I. 212. ſpricht Jupiter: Summo delabor olympo, & deus *humana* luſtro *ſub imagine* terras.

beredten (b) Diener, ihnen ſeinen Willen kund thue, und durch denſelben auch das erſtaunliche Wunderwerk gethan habe. Ob auch Barnabas eine anſehnlichere und ehrwürdiger ſcheinende Perſon geweſen ſey, als Paulus, wie Chryſoſtomus nicht unwahrſcheinlich muthmaßet, müſſen wir dahin geſtellet ſeyn laſſen.

Wenn das Volk rufet: **Die Götter ſind den Menſchen gleich geworden,** habe ich es billig alſo ausgedrücket: **Sie haben menſchliche Geſtalt angenommen.** Iupiter *ſpecie mortalis* (id eſt, hominis) venit cum Mercurio, ſchreibet Ovidius, ſie kamen in menſchlicher Geſtalt an. Daß aber das Volk dieſe Worte mit großem Geſchrey ausrief, iſt ein Zeichen der großen Freude, welche in ihnen die eingebildete Gegenwart ihres Jupiters erweckete.

Sie riefen dieſes in der Lycaoniſchen Sprache, als ihrer Landes-Sprache, aus. Dieſes kan ein unnöthiger Zuſatz Lucä zu ſeyn ſcheinen, wenn man vorausſetzet, daß Paulus ihnen nicht wird in einer fremden und unbekannten, ſondern in ihrer Sprache, gepredigет haben. Das erſte, daß nemlich Paulus nicht in einer unbekannten Sprache geprediget habe, iſt gewiß: das andere aber, daß er nemlich in ihrer eigentlichen Landes-Sprache geprediget habe, folget daraus nicht. In dieſer Stadt und in dieſem Lande können zwey Sprachen bekannt geweſen ſeyn, deren eine

(a) Mercurium *facundum* nennet ihn Horatius *lib.* I. *oda* 10. *v.* 1.

eine das gemeine Volck von Alters her behalten hatte, welches aber auch die, ſo in der andern redeten, wohl verſtund. Dieſes kan ſich auf zweyerley Weiſe zutragen: und zwar erſtlich, wenn eine Sprache mit der andern in Verwandtſchaft ſtehet, und beyde Völker mit einander fleißigen Umgang haben. Solchergeſtalt verſtehen zu unſerer Zeit die Nieder-Sachſen ihre Ober-Sächſiſchen Prediger: ja in unſerm Göttingen reden diejenigen hier gebohrne und auferzogene Manns- und Frauens-Perſonen, welche nicht zu den gemeinen Leuten gehören, beyde Sprachen vollkommen. Es kan ſich aber auch zutragen, daß an Einem Orte zwey ganz ungleiche Sprachen geredet werden, deren eine das Volk als ſeine alte Sprache im Gebrauche hat, die andere aber aus dem täglichen Umgange mit denen, die in der andern Sprache reden, endlich verſtehen, obgleich nicht eben ſo gut reden, lernet. Als Jeruſalem einen Römiſchen Land-Voigt bekommen hatte, kam die Griechiſche Sprache in dem Jüdiſchen Lande in ſtarken Gebrauch. Franciſcus Burmann hat dieſes in ſeinen *Exercitationibus Academicis P.* II. *Diſp.* IV. *p.* 45. erwieſen. Ja es war die Griechiſche Sprache die allgemeine Sprache, inſonderheit in den Morgenländern, geworden In mediis barbarorum regionibus Graecae ſunt vrbes: inter Indos Perſasque ſermo Macedonicus eſt. Dieſes iſt Senecä Zeugniß in Conſol. ad Heluiam.

 Ob

Ob nun die Lycaoniſche Sprache mit der Griechiſchen in naher Verwandtſchaft geſtanden, oder nicht; deren erſtes (a) Whitacker, das andere H. D. (b) Börner und (c) H. D. Jablonski, behaupten: können wir unerörtert laſſen. Genug, daß wir uns nicht mehr wundern, daß Paulus den Lycaoniern in Griechiſcher Sprache geprediget hat. Hat er nicht auch an andere Städte klein-Aſiens Griechiſche Briefe abgelaſſen? Ja haben wir nicht noch des Lycaoniſchen Biſchoffes in dem vierten Jahrhunderte, Amphilochii, Griechiſche Predigten? Wie nun dieſen, wenn er Griechiſch predigte, die Lycaonier erbaulich anhöreten, alſo hatten ſie vorher auch Pauli Griechiſche Predigt wohl verſtanden: wie denn in unſerm Capitel v. 9. von dem lahmen Lycaonier ausdrücklich ſtehet, er habe Pauli Predigt angehöret, und ſey dadurch gläubig gemachet worden.

Wir haben zum Beſchluſſe noch einem Einwurfe Chryſoſtomi, welchen auch Herr Wetſtein vor wichtig hält, zu begegnen. Daß nemlich Paulus und Barnabas die Lycaoniſche Sprache nicht verſtanden haben, ſchlieſſet er daraus, daß ſie dem Volke, welches ſie Götter nennete, nicht alſobald wider-

(a) In ſeinem Buche *de ſacra Scriptura p.* 260. des Herborniſchen Abdruckes.

(b) Cap. II. §. 8.

(c) In ſeiner 1714. zu Berlin heraus gegebenen Schrift *de lingua Lycaonica*, deren Inhalt in dem *Journal des Savans* 1715. *P. I. p.* 422. *ſqq.* zu leſen.

verſprochen haben, ſondern alsdenn erſt, als die Opfer-Thiere vor ihrer Herberge ſtunden. Herr D. Börner beantwortet es Cap. II. §. 12. gründlich. Die Apoſtel ſpricht er, waren auf des Volkes Schreyen nicht aufmerkſam geweſen, und wurden deſſen Vorhaben vor der Ankunft des Opfer-Viehes nicht gewahr. Es kan auch dieſes Geſchrey in der Ferne geſchehen ſeyn. Ja es muß in der Ferne geſchehen ſeyn, indem das Volk, wenn es Paulum und Barnabam vor ſeinen Augen gehabt hätte, auf die Knie würde niedergefallen ſeyn, und ſie angebetet haben. So lehret auch Lucas v. 14. daß Barnabas und Paulus von dem Vorhaben des Volkes alsdenn erſt gehöret haben, als das Opfer-Vieh hergeführet wurde. Chryſoſtomi Einwurf iſt demnach nichtig: und es kan ihm auch nicht zu gute gehalten werden, daß er nicht gewuſt, daß Paulus zu allen Zeiten die Gabe gehabt, die Sprachen aller Oerter, wohin er gekommen, zu verſtehen und zu reden.

V. 13.

Ja der Prieſter Jupiters, welcher vor der Stadt war, brachte mit Kränzen geſchmückte Ochſen an das Thor, und wolte ſamt dem Volke opfern) Ἱερεὺς heiſſet hier der oberſte Prieſter. Wer kan glauben, daß Jupiter in ſeinem Tempel nur einen Prieſter gehabt habe? Es heiſſet auch der Jüdiſche Hoheprieſter oben Cap. V. 24. ἱερεύς. Daß aber auch ein heydniſcher Ober-Prieſter oft ἱερεὺς von den Alten genennet worden, hat Anton van Dale in ſeinem Buche *de antiquis marmoribus p.* 231. gezeiget.

Jupiter, welcher vor der Stadt war, das iſt, deſſen Tempel und Bild-Säule vor der Stadt war. Dieſem brachte der oberſte Prieſter, welcher vor ſeine Pflicht hielt, dem itzt in der Geſtalt eines Menſchen erſchienenen Jupiter ſelbſt zu opfern, mehr als einen Ochſen. Dieſe Ochſen hatten nach der Gewohnheit Blumen-Kränze auf den Köpfen. Daher ταῦϱοι καὶ ςέμματα durch eine ſo genannte Hendiadys zuſammen geſetzet ſind, und es in der Überſetzung heiſſen muß **mit Kränzen geſchmückte Ochſen**, *boues coronatos:* wie es Beza, Camerarius, Paſor, Glaſſius, Raphelius, H. D. Börner, Zeltner, und Lackemacher (*Obſ. philol. P.* I. *cap.* 3. §. 3. *p.* 85.) überſetzen. Zwar bringet Macrobius *Saturn. lib.* III. *cap.* 3. ein altes Römiſches Geſetz vor: Ioui tauro immolari non licet. Allein dieſes Geſetz muß auch zu Rom bald abgeſchaffet worden ſeyn: wie denn Virgilius III. 21. und IX. 627. wie auch Livius B. XXII. Cap. 10. und XLI. 14. dem Jupiter geopferter Ochſen Erwehnung thun.

Dieſe Ochſen wolte der Prieſter im Nahmen des ganzen Volkes ἐπὶ τοὺς πυλῶνας opfern, bey oder vor den Thoren. Ich muß mich wundern, wie ſo viele Ausleger, Beza, Grotius, H. D. Börner, Lange, und Wolf, haben glauben können, daß man dieſe Ochſen vor der Thür oder vor dem Thore der Herberge der beyden Apoſtel habe opfern wollen. Es iſt dieſes unglaublich, da man dadurch nicht nur die nahen Häuſer, ſondern die ganze Stadt, in offenbare Gefahr der Einäſcherung würde geſetzet haben. Dieſe Urſache wird auch Heinſium bewogen haben,

die Thore der Stadt zu verſtehen: welcher auch angemerket, daß 1. Kön. XVII. 10. ſtehe: **Er kam** ἐις τον πυλῶνα τῆς πόλεως, **an und vor das Thor der Stadt.** Ich bemerke noch dieſes, daß, wenn die Opfer-Thiere vor die Herberge der Apoſtel gebracht worden wären, Lucas gleich darauf v. 14. würde geſchrieben haben: Da dieſes die Apoſtel ſahen. Da er aber ſchreibet, ſie haben es gehöret, ſo zeiget er an, daß ihnen dieſes Vorhaben des Volkes zu Ohren gekommen, und daß ſie dieſe Anſtalt itzt nicht ſelbſt geſehen haben.

Wenn Lucas nicht ἐις τον πυλῶνα, **vor das Thor**, ſondern ἐις τους πυλῶνας, **vor die Thore**, ſchreibet, ſo iſt entweder dieſes der Verſtand: Vor der Stadt, und alſo vor allen dem Tempel Jupiters nahen Thoren der Stadt; oder er ſetzet den Pluralem an ſtatt des Singularis: welches, wie gewöhnlich es in ſolchen Fällen ſey, Glaſſius in einem beſondern Canone, welcher der vier und zwanzigſte *de Nomine* iſt, zeiget.

V. 14.

Als aber die Apoſtel, Barnabas und Paulus, davon höreten, ſo zerriſſen ſie ihre Kleider, und ſprangen unter das Volk, und ſchrien) Die beyden Apoſtel erſchraken, als ſie dieſes höreten, und geriethen in einen ſo ſtarken Eifer und Zorn, daß ſie nach Jüdiſcher Gewohnheit einen Riß in ihr Ober-Kleid thaten, und eiligſt fortlieſen, dieſe Thorheit zu hindern. Sie gingen nicht dahin, ſondern lieſen, und kamen geſprungen unter das Volk,

und ſchrien, Paulus auf dieſer, Barnabas auf der andern Seite, mit vollem Halſe: Haltet ein, haltet ein.

V. 15.

Ihr Leute, was machet ihr doch hier? Wir ſind eben ſolche Menſchen, wie ihr ſeyd, und predigen euch das Evangelium, euch von dieſen falſchen Göttern zu dem lebendigen Gotte zu bekehren, welcher den Himmel, und die Erde, und das Meer, und alles, was in denſelben iſt, gemachet hat) Τί ταῦτα ποιεῖτε heiſſet: **warum thut ihr doch dieſes?** Wir Teutſchen reden aber anders: **Was machet ihr doch hier?** oder, wie es Lutherus überſetzete: **Was machet ihr da?** Den Anfang der nun folgenden nicht undeutlichen Rede paraphraſire ich zu noch gröſſerer Deutlichkeit. Ihr lieben Leute, ſprechen ſie, laſſet euch doch ſagen, und höret uns an. Ihr ſehet uns vor Götter an. Aber das ſind wir nicht. Wir ſind eben ſolche Menſchen, wie ihr ſeyd, und haben alle natürliche Zufälle mit euch gemein. Doch ſind wir Geſandten Gottes, und zwar des wahren Gottes, des Schöpfers aller Dinge, welcher alles, was am Himmel, und auf der Erde, und in den (a) Waſſern iſt, gemachet hat. Dieſer Gott, der einzige wahre

(a) Πάντα τὰ ἐν αὐτοῖς wird undeutlich überſetzet: **was darinnen iſt.** Denn man kan dieſes nur von dem nächſten, von dem Meere, verſtehen. Der Pluralis aber zeiget, daß auch, was am Himmel und auf der Erde iſt, verſtanden werde.

re Gott, hat uns zu euch geſendet, daß ihr ihn, den wahren Gott, kennen lernen, und von der Verehrung falſcher Götter abgezogen werden möget. Ihr ſollet derowegen unſere Lehre annehmen, welche euch zeigen wird, was ihr wiſſen und glauben, wie auch was ihr thun und laſſen müſſet, wenn ihr nach dieſem Leben die ewige Seligkeit und Herrlichkeit erlangen wollet.

Wir ſind ὁμοιοπαθεῖς ὑμῖν, iſt eine Redens-Art, deren auch der Apoſtel Jacobus Cap. V. 17. ſich bedienet. Die beſte Uberſetzung iſt: Wir ſind eben ſolche Menſchen, wie ihr, nemlich nach den natürlichen Eigenſchaften. Wir ſind eben ſo, wie ihr, gebohren und aufgewachſen: wir haben Hunger und Durſt, Schlaf und Wachen, wie ihr: wir können krank werden, und müſſen endlich gar ſterben, wie ihr. Dieſe Erklärung hat ſchon Beza vor die rechte erkannt, wie auch Mill *Prolegom.* §. 1309. Lutherus, der es ſterbliche Menſchen überſetzete, hat dem alten Lateiniſchen Uberſetzer gefolget. Wiewohl ich glaube, dieſer habe alſo überſetzet: Et nos ſumus ſimiles vobis homines, und ein anderer habe es auf dem Rande mit *mortales* erklären wollen. Ja ich halte dieſes Gloſſema vor augenſcheinlich, und es hat es auch Mill erkannt in dem angeführten §.

Bezä Meynung, daß ὑμᾶς nicht zu ἐυαγγελιζόμενοι, ſondern zu ἐπιςρέφειν, gehöre, hat Wolf zulänglich widerleget. Was aber τούτων τῶν ματαίων anlanget, ſo iſt θεῶν durch eine nothwendige Ellipſin auſſengelaſſen, da τὸν Θεὸν τὸν ἀληθινὸν dar-

darauf folget. Und alſo hat es auch der alte Lateiner verſtanden, wie auch Lutherus und Zeltner, und ohnzweifel viel andere. Zwar da in der Griechiſchen Bibel von dem Heydenthume τὰ μάταια in der Geſtalt eines Subſtantiui gebrauchet wird, haben nicht wenige in Anſehung, daß dieſe Meynung gelehrter ſcheinet, geglaubet, es ſey auch an unſerer Stelle dieſes Wort alſo zu erklären. Allein die erſte Erklärung iſt gründlicher: indem τὰ μάταια in der Griechiſchen Bibel ſelten, und auch nicht in einerley Verſtande, vorkömmet. In dem 1. B. der Könige XVI. 13. bedeutet es die Abgötterey, Amos II. 4. die Götzen, Zach. VII. 17. und Jonä II. 9. falſche Lehren.

V. 16.

Welcher in den vergangenen Zeiten alle Heyden hat auf ihren Wegen fortgehen laſſen) Die Apoſtel ſtellen dem Volke zu Lyſtra ſeine itzige Glückſeligkeit, und zugleich den vorigen elenden Zuſtand, vor. Itzt, ſprechen ſie, will euch Gott durch uns zu ſeinen Kindern machen: in den vorigen (a) Zeiten ſendete er keine Boten ſeiner Gnade zu euch, ſondern ließ euch wie verlaufene Schafe in der Irre herumgehen. Ihr ſaßet zuvor in der Nacht, und kontet den rechten Weg nicht erkennen: itzt gehet euch das Licht auf, damit ihr euer Ziel, und auch den gera-

(a) Das Wort παρoιχόμενος kömmet auch bey Herodoto vor, wie Raphelius angemerket. Andere Griechiſche Schreiber führet Herr Wetſtein an.

geraden Weg zu demſelben, ſehen könnet. In den vorigen Zeiten erleuchtete Gott nur das Jüdiſche Volk durch ſeine Propheten, den Heyden aber widerfuhr dieſe Gnade nicht: wie es Pſ. CXLVII. 19. 20. heiſſet.

Daß dieſes Bezeigen Gottes gegen die Heyden die heiligſten Urſachen habe, daran kan niemand zweifeln, der Gott vor das vollkommenſte Weſen erkennet. Da Paulus dieſelben hier nicht anzeiget, ſo wollen auch wir uns hiebey nicht aufhalten. Ein vernünftiger Chriſte, wenn ihm die Ergründung dieſes Geheimniſſes nicht von ſtatten gehen will, befriediget ſich mit der general-Antwort, daß Gott nicht ungerecht handeln könne.

V. 17.

Wiewohl er ſich nicht hat unbezeugt gelaſſen, indem er (euch) viel gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, daß ihr Nahrung die Fülle und fröliche Herzen gehabt habt) Καίτοιγε hat Beza und Seb. Schmidt *quamquam*, wiewohl, überſetzet. In dieſem Verſtande kömmet es auch Cap. XVII. 27. vor: und Joh. IV. 2. hat es Lutherus ſelbſt alſo überſetzet. Daß es auch in den Schriften der andern Griechen alſo gebrauchet werde, zeiget Elsner.

Ἀγαθοποιῶν hat Lutherus überſetzet: er hat uns viel gutes gethan. Sebaſt. Schmidt aber ſchlieſſet in dem *Collegio Biblico poſteriori p.* 118. §. 15. aus dem Zuſammenhange der Rede, Paulus habe ſagen

ſagen wollen: er hat euch viel gutes gethan. Ich muß ihm Beyfall geben, zugleich aber auch glauben, daß das folgende ἡμῖν mit Luthero auſſen zu laſſen ſey. Es ſtehet auch in vielen MSS. wie auch in der Lateiniſchen Überſetzung nicht: und auch Bengel erkennet, daß es von einer fremden Hand eingerücket worden. Doch giebet es auch MSS. in welchen ὑμῖν ſtehet: welches eher anzunehmen. Eben alſo ſtehet auch hernach in einigen MSS. nicht ἡμῶν, ſondern ὑμῶν, welches auch der alte Lateiniſche Überſetzer in ſeinem Exemplare gehabt. Da nun Paulus hier zu den Heyden redet, und die von Gott ihnen erzeigten Wohlthaten zum Theil nahmhaft machet, ſo kan weder ἡμῖν noch ἡμῶν das Wort Pauli und die Schrift Lucä ſeyn. Und warum wollen wir nicht denen MSS. folgen, die eine vollkommen wahrſcheinliche Schrift haben, ſondern den andern, deren Schrift an unſere Stelle ſich nicht ſchicken will, und von (b) denen, ſo ſie behalten, nicht anders, als ſehr gezwungen, ausgeleget werden kan?

Wenn Paulus ſchreibet, Gott habe ſich nicht unbezeugt gelaſſen, das iſt, er habe ſeine Liebe gegen die Heyden durch leibliche Wohlthaten ſehen laſſen, ſo ſetzet er nicht hinzu, wem er dieſes bezeuget und kund gemachet habe. Die Ausleger verſtehen es insgemein alſo: Gott habe dadurch den Heyden bezeu-

(b) Z. E. von Seb. Schmidten §. 16. welcher aber zu entſchuldigen iſt, indem er glaubete, es ſtehe in allen alten Handſchriften ἡμῖν und ἡμῶν.

zeuget und ſie überzeuget, daß er, und ſonſt keiner, Gott ſey. Allein dieſe Auslegung kan deswegen nicht angenommen werden, weil die Heyden aus dieſen Wohlthaten nicht nothwendig erkennen muſten, daß nur ein Gott ſey, ſondern ſolche Wohlthaten vielen Göttern zuſchrieben. Sie urtheileten, wie Cicero *lib. I. de natura Deorum cap. 2.* ſchreibet: Et fruges, & reliqua, quæ terra parat, & tempeſtates, & temporum varietates cœlique mutationes, quibus omnia, quæ terra gignat, maturata pubeſcant, *a diis immortalibus* tribui generi humano.

Wir müſſen demnach erkennen, daß die, welchen Gott dieſes nicht unbezeugt gelaſſen, diejenige ſeyn, welche glaubeten, Gott haſſe die Heyden, und wende ſeine gnädige Augen von ihnen gänzlich ab. In dieſer Meynung ſtunden die Jüden, welche aber eben daraus hätten erkennen ſollen, daß Gott auch der Heyden Wohlthäter ſey, indem er den leiblichen Segen ihnen nicht entziehe, ſondern ſie reichlich verſorge. Der Sinn der Worte Pauli iſt demnach dieſer: Gott hat den Heyden, ihres Unglaubens ungeachtet, große Wohlthaten erwieſen: welches wir daraus erkennen, daß er ihnen ſo wohl, als ſeinen Verehrern, fruchtbare Jahre und alle Nothdurft des Lebens gegeben.

Durch εὐφροσύνην verſtehet Grotius den Wein, und berufet ſich auf Sirachs Worte Cap. XXXI. 33: Εὐφροσύνη ψυχῆς οἶνος. Herr Hof-Rath Triller und Wolf geben ihm Beyfall. Mir aber kömmet

dieſe Auslegung alzu gezwungen vor. Beſſer kan man mit Pauli Worten vergleichen, was Silius Italicus *lib.* XV. 55. ſchreibet: Quantas ipſe Deus *lætos* generauit in vſus res homini, plenaque dedit *bona gaudia* dextra!

Sehen wir dieſe Rede an das den Apoſteln zu opfern begierige Volk noch einmahl an, ſo werden wir gewahr, daß Lucas etwas auſſen gelaſſen habe. Es kan ja nicht anders ſeyn, Paulus muß dieſe Leute zum Beſchluſſe ermahnet haben, von dem Opfern abzuſtehen. Doch wir wiſſen ſchon, daß Lucas die Reden abzukürzen pflege, und, was ein bedachtſamer Leſer ſelbſt finden kan, nicht aufſchreibe. Hier konte er dieſes um ſo viel bequemer auſſenlaſſen, weil er es in dem folgenden Verſe deutlich genug zu erkennen giebet.

V. 18.

Da ſie nun dieſes ſageten, konten ſie doch kaum das Volk abhalten, daß es ihnen nicht opferte) Sie hatten die gröſte Mühe, das in ſeinem abergläubiſchen Eifer halsſtarrige Volk und deſſen Prieſter dahin zu bringen, daß ſie doch endlich das Opfern unterlieſſen. Hier fehlet wieder etwas. Lucas konte ja nun berichten, daß das auf beſſere Gedanken gebrachte Volk ſeine und Barnabä Predigten von der wahren Religion wieder angehöret habe, und durch dieſelben noch viele zu Chriſten gemachet worden. Allein auch dieſes kan ein nachdenkender Leſer leichtlich errathen: und alſo ließ es Lucas nach ſeiner

Hiſtori-

Hiſtoriſchen Kürze billig vorbey. Ja Lucas gab es dadurch zu verſtehen, daß er in dem folgenden Verſe berichtet, es seyn aus dem benachbarten Antiochien ungläubige Jüden nach Lyſtra gekommen, die noch unbekehrten Inwohner wider die Apoſtel aufzuhetzen, und den Lauf der Bekehrung zu hemmen. Beza erwehnet etliche alte Handſchriften, in welchen dieſer Vers folgenden Zuſatz hat: **Und ſie hieſſen einen ieden nach Hauſe gehen. Sie fuhren aber fort zu lehren, und, da ſie es thaten, kamen von Antiochien,** u. ſ. w. welches der Anfang des folgenden Verſes iſt. Man ſiehet aber bald, daß der Abſchreiber eine Erklärung von dem Rande in den Text gezogen hat.

V. 19.

Es kamen aber von Antiochien und Iconien Jüden an, und überredeten das Volk welches Paulum zur Stadt hinaus ſchleppete, und ſteinigte: daß man auch meynete, er ſey todt;) Die ungläubigen Jüden hatten dieſe beyden Apoſtel ſchon von dem im Lande Piſidien liegenden Antiochien, (Cap. XIII. 14. und 50.) und aus der Stadt Iconien, (Cap. XIV. 1. und 6.) verjaget. Sie waren damit nicht zufrieden, ſondern, als ſie vernahmen, daß ſie in der Nachbarſchaft zu Lyſtra lehreten und predigten, lieſen ſie eilends dahin, und ſucheten ſie daſelbſt gar ums Leben zu bringen. Ihr gottloſer Eifer war ſo glücklich, daß ſie allhier das noch unbekehrte Volk bald auf ihre Seite brachten. **Sie überredeten das Volk,** ſchreibet Lucas.

Durch was für Vorſtellungen ſie dieſes ausgerichtet, iſt nicht ſchwer zu errathen. Leuten, die an ihrer angebohrnen Religion feſte hängen, einen Haß, einen tödtlichen Haß, gegen die Lehrer einer neuen Religion beyzubringen, iſt die leichteſte Sache. Dieſen natürlichen Haß werden die Jüden durch die gröbeſten Verläumdungen ſo wohl der Apoſtel, als ihres Herrn, bitterer und eifriger gemachet haben. Es wurde alſo beſchloſſen, daß die beyden Apoſtel ſterben ſolten. Die Jüden macheten ſich mit Freuden zu Gerichts-Dienern, und überfielen Paulum plötzlich, und ſteinigten ihn.

Wie kam es, daß ſie nicht auch Barnabam ſteinigten? Antwort: Paulus führete auch itzt das Wort, (v. 12.) das iſt, er hielt eine Predigt. Dieſen überfielen ſie in Begleitung einer großen Menge Heyden, und warfen Steine auf ihn loß. Barnabam haſſeten ſie nicht weniger. Daß ſie aber nicht auch an ihm ihre Wut ausübeten, daraus ſchlieſſen wir, daß er entweder nicht zugegen geweſen, oder ſich mitten unter das Volk zurückgezogen, und hierdurch den Steinwürfen entgangen ſey.

Die folgenden Worte klingen wunderlich. Sie ſteinigten ihn, ſchreibet Lucas, und ſchleppeten ihn zur Stadt hinaus. Wir könten es eher glauben, wenn es hieſſe: Sie ſchleppeten ihn zur Stadt hinaus, und ſteinigten ihn. Dieſes leſen wir oben Cap. VII. 50. von Stephano. Warum ſolten ſie den ihrer Meynung nach zu Tode geſteinigten Paulum zur Stadt hinaus geſchleppet haben?

Es

Es iſt natürlicher, daß die Jüden froh geweſen, ihn getödtet zu ſehen, und daß ſie die Sorge, was mit dem todten Körper zu thun, und wie er zu begraben ſey, ſeinen Freunden und Anhängern überlaſſen haben. Eben alſo macheten ſie es mit Stephano.

Die rechte Erklärung dieſer Stelle würden wir ſchwerlich gefunden haben, wenn wir nicht eine vollkommene parallel-Stelle zur Wegweiſerin hätten. Dieſe ſtehet Marci XII. 8. Daſelbſt leſen wir folgendes: **Sie nahmen ihn und tödteten ihn, und ſtieſſen ihn zum Weinberge hinaus.** Alſo hat Lutherus das hier ſtehende ἐξέβαλον Matth. XXI. 39. und Lucä XX. 15. recht überſetzet. Daß Marcus die Worte verſetzet habe, und daß ſein Sinn dieſer ſey: **Sie ſtieſſen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn**, iſt nicht nur an ſich ſelbſt offenbar, ſondern Matthäus und Lucas, welche an den angezeigten Stellen eben dieſelbe Geſchicht beſchreiben, ſchreiben in der natürlichen Ordnung alſo: **Sie nahmen ihn, und ſtieſſen ihn zu dem Weinberge hinaus, und tödteten ihn.** Die Art zu ſchreiben, deren ſich Marcus hier bedienet hat, wird die hiſtoriſche Hyſterologie genennet, und kömmet ſo wohl in der H. Schrift, als bey andern Geſchichtſchreibern, öfters vor: wie ich bey Marci Stelle gezeiget habe. Ja unſer Lucas hat in eben dieſem Capitel ſchon eine Hyſterologie vorgebracht. Man ſehe meine Anmerkung zu dem zehnten Verſe.

Es muß demnach unſer Text nebſt dem folgenden Verſe alſo paraphraſiret werden: Sie ergriffen

Paulum, und ſchleppeten ihn gewaltthätig zur Stadt hinaus, und daſelbſt warfen ſie Steine auf ihn loß, daß Paulus zur Erden fiel, und liegen blieb. Als ſie nun meyneten, ſie hätten ihn zu tode geſteiniget, lieſſen ſie ihn liegen, und gingen davon. Er war aber noch nicht todt, ſondern als ihn die Gläubigen umringeten und beweineten, auch ſich berathſchlageten, ihn wegzutragen und zu begraben, ſo erholete er ſich währender Zeit wieder, richtete ſich auf, und ſtund hernach auf, und ging mit ihnen wieder nach Hauſe.

Die meiſten Ausleger haben unſern Vers nicht genau angeſehen, und alſo ihn unausgelegt gelaſſen. Dreye aber der jüngſten, die ihn genauer betrachtet, aber auch die Hyſterologie nicht gemerket haben, ſind auf die Gedanken gekommen, Paulum habe Gott durch ein Wunderwerk beym Leben erhalten: Lange nemlich, Lindhammer, und Doddridge. Der erſte ſchreibet, es ſey dieſe Erhaltung Pauli ein Wunderwerk Gottes geweſen. Welches der andere deutlicher ausdrücket: es habe dieſes Wunderwerk darinnen beſtanden, daß Paulus, da er auf der Erde über die Steine als ein todter fortgeſchleppet worden, dennoch lebendig geblieben. Der dritte nennet es eine wunderbare Wirkung Gottes, die einer Auferweckung vom Tode nahe gekommen. Dieſe drey Ausleger würden geglaubet haben, daß Paulus würklich todt geweſen, und von Gott wieder auferwecket worden ſey, wenn ſie nicht das Stillſchweigen Lucä zurückgehalten hätte. Dieſer hätte allerdings es nicht unangezeigt laſſen können, wenn

itzt Gott an Paulo dieſes Wunderwerk gethan hätte.

Da ich nun Lucä Worte recht erkläret habe, ſo würde ich wider die Pflicht eines Uberſetzers handeln, wenn ich ſie, wie ſie in dem Texte ſtehen, überſetzen, und dadurch meine Leſer von dem wahren Verſtande Lucä abführen wolte. Ich mache es hier billig, wie ich es Marci XII. 8. machen muſte, und drücke die Worte in der Ordnung aus, in welcher ſie Lucas in ſeinem Verſtande gehabt.

V. 20.

Als aber die Jünger ihn umringeten, ſo ſtund er auf und ging in die Stadt. Den andern Tag aber ging er mit Barnaba fort nach Derbe) Nicht nur die Jüden und die Heyden, ſondern auch die Chriſten, da ſie nach ſo vielen Steinwürfen Paulum auf der Erde liegend ſahen, hielten ihn vor todt. Es kan ſeyn, daß, da er mit Steinen zwar nicht tödtlich, iedoch ſolchergeſtalt getroffen worden, daß er zu Boden fallen muſte, er mit Fleiß ohne Bewegung liegend geblieben, damit die Feinde ihn vor todt halten und fortgehen möchten. Dieſes vermuthet Pricäus. Es würde freylich Paulus nicht unrecht gethan haben, wenn er ſein Leben zu erhalten, und in dem Apoſtel-Amte Chriſto länger zu dienen, ſich todt geſtellet hätte. Es läſſet ſich aber doch noch eher glauben, daß die Steinwürfe ihn ohnmächtig gemachet, und daß er eine gute Zeit nicht bey ſich ſelbſt geweſen, und es alſo von ihm hieß: Viuit, at eſt vitae neſcius ipſe ſuae, er iſt zwar nicht todt, er

iſt aber itzt ſeines Lebens ſich nicht bewuſt. Wir wiſſen, wie lange ein Menſch in der Ohnmacht liegen kan, und daß man öfters einen ohnmächtigen vor ganz gewiß todt angeſehen, und auf ſein Begräbniß bedacht geweſen.

Die Chriſten hielten ohnzweifel (a) heimlich, daß Paulus nicht todt ſey, ſondern noch lebe, und wieder in der Stadt ſey. Da nun Paulus nicht zweifeln konte, die Feinde würden ihn vom neuen aufſuchen, wenn bekannt werden ſolte, daß er noch in der Stadt ſey, ſo blieb er nur die Nacht bey den Brüdern, und ging den folgenden Tag, oder vielmehr den folgenden Morgen, mit ſeinem Collegen Barnaba fort, das Apoſtoliſche Amt an einem andern Orte zu verrichten.

V. 21. 22.

Nachdem ſie nun derſelben Stadt das Evangelium geprediget, und viel Jünger gemachet hatten, ſo kehreten ſie wieder zurück nach Lyſtra und Iconien und Antiochien, und befeſtigten die Herzen der Jünger, und ermahneten ſie, bey dem Glauben zu bleiben, und daß wir durch viele Trübſal in das Reich Gottes eingehen müſſen) Daraus, daß in dieſer Stadt viele (ἱκανοὶ) den Chriſtlichen

(a) D. Lange behauptet das Gegentheil, weil nicht zu vermuthen ſey, daß Paulus verborgener Weiſe zurück in die Stadt gegangen. Allein die Klugheit muſte ja Paulum bewegen, dieſes zu thun.

lichen Glauben angenommen, ſchlieſſen wir, daß die beyden Apoſtel ſich in derſelben lange (ἱκανὸν χρόνον, oben v. 3.) aufgehalten haben. Während der Zeit nun hörete nicht nur zu Lyſtra, ſondern auch zu Iconien, (oben v. 5. 6.) und zu Antiochien, (Cap. XIII. 14. und 50.) die Verfolgung auf. Die Urſache deſſen finden wir v. 23. An dieſen Orten nemlich erwuchs die Anzahl der Chriſten zu einer ordentlich eingerichteten Gemeine, welcher nach dem Römiſchen Rechte ihre Mitbürger die Religions-Freyheit gönnen muſten. Wie ſehr müſſen dieſe drey Gemeinen, inſonderheit die zu Lyſtra, ſich gefreuet haben, als ſie die beyden Geſandten Jeſu wieder bey ſich ſahen, und zwar in erwünſchter Sicherheit! Es war aber auch dieſen neuen Chriſten dieſe Zurückkunft nöthig. Denn da Heyden und Jüden nicht nur durch freundliche Vorſtellungen, ſondern auch durch Drohungen alles Unglückes, ſie von Chriſto wieder abzuziehen ſich bemüheten, ſo macheten die Apoſtel alle ſolche Verſuche fruchtloß, indem ſie dieſelben ermahneten, den einmahl betretenen Weg zum Himmel nicht wieder zu verlaſſen, und zu bedenken, daß zu dieſer Zeit unmöglich ſey, zur Seligkeit zu gelangen, ohne unter Verfolgungen, und daß doch die gröſten Verfolgungen nicht zu achten, da auf dieſelben die ewige Glückſeligkeit folge: es ſey ja vernünftig, lieber durch das gröſte Leiden nach dem Himmel, als bey der gröſten Ruhe des Lebens nach der Hölle zu gehen. Ich ſage, zu dieſer Zeit. Denn zu unſerer Zeit leben die Bekenner der reinen Chriſtlichen Religion in den meiſten Ländern in erwünſchter Ruhe. Wiewohl ſchwerlich eine Zeit geweſen, da die göttliche Wahrheit nicht

an einigen Orten großen Verfolgungen unterworfen geweſen. Itzund wütet der Verfolgungs-Geiſt in Frankreich.

Was Paulus und Barnabas itzt bey dieſen drey Gemeinen thaten, that Paulus zu einer andern Zeit bey den Chriſten zu Theſſalonich. Zu dieſen ſchickete er Timotheum, ſie zu ſtärken im Glauben, und zu ermahnen, daß ſie bey dieſen Trübſalen nicht beſtürzt werden möchten. Wir haben euch ja zuvor geſaget, daß wir würden Trübſal leiden müſſen, 1. Theſſ. III. 3. und 4. Man leſe auch den folgenden fünften Vers. Ich führe dieſe Stelle deswegen an, weil ſie unſerer Stelle auch ſo gar faſt allen Worten nach parallel iſt.

Von dem Worte παρακαλεῖν iſt anzumerken, daß es eigentlich ermahnen heiſſe, und daß, wer ermahnet, etwas lehre. In der letzten Bedeutung muß dieſes Wort vor ὅτι in der Erklärung wiederholet werden. Solche Redens-Arten ſind nicht (a) ungewöhnlich: und von dem Worte παρακαλεῖν hat Raphelius eine ganz gleiche Stelle aus Polybio vorgebracht. Camerarius hat derowegen recht geurtheilet, daß vor ὅτι *docentes* zu verſtehen ſey. Beza verſtehet mit gleichem Rechte *dicentes*, thut aber zugleich einen

(a) In vno ſaepe verbo quandoque duae ſignificationes concurrunt. Dieſes iſt Glaſſens zweyter Canon *de* verbo. Ein anderes Exempel ſehe man in der Anmerkung zu Joh. XI. 51.

einen Fehltritt, wenn er das καὶ auszuſtreichen ſich geneigt bezeiget: da doch dieſes Wörtgen hier unentbehrlich iſt.

V. 23.

Sie ſetzeten auch Aelteſten ein in allen dieſen Gemeinen mit beten und faſten, und empfahlen ſie dem Herrn, an welchen ſie gläubig geworden waren) Weil der Chriſten in dieſen drey Städten eine große Anzahl war, daß ſie geiſtliche Zuſammenkünfte halten, und einen ordentlichen Gottesdienſt anrichten konten, ſo muſten ſie nun auch ordentliche Lehrer und Vorſteher der Chriſtlichen Gemeine haben. Dieſe gaben ihnen itzt Paulus und Barnabas, und erwehleten ſolche Männer, die ſie hierzu vor geſchickt erkenneten. Sie verordneten dieſe zu Vorſtehern mit Gebete, zu welchem die ganze Gemeine ſich durch (b) Faſten bereitet hatte, und empfahlen ſie dadurch ihrem Herrn, Jeſu, das iſt, ſie riefen Jeſum an, daß er ihnen zu dieſem heiligen Amte Kraft und Segen reichlich verleihen wolle.

Durch die πρεσβυτέρους werden die Lehrer und Prediger verſtanden, wie Cap. XX. 17. wo ſie auch v. 28. Aufſeher oder Biſchöffe genennet werden. Da aber in den Gemeinen zweyerley Vorgeſetzte waren, wie aus 1. Tim. V. 17. erhellet, nemlich erſtlich die Lehrer, hernach die Armenpfleger, ſo iſt ungewiß, ob

(b) Dieſes Faſten iſt ſchon oben bey Cap. XIII. 2. erkläret worden.

ob itzt von Paulo und Barnaba beyde Aemter beſtellet worden, oder ob ſie es den Lehrern und ihrer Gemeine überlaſſen haben, die Armen-Caſſe redlichen Männern anzuvertrauen.

Das Wort χειροτονεῖν wird oben Cap. XIII. 3. bey einer gleichen Begebenheit durch die Auflegung der Hände erkläret, wie auch 1. Tim. IV. 14. und V. 22. Es wird dieſes Wort auch in andern Schriften öfters in dieſem Verſtande gebrauchet, wie Seldenus *lib. I. de ſynedriis cap. 14. p. 397. ſqq.* zeiget: wo er auch die Ausleger, ſo an unſerer Stelle nur die Confirmation der von der Gemeine erwehlten Lehrer verſtehen, verwirfet: welches er noch einmahl thut *lib. II. cap. 7. p.* 718. Eben dieſes behaupten Hammond und Clericus, wie auch der Herr Kanzler Pfaff in dem Anhange zu der Diſp. *de validitate abſolutionis Euangelicae p. 22. ſq.* Wolf giebet auch dieſer Meynung Beyfall. Es iſt daher eine vergebene Mühe, wenn einige (a) unſer Wort dahin verſtehen, daß dieſe Apoſtel dem Volke die Wahl der Lehrer überlaſſen, und hernach durch Auflegung ihrer Hände nur ihre Einwilligung gegeben hätten.

Es ſind noch die beyden Worte, κατ᾽ ἐκκλησίαν, zu erklären. Wie Tit. I. 5. und in unſerm Buche

(a) Dieſe hat Herr Kanzler Pfaff nahmhaft gemachet: ich ſetze noch Vitringam hinzu *lib. III. de ſynagoga P. I. cap. 14. p. 820.* Etliche dieſer Ausleger lenket der Sectiriſche Affect dahin: andere eine vorgefaßte Meynung.

Buche Cap. XV. 21. κατὰ πόλιν heiſſet in einer Stadt nach der andern, oder in allen Städten mit einander, welches in dem folgenden 36. Verſe κατὰ πᾶσαν πόλιν heiſſet; alſo heiſſet es hier, da von dreyen Gemeinen die Rede iſt, in allen dieſen Gemeinen. Eben alſo hieß oben Cap. II. 46. κατ' οἶκον in allen Häuſern, in welchen nemlich Chriſten ſich aufhielten.

V. 25.

Und lehreten das Wort (Gottes) zu Perge, und zogen hierauf nach Attalien.) Λαλήσαντες τὸν λόγον heiſſet ſie predigten das Evangelium, wie es v. 21. lautet. Λαλεῖν heiſſet auch hier lehren und predigen.

Als in dieſe Stadt Perge Paulus und Barnabas zum erſten mahle kamen, reiſeten ſie alſobald weiter fort, ohne ihre Inwohner in der Religion zu unterrichten. Dieſes haben wir oben Cap. XIII. 13. 14. vernommen. Daß ſie itzt auch in dieſer Stadt die Lehre von Chriſto vortrugen, kan daher gekommen seyn, daß ſie erfahren haben, daß viele Inwohner derſelben betrübt geweſen, daß ſie bey ihrer vorigen Ankunft ihnen nicht auch die neue und ihnen von andern ſehr gerühmte Religion bekannt gemachet. Es waren zu dieſer Zeit viele Heyden zur Erkenntniß gekommen, wie ungegründet und wie troſtloß ihre Religion ſey. Sie trugen derowegen ein großes Verlangen nach einer ſolchen Religion, von deren Göttlichkeit ſie völlig verſichert seyn könten. Dieſes da-

mah-

mahlige Verlangen vieler Heyden wird Cap. XVI. 9. durch ein Geſichte abgebildet.

V. 26.

Von dar reiſeten ſie zu Schiffe nach Antiochien: aus welcher Stadt ſie waren ausgeſchicket und der Gnade Gottes übergeben worden zu dem Werke, welches ſie nunmehr ausgerichtet hatten) Hier wird das große Antiochien, die Haupt-Stadt in Syrien, verſtanden. Denn in dieſer Stadt hatte der Herr (Cap. XIII. 2.) befohlen, daß Paulus und Barnabas mit einander fortreiſen, und dasjenige verrichten ſolten, was ſie nunmehr ausgerichtet hatten. Ὅθεν ἦσαν παραδεδομένοι τῇ χάριτι τοῦ Θεοῦ, *vnde tradebantur*, *hoc eſt*, *commendabantur*, *gratiae DEI*, iſt eine offenbarlich aus zweyen zuſammen geſetzte Redens-Art. Ich habe ſie deswegen in der Uberſetzung theilen, und es folgender geſtalt ausdrücken müſſen: aus welcher Stadt ſie waren ausgeſchicket und der Gnade Gottes übergeben worden. Die Monſiſche Uberſetzung lautet auch alſo: d' où on les avoit envoiez, en les abandonnant à la grace de Dieu. Das letzte pflegen wir alſo auszuſprechen: Man wünſchete ihnen zu ihrer Reiſe Glück und Segen.

V. 27.

Nachdem ſie nun angekommen waren, und die Gemeine hatten zuſammen kommen laſſen, ſo erzähleten ſie, was für große Dinge Gott

Gott durch ſie gethan, und daß er auch den Heyden die Thür des Glaubens aufgethan habe) Ὅσα heiſſet *quot* und *quanta*, wie viele und wie große Dinge. Μετ᾽ αὐτῶν ἐποίησε iſt eine aus dem Alten (a) Teſtamente bekannte Redens-Art, welche auch Lucä I. 72. und X. 37. anzutreffen. In unſerm folgenden Capitel wird ſie v. 4. wiederholet. Daß μετ᾽ αὐτῶν hier durch ſie heiſſe, lehret nicht nur die Sache ſelbſt, ſondern Lucas erkläret ſich ſelbſt in des folgenden Capitels zwölftem Verſe, wo er ſchreibet: ὅσα ἐποίησεν ὁ Θεὸς δι᾽ αὐτῶν.

V. 28.

Daſelbſt blieben ſie nun bey den Jüngern eine gute Zeit) In dieſer großen und mit Chriſten ſtark angefüllten Stadt blieben ſie mit Freuden lange Zeit, wie vormahls Cap. XI. 26. Dadurch vermehreten ſie die Zahl der Chriſten in dieſer Stadt. Wie denn nicht unbekannt, wie bald Antiochien eine Haupt-Stadt der Chriſtenheit geworden. Daß ſie aber auch deswegen ſo lange hier geblieben, damit ſie von ihren beſchwerlichen Reiſen ausruhen könten, wie Arcularius und Herr Lindhammer, wie auch Witſius Melet. Leid. p. 56. §. 1. glauben, dürfte wenig Beyfall finden. Dieſe heilige Männer hatten eine gar kurze Zeit nöthig, von der natürlichen Müdigkeit auszuruhen. Ihrem Herrn zur Ehre konten ſie nicht lange genug arbeiten, und es war ihnen weder das viele Reiſen, noch das viele Predigen, beſchwerlich.

(a) Siehe 1. B. Moſis XXI. 23. und XXIV. 12.

Cap. XV.

V. 1.

Darauf kamen etliche aus Judåa an, und trugen den Brůdern folgende Lehre vor: Wenn ihr euch nicht nach der Verordnung Moſis beſchneiden laſſet, ſo kŏnnet ihr nicht ſelig werden) Paulus und Barnabas lebeten zu Antiochien hŏchſtvergnůgt ůber das geiſtliche Wachsthum der daſigen Chriſten, und ůber den tåglichen Anwachs der Heerde Chriſti, wie auch ůber die Freyheit von Verfolgungen; als ihre Ruhe von Chriſten, ſo aus dem Jůdiſchen Lande ankamen, mit dem grŏßten Ungeſtům geſtŏret wurde. Es waren dieſes bekehrte Jůden, und zwar, wie wir aus v. 5. erkennen, ſolche, die vorher Phariſåer geweſen waren, und alſo das Gebot von der Beſchneidung vor das allergrŏſte Gebot Gottes hielten, welches nimmermehr abgeſchaffet werden kŏnne. Dieſe hatten zu Jeruſalem vernommen, daß in der großen Stadt Antiochien Paulus und Barnabas eine ůberaus große Menge der Heyden zu Chriſten gemachet, aber dieſelben unbeſchnitten lieſſen.

Dieſes iſt der andere Widerſtand der bekehrten Jůden gegen die Heyden-Bekehrer. Oben Cap. XI. 1. zanketen ſie mit Petro, daß er Heyden das Evangelium geprediget habe, da Jeſus als der Meſſias nur der Jůden Heyland ſey. Itzund geben ſie zu, daß auch den Heyden das Evangelium geprediget

werden

werden könne, aber es müſten die bekehrten Heyden auch beſchnitten werden. Warum warfen ſie nicht auch Petro die Unterlaſſung des Beſchneidens vor? Antwort: Petrus machete ſie durch Vorſtellung des ihm erſchienenen göttlichen Geſichtes und der auf die bekehrten Heyden gekommenen Wunder-Gaben ſo beſtürzt, daß ſie ſich alſobald (Cap. XI. 18.) beruhigten, und kein neuer Zweifel ihnen in den Sinn kam. Nach dieſer Zeit war ihnen auch dieſes bedenklich vorgekommen, daß Petrus die bekehrten Heyden nicht zur Beſchneidung genöthiget hatte. Jedoch da die von Petro bekehrten Heyden nur eine Hand voll Leute waren, ſo ſahen ſie dieſelben vor auſſerordentliche Chriſten an, die Gott damahls von der Beſchneidung diſpenſiret habe. Als ſie aber zu Jeruſalem erfuhren, daß Paulus und Barnabas die Heyden zu Hunderten und zu Tauſenden in die Kirche aufnahmen, ohne dieſelben zu beſchneiden, ergrimmete ihr Religions-Eifer dermaßen, daß ſie aus ihrem Mittel gewiſſe Männer nach Antiochien ſchicketen, welche die Beſchneidung der Chriſten einführen ſolten.

Dieſe kamen nicht zu Paulo und Barnaba, als von welchen ſie ſich eines ſcharfen Widerſpruchs verſahen, ſondern zu den aus dem Heydenthume bekehrten Chriſten. Die Chriſtliche Religion, ſprachen ſie, welche ihr angenommen habt, iſt allerdings die wahre Religion. Auch wir glauben an Jeſum, und wiſſen, daß er zwar vornehmlich zu dem Jüdiſchen Volke von Gott geſchicket worden, aber doch auch an die Heyden ſeine Apoſtel ausſende, dieſelbe zum wahren

ren Glauben zu bringen. Dieſes aber müſſet ihr wiſſen, daß durch die Chriſtliche Religion die Jüdiſche, welche Gott durch Moſen geſtiftet, nicht aufgehoben werde, und daß alſo, wer die ewige Seligkeit erlangen will, nicht nur ein Chriſte, ſondern auch ein Jüde ſeyn, und nicht allein getauft, ſondern auch beſchnitten ſeyn müſſe.

Τὸ ἔθος τοῦ Μωυσέως heiſſet der von Moſe eingeführte oder geſtiftete Gebrauch. Alſo werden die von unſern Vorfahren auf uns fortgepflanzte Gebräuche Cap. XXVII. 17. τὰ ἔθη τὰ πατρῷα genennet, und Cap. VI. 14. heiſſet ἀλλάττειν τὰ ἔθη die Religions-Gebräuche verändern.

V. 2.

Als nun darüber eine Uneinigkeit entſtund, und Paulus und Barnabas mit ihnen in einen nicht geringen Wortwechſel geriethen, ſo beſchloß man, daß wegen dieſer Frage Paulus und Barnabas, und etliche andere von ihnen, zu den Apoſteln und Aelteſten nach Jeruſalem reiſen ſolten) Στάσις heiſſet Cap. XIX. 40. XXIII. 10. und XXIV. 5. ein öffentlicher Aufruhr. Doch Cap. XXIII. 7. hat dieſes Wort einen gelindern Verſtand, und bedeutet einen eifrigen Zank und Streit über etwas. An unſerer Stelle findet auch dieſe Bedeutung ſtatt, und wir ſehen, daß dieſe Ankömmlinge nicht wenig Chriſten auf ihre Seite gebracht: welche beſtürzt wurden, daß Paulus und Barnabas ſie nicht ſattſam unterrichtet, und ein wichtiges Stück

der Religion nicht vorgetragen hätten. Wir können den Schein-Grund, von welchem viele Chriſten zu Antiochien ſich einnehmen lieſſen, leichtlich errathen. Die aus Jeruſalem abgeſchickte ſtelleten nemlich vor, Jeruſalem ſey der Haupt-Siß der Chriſtlichen Religion. Nun aber enthielten ſich die daſelbſt zu Chriſto bekehrte Jüden der Gebräuche ihrer vorigen durch Moſen von Gott eingeſetzten Religion nicht, ſondern nähmen ſie heiliglich in Acht. Wer nun hier, in Antiochien, ein wahrer Chriſte ſeyn wolle, müſſe ein ſolcher Chriſte ſeyn, wie die zu Jeruſalem.

Auf die ςάσιν folgete συζήτησις. Paulus und Barnabas erfuhren bald, was in der Gemeine vorging. Sie fanden ſich alſo genöthiget, mit den Ankömmlingen, und mit denen, welche dieſelben ſich zu Anhängern gemachet hatten, ſich in ein Geſpräch einzulaſſen, und ihnen ihren Ungrund zu zeigen. Dieſes Diſputiren (denn diß heiſſet (a) συζήτησις.) wurde ſcharf und hitzig, (ὀυκ ὀλίγη.) indem iede Parthey ihre Meynung eifrig verfochte, und keine der andern nachgab. Wir können leichtlich erachten, was die beyden Apoſtel vorgebracht, ihr Thun zu rechtfertigen, und den Einwurf zu entkräften. Sie ſtelleten nemlich (wie v. 12.) vor, daß GOtt ihr Bekehrungs-Werk durch Wunderwerke beſtätiget habe. Sie zeigeten, daß es mit den bekehrten Jüden zu Jeruſalem eine andere Beſchaffenheit habe, als welchen die daſigen Apoſtel aus wichtigen Urſachen verſtatteten, die

(a) Siehe oben Cap. VI. 9. und IX. 29.

alten Gebräuche beyzubehalten: und daß auch dieſe zu rechter Zeit von denſelben abſtehen würden.

Dieſer Vortrag brachte die Gegenparthey nicht zur Ruhe. Es muſten daher die beyden Apoſtel ſich entſchlieſſen, es auf den Ausſpruch der Apoſtel zu Jeruſalem ankommen zu laſſen. Dieſen Vorſchlag ließ ſich die andere Parthey gefallen, indem ſie nicht zweifelte, man werde zu Jeruſalem ihnen beyſtimmen. Man beſchloß demnach, (ἔταξαν,) daß Paulus und Barnabas, und etliche von ihren Gegnern, nach Jeruſalem reiſen, und daſelbſt das Urtheil der Apoſtel und der Aelteſten, das iſt, der ordentlichen Lehrer, vernehmen ſolten: bey welchem Urtheile beyde Partheyen es bewenden laſſen wolten. Man nennet dieſes ein Compromiß. Dieſes erkennet Buddeus in ſeiner Abhandlung *de Concilio Hieroſolymitano* S. 204. da er doch S. 187. dieſe Benennung an Böhmern getadelt hatte. Er beſtätiget auch dieſe Meynung S. 204. dadurch, daß von beyden Seiten etliche nach Jeruſalem gereiſet, daſelbſt die Entſcheidung dieſes Streites anzuhören, und ſich derſelben zu unterwerfen. Dahin leget er die Worte: τινὰς ἄλλους ἐξ αὐτῶν, welche die Ausleger insgemein unrecht von ſolchen, die es mit Paulo und Barnaba hielten, verſtehen, recht aus von Männern der Gegenparthey. Denn, ſchreibet er, es erforderte ja die Billigkeit, daß von beyden Theilen Perſonen nach Jeruſalem reiſeten, und den Grund ihrer Meynung den Apoſteln anzeigeten. Daß dieſes der Griechiſchen Worte wahrer Verſtand ſey, erkennen auch Cornelius a Lapide und Zegerus. Dieſer letztere merket zugleich an,

daß in den beſten MSS. der Lateiniſchen Uberſetzung nicht ſtehe *alios ex illis*, ſondern *alios ex aliis*, und daß dieſer Uberſetzer dadurch den wahren Verſtand habe anzeigen wollen, daß nemlich durch die Griechiſchen Worte *alii ex altera parte* zu verſtehen ſeyn.

V. 3.

Dieſe nun, nachdem ſie von der Gemeine das Geleite bekommen hatten, reiſeten durch Phönicien und Samarien, und erzehleten, wie die Heyden ſich bekehret hätten, und erweckten dadurch bey allen Brüdern große Freude) Πϱοπεμφθέντες ὑπὸ τῆς ἐκκλησίας heiſſet ſie bekamen von der Gemeine Männer mit auf den Weg, welche ſie auf etliche Stunden begleiteten, und hernach wieder (a) umkehreten. Dieſe Ehren-Begleitung wehrter von uns abreiſenden Freunde iſt als etwas natürliches zu allen Zeiten gewöhnlich geweſen. Schon Abraham erwieß dieſe Ehre dreyen Gäſten, welche er vor Menſchen anſahe, 1. B. Moſ. XVIII. 16. Dieſes Wort (πϱοπέμπειν) wird auch in unſerm Buche Cap. XX. 38. und XXI. 5. von denen gebrauchet, welche Paulo bis an das Ufer, wo er in das Schiff trat, das Geleite gaben. Doch dieſe Begleitung widerfuhr nur Paulo und Barnabä, den hochanſehnlichen Lehrern: von welchen nun Lucas erzeh-

(a) Bezä Erklärung iſt ſo offenbar unrichtig, daß er ſie eilfertig und ohne Bedacht muß hingeſchrieben haben.

let, wie ſie unterwegs den Chriſtlichen Gemeinen, die gröſtentheils aus bekehrten Jüden beſtunden, berichtet haben, was für eine große Menge der Heyden ſie zu Chriſti Jüngern gemachet, und daß auch die bekehrten Jüden dieſes mit Freuden angehöret. Denn dieſe hatten ſchon oben Cap. XI. 18. das Vorurtheil, daß Jeſus nur der Jüden Heyland ſey, abgeleget, und alſo verurſachete ihnen die ſo ſtarke Vermehrung des Reiches Chriſti die gröſte Freude.

Τὴν ἐπιστροφὴν τῶν ἐθνῶν hat Lutherus den Wandel der Heyden überſetzet, an ſtatt die Bekehrung der Heyden. Er laß aus Ubereilung ἀναστροφήν. Unten v. 19. ſtehet ἐπιστρέφειν ἐπὶ τὸν Θεὸν, ſich zu Gott bekehren.

V. 4.

Als ſie nun zu Jeruſalem angekommen waren, wurden ſie von der Gemeine, und von den Apoſteln, und von den Aeltreſten, (mit Freuden) empfangen: und ſie erzehleten, was für große Dinge Gott durch ſie gethan habe) Sie wurden empfangen, nemlich mit Freuden: welches unten Cap. XXI. 17. ausdrücklich beygefüget wird. Die gegenwärtige Art zu reden, da die Art und Weiſe des Empfangens in das Verbum eingeſchloſſen wird, iſt nicht ungebräuchlich. Man ſehe Glaſſens Canonem XIV. *de Verbo*.

Das erſte Geſpräch Pauli und Barnabä mit der Gemeine zu Jeruſalem beſtund darinnen, daß man auf dieſer Seite fragete, was für Segen ihre Apoſtoliſche Reiſe gehabt habe, und jene berichteten,

daß

daß ſie einen großen Beyſtand Gottes genoſſen, und daß von ihnen die geiſtliche Stadt Chriſti mit überaus vielen Bürgern vermehret worden ſey. Eben dieſes laſen wir in dem vorigen Capitel v. 27. als dieſe beyden Lehrer in Antiochien wieder angekommen waren. Wahre Chriſten empfinden über nichts ſo große Freude, als über die Ausbreitung des Reiches Chriſti: gleichwie ihnen hingegen nichts weher thut, als wenn ſie ſehen, daß ſo viele Menſchen noch in der Religions-Finſterniß ſitzen, und wohl gar gegen das hellſcheinende Licht die Augen zuſchlieſſen: wie die Papiſten thun.

V. 5.

Da traten etliche von der Secte der Phariſäer, die gläubig geworden waren, auf, und ſprachen: Man muß ſie beſchneiden, und ihnen gebieten, das Geſetz Moſis zu halten) Paulus und Barnabas waren kaum in Jeruſalem angekommen, als die Jüden, welche aus der Phariſäiſchen Secte Chriſten geworden waren, und etliche ihres Mittels nach Antiochien geſchicket hatten, öffentlich zu erkennen gaben, daß ſie bey der Meynung blieben, daß alle Chriſten beſchnitten werden müſten. Sie hatten von den ihrigen, die itzt von Antiochien zurück gekommen waren, erfahren, daß daſelbſt beyde Partheyen den Ausſpruch der zu Jeruſalem ſich befindenden Apoſtel erwarte. Sie traten daher ſchon trutzig auf, (ἐξανέστησαν) und praleten, als müſſe der Sieg nothwendig auf ihre Seite fallen. Es bleibet dabey, ſprachen ſie, die bekehrten Heyden müſſen beſchnitten werden, ja alle Geſetze Moſis, wie wir, halten.

Beza ſahe dieſen ganzen Vers vor die Fortſe-

ſung der Rede Pauli und Barnabä an. Heinſius und Raphelius können ſich über dieſen Fehltritt des ſonſt großen Auslegers nicht genug wundern. Allein es hat Bezä Meynung allerdings keinen geringen Schein, wenn man den folgenden Vers anſiehet: als in welchem erſt Lucas ſeine Erzehlung fortzuſetzen ſcheinen kan. Daher auch Bezä die Holländiſche und die alte Franzöſiſche Ueberſetzung, wie auch die Lenfantiſche, beyſtimmen, und unter den Auslegern Cornelius a Lapide, wie auch Franke in der neunzehnten ſeiner 1695. herausgegebenen *Obſeruationum Biblicarum* S. 204. u. f. Doch daß Bezä Erklärung zu verwerfen ſey, hat Wolf deutlich gezeiget.

Dieſe Anmerkung habe noch beyzufügen, daß dieſe Gegner Pauli nicht können behauptet haben, daß die bekehrten Heyden alles, was im Geſetze Moſis vorgeſchrieben iſt, halten ſolten. Denn wie vieles war verordnet, ſo zu gewiſſen Zeiten in dem Tempel geſchehen muſte, wohin die weit von Jeruſalem wohnende Jüden nicht kommen konten! Da nun den in der Ferne bekehrten Heyden ſolche Pflichten nicht aufgebürdet werden konten, ſo vermuthe ich, ſie haben ſolche Jüdiſche Pflichten nahmhaft gemachet, welche die bekehrten Chriſten an allen Orten der Welt leiſten konten, und unter dieſen auch die Enthaltung vom Eſſen des Blutes, vom Eſſen eines erſtickten Thieres, vom Eſſen des von geopferten Thieren übergebliebenen Fleiſches: als welches in Moſis Schriften auf das eifrigſte verboten ſey. Es iſt demnach nicht unwahrſcheinlich, daß der Apoſtel Jacobus, da er beyde Partheyen zufrieden ſtellen wolte, den harten

Köpfen

Köpfen in ſo weit nachgegeben, daß er etwas aus ihren Vorſchlägen gelten ließ.

V. 6.

Da kamen die Apoſtel und die Aelteſten zuſammen, hierüber ſich mit einander zu beſprechen) Περὶ τοῦ λόγου τούτου. Die meiſten halten diß vor eine Hebräiſche Redens-Art, und meynen, λόγος heiſſe hier eine Sache. Da aber Raphelius in ſeiner *Semicenturia annotationum philologicarum in N. T. cap.* 5. eine Stelle Origenis vorgebracht, aus welcher zu erſehen, daß auch ein gelehrter Streit, oder eine Diſputation über etwas, λόγος genennet werde, ſo laſſen wir uns dieſe Auslegung billig gefallen.

Daß die Apoſtel auch die Aelteſten, das iſt, die ordentlichen Prieſter und Lehrer der Gemeine zu Jeruſalem, zu dieſer Unterſuchung beriefen, geſchah nicht aus einer Nothwendigkeit. Denn ohne dieſelben konten die Apoſtel den Ausſpruch thun, und die Chriſtlichen Prieſter würden, wenn ſie auch nicht Beyſitzer geweſen wären, den Ausſpruch ſolcher Männer, durch welche der Geiſt Gottes redet, mit gröſter Zufriedenheit und Ehrerbietigkeit angenommen haben. Wir ſehen auch, daß keiner der Prieſter ein Wort hierzu geredet, und daß ſie die Entſcheidung den Apoſteln lediglich überlaſſen haben. Es iſt alſo offenbar, daß die Apoſtel dadurch dem Volke zeigen wolten, daß alle ihre Lehrer und Prediger dem Apoſto-

liſchen Ausſpruche ſich unterwürfen, welchen Vorgängern die Zuhörer nachfolgen müſten. Wiewohl auch der Apoſtel Demuth hierbey zu erkennen, welche dieſe Mitarbeiter am Evangelio, deren Beyfall ihrem Ausſpruche kein größeres Gewichte geben konte, zu Beyſitzern ihres Gerichtes aus brüderlicher Liebe annahmen.

V. 7.

Nachdem man nun lange geſtritten hatte, ſtund Petrus auf, und ſprach zu ihnen: Liebe Brůder, ihr wiſſet, daß Gott lange vor dieſer Zeit unter uns mich erwehlet hat, daß aus meinem Munde die Heyden das Wort (die Lehre) **des Evangelii hören und gläubig werden ſolten)** Es war der Billigkeit gemäß, in dieſer Verſammlung beyde Partheyen anzuhören, und ihre Gründe zu vernehmen und zu betrachten. Die Apoſtel waren alſo eine gute Zeit Zuhörer. Es wird auf beyden Seiten Hitze und Eifer ausgebrochen ſeyn: weswegen Lutherus kein Bedenken trug, es einen Zank zu nennen. Da aber das Griechiſche Wort einen Streit bedeutet, er mag feurig oder freundlich ſeyn, ſo iſt beſſer, dieſes Wort ohne Zuſatz, von welcher Art der Streit geweſen ſey, in die Uberſetzung zu bringen. Paulus und Barnabas ſtritten nicht mit, ſondern ſaßen unter den Apoſteln und Aelteſten, und warteten, biß (v. 12.) die Ordnung zu reden an ſie kam. Die Klugheit erforderte, itzt ihre Anhänger den Gegnern entgegen zu ſtellen, und dieſe gegen ihre eigene Perſonen nicht zu erbittern.

Paulus und Barnabas hatten einmahl auf die Apoſtel compromittiret. Es war alſo nicht ſchicklich, in dieſer Zuſammenkunft vom neuen zu diſputiren. Es iſt auch kein Zweifel, daß ſie vorher in geheim Petro und Jacobo ihr Recht vorgeſtellet, und von dem Mittel, dieſen Streit beyzulegen, ſich mit ihnen beſprochen haben. Zwiſchen Apoſteln konte in der Haupt-Sache keine Uneinigkeit ſeyn. Der H. Geiſt, welcher durch Paulum ſo wohl, als durch Petrum und Jacobum, lehrete, konte nicht mit ſich ſelbſt uneins ſeyn.

Nachdem man den Streitern gute Zeit zugehöret, und ſie alle ihre Gedanken ausgeſchüttet hatten, ſtund Petrus auf: worauf ſie beyderſeits ruheten, und Petrum reden lieſſen. Petrus muſte billig zu erſt auftreten, und ſeine Meynung eröffnen. Er war in der Ordnung der Apoſtel der erſte. Wie konte Jacobus, der nebſt ihm aus den zwölf Apoſteln zugegen war, wider dieſe Ordnung handeln? Petrus wurde dadurch nicht Preſident des itzigen Gerichtes, bekam auch nicht die geringſte Macht über Jacobum. Der eine war ein ſo großer Apoſtel, als der andere.

Ἀφ᾽ ἡμερῶν ἀρχαίων heiſſet öfters von langen Zeiten her, wie v. 21. ἐκ γενεῶν ἀρχαίων. Bißweilen aber wird dadurch eine nicht lange verfloſſene Zeit, deutlicher zu reden, die vorige Zeit, verſtanden. Hier iſt dieſe Bedeutung offenbar, indem Petrus etwas erzehlet, das ungefehr vor zehn Jahren geſchehen war. Es heiſſet alſo hier in den erſten

ſten Jahren meines Apoſtel-Amtes, und wird auch v. 14. mit πρῶτον, in der erſten Zeit, ausgedrücket. Auf dieſe Weiſe heiſſet Cap. XXI. 16. ἀρχαῖος μαθητὴς, der ſchon vor etlichen Jahren ein Chriſte geworden. Virgilius nennet auch 4. B. v. 458. der Königin Dido vorigen Ehemann *coniugem antiquum*, und v. 633. das Land, in welchem ſie zuvor gewohnet hatte, *patriam antiquam*.

Die folgende Redens-Art: ἐν ἡμῖν ἐξελέξατο διὰ τοῦ ςόματός μου &c. iſt etwas hart. Ihr Sinn fället uns aber in die Augen: Gott hat unter uns mich erwehlet, daß ich den Heyden das Evangelium predigen ſolte. Der Hebraismus, welchen Grotius und Vorſtius (*de hebraismis cap.* 36. *p.* 197.) hier zu finden vermeynen, findet hier keine Statt: indem Petrus nicht andere, die Gott mit erwehlet habe, einſchlieſſet, ſondern von ſich allein redet. Beza hat dieſe Stelle recht verſtanden und überſetzet. Seine Anmerkung aber kan den Leſer verwirren.

V. 8.

Und Gott, der Herzenskündiger, gab ihnen Zeugniß, indem er ihnen den H. Geiſt gab ſo wohl, als uns) Das iſt, Gott, der das innerſte des menſchlichen Herzens erkennet, und alſo ſahe, daß ſie nicht heuchelten, ſondern die Lehre des Evangelii mit herzlichem Glauben annahmen, gab ihnen öffentlich das Zeugniß hierüber, daß auch wir es erkennen muſten. Er gab ihnen nemlich den H. Geiſt und deſſen Wunder-Gaben, wie er dieſelben uns, nicht nur den Apoſteln, ſondern auch andern

Jüngern, am Pfingſt-Tage gegeben hatte, und hernach auch vielmahl andern neubekehrten gegeben hat.

V. 9.

und keinen Unterſchied zwiſchen uns und ihnen machete, und ihre Herzen durch den Glauben reinigte) Das iſt, er verachtete ſie nicht deswegen, weil ſie nicht Nachkommen Abrahams und unbeſchnitten waren, ſondern erzeigete ihnen ſo große Gnade, als er uns erzeiget hat: daß alſo offenbar wurde, Jeſus ſey eben ſo wohl der Heyden, als der Jüden, Heyland, und Gott ſchlieſſe von ſeiner Barmherzigkeit keinen Menſchen aus. Die Jüden hielten die Heyden vor unrein, ſie meideten den Umgang mit ihnen, ſie hielten vor eine Sünde, mit ihnen zu eſſen und zu trinken: wie wir oben Cap. XI. 3. geſehen haben. Hierauf zielet Petrus, wenn er ſpricht: **Gott hat ihre Herzen gereiniget durch den Glauben.** Sie ſind nun, will er ſagen, nicht mehr unrein, da ſie an Jeſum gläuben. Dieſer Glaube machet die Menſchen in Gottes Augen rein, daß er ſie liebet und Wohlgefallen an ihnen hat. **Was nun Gott gereiniget,** das iſt, durch ſeinen H. Geiſt rein gemachet, und durch Mittheilung ſeiner Gaben öffentlich vor rein erkläret hat, das muß ja niemand unter uns vor unrein halten, Cap. X. 15.

V. 10.

Warum verſuchet ihr denn nun Gott, da ihr auf der Jünger Hälſe ein Joch legen wollet,

let, welches weder unſere Väter noch wir zu tragen vermocht haben) Νῦν οὖν, da nun dem alſo iſt, daß nemlich Gott die von mir bekehrten Heyden ohne Beſchneidung und ohne Verbindung zum Geſetze Moſis gläubig gemachet, und ihnen den H. Geiſt gegeben hat, was verſuchet ihr doch Gott? Wir leſen öfters, daß die Iſraeliten in der Wüſte Gott verſuchet haben, 2. B. Moſis XVII. 2; 4. B. XIV. 22. Pſ. LXXVIII. 18. und 56. CVI. 14. Hebr. III. 9. Man ſehe auch 4. B. Moſis XI. 4. und 5. B. VI. 16. An allen dieſen Stellen heiſſet es mit Gott nicht zufrieden ſeyn, und über ſein Thun ſich beſchweren. Nun verſtehen wir auch, was Petrus hier ſagen will. Dieſes iſt nemlich ſein Sinn: Wie könnet ihr doch mit dem, was Gott durch mich gethan hat, unzufrieden ſeyn, und ihn gleichſam meiſtern und tadeln, indem ihr es anders gemacht wiſſen wollet, und ihnen das Geſetz Moſis aufbürdet? Meynet ihr, Gott habe es nicht recht gemachet? Wollet ihr es beſſer verſtehen, als er?

Petrus zeiget ihnen noch weiter, wie falſch ihr Glaube ſey, daß ein Menſch nicht anders, als durch Haltung des Geſetzes Moſis, ſelig werden könne. Er ſaget ihnen frey heraus, daß, wenn ein Menſch nicht ſelig werden könne, er halte denn das ganze Geſetz Moſis, niemand ſelig werde. Es haben es ja, ſpricht er, weder wir, noch unſere Vorfahren von Moſis Zeiten an, vollkommen gehalten. Dieſes Joch iſt nicht nur uns, ſondern auch unſern Vätern oder Vorfahren, viel zu ſchwer geweſen. Weder

wir, noch unſere Vorfahren, ſind ſtark genug geweſen, dieſes Joch zu tragen.

Daß Moſes nicht nur von dem Ceremonial-Geſetze, wie Herr Lindhammer (a) behauptet, ſondern zugleich von dem Moral-Geſetze, rede, erhellet aus dem, was alſobald folget: da er ſpricht, ein Menſch könne nicht anders, als durch die Gnade Chriſti ſelig werden, folglich werde niemand durch die Werke des Geſetzes Moſis, weder durch die Ceremonial-Werke, noch durch die Moral-Werke, ſelig.

V. 11.

Sondern wir gläuben, durch die Gnade des Herrn Jeſu Chriſti ſelig zu werden, wie es auch ſie gläuben) Hier zeiget Petrus das rechte und das einzige Mittel, zur ewigen Seligkeit zu gelangen. Die Gnade, ſpricht er, machet uns ſelig, nicht unſere Werke, nicht unſer Verdienſt. **Wir gläuben, durch die Gnade des Herrn Jeſu Chriſti ſelig zu werden.** Dieſe Gnade Chriſti preiſet auch Paulus hin und wieder, und empfiehlet derſelben ſeine Freunde, **Röm.** XVI. 20. und 24; 1. **Cor.** XVI. 23; 2. **Cor.** XIII. 13. **Gal.** I. 6. und VI. 18. **Phil.** IV. 23. Doch an dieſen Stellen iſt von der Gnade des nach ſeiner Himmelfahrt die ganze Welt, inſonderheit aber die Kirche, regierenden Jeſu die Rede. An unſerm Orte aber redet Petrus von

(a) Dieſes iſt auch der Papiſten Meynung, deren etliche der jüngere Gerhard hier anführet.

von der Gnade Jeſu, da er zum Heil der Welt Menſch geworden, durch ſein Leiden und Sterben den Vater verſöhnet, und vor ſeiner Himmelfahrt den Zwölfen befohlen hat, in der ganzen Welt herum zu gehen, und zu lehren, daß, wer die ewige Seligkeit erlangen wolle, an ihn gläuben ſolle. O große Gnade des ewigen Sohnes Gottes, der ſich den Menſchen ſichtbar gezeiget, ihnen ſelbſt die ſeligmachende Lehre vorgetragen, und endlich ſich für ſie in den Tod hingegeben hat! Man ſehe die Anmerkung zu Joh. I. 14.

Die folgenden Worte ſind: καθ᾽ ὃν τρόπον κἀκεῖνοι. Ein der Griechiſchen Sprache kundiger wird hierbey nichts anders verſtehen, als πιςεύουσι. Wir gläuben durch die Gnade Jeſu Chriſti ſelig zu werden, wie auch ſie, oder wie ſie auch, nemlich es gläuben. Durch ſie werden nothwendig, wie v. 8. und 9. die bekehrten Heyden verſtanden. Dieſe, ſpricht Petrus, gläuben, wie ſie von uns gelehret worden, durch die Gnade Jeſu ſelig zu werden: und dieſes gläuben auch wir, die wir aus dem Jüdenthume zu Chriſto bekehret worden. So leicht und augenſcheinlich der Verſtand dieſer Worte iſt, ſo iſt er doch von Auguſtino und andern alten Auslegern verdunkelt worden, welche das ſie auf die in dem vorigen Verſe erwehnten Väter der Jüden zogen, und dadurch dieſe Worte zu einem Beweiſe zu machen ſucheten, daß die Gläubigen des Alten Teſtaments auf eben die Art und Weiſe ſelig geworden, als die Gläubigen des Neuen Teſtaments. Da nun die Socinianer dieſe Wahrheit läugnen, ſo lieſſen

auch

auch die meiſten der jüngern Theologen ſich dieſes gefallen, und betrachteten mehr den Vortheil, welchen dieſe Erklärung ihnen bringen könte, als ihre Gründlichkeit. Hätte man den Text genau angeſehen, ſo hätte man alſobald erkennen müſſen, daß die Worte Petri, wenn er von der Väter oder Vorfahren Seligkeit hätte reden wollen, alſo flieſſen müſten: καθ' ὃν τρόπον κἀκεῖνοι ἐσώθησαν.

Alt gewordene und mit einem großen Vorurtheile verknüpfte Irrthümer ſind ſchwer auszutilgen: abſonderlich wenn die Vertheidiger derſelben im Anſehen ſtehen, und die gegenſeitige Auslegung vor eine Ketzerey erklären. Doch die Wahrheit dringet doch endlich durch alle Wolken durch. Der frey und ohne Vorurtheile urtheilende Theologus, Calixtus, erkannte die Unrichtigkeit der gemeinen Auslegung, und paraphraſirete in ſeiner *Expoſitione literali* dieſe Worte Petri folgender Geſtalt: Sed per gratiam Domini Ieſu Chriſti, & non per opera legis, credimus, nos, qui ex Iudaeis ſumus, ſeruatum iri, quemadmodum & illos, qui ex gentibus ſunt. Er hätte ſetzen ſollen: quemadmodum & illi id credunt, qui ex gentibus ſunt. Er hatte Bezä Überſetzung vor Augen, und trauete dieſem berühmten Überſetzer zu viel. Hätte er den Griechiſchen Text recht angeſehen, ſo hätte er dieſen Fehltritt nicht gethan. Doch wir ſehen Calixtum nur an als einen Ausleger des Wortes κἀκεῖνοι: da wir denn finden, daß er die alte Auslegung verläſſet, und die bekehrten Heyden verſtehet. Es widerſprach ihm zwar Quenſtedt

in ſeinem *Syſtemate T. I. p.* 25. und vertheidigte die alte Erklärung. Zu unſern Zeiten aber, da, veraltete und mit großen Nahmen gekrönte Irrthümer zu beſtreiten, nicht mehr ſo gefährlich iſt, als vormahls, hat D. Zeltner, erſtlich in ſeiner *Hiſtoria Socinismi p. 847. ſq.* hernach in der Altorfiſchen Bibel, die rechte Erklärung gründlich vorgeſtellet: und bald darauf vertheidigte dieſelbe in einer beſondern (a) Diſputation der Tübingiſche Theologus D. Hagmeier, welcher auch erwehnet, daß ſchon der alte Tübingiſche Lehrer, D. Thummius, dieſe Auslegung vor wahrſcheinlich erkannt habe; und zugleich auf D. Scherzers und Wolfs Einwürfe antwortet. Auch in der Hamburgiſchen vermiſchten Bibliotheck, und zwar in dem dritten Bande S. 807. u. f. hat ein mir unbekannter Gelehrter gezeiget, daß κἀκεῖνοι die bekehrten Jüden bezeichne. Abt Bengel in ſeinem *Gnomone* behauptet eben dieſes. Unter den Arminianern hat es auch Curcelläus alſo erkläret *Inſtit. relig. Chriſt. lib. VII. cap. 6. p. 454.* Ich darf auch H. Lindhammern nicht vergeſſen, welcher zwar der gemeinen Meynung beypflichtet, aber doch bekennet, daß die andere Erklärung einen großen Schein habe.

Nachdem nun die Rede Petri beſchloſſen iſt, ſo wollen wir ſehen, welches von dem itzigen Streite ſein Urtheil ſey. Er giebet nemlich der einen Parthey völ-

(a) Der Inhalt dieſer Diſp. iſt in den *Actis Academicis* 1734. *p.* 240. *ſqq.* wie auch in dem zweyten Bande der Gründlichen Auszüge aus Diſputationen S. 287. u. f. zu finden.

völlig recht, und der andern völlig unrecht. Ich will ſein Votum oder Urtheil mit deutlichen Worten wiederholen. Ich bin, ſpricht er, der erſte geweſen, welcher Heyden zu Chriſto bekehret hat, und zwar auf ausdrücklichen Befehl Gottes. Derſelben Glauben an Chriſtum hat ſich Gott ſo wohl gefallen laſſen, daß er ihnen Wunder-Gaben des H. Geiſtes gab, wie er uns gethan hatte. Er befahl mir nicht, ſie zu beſchneiden, noch ſie an das Geſetz Moſis zu verbinden. Hieraus müſſen wir ja erkennen, daß die bekehrten Heyden von dem Geſetze Moſis frey ſind, und daß diejenigen irren, die ſie dazu nöthigen wollen. Der Glaube an Chriſtum iſt das einzige Mittel, durch welches wir und ſie ſelig werden. Durch das Geſetz Moſis kan niemand ſelig werden, und es iſt auch vorzeiten niemand durch daſſelbe ſelig geworden.

V. 12.

Da ſchwieg die ganze Menge ſtille, und hörete Barnaba und Paulo zu, welche erzehleten, was für große Zeichen und Wunder Gott durch ſie unter den Heyden gethan habe) Petro widerfuhr itzt eben das, was ihm oben Cap. XI. 18. begegnet war. Als er damahls wegen der Bekehrung des Hauptmanns Cornelii ſeine Verantwortung gethan hatte, ſchwieg man ſtille, und nahm dieſelbe vor gründlich und zulänglich an. Das itzige Stillſchweigen können wir auch nicht anders anſehen. Zum wenigſten unterſtund ſich niemand, ihm öffentlich zu widerſprechen. Wie aber die Reihe zu reden an Paulum und Barnabam gekommen

ſey, iſt eine billige (a) Frage. Sie hatten ja das Recht nicht, ihr Votum oder ihre Stimme zu geben: indem ſie dem Ausſpruche anderer ſich unterworfen hatten. Sie haben derowegen ganz gewiß nicht vor ſich angefangen zu reden, und ihr Urtheil über dieſen Streit vorzutragen. Es kan nicht anders ſeyn, Petrus muß von ihnen verlanget haben, itzt auch öffentlich, wie er gethan, den Anfang und Fortgang ihrer Heyden-Bekehrung zu beſchreiben. Was nun Petrus von ſich erzehlet hatte, erzehleten ſie auch von ſich, und behaupteten, recht gethan zu haben, daß ſie die von ihnen bekehrten Heyden nicht beſchnitten hätten. Ihre Rede war eben des Inhalts, wie Petri Rede. Daher Lucas dieſelbe nicht beſonders beſchreibet. Was ſie itzt erzehleten, hatte Lucas ſchon Cap. XIII. und XIV. erzehlet.

Dieſes iſt noch anzumerken, daß auch zu Pauli und Barnabä Reden die Phariſäiſchen Brüder ſchweigen. Sie hatten itzt vernommen, daß dieſe beyde Männer von Chriſto ausgeſchicket worden, Heyden zu bekehren, und daß bey ihren Bekehrungen

gen

(a) Beza ſchloß hieraus, Paulus und Barnabas haben dieſes nicht in der Verſammlung der ganzen Gemeine geredet, ſondern in einer vorhergegangenen Unterredung mit den Apoſteln und Aelteſten. Allein es ſtehet ja hier, πᾶν τὸ πλῆθος, die ganze Gemeine, habe Paulum und Barnabam angehöret. Wer wird Bezä glauben, daß πᾶν τὸ πλῆθος nur die Apoſtel und Aelteſten bezeichne? Und wie hat Beza ſelbſt es glauben können?

gen Wunder geſchehen. Was war hierwider einzuwenden? Nichts. Sie wurden dadurch immer ſchmeidiger, und nun leichter zu gewinnen, ihre Meynung von der Nothwendigkeit der Beſchneidung vor einen Irrthum zu erkennen.

V. 13.

Als ſie aber zu reden aufgehöret hatten, fing Jacobus an, und ſprach) Man wird nun, ehe man weiter fort lieſet, glauben, der Apoſtel Jacobus werde dem Urtheile ſeiner beyden Mit-Apoſtel, Petri und Pauli, ſchlechterdings beygeſtimmet, und auch den Ausſpruch gethan haben, daß man die bekehrten Heyden zur Haltung der Geſetze Moſis nicht anhalten ſolle. Allein ſeine Meynung lautet etwas anders. Er hält vor billig, daß den bekehrten Heyden aus den Vorſchriften Moſis etwas weniges aufgebürdet werde. Er betrachtet die Schwachheit der Phariſäiſchen Brüder, welche ſich leichter befriedigen laſſen würden, wenn man ihnen nur etwas nachgäbe, und zwar etwas, welches die bekehrten Heyden aus Liebe zum Frieden nicht ungern übernehmen würden. Jacobi Ausſpruch hat die Klugheit zum Grunde. Er erkannte, daß der erſten Apoſtel Ausſpruch die Phariſäiſchen Brüder zum Stillſchweigen, aber nicht zur Zufriedenheit, bringen werde. Er gab ihnen ſehr wenig nach: ſahe aber, daß dieſes wenige ſie von weiterem Streiten abhalten, und daß ſie nach und nach zur völligen Erkenntniß ihres unbilligen Verlangens kommen würden. Die-

ſe aus der (a) Liebe gegen die ſchwachen Brüder entſproſſene Klugheit Jacobi gefiel auch alſobald den andern Apoſteln und allen Aelteſten, ja der ganzen Gemeine, unter welchen auch die Phariſäiſchen Brüder waren: und Jacobi Ausſpruch wurde, wie wir unten v. 21. leſen, gemeinſchaftlich beſtätiget. Wir haben uns auch zu erinnern, daß Jacobus der Kirche zu Jeruſalem, als der Mutter-Kirche, beſonderer Vorſteher war, und daher, wenigſtens in den erſten Jahren, die meiſte Zeit ſich zu Jeruſalem aufhielt. Er kannte alſo dieſe Gemeine am beſten, und wuſte, was am ſchicklichſten ſey, Friede und Ruhe zu erhalten. Dieſe Betrachtung zog die andern beyden Apoſtel alſobald auf ſeine Seite, als er bey der den bekehrten Heyden zugeſtandenen Freyheit eine kleine Ausnahme machete.

V. 13. 14.

Liebe Brüder, höret doch mich an. Simeon (Simon) hat erzehlet, wie Gott zu erſt

die

(a) Lutherus ſchreibet hiervon in dem ſiebenden Wittenbergiſchen Theile ſeiner Werke (1572.) Bl. 48. *b*. alſo: Dieſer gute Rath S. Jacobs war das allerfeineſte Mittel zum Friede, daß die Heyden, weil ſie die Gnade Chriſti ohne Geſetz erlanget hatten, wiederum auch den Jüden in gar wenig Stücken förderlich ſich erzeigeten, als den kranken und irrenden. Alſo ſind die zwey Artickel S. Peters und S. Jacobs nicht wider einander. S. Peters Artickel iſt vom Glauben, S. Jacobs Artickel iſt von der Liebe.

die Heyden gnädig angeſehen, und aus ihnen ein Volk zu ſeinem Volke angenommen hat) Nun wollen wir auch die dem erſten Anblicke nach etwas anſtößige Rede des Apoſtels Jacobi betrachten. Ἀκούσατέ μου, fänget er an. Dieſes kan füglich alſo verſtanden werden: Höret nun meine Meynung an, und laſſet euch dieſelbe gefallen. Daß ἀκούειν τινὸς auch heiſſe eines Rathe folgen, oder eines Rath annehmen und demſelben nachleben, wiſſen wir aus Matth. XVIII. 15: Höret er dich, ſo haſtu ihn gewonnen. In dieſem Verſtande ſprechen auch die Lateiner: *Audi me*, und *ſi me audis*, und den, welcher dem Rathe des andern folget, nennen ſie *dicto audientem*. Daß Jacobi Worte dieſen Verſtand haben, wird daher wahrſcheinlich, weil er eine Gemeine anredet, deren Vorſteher und Regierer er war, und von welcher, da ſie ſich ſonſt folgſam gegen ihn bezeiget hatte, er auch itzt hoffen konte, daß ſie ihm nicht widerſprechen, ja vielmehr mit willigem Herzen gehorchen werde.

Hierauf berufet er ſich auf das, was die Gemeine itzt aus Petri (b) Munde gehöret hatte, als auf die lautere Wahrheit, welcher kein Chriſte wider-

(b) Daß Jacobus hier durch den Nahmen Simeons, welchen er ſelbſt 2. Epiſt. I. 1. ſich giebet, Petrum verſtehe, ſolte wohl iemanden in den Sinn kommen, daran zu zweifeln? Und gleichwohl haben einige geglaubet, es ſey hier der Luc. II. erwehnte alte Simeon zu verſtehen. Und Wolf verſtund den Apoſtel Simon von Cana: worüber ſich Bud-

derſprechen könne. Er giebet alſo, wie er auch v. 19. thut, Petro völligen Beyfall, daß nemlich den bekehrten Heyden die Beſchneidung, und das übrige, wozu Moſis Geſetz das Jüdiſche Volk verbinde, nicht könne aufgebürdet werden. Wenn er ſpricht, Gott habe aus den Heyden ein Volk zu ſeinem **Nahmen** aufgenommen, das iſt, daß es nach ihm genennet werden ſolle, ſo heiſſet dieſes in unſerer Sprache: er hat ein **Volk** zu ſeinem **Volke** angenommen. Lutherus, Erasmus, und Beza haben es unverſtändlich überſetzet, indem ſie den Griechiſchen oder vielmehr Hebräiſchen Ausdruck behielten. Clericus überſetzet es beſſer; qui de nomine eius dicatur *populus Dei.*

Ἐπεσκέψατο heiſſet auch Lucä I. 68. und VII. 16. von Gott: er hat ſie gnädig angeſehen. Wir leſen auch in der Griechiſchen Bibel 2. B. Moſis IV. 31. in eben dieſem Verſtande: ἐπεσκέψατο ὁ Θεὸς τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ, wo im Hebräiſchen פָּקַד ſtehet: welches Wort Carpzov in ſeinem *Commentario in libellum Ruth p.* 105. *ſq.* erläutert.

V. 15. 16. 17.

Und damit ſtimmen die Reden der Propheten überein: wie (zum Exempel) geſchrieben ſte-

Buddeus S. 234. *de Concilio Hieroſolymitano* billig wundert, und ihn widerleget. Jacobus redet ja deutlich genug von Petri vorhergegangener Erzehlung. Ad praecedentem Simonis Petri ſermonem Iacobum reſpicere, nimis clarum eſt, ſchreibet Glaſſius S. 1272.

ſtehet: Darnach will ich wiederkommen, und die verfallene Hütte Davids wieder bauen, und, was davon eingeriſſen iſt, wieder aufrichten: damit die noch übrigen Menſchen den Herrn ſuchen ſollen, wie auch alle Heyden, welche nach meinem Nahmen genennet werden, ſpricht der Herr, welcher auch dieſes alles (gewiß) thut.) Jacobus ſtellet der Gemeine auch vor, daß ſchon die Propheten von der Bekehrung der Heyden geweiſſaget haben. Er führet aus denſelben nur einen an, welcher deutlich gelehret, daß am Ende des Jüdiſchen Königreichs Gott die Heyden zu ſeinem Volke annehmen werde. Dieſes Propheten, nemlich Amos, Worte zielen deutlich auf das Reich des Meſſiä, welcher ankommen werde, wenn die Hütte Davids werde zerfallen ſeyn, das iſt, wenn das Reich Davids und ſeiner Nachkommen aufgehöret habe, und die Familie Davids in der gröſten Niedrigkeit lebe. Alsdenn werde der Meſſias, deſſen Vorbild David geweſen, ſein Reich aufrichten, und es werde der Glaube an ihn in der ganzen Welt ausgebreitet werden. Reſtituit Deus domum Dauidis in Ieſu, & ad ſplendorem multo maiorem, ſchreibet bey unſerer Stelle Grotius.

Die Vergleichung der Griechiſchen Worte mit dem Grund-Text, und andere Erläuterungen deſſelben, überlaſſe ich den Auslegern dieſes Propheten. Man leſe auch H. D. Carpzovs *Criticam ſacram V. T. p.* 889. *ſq.* und Glaſſium S. 165.

V. 18.

Nun iſt alles, was Gott thut, ihm von Ewigkeit her bekannt geweſen) Daß ſchon in dem alten Teſtamente Gott vorher verkündiget habe, daß er zu des Meſſiä Zeiten Lehrer in alle Welt ausſenden wolle, und daß eine große Menge der Heyden am Jeſum gläuben werde, war den Jüden bißher unbekannt. Ihre ſtolze Einbildung, daß ſie allein Gottes Volk ſeyn, hatte ihnen ſolche Weiſſagungen unverſtändlich gemachet. Die Apoſtel muſten ſie alſo überzeugen, daß dieſes alle Propheten vorher geſehen haben: wie auch Petrus Cap. X. 43. that. **Nun aber thut Gott nichts in der Zeit, was nicht ſeine Weißheit von Ewigkeit her beſchloſſen gehabt.** Der Apoſtel Jacobus belehret ſie hierdurch, daß Gott nicht itzt erſt ein ſo gnädiges Herz gegen die Heyden habe, ſondern daß er zu aller Zeit aller Menſchen Heil zu ſeinem Zwecke gehabt.

Ἀπ' αἰῶνος heiſſet bald **vom Anfange der Welt**, wie oben Cap. III. 21. bald **von Ewigkeit her**, wie an unſerer Stelle und an andern Orten, welche Feſſelius *Aduerſ. ſacr. lib.* III. *cap.* 2. §. 17. anzeiget.

V. 19.

Darum thue ich dieſen Ausſpruch, daß man diejenigen, ſo von den Heyden ſich zu Gott bekehren, nicht beunruhigen) Κρίνω, ich urtheile, ich thue dieſen Ausſpruch, daß man die bekehrten

Heyden nicht ſoll (a) παρενοχλεῖν, beunruhigen. Wodurch wurden denn die bekehrten Heyden itzt beunruhiget? Dadurch, daß die Phariſäiſchen Chriſten behaupteten, und mit großem Eifer darauf drangen, daß die bekehrten Heyden müſten beſchnitten und zu Jüden gemachet werden. Die bekehrten Heyden lebeten in der gröſten Zufriedenheit, daß ſie zur Erkenntniß des wahren Gottes gekommen waren, und nun wuſten, daß, wenn ſie im Glauben an den Sohn Gottes und in dem Gehorſam gegen ſeine Gebote biß an das Ende ihres Lebens blieben, ſie der ewigen Seligkeit würden theilhaftig werden. In dieſer Ruhe wurden ſie itzt geſtöret, da man ihnen vortrug, es fehle ihnen noch etwas großes, und ſie könten nicht ſelig werden, wenn ſie ſich nicht beſchneiden lieſſen, und dem ganzen Geſetze Moſis ſich unterwürfen.

Wie ſehr wurden die bekehrten Heyden hierdurch beunruhiget! Erſtlich wurden ſie dahin gebracht, daß ſie zweifelten, ob Paulus und Barnabas wahre Geſandten Gottes wären, die ihnen dieſes nicht gelehret hatten. Zum andern erſchraken ſie vor dem höchſt beſchwerlichen Joche des Geſetzes Moſis. Drittens, wie beſtürzt muß ſie gemachet haben die Uneinigkeit der Chriſten unter ſich ſelbſt über ihre Religion! Dieſes heiſſet ja mit Recht beunruhigen, oder, wie es v. 24. noch härter lautet, ταράσσειν καὶ ἀνασκευάζειν τὰς ψυχάς.

Die=

(a) Dieſes Wort hat Raphelius in eben dieſer Bedeutung bey Polybio und Arriano gefunden.

Dieſe Beunruhigung erkläret nun Jacobus vor höchſt unrecht, und beſtätiget dadurch das Urtheil Petri und Pauli. Er erkennet hiermit die bekehrten Heyden frey von der Beſchneidung und von der Verbindung an die Geſetze Moſis. Die drey Apoſtel waren alſo einſtimmig, und widerſprachen den Phariſäiſchen Brüdern aus Einem Munde.

V. 20.

ſondern ihnen ſchreiben ſoll, daß ſie ſich von den Unreinigkeiten der Götzen, und von der Hurerey, und von dem erſtickten, und von dem Blute enthalten ſollen) Jacobus will, man ſolle die bekehrten und itzt beunruhigten Heyden durch eine im Nahmen der Apoſtel aufgeſetzte Schrift belehren, daß ſie zwar den Jüdiſchen Geſetzen nicht ſollen unterworfen ſeyn, iedoch etliche Gebote halten, welche von den Jüden vor ſolche Gebote Moſis angeſehen werden, die alle Menſchen ohne Unterſchied verbinden. Er hält vor billig, daß hierinnen die bekehrten Heyden den Phariſäiſchen Brüdern nachgeben, und hat auch das Vertrauen zu ihnen, ſie werden es aus brüderlicher (a) Liebe willig thun. Und wie

(a) Haec exceptio, ſchreibet Calvinus *Inſtit. relig. Chriſt. lib. IV. cap. 10. §. 21.* ſehr wohl, non eſt noua lex ab Apoſtolis lata, ſed mandatum diuinum de non violanda *caritate*. Nec punctum ex illa libertate delibat, ſed gentes duntaxat admonet, qua ratione fratribus ſe attemperent, ne ſua libertate in eorum offenſionem abutantur.

wie leichtlich konten ſich dieſe es gefallen laſſen! Des Eſſens vom heydniſchen Opfer-Fleiſche, wie auch von erſtickten Thieren und vom Blute, ſich zu enthalten, ſo lange dieſes einige Brüder vor ſündlich achteten, war ja der brüderlichen Liebe etwas ſehr leichtes. So muſte auch iederman erkennen, daß es eine brüderliche Schuldigkeit ſey, durch Ubernehmung einer ſo leichten Laſt Friede und Ruhe in der Kirche zu erhalten. Da auch die Jüden wuſten, daß unter den Heyden die Hurerey nicht geſtrafet, und daher insgemein vor keine Sünde gehalten wurde: welches die bekehrten Jüden auf die Gedanken brachte, es möchten dieſen heydniſchen Irrthum die bekehrten Chriſten beybehalten; ſo fügete auch dieſes (a) Jacobus bey, als etwas, ſo den Phariſäiſchen Brüdern gefallen, und den bekehrten Heyden nicht im geringſten mißfallen werde.

Daß τὰ ἀλισγήματα τῶν εἰδώλων, die Unreinigkeiten der Götzen, nichts anders bedeute, als das Götzen-Opfer, lehret uns der 29. Vers, wie auch des XXI. Capitels fünf und zwanzigſter Vers: daß alſo diejenigen irren, welche das Wort ἀλισγήματα auch auf die folgenden drey Genitiuos ziehen.

V. 21.

(a) Wie bald dieſen, bald jenen falſchen Verſtand dem Worte πορνεία die Ausleger beygeleget, und wie man keine Urſache habe, von der gemeinen Bedeutung dieſes Wortes abzugehen, hat H. D. Deyling *Obſ. ſacr. P. II. cap. 39.* gezeiget, wie auch Wolf.

V. 21.

Denn Moſes wird von alten Zeiten her in allen Städten geprediget, und alle Sabbathe in den Synagogen vorgeleſen) Daß Grotius, und mit ihm Hammond, durch die Synagogen die kirchlichen Verſammlungen der Chriſten hier verſtanden wiſſen will, iſt ein offenbarer Irrthum: welchen Vitringa *lib.* II. *de ſynagoga P.* II. *cap.* XI. *p.* 1009. *ſq.* widerleget, wie auch Mark in der 1721. herausgegeben *Sylloge Diſſertationum ad ſelectos textus N. T. Exercit.* XVI. §. 5. Jacobus redet ja von den von alten Zeiten her geweſenen Synagogen: und dieſer Nahme wird auch in dem Neuen Teſtamente nur den Verſammlungen der Jüden beygeleget.

Doch wie hat Grotius einen ſo handgreiflichen Irrthum vor die Wahrheit annehmen können? Antwort: Er wuſte auf keine andere Weiſe den Apoſtel Jacobum von dem Widerſpruche zu befreyen. Nach der gemeinen Erklärung nemlich bürdete Jacobus den bekehrten Heyden etliche Jüdiſche Geſetze auf, da er doch zuvor nebſt Petro und Paulo ſie von allen Jüdiſchen Geſetzen frey geſprochen hatte. Grotius ſahe den vollkommenen Verſtand des Ausſpruches Jacobi nicht ein, und alſo auch nicht die rechte Verknüpfung dieſes Verſes mit dem vorhergehenden. Es iſt aber dieſelbe auch von den andern Auslegern nicht gefunden worden, welche den Worten Jacobi einen Verſtand geben, durch welchen er ſich ſelbſt widerſprechen muß, indem ſie meynen, Jacobus habe etliche wenige Jüdiſche Geſetze ausgenommen, welche

die

die bekehrten Heyden zu halten ſchuldig ſeyn ſolten. Jacobus hatte ja die bekehrten Heyden von den Geſetzen Moſis frey geſprochen. Wie kan er nun etliche Geſetze Moſis ihnen aufbürden? Folget nun nicht hieraus nothwendig, daß Jacobus nicht von ſolchen Geſetzen Moſis reden könne, die allein das Jüdiſche Volk verbinden? Und folget nicht hieraus wiederum nothwendig, daß Jacobus von ſolchen Geſetzen Moſis rede, die nach der Jüden Meynung nicht die Jüden allein, ſondern alle Menſchen, verbinden? Daß nun die drey von Jacobo erwehnten Geſetze ſolche ſeyn, war von uhralten Zeiten her von den Jüdiſchen Lehrern in ihren Synagogen behauptet worden, und dieſes lehreten ſie noch in allen Sabbatiſchen Zuſammenkünften, ſo oft dieſe drey Geſetze vorgetragen und erkläret wurden. Ihr Grund war dieſer, daß lange vor Moſis Zeiten 1. B. Moſis IX. 4. das Eſſen des Blutes von Gott verboten worden war, und daß man meynete, hierunter ſey auch das Eſſen erſtickter Thiere mit begriffen. Man leſe hiervon das erſte Capitel des ſiebenden Buches Seldeni *de iure naturali & gentium ſecundum diſciplinam Hebraeorum.* Was das Eſſen des heydniſchen Opfer-Fleiſches anlanget, ſo ſchien deſſen Unzuläſſigkeit den bekehrten Jüden ſo offenbar, daß ſie ſich nicht des geringſten Widerſpruches von den bekehrten Heyden beſorgeten.

Meine gelehrte Leſer werden ſich wundern, daß die bißherige Erzehlung Lucä von v. 1. an bis v. 21. von vielen Auslegern eine ungemein dunkle Schrift-Stelle genennet wird. Wir haben bißher alles verſtehen kön-

können, und die durch gutes Nachdenken herausgebrachte Erklärungen ſind ſo ungezwungen, daß ihre Richtigkeit in die Augen fallen muß. Wo andere Ausleger angeſtoßen, und aus Mangel gedultigen Nachdenkens in das Dunkle gerathen, iſt auch größtentheils angezeiget worden. Viele haben ſich von Spencern, deſſen weitläufige Abhandlung von dieſer Geſchicht hinter ſeinem zweyten Buche *de legibus Hebraeorum ritualibus* S. 692 (edit. Lipſ. 1705.) biß S. 756. ſtehet, bereden laſſen, daß dieſe Geſchicht bisher von niemanden verſtanden worden ſey. Theologi plerique omnes, ſchreibet er in der Vorrede, irrito conatu laborarunt in explicando hoc loco. Ein großer Theologus unſerer Kirche glaubet ihm dieſes, und wiederholet dieſe Worte in ſeinem eigenen Nahmen *Obſ. ſacr. P. II. cap. 39. §. 2.* Spencer wolte nun vor den angeſehen ſeyn, der zu allererſt dieſe Geſchicht, und inſonderheit den Apoſtoliſchen Ausſpruch, recht eingeſehen und erkläret habe. Es hat aber dieſer ſonſt ſehr gelehrte und ſcharfſinnige Mann in dieſer ſeiner Einbildung ſich ſehr betrogen. Er erkennet nicht einmahl die wahre und ſo ſehr offenbare Abſicht des Apoſtels Jacobi. Dieſe ging, wie alle Ausleger (a) erkennen, dahin, daß die bekehrten Heyden dem Eiſer der aus der Phariſäiſchen Secte bekehrten Jüden aus Liebe zum Frieden darinnen

(a) Man ſehe Basnagen *Annal. ad a. 50.* §. 23. und 41. und 44. Buddeum *de Concilio Hieroſolymitano p. 265. ſqq.* und 275. *ſq.* Dieſe Schrift Buddei iſt das vierte Capitel ſeines Buches de eccleſia Apoſtolica p. 185. biß 295.

innen nachgeben ſolten, daß ſie des Eſſens des Blutes und der erſtickten Thiere, wie auch des Opfer-Fleiſches, und der bey den Heyden ungeſtraften Hurerey, ſich enthalten ſolten. Daß aber dieſes Jacobi Abſicht ſey, läugnet Spencer S. 707. ungeſcheuet. Man kan ſagen, er läugne dieſes wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen, indem er S. 749. erkennet und bekennet, daß dieſes des Apoſtoliſchen Ausſpruches Zweck ſey, und ſich alſo offenbarlich widerſpricht. Bald darauf aber in dem folgenden Capitel S. 750. behauptet er, dieſes ſey die Abſicht dieſes Ausſpruches und Decrets geweſen, daß die bekehrten Heyden von ſolchen heydniſchen Greueln möchten befreyet werden, durch welche ſie zur genaueſten Gemeinſchaft mit dem Teufel wären gebracht worden. Konte er denn nicht ſehen, daß das Apoſtoliſche Schreiben an bekehrte Heyden gerichtet war, welche von allen heydniſchen Greueln frey, und wahre Chriſten waren? Konte denn dieſen verboten werden, was zu thun ihnen nicht in den Sinn kommen konte? Konten z.E. die Apoſtel dieſen bekehrten Heyden die heydniſchen abſcheulichen Opfer-Greuel, welche Spencer *Cap. I. Sect. 1.* nahmhaft machet, verbieten, welche ſie aufs äußerſte verabſcheueten, und Chriſto von ganzem Herzen dieneten? Und gaben denn die bekehrten Heyden zu dieſem Apoſtoliſchen Schluſſe Anlaß? Iſt nicht offenbar, daß die bekehrten Jüden von der Phariſäiſchen Secte den Streit erreget, und daß dieſen, die Einigkeit wieder herzuſtellen, etwas nachgegeben wurde? Doch auch dieſes, ſo offenbar es auch iſt, zu läugnen, ſcheuet ſich Spencer nicht: ja er behauptet gar

S. 720. dieſe bekehrte Heyden ſeyn noch nicht recht und völlig bekehrt geweſen, und um ſolcher Heyden willen ſey das Apoſtoliſche Decret gemachet worden. Heiſſet dieſes nicht im Finſtern tappen? Ich glaube, die ſchöne Gelegenheit, welche Spencer bekam, ſeinen großen Vorrath heydniſcher Religions-Alterthümer zu zeigen, habe ihn auf dieſen Abweg gebracht: wie denn in ſo weit ſeine Schrift von auſſerordentlicher Gelehrſamkeit iſt.

Dieſe Verſammlung wird insgemein ein *Concilium*, das erſte *Concilium* der Chriſtlichen Kirche, genennet. Daß aber dieſe Verſammlung eigentlich und mit Rechte alſo genennet werden könne, läugnen mit Anführung ihrer Gründe Grotius *cap. VII. de imperio ſummarum poteſtatum circa ſacra* §. 2. Thomaſius *Diſp. de iure Principis circa haereticos* §. 47. und in *Vindiciis iuris maieſtatici circa ſacra* §. 24. Mich. Vaſſor in dem 1697. heraus gegebenen Buche *de la maniere d'examiner les Differens de la religion chap.* V. Herr Kanzler Pfaff *Iuris eccl. lib.* V. *cap.* 4. §. 2. und in den Academiſchen Reden über das Kirchen-Recht *Cap.* XIII. §. 1. S. 243. wie auch D. Lange bey dem 29. Verſe unſers Capitels §. 4. Dieſe Wahrheit läſſet ſich auch gar bald erkennen. Beyde Partheyen compromittirten auf Petrum und Jacobum: wie zu unſern Zeiten zwey Partheyen ſich vergleichen, von einer Theologiſchen Facultät die Antwort auf die ſtreitige Frage zu erwarten, und bey dieſer Antwort zu beruhen. Da zu Jeruſalem iede Parthey die Gründe ihres Widerſpruches mündlich vorſtellete, ſo geſchiehet es bey erwehnter Facultät

ſchrift-

ſchriftlich. Da nun, was eine Theologiſche Facultät thut, ein Concilium zu nennen, unſchicklich iſt, wie kan das erſte ein Concilium heiſſen? Solte es den Nahmen eines Conciliums führen, ſo hätten alle Apoſtel, wie auch alle Prieſter und Aelteſten, wenigſtens des Jüdiſchen Landes, nach Jeruſalem müſſen berufen werden. War aber dieſes nicht ganz unnöthig, da durch einen ieden Apoſtel der H. Geiſt lehrete, und dieſes allen Chriſten bekant war? Es erhellet hieraus, daß ein Concilium der Apoſtel ein (moraliter) unmögliches Ding war. So ſolte auch das itzige Decret nicht zu allen Zeiten gültig ſeyn; ja nicht einmahl in allen (a) Gemeinen dieſer Zeit, ſondern nur in gewiſſen hier benenneten Gemeinen. Ein Conciliums-Decret aber iſt allgemein, und verbindet alle Chriſten aller Zeiten.

Es können demnach die Concilia der folgenden Zeiten mit dieſer Verſammlung nicht verglichen werden. Dieſe gelten auch an ſich ſelbſt wenig, weil ſie weder von Chriſto noch von den Apoſteln der Kirche ſind vorgeſchrieben worden. So hat man auch kein Concilium, auf welchem die Richter nicht partheyiſch geweſen wären. Ja ein Concilium, deſſen Theologen als Richter unpartheyiſch ſind, kan man ſich nicht einmahl in Gedanken vorſtellen. Es iſt daher keinesweges zu tadeln, daß in unſerer Kirche nach der Re-

(a) Der Biſchoff zu Jeruſalem, Cyrillus, nennet dieſes Decret *Catech.* XVII. §. 14. unrecht διάταγμα οἰκουμενικόν.

Reformation kein Concilium gehalten worden. Hätte man eines gehalten, ſo würde man an demſelben eben ſo viel mit Recht haben tadeln können, als man an dem Dortrechtiſchen getadelt hat. Ich trete hierinnen Lutheri Urtheile bey, deſſen Schrift von den Concilien den Leſer von mehr als einer vorgefaßten falſchen Meynung befreyen kan.

Es erhellet nun, daß die Frage, wer auf dieſem Concilio zu Jeruſalem Präſident geweſen ſey, mit Niemand müſſe beantwortet werden, und daß dieſes Amt von Jacob Basnagen *Hiſt. de l'Egliſe lib.* X. *cap.* 1. §. 2. Jacobo, und von Samuel Basnagen *Annal. ad a.* 50. §. 20. Petro, ohne Grund zuerkannt werde. So irren auch diejenigen, welche behaupten, es habe auch der Apoſtel Johannes dieſem Concilio beygewohnet. Dieſen Irrthum, in welchen auch Buddeus S. 211. fiel, hat Sam. Basnage §. 20. widerleget, und zugleich §. 22. gezeiget, wie unrichtig der aus Gal. II. 9. genommene Beweiß ſey.

Daß das Verbot des Blut-Eſſens nicht, wie ſo wohl vorzeiten, als auch in den neuern Zeiten, von vielen (a) geglaubet worden, die Chriſten der folgen-

(a) Unter dieſen iſt der jüngſte der berühmte Delany, welcher in den beyden erſten Abhandlungen des andern Theils ſeiner aufrichtigen Unterſuchung der Offenbarung, mit gröſtem Eifer behauptet, das Verbot des Blut-Eſſens verbinde

genden Zeiten, und alſo auch unſerer Zeit, verbinde, habe ich oben ſchon aus den Umſtänden dieſes Apoſtoliſchen Decrets gezeiget. Die meiſten Theologen erkennen dieſes, unter welchen ich nur Buddeum S. 283. bis 290. anführen will, und Sam. Basnagen §. 42. und 43. Apoſtolorum conſtitutio de ſuffocato & de ſanguine iamdudum in vſu eſſe deſiit. Cauſa enim, propter quam facta fuerat, iam amplius non eſt. Dieſes ſind Chemnitii Worte *Exam. Concilii Trid. P.* I. *L.* II. *Sect.* VII. §. 2. *n.* 3. *p.* 107. welcher es auch einen Aberglauben nennet, daß man in vielen (b) Jahrhunderten dieſem Verbote nachgelebet hat. Adeo tenax eſt humana ſuperſtitio veterum obſeruationum, ſchreibet er *P.* IV. *L.* IV. *Sect.* IV. *cap.* 10. §. 4. Man leſe auch, was er *P.* I. *L.* X. *p.* 253. *ſq.* hiervon ſchreibet. Daß ſchon Paulus nach einiger Zeit ſolchen Chriſten, an welche dieſes Decret nicht geſchicket worden war, das Eſſen des Opfer-Fleiſches in dem Falle, wenn kein ſchwacher Bruder dadurch geärgert wird, vergönnet habe, wiſſen wir aus Röm. XIV. 20; 1. Cor. VIII. 7. u. f. und X. 25. u. f.

V. 22.

de alle Chriſten bis an das Ende der Welt. Es hat aber die Schwäche ſeiner Beweiſe ein anderer Engeländer gezeiget, deſſen Schrift in der *Bibliotheque Britannique T.* III. *p.* 114. *ſqq.* ausführlich recenſiret wird.

(b) Man leſe Witby Schrift *de Commentariis Patrum p.* 240. *ſqq.*

V. 22.

Da gefiel den Apoſteln, und den Aelteſten, und der ganzen Gemeine, aus ihnen Männer zu erwehlen, und ſie nebſt Paulo und Barnaba nach Antiochien zu ſchicken, nemlich Judam, mit dem Zunahmen Barſabam, und Silam, welche unter den Brüdern angeſehene Männer waren) Ἔδοξε, Lateiniſch *Placuit* oder *Placet*. Beydes iſt ein gewöhnliches Wort, durch welches man ſein Gutachten und ſein Urtheil, ob etwas zu thun ſey, oder nicht, anzeiget. Aus weltlichen Schreibern bringt Stollberg *de ſoloeciſmis p.* 37. etliche Stellen vor: welcher auch die Conſtruction: Ἔδοξε τοῖς -- ἐκλεξαμένους -- γράψαντες von Caſauboni Beſchuldigung eines ſoloeciſmi zu befreyen ſich bemühet. Doch iſt eben dieſe Bemühung Schwarzen in ſeinem Buche *de ſoloeciſmis p.* 85. *ſqq.* beſſer gerathen, wie auch Elsnern, und Raphelio in ſeiner Herodotiſchen Anmerkung zu dem folgenden Verſe.

Ἐκλεξαμένους haben Stollberg, Erasmus Schmidt, Glaſſius, und Wolf zu einem paſſiuo gemachet. Ich erkenne mit Elsnern (bey v. 25.) und Bengeln dieſes vor unrecht. Es iſt alſo zu überſetzen: Placuit ipſis eligere viros & mittere.

Daß dieſer Judas, mit dem Zunahmen Barſabas, des Cap. I. 23. vorkommenden Joſephs, der ſonſt Barſabas heiſſet, Bruder ſey, glaubet Grotius. Lange ſetzet aber billig das vielleicht dazu.

Ἄνδρες ἡγουμένοι heiſſen eigentlich angeſehene, vornehme Männer, *viri primarii.* Da nun Judas und Silas daher ihr Anſehen und ihren Vorzug hatten, daß ſie Lehrer waren, viri, wie Beza redet, munere eccleſiaſtico fungentes, ſo hat Lutherus in ſeiner Uberſetzung an ſtatt des eigentlichen Wortes den Sinn Lucä ausgedrücket, und dadurch dem Leſer den Verſtand des Griechiſchen Wortes leichter gemachet.

V. 23.

Die Schrift, welche ſie durch dieſelbe überſchicketen, lautete alſo: Die Apoſtel und die Aelteſten und die Brůder wünſchen den Brůdern aus den Heyden, die zu Antiochien und in Syrien und in Cilicien ſind, alles Wohlſeyn) Daß διὰ χειρὸς αὐτῶν eine Hebräiſche Redens-Art, und durch ſie zu überſetzen ſey, haben wir ſchon bey Cap. XI. 30. geſehen. Cap. XIV. 3. kam es in eben dieſem Verſtande vor. Lucas ſchreibet hier kurz. Der Sinn iſt: Sie haben dieſen Brief geſchrieben, und durch dieſelben ihn nach Antiochien bringen laſſen. Camerarius hat es alſo füglich ausgedrücket: Literis ſcriptis, quae afferrentur ſiue redderentur miniſterio ipſorum, *id eſt, per eos.*

V. 24.

Weil wir gehöret haben, daß etliche von uns ausgegangen, und euch mit (ihren) Lehren in Unruhe geſetzet, indem ſie euch ganz beſtürzt gemachet, da ſie gelehret, ihr müſſet euch be-

ſchneiden laſſen, und das Geſetz (Moſis) halten: welchen wir es doch nicht befohlen hatten.) Ἐξ ἡμῶν gehöret nicht zu τινὲς, ſondern zu ἐξελθόντες. Es heiſſet alſo nicht: Etliche von den unſerigen ſind ausgegangen, ſondern: Etliche ſind von uns weggegangen, und von Jeruſalem nach Antiochien gereiſet.

Ἀνασκευάζειν heiſſet ein Gebäude einreiſſen, κατασκευάζειν aufbauen: wie Flacius, Beza, Clericus, und Wetſtein bey dieſer Stelle angemerket. Doch ἀνασκευάζειν την ψυχήν τινος iſt eine beſondere und nirgends, als hier, befindliche Redens-Art: deren eigentlichen Wort-Verſtand zu finden ſchwer ſeyn dürfte. So viel ſehen wir, daß ſie von der vorigen nur ſo weit unterſchieden iſt, daß ſie die Sache etwas heftiger ausdrücket. Ich überſetze es deswegen alſo: Sie haben eure Herzen, oder euch, ganz beſtürzt gemachet.

Λέγοντες περιτέμνεσθαι. Das δεῖ iſt hierbey zu verſtehen, welches wegzulaſſen in der Griechiſchen Sprache nicht ungewöhnlich iſt: wie Lamb. Bos *de ellipſibus Graecis* zeiget. Dieſe Redens-Art kömmet unten wieder vor Cap. XXI. 21.

Durch die Worte: welchen wir es doch nicht befohlen hatten, wird angezeiget, daß die Chriſten von der Phariſäiſchen Secte, welche nach Antiochien gereiſet waren, und Unruhe geſtiftet hatten, fälſchlich vorgegeben, ihre Lehre ſey die Lehre der Apoſtel zu Jeruſalem; und daß ſie ohne dieſer Vor-

wiſſen und Einwilligung nach Antiochien gereiſet.

V. 27.

So haben wir demnach Judam und Silam abgeſchicket, welche auch ſelbſt mündlich euch eben dieſe Lehre vortragen werden) Διὰ λόγου, *per ſermonem*, mündlich. Alſo redet auch Polybius zweymahl, wie Raphelius angemerket. Sermo und epiſtola, Rede und Schrift, werden einander entgegen geſetzet. Unten v. 32. ſtehet διὰ λόγου πολλοῦ, mit vielem mündlichen Zuſpruche.

V. 28.

Es iſt nemlich dieſes des H. Geiſtes und auch unſere Meynung, daß euch nichts aufgebürdet werden ſoll, als nur folgende nöthige Dinge) Daß γὰρ hier nicht denn heiſſe, iſt offenbar. Unter dieſes Wörtgens vielen Bedeutungen ſchicket ſich an unſern Ort am beſten nemlich.

Da bekannt war, daß durch die Apoſtel der H. Geiſt rede, und daß alſo ihr Befehl ein Befehl des H. Geiſtes ſey, mithin die Apoſtel ſchreiben konten: Es iſt unſere als von dem Heiligen Geiſte erleuchteter Männer Meynung und Urtheil; ſo ſchreiben ſie: Es iſt des H. Geiſtes und auch unſere Meynung. Sie ſchreiben auf dieſe Weiſe das itzige Urtheil und den itzigen Ausſpruch eigentlich dem H. Geiſte zu, und machen ſich nicht ſo wohl zu Richtern, als vielmehr zu Ankündigern des ausgeſprochenen

nen Urtheils. Apoſtoliſche Demuth! Bey offenbar menſchlichen Ausſprüchen dieſe Formel zu mißbrauchen, wie auf dem Concilio zu Trient geſchah, iſt mehr eine Spötterey, als eine Verwegenheit.

Daß dieſe Vorſchrift hier nöthig genennet wird, iſt, die Hurerey ausgenommen, nur von der damahligen Zeit und ihren Umſtänden zu verſtehen: wie oben ſchon erwieſen worden. Tarnovius erkläret es demnach in ſeinen *Exercitationibus Biblicis p.* 846. recht: pro hoc tempore neceſſaria, wie auch Calixtus in der *Expoſitione literali*, und Beza. Wiewohl es auch kein Theologus anders erklären kan, als nur die, ſo das Eſſen des Blutes noch heutzutage vor verboten achten.

Doch an die Griechiſchen Worte kan man ſich ſtoßen: πλὴν τῶν ἐπάναγκες τούτων. Hoc omnino Graecum non eſt, ſchreibet Salmaſius *de foenore trapezitico p.* 440. Doch ſeine Verbeſſerung des Textes wird von Wolfen billig verworfen. Grotius und Tarnovius erkennen es auch nicht vor gutes Griechiſch, wenn man nicht ὄντων dabey verſtehen will: welches doch der Griechiſchen Sprache nicht gemäß. Mir gefället noch immer die kleine Veränderung, welche ich in dem zweyten Bande der Hamburgiſchen Vermiſchten Bibliotheck S. 701. gemachet: πλὴν τῶν ἐπαναγκεστάτων, *praeter haec, quae maxime neceſſaria ſunt.* Derjenige, ſo in dem dritten Bande S. 634. dieſe Aenderung verwarf, war der Griechiſchen Sprache ſo unkundig, daß er nicht wuſte, daß ἐπαναγκέστατον der Superlatiuus

von

von ἐπάναγκες ſey. Eben dieſe Unwiſſenheit kan einen Abſchreiber veranlaſſet haben, τούτων an ſtatt τάτων zu ſchreiben. Doch die falſche Schrift hat die Ausleger zu keiner falſchen Erklärung gebracht: und ich bin daher mit denen wohl zufrieden, welche die gemeine Schrift behalten. Es iſt auch unter den vielen Fehlern, welche bekannter maßen die Abſchreiber in dieſem Buche Lucä begangen haben, dieſer vielleicht einer von den allerkleineſten.

V. 29.

Daß ihr euch nemlich von dem Götzen-Opfer, und von dem Blute, und von dem erſtickten, und von der Hurerey, enthalten ſollet. Wenn ihr vor dieſen Dingen euch in Acht nehmet, ſo werdet ihr wohl thun. Hiermit lebet wohl) Warum hier und Cap. XXI. 25. die Hurerey zuletzt genennet werde, da ſie in unſerm Capitel v. 20. unter den itzt verbotenen Dingen die zweyte Stelle hat, iſt keine wichtige Frage. Man ſiehet ja wohl, daß in unſerer Stelle die Hurerey von den an ſich ſelbſt nicht verbotenen Dingen abgeſondert, hingegen v. 20. die Verbote ohne Ordnung vorgebracht werden. Weiter iſt hierbey nichts zu bedenken. Doch Spencer findet S. 725. in dieſer Verſchiedenheit des Vortrages eine beſondere Abſicht: welche aber nicht würdig iſt, hier angeführet zu werden.

So werdet ihr wohl thun. Elsnern kam dieſer Verſtand den Apoſteln nicht anſtändig genug vor, und er überſetzete es alſo: **ſo werdet ihr glückſelig,**

ſelig, oder ſelig, ſeyn. Wolf hätte ihm nicht beyſtimmen ſollen, da der erſte Ausdruck (glückſelig) alzu matt, und der andere (ſelig) unſchicklich iſt. Wie konte man ſagen, ſie würden ſelig werden, wenn ſie nach dieſen vier Verboten lebeten? Ihr werdet, wenn ihr thut, was wir euch itzt vorſchreiben, wohl thun. Dieſes iſt der Sinn der Apoſtel, wie alle andere Uberſetzer und Ausleger erkennen. Die Apoſtel bedieneten ſich gegen die frommen und ſo unbillig in große Angſt geſetzten bekehrten Heyden einer freundlichen Anrede, und gaben ihnen zugleich hierdurch zu erkennen, daß ſie an ihrem willigen Gehorſame gegen dieſes Apoſtoliſche Gebot nicht zweifelten. Es ſolte ferner dieſes εὖ πράξετε ihnen anzeigen, daß ſie, die bekehrten Heyden, dieſes aus Liebe gegen die ſchwachen Brüder thun müſten, und daß dieſes Gebot, die Hurerey ausgenommen, mit der Zeit ſeine Verbindlichkeit verlieren werde. Aus eben dieſer Freundlichkeit ſchlieſſen die Apoſtel ihr Decret nicht anders, als Freunde ihre Briefe an einander zu beſchlieſſen pflegen. Dieſe Freundlichkeit ſolte die in Schrecken geſetzten bekehrten Heyden kräftig tröſten, und ſie verſichern, daß, was ihnen itzt befohlen werde, eine leichte und von guten Seelen willig anzunehmende Laſt ſey. Wie denn auch Lucas gleich darauf v. 31. berichtet, daß, als dieſer Brief verleſen worden, die bekehrten Heyden ſich über dieſen Troſt gefreuet hätten.

V. 32.

Es ermahneten auch Judas und Silas, welche auch Propheten waren, die Brüder mit vie-

vielem Zureden, und befeſtigten ſie in dem Glauben) Sie waren ſolche Propheten, wie die oben Cap. XIII. 1. nahmhaft gemachte Männer, nemlich öffentliche Lehrer der Chriſtlichen Religion und ſo genannte Evangeliſten, und hatten zugleich die Gabe, bißweilen etwas, ehe es geſchah, zuvor anzuzeigen. Siehe die Anmerkung zu Cap. XI. 27. Hammonds Einfall, daß Propheten hier Biſchöffe heiſſen, und daß Judas und Silas in dem Jüdiſchen Lande Biſchöffe geweſen, verwirfet Clericus billig. Und wer wird nicht dieſes vor einen Traum erkennen?

V. 33.

Nachdem ſie nun lange genug daſelbſt geweſen waren, ſo bekamen ſie von den Brüdern ihren Abſchied mit Segens-Wünſchen, daß ſie zu den Apoſteln wieder zurück reiſen könten) Ποιήσαντες χρόνον. Daß dieſe auch unten Cap. XVIII. 23. und XX. 3. vorkommende Redens-Art nicht nur in der Griechiſchen, ſondern auch in der Lateiniſchen Sprache üblich ſey, zeiget Vorſtius *cap. V. de hebraismis p. 127.* Aus Lateiniſchen Schriften hat Gronovius bey Senecâ 66. Briefe etliche Stellen vorgebracht: und aus Griechiſchen Raphelius in der Polybianiſchen Anmerkung bey unſerer Stelle: bey welcher auch Schöttgen zeiget, daß nicht weniger die Hebräer alſo geredet haben. Ich ſetze noch Ovidii Stelle *Metam.* IV. 292. hinzu: *tria fecit quinquennia*, er iſt funfzehn Jahre alt.

Mer

Μετ᾽ εἰρήνης habe ich überſetzet: mit Segens-Wünſchen. Es iſt dieſes eine Hebräiſche Art zu reden, von welcher Vorſtius *cap.* IV. *p. 91. ſq.* handelt: wo er auch unſere Stelle alſo ausleget: bene ipſis precati fuerunt. Siehe auch meine Anmerkung zu Matth. X. 12. 13.

V. 34.

Silas aber hielt vor gut, noch da zu bleiben) Es war nöthig, daß die Apoſtel Nachricht bekamen von der Wirkung ihres Decrets bey den bekehrten Heyden zu Antiochien. Da nun an dieſe Judas und Silas von den Apoſteln waren abgeſchicket worden, ſo wolten nun dieſe wieder zurück reiſen nach Jeruſalem: nahmen auch würklich Abſchied. Doch bald hernach änderte dieſes Vorhaben Silas: da es ja genug war, wenn Einer von ihnen beyden zurück reiſete. Es iſt ſchwer zu glauben, daß er vor ſich auf einen andern Sinn gekommen ſey. Ich zweifele nicht, Paulus und Barnabas haben ihn beredet, zu Antiochien zu bleiben. Sie wolten nemlich, wie aus v. 36. zu erſehen, in kurzer Zeit abreiſen, und in andern Ländern ihre Heyden-Bekehrung fortſetzen. Sie hielten alſo vor rathſam, einen ſo angeſehenen Lehrer noch eine gute Zeit in der Gemeine zu Antiochien zu laſſen.

Bengel machet in ſeinem *Apparatu critico p.* 625. *ſq.* einen unbilligen Zweifel, ob dieſer Vers von Luca geſchrieben, oder von einer andern Hand eingerücket

rücket worden. Millen, welcher auch dieſen Vers ausſtoßen wolte, hat Wolf genug geantwortet.

V. 35.

Auch Paulus und Barnabas hielten ſich noch länger zu Antiochien auf, und lehreten und predigten das Wort des Herrn nebſt noch vielen andern) Paulus und Barnabas waren nun mit gröſter Ehre von Jeruſalem zurück gekommen, und hatten der Gemeine der bekehrten Heyden die erwünſchte Nachricht gebracht, daß die Apoſtel zu Jeruſalem ſie von allen Jüdiſchen Geſetzen frey geſprochen. Da ſie nun vorher bey dieſer Gemeine große Liebe gehabt hatten, ſo wurden ſie noch mehr geliebet, und noch mehr verehret. Dieſen Umſtand macheten Paulus und Barnabas ſich zu Nutze, und blieben noch einige Zeit zu Antiochien, weil ihre Ermahnungen nun noch kräftiger waren, auch ihre Beſtrafungen ſanftmüthiger angenommen wurden.

V. 36.

Nach etlichen Tagen aber ſprach Paulus zu Barnaba: Laß uns wieder umkehren, und unſere Brüder in allen Städten beſuchen, in welchen wir des Herrn Wort gelehret haben, (um zu erfahren,) wie es um ſie ſtehet) Daß Paulus und Barnabas doch bald darauf die ihnen ſo wehrte Gemeine zu Antiochien verlaſſen haben, davon finden wir die Urſache noch in dem vorigen Verſe. Es war nemlich in dieſer Gemeine an Lehrern kein

kein Mangel. Paulus und Barnabas predigten, heiſſet es, μετὰ καὶ ἑτέρων πολλῶν, nebſt noch vielen andern.

Da nun die Gemeine zu Antiochien ſie entbehren konte, ſo nahmen ſie ſich vor, zweyerley zu thun, erſtlich die von ihnen geſtifteten Kirchen zu viſitiren, hernach in andere heydniſche Länder zu reiſen, und auch in denſelben das Apoſtoliſche Amt zu verwalten. Ἐπισκεψώμεθα, ſpricht Paulus, laß uns an allen Orten unſere Brüder, das iſt, die, ſo wir zu unſern Brüdern in Chriſto gemachet haben, beſuchen. Es iſt eben das Wort, von welchem die Lehrer Epiſcopi, Aufſeher, genennet werden. Laß uns ſehen, fähret er fort, was ſie machen, πῶς ἔχουσιν, wie ihr Zuſtand und ihr Chriſtenthum beſchaffen ſey. Die trägen im Chriſtenthum wolten ſie ermuntern, die ſchwachen im Glauben unterrichten, die unordentlich und ärgerlich lebenden beſtrafen und beſſern, auch die Lehrer ſelbſt in ihrem Amte eifriger machen. Ein Exempel, welchem alle rechtſchaffene Lehrer und Prediger zu folgen haben.

V. 37. 38.

Da nun Barnabas geſonnen war, Johannem, mit dem Zunahmen Marcum, mit zu nehmen, ſo achtete hingegen Paulus vor billig, ihn nicht mit zu nehmen, da er aus Pamphylien von ihnen untreulich abgereiſet, und nicht mit ihnen zu Verrichtung ſeines Amtes

fort-

fortgereiſet wäre) Was Barnabas (a) vorſchlug, hielt Paulus nicht vor billig einzuwilligen. Ἠξίου, *aequum cenſebat:* wie es nebſt Luthero Erasmus, Camerarius, Beza und Grotius überſetzen. Das Wort kömmet auch bey Aeliano in dieſem Verſtande vor *Var. hiſt. lib.* IX. *cap.* 29. In Epicteti Hand-Buche heiſſet es Cap. 31. etwas verlangen und fordern. Es heiſſet aber auch einen bitten bey Aeliano *lib.* XII. *cap.* 1. am Ende, und bey Herodiano II. 7. 5. und III. 5. 12. und 12. 2. Und nach dieſer Bedeutung lautet die alte Lateiniſche Uberſetzung: *rogabat eum non debere recipi.* Doch da ſich dieſe Bedeutung nicht hierher ſchicket, ſo verwarf dieſe Uberſetzung Beza billig. Sie hat aber doch einen Vertheidiger bekommen an Jacob Haſäo, in der Bremiſchen Bibliotheck *T.* IV. *p.* 356. *ſqq.* welcher aber nicht einmahl den Text recht angeſehen, indem er ſchreibet, dieſe Unterredung Pauli und Barnabä ſey in Gegenwart der Apoſtel geſchehen, und hierauf ziele das *rogabat.*

Laſſet uns doch den Streit dieſer beyden großen Männer betrachten und in unpartheyiſche Erwägung ziehen. Als ſie ihre gemeinſchaftliche Reiſe an andere Oerter antreten wolten, that Barnabas den Vor-

(a) Ἐβουλεύσατο. Dieſe Bedeutung hat es auch Cap. V. 33. Etliche Handſchriften haben ἐβούλετο, er wolte, welche Schrift Beza und Grotius vorziehen, wie auch Mill *Prolegom.* §. 972. Es kan beydes hier ſtatt finden.

Vorſchlag, Johannem Marcum theils zum Diener, theils zum Amts-Gehülfen, mit zu nehmen. Dieſer war wieder zu Barnaba gekommen, da er vorher (Cap. XIII. 13.) ihnen beyden ungetreu worden, und, ohne von ihnen Abſchied zu nehmen, (wie ich bey derſelben Stelle gezeiget habe,) von ihnen weg- und wieder nach Hauſe gereiſet war. Dieſe That gereuete ihn hernach, und er kam wieder zu Barnaba. Wir können nicht zweifeln, er habe Barnabä ſeine herzliche Reue bezeuget, und gebeten, ihn wieder anzunehmen, mit dem Verſprechen, künftighin das ihm aufgetragene Amt (τὸ ἔργον, wie es auch Cap. XIV. 26. heiſſet,) auf das treulichſte zu verwalten. Barnabam bewog die natürliche Liebe zu ihm, als ſeinem Vetter, (Col. IV. 10.) daß er nicht zweifelte, es werde derſelbe die begangene Sünde nicht wieder begehen, ſondern ſeine Zuſage ohnfehlbar erfüllen. Er gewährete ihn alſo ſeiner Bitte, und verſprach, ihn mit ſich zu nehmen. Es iſt nicht ſchwer, zu glauben, er habe dadurch auch ſeiner frommen Mutter (Cap. XII. 12.) eine große Freude machen wollen. Es waren alſo zwey natürliche Affecten, die ihn überwanden, und von weiterer Uberlegung abhielten.

Paulus urtheilete anders und verſtändiger. Er ſtellete Barnabä vor, daß man ſich auf Marci Zuſage nicht verlaſſen dürfe. Man habe bey ihm, als einem wegen ſeiner Jugend noch unbeſtändigen Menſchen, zu beſorgen, daß, da ſie itzt den gröſten Verfolgungen entgegen gingen, er es eben ſo, wie vorher, machen, und ſie verlaſſen werde. Auf das

ungewiſſe dürfe man bey einer ſo gefährlichen Reiſe nichts thun, und, wenn ſie einen Gehülfen mit ſich nehmen wolten, ſo müſſe einer, zu welchem man ein gegründeters Vertrauen haben könne, erwehlet werden. Paulus ſtellete alſo dem natürlichen Liebes-Affecte Barnabä den Rath der Klugheit entgegen. Wir erkennen alſo mit Basnagen, (*ad a.* 50. §. 46.) daß Pauli Meynung die beſte geweſen, und daß Barnabas ihm hätte folgen ſollen. Denn daß hernach ſeine Hoffnung von Marco erfüllet wurde, war ein glücklicher Zufall, den er nicht hatte vorher ſehen können. Er hatte es mit Marco glücklich gewaget. Aber es war doch nur gewagt, das iſt, er that, was er that, auf das ungewiſſe, und nicht aus dem Grunde der wahren Klugheit.

V. 39.

Sie kamen darüber hart zuſammen, daß ſie ſich auch von einander trenneten, und Barnabas Marcum mit ſich nahm, und nach Cypern abſchiffete) Wenn Lucas dieſen Streit παροξυσμον nennet, ſo zeiget er nichts anders an, als daß keiner dem andern nachgegeben, und daß ieder dabey geblieben, ſein Rath ſey der beſte. Wir können auch aus dieſer Benennung ſchlieſſen, daß ſie ſich lange bemühet, daß einer den andern zum Beyfalle bringen möchte, und daß ein ieder ungedultig geworden und ſich in etwas erzürnet habe, daß der andere ihm nicht folgen wolte. Dieſes aber folget daraus gar nicht, daß ſie hierüber in Feindſchaft gerathen ſeyn. Es war eine fliegende (a) Hitze, es waren

(a) Der alte Lateiniſche Uberſetzer drücket das Wort

ren irae amantium. Sie verglichen ſich endlich dahin, daß Barnabas ſeinen Marcum zu ſich nehmen, und zur Heyden-Bekehrung fortreiſen, Paulus hingegen mit einem andern Begleiter einen andern Weg nehmen wolle.

Auf dieſe Weiſe blieben ſie Freunde, und, als Marcus auf dieſer Reiſe ſich löblich aufgeführet hatte, nahm ihn hernach auch Paulus zu ſeinem Mit-Arbeiter an, wie ſchon oben bey Cap. XIII. 13. erwieſen worden. Auch gegen Barnabam ließ er ſeine Hochachtung in der folgenden Zeit 1. Cor. IX. 6. ſehen. Wir erkennen nun auch, daß bey dieſem Streite Paulus keinen Mangel der Liebe gegen Marcum ſehen laſſen, ſondern nur einen Mangel des guten Vertrauens zu ihm: welcher letztere Mangel ihn zu keinem Sünder machete.

V. 40.

Paulus aber erwehlete Silam, und reiſete fort, nachdem ihn die Brüder der Gnade Gottes empfohlen hatten) Vorher (v. 34.) ſolte und wolte Silas zu Antiochien bleiben. Als aber Paulus und Barnabas ſich trenneten, und dieſer Marcum zum Geſehrten und Amts-Gehülfen annahm, ſo

παροξυσμον nicht genug aus, wenn er es *diſſenſionem* überſetzet. Er meynete, dieſen heiligen Männern *exacerbationem*, eine Verbitterung, zuzuſchreiben, ſey unzuläſſig. Und es iſt auch dieſe Überſetzung allerdings zu hart.

ſo erwehlete Paulus Silam zu dieſem Dienſte: und alſo muſte dieſer ſeinen Vorſatz noch einmahl ändern. Er war Paulo itzt nöthiger, als der mit Lehrern ſchon wohl verſehenen Gemeine zu Antiochien. Es war auch dieſe Wahl augenſcheinlich klüger, als Barnabä Wahl.

V. 41.

Er reiſete aber in Syrien und in Cilicien herum, und befeſtigte die Gemeinen in dem Glauben) Daß dieſem Verſe von einem alten Abſchreiber etliche Worte angeflicket worden, zeiget Glaſſius S. 243. und widerleget einen Catholiſchen Vertheidiger dieſes Zuſatzes.

Cap. XVI.

V. 1.

Als er nun nach Derbe und Lyſtra kam, ſiehe, ſo war daſelbſt ein Jünger, mit Nahmen Timotheus, eines Jüdiſchen gläubigen Weibes Sohn, deſſen Vater aber ein Heyde war) Wir ſehen, daß Timotheus itzt ſchon ein Jünger, das iſt, ein Chriſte, war. Seine Geburts-Stadt zeiget uns Lucas nicht deutlich genug an. Denn daſelbſt (ἐκεῖ) kan ſo wohl von der Stadt Lyſtra, als von Derbe, verſtanden werden. Jedoch iſt wahrſcheinlicher, daß er die Stadt Derbe meyne, als in welcher Paulus zu erſt angekommen

 war.

war. Der zweyte Vers beſtärket uns in dieſer Meynung, als in welchem Lyſtra ſo wohl, als Iconien, der Wohn-Stadt Timothei entgegen geſetzet, und berichtet wird, daß er auch in dieſen beyden benachbarten Städten einen guten Ruhm gehabt. Allen Zweifel benimmet uns Lucas ſelbſt Cap. XX. 4. wo er fünf Begleiter Pauli nahmhaft machet, deren einer von Berrhoe, zwey von Theſſalonich, und zwey von Derbe, bürtig waren. **Gajus von Derbe**, ſchreibet er, **und Timotheus**. Da er nun Gaji Geburts-Stadt nennet, und keine andere Geburts-Stadt Timotheo zuſchreibet, ſo folget, daß er ihn ſo wohl, als Gajum, einen Derbenſer nenne.

Die Zeit, zu welcher Timotheus ein Chriſte geworden, kan nicht mit völliger Gewißheit beſtimmet werden. Paulus war zuvor zweymahl zu Derbe geweſen, und hatte viele zu Jüngern Chriſti gemachet. Beydes berichtet Lucas Cap. XIV. 6. und 20. Doch iſt nicht ſchwer, zu glauben, daß er und ſeine Mutter durch die erſte Predigt Pauli erleuchtet worden. Die Mutter war eine gottſelige Jüdin, und laß die H. Schrift fleiſſig, hielt auch ihren Sohn hierzu an, 2. Tim. III. 15. Beyde wuſten auch, daß zu dieſer Zeit der Meſſias ankommen müſſe. Da nun Paulus klärlich erwieß, daß Jeſus der verheiſſene Meſſias ſey, ſo kan Timotheus nebſt ſeiner Mutter gar wohl mit unter den erſten Chriſten der Stadt Derbe geweſen ſeyn.

Die Mutter Timothei war eine gebohrne Jüdin, der Vater aber ein Heyde. Daß eine Jüdin ſich

ſich an einen Heyden verheirathete, iedoch ſolchergeſtalt, daß ſie ihre Religion behielt, war damahls auſſer dem Jüdiſchen Lande gewöhnlich. Der Vater kan frühzeitig geſtorben ſeyn, und dadurch die Mutter die Freyheit bekommen haben, ihn in ihrer Religion zu erziehen. Doch kan auch der Vater ein unvollkommener Proſelyte geweſen ſeyn, welchem nicht ſchwer geworden, der Frauen die Auferziehung des Sohnes zu überlaſſen. Genug, Timotheus war ein Jüde, und zwar ſo gar nach ſeiner Geburt: indem ein uhralter Rabbiniſcher (a) Satz iſt, daß ein Sohn einer Iſraelitin, obgleich der Vater ein Heyde, ein wahrer Iſraelite ſey. Immittelſt war er nicht beſchnitten: als welches ſein Vater an dem achten Tage nach ſeiner Geburt nicht zugelaſſen hatte. Die Urſache, warum er bey Pauli Ankunft noch nicht beſchnitten geweſen, zu welcher Zeit doch ſein Vater ſchon todt war, überlaſſe ich andern zu erforſchen.

V. 2.

Dieſer hatte ein gutes Lob bey den Brüdern zu Lyſtra und zu Iconien) Ἐμαρτυρεῖτο. Dieſe Redens-Art kam auch oben Cap. VI. 3. und X. 22. vor. Wir werden ſie auch Cap. XXII. 12. wieder antreffen. Timotheus hatte alſo ein gutes Lob, einen groſſen Ruhm, auch bey den Chriſten in der Nachbarſchaft, nemlich in den Städten Lyſtra und Iconien. Was man an ihm gerühmet, machet

(a) In Seldeni *lib. V. de iure nat. cap.* 15. *p.* 654.

machet Lucas nicht nahmhaft. Die eifrige Ausübung der Gebote Jeſu kan nicht gemeynet ſeyn, als in welcher ohnzweifel ihm viele gleich geweſen. Es muß an ihm etwas hervorgeleuchtet haben, ſo bey andern Chriſten derſelben Städte nicht anzutreffen war, und welches Paulum bewog, ihn mit auf ſeine Bekehrungs-Reiſe zu nehmen, und zu ſeinem Gehülfen zu machen. Nun wiſſen wir, weswegen er vor andern gerühmet worden, und wodurch er ſich ein großes Anſehen erworben. Er hatte nemlich bißher ſchon geprediget, indem er, wie wir aus 2. Tim. III. 15. wiſſen, die H. Schrift im Gedächtniſſe hatte, und aus derſelben nicht nur einzelne Perſonen, ſondern eine ganze Gemeine zu unterrichten wuſte. Dieſe Gabe wolte nun Paulus zur Ausbreitung der Chriſtlichen Religion anwenden, und machete ihn zu einem Evangeliſten, das iſt, zu einem allgemeinen Lehrer, welcher hin und wieder reiſen, und den Samen des Wortes Gottes ausſtreuen solte. Dieſen Titel giebet ihm auch Paulus 2. Tim. IV. 5.

V. 3.

Dieſen nun wolte Paulus mit ſich ziehen laſſen, und nahm ihn, und beſchnitte ihn, wegen der Jüden, die an denſelben Oertern waren: indem ſie alle wuſten, daß ſein Vater ein Heyde geweſen war) Paulus erkannte, daß Timotheus als ein unbeſchnittener Jüde an der Bekehrung der Jüden vergebens arbeiten werde. Alle

Jůden, ſchreibet Lucas, wuſten, daß ſein (a) Vater ein Heyde geweſen (b) war, und ihn alſo nicht hatte beſchneiden laſſen. Nun war ein unbeſchnittener Jůde den Jůden ein Greuel, weil Gott 1. B Moſis XVII. 14. geſaget hatte, ein unbeſchnittener Nachkomme Abrahams ſolle keinen Theil haben an ſeinem mit Abrahamen gemachten Bunde. Timotheus muſte alſo ein vollkommener Jůde werden, wenn die Jůden ihn nicht als einen gottloſen Menſchen verabſcheuen, ſondern als einen Lehrer anhören

(a) Daß Lucå Ausdruck: ᾔδεισαν τον πατέρα αὐτοῦ, ὅτι ἕλλην ὑπῆρχεν, reines Griechiſch ſey, hat Raphelius aus Arriano gezeiget. Hingegen λαβὼν περιέτεμεν αὐτον iſt ſchlechteres Griechiſch, und kónnen in der Teutſchen Uberſetzung die Worte: und er nahm ihn, fúglich weggelaſſen werden. Daß dieſes λαβὼν ganz úberflůſſig ſtehe, hat auch Bengel wahrgenommen.

(b) Alſo hat das ὑπῆρχεν Lutherus recht ůberſetzet, wie auch Camerarius. Er war, als er noch lebete, ein Heyde. Von einem todten ſpricht man *erat* und *fuerat* in gleichem Verſtande. Wiewohl auch ſonſt gar gewóhnlich, das Plusquamperfectum durch das Praeteritum auszudrůcken, z. E. Offenb. Joh. XXI. 1: παρῆλθεν, es war vergangen. Daß aber Timothei Vater itzt nicht mehr gelebet, iſt daraus zu ſchlieſſen, daß Lucas von ihm als von einem todten redet, der nichts gethan habe. Håtte er noch gelebet, ſo wůrde er der Beſchneidung ſeines Sohnes ſich widerſetzet haben, oder ein Chriſte geworden ſeyn. Keines von beyden håtte Lucas ungemeldet laſſen kónnen.

hören ſolten. Was in ſeiner Kindheit unterlaſſen worden war, muſte alſo bey itzigen Umſtänden noch geſchehen. Seine Beſchneidung iſt demnach nicht anders (c) anzuſehen, als wenn ſie in ſeiner Kindheit geſchehen wäre. Es konte daher die Beſchneidung Timothei den bekehrten Heyden nicht im geringſten ärgerlich ſeyn, noch ſie auf die Gedanken bringen, daß die Beſchneidung zur Seligkeit nöthig ſey, indem Paulus bald darauf (v. 4.) nebſt Timotheo den bekehrten Heyden das Apoſtoliſche Decret vortrug, daß ſie bey ihrer Bekehrung zu Chriſto durchaus nicht beſchnitten werden ſolten. Wie er denn auch hernach Titum, welcher von väterlicher und mütterlicher Seite ein Heyde war, durchaus nicht beſchneiden ließ, als etliche bekehrte Jüden dieſes vor nöthig hielten, Gal. II. 3. **Wer unbeſchnitten (das iſt, als ein Heyde,) berufen worden, der laſſe ſich nicht beſchneiden,** ſpricht er 1. Cor. VII. 18.

V. 4.

Als ſie nun von einer Stadt zu der andern reiſeten, ſo unterrichteten ſie dieſelben, daß ſie das, was von den Apoſteln und den Aelteſten zu Jeruſalem vor recht erkannt worden war, hal-

(c) Wie ſchwer Herrn Biſcoe die Auflöſung dieſes Knotens geworden, kan man in ſeiner Erläuterung der Apoſtel-Geſchichte §. 410. biß 420. ſehen. Grotius antwortet kurz, aber ſehr unzulänglich: Paulus circumciſionis & vſum & omiſſionem ex temporum locorumque vtilitate metiri nouerat.

halten ſolten) Das Apoſtoliſche Decret beſtund aus vier Decreten und Geboten, oder vielmehr Verboten. Daher brauchet hier Lucas den Pluralem: τὰ δόγματα κεκριμένα. Daß ein Decret δόγμα genennet werde, iſt ſchon aus Lucä II. 1. bekannt, und in unſerm Buche nennet auch Lucas Cap. XVII. 7. des Kayſers Befehle τὰ δόγματα Καίσαρος.

V. 5.

Da wurden die Gemeinen im Glauben befeſtiget, und nahmen an der Zahl täglich zu) Durch das Apoſtoliſche Decret, will Lucas ſagen, wurden die von den Phariſäiſchen Chriſten, welche auf die Beſchneidung drangen, wankelmüthig gemachte bekehrte Heyden wiederum in dem Chriſtlichen Glauben befeſtiget: und eben dieſes verurſachete, daß noch andere in großer Menge die Chriſtliche Religion annahmen: ja es verging kein Tag, da nicht durch Pauli Predigt Heyden bekehret wurden. Wenn dieſes Decret nicht wäre bekannt gemachet worden, würde die Bekehrung der Heyden nicht mehr ſo gut, als zuvor, von ſtatten gegangen ſeyn.

V. 6.

Als ſie aber durch Phrygien und Galatien gezogen waren, und der H. Geiſt ihnen befahl, das Wort (Gottes) in Aſien nicht zu lehren) Daß Paulus itzt in Galatien, folglich auch in Phrygien gelehret, und neue Jünger Chriſti gemachet habe, erhellet aus Cap. XVIII. 23.

Durch

Durch Aſien wird die Gegend, in welcher Ephes lag, wie oben Cap. II. 9. und VI. 9. verſtanden. Daß Paulus nebſt Timotheo hier nicht predigen ſolte, machete ihm der H. Geiſt durch eine innerliche Einſprache bekannt. Eine ſolche Einſprache bekam auch Paulus in dem folgenden Verſe.

V. 7.

ſo ließ auch dieſes der Geiſt ihnen nicht zu) In der Lateiniſchen und Syriſchen Uberſetzung, wie auch in etlichen Handſchriften, ſtehet der Geiſt Jeſu. Beza, Mill und Wetſtein, halten dieſe Schrift vor die rechte. Ja Beza hat ſich nicht geſcheuet, ſie in den Text ſeiner Ausgabe zu ſetzen. Da aber in Chryſoſtomi Exemplare nur τὸ πνεῦμα geſtanden, ſo verwirfet Bengel dieſe Aenderung billig. Und warum ſolte hier Lucas anders, als in dem vorigen Verſe, und wider ſeine Gewohnheit reden? Siehe Cap. II. 4. X. 19. XI. 12. XXI. 4.

V. 9.

Da erſchien Paulo ein Geſichte in der Nacht. Es ſtund nemlich ein Macedonier da, und bat ihn, und ſprach: Komm doch in Macedonien, und hilf uns) Ob dieſen Mann Paulus wachend in einer Entzückung, oder ob er ihn in einem Traume, welchen er vor göttlich erkannte, geſehen habe, zeiget Lucas nicht deutlich genug an. Zwey ſolche Geſchichte treffen wir unten Cap. XXIII. 11. und XXVII. 7. an. Es iſt genug, daß wir wiſſen, daß ein Macedo-

cedonier in der Nacht Paulo erſchienen ſey, welcher ihn gebeten, nach Macedonien zu kommen, und den Inwohnern dieſes Landes zu helfen. Daß die geiſtliche Hülfe, die Hülfe in der Seelen-Noth zu verſtehen ſey, hat keinen Zweifel. Andere Hülfe konte von einem Apoſtel nicht erwartet werden. Woran erkannte denn Paulus, daß dieſer Mann ein Macedonier ſey? Vielleicht hat er ihn an ſeiner Kleidung erkannt. Es kan auch ſeyn, daß dieſer Mann ſelbſt ~~zu~~ ihm geſaget, daß er aus Macedonien an ihn abgeſchicket worden. An der völligen Gewißheit dieſes Umſtandes iſt uns nichts gelegen. So viel erkennen wir aus des Mannes Bitte: **Hilf uns**, daß in Macedonien viele ſich nach Pauli Ankunft herzlich geſehnet haben. Dieſes offenbarete ihm Gott durch dieſes Geſichte. Sie hatten von Jeſu, und von Pauli Wunderthaten und heiliger Lehre, ſo viel gehöret, daß ſie begierig waren, Paulum ſelbſt zu hören, und ſich von ihm unterrichten zu laſſen.

Daß dieſer Mann ein Engel geweſen ſey, glaubet Arcularius. Grotius meynet gar, es ſey der Engel geweſen, der die Aufſicht über Macedonien gehabt: wie Dan. X. 13. der Engel, welcher der Fürſt des Königreiches Perſien war, erwehnet wird. Dieſes iſt ſchon Brentii Meynung geweſen in ſeiner 72 Homilie über die Apoſtel-Geſchichte. Wie konte aber ein Engel zu Paulo ſagen: **Hilf uns!** **Hilf den Macedoniern**, würde er geſaget haben. Haben etwa dieſe Ausleger gedacht, weil es kein würklicher Macedonier geweſen, ſo müſſe es ein Engel geweſen ſeyn? Warum haben ſie ſich nicht ihrer eigenen Träu-

me

me erinnert, in welchen ſie oft einen Menſchen, das iſt, die Geſtalt eines Menſchen, geſehen haben? Auf dieſe Weiſe ſahe Paulus, es mag nun in einem Traume, oder in einem Geſichte geſchehen ſeyn, die Geſtalt eines Macedoniers: wie er Cap. IX. 12. die Geſtalt Ananiä in einem Geſichte geſehen hatte.

V. 10.

Nachdem er nun dieſes Geſichte geſehen hatte, ſo nahmen wir uns alſobald vor, nach Macedonien zu reiſen: indem wir gewiß wuſten, daß uns der Herr dahin berufen, ihnen das Evangelium zu predigen) Das Wort συμβιβάζοντες machet den Auslegern viele Unruhe, wie aus Bezä Anmerkung und aus Svicers *Theſauro eccleſiaſtico* zu ſehen. Der alte Lateiner hat es *certi facti* überſetzet, und Bengel *certo ſtatuentes*. Daß es beydes füglich heiſſen könne, lehret der Augenſchein. Es kan aber auch dieſen Verſtand haben: Wir ſtimmeten alle überein, oder wir erkannten alle mit einander. Parallel-Stellen hat die gegenwärtige Bedeutung nicht, und in ſo weit gehöret dieſes Wort unter die ἅπαξ λεγόμενα. Wir müſſen zufrieden ſeyn, daß wir, was dieſes Wort hier bedeute, aus den Umſtänden errathen können.

Wir ſehen auch aus dieſem Verſe, und aus dem folgenden, daß Lucas itzt ein Begleiter Pauli geweſen. Wir nahmen uns vor, ſchreibet er, wir ſchiffeten ab: welches letztere er auch Cap. XX. 6. ſchreibet. Er zeiget aber auch zugleich an, daß er auf dieſer Rei-

ſe nebſt Paulo und Sila das Evangelium geprediget habe. Uns, ſchreibet er, hatte Gott befohlen, das Evangelium zu predigen. Ich ſchlieſſe aus dieſen Worten auch noch dieſes, daß der Macedoniſche Mann Paulum gebeten habe, die geiſtlichen Mit-Arbeiter, ſo er bey ſich hatte, mitzubringen.

An ſtatt ἐξελθεῖν εἰς Μακεδονίαν, welches wir auch 2. Cor. II. 13. finden, ſtehet Cap. XX. 1. völliger: ἐξελθεῖν πορευθῆναι εἰς τὴν Μακεδονίαν.

Dieſe Ellipſis iſt noch anzumerken. Als er dieſes Geſichte geſehen hatte, ſchreibet Lucas, ſo nahmen wir uns alſobald vor, nach Macedonien zu reiſen. Iſt nicht hierbey zu verſtehen: und er es uns erzehlet hatte? Solche Ellipſes ſind unſerm heiligen Geſchichtſchreiber gar gewöhnlich. Ein vernünftiger Leſer kan ſolche Reden von ſich ſelbſt ergänzen.

V. 11.

Wir ſchiffeten alſo von Troas ab, und kamen gerades Weges in Samothracien, und an dem folgenden Tage nach Neapolis) Ἐυθυδρομήσαμεν ἐις. Abermahl kurz geſchrieben an ſtatt ἐυθυδρομήσαντες ἤλθομεν ἐις, wie unten Cap. XXI. 1. ſtehet.

Τῆ ἐπιούση, an dem folgenden Tage, ſtehet auch Cap. XX. 15. und XXI. 18. Wie gewöhnlich das Wort ἡμέρα auſſen gelaſſen werde, lehret Lamb. Bos in ſeinem Buche *de ellipſibus Graecis*.

Von

Von den hier benannten Oertern giebet die uns itzt nicht nöthige Nachricht Cellarius in ſeinem *Itinerario Apoſtolico* §. 19. und 20.

V. 12.

und von dar nach Philippen, welches die Haupt-Stadt dieſes Theiles von Macedonien und eine Colonie iſt) Daß Philippen die Haupt-Stadt (πρώτη (a) πόλις) deſſelben Theiles von Macedonien, in welchem dieſe Stadt lag, (τῆς μερίδος an ſtatt ταύτης μερίδος, wie ſchon Caſaubonus wahrgenommen,) wie auch daß ſie eine Römiſche Colonie geweſen, hat Cellarius in der nur angeführten Schrift §. 20. erwieſen, und noch ausführlicher Spanheim in ſeinem großen Werke von den alten Münzen *Diſſ.* IX. §. 4. Dieſen Nahmen (eine Colonie) behalten wir aus der Lateiniſchen Sprache mit Luca billig, damit wir nicht durch eine neue Benennung die Rede unverſtändlich machen. Der Nahme Pflanz-Stadt iſt nicht eher verſtändlich, biß man weiß, was eine Römiſche Colonie ſey. Daher haben auch, wie Schöttgen bey dieſer Stelle zeiget, die Rabbinen den Nahmen *colonia* in ihre Sprache aufgenommen, ja auch in die Griechiſche Sprache Ptolemäus.

Bey-

(a) Was Raphelius in der Herodotiſchen, wie auch in der Polybianiſchen Anmerkung dawider einwendet, iſt auf eine Zweydeutigkeit gegründet, und hat alſo kein Gewichte.

Beyläufig berichte meinen Leſern, daß H. D. Walch in einer beſondern Diſputation *de actis Pauli Philippenſibus*, und D. Elsner in dem erſten und andern Capitel ſeiner Einleitung zu dem Briefe Pauli an die Philipper, von dieſem Verſe an bis an das Ende dieſes Capitels über alle Verſe mit großem Fleiſſe Anmerkungen geſchrieben haben. Ich trage nur, was zum Verſtande dieſer Geſchicht nöthig, vor, und was meine Leſer mit Recht von mir erwarten.

Wenn wir hier leſen, daß Paulus und Silas ſich in dieſer Stadt etliche Tage aufgehalten, (*διατρίβοντες*,) ſo müſſen wir aus Cap. XIV. 3. und XV. 35. an welchen beyden Orten eben dieſes Wort gebrauchet wird, hinzuſetzen, daß ſie dieſe Zeit nicht müßig, ſondern mit Lehren und Bekehren zugebracht haben. Lucas läſſet hier, was ordentlich geſchah, vorbey, und eilet, die Beſonderheiten, ſo ſich in der Stadt Philippen zugetragen, bis an das Ende dieſes Capitels zu beſchrieben.

V. 13.

Und am Sabbathe gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluß, wo ein (den Jüden) erlaubtes Bet-Hauß war, und ſetzeten uns nieder, und redeten zu den Weibern, die daſelbſt zuſammen gekommen waren) *Τῇ ἡμέρᾳ τῶν σαββάτων*. Von dieſer Art zu reden ſehe man die Anmerkung zu Cap. XIII. 14.

Daß προσευχὴ hier ein Bet-Hauß heiſſe, und nicht ein (b) Gebet, zeiget das Wort εἶναι an. Denn in welcher Sprache kan man ſagen: wo ein Gebet war, oder zu ſeyn pflegete? Es war dieſes der gewöhnliche Nahme eines Jüdiſchen Bet-Hauſes, welchen wir auch bey Juvenale Sat. III. 296. finden: wiewohl an dieſer Stelle nicht ein Jüdiſches, ſondern ein heydniſches Hauß gemeynet zu ſeyn ſcheinet. Daß aber die Jüdiſchen Bet-Häuſer inſonderheit *Proſeuchae* genennet worden, iſt aus Joſepho und Philone bekannt. Dieſen Nahmen konten auch die Synagogen führen: es wurden aber inſonderheit die auſſer einer Stadt den Jüden erlaubte kleinere gottesdienſtliche Gebäude alſo genennet. Und dieſes zeiget auch Lucas durch das Wort ἐνομίζετο an, daß nemlich die Obrigkeit, da die Jüden in der Stadt keine Synagoge haben durften, gleichſam durch ein Geſetz (c) verordnet habe, daß ihr Bet-Hauß auſſer der Stadt ſeyn ſolle. Eine ſolche Verordnung machete auch die Stadt Halicarnaß, deren Decret unter andern dem Jüdiſchen Volke geneigten heydniſchen Verordnungen, welche Jacob Gronovius 1712. herausgegeben, S. 20. u. f. zu leſen: in welchem ihnen erlau-

(b) Lutherus hat es überſetzet: wo man zu beten pflegete. Glaſſius aber verwirfet dieſe Uberſetzung S. 1484. Doch haben es auch Erasmus und Beza, wie Lutherus, überſetzet.

(c) Alſo leget auch Herr Lardner das Wort ἐνομίζετο aus *lib.* I. *de fide hiſtoriae Euangelicae cap.* 3. *p.* 192. und noch einmahl *p.* 193.

erlaubet wird, vor der Stadt an dem Meere ein Bet-Hauß aufzubauen. So glauben wir auch gern mit Vitringa *lib.* I. *de ſynagoga cap.* XI. *p.* 217. daß der Haß gegen das Jüdiſche Volk verurſachet habe, daß ſie auch nur auſſer der Stadt Rom ihren feyerlichen Gottesdienſt halten durften. Man leſe Valeſii Anmerkung zu Euſebii Kirchen-Hiſtorie 2. B. Cap. 6. Steph. le Moyne *Varia ſacra T.* II. *p.* 71. *ſqq.* Basnage *Annal. ad a.* 51. §. 14. und 15.

Wie kam es aber, daß Paulus hier nur Jüdiſche Weiber antraf? Ich finde dieſe Frage, und die Antwort auf dieſelbe in keinem (d) *Commentario.* Um des Gottesdienſtes willen konten ſie nicht hierher gekommen ſeyn. Bey dieſem hätten auch Jüdiſche Männer ſeyn müſſen. Ich finde keine andere Antwort, als dieſe. Nach vollendetem Gottesdienſte beliebete dieſen Weibergen, ſich mit einem Spaziergange an dem Fluſſe zu ergötzen. Wenn junge Geſellen ſich am Sabbathe mit ſpazieren, laufen und ſpringen beluſtigen, und dieſes zu Luſt und Ehren des Sabbaths thun, iſt es erlaubt, ſchreibet Buxtorf in ſeiner Synagoge Cap. XI. S. 390. Wir ſehen auch heutzutage die Jüden an ihrem

(d) Elsners Antwort in der Einleitung zu dem Briefe an die Philipper Cap. II. §. 13. iſt nicht wohl gerathen: und, was Vitringa in ſeinem *Archiſynagogo cap.* 13. *p.* 253. vorbringet, verwirft H. D. Walch in der oben angeführten Diſp. §. VIII. mit gleichem Rechte, und will lieber gar nichts, als etwas ungeſchicktes, antworten.

rem Sabbathe auf Spazier-Gängen, bald Männer und Weiber zugleich, bald Männer oder Weiber allein. Itzt kamen Paulus und Silas zu dieſen Spazier-Schweſtern unvermuthet. Als dieſe dieſelben ſahen, blieben ſie ſtehen, weil ſie wuſten, daß dieſe Männer ſchon in der Stadt geprediget hatten, und erwarteten ihre Anrede und ihren Vortrag. Paulus hielt nun eine Rede an ſie von Jeſu, ob ſie würden zur Erkenntniß gebracht werden können, daß Jeſus ihr Meſſias ſey: und ſie höreten ihn begierig an. Dieſes berichtet uns Lucas mit wenig Worten in dem folgenden Verſe.

V. 14.

Und ein Weib, mit Nahmen Lydia, eine Purpur-Krämerin aus der Stadt Thyatira, welche Gott fürchtete, hörete zu. Dieſer öffnete der Herr ihr Herz, daß ſie das, was Paulus redete, wohl zu Herzen nahm) Pauli Predigt war auch itzt nicht unfruchtbar. Eine reiche Jüdin, die eine Witbe geweſen zu ſeyn ſcheinet, wurde nebſt den ihrigen, welche ſie itzt bey ſich hatte, durch dieſelbe dermaßen überzeuget, daß Jeſus der Meſſias und der Sohn Gottes ſey, daß ſie ſich nebſt denſelben noch an dieſem Tage taufen ließ, und hierdurch vor iederman öffentlich und freudig bekennete, daß ſie eine Chriſtin ſey.

Ihr Nahme war Lydia. Dieſes kan auch eine aus Lydien (a) bürtige Perſon heiſſen: wie denn in

(a) In Maximi Tyrii *Diſſ.* X. *p.* 112. ſtehet Λυδία κόρη, eine Jungfer aus Lydien.

in dieſem Lande viel Purpur-Arbeiterinnen waren. Ovidius bezeuget dieſes *Metam.* VI. 11. *ſqq.* und Claudianus *lib.* I. *de raptu Proſerpinae v.* 274. Daß es aber hier der Frauen eigener Nahme ſey, lehret Paulus klärlich, wenn er ſie nennet ὀνόματι Λυδίαν, Lydiam mit Nahmen. Dieſe Stelle hatten Camerarius und Grotius, wie auch Abt Hiller in ſeinem *Onomaſtico ſacro p.* 170. nicht recht angeſehen, als ſie ſchrieben, dieſe Frau werde von ihrem Vaterlande die Lydierin genennet. Der ſel. Biel that auch dieſen Fehltritt in der *Bibliotheca Bremenſi T. II. p.* 411. Als ihm aber *T. III. p.* 277. Jacob Haſäus ſeinen Irrthum zeigete, ließ er denſelben *T.* VI. *p.* 1043. willig und löblich fahren. So iſt ja nicht ungewöhnlich, daß ein Landes-Nahme in einen eigenen Nahmen verwandelt wird, wie in Xenophons *lib. IV. de exped. Cyri p.* 325. und 339. ein Griechiſcher General Lycius heiſſet, und wie in Terentii *Heautontimorumeno* IV. 4. 9. eine Griechiſche Magd Phrygia, und eben daſelbſt ein Griechiſcher Knecht Syrus heiſſet. Und haben wir in Teutſchland Familien mit Nahmen Franke, Schwabe, Beyer, Frieſe, Sachſe, die in keinem dieſer Länder wohnen. Unſere Lydia aber war von Geburt eine Lydierin, und hieß auch mit Nahmen Lydia. Ein vollkommen gleiches Exempel habe ich in Xenophons fünftem Buche des angeführten Werkes S. 349. angetroffen. Er hieß Myſus, ſchreibet er, und war auch aus Myſien bürtig, ἀνὴρ Μύσος τὸ γένος, καὶ τοὔνομα τοῦτο ἔχων.

Unſere Lydia war eine Purpur-Händlerin in der benachbarten Stadt Thyatira, und hielt ſich itzt

zu Philippen auf, wo ſie auch, wie aus dem folgenden Verſe zu erſehen, ein eigenes Hauß hatte. Sie war alſo eine reiche Frau. Warum ſie itzt zu Philippen ſich aufgehalten, können wir ununterſucht laſſen. Die Muthmaßung, welche in den Bremiſchen *Symbolis literariis T. II. p. 131. ſqq.* vorgebracht wird, iſt nicht zu verachten: iedoch bleibet ſie nur eine Muthmaßung.

Dieſe reiche Jüdin war auch eine gottſelige Frau, σεβομένη τον Θεὸν, und haben wir aus dieſer Benennung, welche Cap. XVIII. 7. von einem Proſelyten gebrauchet wird, nicht zu ſchlieſſen, daß ſie zuvor eine Heydin geweſen. Denn auch der Hauptmann Cornelius, welcher kein Proſelyte war, wird Cap. X. 2. φοβόυμενος τον Θεον genennet, und an den meiſten Orten, wo die Proſelyten gemeynet werden, nemlich Cap. XIII. 43. und 50. XVII. 4. und 17. ſtehet allein σεβόμενοι, und zweymahl noch ein Wort dabey, durch welches ſie von gottesfürchtigen Jüden unterſchieden werden.

Dieſe herzlich fromme Frau hörete die Predigt Pauli mit gröſter Aufmerkſamkeit an, und der H. Geiſt, der in ſolchen Seelen wirkſam iſt, öffnete ihr die Augen der Seele ſolchergeſtalt, daß ſie die Wahrheit der Lehre des Apoſtels völlig erkannte, und gläubig wurde. Dieſes heiſſet hier προσέχειν τοῖς λαλεμένοις, indem dadurch klärlich das, was der H. Geiſt in ihr gewirket, angezeiget wird. In dieſer Bedeutung hat auch bey Polybio dieſes Wort Raphelius öfters angetroffen.

Der

Der Herr öffnete ihr das Herz, iſt eine Hebräiſche Redens-Art, wie Majus in *Bibliotheca MS. Uffenbachiana p.* 10. gezeiget, wie auch Feſſelius *Aduerſ. ſacr. lib.* VIII. *cap.* 1. §. 7. Wir dürfen daraus keinesweges den Schluß machen, daß denen Zuhörerinnen, welche damahls nicht gläubig geworden, Gott die Herzen nicht habe öfnen wollen. Wir wiſſen, daß Gott alle Menſchen durch ſein Wort erleuchten will, und daß nur diejenigen durch daſſelbe nicht erleuchtet werden, welche ihre Ohren und Herzen gegen dieſes Licht zuſchlieſſen.

V. 15.

Als ſie nun ſich und ihr Hauß hatte taufen laſſen, ſo bat ſie uns, und ſprach: Wenn ihr glaubet, daß ich gläubig bin an den Herrn, ſo kommet in mein Hauß, und bleibet bey mir. Und ſie nöthigte uns) Lydia hatte Geſinde bey ſich, welches ihr als einer Kaufmännin nöthig war, und daſſelbe wurde auch durch Pauli Predigt ſo gerühret, daß es gläubig wurde. Sie ließ ſich alſo, den Apoſtel ihrer Beſtändigkeit im Glauben zu verſichern, in dem Fluſſe nebſt ihrem Geſinde taufen, wie jener Aethiopier Cap. VIII. 38. ſich in dem nahen Fluſſe taufen ließ. Elsner meynet in ſeiner Einleitung zu der Epiſtel an die Philipper Cap. II. §. 22. Lydia ſey nicht mit der Eintauchung, ſondern nur mit der Beſprengung des Waſſers, getaufet worden, indem die Schamhaftigkeit es nicht anders zugelaſſen habe. Allein wie kan man glauben, daß ſie Paulus auf eine neue und bißher ungewöhnliche Art ge-

taufet habe? Er taufete ſie, wie Philippus den Aethiopier, und wie Johannes Chriſtum getaufet hatte. Lydia muſte, nemlich bekleidet, in das Waſſer ſteigen, und mit demſelben übergoß ſie Paulus, oder ein anderer, welchem er es befohlen hatte, in dem Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des H. Geiſtes.

Nach der Taufe bat ſie Paulum und ſeine Begleiter, mit ihr in die Stadt zu gehen, und ihr Hauß zu ihrer Herberge zu machen. Da Paulus es nicht alſobald einwilligte, ſprach ſie: Wenn ihr urtheilet und glaubet, daß ich eine wahre Chriſtin bin, ſo kehret in meinem Hauſe ein. **Wenn**, ſpricht ſie, das iſt, **wenn anders**. Sie zweifelt nicht daran, daß ſie Paulus vor eine aufrichtige Chriſtin halte. Sie will ſo viel ſagen: Wenn ihr mich, wie ich nicht zweifeln kan, vor eine wahre Chriſtin erkennet, ſo machet mir doch die Freude, und kommet mit mir in mein Hauß, und laſſet euch von mir bewirthen. Sie muſten auch mitgehen, indem ſie nicht abließ, ſie zu bitten, und ſie es nicht länger abſchlagen konten. Dieſes heiſſet *παρεβιάσατο*, welches Wort in eben dieſem Verſtande in dem Evangelio unſers Lucä Cap. XXIV. 29. vorkömmet.

V. 16.

Es trug ſich aber zu, als wir nach dem Bet-Hauſe gingen, daß uns eine Magd begegnete, welche einen Wahrſager-Geiſt hatte, und mit ihrem Wahrſagen ihren Herren viel ein-

einbrachte) In dem vorigen Verſe haben wir geſehen, daß die gläubige Lydia Paulum und ſeine Gefährten in ihr Hauß aufgenommen, und ohnzweifel ihnen, da itzt die Abend-Zeit geweſen ſeyn muß, den Tiſch gedecket hat. Es muß demnach, was nun erzehlet wird, den folgenden Tag geſchehen ſeyn. Daß Paulus mit ſeinen Begleitern itzt abermahl nach (a) dem Jüdiſchen Bet-Hauſe gegangen, iſt, wie wir nicht anders glauben können, zu dem Ende geſchehen, daß auch die Jüdiſchen Männer ſeine Predigt von Chriſto anhören möchten. Was er ausgerichtet, läſſet Lucas ungemeldet, und erzehlet eine wichtigere und ſeltenere Begebenheit.

Es begegnete Paulo auf dieſem Wege eine beſeſſene Magd, in welcher ein Wahrſager-Geiſt wohnete, durch deſſen Offenbarungen die Magd vieles Geld verdienete, welches ihre Herren zu ſich nahmen. Es war dieſes πολλὴ ἐργασία, ein großer Erwerb. Sie muß ſchon ihres Herrn Magd geweſen ſeyn, als dieſer Geiſt in ſie gefahren, indem auf dieſe Weiſe ihr Herr das, was ſie verdienete, ſich unter dem Scheine des Rechtes zueignen konte. Ich ſage, ihr Herr. Οἱ κύριοι heiſſet der Herr des Hauſes nebſt ſeiner Frauen und ſeinen Kindern, indem dieſe alle an der Herrſchaft über die Magd Theil hatten. Wir finden dieſe Redens-Art auch Lucä XIX. 33. wo die Anmerkung anzuſehen. Es iſt alſo der Kummer der Ausle-

(a) Alſo iſt das εἰς hier auszulegen. Siehe die Anmerkung zu Joh. XI. 31. und XX. 1.

Ausleger, wie dieſe Magd zweyen oder auch mehreren Herren könne zugehöret haben, vergeblich.

Der Wahrſager-Geiſt wird πνεῦμα Πύθωνος genennet, und die Magd eine Wahrſagerin, μαντευομένη. Dieſer Nahme des Geiſtes kömmet in weltlichen Schriften nicht vor: iedoch ſeinen Grund können wir anzeigen. Apollo, der heydniſche Gott der Wahrſagerey, hatte einen Drachen, Nahmens Πύθων, glücklich überwunden. Von dieſem Siege bekam er den Nahmen *Pythius* und *Pythicus*: und hiervon wurde ſeine wahrſagende Prieſterin *Pythia*, von Tibullo III. 3. 31. *Delphica Pytho* genennet, und ihre Ausſprüche *oracula Pythica.* So wurde auch die Stadt Delphi, welche Appollons Ausſprüche weltberühmt gemachet hatten, πυθὼν genennet. Ja alle Wahrſager nennete man πύθωνας, wie Plutarchus *de oraculorum defectu p.* 414. bezeuget. Was nun πύθωνος bey unſerm Luca bedeute, kan man nicht eigentlich ſagen: die Sache ſelbſt aber iſt nicht dunkel, daß nemlich hier ein Wahrſager-Geiſt gemeynet werde. *De Pythoniſſis* inſonderheit hat Herr M. Joh. Gerhard Meier eine gelehrte Diſputation zu Helmſtädt 1727. herausgegeben.

Daß aber dieſer Wahrſager-Geiſt ein Teufel aus der Hölle geweſen, hat Webſter in ſeinem Buche von der Hexerey Cap. VI. §. 49. wie auch Lenfant in ſeiner Anmerkung zu dieſer Stelle, mit ſehenden Augen nicht geſehen: da v. 18. Paulus dieſen Geiſt anredet, und ihn ausfahren heiſſet, derſelbe auch dieſem Apoſtoliſchen Befehle ſich nicht widerſetzen kan,

ſon-

ſondern ſeine bißherige Herberge verlaſſen muß: wie dieſes auch Herr Biſcoe ſolchen Zweiflern entgegen ſtellet §. 179. u. f. Man halte auch gegen dieſe Geſchicht eine ganz gleiche, welche Lucas in ſeinem Evangelio Cap. IV. 34. 35. und 41. beſchreibet, und erwäge zugleich, daß der Herr Marci XVI. 17. ſeinen Apoſteln befohlen, nach ſeiner Himmelfahrt Teufel auszutreiben. Dieſes muß folglich von den Apoſteln würklich geſchehen ſeyn. Es iſt auch dieſes hierbey zu bedenken, daß nur in dem Lehr-Amte Jeſu und ſeiner Apoſtel den Teufeln von Gott erlaubet worden, einen und andern Menſchen zu ſeiner Wohnung zu machen, und durch denſelben zu wirken. Nachdem aber dieſe Wunderthäter die Welt verlaſſen haben, ſo hat auch bey den Höllen-Geiſtern dieſe Gewalt, nebſt der Erlaubniß Gottes, aufgehöret.

Es iſt noch die Frage übrig, wie denn durch dieſe Magd der Teufel habe wahrſagen können: da doch die Wiſſenſchaft künftiger Dinge eine Eigenſchaft Gottes iſt. Siehe Jeſaiä XLI. 22. u. f. Antwort. Er wahrſagete, was dem Teufel nach ſeiner geiſtigen Natur zu wiſſen möglich iſt. Er zeigete z. E. durch dieſe Magd an, wo eine verlohrne Sache zu finden ſey, wer die Sache geſtohlen habe; wo itzt dieſer und jener ſich aufhalte; ob der Patiente ſterben werde, oder nicht; daß ein Schiff verunglücket ſey, und andere glücklich anländen werden; was dieſer oder jener in der vorigen oder auch in der nächſten Stunde gethan habe; wo ein getödteter Menſch liege. Solche Fragen, welche der Teufel ganz natürlicher Weiſe wiſſen kan, und alſo zu beantworten

im Stande iſt, beantwortete dieſe Magd, und bekam Geld vor ihre Antwort, weil andern an Beantwortung ihrer Fragen viel gelegen war.

V. 17. 18.

Dieſelbe lief immer hinter Paulo und uns her, und ſprach mit großem Geſchrey: Dieſe Männer ſind Knechte des allerhöchſten Gottes, und lehren euch den Weg zur Seligkeit. Dieſes trieb ſie viel Tage nach einander. Es wurde aber Paulus deſſen überdrüſſig, und ſahe zurück, und ſprach zu dem Geiſte: Ich gebiete dir in dem Nahmen Jeſu Chriſti, daß du von ihr ausfahreſt. Da fuhr er aus in derſelben Stunde) Warum wolte es denn Paulus nicht leiden, da dieſer Geiſt ihm und ſeinen Mit-Arbeitern ihren gebührenden Titel gab? Antwort: Dieſer böſe Geiſt ſuchete dadurch vor einen guten Geiſt angeſehen zu werden. Aber tummer Teufel! Denkeſtu einen Apoſtel zu betriegen? Warum trieb ihn aber Paulus nicht alſobald aus, als dieſer Geiſt zum erſten mahle alſo mit heller Stimme ausrief? Wir haben hier abermahl ein Exempel, daß die Apoſtel nicht nach ihrem Willen Wunder thun konten, ſondern ſie allezeit nach dem Willen und auf innerlichen Befehl und Antrieb des H. Geiſtes gethan haben: wie auch Arcularius bey dieſem Verſe angemerket. Es muſte alſo Paulus dieſe Stimme etliche Tage nach einander mit großem Verdruſſe anhören, und dazu ſchweigen. Endlich fühlete er den Trieb des H. Geiſtes: worauf er dieſem Geiſte in Jeſu Chriſti Nahmen befahl auszufahren.

In

In eben derſelben Stunde fuhr er aus, ſchreibet Lucas, das iſt, alſobald. Wir Teutſchen reden auch alſo: Zur Stunde fuhr er aus, an ſtatt alſobald, unverzüglich. Dieſe Redens-Art treffen wir bey allen vier Evangeliſten an, z. E. Matth. VIII. 13. IX. 22. XXVI. 55. wie auch in dieſem Buche noch einmahl unten Cap. XXII. 13.

V. 19.

Als aber ihre Herren ſahen, daß die Hoffnung ihres Gewinſtes verſchwunden war, ſo ergriffen ſie Paulum und Silam, und ſchleppeten ſie auf den Markt vor die Obrigkeit) Das Wort ἐξῆλθεν ſcheinet Lucas mit Fleiß zu wiederholen. Der böſe Geiſt, ſchreibet er, war ausgefahren, und mit demſelben war auch die geizige Hoffnung der Herren ausgefahren. Dieſe, fähret er fort, faſſeten Paulum und Silam mit ihren Händen an. In dieſem Verſtande kam ἐπιλαβόμενος auch oben Cap. IX. 27. vor: und Cap. XXI. 30. finden wir auch, wie hier, ἐπιλαβόμενοι εἵλκυσαν, ſie ſchleppeten ſie mit Gewalt fort. Der Haußherr muß ein angeſehener Mann geweſen ſeyn, indem wir v. 22. leſen, daß er auch das Volk wider die Apoſtel aufgebracht, durch welches die Obrigkeit noch mehr erhitzet worden. Aus den Worten οἱ κύριοι läſſet ſich füglich ſchlieſſen, daß er große Söhne gehabt, welche an Paulum und Silam Hand angeleget, und ſie mit Gewalt zu der Obrigkeit hingeführet. Dieſes waren die κύριοι, nebſt dem Vater die Herren des Hauſes und der Magd. Οἱ ἄρχοντες ſind die obrigkeitlichen Perſonen, mit einem

Wor-

Worte die Obrigkeit. In dem folgenden Capitel werden ſie v. 6. οἱ πολιτάρχαι genennet. Ἡ ἀγο-ρὰ iſt der Markt, auf welchem das Rathhauß ſtund, in welches ſie die Apoſtel brachten, und der Obrigkeit vorſtelleten.

V. 20. 21.

Und als ſie ſie zu den Stadt-Richtern gebracht hatten, ſprachen ſie: Dieſe Månner, welche Jůden ſind, ſetzen unſere Stadt in Verwirrung, und lehren einen ſolchen Gottesdienſt, den wir nicht annehmen noch thun důrfen, als die wir Rômiſche Unterthanen ſind) Die Obrigkeit hieß die Ankläger die beklagten zu den στρα-τηγοῖς bringen. Dieſes waren die Criminal-Richter. Von dieſer Benennung ſehe man Wolfs Anmerkung zu Lucâ XXII. 4. Οἱ πολιτικοὶ ἄρχοντες und οἱ στρατηγοὶ werden auch von Sozomeno Kirchen-Hiſt. 5. Buch Cap. 3. zuſammen geſetzet: bey welcher Stelle Valeſius zeiget, daß οἱ στρατη-γοὶ Stadt-Richter, Lateiniſch *praetores*, heiſſen.

Die Kläger beſchuldigen bey dieſen die Apoſtel eines Verbrechens, ſo das allerſtrafbarſte ſey, daß ſie nemlich eine neue Religion einzuführen ſuchen. Da nun iedes Volk ſeine von den Vorfahren geerbte, auch noch ſo falſche, Religion vor die unfehlbar wahre Religion, und alſo vor ſein allerheiligſtes, hålt, und an ihrer Richtigkeit nicht im geringſten zweifelt, ſo kan die wahre Religion nicht anders als hôchſt verhaßt ſeyn, und ihre Lehrer werden der grauſamſten

Stra-

Strafe wehrt geachtet. Solche Lehrer machen freylich große Unruhe in einer Stadt, indem ihrer heiligen Lehre der gröſte Haufe von hohen und niedrigen, von geiſtlichen und weltlichen, ſich widerſetzet, und auch die, ſo die wahre Lehre anzunehmen geneigt ſind, ſich ihre Mitbürger zu Feinden und Verfolgern machen. Die Unruhe kömmet alſo eigentlich von den blinden Feinden der göttlichen Wahrheit her, welche aber ſich einbilden, alle Schuld der Unruhe ſey den neuen Lehrern beyzumeſſen. Lucas leget den Klägern ein nachdrückliches Wort in den Mund, ἐκταράσσειν, welches viel härter lautet, als das Cap. XV. 24. und XVII. 8. von ihm gebrauchte ταράσσειν. In dem folgenden Capitel v. 5. bedienet er ſich eines eben ſo harten Ausdruckes, θορυβεῖν τὴν πόλιν.

Die Beſchuldigung: Sie ſind Jüden, wird insgemein unrecht verſtanden. Der Sinn der Ankläger iſt dieſer: Es ſind die bekannten Jüden, welche von ihrer eigenen Religion abgefallen, und nun in der Welt herumlaufen, und eine ganz neue Religion predigen. Es war nemlich ſchon bekant, daß Jüdiſche Lehrer an den benachbarten Orten eine neue Religions-Lehre vorgetragen, und hin und wieder Unruhe erreget hatten, auch an keinem Orte gelitten worden waren. Wenn demnach die Ankläger ſagen: Sie ſind Jüden, ſo ſagen ſie nichts anders, als: Sie ſind gebohrne Jüden, welche eine neue Religion, ſo die Chriſtliche genennet wird, auszubreiten, ſich die gröſte Mühe geben.

Dieſe neue Religion, fahren ſie fort, dürfen wir nicht annehmen, noch nach derſelben leben. Dieſes heiſſet οὐδὲ ποιεῖν, nemlich τὰ ἔθη, welches letztere Wort ſchon bey Cap. XV. 1. erläutert worden. Nach den alten Römiſchen Geſetzen waren alle neue Religionen verboten. Jedoch wurde den auswärtigen Völkern die Römiſche Religion nicht aufgedrungen: und daher war in ſolchen Ländern die Religions-Freyheit groß: welche auch den Lauf der Chriſtlichen Religion nicht wenig beförderte. Dieſe Ankläger reden demnach nicht die lautere Wahrheit, da ſie vorgeben, ſie, als **Römer**, das iſt, als Römiſche Unterthanen, dürften die neue Religion nicht annehmen. Dieſe Stadt hätte von den Römern nichts zu befürchten gehabt, wenn in ihr zwey Religionen von der Stadt-Obrigkeit wären geduldet worden. Währete es doch nicht lange, daß mitten in Rom viel Chriſten in guter Ruhe lebeten. Indeſſen bildeten ſich dieſe Ankläger ein, und brachten auch den Pöbel auf die Gedanken, daß ihre Stadt in gröſter Gefahr ſey, von den Römern auf das ſchärfeſte gezüchtiget zu werden.

V. 22.

Da machete das Volk einen Aufſtand wider ſie, und die Stadt-Richter lieſſen ihnen die Kleider abreiſſen, und befahlen, ſie zu geiſſeln) Die Richter wurden durch den großen Auflauf des Pöbels, und zugleich durch ihren eigenen Haß gegen die fremde Religion, in ſolchen Eifer gebracht, daß ſie die Apoſtel alſobald geiſſeln lieſſen, und hernach

zu

zu weiterer Unterſuchung ſie ins Gefängniß warfen. Dieſes war die Römiſche Gewohnheit. Das Geiſſeln ſolcher Angeklagten hielte man nur vor eine Züchtigung, auf welche nach geſchehener gerichtlichen Unterſuchung die rechte Strafe folgete. Man leſe die Anmerkung zu Matth. XXVII. 26.

Die nun, ſo die Geiſſelung verrichteten, zogen ihnen die Kleider ab, oder vielmehr, ſie riſſen ſie ihnen vom Leibe. Die gegeiſſelten zogen hernach dieſe Kleider wieder an: und alſo müſſen wir uns hier nicht mit etlichen Auslegern, unter welchen H. D. Alberti, eine gänzliche Zerreiſſung der Kleider vorſtellen. Den Irrthum, welchen Bengel hierbey begehet, ſehen wir billig als einen Ubereilungs-Fehler an. Er meynet, die Stadt-Richter haben mit eigenen Händen den Apoſteln die Kleider abgeriſſen. Hätte er nur in den folgenden Vers geſehen, wo wir leſen, daß dieſelben Richter Paulum und Silam in das Gefängniß geworfen, würde er ſich ſeines Fehltritts geſchämet haben, indem er ſattſam wuſte, daß, was einer durch ſeine Diener oder Untergebene thut, ihm ſelbſt zugeſchrieben werde. Mit gleicher Unbedachtſamkeit ſchloß Caſpar Barth aus dem Worte φραγελλώσας, Pilatus habe Jeſum mit eigener Hand gegeiſſelt: wie bey Marci XV. 15. angemerket worden.

V. 23.

Nachdem ſie nun ihnen viel Streiche hatten geben laſſen, ſo lieſſen ſie ſie in das Gefängniß

niß werfen, und geboten dem Kerkermeiſter, ſie genau zu bewahren) Der Richter großer Zorn läſſet ſich daraus erkennen, daß ſie die Apoſtel nicht nur ſcharf (a) geiſſeln lieſſen, ſondern auch dem Kerkermeiſter befahlen, ſie ja ſolchergeſtalt zu verwahren, daß ſie nicht entfliehen könten. Wie ſtrenge dieſes Gebot geweſen ſey, können wir daraus ſchlieſſen, daß der Kerkermeiſter, als er meynete, Paulus und Silas ſeyn entflohen, ſich ſelbſt das Leben nehmen, und dadurch einer noch größern Strafe zuvorkommen wolte.

V. 24.

Dieſer, als er dieſen Befehl erhalten hatte, warf ſie in das innerſte Gefängniß, und legete ihre Füße in den Stock) Τὸ ξύλον war ein ausgehöltes Stück Holzes, oder auch deren ein Paar, worein die Füße eingeſchloſſen wurden. Eine weitere Beſchreibung wird man in Valeſii Anmerkungen zu Euſebii Kirchen-Hiſt. 4. B. Cap. 16. und 5. B. Cap. 1. S 78. in Sagittarii Buche *de cruciatibus martyrum cap.* II. §. 11. u. f. in Svicers *Theſauro eccleſiaſtico*, wie auch in den von Pricäo und Elsnern unſerer Stelle beygefügten Anmerkungen, finden. Ich darf die älteſten Schrift-Stellen von dieſer Verwahrung der Gefangenen nicht vergeſſen. In dem 105. Pſalme heiſſet es v. 18. von dem

(a) Ἐπιθέντες αὐτοῖς πολλὰς πληγάς. Dieſe Redens-Art hat auch in ſeinem Evangelio Lucas gebrauchet Cap. X. 30.

dem in Egypten verkauften Joſeph, man habe im Gefängniſſe ſeine Füße in einen Stock gezwungen. Und von ſich ſelbſt ſpricht Hiob Cap XIII. 27. wiewohl in figürlichem Verſtande, zu Gott: **Du haſt meine Füße in den Stock geleget.**

V. 25.

Um die Mitternacht beteten Paulus und Silas, und ſangen Lieder zu Gott: welches die (andern) Gefangenen höreten) Wenn wir uns erinnern, daß Cap. V. 41. die damahls gegeiſſelten Apoſtel ſich freueten, die Ehre zu haben, um ihres Herrn willen zu leiden, ſo kan uns auch hier nicht wunderbar vorkommen, daß die beyden heiligen Männer um Mitternacht beten und ſingen. Die Mitgefangenen haben ohnzweifel dieſe Gelaſſenheit, dieſen Mangel aller Traurigkeit, nicht genug bewundern können: und wir glauben billig, daß ſie hernach aus dem Erdbeben, und aus ihrer übernatürlichen Befreyung von den Banden, geſchloſſen, daß dieſe Männer Diener Gottes ſeyn, und ihre Lehre gläubig angenommen haben.

V. 26.

Plötzlich aber entſtund ein ſtarkes Erdbeben, daß auch der Grund des Gefängniſſes erſchütterte: und im Augenblicke ſtunden alle Thüren offen, und aller ihre Bande waren loß) Dieſes war nicht ein natürliches Erdbeben. Daher glauben wir, daß es nicht die ganze Stadt, ſondern

das Gefängniß allein, erſchüttert, und man in der Stadt von demſelben nichts geſpüret habe. Ein ſolches nur an einer Stelle entſtandenes Erdbeben geſchah auch nach dem Tode Chriſti Matth. XXVII. 51. wie ich daſelbſt wider die gemeine Meynung gezeiget habe. Ein ſolcher σεισμὸς μέγας wird auch Matth. XXVIII. 2. erwehnet. Da durch dieſes Erdbeben nicht nur die innere Thür des Gefängniſſes, ſondern auch die äuſſern Thüren deſſelben geöffnet wurden, fielen auch durch ein neues Wunderwerk den andern Gefangenen ihre Feſſel von den Händen und Füßen. Woraus wir erkennen, daß Gott dieſe dadurch zur heilſamen Erkenntniß, und auf den Weg der Seligkeit, habe bringen wollen.

V. 27. 28.

Als nun der Gefängniß-Wärter erwachete, und die Thüren des Gefängniſſes offen ſahe, zog er das Schwerdt aus, und wolte ſich ſelbſt umbringen, indem er meynete, die Gefangenen wären entflohen. Paulus aber rief ſtark, und ſprach: Thue dir kein Leid an, denn wir ſind noch alle hier) Dieſer Mann war von der Erſchütterung des Hauſes aus dem Schlafe gebracht worden, wuſte aber nicht, daß ein Erdbeben die Urſache ſeines Aufwachens ſey. Er meynete nur, etwas gehöret zu haben, ſo von den Gefangenen herkäme. In dieſer Meynung wurde er beſtärket, als er die Thüren des Gefängniſſes offen ſahe: worüber er gewaltig erſchrack. Da nun die genaue Verwahrung dieſer Gefangenen ihm ſo gar ſcharf war anbefohlen worden, und er wuſte, daß, da ſie nach

ſeiner Meynung entflohen waren, er eines ſchimpflichen Todes werde ſterben, auch vermuthlich vorher die Tortur ausſtehen, müſſen: wie denn dieſes die gewöhnliche Strafe war; ſo wolte er aus zweyen Ubeln das leichteſte erwehlen, und ſich ſelbſt den Degen durch den Leib ſtoßen.

Dieſes ſahe Paulus. Wie er es in der Mitternacht habe ſehen können, fragen die Ausleger billig. Clericus und Doddridge meynen, es ſey entweder der Vorſatz dieſes Mannes Paulo von Gott geoffenbaret worden, oder der Mann habe laut geſprochen, daß er ſich erſtechen wolle. Das letzte iſt wahrſcheinlicher, als das erſte. Meine Gedanken hierbey ſind dieſe. Kan nicht der Mond geſchienen, und Paulus durch die geöffnete Thür geſehen haben, daß der Mann ſeinen Degen aus der Scheide ziehe? Wird nicht der Affect der Verzweifelung dem Manne etliche Worte, auch wohl etliche Flüche, ausgepreſſet haben, durch welche er anzeigete, zu welchem Ende er den Degen ausziehe? Beydes iſt ſo natürlich, und eben dadurch ſo wahrſcheinlich, daß ſich hoffentlich die meiſten durch dieſe Antwort werden befriedigen laſſen. Nun unterließ dieſer Mann den Selbſt-Mord, als ihm Paulus zurief: Halt ein. Wir ſind noch alle hier.

V. 29.

Da forderte er Lichter, und ſprang hinein, und fiel zitternd Paulo und Silä zu Fuße) In das ſo tiefe Gefängniß warf der Mond ſein Licht

 nicht

nicht hinein. Daher ließ er Lichter (φῶτα) bringen. Mit denſelben wolte er nicht nur in das Gefängniß gehen, ſeine Gefangenen zu ſehen, ſondern auch das Gebäude betrachten, um zu erfahren, wie die Thüren geöffnet worden. Nun ſahe er, daß ein Erdbeben das ganze Gebäude erſchüttert, und daß dadurch die Thüren aufgeſprungen. Er konte nicht anders denken, als daß diß ein Werk Gottes ſey. Da er nun ſchon wuſte, daß Paulus vor einen Geſandten Gottes wolle gehalten ſeyn, als welcher ſchon einige Zeit (v. 12.) in der Stadt geprediget hatte, ſo ließ er ſich durch das offenbar Göttliche Erdbeben bewegen, Paulum vor einen Geſandten Gottes zu erkennen, und ſeine Lehre von Chriſto vor die Göttliche Lehre anzunehmen. Er wurde hiervon ſo klärlich überzeuget, daß er mit Freuden in das Gefängniß hinein ſprang, und mit Zittern, das iſt, ganz aus ſich ſelbſt geſetzt, Paulum und Silam fußfällig verehrete, eben alſo, wie der Hauptmann Cornelius Cap. X. 25. einen andern Geſandten Gottes, den Apoſtel Petrum, empfangen hatte.

Wir wiſſen, daß Lucas in ſeinen Erzehlungen ſich der Kürze befleiſſige, und dem Nachdenken der Leſer vieles überlaſſe: welches auch bey dieſer Geſchicht Clericus billig erinnert. Ich habe derowegen die Umſtände, welche uns ein mittelmäßiges Nachdenken zeiget, beyfügen müſſen. Die Ausleger, ſo dieſe Betrachtung unterlaſſen haben, unter welchen Basnage *ad a.* 51. §. 20. und Elsner in der Einleitung zu der Epiſtel an die Philipper §. 57. und 59. können ſich über die große Veränderung dieſes

ſes Mannes nicht genug verwundern, und machen aus derſelben ein neues Wunderwerk.

V. 30. 31. 32.

Darauf führete er ſie heraus, und ſprach: Meine Herren, was muß ich thun, daß ich ſelig werde? Sie ſprachen: Gläube an den Herrn, Jeſum Chriſtum, ſo wirſtu und dein Hauß ſelig werden. Da redeten ſie das Wort des Herrn zu ihm, und zu allen, die in ſeinem Hauſe waren) Er führet dieſe heiligen Männer, nachdem er ſie vor unſchuldig, ja auch vor Boten des Allerhöchſten, erkannt hatte, aus dem Gefängniſſe heraus, und redet ſie mit dem gewöhnlichen Ehren-Titel an: Ihr Herren, oder Meine Herren. Was ſoll ich thun, fähret er fort, daß ich ſelig werde? Da ich nun weiß, will er ſagen, und vielleicht hat er es auch geſaget, daß ihr von Gott geſandte Lehrer der Religion ſeyd, ſo ſaget mir doch, was ich zu thun habe, wenn auch ich ſelig werden ſoll. Paulus und Silas, welche wuſten, daß dieſem Manne ſchon bekannt war, was ſie lehreten, der aber dieſe Lehre bißher verachtet, und ihr ſeine angebohrne Religion vorgezogen hatte, gaben dieſe Antwort: Gläube an den bißher von uns gepredigten Jeſum, ſo wirſtu und alle die Deinen ewig ſelig werden. Paulus ſchlieſſet das ganze Hauß des Mannes mit ein, weil er vorher ſahe, daß auch daſſelbe alſobald werde gläubig werden. Daher trug er ſo wohl dem Manne, als den gegenwärtigen Seinigen, vor, was ſie nach der neuen Religion gläu-

ben, und wie ſie leben müſten, und machete ſie hierdurch zu wahren Chriſten. Ob die andern Gefangenen es auch mit angehöret, und dadurch gläubig geworden, berichtet Lucas nicht deutlich. Es ſcheinet aber doch, als ob er ſie unter denen, die in dem Hauſe waren, mit begreife. Wiewohl das folgende (v. 33.) οἱ αὐτοῦ πάντες, alle die Seinen, es wieder zweifelhaft machet.

V. 33. 34.

Darauf nahm er ſie zu ſich in derſelben Stunde der Nacht, und wuſch ihnen die Striemen ab: und er ließ ſich und die Seinen alſobald taufen. Hernach führete er ſie wieder zurück in ſein Hauß, und ſetzete ihnen Speiſe vor, und freuete ſich über die maßen, daß er mit ſeinem ganzen Hauſe an Gott gläubig geworden war) Der Mann wuſte auch dieſes ſchon, daß ein neuer Chriſte ſich müſſe taufen laſſen. Alſo ließ er noch in dieſer Nacht ſich und die Seinen taufen. Die Taufe geſchahe hier ſo wenig, als oben v 15. mit der bloßen Beſprengung mit Waſſer. Denn aus den Worten des folgenden Verſes: **Er führete ſie wieder zurück in ſein Hauß**, iſt zu ſehen, daß die Apoſtel der Taufe wegen mit ihm und den Seinen aus dem Hauſe heraus gegangen. Grotius meynet, es ſey bey dieſem Hauſe ein Teich geweſen: welches gar nicht unwahrſcheinlich. Daß aber ἀνάγειν **wieder zurück führen** heiſſe, iſt nicht nur der Griechiſchen Sprache gemäß: wie denn ἀναβλέπειν **wieder ſehen**, ἀναγεννᾶσθαι **wieder**

gebohren werden, ἀναδέχεσθαι wieder-nehmen, ἀναζᾶν wieder leben, heiſſet; ſondern es heiſſet auch Röm. X. 7. ἀνάγειν wiederbringen, und Matth. XXI. 18. heiſſet ἐπανάγειν wieder zurück gehen.

Als ſie nun wieder in das Hauß kamen, ließ der neue Chriſte Paulo und Silä den Tiſch decken, und gab ihnen, da ſie in dem Gefängniſſe kaum Brodt und Waſſer genug mochten gehabt haben, eine gute Mahlzeit. Dieſes heiſſet παρέθηκε τράπεζαν, wie Raphelius in der Herodotiſchen Anmerkung, und Elsner in der Einleitung S. 78. erwieſen haben. Das Wort παρατιθέναι heiſſet auch, wenn es allein ſtehet, einem Speiſe vorſetzen in unſers Lucä Evangelio Cap. X. 8. und XI. 6.

Bey dieſer Mahlzeit war der Mann mit ſeinem ganzen Hauſe, mit Weib und Kindern, ja auch mit ſeinem Geſinde, überaus frölich, (dieſes heiſſet ἠγαλλιάσατο,) und zwar mit einer geiſtlichen Freude, daß er nun mit den Seinen von der Verehrung der falſchen Götter war befreyet, und zur Erkenntniß des wahren Gottes gebracht worden.

V. 35.

Da es aber Tag worden war, ſchicketen die Stadt-Richter die Gerichts-Diener hin, und lieſſen ſagen: Laß dieſe Männer loß) Hier fraget ſich, was die ſo ſehr erzürnten Richter ſo bald zu gnädigen Herren gemachet habe. Vors erſte iſt leicht zu glauben, daß dieſer Befehl nicht von ihnen

allein, ſondern von der geſammten Stadt-Obrigkeit, herkomme. Vor ſich allein können ſie nicht Macht gehabt haben, in einer ſo gar wichtigen Sache das Urtheil zu ändern, und die, welchen man den Tag zuvor die gröſte Strafe zugedacht hatte, auf freyen Fuß zu ſtellen. Es muß ſich unvermuthet etwas zugetragen haben, weswegen die Obrigkeit bereuete, daß ſie den Gefangenen ſo hart und ſo ſchimpflich begegnet hatte. Es muß etwas geweſen ſeyn, deſſen Betrachtung auch den Zorn des Volkes ſtillen konte. Die gewöhnlichen Antworten können gegen die Einwendungen, ſo uns alſobald in den Sinn kommen müſſen, nicht beſtehen. Arcularius meynet, es haben ſich die Richter geſchämet, dieſe Männer unverhörter Sache gegeiſſelt zu haben, und daher ſie heimlich loßlaſſen wollen, damit das Volk glauben möchte, ſie ſeyn durch Erbrechung des Gefängniſſes entkommen. Elsner meynet §. 65. entweder das Gewiſſen habe die Richter gerühret, oder das Gerücht von dem durch der Apoſtel Gebet aufgeſprengten Gefängniſſe habe ſie dazu gebracht, oder ſie haben gemeynet, die Apoſtel ſeyn ſchon genug geſtrafet. Dieſes iſt auch Doddridgens und D. Langens wankelmüthige Antwort. Grotius iſt auch der Meynung, es habe die Richter gereuet, daß ſie dem erhitzten Volke zum Gefallen ſie haben geiſſeln laſſen.

Was wider alles dieſes eingewendet werden könne, fället bald in die Augen. Ich habe mich alſo hier nicht aufzuhalten, ſondern muß die wahre Urſache ſuchen und anzeigen. Man hatte nemlich erfahren, daß man Römiſche Bürger unverhörter Sache gegeiſ-

geiſſelt, und hernach in ein ſchlimmes Gefängniß geleget habe. Dieſes ſetzete die Stadt-Obrigkeit in ein großes Schrecken, da, einem Römiſchen Bürger alſo zu begegnen, ein ſehr großes Verbrechen war, und, wenn die Gefangenen es zu Rom, oder auch in der Nähe bey einem Römiſchen Land-Vogte, klagen würden, dieſer Stadt eine ſchwere Strafe bevorſtund. Nicht allein aber der Magiſtrat, ſondern auch die Bürgerſchaft, erſchrack nun über ihr geſtriges Verfahren gegen dieſe Männer, und wurde auf einmahl ſtille. Nun ſehen wir, wie die Stadt-Richter, ohne die geringſte Unruhe des Volkes zu beſorgen, die gefangenen Apoſtel haben loßlaſſen können. Wie aber die Obrigkeit erfahren, daß die Gefangenen Römiſche Bürger ſeyn, iſt bald zu finden. Dieſe ſind ohnzweifel in dem Gefängniſſe befraget worden, welches ihre Nahmen ſeyn. Als ſie nun den Nahmen Paulus höreten, welches kein Jüdiſcher, ſondern ein Römiſcher Nahme war, und ſie weiter nachfrageten, woher dieſer Jüde den Römiſchen Nahmen bekommen habe, ſo war dieſes zu erfahren nicht ſchwer. Auch unter den Chriſten dieſer Stadt können einige dieſes gewuſt, und auf Befragen der Obrigkeit angezeiget haben. Auf dieſe Weiſe iſt nun die obige Frage zur Gnüge beantwortet, und, wo ich nicht ſehr irre, keine andere zulängliche Antwort möglich.

Es wird dieſe Antwort dadurch beſtärket, daß Paulus der Obrigkeit v. 37. ſagen ließ, ſie ſey ihm, als einem Römiſchen Bürger, Genugthuung ſchuldig. In der vorigen Zeit hatte Paulus ſeine Feinde

de niemahls durch Erwehnung ſeines hohen Bürger-Rechtes von Gewaltthätigkeiten abzuhalten geſuchet. Man ſehe Cap. XIII. 50. XIV. 5. und 19. 20. Jtzt konte er es nicht in der Abſicht thun, damit er dadurch der Lebens-Gefahr entgehen möchte, da das in dem Gefängniſſe geſchehene Wunderwerk ihn verſicherte, daß ihn Gott aus dieſer Feinde Händen erretten werde. Was iſt denn nun, wodurch er hierzu bewogen worden? Antwort: Er ſchloß aus dem Befehle an den Gefängniß-Wärter, ihn ſo gleich loß zu laſſen, die Obrigkeit müſſe von ſeinem Römiſchen Bürger-Rechte Nachricht bekommen haben. Dieſe Gelegenheit ließ er ſich gefallen, die durch ſein Römiſches Bürger-Recht in große Unruhe geſetzte Obrigkeit zu nöthigen, daß ſie ihm Satisfaction geben, und zugleich erkennen muſten, daß er mit einer geringen Art derſelben großmüthig zufrieden ſeyn, nicht aber aus Rachgier durch ſeine Anklage ſie in Unglück bringen wolle.

Der Befehl an den Gefängniß-Wärter: **Laß die Männer loß**, hatte, wie wir aus dem 36. und 39. Verſe ſehen, dieſen Anhang: **und ſage ihnen freundlich, daß ſie alſofort aus der Stadt ſich begeben ſollen.** Die Obrigkeit ſuchete zu verhüten, daß nicht, wenn dieſe Männer in der Stadt blieben, und ihre Lehre fortſetzeten, neue Unruhe unter dem Volke entſtünde.

Die Gerichts-Diener heiſſen ῥαβδοῦχοι, und hatten ohnzweifel das ῥαβδίζειν (v. 22.) verrichtet. Den Urſprung dieſes Nahmens näher zu entdecken, über-

überlaſſen wir den Forſchern der Alterthümer, deren einige Wolf bey dieſer Stelle nahmhaft machet.

Λέγοντες heiſſet ſie lieſſen ihm ſagen. Dieſe Redens-Art ſtehet auch Joh. XI. 3. Eben daſelbſt ſtehet v. 28. φωνεῖ σε, er läſſet dich rufen. Und hier in unſerm Capitel v. 37. treffen wir ἔφη πρὸς αὐτοὺς an, er ließ ihnen ſagen.

V. 36.

Dieſes kündigte der Kerkermeiſter Paulo an. Die Stadt-Richter, ſprach er, haben hergeſchicket, daß ihr loß ſeyn ſollet. Gehet alſo nur hinaus, und reiſet mit Freuden fort) Der Kerkermeiſter freuete ſich nicht nur über die Befreyung der heiligen Männer, ſondern auch darüber, daß er nun ſelbſt hierdurch von der großen Betrübniß befreyet wurde, welche ihn würde geplaget haben, wenn die beyden Apoſtel mit einer harten Strafe wären beleget worden. Er ſahe auch mit Vergnügen voraus, daß er bey ſeiner neuen Religion eben ſo wenig, als die andern Chriſten, werde verfolget werden, da auch das in dem Gefängniſſe geſchehene Wunderwerk einiger maßen ſein Schutz ſey.

V. 37.

Paulus aber ließ ihnen ſagen: Sie haben uns unverhörter Sache öffentlich geiſſeln laſſen, die wir Römer ſind, und in das Gefängniß geworfen: wollen ſie uns nun heimlich fortſchicken? Nicht alſo, ſondern ſie müſſen

ſen ſelbſt kommen, und uns (aus dem Gefängniſſe) heraus führen) Daß Silas auch ein Römiſcher Bürger geweſen, war uns vorher unbekannt Itzt bezeuget es Paulus, und können wir alſo daran nicht zweifeln. Grotii und Clerici Meynung, daß Paulus den Pluralem an die Stelle des Singularis geſetzet habe, iſt ungegründet, und ſetzet mit unerlaubter Freyheit voraus, daß Silas kein Römiſcher Bürger geweſen ſey. Wer die Rechte und Vorzüge eines Römiſchen Bürgers, und zugleich, wie Paulus zu dieſem Bürger-Rechte gelanget ſey, wiſſen will, leſe H. D. Deylings *Obſ. ſacr. P. III. cap.* 40. und Cellarii Diſp. *de Pauli ciuitate Romana.*

Wollen ſie uns nun heimlich fortſchicken? Ὀυ γὰρ, **Nicht alſo, ſondern.** Γὰρ kann hier nicht denn heiſſen. Glaſſius überſetzet es S. 981: *Non profecto*, wie auch Raphelius in der Xenophontiſchen Anmerkung: wo er dieſe Uberſetzung mit gleichen Exempeln beſtätiget. Elsner zeiget uns noch ähnlichere Stellen in ſeiner Einleitung zu der Epiſtel an die Philipper S. 87. Die Lateiner ſprechen: *Non ita.* Virgilius *AEn.* II. 583:

Scilicet haec Spartam incolumis patriasque Mycenas
Adſpiciet? partoque ibit regina triumpho?
Non ita.

Sie müſſen ſelbſt kommen, und uns heraus führen, ἐξαγαγέτωσαν, nicht aus der Stadt, ſondern aus dem Gefängniſſe. Dieſes thaten ſie auch

v. 39.

v. 39. wo auch ἐξαγαγόντες ſtehet, und baten ihn, ohne ihre Begleitung aus der Stadt zu gehen. Hierdurch, daß ſie ſelbſt in das Gefängniß kamen, und ihn herausführeten, bekam Paulus die verlangte Ehren-Erklärung und Genugthuung vor die ungerechte Beſchimpfung.

V. 38.

Die Gerichtsdiener hinterbrachten dieſe Worte den Stadt-Richtern. Da erſchracken ſie, als ſie höreten, daß ſie Römer ſeyn) Wir haben oben mehr, als wahrſcheinlich, erwieſen, daß die Obrigkeit ſchon erfahren gehabt, daß wenigſtens Paulus ein Römiſcher Bürger ſey. Wenn nun hier ſtehet: **Sie erſchracken, als ſie höreten, daß ſie Römiſche Bürger ſeyn,** ſo iſt dieſes folgender geſtalt zu ergänzen: **und daß ſie vor das ihnen angethane Unrecht Satisfaction verlangen.** Denn Lucas ſchreibet ja, die Gerichts-Diener haben τὰ ῥήματα ταῦτα, das iſt, alles, was den Stadt-Richtern anzuſagen, v. 37. ihnen befohlen worden, vorgebracht und ausgeſaget. So rechtfertiget auch der folgende 39. Vers dieſen Zuſatz, indem in demſelben erzehlet wird, daß die Obrigkeit ohne langes Bedenken ſich entſchloſſen, den Gefangenen die verlangte Satisfaction unverweilt zu geben.

V. 39.

Und ſie kamen an, und gaben ihnen gute Worte, und führeten ſie heraus, und baten ſie, daß ſie aus der Stadt ſich hinaus begeben möchten)

ten) Sie kamen an, nemlich die Deputirten des Stadt-Rathes. Daß der ganze Rath ankommen ſolle, war Pauli Meynung nicht geweſen. Die Abgeordneten aber vertraten die Stelle des ganzen Rathes.

Παρεκάλεσαν αὐτοὺς heiſſet ſie redeten ihnen freundlich zu, ſie gaben ihnen gute Worte. Dieſe Redens-Art gebrauchet auch in ſeinem Evangelio Lucas Cap. XV. 28. Sie entſchuldigten nemlich die Obrigkeit, ſo gut ſie konten, und baten die heiligen Männer, mit dieſer Satisfaction zufrieden zu ſeyn, und ſie nicht bey einem höhern Gerichte zu verklagen. Zugleich baten ſie dieſelben, nicht länger in der Stadt zu bleiben. Ihre Meynung war, ſie ſolten auf dieſe Weiſe aufhören, den Inwohnern ihre Religions-Lehre vorzutragen. Denn ſie ſelbſt verlangeten nicht, Chriſten zu werden, ſondern wolten bey ihrer alten Religion bleiben: zugleich beſorgeten ſie eine neue Unruhe unter dem Volke.

V. 40.

Da gingen ſie aus dem Gefängniſſe heraus, und gingen zu der Lydia, und, nachdem ſie die Brüder (daſelbſt) geſehen und ermahnet hatten, reiſeten ſie fort) Paulus und Silas verſprachen zu thun, was die Obrigkeitlichen Perſonen von ihnen bittlich verlanget hatten. Dieſes zeichnete Lucas nicht ausdrücklich auf, weil es der Erfolg den Leſern zeigete. Sie verſprachen demnach, itzt an dieſem Orte nicht weiter zu predigen, ſondern abzureiſen: nur wolten ſie zuvor von der Schweſter

Lydia

Lydia und andern Chriſten Abſchied nehmen: welches die Raths-Herren ihnen willig vergönneten. Nach dieſem kurzen Aufenthalte gingen ſie unverzüglich zum Thore hinaus.

Sie gingen zur Lydia ins Hauß. Dieſes heiſſet εἰσῆλθον εἰς τὴν Λυδίαν. Ἐις ſtehet hier anſtatt πρός. Aus den beſten Griechen hat etliche ſolche Stellen Glaſſius S. 1037. vorgebracht, eine große Heerde aber derſelben Majus *Obſ. ſacr. lib. 2. cap. 2:* welchen ich in dem andern Bande meiner *Poecile* S. 12. noch andere Stellen beygefüget, und zugleich gezeiget habe, daß auch die beſten Lateiner nicht ſelten *in* vor *ad* gebrauchet. Da in den meiſten Handſchriften Lucä nicht εἰς, ſondern πρὸς, ſtehet, ſo halten Bengel und Wetſtein dieſes vor die rechte Schrift. Ja Bengel hat gar das εἰς aus dem Texte herausgeworfen, und das πρὸς hineingeſetzet. Sie hätten aber bedenken ſollen, was ihnen ſonſt nicht unbekannt war, daß dieſe Aenderung von der Unwiſſenheit der Abſchreiber herkomme, welchen dieſer Gebrauch des Wörtgens εἰς nicht bekannt geweſen.

Παρεκάλεσαν hat hier eben den Verſtand, welchen es in dem vorhergehenden Verſe hat. Es redeten nemlich die Apoſtel den neuen Chriſten liebreich zu, und ermahneten ſie, nemlich zur Gedult und Beſtändigkeit im Glauben: wobey ſie ohnzweifel auch durch die Erzehlung von dem im Gefängniſſe geſchehenen Wunderwerke, und von der dadurch gewirkten Bekehrung des Gefängniß-Wärters und ſeines ganzen Hauſes, ihren Glauben geſtärket haben.

Cap. XVII.

V. 1.

Nachdem ſie nun durch Amphipolin und Apollonien gereiſet waren, kamen ſie nach Theſſalonich, wo die Synagoge der Jüden war) Daß ſie in dieſen beyden nahe gelegenen Städten ſich nicht aufhielten, geſchah deswegen, weil die Jüden der Stadt Philippen, ſo bald ſie erfahren hätten, daß ſie daſelbſt die Chriſtliche Religion pflanzen wolten, ihnen würden nachgereiſet ſeyn, und einen Aufſtand wider ſie erreget haben, wie ſie oben Cap. XIV. 19. thaten. Die beyden Apoſtel reiſeten derowegen weiter, und blieben zu Theſſalonich. In dieſer großen (a) Stadt war die Synagoge. Lucas ſpricht nicht: eine Synagoge, ſondern ἡ συναγωγὴ, und zeiget dadurch an, daß dieſe Synagoge die einzige deſſelben Landes geweſen, indem nicht an allen Orten den Jüden vergönnet wurde, eine Synagoge zu haben. Dieſes

(a) Dieſe Stadt iſt noch itzo unter dem Nahmen Salonichi eine ſehr volkreiche und vortreffliche Handels-Stadt unter der Türkiſchen Herrſchaft. Es wohnen auſſer Türken auch Chriſten und Jüden in derſelben. Der heutige Zuſtand dieſer Stadt wird in Moreri *Grand Dictionaire hiſtorique* beſchrieben. Druſius erzehlet bey dieſer Stelle, daß zu ſeiner Zeit ein zu Marburg geweſener Lehrer der Rechte, Nahmens Nicolaus Victor, ein Rabbine, in dieſem Salonichi geweſen ſey.

Dieſes iſt Grotii Erklärung, welcher Lenfant und Herr Wetſtein beyſtimmen: und ich ſehe auch nicht, was der Artickel anders bedeuten könne. Beza bringet zwey andere Erklärungen vor, deren aber keine wahrſcheinlich iſt.

V. 2. 3.

Da ging Paulus nach ſeiner Gewohnheit zu ihnen hinein, und predigte ihnen an dreyen Sabbathen aus der Schrift, welche er auslegete, und ihnen vorſtellete, daß der Chriſtus hat leiden und von den Todten auferſtehen müſſen, und daß dieſer Jeſus, (ſprach er,) von welchen ich euch predige, der Chriſtus (der Meſſias) iſt) Er predigte zu ihnen nach ſeiner Gewohnheit (κατὰ τὸ εἰωθὸς αὐτῷ, wie es auch in Lucä Evangelio Cap. IV. 16. heiſſet,) aus der Schrift, ἀπὸ τῶν (a) γραφῶν. Lucas brauchet öfters das ἀπὸ anſtatt ἐξ. Cap. XIII. 23: ἀπὸ τοῦ σπέρματος τούτου, aus deſſen Samen oder Nachkommen. Cap. XIV. 19: Sie kamen dahin aus der Stadt Antiochien, ἀπὸ Ἀντιοχείας. Cap. XXVIII. 23: Er belehrete ſie aus dem Geſetze Moſis und aus den Propheten, ἀπὸ τοῦ νόμου Μωσέως καὶ τῶν προφητῶν. Alſo auch in ſeinem Evangelio Cap. VI. 13: Er erwehlete zwölfe aus ihnen, ἀπ᾽ αὐτῶν, und Cap. XIX. 39: Etliche Phariſäer

(a) Die H. Schrift wird auch an andern Orten ἡ γραφὴ oder αἱ γραφαὶ genennet.

ſäer ἀπὸ τοῦ ὄχλου, aus dem Volke oder aus dem Pöbel: bey welcher Stelle meine Anmerkung anzuſehen.

Dieſer Stellen erinnerten ſich Grotius, Priſcäus, Elsner, und Zeltner nicht, und ſetzeten ein Comma nach αὐτοῖς, die Worte aber: ἀπὸ τῶν γραφῶν vereinigten ſie mit dem folgenden διανοίγων. Sie verwarfen alſo eine gute Griechiſche Redens-Art, und lieſſen ſich eine ungriechiſche gefallen. Wie kan man doch ſagen: διανοίγων ἀπὸ τῶν γραφῶν?

Διανοίγειν τὰς γραφὰς ſchreibet auch in ſeinem Evangelio Lucas Cap. XXIV. 32. Wie an unſerm Orte αὐτὰς auſſengelaſſen worden, alſo läſſet auch unſer heiliger Schreiber Cap. XVI. 14. 15. 19. 22. 23. und 39. αὐτοὺς auſſen: und da er v. 19. ſchreibet εἵλκυσαν, ſo ſchreibet er Cap. XXI. 30. vollkommen: εἵλκυσαν αὐτόν. Διανοίγειν heiſſet eigentlich etwas, das verſchloſſen iſt, öffnen. Die Weiſſagungen von Chriſto in dem alten Teſtamente ſind öfters in dunkle Worte eingehüllet und eingeſchloſſen, welche der Ausleger an das Licht bringet. Dieſes that Paulus, und παρατιθέμενος, das iſt, er legete ihnen den Verſtand der heiligen Schrift vor die Augen, daß ſie an deſſen Richtigkeit nicht zweifeln konten. In dieſem Verſtande kömmet dieſes Wort bey Laertio vielmahl vor, wie auch bey andern Griechen, deren Stellen Elsner und Herr Wetſtein anführen. Den Inhalt der Predigt Pauli ſtellet Lucas hier in der Kürze vor. Oben Cap. XIII. 16. biß 39. haben wir ſie ausführlicher geleſen.

Und daß dieſer Jeſus, ſprach er, von welchem ich euch predige. Die Worte, ſprach er, ließ Lucas auch oben Cap. I. 4. und XVI. 36. und unten Cap. XXIII. 22. wie auch in dem Evangelio Cap. V. 14. auſſen.

V. 4.

Und etliche unter ihnen nahmen ſeine Lehre mit Beyfall an, und hielten ſich zu Paulo und Sila, auch der gottesfürchtigen Griechen eine große Menge, wie auch nicht wenige von den vornehmſten Frauen) Die gottesfürchtigen Griechen, das iſt, die Proſelyten unter den Heyden. Dieſes Wort, ὁι σεβόμενοι, iſt ſchon oben bey Cap. XIII. 50. erkläret worden, wie auch, was für Frauen es geweſen. Nur waren es dort ungläubige, hier aber gläubige Frauen.

V. 5.

Aber die ungläubigen Jüden geriethen in einen Religions-Eifer, und nahmen von dem Markte etliche böſe Leute zu ſich, und verurſacheten einen Auflauf und Lermen in der Stadt: ſie kamen auch vor Jaſons Hauß, und wolten ſie vor das Volk führen) Sie eiferten gegen die Apoſtoliſche Lehre, und lieſſen ihren Eifer auch ausbrechen. Die Urſache ihres Eifers zeiget das Wort ἀπειθοῦντες an. Dieſes ſind ſolche ungläubige, die Pauli Predigt angehöret hatten, aber aus muthwilliger Blindheit die Wahrheit derſelben nicht erkannten

ten, ſondern ſie läſterten und ſchmäheten, ἀπειθοῦντες καὶ κακολογοῦντες τὴν ὁδὸν, Cap. XIX. 9.

Ἀγοραῖοι heiſſen Leute, die aus Müſſiggange auf dem Markte herumzulaufen pflegen, und zu loſen Händeln ſich willig gebrauchen laſſen. Es zeiget alſo dieſer Nahme eine verächtliche und ſchlimme Art Leute an: wie aus vielen Stellen der gelehrten Griechen erhellet, welche Caſaubonus in einer Anmerkung zu Theophraſts *Characteribus p.* 60. Svicerus im *Theſauro Eccleſiaſtico*, Pricäus und Wetſtein, angeführet.

Sie ſtunden vor Jaſons Hauſe, welches Pauli Herberge war. Sie brachen aber nicht mit gewaltſamer Eröffnung der Thür hinein, ſondern verlangeten nur von Jaſon, dieſelbe aufzumachen, und ſie hinein zu laſſen. Man ſiehet hieraus, daß Jaſon ein angeſehener Mann geweſen, gegen welchen ſie einigen Reſpect hatten. Sie zeigeten ihm auch ihr Vorhaben an, daß ſie nemlich Paulum und Silam vor das Volk (εἰς (a) τὸν δῆμον) führen wolten. Wenn es hieß: εἰς τὸν ὄχλον, ſo wäre Doddridgs Erklärung nicht unwahrſcheinlich, daß man nemlich die Apoſtel der Wuth des Pöbels habe Preiß geben wollen. Aber es heiſſet: εἰς τὸν δῆμον. Den gewöhnlichen Unterſchied zwiſchen δῆμος und ὄχλος, *populus* und *plebs*, machet Lucas ſelbſt Cap. XIX. 33. Ὄχλος heiſſet der Pöbel oder das gemeine und geringe Volk,

(a) Εἰς heiſſet hier *ad*, wie in dem letzten Verſe des vorigen Capitels.

Volk, *δῆμος* aber das ganze aus armen und reichen, höhern und niedrigern, beſtehende Volk, welches dem Stadt-Rathe entgegen geſetzet wird, und auch Theil hat an dem Gerichte über die Verbrecher, welche die Ruhe der Stadt ſtören. Wir haben noch zwey Reden, deren eine Cicero *ad Senatum*, die andere *ad populum* gehalten. Nun wiſſen wir, daß Paulus und Silas itzt dem Volke haben vorgeſtellet werden ſollen, damit daſſelbe wegen ihrer Beſtrafung den Ausſpruch thun möchte.

V. 6. 7.

Als ſie aber ſie nicht fanden, ſchlepperen ſie den Jaſon und etliche Brüder vor die Regenten der Stadt, und ſchrien: Die, ſo in der ganzen Welt Aufruhr erregen, ſind auch hierher gekommen. Und dieſelben hat Jaſon aufgenommen. Sie handeln aber alle wider des Kayſers Befehle, indem ſie ſagen, ein anderer ſey König, nemlich Jeſus) Jaſon ließ ſie endlich in das Hauß hinein, hatte aber zuvor Paulum und Silam unſichtbar gemachet, und ſie vermuthlich durch die Hinter-Thür in ein anderes Hauß ſich begeben laſſen. Da nun die Eiferer die beyden Apoſtel nicht antrafen, wurden ſie dermaßen erbittert, daß ſie ihren Wirth, den Jaſon, und noch etliche Chriſten, ſo im Hauſe waren, mit ſich nahmen, und zu der Obrigkeit hinſchleppeten. Unterweges ſchrien ſie, *βοῶντες*. Ich ſage: **Unterweges.** Denn daß nicht nur die Obrigkeit, ſondern auch das gemeine Volk, dieſes Geſchrey gehöret habe, leſen wir

in dem achten Verſe. Dieſes, ſchrien ſie, ſind die Männer, die den ganzen Erdboden in Unruhe (a) ſetzen, und an allen Orten einen Aufſtand erregen. Sie wuſten nemlich, daß die Apoſtel ſchon lange in dem Römiſchen Reiche, welches ἡ οἰκουμένη (b) genennet wurde, in vielen Ländern und Städten die Chriſtliche Religion gelehret hatten, und daß dadurch große Unruhen entſtanden waren. Sie nun noch verhaßter zu machen, ſchreyen ſie auch, es ſeyn Aufrührer, welche den Kayſer vom Throne zu ſtoßen, und einen andern, Nahmens Jeſum, darauf zu ſetzen, trachteten. Dieſe, das iſt, ſolche Böſewichte, herberget (c) Jaſon, ſchreyen ſie weiter, und machet dadurch auch ſich ſtraffällig.

Was die letzte Beſchuldigung anlanget, ſo war nicht ihre Meynung, daß Jeſus gegenwärtig ſey, und ſeinen Sitz in der Stadt Rom nehmen wolle. Sie erkläreten die Lehre der Apoſtel von Jeſu, welcher von ihnen Chriſtus und Meſſias, das iſt, ein König, genennet wurde, dahin, daß durch die Ausbreitung derſelben der Kayſer nach und nach alle ſeine Macht verlieren, und ſeinen Befehlen nicht der geringſte Reſpect mehr werde erwieſen werden. Dieſes

(a) Das Griechiſche Wort finden wir auch Cap. XXI. 38. und Gal. V. 12.

(b) Siehe die Anmerkung zu Lucä II. 1.

(c) Den Irrthum Erasmi, welcher ὑποδέχεσθαι überſetzete heimlich beherbergen, hat ſchon Beza bemerket.

ſes war die gewöhnliche Läſterung der Feinde der Chriſtlichen Religion, welche ſie vor das kräftigſte Mittel hielten, die Chriſtliche Religion zu unterdrücken und auszurotten. Dieſes war auch der Jüden zu Jeruſalem Kunſtſtück geweſen, durch welches ſie Jeſum an das Kreuz gebracht, Lucä XXIII. 2. und Joh. XIX. 12.

V. 8. 9.

Hierdurch brachten ſie das Volk und die Regenten der Stadt auf, als dieſelbe dieſes höreten. Nachdem ſie aber von Jaſon und den andern ſich hatten Verſicherung geben laſſen, lieſſen ſie dieſelben wieder loß) Lutherus überſetzet es Verantwortung, und meynet, es habe Jaſon die Richter verſichert, daß Paulus und Silas unſchuldig, und keinesweges, einen Aufruhr wider den Kayſer zu machen, im Sinne hätten. Allein λαβεῖν τὸ ἱκανὸν παρά τινος, lateiniſch *ſatis accipere*, wird eigentlich von einem Richter geſaget, der ſich von dem Beklagten zulängliche Verſicherung geben läſſet. Dieſe Verſicherung, welche *ſatis dare* und *ſatisdatio* genennet wird, beſtehet am meiſten darinnen, daß ein Bürge geſtellet wird, daß der Beklagte auf geſchehene Citation erſcheinen werde, oder das (a) iudicatum, das iſt, die ihm zuerkannte Geld-Strafe oder andere Zahlung, von ihm werde bezahlet

(a) *De ſatisdatione iudicatum ſolui* handelt Cujacius *Obſervationum lib.* X. *cap.* 29.

let werden. Daher der Syriſche Uberſetzer gemeinet, Jaſon habe Bürgen geſtellet. Dieſes iſt auch Cajetani Meinung. Budäus aber beſtimmet es in ſeinem Griechiſchen Lexico noch näher, und glaubet, Jaſon ſey Bürge geworden, daß Paulus und Silas auf ergangene Citation ſich ſtellen würden. Dieſer Erklärung fallen Beza, Grotius, Zegerus, Salmero, Gerhard, und Raphelius (in ſeiner Polybianiſchen Anmerkung) bey. Da aber Paulus und Silas vor den Richtern hernach nicht erſchienen, ſondern unverzüglich abgereiſet ſind, ſo kan hierinnen die Bürgſchaft nicht beſtanden haben. Wir glauben daher billig mit Zeltnern, Jaſon ſey Bürge geworden, daß Paulus und Silas ungeſäumt die Stadt verlaſſen werde. Dieſes beſtätiget der folgende Vers, und belehret uns, daß dieſe Männer nicht den morgenden Tag erwartet haben, und noch in der Nacht abgereiſet.

Dieſes merke ich noch an, daß Jaſon, als ein angeſehener Bürger, in dem Stadt-Rathe einige Freunde und Gönner gehabt haben muß, indem ſonſt weder er noch die Apoſtel ſo leidlich würden davon gekommen ſeyn.

V. 10.

Die Brüder aber lieſſen alſobald in der Nacht Paulum und Silam nach Beröa gehen. Als ſie nun daſelbſt ankamen, gingen ſie in die Synagoge der Jüden) Daß unter dem Nahmen der Brüder Jaſon mit begriffen werde, ſchlieſſe ich daraus, daß, wenn er ein ungläubiger geweſen wäre, er weder Paulum und andere Chriſten würde beherber-

herberget haben, noch vor Paulum und Silam Bürge geworden ſeyn. Ob er aber ein gebohrner Jüde, oder ein Proſelyte geweſen, iſt ungewiß.

Was er nun den Richtern als Bürge verſprochen hatte, leiſteten Paulus und Silas nach Erforderung der Billigkeit, und reiſeten noch in der Nacht ab, und begaben ſich nach der noch in Macedonien liegenden Stadt Beröa. Daß dieſes ihr rechter Nahme ſey, hat Herr Wetſtein mit vielen Zeugniſſen dargethan. Sie hat in der folgenden Zeit den Nahmen Beroe und Berrhoe bekommen: welcher letztere Nahme auch in etlichen Handſchriften ſtehet, und vermuthlich auch in der Ausgabe, deren ſich Lutherus bedienete, geſtanden hat. Der Apoſtel Nacht-Reiſe ſcheinet auch dieſe Abſicht gehabt zu haben, daß ſie der Nachſtellung der Jüden deſto gewiſſer entgehen möchten. Eine gleiche Geſchicht leſen wir oben Cap. IX. 25.

Zu Beröa gingen ſie alſobald in die Synagoge. Wir können aus v. 2. hinzuſetzen: nach ihrer Gewohnheit, nach welcher ſie an allen Orten erſt den Jüden das Evangelium predigten.

V. 11. 12.

Dieſe nun waren edelmüthiger, als die zu Theſſalonich, und nahmen das Wort ganz willig an, indem ſie täglich in der Schrift forſcheten, ob ſich es auch alſo verhalte. Es wurden alſo viele von ihnen gläubig, auch der Griechiſchen

chiſchen vornehmen Frauen und Männer nicht wenige) Die Uberſetzung Lutheri, welcher der alten Lateiniſchen Uberſetzung folgete, wie auch Erasmus (a) that: Denn ſie waren die edelſten unter denen zu Theſſalonich, iſt offenbarlich falſch, und daher von allen Auslegern, auch unſerer (b) Kirche, verworfen worden. Die Jüden zu Beröa, ſchreibet Lucas, waren edelmüthiger, als die zu Theſſalonich. Εὐγένεια heiſſet urſprünglich der Geſchlechts-Adel. Es wird aber auch von dem Gemüths-Adel dieſes Wort gebrauchet, eben ſo, wie das Lateiniſche Wort *generoſus*. Quis generoſus, fraget Seneca in ſeinem 44. Briefe, und antwortet: Ad virtutem bene a natura compoſitus. Daß auch das Griechiſche Wort in dieſem Verſtande öfters vorkomme, haben Clericus und Wetſtein aus vielen Stellen dargethan. Man leſe bey dieſem Verſe Bezä Anmerkung, welche Calov auch ſeinen *Bibliis illuſtratis* ihrer Würdigkeit wegen ganz eingerücket hat.

Dieſer Jüden Gemüths-Adel, wie Lucas weiter ſchreibet, beſtund darinnen, daß ſie die Apoſtoliſche Lehre nicht ungehört und aus blindem Religions-Eifer

(a) Dieſer aber hat es in ſeiner Paraphraſi gebeſſert: Hi vero generoſiores erant Theſſalonicenſibus.

(b) Der einzige Herr Oeder hat in einem 1733. zu Anſpach herausgegebenen Programma Lutheri Uberſetzung vertheidiget, aber nach ſeiner gewöhnlichen Art: daß er alſo keinen gelehrten Nachfolger bekommen kan.

Eifer verwarfen und verdammeten, ſondern ſo vernünftig waren, daß ſie die neuen Lehrer anhöreten, und die Stärke ihrer Beweiſe betrachteten. Die Schrift-Stellen, welche aus den Propheten angeführet wurden, ſahen ſie mit ihren Augen an, und, als ſie von der Apoſtoliſchen Erklärung überzeuget wurden, nahmen ſie die Chriſtliche Religion μετὰ πάσης προθυμίας, das iſt, mit freudiger Willigkeit, an. Ob nun gleich nicht dieſe ganze Synagoge gläubig wurde, ſo wurden doch viele aus derſelben, Chriſten. Wenn Lucas hinzuſetzet, es ſeyn auch viele heydniſche vornehme (a) Frauen, wie auch viel heydniſche Männer, Chriſten geworden, ſo zeiget er dadurch kürzlich an, daß in dieſer Stadt auch den Heyden von Paulo und Sila das Evangelium geprediget worden.

Ἐι ἔχοι ταῦτα οὕτω, ob dieſes ſich alſo verhalte. Dieſe Redens-Art kam auch oben vor Cap. VII. 1. Sie ſtehet unten noch einmahl Cap. XXIV. 9.

Ich kan mich nicht enthalten, dieſe Beröiſchen Juden noch einmahl zu betrachten, und bey dieſer Geſchicht drey Anmerkungen zu machen. Zuerſt erinnere ich mich und meine Leſer ähnlicher Geſchichte. Als nemlich das Pabſtthum die Chriſtenheit mit einer großen Finſterniß bedecket hatte, kamen nicht auf eben dieſe Weiſe zur Erkenntniß der wahren Religion

(a) Das Wort ἐυσχήμων kam auch oben Cap. XIII. 50. und Marci XV. 43. vor.

gion die Waldenſer, und die Wicleſiten, und die Proteſtanten? Alle dieſe Heerden laſen fleiſſig in der Schrift, und hielten die gemeinen Lehren gegen die Lehren Chriſti und ſeiner Apoſtel. Auf dieſe Weiſe konten ſie den guten Weizen von dem Unkraute unterſcheiden, und wurden eine heilige und recht Chriſtliche Kirche. Die andere Anmerkung iſt dieſe. Die Bekehrung der Jüden und der ſo genannten Catholicken iſt an ſich ſelbſt etwas leichtes. Sie müſſen nemlich nur ſo vernünftig ſeyn, daß ſie die Lehre ihrer Gemeine nach Gottes Worte prüfen. Thun ſie dieſes, ſo leuchtet ihnen die göttliche Wahrheit in die Augen. Ergreifen ſie nun dieſe, und verwerfen alles, was entweder in der Schrift keinen Grund hat, oder derſelben gar zuwider iſt, ſo haben ſie, was ſie ſucheten, nemlich die wahre Chriſtliche Religion. Wir ſehen dieſes auch zu andern Zeiten, und haben es nicht ſelten zu unſern Zeiten geſehen, an einzelnen Perſonen, welche in dem Judenthume oder in dem Pabſtthume dem Exempel der Beröiſchen Jüden gefolget, und bald darauf theils das Jüdenthum, theils das Pabſtthum, verlaſſen, und die wahre Religion mit Freuden angenommen haben. Meine dritte Anmerkung beſtehet in einer vernünftigen Weiſſagung, zu welcher Zeit abermahl eine ſo große Bekehrung, als in dem ſechzehnten Jahrhunderte geſchah, kommen werde. Es wird nemlich dieſes ſich zutragen, wenn unter den Jüden und unter den Papiſten eine große Menge ihrer Lehrer öffentlich aufſtehen, und die bißher gehegten Irrthümer unerſchrocken entdecken, und dem Volke die reine Wahrheit in der Schrift zeigen, und dadurch eine große Heerde zum

Beyfalle bewegen wird. Daß dieſe Zeit gewiß kommen werde, daran läſſet uns die Barmherzigkeit Gottes und die Offenbarung Johannis nicht zweifeln. Wie nahe ſie aber ſey, kan nicht genau beſtimmet werden. Indeſſen wünſchet die Liebe des Nächſten, daß ſie nahe ſeyn möge.

V. 13.

Als aber die Jüden von Theſſalonich erfuhren, daß auch zu Beröa das Wort Gottes von Paulo geprediget würde, kamen ſie auch dahin, und macheten einen Aufruhr) Οἱ ἀπὸ τῆς Θεσσαλονίκης Ἰουδαῖοι, die Jüden von oder aus Theſſalonich. Daß Lucas öfters das Wörtgen aus durch ἀπὸ ausdrücke, haben wir bey v. 2. geſehen. Bey den Nahmen der Städte reden nicht nur auch andere Griechen alſo, ſondern auch die Lateiner: welches Bechner in ſeiner *Hellenolexia lib. I. P. II. cap. 11.* angemerket.

Daß ἐκεῖ gar oft auch *illuc*, dahin, bedeute, iſt bey Joh. XI. 8. gezeiget worden.

Das Wort σαλεύειν wird eigentlich von den raſenden Wellen des Meeres gebrauchet. Mit denſelben vergleichen ſo wohl Griechen, als Lateiner, den aufrühriſchen Pöbel. Elsner führet viel ſolche Stellen an.

V. 14. 15.

Da lieſſen die Brüder alſobald Paulum fortgehen an das Meer: Silas aber und Timotheus blieben da. Die aber Paulum in Sicherheit brachten, begleiteten ihn biß nach Athen: und, als ſie an Silam und an Timotheum Befehl bekommen hatten, daß dieſelbe auf das eheſte zu ihm kommen möchten, reiſeten ſie wieder ab) Die Brüder ſahen, daß nunmehr Paulus ſeines Lebens nicht ſicher ſey. Daher nöthigten ſie ihn zur Abreiſe, und gaben ihm etliche zu Gefährten mit. Sie hieſſen ihn aber ὡς ἐπὶ τὴν θάλασσαν reiſen. Dieſes erkläret Basnage *ad a.* 51. §. 35. alſo: Iter mare verſus inſtituunt, vt illum Iudaei perſequi deſinerent, quaſi naui conſcenſa ex illa regione enauigaſſet. Mox autem flexo curſu Athenas contendunt. Er meynet alſo, man habe ſich nur geſtellet, man wolle mit Paulo nach dem Meere zureiſen, und auf dem Schiffe ihn weiter fortſchicken. Als man aber nahe an das Meer gekommen, habe man zu Lande Paulum nach Athen gebracht. Dieſes ſey deswegen geſchehen, damit die Jüden, wenn ſie nachreiſen würden, ihn nicht antreffen könten, ſondern unverrichteter Sache umkehren müſten. Alſo verſtehen dieſe Stelle auch Beza, Arcularius, Grotius, Glaſſius, (S. 768.) Calovius, und Bengel. Allein Raphelius überzeuget uns in ſeiner Polybianiſchen Anmerkung, wie auch Herr Wetſtein, daß ὡς ἐπὶ ſehr oft nichts anders heiſſe, als *ad*, und wollen unſere Stelle alſo überſetzt wiſſen: ſie reiſeten nach dem Meere hin.

Daß

Daß Silas und Timotheus zurückblieben, iſt ein Beweiß, daß ſie vor Nachſtellungen ſicher geweſen. Sie werden des öffentlichen Lehrens und Predigens ſich enthalten, und die neuen Chriſten nur ingeheim im Glauben geſtärket haben. Es würde auch Lucas ſchwerlich es zu melden vergeſſen haben, wenn ſie öffentlich gelehret und bekehret hätten. Paulum aber brachten ſeine Begleiter glücklich nach Athen. Ἕως Ἀθηνῶν heiſſet nicht biß an die Stadt Athen, ſondern in die Stadt hinein. Das ἕως ſtehet in dieſem Verſtande auch unten Cap. XXIII. 23. und in Lucä Evangelio Cap. II. 15.

Es iſt auch das Wort καθιςῶντες zu erklären. Glaſſius überſetzete es S. 768. *conſtituere*, und gab unſerer Stelle dieſen Verſtand: Conabantur eum conſtituere in loco tuto. Dieſes hatte ſchon Beza in ſeiner Anmerkung vorgebracht, und es alſo überſetzet: ſuſceperunt eum tuto loco conſtituendum. Raphelius aber hat es in ſeiner Polybianiſchen Anmerkung überſetzet: die ihn wegbrachten, und, daß dieſes die rechte Uberſetzung ſey, durch klare Exempel erwieſen.

Dieſes merke ich noch an, daß Silas und Timotheus dem Befehle Pauli nicht nachgelebet. Sie kamen nicht aufs eheſte zu ihm nach Athen, ſondern trafen ihn zu Corinth an, wie aus dem fünften Verſe des folgenden Capitels zu erſehen. Es iſt leicht zu erachten, daß ſie wichtige Urſachen ihres längern Auſſenbleibens gehabt, und dieſes entweder zu Co-

rinth mündlich, oder vorher ſchon ſchriftlich, entſchuldiget haben.

V. 16.

Indem aber Paulus ſie zu Athen erwartete, ereiferte er ſich, da er ſahe, daß die Stadt ſo voll Götzen war) Κατείδωλος πόλις heiſſet nicht eine abgöttiſche Stadt, *idolis dedita*, wie es mit dem alten Lateiner Grotius überſetzet, ſondern eine mit Götzen ganz angefüllte Stadt. Alſo wird ſie auch in der Syriſchen Uberſetzung genennet. Caſaubonus, Pricäus, und Glaſſius erklären dieſes Wort auch alſo, und berufen ſich auf gleiche Wörter, κατάδενδρος, voll Bäume, κατάδρυμος, voll Wälder, κατάμπελος, voll Weinberge, κατάκαρπος, voll Früchte, κάθυδρος, voll Waſſers. Wie ungemein reich Athen an Tempeln, Altären, und Götzen geweſen, erweiſen Hammond und Herr Wetſtein mit ſehr vielen alten Zeugniſſen. Ich will nur Petronii Worte von Athen und der umliegenden Gegend anführen: Haec regio tam praeſentibus plena eſt numinibus, vt facilius poſſis deum, quam hominem, inuenire. Da nun dieſes Paulus ſahe, erzürnete er ſich über die unvernünftigen Menſchen, die Gott der ihm gebührenden Ehre beraubeten, und bey lebloſen Götzen Troſt und Hülfe ſucheten. Dieſes war ein heiliger Zorn, ein göttlicher Eifer, von welchem Auguſtinus recht urtheilet: Qui non zelat, DEVM non amat.

Ἐνδέχεσθαι heiſſet nicht nur hier, ſondern auch Joh. V. 3. 1. Cor. XI. 33. und XVII. 11. Hebr. X. 13. und XI. 10. Jac. V. 7. einen oder etwas erwarten: welche Bedeutung, wie Camerarius angemerket, bey den beredten Schreibern Griechenlandes nicht vorkömmet.

V. 17.

Daher redete er nicht nur in der Synagoge zu den Jüden und Proſelyten, ſondern auch auf dem Markte alle Tage zu denen, die er antraf) Was Paulus in der Synagoge zu Athen ausgerichtet, übergehet Lucas, und will uns nur berichten, wie er in der Stadt, welche ein Siß der ganzen Griechiſchen Gelehrſamkeit war, aufgenommen worden ſey. Es erfuhr hier Paulus, was ſein Herr bey den gelehrten Jüden, den Schriftgelehrten zu Jeruſalem, erfahren hatte, daß nemlich den Gelehrten nicht gut predigen ſey. Dieſe meynen, ſie haben die Weißheit ſchon im Beſiße, und verachten gegen ihr falſches Gold, ich meyne ihre Schein-Weißheit, das Gold der wahren Weißheit. Paulus erwog dieſes, und ging daher nicht in die Lehr-Säle der Profeſſoren, ſondern nur auf den Markt unter gemeine Leute, und zwar einen Tag nach dem andern, ob hier Beute zu machen ſey. Er nahm Gelegenheit, bald dieſen, bald jenen, (a) anzureden, und

(a) Τοὺς παρατυγχάνοντας. Dieſes Wort hat in dieſer Bedeutung Herr Wetſtein auch bey andern angetroffen.

und ihnen ſein Vorhaben anzuzeigen, daß er nemlich ein Lehrer der ſeligmachenden Wahrheit ſey. Er trug auch ſeine Lehre ihnen vor, διελέγετο, welches Wort in eben dieſem Verſtande oben v. 2. und in dem folgenden Capitel v. 4. und 19. ſtehet.

V. 18.

Es lieſſen ſich auch etliche Epicuriſche und Stoiſche Philoſophen mit ihm ein: da denn etliche ſprachen: Was will dieſer Wäſcher ſagen? andere: Es ſcheinet, als ſey er ein Prediger von neuen Göttern: weil er ihnen nemlich das Evangelium von Jeſu, wie auch von der Auferſtehung, predigte) Die Ausleger begehen insgemein dieſen Irrthum, daß ſie meynen, es haben Philoſophiſche Profeſſoren ſich mit Paulo in Unterredung eingelaſſen. Wir verſtehen es billig von ſolchen Philoſophen, die auf dem Markte ſich fleiſſig einzufinden pflegen, nemlich von philoſophiſchen Studenten, deren zu Athen iederzeit eine groſſe Heerde war. Dieſe höreten Paulum an, diſputireten aber gar nicht lange mit ihm, ſondern verachteten und verſpotteten ihn. Etliche, die ihm einige Zeit zugehöret hatten, urtheileten, er habe eine vortrefliche Fertigkeit im reden, was er aber vorbringe, ſey eine elende Wäſcherey. Sie nenneten ihn in ihrer Sprache σπερμολόγον, einen Menſchen, welcher leere Worte eben ſo reichlich und häufig, als ein Säemann ſeinen Samen, ausſtreuet. Lactantius erwehnet 5. B. Cap. 2. einen andern heydniſchen Philoſophen, welcher die Apoſtel Petrum und

Paulum Säemänner betrüglicher Lehren, *ſeminatores fallaciae*, nennete. Solche Plauderer, welche auch von Athenäo *lib.* VIII. *p.* 344. σπερμολόγοι (b) genennet werden, nenneten die Lateiner *morologos* und *ſtultiloquos*, wie aus Plauti *Perſa* I. 1. 50. und IV. 3. 45. zu erkennen. Diogenes Laërtius nennet einen ſolchen Wäſcher 6. B. Cap. 26. ἀπεραντολόγον, der das Ende ſeiner Rede nicht finden kan.

Andere ſprachen: **Es ſcheinet, als ſey er ein Prediger von neuen Göttern.** Es kan ſeyn, daß δοκεῖ hier überflüſſig ſtehet, und daß δοκεῖ εἶναι zu überſetzen: er iſt. Dieſer Gebrauch des δοκεῖ iſt nicht ungewöhnlich, wie Wolf bey Matth. III. 9. und Marci X. 42. gezeiget. Auch Socrates wurde, wie ſein Schüler Xenophon im Anfange der *Memorabilium Socratis*, wie auch in ſeiner Schutzſchrift vor ihn S. 703. berichtet, beſchuldiget, daß er neue Götter, καινὰ δαιμόνια, einführen wolle. Aelianus *Var. hiſt. lib. II. cap.* 13. ſchreibet, man habe Socratem angeklaget, daß er ξένους δαίμονας einzuführen trachte. Ξενὰ δαιμόνια hat an unſerer Stelle eben dieſen Verſtand. Die falſche Auslegung dieſes Wortes, welche Gottfr. Olearius in ſeiner Diſp.

(b) In Plutarchi Buche *de diſcrimine adulatoris & amici p.* 65. und in deſſen Leben Alcibiadis S. 211. ſtehet das Wort σπερμολογία, und in dem Buche *de ira cohibenda p.* 456. σπερμολόγα ῥήματα, und in den *Sympoſiacis lib. IV. p.* 664. σπερμολογικά.

Diſp. *de geſtis Pauli in vrbe Athenienſium* vorbrachte, hat Raphelius in ſeiner Xenophontiſchen Anmerkung gründlich widerleget.

Die Worte: **weil ihnen Paulus das Evangelium von Jeſu, wie auch von der Auferſtehung der todten, predigte,** beſchreiben die Urſache, welche beyderley hier angeführten Spöttern gemein war. Beyde Spöttereyen entſtunden darüber, daß Paulus lehrete, Jeſus ſey der Sohn Gottes, welchen die, ſo die ewige Seligkeit zu erlangen wünſcheten, verehren und an ihn gläuben müſten: derſelbe habe durch ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt erwieſen, daß er Gottes Sohn ſey, und werde auch am Ende der Welt alle ſeine Gläubigen aus dem Tode auferwecken, und mit ſich in den Himmel nehmen. Jeſum nenneten ſie einen **neuen und fremden,** das iſt, bißher unerhörten, **Gott:** und die Auferſtehung der todten war ihnen etwas unglaubliches, da alle Philoſophen die Auferſtehung der Leiber vor etwas unmögliches hielten. Sie ſagen: **neue Götter,** und meynen doch nur den von Paulo gepredigten Jeſum. Dieſe Art zu reden iſt gewöhnlich, wenn man indefinite redet. Man kan hiervon bey Lucä XVI. 9. eine ausführliche Anmerkung antreffen. Dieſes haben diejenige nicht erwogen, welche aus dieſem Plurali ſchloſſen, es werde von dieſen Spöttern durch die Benennung **der neuen Götter** angezeiget, daß Paulus auch von einer Göttin, Nahmens *Anaſtaſis*, rede. Es iſt dieſes ſchon Chryſoſtomi Meynung geweſen, welcher Seldenum, (*Prolegom. ad librum de Diis Syris cap. 3.*) Joh. Tobiam Majorem, Alex. Morum, Hammonden, und Lampen, (*Com-*

(*Comment. in Euangelium Ioannis T. II. p. 766.*) zu Nachfolgern bekommen hat. Dieſen Irrthum hat Wolf, wie auch M. Joh. Schurzmann in einer beſondern zu Leipzig 1708. gehaltenen Diſputation, gründlich widerleget.

V. 19.

Und ſie nahmen ihn, und führeten ihn auf den Areopagum, und ſprachen: Können wir wohl von dir erfahren, was dieſes für eine neue Lehre ſey, die du lehreſt) Sie nahmen ihn, ἐπιλαβόμενοι αὐτοῦ. Hierdurch wird nicht ein gewaltſamer Angriff und Hinführung zu den Richtern, welche Paulum ſtrafen ſolten, angezeiget: wie Major S. 228. Basnage *ad. a.* 51. §. 40. und 46. und Schedius in ſeinem Buche *de Areopago cap.* V. §. 7. glaubeten; ſondern wie Grotius und andere Ausleger erkennen, eine freundliche Anfaſſung bey der Hand und Fortführung an einen andern Ort, an welchem er bequemer predigen könte, und auſſer gemeinem Volke auch anſehnliche Zuhörer bekommen würde. Ἤγαγον ſtehet, ſie führeten ihn fort, nicht ἔσυρον oder εἵλκυσαν, ſie ſchleppeten ihn fort, wie oben v. 6. und Cap. XIV. 19. XVI. 19. Das Wort ἐπιλαμβάνειν iſt ſchon bey Cap. IX. 27. erläutert worden.

Der Areopagus war das höchſte Gericht Griechenlandes, und die Glieder dieſes Gerichtes hieſſen die Areopagiten. Ihr Gerichts-Hauß ſtund mitten in der Stadt Athen auf einem dem Gotte Mars,

deſſen Griechiſcher Nahme Ares iſt, geheiligten Hügel. Von dieſem Gerichte handelt Basnage *ad a.* 51. §. 41. biß 46. wie auch der andere Basnage in dem erſten Buche ſeiner Jüdiſchen Hiſtorie Cap. XIV. §. 14. biß 19. ausführlich, und Meurſius hat ein beſonderes Buch von demſelben geſchrieben. Auf dem großen Platze vor dieſem Hauſe, oder, wie es v. 22. lautet, mitten auf dieſem dem Gotte Mars gewidmeten Hügel oder Berge, hielt Paulus ſeine Rede.

Können wir wohl von dir erfahren, u. ſ. w. Dieſes war eine höfliche Anrede, welche auch in der Lateiniſchen Sprache gewöhnlich. *Poſſum ex te ſcire verum?* fraget einer freundlich in Plauti *Sticho* II. 1. 54. Doch daß bißweilen auch harte Anreden alſo lauten, zeigen die übrigen von H. Wetſtein angeführte Stellen.

V. 20.

Denn du bringeſt einige neue Dinge vor unſere Ohren: wir möchten alſo gerne wiſſen, was dieſes ſey) Τί ἂν θέλοι ταῦτα εἶναι. Dieſe Redens-Art, welche auch v. 18. vorkam, iſt oben Cap. II. 2. wo ſie auch ſtehet, erläutert worden. Von dem Worte ξενίζοντα führet H. Wetſtein aus den Alten viel gleiche Stellen an.

V. 21.

Die Athenienſer aber alle, wie auch die daſelbſt ſich aufhaltende Fremden, hatten zu

nichts anders Luſt, als nur etwas neues zu erzehlen oder anzuhören) Dieſen Vers hat Herr Paſtor Schloſſer in dem andern Bande der Hamburgiſchen Vermiſchten Bibliotheck S. 98. u. f. ſehr gelehrt erläutert, und zugleich Herrn Piſtophili Verdrehung und grundfalſche Auslegung deſſelben gründlich widerleget. Man kan auch von der großen Neugierigkeit der Inwohner Athens ausführliche Nachricht antreffen in Duports Anmerkungen zu Theophraſts *Characteribus* S. 243. wie auch in Pricäi und H. Wetſteins Anmerkung bey unſerer Stelle, und in einem zu Wittenberg 1726. gedruckten Programma D. Jochs. Ich führe nur des Athenienſiſchen Redners, Demoſthenis, Zeugniß an. **Wir aber,** ſchreibet er, (ich ſage die **Wahrheit,**) **wir Athenienſer ſitzen gerne müſſig, und fragen auf dem Markte nach neuen Zeitungen,** πυνθανόμενοι· ἔιτι λέγεται νεώτερον.

Daß ἐπιδημοῦντες ξένοι zu überſetzen ſich daſelbſt aufhaltende Fremde, hat Duport gezeiget, und Pricäus, wie auch Wetſtein, haben es durch viel parallel-Stellen beſtätiget. Ich ſetze dieſes hinzu, daß inſonderheit die Studenten verſtanden werden, als deren in dieſer Stadt eine große Menge war, und welche auch in ihren Schulen diejenigen Lectionen am vergnügteſten anhöreten, in welchen neue Lehren von den Profeſſoren vorgebracht und vertheidiget wurden.

Ἐις οὐδὲν ἕτερον εὐκαίρουν, ſie hatten ſonſt zu nichts gelegene Zeit, oder, alle ihre Zeit war

 ihnen

ihnen verdrießlich, in welcher ſie nicht neue Zeitungen entweder anhöreten, oder andern erzehleten.

Daß Lucas dieſe Nachricht hier eingerücket, iſt vermuthlich zu dem Ende geſchehen, daß man ſich nicht wundern ſolle, daß Paulus in dieſer Stadt begierige Zuhörer bekommen hat, und zwar ſolche Zuhörer, die, weil ſie neue Lehren anzuhören gewohnt waren, einen neuen Lehrer nicht, wie die Jüden, ſo eifrig haſſeten, daß ſie ihn vor die Richter führeten, und die Todes-Strafe verlangeten. Wir finden auch unten v. 33. daß Paulus nach abgelegter Predigt hingehen durfte, wohin er wolte, und auch in dieſer Stadt bleiben durfte, ſo lange es ihm gefiel.

V. 22.

Als nun Paulus mitten auf dem Areopago ſtund, ſprach er: Ihr Athenienſer, ich ſehe, daß ihr in allen Stücken gar religiös ſeyd) Nun folget die von Luca in die Kürze gezogene Rede des Apoſtels. Derſelben Inhalt ſtellet Seb. Schmidt in ſeinem *Collegio Biblico poſteriore p.* 24. *ſqq.* vor, und nennet es §. X. S. 29. concionis Apoſtolicae reſolutionem. Einen andern Auszug machet Franciſcus Fabricius in ſeinem *Oratore ſacro p.* 129. *ſqq.* Beyden aber kan ich darinnen keinen Beyfall geben, wenn ſie glauben, es habe Paulus dieſe Rede an die Profeſſoren der Stoiſchen und Epicuriſchen Weißheit gehalten, und daher die Lehren der Vernunft von Gott oder der philoſophiſchen Theologie vornehmlich vorgetragen. Der letztere, Fabricius, will auch die Klugheit unſers heiligen Redners zeigen, und

ſuchet

ſuchet ſie auch darinnen, daß Paulus Gott nicht den Gott Abrahams, Iſaacs, und Jacobs genennet, auch ſeine Lehre nicht aus den Propheten, ſondern aus heydniſchen Poëten, beſtätiget habe, wie auch Jeſum nicht einmahl mit Nahmen genennet habe. Wie unbedachtſam iſt doch dieſes! Wird nicht auf dieſe Weiſe Paulo faſt eben die Klugheit beygeleget, welche die Jeſuiten in China ausüben, deren Bekehrungs-Klugheit von ihren eigenen Religions-Verwandten gemißbilliget wird? Ich will den geraden Weg gehen, und den Inhalt der Apoſtoliſchen Rede ſo vorlegen, wie er aufmerkſamen Leſern derſelben in die Augen fallen muß.

Paulus machet ſeine Zuhörer aufmerkſam durch eine freundliche Anrede, in welcher er ſie lobet, daß ſie keine Religions-Verächter ſind. Er zielet darauf, daß ſie in ihrer Stadt Philoſophen haben, die theils Gott ſelbſt, theils die göttliche Providenz, und alſo nicht nur Geſetze Gottes, ſondern auch göttliche Strafen der Sünden und Belohnung der Tugend, leugnen. Solche Leute, ſpricht er, ſeyd ihr nicht, ſondern ihr erkennet die Nothwendigkeit der Religion, und bezeuget eure Liebe zur Religion. Es erhellet hieraus, daß er dieſe Predigt nicht an die Gelehrten, ſondern an das Volk, gehalten. Hierauf erinnert er ſie, daß ſie unter ſo vielen den Göttern gewidmeten Altären auch einen haben mit dieſer Aufſchrift: **Einem unbekannten Gotte.** Hiervon nimmet er Anlaß, ihnen zu zeigen, daß ſie den wahren Gott nicht kennen, und alſo die wahre Religion nicht haben, daß folglich ihre ganze Religion ein falſcher

Got-

Gottesdienſt ſey. Es iſt, ſpricht er, nur ein Gott, der die Welt gemachet: ihr aber habt viel Götter, deren ieder nach eurer Meynung in ſeinem Tempel wohnet, und daſelbſt angerufen, auch auf vielerley Art bedienet, und z. E. ausgeſchmücket und von Unſauberkeit gereiniget werden muß. Ich will euch ſagen, fähret er fort, und ihr ſollet es hiermit wiſſen, wie Gott, der einzige Gott, die ganze Welt regieret habe, und noch regiere. Anfänglich ſchuf er Einen Menſchen, von welchem alle Menſchen abſtammen. Dieſen hat Gott ihre Wohnungen gegeben, und ſie in Völker vertheilet. Er verſorget auch die Menſchen ſo reichlich, daß, wenn ſie die Vernunft zu Rathe ziehen, ſie Gottes Werke und Wohlthaten erkennen, und Gott gleichſam mit Händen greifen müſſen. Ein Menſch hat ja ſein Weſen und Leben nicht von ſich ſelbſt, und alſo von Gott. Dieſes haben eure Poëten erkannt, daß nemlich die Menſchen von Einem Gotte abſtammen. Erkennet ihr nun, daß die Menſchen von Gott abſtammen, ſo müſſet ihr auch erkennen, daß ein Menſch nur Gott verehren und anbeten müſſe, und daß einem Menſchen höchſt unanſtändig ſey, lebloſe Bilder vor Götter zu halten und anzubeten. Itzt iſt, ihr lieben Athenienſer, die Zeit, daß ihr dieſe Thorheit und dieſe unvernünftige Religion fahren laſſet, die Gott ſo lange Zeit mit Gedult überſehen und ungeſtraft gelaſſen. Denn itzt ſchicket er Lehrer in der ganzen Welt herum, durch welche er alle Menſchen zum Abtritte von der falſchen Religion und zur Erkenntniß der wahren Religion bringen will. Wer nun ſich von dieſen Lehrern nicht zu der rechten Religion bringen

laſſen

laſſen wird, der wird am jüngſten Tage vor Gerichte erſcheinen, und ſein Straf-Urthel anhören müſſen. Dieſes Gericht wird er halten laſſen durch Jeſum, welchen wir predigen. Dieſen hat Gott von den todten auferwecket, und in den Himmel aufgenommen, und dadurch gezeiget, daß er ihn in die Welt geſendet habe: und durch uns, ſeine Geſandten, läſſet er den Glauben an Jeſum allen Menſchen vortragen und ihnen als das wahre Heils-Mittel liebreich anbieten.

Nun wollen wir dieſe Rede des Apoſtels nach allen ihren Theilen genauer betrachten. Ἄνδρες Ἀθηναῖοι iſt der Titel, mit welchem Demoſthenes, wenn er eine öffentliche Rede zu Athen hielt, das verſammlete Volk anredete. Dieſer Anrede bedienete ſich auch Lyſias in ſeiner 26. und 27. Rede. Man ſehe auch Raphels Anmerkung zu Cap. I. II. Nach unſerer Teutſchen Mund-Art kan es nicht heiſſen: **Ihr Männer zu Athen**, ſondern: **Ihr lieben Athenienſer**, oder **Ihr Herren Athenienſer.**

Κατὰ πάντα ὡς δεισιδαιμονεστέρους ὑμᾶς θεωρῶ. Dieſe Worte hat Lutherus mit dem alten Lateiner überſetzet: **Ich ſehe, daß ihr in allen Stücken abergläubig ſeyd.** Dieſe Uberſetzung hat auch vielen andern theils Uberſetzern, theils Auslegern, gefallen, welche gemeynet, Paulus beſtrafe hier die Athenienſer gleich anfangs als ſchändliche Diener des Aberglaubens. Daß aber dieſe Erklärung unrichtig ſey, habe ich in einer der *Poecile T. II. p. 587. ſqq.* einverleibten Schrift *de Paulo, Athenienſi-*

enſium religioſitatem quodammodo laudanti, gezeiget. Δεισιδαιμονία bedeutet nicht allemahl das Laſter des Aberglaubens, ſondern es wird öfters der Religions-Eifer, religioſitas, alſo benennet, welcher der Verachtung des Gottesdienſtes entgegen geſetzet wird. Dieſen Ruhm hatten die Athenienſer vor allen andern Griechiſchen Völkern, wie aus den von Grotio angeführten Zeugniſſen zu erſehen. Aelianus hat in ſeinen *Variis hiſtoriis* ein beſonderes Capitel, welches in dem fünften Buche das ſiebenzehnte iſt, *de religioſitate Athenienſium*, περὶ Ἀθηναίων δαισιδαιμονίας, welches Vultejus, wie der Inhalt des Capitels zeiget, unrecht überſetzet hat *de Athenienſium ſuperſtitione.* Wie eifrige Liebhaber der Religion die Athenienſer geweſen, bezeuget auch Xenophon in ſeinem Buche von der Athenienſiſchen Republick S. 699. und 700. wo er ſchreibet, es würden in keiner Stadt Griechenlandes mehr Feſte gehalten, als zu Athen. Man konte alſo von Athen ſagen, was Camillus in Livii 5. B. Cap. 52. von Rom rühmete: Nullus locus in hac vrbe non religionum deorumque eſt plenus. In ſo weit konte alſo Paulus die Athenienſer loben, daß ſie nicht allen Gottesdienſt verwürfen, ſondern die Nothwendigkeit und Billigkeit der Religion erkenneten, und dieſen guten Sinn dadurch an den Tag legeten, daß ſie nach ihrer Art die Religion fleiſſig und eifrig ausübeten. Dieſe Gemüths-Beſchaffenheit iſt auch an denen lobwürdig, die in der Wahl der Religion gefehlet, und aus Unvorſichtigkeit eine falſche Religion ergriffen haben. Solcher Leute Abſicht iſt wenigſtens gut, und ſie laſſen ſich durch vernünftige Vorſtellung

eher auf den rechten Weg und zur wahren Religion bringen, als die Spötter alles Gottesdienſtes. Dieſes Vortheils bedienete ſich nun der Apoſtel, und rühmete erſt ihre Geneigtheit zum wahren Gottesdienſte, ſagete aber bald darauf, daß ſie denſelben nicht hätten, und daß er ihn ihnen zeigen wolle. Dieſes war ein kluger Eingang der Rede Pauli, indem er auf dieſe Weiſe ſie aufmerkſam machete, und zugleich zeigete, daß er ſie wegen einer unvollkommenen Tugend liebe und hochſchäße, und dieſe Tugend in ihnen vollkommen machen wolle.

Daß dieſes Pauli Sinn ſey, haben in den alten Zeiten ſchon Chryſoſtomus und Oecumenius, wie auch Suidas, erkannt, und in den neuern Brentius, Beza, Caſaubonus, Grotius, Piſcator, Duport, Hammond, Lenfant, Elsner, Gottfr. Olearius, Corn. Adami, Franc. Fabricius, (S 130.) der Ritter Ellys, (in ſeinen *Fortuitis ſacris p.* 100.) Herr von Moßheim, (im dritten Bande der Chriſtlichen Sitten-Lehre S. 164. u. f.) Herr Lardner, *lib.* I. *de fide hiſtoriae Euangelicae cap.* 8. *p.* 337. *ſq.*) Abt Bengel, Herr Prof. (a) Eskuche.

V. 23.

Ich bin herum gegangen, und, da ich eure Heiligthümer betrachtete, traf ich auch einen

(a) In ſeiner erſten Diſp. *de Oratione Paulina ad Athenienſes §. V.* Er hat 1735. u. f. drey Diſputationen zu dieſer Rede Erläuterung herausgegeben.

nen Altar an, auf welchem geſchrieben ſtund: EJNEM UNBEKANNTEN GOTTE. Dieſen nun, welchen ihr unwiſſend verehret, mache ich euch itzund bekannt) Das γαρ, wie es öfters nicht denn heiſſet, alſo iſt auch hier nicht nöthig, es alſo zu überſetzen. Lutherus erkannte dieſes, und ließ es gar unüberſetzt. Jch folge ihm nach, wie ich in einem gleichen Falle Matth. XVIII. 7. gethan habe: bey welcher Stelle die Anmerkung anzuſehen bitte.

Τὰ σεβάσματα ὑμῶν habe ich hoffentlich nicht unrecht überſetzet eure Heiligthümer. Der Apoſtel meynet ohnzweifel ihre großen und kleinen Tempel, ihre Götzen-Bilder, ihre Altäre, und was ſonſt heilig pfleget genennet zu werden. Man ſehe Svicerі *Theſaurum eccleſiaſticum.*

Dieſe Heiligthümer ſahe und beſahe (ἀναθεωρῶν) der Apoſtel, und traf unter den vielen Altären einen an, der dieſe Aufſchrift hatte: Ἀγνώςῳ Θεῷ, Einem unbekannten Gotte. Hieronymus konte ſich nicht erinnern, dieſe Aufſchrift in einem alten Buche geleſen zu haben. Da ihm aber ein Altar bekannt war, aus deſſen Aufſchrift zu ſehen, daß er unbekannten Göttern gewidmet worden, ſchrieb er aus unverantwortlicher Ubereilung folgende Erklärung (b) hin: Inſcriptio arae non ita erat, vt Pau-

(b) Sie ſtehet in ſeinem größern *Commentario* über die Epiſtel an Titum, und zwar bey dem 12. Verſe des erſten Capitels.

Paulus aſſeruit: *Ignoto Deo*, ſed ita: *Diis Aſiae & Europae & Africae, Diis ignotis & peregrinis.* Verum quia Paulus non pluribus Diis ignotis indigebat, ſed vno tantum ignoto Deo, ſingulari verbo vſus eſt, vt doceret, illum ſuum eſſe Deum, quem Athenienſes in arae titulo praenotaſſent, & recte eum ſcientes colere deberent, quem ignorantes venerabantur & neſcire non poterant. Dieſe Verwegenheit ſtrafet Basnage *ad a.* 51. § 36. billig mit großem Ernſte, indem Hieronymus Paulum würklich zu einem Lügner machet, und zwar zu einem tummen Lügner, welcher vorgiebet, er habe einen Altar mit dieſer Aufſchrift geſehen, da doch alle Zuhörer wuſten, daß nirgends zu Athen ein ſolcher Altar ſey. Es hatte ſchon vorher Reineſius den Irrthum Hieronymi nicht nur beſtrafet, ſondern auch widerleget, auf den erſten beyden Seiten ſeines *Syntagmatis Inſcriptionum.* Es iſt zu verwundern, daß Erasmus dieſe Erklärung Hieronymi ſich hat gefallen laſſen, wie auch Clericus *Hiſt. Eccl. ſaec.* I. *ad a.* 52. §. 5. Dieſes iſt nothwendig ohne einiges Nachdenken geſchehen. Wie weniges Nachdenken war doch nöthig, zu erkennen, daß dadurch der Apoſtel zu einem unverſchämten Sophiſten gemachet werde, zu einem Sophiſten, den die Zuhörer mit Recht nicht nur würden verachtet und verlachet, ſondern auch angeſpeyet und mit Schlägen geſtrafet haben. Wenn wir auch nirgends bey den Alten von einer ſolchen Aufſchrift Nachricht fänden, ſo müſten wir doch dieſes, ich will nicht ſagen, einem Apoſtel, ſondern einem ieden verſtändigen Menſchen, glauben, der es

vor einer Menge Volkes ausſaget, welche es wiſſen muſte, ob es wahr oder falſch ſey. Es hat aber Reineſius ſolche Aufſchriften gezeiget. Ich will mich auf die einzige Stelle Diogenis Laërtii (*lib.* I. *cap.* 110.) berufen, aus welcher erhellet, daß einsmahls etliche Altäre auf einmahl zu Athen unbekannten Göttern geſetzet worden, folglich auf iedem dieſer Altäre geſtanden habe: Ἀγνώςῳ Θεῷ, einem unbekannten Gotte. Man führet auch Lucianum zum Zeugen an, welcher am Ende des Geſpräches, ſo den Titel **Philopatris** hat, den zu Athen befindlichen unbekannten Gott erwehnet. Allein, da der Verfaſſer dieſes Geſpräches der berühmte Lucianus nicht iſt, ſondern ein jüngerer Schreiber, und dieſer denſelben Altar nicht ſelbſt geſehen haben will, ſondern auf Pauli Zeugniß zielet, wie der Ritter Ellys in ſeinen *Fortuitis ſacris p.* 86. weißlich angemerket, ſo enthalte ich mich billig dieſes Beweiſes.

Dieſes aber merke ich an, daß auch zu Rom oft ein unbekannter Gott verehret wurde, wenn man nemlich nicht wuſte, welchem Gotte dieſe oder jene große Strafe, dieſe oder jene große Wohlthat, zuzuſchreiben ſey. Von beyden ſoll eine Geſchicht Zeuge ſeyn. Wenn ein Erdbeben entſtund, und man nicht wiſſen konte, welches Gottes Zorn daſſelbe erreget habe, ſo brachte man derſelben unbekannten Gottheit ein Opfer mit dieſem Ausdrucke: *Siue Deo ſiue Deae.* Gellius bezeuget dieſes 2. B. Cap. 28. Und als Cicero einsmahls von einer ſchweren Krankheit geneſen war, befahl er *lib.* XIV. *ad famil. epiſt.* 7. ſeiner Gemahlin, dem Gotte, der ihm die Geſundheit wiedergegeben, den er aber nicht zu nennen

nen wiſſe, ein Dank-Opfer zu bringen. Seine Worte ſind (a) dieſe: Ita ſum leuatus, vt mihi *Deus aliquis* medicinam feciſſe videatur: cui quidem Deo tu pie & caſte ſatisfacias. Heiſſet er ſie nicht ſich dankbar erzeigen gegen einen unbekannten Gott?

Viele Gelehrte haben hier einen großen Fehltritt gethan, wenn ſie geglaubet, es ſey dieſer Altar zu Athen dem wahren Gotte geſetzet worden, und dieſes ſey wenigſtens den Gelehrten noch bekannt geweſen. Dieſes iſt Cunäi Meynung *lib.* III. *de rep. Hebraeorum cap.* 6. Huetii *Quaeſt. Almet. lib.* II. *cap.* 2. §. 14. Petri Garſiä *Inſtit. Euang lib.* IV. *cap.* 7. welchen Tomaſinus in ſeinem Buche *de donariis cap.* 3. *p.* 31. anführet, und ihm beyſtimmet, Basnagens *Annal. ad* a. 51. §. 38. und 39. Ellys in ſeinen *Fortuitis ſacris p.* 103. Wonnä (b) *cap.* II. §. 10. und unter den Auslegern Salmeronis, Sanctii, Heinſii, und in unſerer Kirche Gerhards, Calovs, Bengels und eines noch lebenden Theologen, welcher in einer beſondern Diſputation dieſes behauptet hat.

Dieſer

(a) Am Ende dieſer Stelle ſind fünf Worte wegzuſtreichen, als ein gloſſema: wie ich in dem andern Bande der *Poecile* S. 356. gezeiget habe.

(b) Denn daß dieſer, welcher hernach als Superintendent zu Regenſpurg geſtorben, der Verfaſſer der unter des berühmten Boſens Vorſitze gehaltenen *Diſp. de ara Dei ignoti* ſey, bezeuget er in ſeiner andern Diſp. *de Geniis cap.* I. §. 6.

Dieſer Irrthum hat die falſche Uberſetzung zur Mutter, da man die Worte: Ἀγνώςῳ Θεῷ überſetzet hat: dem unbekannten Gotte. Alſo lautet es in allen Teutſchen und Franzöſiſchen, wie auch in der Holländiſchen und Engliſchen Uberſetzung. Auch die Lateiniſchen Uberſetzer und Ausleger ſcheinen es alſo verſtanden zu haben, indem ſonſt dieſe die Erklärung: *ignoto alicui Deo*, würden hinzugeſetzet, und erinnert haben, daß nicht τῷ ἀγνώςῳ Θεῷ die Aufſchrift ſey, ſondern Ἀγνώςῳ Θεῷ. Was oben von ſolchen Aufſchriften erwehnet worden, erweiſet klärlich, daß dieſe Atheniensiſche Aufſchrift nicht einen gewiſſen nicht iederman bekannten Gott, ſondern einen ganz unbekannten Gott, anzeige.

Dieſen (Gott) nun, fähret Paulus fort, **welchen ihr unwiſſend verehret, mache ich euch itzund bekannt.** Auch dieſe Worte haben den itzt angezeigten Irrthum beſtärket, da man ſie nicht genau genug betrachtete. Ich drücke den Sinn dieſer Worte durch folgende ſchon von Seb. Schmidten in der angeführten Diſſertation §. 5. und 6. vorgebrachte Paraphraſin aus: Ihr habt bißher bey dieſem Altare einen Gott verehret, von welchem ihr bekennet, daß er euch unbekannt ſey. Es iſt alſo ein Gott, den ihr nicht kennet. Der euch unbekannte Gott aber iſt der wahre Gott, welchen ich euch itzt bekannt machen will. An deſſen Statt habt ihr bißher falſche Götter angebetet, und über der Menge der falſchen Götter habt ihr den einzigen wahren Gott vergeſſen, und ihn unverehrt gelaſſen. So weit die Paraphraſis. Man wende nicht ein, Paulus ſage

doch,

doch, ſie haben bey dieſem Altare den wahren Gott verehret. Dieſes ſaget Paulus nicht, als nur mit einer Figur, welche in den Schulen *oxymoron* genennet wird. Er ſpricht: Ihr habt ihn unwiſſend verehret, wie jener Poete ſagete: Ihr habt *ſapientiam inſipientem.* Wer Gott unwiſſend verehret, der verehret ihn ja eigentlich nicht, indem er nicht weiß, daß er ihn verehre, und alſo auch den Willen nicht hat, ihn zu verehren.

V. 24. 25.

GOtt, der die Welt, und alles, was darinnen iſt, gemachet hat, dieſer GOtt, ſage ich, welcher der Herr des Himmels und der Erde iſt, wohnet nicht in ſolchen Tempeln, die mit Händen gemachet worden. Er läſſet ſich auch nicht von den Händen der Menſchen bedienen, als wenn er etwas bedürfe, da er ſelbſt allen das Leben und den Athem und alles giebet) In dieſen beyden Verſen vergleichet Paulus den wahren Gott mit den falſchen Göttern. Unter den falſchen Göttern wohnet nach der Meynung der Heyden ieder in dem ihm gewidmeten Tempel, und wer bey einem derſelben Hülfe ſuchen will, muß ihn in ſeinem Tempel anbeten. Ein ſolcher Gott hat auch nöthig, von Menſchen bedienet zu werden. Es muß durch Opfer gleichſam ſein Hunger geſtillet werden: er muß zu gewiſſen Zeiten prächtig gekleidet und ausgeſchmücket werden: er muß Thür-Hüter ſeines Tempels haben, damit er nicht ſeines koſtbaren Schmuckes beraubet werde. Dieſes kan nicht anders ſeyn.

Denn er ſelbſt, wie er in ſeinem Tempel ſtehet und angebetet wird, hat kein Leben.

Hingegen der wahre Gott, welches der einzige iſt, der die Welt, und alles, was in derſelben iſt, geſchaffen hat, iſt der Herr über alles, und regieret die ganze Welt, iſt auch an allen Orten der Welt gegenwärtig, und kan an allen Orten um Hülfe angerufen werden. Er aber bedarf keiner Hülfe von Menſchen, als welche alle Kraft, etwas zu thun, von ihm bekommen haben, und welchen er das Leben und ihr ganzes Weſen gegeben hat. Meyneſtu, ſprach Salomo 1. Kön. VIII. 27. als er den herrlichſten Tempel Gottes einweihete, daß Gott (in einem Tempel) auf der Erde wohne? Und durch ſeinen Vater, David, als derſelbe ſich die Meynung der Heyden von den Göttern vorſtellete, ſprach Gott ſelbſt Pſ. L. 12. 13: Meyneſtu, daß mich nach etwas hungere, und daß ich mich von den mir gebrachten Opfern ſättige?

Er giebet allen Menſchen Leben und Athem (welches eine Hebräiſche Redens-Art iſt,) **und alles:** alles nemlich, was ſie haben: daß alſo die Menſchen Gotte nichts geben können, was ſie nicht von ihm bekommen haben, und welches er alſo ſchon hatte, ehe es ihm die Menſchen geben konten.

V. 26.

Er hat auch gemachet, daß von einem einzigen Blute das ganze menſchliche Geſchlecht

herköm-

herkömmet, und den ganzen Erdboden bewoh- ner, und hat gewiſſe Zeiten zuvor beſtimmet und geordnet, auch ihrer Wohnung Gränzen geſetzet) Nun belehret ſie Paulus aus der heiligen Hiſtorie des großen Propheten Moſis, daß Gott, als er die Welt erſchaffen, zuerſt nur Einen Men- ſchen gemachet habe, und daß dieſer der Stamm- vater des ganzen menſchlichen Geſchlechts ſey. Die übrigen Worte hat er aus 5. B. Moſis XXXII. 8. genommen, wo Moſes alſo ſchreibet: Der Herr hat die Menſchen vertheilet, und die Menſchen- Kinder zerſtreuet. Man lieſet gleiche Worte 1. B. Moſis X. 5. und 32. wie auch XI. 8. und 9. Die älteſte heilige Schrift, nemlich die Bücher Mo- ſis, war den Heyden nicht unbekannt, und ſie hat- ten gegen dieſelbe auch einige Hochachtung. Ja die alten Perſer, wie auch die Brachmanen in Indien, wuſten aus derſelben, daß Ein Mann und Eine Frau die Stamm-Eltern des ganzen menſchlichen Ge- ſchlechts geweſen: welches Huetius *Quaeſt. Alnet. lib.* II *cap.* 7. am Ende des erſten §. angemerket.

Die Redens-Art: aus Eines Menſchen Blu- te ſeyn, das iſt, von ihm abſtammen, iſt auch den heydniſchen Schreibern nicht ungebräuchlich: wie Els- ner gezeiget. Virgilius VI. 500: *Deiphobi genus eſt alto a ſanguine Teucri.*

Paulus rücket hier noch dieſe Worte ein: GOtt hat gewiſſe Zeiten zuvor beſtimmet und geordnet. Durch die zuvor beſtimmten Zeiten werden alle diejenigen Zeiten gemeynet, welche Gott bey der Schöpfung der Welt erwehlet und auserſe- hen hatte, daß etwas wichtiges in der Welt geſche-

hen ſolle, inſonderheit die Zeit, da die Welt ihr Ende bekommen ſoll. Alſo kam der Sohn Gottes in die Welt, als die zuvor beſtimmte Zeit erfüllet war, Gal. IV. 4. So hatte Gott auch die Zeit beſtimmet, zu welcher das große Babylon fallen ſolte: und er hat auch die Zeit des Falles des geiſtlichen Babylons beſtimmet. Die Zeit, wenn die Iſraeliten von der Pharaoniſchen Dienſtbarkeit befreyet, und in das geſegneteſte Land gebracht werden ſolten, hatte Gott auch beſtimmet und Abrahamen angezeiget, 1. B. Moſ. XV. 13.

V. 27. 28.

Daß ſie den Herrn ſuchen ſolten, ob ſie ihn mit Händen greifen und finden (a) könten, als der auch von einem ieden unter uns nicht ferne iſt. Denn wir leben und bewegen uns und haben unſer Weſen in ihm: wie auch etliche eurer Poeten geſaget haben: Wir ſtammen von ihm her) Daß unter der Schöpfung und Vertheilung der Menſchen in gewiſſe Wohnungen Paulus die göttliche Erhaltung und Verſorgung des menſchlichen Geſchlechts mit begreife, iſt nicht ſchwer zu erkennen. Auf dieſe Erhaltung und auf dieſe Verſorgung der Menſchen zielet nun Paulus, wenn er hier ſchreibet, die Menſchen hätten fragen ſollen, wer ſie erſchaffen und ihnen ſo reichlichen Unterhalt gegeben habe. Dieſes Fragen und Forſchen nennet er **den HErrn ſuchen**,

(a) An ſtatt **finden und mit Händen greifen**. Von dieſer den Geſchichtſchreibern gewöhnlichen Hyſterologie ſehe man die Anmerkung zu Cap. XIV. 10. und 19.

ſuchen, das iſt, nach dem mächtigen Weſen ſich umſehen, welchem man dieſe Wohlthaten zu danken habe. Dieſes geſuchte Weſen, dieſen mächtigen Herrn, zu finden, fähret er fort, ſey eine leichte Sache geweſen, eine ſo leichte Sache, daß ſie ihn gleichſam mit Händen würden gegriffen haben. Er ſtellet ihnen vor, wie leicht es einem Menſchen ſey, welcher der angebohrnen Vernunft folge, zu erkennen, daß nur Ein Gott, nemlich der Schöpfer der Welt, ſey, und was für ein mächtiges und gütiges Weſen derſelbe ſey. Der Apoſtel hat dieſes auch Röm. I. 19. 20. eben ſo nachdrücklich vorgeſtellet: wo er ſchreibet, der an ſich unſichtbare Gott werde durch ſeine Werke und Wohlthaten den Menſchen, welche die Augen ihrer Vernunft aufthun, ſichtbar und ſo erkenntlich gemachet, als etwas iſt, ſo man mit ſeinen Augen bey hellem Tage ſiehet: und daher ſey die Unwiſſenheit des wahren Gottes unverantwortlich, und könne nicht entſchuldiget werden. Dieſes meynet auch hier Paulus, wenn er ſchreibet, Gott ſey nicht ferne von uns Menſchen, ſondern ieder Menſch habe ihn in der (a) Nähe bey ſich. Er ſolle nur bedenken, daß er ein Menſch

(a) Ich glaube, daß Seneca, ob er gleich ſonſt mit den Stoickern von Gott ſehr unrichtig philoſophirete, damahls eben dieſen guten Gedanken gehabt habe, als er in ſeinem 41. Briefe ſchrieb: Prope eſt a te Deus, tecum eſt, intus eſt. Elsner führet einen gleichen Ausſpruch des Poeten Oppiani an: In dir, Jupiter, ſind alle Dinge, und alle Dinge haben ihr Weſen von dir. Grotius führet mehr ſolche Stellen an.

Menſch ſey, und Leib und Seele, eine mit Leben und Vernunft begabte Seele, habe. Kanſtu, will der Apoſtel ſagen, dich wohl anſehen und betrachten, daß du nicht klärlich erkennen müſſeſt, du ſeyſt nicht von dir ſelbſt, ſondern du habeſt einen Schöpfer und Erhalter deines Weſens und Lebens ſo wohl, als andere Dinge. Auf dieſe Weiſe erkenneſt du ja Gott.

Daß auch mitten unter den Heyden von denen, die ihren Verſtand recht gebrauchet, die Einheit Gottes erkannt worden ſey, ſtellet ihnen nun Paulus zu ſtärkerer Uberzeugung vor. **Etliche eurer Poeten**, ſpricht er, **haben ausdrücklich geſaget, daß wir Menſchen alle von Einem Gotte abſtammen**, das iſt, von ihm erſchaffen worden. Der halbe Vers, den er anführet: Τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμὲν, **wir ſind ſein (Gottes) Geſchlecht**, oder, wie es Beza am beſten überſetzet hat, *progenies*, hat den Poeten Aratum, welcher aus der Stadt Tarſen, wie Paulus, bürtig war, zum Verfaſſer. Der Apoſtel aber ſchreibet ihn vielen Poeten zu, weil auch andere Poeten eben dieſes ausgeſprochen hatten. Unter den ſo genannten güldenen Verſen Pythagorä iſt dieſer der drey und ſechzigſte: Θεῖον γένος ἐςὶ βροτοῖσι. Der Poete und zugleich Philoſophe Cleanthes (a) ſchreibet auch in einem Liede an GOtt: Ἐκ σοῦ γὰρ γένος ἐσμέν. Und kan man wohl zweifeln, daß in mehr alten nunmehr verlohrnen Gedichten dieſe Lehre geſtanden habe?

V. 29.

(a) Siehe Fabricii *Biblioth. Gr. lib.* III. *cap.* 15. *p.* 397. und von Arato *cap.* 18. §. 1. *p.* 451.

V. 29.

Da wir nun von Gott herſtammen, ſo műſſen wir nicht meynen, daß die Gottheit dem Golde oder dem Silber oder einem Steine, welchen die Kunſt durch menſchlichen Witz ausgehauen, gleich ſey) Der vőllige Schluß des Apoſtels iſt dieſer: Da wir nun von Gott abſtammen, die wir Leben und Verſtand haben, ſo muß ja Gott auch Leben und Verſtand haben, als welcher, da er unſer Schőpfer iſt, uns beydes gegeben hat: folglich iſt es uns Menſchen ganz unanſtåndig, von Gott zu glauben, daß er durch Gold oder Silber oder Stein abgebildet, und, wenn daraus ein Kűnſtler einen Gott gebildet hat, derſelbe verehret und angebetet werden kőnne. Der Apoſtel ſtellet ihnen die offenbare Unvernunft des Bilder-Dienſtes vor Augen. Daß dieſes der Sinn des Apoſtels in dieſen Worten ſey, erkennet auch Erasmus in ſeiner Paraphraſi. Denn das gemeine Volk der Heyden hielt den ſilbernen oder gűldenen oder ſteinernen Gott vor einen wahren Gott, und, wenn ein ſolcher aus einem Tempel war weggenommen worden, ſo riefen ſie, wie Laban 1. B. Moſis XXXI. 30: Man hat uns unſern Gott geſtohlen: gleichwie auch die Philiſter, als ihr Gőtzenbild zerbrochen war, 1. Sam. V. 7. klageten: Der Jſraeliter Gott iſt ſtårker, als unſer Gott Dagon, und hat ihn zerbrochen und zu nichte gemachet. Der Heyde, ſchreibet Jeſaias Cap. XLIV. 17. kniet nieder vor ſeinem Gőtzen, und betet: Errette mich, denn du biſt mein Gott.

Wie

Wie gewöhnlich in der Griechiſchen Sprache ſey, Gott τὸ θεῖον zu nennen, zeiget Herr Wetſtein in ſeiner Anmerkung.

V. 30.

Nun hat Gott bißher die Zeiten der Unwiſſenheit überſehen: itzo aber gebeut er allenthalben allen Menſchen, Buße zu thun) Paulus ſtellet ihnen hiermit die große Gnade Gottes vor, als welcher nicht nur in den vorigen Zeiten ſie ungeſtraft gelaſſen, da ſie durch Anbetung falſcher Götter, wie auch durch ihr gottloſes Leben, die gröſte Strafe verdienet hatten; ſondern ihnen auch itzt die Vergebung der Sünden und die ewige Seligkeit anbieten läſſet, wenn ſie den wahren Gott erkennen, ehren und anbeten, und ſeinen Geboten gehorſam ſeyn werden. Gott befiehlet, ſpricht er, zu dieſer Zeit allen Menſchen in der ganzen Welt, und alſo auch allen Heyden in allen Ländern, daß ſie von dem falſchen Gottesdienſte, und auch von dem gottloſen Leben, abſtehen, und μετανοεῖν, das iſt, einen andern und beſſern Glauben annehmen, ein anderes, nemlich ein Gott gefälliges Leben, führen ſollen. Dieſes befiehlet Gott durch die Apoſtel und Evangeliſten, welche in der ganzen Welt herum gehen, und die ungläubigen dahin zu bringen trachten, daß ſie Buße thun und an das Evangelium gläuben. Denn Paulus, da er den nicht nennet, durch welchen Gott dieſes denen Athenienſern gebiete, zielet ja offenbarlich auf ſich ſelbſt, und zeiget, daß er von Gott zu ihnen abgeſchicket worden.

V. 31.

Denn er hat einen Tag beſtimmet, an welchem er die ganze Welt nach der Gerechtigkeit richten wird durch einen Mann, welchen er dazu beſtimmet hat: und er reichet itzt allen den Glauben dar, nachdem er ihn von den todten auferwecket hat) Damit der Apoſtel die Herzen deſto mehr rühren, und, ihn als einen Geſandten Gottes anzunehmen, bewegen möge, ſtellet er ihnen die große Gefahr unter Augen, in welche ſie ſich ſtürzen würden, und die große Strafe, welche ſie zu gewarten hätten, wenn ſie ſeine Lehre nicht hören und annehmen würden. Er will ſie durch dieſe Vorſtellung aufmerkſam machen. Die Drohungen haben die Kraft, den Menſchen aufzumuntern, daß er ſich erkundiget, ob dieſelbe einen Grund haben, oder nicht. Pauli Abſicht war alſo dieſe, daß die Zuhörer den Beweiß ſeiner göttlichen Geſandſchaft von ihm verlangen möchten. Dieſen Beweiß würde er ihnen überzeuglich gegeben haben, wenn ſie nicht bald darauf mit ſpöttiſchem Schreyen ihm in die Rede gefallen wären, und, dieſelbe zu beſchlieſſen, ihn genöthiget hätten. Er hatte ſchon den Anfang hierzu gemachet, da er ihnen ſagete, Gott habe einen Mann geſendet, an welchen, wer ewig ſelig werden wolle, gläuben müſſe: und, daß dieſer Mann von Gott geſendet worden, erweiſe ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt: dieſer Mann nun werde an dem letzten Tage der Welt wieder kommen, und über alle Menſchen das Gericht halten: weswegen auch die todten alsdenn wieder aufſtehen würden.

Lucas

Lucas hat nicht alle Worte des Apoſtels aufgezeichnet, aber doch ſo viel, daß ein mittelmäßiges Nachdenken in den kurzen Worten alles findet, was ich vorgebracht habe. Er redet ja von einem Manne, an welchen man gläuben ſolle, und welcher nicht mehr in der Welt, ſondern auferſtanden, und nun in dem Himmel ſey. Indem er ſpricht, dieſer Mann werde über alle Menſchen ein gerechtes Gericht halten, das iſt, die Gottloſen ſtrafen, und die Frommen ſelig machen, ſo zeiget er ja dadurch deutlich an, daß er von dem Himmel herunter kommen, und, damit alle Menſchen das Urtheil über ſich anhören mögen, auch die todten auferſtehen würden. Daß Paulus nicht nur von Chriſti Auferſtehung, ſondern auch von der Auferſtehung aller todten geredet habe, berichtet Lucas in dem folgenden Verſe.

Allen Menſchen den Glauben darreichen, πίςιν παρέχειν πᾶσιν, heiſſet die Glaubens-Lehre allen Menſchen vortragen, und ſie belehren, daß, die Seligkeit zu erlangen, der Glaube an Jeſum das einzige Mittel ſey. Πίςις heiſſet auch an andern Orten die Glaubens-Lehre, 2. Petri I. 1. Philem. v. 6. 1. Tim. III. 9. und 2. Tim. II. 18. Tit. I. 13. Dieſen Sinn der Redens-Art Pauli erkennet auch Glaſſius S. 1450. und D. Lange: welcher auch die Erklärung derer verwirfet, welche πίςιν παρέχειν alſo verſtehen, daß es heiſſe den Menſchen den Erweiß geben. Doch ſchon Seb. Schmidt *Coll. Bibl. poſt. p.* 272. hat dieſe Auslegung verworfen. Die Uberſetzung: Gott wird die Welt durch Jeſum richten, und dieſes hat er dadurch

erwie-

erwieſen, daß er Jeſum von den Todten auferwecket hat, hat nach Camerario Beza vorgebracht, und hernach Raphelius in ſeiner weitläuftigen Polybianiſchen Anmerkung eifrig vertheidiget. Dieſer beweiſet genug, daß πίστιν παρέχειν in der Griechiſchen Sprache auch heiſſe etwas erweiſen, und machen, daß es der andere glauben muß. Daß es aber an unſerer Stelle dieſe Bedeutung habe, dieſes zu erweiſen, machet er ſich vergebliche Mühe. Paulus gebrauchet das Wort πίστις in dem Chriſto und den Apoſteln gewöhnlichen Verſtande: da es den Glauben an Jeſum, bißweilen auch die Glaubens-Lehre, bezeichnet. Und wie übel ſchicket ſich doch die erwehnte Auslegung zu dem Zwecke des Apoſtels! Es war genug, daß er ſagete, Gott werde die Welt durch Jeſum richten. War wohl nöthig, hinzu zu ſetzen, Gott habe dieſen ſeinen Willen durch die Auferweckung Jeſu erwieſen? Und wie konten die Zuhörer die Richtigkeit des Schluſſes ſehen: Gott hat Jeſum auferwecket, Ergo ſoll er die Welt richten? Dieſer Zuſatz wäre auch ganz vergeblich geweſen. Dieſes ſcheinet auch die Urſache zu ſeyn, daß Wolf ſich zwar von der Weitläuftigkeit der Rapheliſchen Abhandlung nicht wenig einnehmen ließ, (welches auch andern widerfahren iſt,) aber doch nicht mit völliger Gewißheit ihm beyſtimmete. Interpretatio Raphelii, ſchreibet er, non videtur omnino contemnenda.

V. 32.

Als ſie aber von der Auferſtehung der todten höreten, ſo ſpotteten etliche, etliche aber ſprachen:

chen: **Wir wollen dich davon** (ein ander mahl) **weiter hören**) Paulus muſte aufhören zu reden, da man mit lautem Gelächter ihn verſpottete. Bey ſolchen Spöttern würde die Fortſetzung ſeiner Rede unnütze geweſen ſeyn. Sie verſpotteten aber ſeine Lehre von der Auferſtehung der todten, als welche von allen Heyden vor eine Thorheit gehalten wurde.

Jedoch war die Predigt Pauli nicht bey allen Zuhörern unkräftig und unfruchtbar. Denn etliche, die ihn vor einen Göttlichen Lehrer erkannten, gingen zu ihm, und bezeugeten ihr Verlangen, ſeine Lehre vollſtändiger zu vernehmen. **Wir wollen**, ſprachen ſie, wenn du uns nemlich noch weitern Unterricht geben wilſt, **dich noch weiter hören**, da du itzt, deine Rede abzubrechen, gezwungen wirſt. Die Ausleger ſchreiben insgemein dieſe Worte: **Wir wollen dich noch weiter hören**, auch den Verächtern und Spöttern der Rede Pauli zu. Dieſes aber kan ich ſo wenig zugeben, als ich glauben kan, daß iemahls eine Apoſtoliſche Predigt ohne Frucht geweſen, und keine einzige Seele zu Gott gezogen habe. Und wird nicht meine Auslegung in dem 34. Verſe beſtätiget, wo wir leſen, daß etliche zu Paulo gekommen, und durch ſeinen Unterricht ſo weit gebracht worden, daß ſie öffentlich Chriſten geworden?

V. 33.

Darauf ging Paulus von ihnen weg) Hier ſehen wir den Unterſchied zwiſchen den Verächtern der Predigt von Jeſu, welche Jüden waren, und

dem Volke zu Athen. Jene faſſeten gegen einen Apoſtel einen ſo grimmigen Zorn, daß ſie ihn ums Leben zu bringen trachteten. Zu Athen aber war Paulus vor ſolcher Gefahr ſicher. Die Athenienſer waren gewohnt, Lehrer anzuhören, die nicht nur unterſchiedene, ſondern auch einander widerſprechende, Lehren vortrugen und vertheidigten. Dieſes machete ſie beqvem, auch die Chriſtliche Lehre anzuhören, und dieſelbe zwar mit Verachtung anzuſehen, nicht aber ihre Lehrer ins Gefängniß zu werfen, und endlich gar zu tödten. Die Römiſche Kirche folget dem Exempel der Jüden: ſolte ſie nicht auch den endlichen Lohn der Jüden empfangen?

V. 34.

Etliche Männer aber hielten ſich zu ihm, und wurden gläubig: unter welchen auch der Areopagite Dionyſius war, und eine Frau, mit Nahmen Damaris, und nebſt ihnen noch andere) Von dem Worte κολλᾶσθαι leſe man die Anmerkung zu Cap. V. 12. Es zeiget Lucas hier, daß etliche zu Paulo gekommen, und ihn weiter angehöret. Das ἐπίϛευσαν zeiget nicht nur an, daß ſie gläubig geworden, ſondern zugleich, daß ſie ihren Glauben an Jeſum öffentlich bekennet haben. Auf dieſe Weiſe wurde bekannt, daß Dionyſius und Damaris die Chriſtliche Religion angenommen. Lucas würde auch ſo wenig, als Paulus, ſie vor Gläubige erkannt haben, wenn ſie gegen andere geläugnet hätten, daß ſie Chriſten ſeyn. Paulus iſt Röm. X. 9. nicht mit dem Herzens-Glauben

zufrieden: er will, daß man auch gegen iederman ſeinen Glauben an Jeſum bekenne. Und der Herr ſpricht **Matth.** X. 33: **Wer mich verläugnet vor den Menſchen, den will ich auch vor meinem himmliſchen Vater verläugnen.**

Unter denen, ſo Paulus bekehret, war auch ein vornehmer Mann und eine vornehme Frau. Von dieſer wiſſen wir nichts, als nur ihren Nahmen: jener aber war ein Areopagite, das iſt, ein Beyſitzer (a) des höchſten Gerichtes, folglich ein nicht nur ſehr geehrter, ſondern auch ein ſehr gelehrter Mann. Dieſe beyde haben ohnzweifel Paulum zu ſich kommen laſſen, und ſeine Lehre angehöret. Wie überzeugend war ſeine Predigt, und wie kräftig war das Wort Gottes, daß dieſe beyde Perſonen endlich alle ihre äuſerlichen Umſtände aus den Augen ſetzeten, und in die verachtete Gemeine Chriſti traten! Von Dionyſio wiſſen wir ſonſt auch nichts weiter, als Fabeln, welche in die Erklärung dieſer Stelle nicht gehören. Man findet ſie bey den Beſchreibern

(a) La Croze hält in ſeinem Buche von der Chriſtlichen Religion in Ethiopien S. 14. (der Teutſchen Uberſetzung) vor wahrſcheinlich, daß Dionyſius nicht einer von den Richtern geweſen, ſondern ein gemeiner Mann von den Inwohnern des Areopagi. Es ſcheinet, ſchreibet er. Wie konte er doch zweifeln, da der Nahme Areopagite einen Beyſitzer dieſes Gerichtes gewöhnlicher maßen bezeichnet? Hielt er etwa vor unmöglich, daß ein ſo groſſer Mann von dem H. Geiſte ſolte überwunden worden ſeyn?

dern der Kirchen-Hiſtorie, unter welchen ich itzt nur Basnagen *ad a.* 51. §. 48. u. f. nahmhaft mache. Man trift auch alle Fabeln von dieſem Dionyſio in Dorſchei *Semeſtri Rectoratus Roſtochienſis* an, welches er *Semeſtre Triburtio - Dionyſiacum* tituliret hat, S. 31. biß 72.

Cap. XVIII.

V. 1.

Darauf verließ Paulus die Stadt Athen, und kam nach Corinth) Chryſoſtomus fraget nicht unbillig, was Paulum müſſe bewogen haben, Athen ſo bald zu verlaſſen, da er doch nicht verfolget wurde, und, weil er ſchon etliche bekehret hatte, ſich Hoffnung machen konte, noch mehr Seelen zur Chriſtlichen Religion zu bringen. Er antwortet, Paulus habe gewuſt, daß er in dieſer Stadt wenig ausrichten werde. Woher hat er aber dieſes gewuſt? Wir ſchlieſſen billig, daß ihm dieſen Unterricht der H. Geiſt gegeben, und zugleich den Befehl, ſich nach Corinth zu begeben. Dieſes wird dadurch beſtärket, daß Paulus niemahls wieder nach Athen gekommen, auch keinen Evangeliſten dahin geſchicket. Es waren in dieſer Stadt zweyerley Leute. Die eine Parthey war mit dem heydniſchen Aberglauben dermaßen verſtricket, daß ſie von keiner andern Religion hören wolte. Die andere beſtund aus Gelehrten. Dieſe wurden durch ſeine von allen gelehrten Heyden vor abgeſchmackt gehaltene Lehre von der

künftigen Auferſtehung aller todten auf den Schluß gebracht, ein ſolcher Lehrer, ein Lehrer eines ſo gar großen Irrthumes, ſey nicht wehrt, weiter angehöret zu werden.

V. 2.

Daſelbſt traf er einen aus Ponto bürtigen Jüden an, mit Nahmen Aquila, welcher jüngſtens aus Italien dahin gekommen war, wie auch ſeine Frau, Priſcillam, (denn (der Kayſer) Claudius hatte befohlen, daß alle Jüden Rom verlaſſen ſolten:) und er ging zu ihnen) Dieſer Aquila hatte zu ſeinem Vaterlande Pontus, wo Jüden in großer Anzahl wohneten: wie aus Cap. II. 9. ſchon bekannt iſt. Er zog von dar nach Rom, wo eine große Heerde Jüden ſich aufhielt, und große Freyheiten genoß: wie bey Cap. VI. 9. angemerket worden. Daß er daſelbſt die Priſcillam (a) geheirathet habe, ſchlieſſe ich aus ihrem Lateiniſchen Nahmen.

(a) Sie wird 2. Tim. IV. 19. Priſca genennet. Dieſes war ihr rechter Nahme. Priſcilla war ein nomen ὑποκοριϛικὸν, wie es die Griechen nenneten, das iſt, die Freundlichkeit gegen das Frauenzimmer machete aus Priſca Priscilla, wie aus Tullia Tulliola, aus Catharina Catharingen. Gleichergeſtalt wurde der Nahme Quinta in Quintilla verwandelt, Prima in Primilla, Secunda in Secundilla. Von dieſen und andern ſolchen Nahmen findet man Nachricht in dem 23. Regiſter zu Gruteri *Corpore Inſcriptionum.*

men. Zu dieſen Zeiten bedieneten ſich die Jüden auch Griechiſcher Nahmen unter den Griechen, und Lateiniſcher unter den Lateinern. Wir haben dieſes ſchon oben Cap. VI. 5. geſehen. Ja hier in unſerm Capitel treffen wir v. 8. und 17. zwey Vorſteher der Synagoge an, deren einer den Lateiniſchen Nahmen, **Criſpus**, der andere den Griechiſchen, **Soſthenes**, führete. Es iſt auch wahrſcheinlich, daß Aquila einen Griechiſchen oder Pontiſchen Nahmen, der die Bedeutung eines **Adlers** hatte, aus ſeinem Vaterlande mit nach Rom gebracht, und daſelbſt den Lateiniſchen Nahmen angenommen habe. Daß er ein reicher Jüde geweſen, läſſet ſich daraus ſchlieſſen, daß er erſtlich nebſt ſeiner Frau, welche alſo auch Reichthum zu ihm gebracht haben muß, vor Paulum Bürge geworden, Röm. XVI. 3. und vors andere ein ſo großes Hauß gehabt, daß in demſelben die Chriſtliche Gemeine ihre Verſammlungen gehalten, 1. Cor. XVI. 19.

Wir leſen hier, daß dieſes Ehe-Paar Rom verlaſſen, weil alle Jüden auf des Kayſers Claudii Befehl aus dieſer Stadt ausgezogen. Dieſen Befehl erwehnet Suetonius in dieſes **Käyſers Hiſtorie** Cap. 25. mit folgenden Worten: *Iudaeos impulſore CHRESTO aſſidue tumultuantes Roma expulit.* Er machet uns hiermit die Urſache des Kayſerlichen Zorns bekannt. Als nemlich die Chriſtliche Religion auch zu Rom Wurzel faſſete, und viele Jüden Jeſum vor den wahren Meſſiam erkannten, ſo erweckten die unglaubigen Jüden gegen ihre Brüder, welche Chriſten geworden waren, nach ihrer an an-

dern Orten ausgeübten Gewohnheit, eine feindſelige Unruhe: welche zu dämpfen der Kayſer den kürzeſten Weg erwehlete, und beyden Partheyen auferlegete, aus Rom auszuziehen. Dieſes iſt der Verſtand des Römiſchen Geſchichtſchreibers, welchen aber die beyden Worte: *impulſore Chreſto*, nicht wenig verdunkeln, und daher einer Erklärung bedürfen. Durch *Chreſtum* verſtehet er unſern Herrn, *Chriſtum*. Weil dieſer Nahme unter den Heyden nicht im Gebrauche, der Nahme *Chreſtus* hingegen gar gewöhnlich war, ſo meyneten ſie, *Chreſtus* ſey der wahre Nahme unſers Heilandes, und nenneten daher auch die Chriſten *Chreſtianos*. Da nun unſer Chriſtus von den meiſten Jüden nicht angenommen wurde, und hieraus zwiſchen den gläubigen und ungläubigen Jüden ein großer Unfriede entſtund, ſo meynete der dieſer Sache nicht recht kundige Suetonius, er thue nicht unrecht, wenn er Chriſtum den Stifter dieſer nicht nur in dem Jüdiſchen Lande, ſondern auch in andern Ländern, und endlich auch in Rom entſtandenen Unruhe *impulſorem Iudaeorum aſſidue tumultuantium* nennete. Er wuſte wohl, daß Chriſtus nicht nach Rom gekommen ſey. Er wuſte auch, daß Chriſtus nicht mehr in der Welt ſey. Nichts deſto weniger konte er ihn *impulſorem* nennen, weil er ihn vor den hielt, der den Grund zu dieſer in der ganzen Welt ausgebreiteten Unruhe geleget. Dieſen Sinn der Lateiniſchen Worte haben viele nicht eingeſehen, und geglaubet, Suetonius rede nicht von unſerm Chriſto, ſondern von einem heydniſchen oder Jüdiſchen Aufrührer, deſſen Nahme Chreſtus geweſen.

Ich habe aber ſchon 1709. in einer Jeniſchen Diſputation, welche 1745. meiner *Sylloge Diſſertationum p.* 536. biß 569. nebſt einigen Zuſätzen einverleibet worden, dieſen Irrthum auf das deutlichſte und ſo gründlich widerleget, daß von denen, die ſie (a) geleſen haben, niemand das Gegentheil behauptet hat. Ich bitte derowegen diejenigen, ſo Antonio van Dalen oder einem andern gegenſeitigen Gelehrten übereilten Beyfall gegeben, meine Schrift anzuſehen, in welcher ich nicht nur die rechte Erklärung der Worte Suetonii beſtätiget, ſondern auch die Schwäche aller Einwürfe klärlich entdecket habe. Eines Engliſchen Theologen, Carls la Motte, neuere Schrift, in welcher er auch behauptet, daß Svetonius unſern Heiland, Chriſtum, verſtehe, und zugleich die gegenſeitigen Beweißthümer entkräftet, kan man in der *Nouvelle Bibliotheque T.* III. *p.* 235. - - 257. leſen. Es hat auch Herr D. Hebenſtreit, als er noch Magiſter war, 1714. eine mit großem Fleiſſe verfertigte Diſputation *de Iudaeo Roma exule ad Act.* XVIII. 2. zu Leipzig heraus gegeben.

Das rare Wort προσφάτως, **jüngſtens, vor ſehr kurzer Zeit, nur neulich,** ſtehet auch 5. B.

 Moſis

(a Auch Wolf hatte ſie nicht geleſen. Er würde ſie ſonſt angeführet, und ſich mit ſeinem Urtheile nicht übereilet haben. Da er am Ende ſeiner Anmerkung ſchrieb: *cuius rebellionis auctor exſtiterit CHRESTVS quidam*, hätte er bedencken ſollen, daß Svetonius nicht ſchreibe: *impulſore Chreſto quodam*, ſondern: *impulſore Chreſto*, und alſo einen ſehr bekannten Mann anzeige.

Moſis XXIV. 5. Bey andern Griechiſchen Schreibern zeiget es H. D. Alberti.

V. 3.

Weil er nun eben dieſelbe Kunſt verſtund, welche Aqvila trieb, ſo blieb er bey ihnen, und arbeitete mit: ſie waren aber ihrer Kunſt nach Gezeltmacher) Da von Paulo gewiß iſt, daß er ein Rabbine geweſen, und wir auch daraus, daß Aqvila ein Lehrer unter den Chriſten geworden, ſchlieſſen können, daß auch er in ſeinem Jüdenthume ein Rabbine geweſen ſey, ſo kan einem der Rabbiniſchen Geſchichte unkundigen Leſer fremde vorkommen, daß beyde ein Handwerk gelernet und auch getrieben haben. Es iſt demnach zu wiſſen, daß die gelehrten Jüden auch ein Handwerk zu erlernen pflegeten, in der Abſicht, damit ſie nicht in dem Falle, wenn ihre Gelehrſamkeit ihnen und ihren Familien nicht zulänglichen Unterhalt geben könte, in der gröſten Dürftigkeit leben müſten. Druſius giebet hiervon bey unſerer Stelle gründliche Nachricht. Dieſe beyde Männer waren alſo σκηνοποιοί. Dieſer Nahme kan einen Teppigmacher, einen Tapezirer, einen Leinweber, einen Gezeltmacher, bedeuten. Der Gezelte iſt mehr, als Eine (a) Art. Es dürfte daher eine vergebliche Mühe ſeyn, des Apoſtels eigentliches Handwerk zu erforſchen: welches

(a) Man ſehe Zorns *Bibliothecam antiquario-exegeticam p. 750. ſqq.*

ches auch Schöttgen erkennet. Es iſt uns aber auch nicht nöthig, es ſo genau zu wiſſen. Genug, daß Paulus ein Handwerk erlernet, und auch in ſeinem Apoſtel-Amte ſich nicht vor unanſtändig gehalten hat, mit demſelben ſeinen Unterhalt zu erwerben. Wäre es nicht auch zu unſerer Zeit einem Land-Prediger, der eine magere Pfarre hat, zu wünſchen, daß er z. E. ein Buchbinder zugleich wäre, und hierdurch ſeiner Familie reichern Unterhalt verſchaffete?

Das Wort ὁμότεχνος habe ich in Maximi Tyrii dritten Diſſertation in der letzten Zeile angetroffen, Raphelius bey Herodoto, und Herr Wetſtein bey Platone und Luciano.

V. 4.

Alle Sabbathe aber lehrete er in der Synagoge, und zwar alſo, daß Jüden und Heyden ihren Gefallen daran hatten) Die kurze Schreib-Art Lucä, welche den Leſer auf die Meynung bringen kan, als habe Paulus ſo wohl Heyden, als Jüden, in der Synagoge unterrichtet, iſt ſchon bey Cap. XIV. 1. erläutert worden, als welche Stelle der gegenwärtigen ganz ähnlich iſt.

Wie dieſes die Ausleger nicht angemerket, alſo haben ſie auch den Zweifel nicht gehoben, welchen der folgende Vers mit ſich bringet, und ſind ihn gar mit Stillſchweigen vorbey gegangen. Wir leſen nemlich in dem folgenden Verſe, daß Paulus erſt nach der Ankunft Silä und Timothei den Jüden von

Chriſto geprediget. Und doch berichtet unſer Vers, daß er ſchon vorher, und zwar an mehr als Einem Sabbathe, in der Synagoge gelehret habe. Hat er denn nicht von Jeſu geprediget? Ich antworte: Nein. Denn die Jüden wurden durch dieſe ſeine Predigten nicht zum Zorne gereizet, ſondern alsdenn erſt, als er nach ſeiner beyden Mitarbeiter Ankunft ihnen die Lehre vortrug, daß Jeſus der verheiſſene Meſſias ſey. Wir werden hierdurch überzeuget, daß er vorher weder die Jüden, noch die Heyden, zu Chriſten zu machen ſich bemühet, ſondern nur zur Annahme der Chriſtlichen Religion ſie vorbereitet habe. Was er den Jüden, und was er den Heyden geprediget habe, iſt nicht ſchwer zu entdecken. Den Jüden wird er, wie er Cap. XIII. 16. biß 22. that, aus den alten Geſchichten die großen Wunderthaten und Wohlthaten Gottes gegen ihr Volk vorgeſtellet, und ſie zur Dankbarkeit und zu der aus derſelben flieſſenden Gottesfurcht ermahnet haben. Er wird ſie auch der großen Verheiſſungen Gottes erinnert haben, und inſonderheit der allerhöchſten und allergnädigſten Verheiſſung, daß ihnen Gott einen großen König, Hebräiſch Meſſiam, geben wolle. Er wird endlich auch erwehnet haben, daß die Zeit der Ankunft dieſes großen Königes gekommen ſey, und man ihn, wenn er alles erfülle, was von ihm geweiſſaget worden, mit Freuden annehmen und an ihn gläuben müſſe. Den Heyden wird er aus der Betrachtung der Welt zu Gemüthe geführet haben, daß nur Ein Gott ſeyn könne, nemlich der Schöpfer der Welt. Er wird ihnen auch die täglichen Wohlthaten ihres Schöpfers nachdrücklich vorgeſtellet haben. Er wird

ihnen die Unvernunft des Götzendienſtes gezeiget, und ſie zugleich belehret haben, daß zu dieſer Zeit der einzige wahre Gott Lehrer ausgeſendet, welche auch den Heyden die Gnade Gottes ankündigen, und ihnen das Mittel, in alle Ewigkeit ſelig zu werden, bekannt machen ſolten.

Wir bemerken hierbey die Klugheit des Apoſtels. Er kam in eine groſſe und an allen äuſſerlichen Glückſeligkeiten reiche Stadt. Aquila und Priſcilla hatten ihn ohnzweifel unterrichtet, wie die Jnwohner dieſer Stadt geartet. Jhre Nachrichten macheten ihm ſchlechte Hoffnung, daß er hier mit ſeiner Predigt von Chriſto vieles ausrichten werde. Er hielt daher vor rathſam, Schrittweiſe fortzugehen, und mit ſolchen Lehren den Anfang zu machen, von welchen er glauben konte, daß ſie den Zuhörern angenehm, oder doch nicht alzu unangenehm, ſeyn würden. Er hoffete, wenn er durch ſeinen erſten Vortrag ſich würde beliebt gemachet haben, ſo werde ſeine Haupt-Lehre in die Herzen, wo nicht aller, iedoch vieler Zuhörer leichter eindringen. Hierüber verſtrich die Zeit, biß Silas und Timotheus ankamen, welche er zu ſeinen Gehülfen in dieſem Bekehrungs-Werke machen konte.

Bey dem Worte ἔπειθεν iſt zu merken, daß nicht der Datiuus darauf folget, wie Cap. XIII. 43. und XIV. 9. und daß es alſo nicht kan überſetzet werden: er beredete ſie, oder er überzeugete ſie. Πείθειν mit dem Accuſatiuo heiſſet einen durch ſeine Rede ſich günſtig zu machen ſuchen, oder alſo

reden,

reden, daß der andere es gerne höret. In dieſem Verſtande kömmet πείθειν τινὰ 2. Cor. V. 11. und Gal. I. 10. vor, wie auch Matth. XXVIII. 14. und Apoſt. Geſch. XII. 20. ja in Homeri Ilias I. 100. Es iſt derowegen unſere Stelle alſo zu überſetzen: Sie hatten an ſeiner Rede und Lehre ihren Gefallen.

V. 5.

Als aber Silas und Timotheus aus Macedonien ankamen, ſo konte ſich Paulus nicht länger enthalten, die Jüden zu lehren und ihnen zu erweiſen, daß Jeſus der Chriſtus (Meſſias) ſey) Συνείχετο τῷ πνεύματι. Συνέχεσθαι heiſſet geängſtiget werden, Lucä VIII. 37. Noch deutlicher iſt συνοχὴ καρδίας 2. Cor. II. 4. die Herzens-Angſt, und bloß συνοχὴ Lucä XXI. 25. Πνεῦμα iſt der Geiſt oder die Seele Pauli, wie in unſerm Capitel v. 25. und Cap. XVII. 16. und XX. 22. Es empfand alſo Paulus itzt eine große Unruhe (a) in ſeiner Seele, und wurde dadurch genöthiget, die Predigt von Jeſu nicht länger aufzuſchieben, ſondern öffentlich zu lehren, und zwar mit Nachdrucke und guten Gründen zu lehren, daß Jeſus der Chriſtus, der verheiſſene Meſſias, ſey.

An ſtatt τὸν χριστὸν Ἰησοῦν ſtehet unten v. 28. εἶναι τὸν χριστὸν Ἰησοῦν. An beyden Stellen iſt Ἰη-

(a) Beza hat es richtig paraphraſiret: intus & apud ſe aeſtuabat prae Zeli ardore. Pricäus drücket es alſo aus: non potuit continere ſe.

Ἰησοῦν das Subiectum, und τὸν χριστὸν das Praedicatum: wie es auch Lutherus und Beza überſetzet haben.

Διαμαρτυρόμενος hat Lutherus überſetzet zu bezeugen. Dieſe Uberſetzung ſchicket ſich ſehr wohl zu dieſer Stelle, und es brauchen auch die Griechen in vielen Fällen das Participium an ſtatt des Infinitiui. Paulus empfand in ſeinem Herzen Angſt und Unruhe. Wozu trieb ihn denn dieſe an? Antwort: den Jüden zu bezeugen, daß Jeſus der Chriſtus ſey. Will man aber das Participium in ſeiner eigenen Bedeutung behalten, ſo überſetze man es: und er bezeugete. Nunmehr nehmlich, da er Silam und Timotheum bey ſich hatte, trug er den Jüden die Lehre von Jeſu vor, und erwieß ihnen aufs beſte, daß dieſer der wahre Meſſias ſey. Daß διαμαρτύρεσθαι lehren, und zwar eifrig und gründlich lehren, heiſſe, iſt ſchon oben bey Cap. II. 40. gezeiget worden.

V. 6.

Da ſie aber dawider ſtritten und läſterten, ſchüttelte er ſeine Kleider aus, und ſprach zu ihnen: Euer Blut komme über euren Kopf: ich habe ein reines Gewiſſen. Von dieſer Stunde an will ich nun unter die Heyden gehen) Daß das Wort ἀντιτάσσεσθαι in dieſer Bedeutung auch bey weltlichen Griechen vorkomme, zeiget Elsner. Von dem Jüdiſchen Gebrauche, die Kleider aus heiligem Eiſer auszuſchütteln, ſtehet meine beſondere Schrift in den *Parergis Gottingenſibus*

ib.

lib. I. p. 213. *ſqq.* Man ſehe auch meine Anmerkung zu Matth. X. 14.

Euer Blut komme über euren Kopf. Dieſe Formel ſtehet 2. Sam. I. 16. Der Verſtand iſt: Die Strafe komme über euch, wie ihr ſie verdienet habt.

Ich bin rein, das iſt, ich habe an eurer Verdammniß nicht die geringſte Schuld, indem ich alles gethan habe, was ich nur, euch zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen, thun konte.

Ich will nun hin zu den Heyden gehen. Alſo ſprach Paulus auch oben Cap. XIII. 46. zu den unbekehrlichen Jüden. Dieſes hat nicht die Bedeutung, daß er niemahls wieder um Jüdiſche Seelen ſich bekümmern wolle. Er ſaget nur, daß er itzt den Jüden zu Corinth nicht weiter predigen, ſondern allein den Heyden dieſer Stadt die Lehre von Chriſto vortragen wolle. Er ging auch nicht wieder zu den Jüden: iedoch die Jüden, ſo zu ihm kamen, und ſeine Reden anhören wolten, nahm er willig an: wie wir aus dem achten Verſe erkennen.

V. 7.

Darauf begab er ſich weg, und kam in das Hauß eines Mannes, mit Nahmen Juſtus, welcher ein Proſelyte war, und deſſen Hauß an der Synagoge ſtund) Es iſt leicht zu erachten, daß dieſer Juſtus ſchon vor Pauli Ankunft ein Chriſte geweſen. Aquilä Wohnung würde er nicht ver-

verlaſſen haben, und zu einem Unchriſten ins Hauß gezogen ſeyn. Er begab ſich alſo in dieſes geweſenen Heyden Hauß, vermuthlich weil ihn derſelbe gebeten hatte, bey ihm einzukehren. Dieſe Herberge nahm der Apoſtel willig an, weil ſie an der Synagoge angebaut war, und die Jüden, ſo von ihm gerühret worden waren, dadurch Gelegenheit bekamen, ſeine Predigten noch weiter anzuhören. Daß auch in dieſem Hauſe Paulus geprediget habe, lehret der folgende Vers, in welchem ſeine Zuhörer erwehnet werden.

V. 8.

Criſpus aber, der Vorſteher der Synagoge, wurde gläubig an den Herrn mit ſeinem ganzen Hauſe. Und noch viel Corinther, die (Paulo) zuhöreten, wurden gläubig, und ließen ſich taufen.) Die itzige Nachbarſchaft Pauli bewog gar den Vorſteher der Synagoge, ſeine Predigten von Jeſu anzuhören: und dieſer Same fiel in ein ſo gutes Herz, daß er die Chriſtliche Religion nicht nur ſelbſt zu iedermans Verwunderung annahm, ſondern auch durch ſein Exempel ſeine ganze Familie bewog, an Chriſtum zu gläuben, und ſich taufen zu laſſen. Es wurden auch noch viel andere Innwohner dieſer Stadt Chriſten, die itzt zu Paulo gekommen waren, und ſeine Predigten angehöret hatten.

Daß an dieſes Criſpi Stelle Soſthenes zum Vorſteher der Synagoge gemachet worden, erkennen wir aus v. 17. und verwerfen billig den Schluß Vitringä, welchen er *lib.* II. *de ſynagoga cap.*

cap. 11. *p.* 584. hieraus machet, daß Criſpus und Soſthenes zugleich Vorſteher dieſer Synagoge geweſen ſeyn. So wollen wir auch nicht daraus, daß Criſpus kein Hebräiſcher Nahme iſt, mit Seldeno *lib.* II. *de ſynedriis cap.* 7. *p.* 723. ſchlieſſen, daß er aus einem Heyden ein Jüde, und hernach der Synagoge Vorſteher, geworden ſey. Wir haben bey V. 2. geſehen, daß zu dieſen Zeiten auch gebohrne Jüden Lateiniſche und Griechiſche Nahmen geführet haben.

Dieſes merke ich noch an, daß Paulus Criſpo, als einem ſo vornehmen Jüden, die Ehre erwieſen, und ihn ſelbſt getaufet hat. Er bezeuget es 1. Cor. I. 14.

V. 9. 10.

Es ſprach aber der Herr in einem Geſichte in der Nacht zu Paulo: Fürchte dich nicht, ſondern lehre, und ſchweige nicht. Denn ich bin bey dir, und niemand wird dich feindſelig anfallen: denn ich habe ein großes Volk in dieſer Stadt) Daß der Herr, Jeſus, Paulo (a) erſchienen, muß aus einer oder mehr ſehr wichtigen Urſachen geſchehen ſeyn. Wir werden ſie finden, wann wir des Herrn Anrede an ihn genau betrachten. Bey dem Anfange derſelben: **Fürchte dich nicht**, erinnere ich mich der Anmerkung Lutheri in ſeinem

(a) Calov beſtrafet billig Grotium, welcher meynete, ein Engel ſey Paulo in der Geſtalt Jeſu erſchienen. Dieſer Fehltritt iſt vor einen Grotium zu groß. Doch was thut die Ubereilung nicht?

ſeinem *Commentario* über das erſte Buch Moſis, daß, ſo oft Gott zu Abraham geſaget: Fürcht. dich nicht, dieſer allezeit eine große Angſt und Bekümmerniß gehabt habe. Wir können auch von Paulo nicht zweifeln, daß er itzt etwas Böſes zu befürchten gehabt, und ſich darüber geängſtiget habe. Der Herr richtet ihn wieder auf mit dieſer Verſicherung: Ich bin bey dir. Was aber Paulus befürchtet habe, iſt aus dieſen Worten zu erſehen: Niemand ſoll dir ein Leid thun. Paulus iſt alſo in Gefahr ſeines Lebens geweſen. Er wird erfahren haben, daß Jüden und Heyden ihm das Leben nehmen wollen. Dieſen Sinn der Jüden erkennen wir aus dem ſechſten Verſe, in welchem derſelben großer Zorn und Haß angezeiget wird. Dieſer iſt ohnzweifel noch mehr entzündet worden, als Paulus gar den Vorſteher ihrer Synagoge abſpenſtig gemachet, deſſen Exempel viel andere zur Nachfolge reizen konte. Daß unter den Heyden zu Corinth auch viele in ihrer väterlichen Religion ſo eifrig geweſen, daß ſie, den neuen Religions-Prediger aus der Welt zu ſchaffen, vor recht und billig gehalten, daran läſſet ſich eben ſo wenig zweifeln.

Die andere Urſache der Erſcheinung des Herrn war, daß Paulus Corinth verlaſſen, und nicht weiter daſelbſt das Evangelium predigen wolte. Er hatte kurz vorher Athen verlaſſen, weil er ſahe, daß er daſelbſt wenig ausrichten werde. Da nun Corinth eben ſolche Innwohner, als Athen, zu haben ſchien, und in beyden großen Städten ſo wohl der Aberglau-

be und der Götzendienſt, als das laſterhafte Leben, auf das höchſte geſtiegen war, ſo meynete er, er müſſe weiter reiſen, und ſich nach einer reichern Erndte umſehen. Jeſus hält ihn von ſeinem Vorhaben zurück, und verſichert ihn zugleich, daß ſeine Predigten in dieſer Stadt großen Segen haben, und durch dieſelben eine große Menge zum Glauben werde gebracht werden. Bleib du hier, ſpricht der Herr, lehre, (λαλεῖν heiſſet auch hier lehren,) und höre nicht auf zu lehren. Denn ich habe in dieſer Stadt ein großes Volk, das iſt, du ſolſt wiſſen, daß du meine geiſtliche Heerde hier ſehr ſtark vermehren wirſt.

Bey οὐδεὶς ἐπιθήσεταί σοι verſtehen Grotius und Paſor χεῖρα, niemand wird ſeine Hand an dich legen. Sie zeigen uns aber kein Exempel dieſer Ellipſis. Hingegen erweiſet Raphelius aus Xenophons Schriften, daß dieſe Redens-Art heiſſe einen feindlich anfallen, aus feindſeligem Gemüthe Hand an einen legen. Wetſtein führet noch mehr ſolche Stellen aus andern Griechiſchen Schreibern an.

V. 11.

Er blieb alſo daſelbſt ein Jahr und ſechs Monate, und lehrete unter ihnen das Wort Gottes) Paulus, indem er dem Befehle ſeines Herrn nachlebet, erfähret in der That, daß die Evangeliſche Lehre von ſehr vielen Inwohnern dieſer Stadt angenommen wird, und die Heerde der Gläubigen ſich von Tage zu Tage vermehret. Zugleich

ſiehet er die Erfüllung der Verheiſſung Jeſu von ſeiner Sicherheit, indem er in ſo langer Zeit ungehindert prediget, und weder von Jüden, noch von Heyden, in ſeiner heiligen Arbeit geſtöret wird. Es iſt zu vermuthen, daß der damahlige Landvogt der Chriſtlichen Religion nicht ungeneigt geweſen ſey, und daß er Pauli heilige Perſon und heilige Lehre, wie auch der Chriſten tugendhaftes Leben, mit Verwunderung angeſehen habe. In der Kirchen-Hiſtorie treffen wir viel ſolche Regenten und Richter in den drey erſten Jahrhunderten an, die den Jüden nicht günſtig waren, und zugleich die gröbſten Irrthümer der heydniſchen Religion erkannten, ob ſie gleich die weitere Sorge vor ihre Seele hintan ſetzeten, und der gute Same unter ihren Welt-Sorgen erſtickete.

V. 12. 13.

Als aber Gallio in Achaja Proconſul (Landvogt) geworden war, ſo macheten die Jüden einmüthiglich einen Aufſtand wider Paulum, und führeten ihn vor den Richterſtuhl, und ſprachen: Dieſer ſuchet die Leute zu einem andern Gottesdienſte zu bringen, als in unſerm Geſetze ſtehet) Die Ankunft eines neuen Landvogts machete den Jüden Hoffnung, er werde ihnen in ihren Anſchlägen wider Paulum günſtig ſeyn, und dadurch, wie neue Regenten zu thun pflegen, bey dem Antritte ſeiner Regierung aller, und alſo auch der Jüdiſchen, Unterthanen Hochachtung zu erwerben ſuchen. Dieſer war Gallio, ein Bruder des berühmten Seneca. Sein Nahme war Marcus

Annäus Novatus. Als aber ein Gallio ihn adoptiret hatte, ſo nahm er dieſen Nahmen an. Seneca hat ihm ſein Buch *de vita beata* dediciret. Er wurde itzt Proconſul in Achaja, in welcher Landſchaft Corinth die Haupt-Stadt war. Wie der Römiſche Statthalter dieſer Landſchaft den großen Titel, Proconſul, bekommen habe, zeiget aus der Römiſchen Hiſtorie Herr Lardner *lib.* I. *de fide Hiſtoriae Evangelicae cap.* I. *p.* 47. *ſq.* Noch weiter handelt von der Perſon (a) und von der Statthalterſchaft Gallions Basnage *Annal. ad a.* 52. §. 9. und 10. wo er auch zeiget, daß dieſer Proconſul über ganz Griechenland das Regiment geführet.

Aus Gallions gütiger Aufführung gegen dieſen Apoſtel haben die Alten den ſchwachen Schluß gemachet, es habe ihn, als er hernach nach Rom gekommen, ſein Bruder Seneca ſeiner (b) Bekanntſchaft, ja Freundſchaft gewürdiget, und habe ſich hernach von ihm gar zu einem Chriſten machen laſſen. Man hat noch Lateiniſche Briefe, welche Paulus und Seneca mit einander ſollen gewechſelt haben. Sie ſind aber offenbarlich untergeſchoben. Man leſe Aegidii Strauchs Diſputation *de Chriſtianiſmo Senecae*, worinnen dieſe Fabel gründlich widerleget wird.

Wir

(a) Von dieſer geben auch Falſters *Memoriae obſcurae* S. 61. Nachricht.

(b) Unter den neuern glaubet dieſes auch Calov, wie auch ein Franzoſe, welcher 1735. zu Pariß Pauli Lebensbeſchreibung in drey Bänden heraus gegeben.

Wir kehren wieder um zu den Jüden, welche Paulum bey dem neuen Landvogte verklageten. Sie brachten ihn hergeführt, als Gallio auf dem Richter-Stuhle ſaß. Sie hatten wider Paulum einen gemeinſchaftlichen (ὁμοθυμαδὸν) Anſchlag, welcher auf ſein Verderben zielete, gemachet. Als ſie nun dazu Gelegenheit bekamen, faſſeten ſie ihn mit feindſeligen Händen an, (ἐπιλαβόμενοι,) und ſchleppeten ihn zum Richter-Stuhle hin. Ihre Anklage war nach ihrer Meynung ſo beſchaffen, daß ſie nicht zweifelten, der Proconſul werde Paulum am Leben ſtrafen. Wir bringen dir hiermit, ſagen ſie, einen Jüden, der die Jüdiſche Religion verändern, und eine neue Art, Gotte zu dienen, einführen will. Sie meyneten, die dem Jüdiſchen Volke ertheilte Religions-Freyheit haben nur die wahren Jüden zu genieſſen: wenn aber ein Jüde eine andere Religion pflanzen wolle, und dadurch eine öffentliche Unruhe errege, ſo ſey er als ein Friedens-Störer am Leben zu ſtrafen. Etliche Ausleger verſtehen durch *νόμον* nicht nur das Jüdiſche Geſetz, ſondern auch die Römiſchen Geſetze, nach welchen die Religions-Neuerungen verboten waren. Allein der Singularis zeiget uns deutlich an, daß die Jüden nur von ihrem Geſetze reden.

V. 14. 15.

Da nun Paulus reden wolte, ſprach Gallio zu den Jüden: Wenn es eine ungerechte That oder ein böſer Betrug wäre, liebe Jüden, ſo hörete ich euch billig gedultig an. Da es

aber eine Frage iſt von einer Lehre, und von gewiſſen Nahmen, und von eurem Geſetze, ſo möget ihr es ſelbſt unterſuchen: ich will darüber nicht Richter ſeyn) Paulus wolte den Proconſul von der Beſchaffenheit dieſes Streites unterrichten, und ſeine Unſchuld darthun. Allein der Proconſul ließ ihn nicht reden, ſondern fiel ihm in die Rede, und that alſobald an die Jüden ſeinen Richterlichen Ausſpruch. Dieſer war des Inhalts, es gehöre dieſe Sache und dieſe Streitigkeit nicht vor ſein Gericht. Dieſer Ausſpruch war nicht dieſes Proconſuls eigen, ſondern alle Römiſche (a) Richter ſprachen in ſolchen Fällen alſo. Wir wollen ſehen, ob dieſer Ausſpruch vernünftig, und der politiſchen Weißheit gemäß ſey. Er lautet alſo: Wer wider die von der Obrigkeit gegebenen Geſetze handelt, muß geſtrafet werden. Was aber die unter den Anhängern Einer Religion entſtehenden Streitigkeiten betrifft, dieſelben zu entſcheiden, iſt der Richter nicht ſchuldig. Der Grund hiervon war dieſer: Es fehlet ihm ja an der dazu nöthigen Wiſſenſchaft, und alſo würde er, wie ein Blinder von der Farbe, urtheilen. Wer kan wohl dieſe Weißheit der alten Römer tadeln?

Laſſet uns Gallions Worte genau anſehen, und ihren völligen Sinn und Inhalt erforſchen. Erſt redet er ſie freundlich an: ὦ Ἰουδαῖοι, nach unſerer Sprache

(a) Siehe unten *Cap.* XXIII. 29. und XXV. 18. 19. 20.

Sprache Werthe Jüden, Liebe Jüden. Alſo lautete bey den Alten die höfliche und liebreiche Formel. Wie oft ſprechen die Redner des alten Athens: ὦ Ἀθηναῖοι, oder ὦ βουλή, Ihr Herren des Raths. Hernach verſichert er, daß er ſie geduldig (a) anhören würde, und daß er auch, dieſes zu thun, vor ſeine Schuldigkeit erkenne, weil es der Vernunft und Billigkeit gemäß ſey, wenn ſie über ein ἀδίκημα, oder über ein ῥαδιούργημα, eine Klage vorbrächten. Das erſte Wort bezeichnet eine offenbar ungerechte That: das andere einen liſtigen Betrug, der entdecket wird. Das letztere Wort wird Cap. XIII. 10. alſo erkläret.

Da es aber, fähret Gallio fort, eine Frage und ein Streit iſt (b) von einer Lehre, und von gewiſſen Nahmen, und von eurem Geſetze, ſo möget ihr es ſelbſt unterſuchen. Er giebet ihnen zu erkennen, daß

(a) Dieſes heiſſet ἠνεσχόμην ὑμῶν, *ſuſtinerem vos.* Und daß κατὰ λόγον vernunftmäßig, und der Gerechtigkeit und Billigkeit gemäß heiſſe, haben Pricäus und Wetſtein aus anderer Griechen Schriften erwieſen. In der Franzöſiſchen Monſiſchen Überſetzung iſt der Verſtand dieſer Stelle recht wohl getroffen. Je me croyrois obligé de vous entendre avec patience. Grotius paraphraſiret es auch alſo, wie auch Erasmus.

(b) Unten Cap. XXIII. 29. heiſſet es: περὶ ζητημάτων τοῦ νόμου αὐτῶν.

daß er nicht genaue Kenntniß habe von ihren Religions-Lehren, und daß, was ſie von einem Meſſia, und von einem Jeſu, und von anderen Benennungen vorbrächten, (denn Lucas hat die Anklage der Jüden nur kurz gefaſſet,) ihm etwas fremdes ſey.

Ich will darüber nicht Richter ſeyn, ſpricht Gallio zum Beſchluſſe. Er redet kurz. Es iſt aber leichtlich zu erkennen, daß dieſes ſein Sinn ſey: Ich bin nicht vermögend, und alſo auch nicht ſchuldig, euer Richter zu ſeyn über das, was ihr vorbringet. So gehöret auch nicht zu meinem Amte, fremde Religions-Streitigkeiten zu entſcheiden. Ihr ſollet alſo hiermit wiſſen, ihr Jüden, daß ich euch itzt nicht weiter hören will.

V. 16.

Und alſo wieß er ſie ab von dem Richter-Stuhle) Wir ſehen, wie gütig Gallio mit den Jüden umgehet, wie freundlich er ſie anredet, und ſich gleichſam entſchuldiget, daß er in ihr Verlangen nicht einwillige. Ἀπήλασε kan alſo nicht anzeigen, daß er ſie habe von dem Richter-Stuhle wegtreiben laſſen. Er befahl nur, ſie ſolten ohne Anſtand wieder fortgehen, weil ſie das verlangte nicht von ihm erlangen würden. Solchergeſtalt bedeutet auch ἐκβάλλειν nicht allemahl mit Gewalt hinaus treiben, ſondern öfters einen freundlich heiſſen fortgehen. Man ſehe in meinem Lateiniſchen *Commentario* über die dritte Epiſtel Johannis die Anmerkung zu dem zehnten Verſe.

Es folget auch hieraus, daß Paulus wiederum in ſeine Freyheit geſetzet worden. Denn da der Proconſul ſich erklärete, daß die angebrachte Sache nicht vor ſein Gericht gehöre, ſo ſprach er hierdurch in der That Paulum von der Klage frey. Es iſt glaublich, daß Paulus zu mehrerer Sicherheit unter die dabey ſtehenden Griechen ſich begeben habe, welche, weil ſie den Jüden gram waren, ihn gern unter ſich nahmen, und auf dieſe Weiſe beſchützeten. Hätte Basnage dieſes bedacht, ſo würde er hier kein Wunderwerk gefunden haben. Prodigio eſt, ſchreibet er *ad a.* 52. §. XI. quod Paulus diſceſſit illaeſus. Non illum Proconſulis defendit auctoritas, ſed ſola vis occulta Seruatoris.

V. 17.

Da gingen alle, die Griechen waren, auf Soſthenem, den Vorſteher der Synagoge, loß, und ſchlugen ihn vor dem Richter-Stuhle: Gallio aber bekümmerte ſich nichts darum) Da der bißherige Vorſteher, Criſpus, die Chriſtliche Religion angenommen hatte, wie wir oben v. 8. vernommen haben, ſo hatte die Synagoge dieſen (a) Soſthenem zu ihrem Vorſteher bekommen, welcher

 daher

(a) Basnage *ad a.* 52. §. VIII. verwirfet billig Chryſoſtomi Meynung, daß Soſthenes und Criſpus Eine Perſon ſey. Er erkennet auch, daß Soſthenes an Criſpi Stelle Vorſteher der Synagoge geworden. Wenn er aber aus 1. Cor. I. 1. ſchlieſſet, daß dieſer Soſthenes ſo wohl, als Criſpus, die Chriſt-

daher itzt die den Apoſtel verklagenden Jüden anführete: wie auch Bengel erkennet. Es iſt auch Wolfen dieſes wahrſcheinlich. Da nun derſelbe nebſt andern Jüden Paulum und die Chriſtliche Religion geſchmähet, ja Paulum als einen des Todes würdigen Verbrecher dem Proconſul vorgeſtellet hatte, ſo übernahm der Eifer die auch bey dem Richter-Stuhle ſtehenden Chriſten dermaſſen, daß ſie ihn mit Schlägen fortjageten. Denn daß durch dieſe Griechen bekehrte Heyden verſtanden werden, zeiget der nachdrückliche Ausdruck: πάντες οἱ ἕλληνες. Lucas ſchreibet nicht: πάντες ἕλληνες, ſondern πάντες οἱ ἕλληνες, und zeiget dadurch gleichſam mit Fingern auf eine gewiſſe Parthey der Griechen, nemlich auf die Paulo eifrigſt zugethane Chriſten. Denn wir können nicht zweifeln, es werden der Chriſten nicht wenige zugelaufen ſeyn, und mit Schmerzen gewartet haben, ob die Jüden ihren Zweck erreichen würden, oder nicht. Es iſt dieſes ihr Verfahren mit Sosthene nicht zu loben: es kan aber doch entſchuldiget werden. Es waren Neulinge im Chriſtenthume, die noch nicht lange in der Schule der Gedult geweſen, und

Chriſtliche Religion angenommen habe, verdienet er keinen Beyfall. Was iſt ungegründeter, als das, was nur auf die Ubereinſtimmung des Nahmens gebauet iſt, und nicht den geringſten hiſtoriſchen Grund hat! Er fähret §. XI. fort zu irren, und glaubet, Soſthenes habe als ein itzt ſchon bekehrter Paulum zu dem Richter-Stuhle begleitet, und die, ſo ihm Schläge gegeben, ſeyn Jüden geweſen, welche ihn wegen ſeines Abfalls gehaſſet.

und noch bald von einem hitzigen Affecte übermeiſtert werden konten.

Warum ließ aber der Proconſul dieſes geſchehen, und ſchwieg (a) hierzu ſtille? Antwort: Es kan ſeyn, daß Soſthenes in ſeiner Anklage des Apoſtels ſich ſolcher Worte bedienet hat, die gegen einen Proconſul nicht ehrerbietig genug geweſen. Wie leicht konte aber auch Gallio einem Juden einen Buckel voll Schläge gönnen, da es hierbey blieb, und ſein Leben auſſer Gefahr war? Es muſte ja Gallio mit (b) Tacito, ſeinem Freunde, und andern Römern die Jüden haſſen, weil ſie alle, die nicht Jüden waren, ihres freundſchaftlichen Umganges unwürdig achteten, und mit dem Proconſul ſelbſt weder würden gegeſſen noch getrunken haben.

Bey dem 14. und 15. Verſe habe ich Gallions Verfahren in dieſer Sache gebilliget und gelobet. Da aber des großen Theologen, D. Dannhauers, 1664. gedruckte, und hernach unter ſeinen *Diſputationibus Theologicis p.* 175. *ſqq.* nachgedruckte Diſputation *de Gallioniſmo* bekannt iſt, in welcher dieſe Aufführung Gallions zu einem Laſter gemachet wird, ſo kan ich nicht

(a) Ὀυδὲν αὐτῷ ἔμελε. Dieſe Redens-Art zeiget Hr. Wetſtein in vielen alten Schriften.

(b) Dieſer nennet die Jüden *Hiſt.* V. 8. 4. gentem teterrimam. Von dem Haſſe der Jüden gegen andere Völker, und dieſer hinwiederum gegen die Jüden, leſe man Grotii *Ius belli & pacis lib.* II. *cap.* 15. §. 9. *n.* 3.

nicht umhin, zu zeigen, warum ich ihm meinen Beyfall verſagen müſſe. Ich ſetze voraus, was Dannhauer zugiebet, daß ein Fürſt und ſeine Räthe Theologiſche Streitigkeiten einzuſehen, und gründlich zu entſcheiden, nicht vermögen. Hieraus erhellet ja, daß ſie unrecht thun, wenn ſie in ſolchen Streitigkeiten des Richter-Amtes ſich anmaßen, den Unterthanen Glaubens-Lehren vorſchreiben, und die, ſo ihnen nicht gehorchen, ſtrafen. Dieſe Folge läugnet Dannhauer, und will, daß die Obrigkeit ihren Theologen befehlen ſolle, die Religions-Streitigkeiten zu entſcheiden, und die andern zur Annahme dieſer Entſcheidung zu zwingen. Man ſiehet bald, daß er die Obrigkeit ſeiner Kirche vor Augen gehabt, und die abſcheulichen Folgen ſeines Satzes bey Catholiſchen und Muhammediſchen Obrigkeiten nicht erwogen habe. Seine Lehre iſt in der That Papiſtiſch, und machet die Fürſten zu Tyrannen der erſten Größe. Derſelben Lehre führete ſich Ludwig, der vierzehnte, gemäß auf, als er an den Reformirten ſeines Reichs die gröſte Grauſamkeit ausübete: und der funfzehnte Ludwig tritt itzt in ſeine Fußtapfen. Müſſen wir nicht ſagen, daß dieſe beyde Könige gerecht und löblich würden gehandelt haben, wann ſie Gallions Nachfolger geweſen wären? Basnage urtheilet von unſerm Proconſul *ad a.* 52. §. XI. richtig: Magna huius iudicis prudentia fuit, quia harum quaeſtionum ignarus rectum de illis dare non potuiſſet iudicium. Es haben dieſes Verfahren Gallions zwey Engliſche Theologen in beſondern Schriften vertheidiget, D. Benjamin Ibbot, Königlicher Hofprediger, und D. Carl Lamotte. Die erſte Schrift wird in den *Memoires*

moires literaires de la Grande Bretagne T. V. p. 261. *ſqq.* die andere in dem achten Bande der Beyträge zu den Leipz. gelehrten Zeitungen S. 739. recenſiret. Unter unſern Theologen giebet hiervon ein vernünftiges u. Chriſtliches Urtheil H. Kanzler Pfaff in dem ſechſten und ſiebenden Capitel ſeiner Academiſchen Reden über das Kirchen-Recht. Da ich mich nicht länger hierbey aufhalten kan, ſo will ich nur noch Camerarii Worte bey v. 15. anführen. Non admittitur accuſatio iſta a Gallione, ſchreibet er, quod diſputationes de aliena religione & de his controuerſias non pertinere ſciret ad ſuum forum: vt factum hoc illius non reprehendendum eſſe videatur.

V. 18.

Paulus aber blieb noch viele Tage daſelbſt: darnach nahm er Abſchied von den Brüdern, und ſchiffete nach Syrien, und mit ihm Priſcilla und Aqvila, welcher zu Kenchrea ſeinen Kopf ſcheren ließ, indem er ein Gelübde gethan hatte) Paulus wuſte nun, daß er weder von den Jüden, noch von dem Proconſul, ſich einer Verfolgung zu befürchten habe, und hielt ſich daher noch einige Zeit zu Corinth auf. Er konte itzt ſeine geiſtlichen Brüder mit ſeinem eigenen Exempel tröſten, und ihr Vertrauen auf Gott ſtärken. Wie er endlich Abſchied genommen habe, iſt leicht zu errathen. In anderthalb Jahren war die Gemeine zu Corinth ſo ſtark angewachſen, daß es ihm nicht möglich war, von einem ieden Chriſten inſonderheit Abſchied zu nehmen. Er hat demnach die ganze Gemeine

meine zuſammen kommen laſſen, und eine Rede an ſie gehalten, bey deren Beſchluſſe er von der ganzen heiligen Heerde Abſchied nahm. Einen ſolchen Abſchied Pauli treffen wir auch Cap. XX. 7. und 11. an, und noch einmahl v. 38. 39.

Nun ſetzete er ſich zu Schiffe, in der Abſicht, nach Syrien zu reiſen, das iſt, nach der Haupt-Stadt Syriens, Antiochien, die an Chriſten ſo reiche, und von ihm, als ihrem geiſtlichen Vater, ſo ſehr geliebte Stadt. Er bekam in Corinth zu Gefährten Aqvilam und ſeine Frau, Priſcillam. Lucas ſetzet den Nahmen des Mannes hinten, weil er das Wort κειράμενος mit dieſem Nahmen verbinden wolte. Aqvila, ſchreibet er, hatte zu Kenchrea ſein Haupt beſcheren laſſen, indem er ein Gelübde auf ſich hatte.

Die meiſten Ausleger haben hier angeſtoßen, und Paulo dieſes Gelübde zugeſchrieben. Sie hatten die Griechiſchen Worte nicht recht (a) angeſehen: Ἀκύλας, κειράμενος. Dieſes heiſſet: Aqvila, welcher

(a) Erasmus hat ſie mit einem Vorurtheile angeſehen, und alſo überſetzet: Paulus nauigauit in Syriam, (comitantibus Priſcilla & Aquila,) poſtquam raſerat caput. Er hat hiermit gezeiget, wie man die Worte verdrehen müſſe, wenn der Verſtand heraus kommen ſolle, daß Paulus das Gelübde gethan habe. Zu dem Ende muſte er eine Parentheſin machen, und die in dieſelbe geſetzten Worte: καὶ σὺν αὐτῷ Πρίσκιλλα καὶ Ἀκύλας, alſo

cher ſich beſchor, oder beſchoren hatte. Kenchrea war eine kleine Stadt ganz nahe an Corinth, und bey derſelben war ein berühmter Hafen. Worinnen dieſes Gelübde beſtanden, kan uns ohne unſern Schaden verborgen bleiben. Lucas zeiget nur an, daß Aqvila etwas gethan, ſo Paulus nimmermehr würde gethan haben. Aqvila nemlich hing noch an Jüdiſchen faſt abergläubiſchen Gebräuchen, und glaubete, die weite Reiſe zu Waſſer mit ſeiner Frau, und ohnzweifel mit einigen Gütern, werde nicht gefährlich ſeyn, wenn er kurz vor dem Eintritte in das Schiff ein Gelübde thät.

Ich habe ſchon erwehnet, daß die falſche Auslegung dieſer Stelle den gröſten Anhang bekommen habe. Es ſind aber auch nicht ſo gar wenige, die erkannt haben, daß Lucas nicht Paulo, ſondern Aqvilä, dieſes Gelübde zuſchreibe. Dieſes hält vor gewiß Flacius, Bullinger, Caſtalio, Heinſius, Witſius, (*Melet. Leid. p.*102. §. XV.) Grotius, Hammond, Herr Piſtophilus, (S. 331.) Lenfant, Herr D. Alberti. Unter den Alten darf ich Chryſoſtomum nicht vergeſſen, welcher nicht nur ſelbſt dieſer Meynung iſt, ſondern die allgemeine Auslegung ſeiner Zeit vorzubringen ſcheinet. Noch weniger können wir zwei-

alſo überſetzen: comitantibus Priſcilla & Aquila. Salmaſius urtheilete in ſeinem Buche *de coma p.* 429. beſſer. Multi cenſent, ſchreibet er, hunc locum de Aquila intelligendum eſſe: & conſtructio verborum huic interpretationi potius fauere videtur.

zweifeln, daß der alte lateiniſche Überſetzer die Auslegung der Lehrer ſeiner Zeit ausgedrücket habe. Dieſer aber überſetzet unſere Stelle alſo: Aquila, *qui* ſibi totonderat caput. Unſere Erklärung iſt alſo die älteſte.

Es würden aber auch die gegenſeitigen Ausleger es nicht anders verſtanden haben, wenn ſie nicht geglaubet hätten, es habe Paulus eben dieſes zu einer andern Zeit (Cap. XXI. 23.) gethan. Allein daß dieſelbe Geſchicht von ganz anderer Art ſey, und daß daſelbſt Paulus kein Gelübde vor ſich gethan, ſondern nur vor ein Gelübde etlicher anderer die Unkoſten bezahlet habe, zeiget H. D. Carpzov *Antiq. Hebr. p.* 159. *ſq.* Ja da man auch dieſes Paulo übel deuten könte, ſo hat ihn Witſius in *Vita Pauli Sect.* X. §. 5. weißlich entſchuldiget. So geſchah auch, was Paulus that, in der Stadt Jeruſalem, wo er ſich nach der Schwachheit der Jüdiſchen Chriſten beqvemen durfte: welches er zu Corinth, oder zu Kenchrea, ohne den bekehrten Heyden ein großes Aergerniß zu geben, nicht hätte thun können.

V. 19. 20.

Hierauf kam er nach Ephes, und ließ ſie daſelbſt zurück. Er aber ging in die Synagoge, und redete zu den Juden. Ob ſie ihn nun gleich baten, er möchte länger bey ihnen bleiben, ſo gab er doch ſeinen Willen nicht darein.) In dieſen beyden Verſen iſt nur von Paulo die Rede. Paulus kam nach Ephes, wohin Aqvila

qvila und Priſcilla mitgereiſet waren, daſelbſt zu wohnen. Paulus ließ auch dieſes Ehe-Paar in der Stadt Ephes, und that daſelbſt nichts, als daß er ein einziges mahl in die Synagoge ging, und eine Rede an die Jüden hielt. Er muß dadurch keinen Jüden bekehret haben. Denn dieſes hätte Lucas nicht verſchweigen können. Als er hierauf abreiſen wolte, baten ihn Aqvila und Priſcilla, noch einige (a) Zeit bey ihnen zu bleiben. Er ſchlug ihnen aber dieſe Bitte ab. Erasmus und Doddridge meynen in ihrer Paraphraſi, er ſey von den Jüden gebeten worden, nicht ſo bald abzureiſen. Allein was von den Jüden nicht glaublich iſt, das iſt bey Aqvila und ſeiner Frauen unfehlbar. Daß αὐτοὶ nicht allemahl mit dem nächſt vorhergehenden zu verbinden ſey, ſondern öfters auf das weiter entfernte ſich beziehe, wiſſen alle Sprachverſtändige.

V. 21. 22.

ſondern nahm von ihnen Abſchied, und ſprach: Ich muß ſchlechterdings das bevorſtehende Feſt zu (b) Jeruſalem halten: ich will aber, wenn Gott will, wieder zu euch kommen. Und alſo fuhr er von Ephes ab. Als er

(a) Ἐπὶ πλείονα χρόνον. Daß Herodotus alſo zu reden pflege, hat Raphelius angemerket.

(b) Εἰς Ἱεροσόλυμα. Εἰς ſtehet hier an ſtatt ἐν, wie oben Cap. VII. 4. und VIII. 40.

er nun nach Cäſarea gekommen, und hinauf-gegangen war, und die Gemeine geſprochen hatte, ſo reiſete er nach Antiochien) Paulus hatte aus gewiſſen hier nicht angezeigten Urſachen ſich feſte vorgeſetzet, nach Jeruſalem zu reiſen. Er iſt aber doch auf dieſer Reiſe nicht dahin gekommen, ſondern auf einer viel ſpätern Reiſe, wie Cap. XXI. 17. berichtet wird. Sein zweyter Vorſatz, Jeruſalem zu ſehen, kam deswegen zum Stande, weil derſelbe vom H. Geiſte gewirket worden war, wie wir Cap. XIX. 21. leſen. Da nun der erſte nicht zur Erfüllung gekommen, ſo müſſen wir ihn vor einen bloß menſchlichen Anſchlag und Entſchluß halten, und glauben, daß denſelben Gott hintertrieben habe, weil er geſehen, daß es nicht gut und heilſam ſeyn werde, wenn itzt Paulus nach Jeruſalem käme. Wir wiſſen, daß nicht alles, was die Apoſtel thaten, unmittelbare Wirkungen des H. Geiſtes geweſen, und daß ſie öfters nach ihrem natürlichen, und daher nicht vollkommenen, Verſtande etwas beſchloſſen, oder auch gethan, was ſie hernach gereuet hat, nachdem die nachgefolgte beſſere Einſicht ſie auf einen andern Sinn gebracht. Daher ſprach auch Paulus itzt: **Wenn Gott will.** Er wuſte nicht, ob es Gottes Wille ſey, daß er erſt nach Jeruſalem reiſen, und hernach von dar unverzüglich wieder nach Ephes kommen ſolle. Keines von beyden iſt alſo, wie es Paulus itzt ſich eingebildet hatte, geſchehen. Denn es trug ſich zwar zu, daß Paulus nach Cäſarea kam, welche Stadt nicht weit von Jeruſalem entlegen war, wie wir oben Cap. XII. 19. geſehen haben; aber von dar reiſete er nicht nach Jeruſalem,

ſondern nahm ſeinen Weg nach Antiochien. Er hat alſo in der Stadt Cäſarea ſich entſchloſſen, die nach Jeruſalem vorgehabte Reiſe nicht fortzuſetzen. Lucas läſſet ungemeldet, was ihn hierzu bewogen habe. Wir wollen zufrieden ſeyn, daß wir überhaupt wiſſen, daß Paulus hierzu durch höchſtwichtige Urſachen bewogen worden ſey.

Die meiſten Ausleger meynen, es ſey Paulus auf dieſer Reiſe würklich nach Jeruſalem gekommen. Ihr Grund iſt der Vorſatz Pauli, dahin zu reiſen. Dieſen Grund habe ich ſchon umgeſtoßen. Es ſtehen ihnen auch die klaren Worte entgegen: **Er kam nach Cäſarea, und ging hinauf,** nemlich in dieſelbe Stadt, **und grüſſete die Gemeine.** Er kam zu Schiffe vor dieſe Stadt: daß er alſo aus dem Schiffe hinauf gehen muſte. Es iſt demnach eine große Verwegenheit, das Wort ἀναβὰς zu überſetzen *adſcendit* (a) *Hieroſolymam.* Beza hat ſich gar unterſtanden, das Wort *Hieroſolymam* in ſeine Uberſetzung dieſes Verſes einzurücken. Wiewohl er dadurch einiger maßen entſchuldiget werden kan, daß ihn

(a) Die parallel-Stellen, welche Grotius und Herr Lindhammer anführen, beweiſen gar nichts. Der erſte zeiget uns ſolche Stellen, in welchen das vorhergehende lehret, daß von Jeruſalem die Rede ſey. Der andere bringet gar ſolche Stellen vor, in welchen ausdrücklich ſtehet: hinauf gehen nach Jeruſalem.

ihn Tremellius betrogen (b) hatte, als welcher, wie Ludwig de Dieu angemerket, in ſeine Uberſetzung des Syriſchen Neuen Teſtaments das Wort *Hieroſolymam* geſetzet, welches doch in dem Syriſchen Texte nicht ſtehet. Gedachter de Dieu erkläret auch Lucä Worte recht, daß nemlich Paulus in die Stadt Cäſarea hinauf gegangen ſey, und die daſige Chriſtliche Gemeine gegrüſſet habe. Ihm geben Calov und Wolf Beyfall: ja es hat ſchon Camerarius es alſo verſtanden, und die andere Auslegung verworfen.

Es iſt aber der Irrthum der von ſo vielen angenommenen Erklärung auch daher zu erkennen, daß Lucas nicht berichtet, was Paulus zu Jeruſalem gethan oder gelitten habe. Kan man wohl begreifen, daß Lucas hiervon hätte ſchweigen, und, was er wuſte, der Nachwelt verbergen können? Unten Cap. XXI. machet er es ganz anders. Er erzehlet daſelbſt v. 16. 17. wie Paulus erſt nach Cäſarea gekommen, und von dar nach Jeruſalem gereiſet; wie angenehm (v. 17.) ſeine Ankunft den Chriſten geweſen, und wie freudig ſie ihn bewillkommet haben; daß er (v. 18.) in des Apoſtels Jacobi Wohnung alle Aelteſten beyſammen angetroffen, und ihnen (v. 19.) ausführliche Nachricht ertheilet habe von den bißherigen guten Früchten ſeines Apoſtel-Amtes. Dieſe Erzehlung ſetzet Lucas fort biß zum Ende die-

ſes

(b) Von dieſem hat ſich auch Glaſſius S. 1203. betriegen laſſen. Ἀναβὰς, ſchreibet er, *adſcendens*, ſcilicet *Hieroſolymam*; quod Syrus expreſſit.

ſes Capitels, ja noch weiter. Er würde dieſes auch in unſerm Capitel gethan haben, wenn Paulus wäre nach Jeruſalem gekommen. Aber er nennet nicht einmahl dieſe Stadt. Wir wiſſen nunmehr gewiß, daß Paulus zu dieſer Zeit nicht nach Jeruſalem gekommen ſey.

V. 23.

Und nach einiger Zeit reiſete er auch von dar wieder weg, und nach einander durch Galatien und Phrygien, wo er die Jünger im Glauben befeſtigte) Paulus pflegete die von ihm geſtifteten Chriſtlichen Gemeinen zu beſuchen, und im Glauben zu ſtärken. Siehe Cap. XV. 41. Nun aber hatte er ſchon den Galatern und Phrygiern das Evangelium geprediget Cap. XVI. 6.

V. 24. 25.

Um dieſe Zeit kam ein Jüde nach Epheſ, mit Nahmen Apollos, aus Alexandrien bürtig, ein gelehrter Mann, und der der Schrift mächtig war. Dieſer hatte die Lehre des Herrn durch Unterricht gelernet, und redete mit brünſtigem Geiſte, und lehrete von dem Herrn eifrig, da ihm doch nur die Taufe Johannis bekannt war) Dieſer Jüde heiſſet nicht Apollo, ſondern Apollos, mit dem Accente auf der letzten Sylbe. Es iſt dieſes ein zuſammen gezogener Nahme aus Apollodorus, wie aus Sylvanus Silas, aus Demetrius Demas geworden war. Mena-

gius hat bey Laërtii 7. B. Cap. 193. angemerket, daß der Nahme Apollodorus nicht nur in Apollos, ſondern auch in Apollas, verwandelt worden, wie Artemidorus in Artemas, Metrodorus in Metras. Daß unſers Apollos rechter und gelehrter Nahme Apollodorus geweſen, erkennet auch Fabricius *Biblioth. Gr. lib. III. cap. 27. p. 671.* Der Egyptiſche Münch des vierten Jahrhunderts, Apollos, (Ἀπολλῶς,) deſſen ſtrenge Lebens-Art Sozomenus in ſeiner Kirchen Hiſtorie 4. B. Cap. 29. beſchreibet, war unſers Apollos Landesmann: und ſehen wir hieraus, daß dieſer Nahme in Egypten gewöhnlich geweſen.

Unſer Apollos war ein Schriftgelehrter, (δυνατὸς ἐν ταῖς γραφαῖς) nach der Jüdiſchen Sprache ein Rabbi. Er war auch ἀνὴρ λόγιος. Dieſes Wort hat mehr als eine Bedeutung. Es heiſſet beredt: es heiſſet (a) gelehrt: es heiſſet auch verſtändig und klug. Von allen dieſen Bedeutungen haben Wetſtein, Elsner, und Raphelius in der Polybianiſchen Anmerkung Exempel geſammlet. Wir werden uns nicht wundern, daß unſer Apollos ein gelehrter Mann geweſen, da in ſeiner Geburts-Stadt nicht nur die Heyden, ſondern auch die Jüden, dem Studiren aufs fleiſſigſte oblagen.

Daß

(a) Alſo, wenn von Euſebio Kirchen-Hiſt. 7. B. Cap. 7. der Biſchof Dionyſius ἀνὴρ λόγιος genennet wird, hat es Valeſius recht überſetzet *vir eruditiſſimus.* Und alſo hätte er es auch in dem 29. Capitel deſſelben Buches überſetzen ſollen.

Daß er aber auch eine große Beredtſamkeit gehabt, erkennen wir daraus, daß in der Corinthiſchen Kirche nicht wenige ſeine Predigten den Predigten Pauli vorgezogen, 1. Cor. I. 12. III. 4.

In meinem Buche *de anonymis & pſeudonymis* habe ich *p.* 38. *ſqq.* mit Luthero vor wahrſcheinlich erachtet, daß dieſer Apollos der Verfaſſer der Epiſtel an die Hebräer ſey. Was ich zu deſſen Erweiſe angeführet, reichet zwar nicht zu, den Leſer völlig zu überzeugen: es bleibet aber die größere Wahrſcheinlichkeit dieſer, als der andern Meinungen. Es gefiel meine Abhandlung dem ſel. Lorenz Müllern, welcher hernach unter dem Nahmen Theophili Alethaei Erläuterungen dunkler Schrift-Stellen in etlichen Bänden herausgab, ſo wohl, daß er ſie 1718. in einer beſondern Diſputation weiter ausführete. Ich habe nach derſelben Zeit gefunden, daß auch Beza, Lucas Oſiander, Lambertus Danäus, und Clericus dieſe Wahrſcheinlichkeit erkannt haben. Doch es iſt itzt nicht die Zeit, länger hierbey ſtille zu ſtehen.

Unſer Apollos war aus einem Jüden ein Chriſte geworden: er war, wie Lucas ſchreibet, unterrichtet worden, welches die Lehre Chriſti, oder die Lehre von Chriſto ſey. Daß er auch dieſe Lehre gläubig angenommen, erhellet aus den folgenden Worten. Denn er lehrete die Lehre von Chriſto, (τὰ περὶ τοῦ Κυρίου,) und lehrete ſie mit brünſtigem Eifer, (ζέων τῷ πνεύματι,) und zwar ἀκριβῶς, fleiſſig,

fleiſſig, genau, und ausführlich: ob er (a) gleich nur von Johannis Taufe wuſte, und noch nicht erfahren hatte, daß die Apoſtel auch mit dem H. Geiſte taufeten, das iſt, vielen getauften auſſerordentliche Gaben des H. Geiſtes mitgetheilet hätten. Er war alſo auch nur mit der Taufe Johannis getaufet, das iſt, er hatte ſich nur mit Waſſer taufen laſſen auf den Nahmen Jeſu, und dadurch ſein öffentliches Bekenntniß abgeleget, daß er ein Chriſte ſey: auſſerordentliche Gaben des H. Geiſtes hatte er von keinem Apoſtel empfangen. Wir können hieraus ſchlieſſen, daß er nicht von einem Apoſtel, ſondern von einem Evangeliſten zu Chriſto bekehret worden ſey. Denn die Evangeliſten hatten die Macht, neuen Chriſten auſſerordentliche Gaben mitzutheilen, nicht, ſondern nur die Apoſtel: wie wir aus Cap. VII. 12. 15. 16. 17. wiſſen.

Die letzten Worte unſers Verſes haben die Ausleger unrecht verſtanden. Sie meyneten, Apollos ſey entweder von dem Vorläufer Johanne ſelbſt, oder von einem ſeiner Jünger, getaufet worden, nicht aber von einem Chriſtlichen Lehrer. Sie erkannten nicht, daß die Apoſtoliſche Waſſer-Taufe eine Johannis-Taufe deswegen genennet werde, weil beyde Arten der Taufe von einander nicht unterſchieden ſind, auch beyde der Taufe mit dem H. Geiſte entgegen

(a) Alſo iſt ἐπιστάμενος μόνον zu überſetzen. Daß das Participium ofters durch *etſi* überſetzet werden müſſe, iſt etwas bekanntes. Wie füglich iſt hier dieſe Überſetzung!

gegen geſetzet werden. Zu dieſem Irrthume kam noch dieſer, daß ſie aus dem Worte κατηχούμενος ſchloſſen, Apollos Wiſſenſchaft von der Chriſtlichen Religion ſey noch ſehr unvollkommen geweſen, daß er alſo noch unter die Lernenden, nicht aber unter die Lehrer, gehöre. Dieſer Schluß war unrichtig, indem auch die, ſo vollkommen unterrichtet worden, Röm. II. 18. und Gal. VI. 6. κατηχούμενοι genennet werden. Calixtus verirrete ſich in ſeiner *Expoſitione literali* nicht ſo weit, als andere, indem er aus dem Texte erkannte, daß Apollos an Jeſum gegläubet habe. Nur darinnen verſahe er es, daß er ihn mit andern Auslegern vor einen Schüler Johannis, oder eines ſeiner Jünger, hielt. Denen bey dieſem Verſe irrenden Auslegern ſtelle ich auch Basnagen an die Seite *Annal. ad a.* 53. §. X. und Vitringam *Obſ. ſacr. lib.* III. *cap.* 21. §. 9.

V. 26.

Er predigte auch in der Synagoge ohne Scheu. Da ihn nun Aqvila und Priſcilla gehöret hatten, nahmen ſie ihn zu ſich, und erzehleten ihm genau, was bißher Gott gethan habe) Daß das Wort ἤρξατο hier, wie an vielen andern Orten, überflüſſig ſtehe, und nicht zu überſetzen ſey, hat Wolf wohl angemerket. Durch die Worte: **Er predigte frey und ohne Scheu,** wird deutlich angezeiget, daß er den Jüden die Lehre von Jeſu vorgetragen habe, daß dieſer nemlich der verheiſſene Meſſias ſey, und daß die Jüden an ihn zu gläuben ſchuldig. Aqvila und Priſcilla höre-

ten dieſe Rede oder Reden mit an, und macheten alſobald Bekanntſchaft mit Apollos, ja ſie nahmen ihn zu ſich in ihre Herberge, und erzehleten (a) ihm genau, was bißher Gott gethan habe. Dieſes muß der Verſtand dieſer Worte ſeyn: ἀκριβέστερον αὐτῷ ἐξέθεντο τὴν τοῦ Θεοῦ ὁδόν. Denn daß er des Unterrichtes von Jeſu nicht nöthig gehabt, als welche Lehre er ſelbſt eifrig vorgetragen hatte, iſt offenbar. Da aber Apollos von Alexandrien angekommen war, und von der Fortpflanzung der Chriſtlichen Religion durch die Apoſtel vieles nicht erfahren hatte, ſo gaben ihm Aqvila und Priſcilla hiervon ausführliche (ἀκριβέστερον) Nachricht. Und da ſie mit dem Apoſtel Paulo kurz vorher bekannt worden waren, ſo haben ſie ihm ohnzweifel erzehlet, (ἐξέθεντο,) wie derſelbe aus einem Verfolger der Chriſten der gröſte Lehrer der Chriſtlichen Religion geworden, wie wunderbar Jeſus ihn zu ſeinem Apoſtel gemachet, wie große Wunderwerke er gethan, aus wie vielen Verfolgungen ihn Gott errettet habe. Dieſes alles heiſſet, nach der Hebräiſchen Art zu reden, ἡ τοῦ Θεοῦ ὁδός. *Via Dei* (ſtylo Hebraico) eſt, ſchreibet Coccejus in ſeinem *Lexico*, quod Deus agit, vt glorificetur in creaturis, maxime in hominibus. *Pſ.* XVIII. 31. Ad vias igitur Dei pertinet vocatio per Euangelium, - - tentatio eius, liberatio eius & conſolatio. Eben alſo erkläret Svicerus dieſe Redens-Art *Theſ. eccleſ. T.* II. *p.* 453. §. 3.

Es

(a) Das Griechiſche Wort heiſſet auch Cap. XI. 4. erzehlen.

Es verlieret hierdurch die gläubige Priſcilla die Ehre, welche ihr die meiſten Ausleger erwieſen haben, indem ſie dieſelbe zu des gelehrten Apollos noch gelehrter Lehrerin der Chriſtlichen Lehre gemachet haben. Dieſes thut auch D. Zeltner in ſeiner 1709. gehaltenen Diſputation *de Priſcilla, Aquilae vxore, tanquam feminarum e gente Iudaica eruditarum ſpecimine*, §. XIII. Doch ſchlieſſen wir ſie aus der Zahl der gelehrten Frauen nicht aus, weil ſie Paulus Röm. XVI. 3. ſeine Mitarbeiterin in Chriſto Jeſu nennet. Sie unterrichtete nemlich, wie die daſelbſt v. 1. erwehnte Phoebe, die heydniſchen Weibesperſonen in dem Chriſtenthume, und that auch überdiß gute Dienſte in der Gemeine.

V. 27. 28.

Als er nun in Achaja reiſen wolte, ſo ſchrieben die Brüder an die Jünger, und ermahneten ſie, daß ſie ihn aufnehmen möchten. Nachdem er nun angekommen war, leiſtete er denen, die durch die Gnade (Gottes) gläubig geworden waren, großen Beyſtand. Denn er widerlegete die Jüden eifrig, und erwieß aus der Schrift öffentlich, daß Jeſus der Chriſtus (Meſſias) ſey) Apollos hatte zum Ziele ſeiner Reiſe nicht Ephes, ſondern Corinth, die Haupt-Stadt der Landſchaft Achaja, wo er ſich auch lange aufgehalten. Als er nun dahin abreiſete, bekam er von den Epheſiſchen Chriſten ein (a) Empfehlungs-Schreiben

(a) Προτρεψάμενοι. Daß dieſes Wort ermahnen heiſſe,

Schreiben an die Corinthiſchen Chriſten mit: und wir dürfen nicht zweifeln, daß es die erwünſchte Würkung gethan habe. Seine Ankunft war nicht nur angenehm, ſondern auch ſehr nützlich. Denn er trug zu fernerer Bekehrung der Jüden und der Heyden das Seine redlich bey. Er leiſtete ihnen groſſen Beyſtand. Dieſes heiſſet συνεβάλετο, wie Raphelius und Wetſtein aus andern Griechen erwieſen haben. Daß diejenige Hülfe verſtanden werde, welche in fleiſſiger Bekehrung der Ungläubigen beſtehet, und die Anzahl der Kinder Gottes vermehret, daran läſſet uns der folgende Vers nicht zweifeln, welcher noch dazu mit γὰρ dem vorhergehenden angehänget wird.

Die Chriſten, welche Apollos zu Corinth antraf, werden genennet die, ſo durch die Gnade gegläubet hatten, oder gläubig geworden waren, nemlich durch die Gnade Gottes, welche alſo pfleget ausgedrücket zu werden: wie ich bey Cap. IV. 33. gezeiget habe. Man kan zwar die Worte: διὰ τῆς χάριτος, auch mit συνεβάλετο verbinden: und

heiſſe, erwehnet Wetſtein mit vielen Exempeln. Die von Boiſio angemerkte traiectionem verborum hätte Wolf nicht tadeln, ſondern Luthero folgen ſollen, welcher es auch alſo überſetzete: ſie ſchrieben und vermahneten die Jünger. Meine Uberſetzung iſt noch Teutſcher. Wolf und Hammond erklären dieſe Worte unrecht, daß nemlich Apollos ermahnet worden ſey, nach Corinth zu reiſen.

und dieſes haben Pricäus, Grotius, Hammond, Limborch, Lenfant, und Raphelius gethan. Da ſie aber zu den nächſten Worten ſich füglicher ſchicken, ſo laſſen wir ſie auch in der Conſtruction bey denſelben billig ſtehen mit Luthero, Beza, der Holländiſchen und Engliſchen und Franzöſiſchen Uberſetzung: und dieſes hat auch Doddridge jüngſtens vertheidiget.

Εὐτόνως heiſſet auch in Lucä Evangelio Cap. XXIII. 10. eifrig und hitzig. Das Wort διακατηλέγχετο zeiget durch ſeine Geſtalt einen Nachdruck an. Dieſes hat auch Beza angemerket, und es alſo überſetzet: magis ac magis redarguebat Iudaeos. Camerarius erkläret es alſo: penitus conuictis argumentando Iudaeis.

Das Wort δημοσίᾳ hat Lutherus zu dem folgenden ἐπιδεικνὺς gezogen. Ich billige dieſes um ſo viel mehr, weil nicht füglich, wenigſtens nicht zierlich, zwey Aduerbia (*acriter* und *publice*,) in einem commate ſtehen.

Ἐπιδεικνὺς, er hat demonſtriret, gründlich dargethan, und ihnen gleichſam vor Augen geleget. Man ſehe H. Wetſteins Anmerkung. Oben Cap. IX. 39. heiſſet es einem etwas vorlegen, daß er es genau anſehen und betrachten möge, wie auch in dem Evangelio unſers Lucä Cap. XVII. 14. XX. 24. und XXIV. 40. Die letzten Worte: εἶναι τὸν χριστὸν Ἰησοῦν, habe ich oben ſchon bey v. 5. erkläret.

Cap.

Cap. XIX.

V. 1.

Zu der Zeit aber, da Apollo zu Corinth war, kam Paulus, als er die obern Länder durchgereiſet hatte, nach Ephes) Die Landſchaften, durch welche Paulus gereiſet war, werden in dem vorigen Capitel v. 23. nahmentlich angezeiget, nemlich Galatien und Phrygien. Die lagen höher, als Ephes, als welche Stadt an dem Meere lag. Grotius hat ſich dieſer Stelle nicht erinnert, und daher gemeynet, Paulus ſey durch das Pontiſche Land, und durch Bithynien gereiſet.

Paulus war ſchon einmahl zu Ephes geweſen, Cap. XVIII. 19. war aber nur durchgereiſet. Nur hatte er in der Synagoge eine Rede gehalten. Itzt kam er dahin mit dem Vorſatze, länger daſelbſt zu bleiben, und in dieſer großen Stadt an die Bekehrung ſo wohl der Jüden, als der Heyden, eine gute Zeit anzuwenden. Er erfuhr bald, daß ſchon etliche, wiewohl ſehr wenige, Chriſten in dieſer Stadt befindlich. Daß es Chriſten geweſen, erkennen wir nicht allein aus ihrer Benennung, indem ſie Jünger genennet werden, welches der ordentliche Nahme der Chriſten war, ſondern auch daraus, daß von ihnen in dem folgenden Verſe geſaget wird, ſie ſeyen gläubig geworden: welche Redens-Art nicht anders verſtanden werden kan, als daß ſie an Jeſum, den Sohn Gottes, gegläubet haben.

V. 2.

Als er nun (daſelbſt) etliche Jünger antraf, ſo ſprach er zu ihnen: Habt ihr den H. Geiſt bekommen, da ihr gläubig geworden ſeyd? Sie antworteten: Wir haben nicht einmahl gehöret, ob ein heiliger Geiſt ſey) Paulus wuſte, daß noch kein Chriſtlicher Lehrer nach Ephes gekommen ſey, und muſte alſo dieſe Chriſten vor Jünger Johannis halten, die auf den mit nächſten kommenden Meſſiam getaufet, hernach aber unterrichtet worden waren, daß Jeſus der wahre Meſſias ſey: iedoch die Chriſtliche Taufe noch nicht empfangen hatten. Daraus, daß ſie mit der Taufe Johannis getaufet waren, ſchlieſſen wir ſicherlich, daß es gebohrne Jüden geweſen. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß Johannes ſelbſt ſie getaufet habe. Wir werden daher genöthiget zu glauben, daß von Johannis Jüngern etliche weit herum gereiſet, und nicht wenige getaufet haben. Dieſe Epheſiſche Chriſten nun hatten den feſten Glauben, daß Jeſus, von deſſen Wunderthaten und der auf ſeine Kreuzigung gefolgten Auferſtehung und Himmelfahrt ſie richtige Nachricht bekommen hatten, der verheiſſene Welt-Heyland ſey. Sie waren aber noch nicht auf Jeſum getaufet, und hatten vermuthlich dieſes auch nicht vor nöthig gehalten, ſondern geglaubet, Eine Taufe ſey genug. Sie wuſten auch von der Chriſtlichen Taufe ſo wenig, daß ſie nicht einmahl gehöret hatten, daß öfters nach der Taufe eines Apoſtels die getauften große Wunder-Gaben, und vornehmlich die Kraft zu weiſſagen, bekommen hätten. Paulus,

der

der dieſe Gläubigen auf Jeſum taufen, und ihnen hernach Wunder-Kräfte geben wolte, fragete ſie derowegen, ob (a) ſie, als ſie Chriſten geworden, den H. Geiſt empfangen hätten. Er vermuthete, ſie würden Nein antworten, und dieſes geſchah auch. Wir haben, ſprachen ſie, nicht einmahl gehöret, daß ein H. Geiſt ſey, nemlich in der Welt ſey. Da ſie Jüden waren, ſo antworteten ſie auf des Apoſtels Frage, welche ſie nicht völlig (b) verſtunden, in der Jüdiſchen Sprache. Dieſe Sprache zu verſtehen, iſt zu wiſſen, daß die Jüden die Gabe der Propheʒeyung den heiligen Geiſt nenneten, und, da mit Haggai, Malachia, und Zacharia die Propheten aufgehöret hatten, zu ſagen pflegeten, von derſelben Zeit an habe Gott den H. Geiſt von dem Iſraëlitiſchen Volke genommen. Es erläutert dieſe Redens-Art der Jüden Friſchmuth in ſeiner Diſputation *de Scripturae*

(a) Was für ein Streit 1723. zu Roſtock über dieſer Frage Sinn zwiſchen dem Prof. der Medicin, D. Detharding, und dem Prof. der Theologie, D. Weidnern, entſtanden ſey, kan man in den 1725. herausgegebenen *Actis eruditorum Academiae Roſtochienſis p.* 32. *ſqq.* 183. *ſqq.* 189. *ſqq.* und 199. *ſqq.* leſen. Der in ſeinem Amte hochberühmte Medicus hatte freylich eine ganz falſche Erklärung vorgebracht. Doch hatte auch der Theologus in ſeiner Widerlegung etwas ungegründetes einflieſſen laſſen.

(b) Wie ſie zu verſtehen ſey, wiſſen wir aus unſern Geſchichten der Apoſtel Cap. VIII. 15. 16. 17. und X. 44. biß 47.

pturae ſacrae diuiſione in legem, prophetas, & hagiographa cap. 2 und Schöttgen in ſeinen *Horis Hebraicis* bey Matth. XXII. 43. Nun verſtehen wir die Antwort dieſer Epheſiſchen Chriſten recht. Wir haben, wollen ſie ſagen, nicht einmahl gehöret, daß ein heiliger Geiſt wiederum in der Welt ſey, das iſt, daß Gott die Gabe, aus dem Geiſte zu reden und zu weiſſagen, nach ſo langer Zeit den Menſchen wieder verliehen habe. Wir haben dieſe Rede ſchon Joh. VII. 39. geſehen und erkläret. Beza bringet bey dieſem Verſe eine ganz ungegründete Meynung vor. Er meynet, dieſe Jünger ſeyn Lehrer der Chriſtlichen Kirche zu Ephes geweſen, und Paulus habe ſie in dieſem Amte durch Auflegung ſeiner Hände beſtätiget, und ihnen die Wunder-Gaben mitgetheilet.

V. 3.

Da ſprach er zu ihnen: Worauf ſeyd ihr denn getaufet worden? Sie antworteten: Auf Johannis Taufe.) Darauf fragete ſie Paulus: Seyd ihr denn nicht getauft? und, wenn ihr getauft ſeyd, worauf (c) oder wie ſeyd ihr denn getauft? Alſo muß des Apoſtels Frage nach den Umſtänden gelautet haben. Lucas hat es kurz ge-

(c) Εἰς τί; Auf was oder Worauf? *In quid* hat es auch Beza überſetzet. Grotius und Calov überſetzen es Wie? Und dieſes ſchicket ſich zu der folgenden Antwort am füglichſten.

gefaſſet. Eben ſo leicht iſt, die Antwort zu erklären. Auf Johannis Taufe ſind wir getaufet worden, ſagen ſie, das iſt, der uns getaufet hat, war ein Jünger (d) Johannis des Täufers, und hat uns ſolchergeſtalt getaufet, wie Johannes die, ſo zu ihm kamen, und die Taufe von ihm verlangeten, zu taufen pflegete.

V. 4.

Da ſprach Paulus: Johannes hat mit der Buß-Taufe getaufet, und zu dem Volke geſaget, daß ſie an den, der nach ihm kommen würde, das iſt, an Jeſum, den Chriſtum, gläuben ſolten) Pauli Worte können auch alſo überſetzet werden: Die Taufe Johannis war eine Buß-Taufe, bey welcher er zu dem Volke ſagete, u. ſ. w. Es iſt glaublich, daß Lucas, wie er öfters gethan, nicht alle Worte Pauli angeführet, ſondern dem Nach-

(d) Von den lange nach dieſer Zeit entſtandenen und biß auf unſere Zeit fortgepflanzten S. Johannis Chriſten zu handeln, gehöret nicht an dieſen Ort. Derer Chriſten, die allein auf den Nahmen des H. Johannis getaufet ſind, habe ich durch ganz Servien und die Bulgarey, eine unzehlige Menge geſehen, ſchreibet der Engliſche Ritter, Heinrich Blunt, in ſeiner Morgenländiſchen Reiſe S. 120. Es wohnen auch in Aſien Chriſten dieſes Nahmens, wie aus Taverniers und Wagenſeils Berichten erhellet, welche Fabricius in ſeinem *Luce Euangelii p.* 110. *ſq.* und 119. *ſq.* anführet.

Nachdenken der Leſer das, was aus denſelben flieſſet, zu ergänzen überlaſſen habe. Nun aber flieſſet dieſes aus Pauli Worten ganz natürlich: **Nachdem nun Chriſtus gekommen iſt, ſo müſſen die Gläubigen auf des gekommenen Chriſti Nahmen getaufet werden.** Witſius hat dieſes auch angemerket *Melet. Leid. p.* 107. Neque dubitandum eſt, ſchreibet er, quin Paulus prolixiori iſta ſermone ſit proſecutus. Quibus auditis, baptizati ſunt. Auch Zeltner erkennet dieſes, und ſchreibet: **Die abgebrochene Rede Pauli iſt aus der Taufe an den, der da kommen ſolte, welches, nachdem Chriſtus gekommen, nicht genug ſey, beſſer nach dem vierten, als fünften, Verſe zu ergänzen.** Dieſe Ergänzung hat auch Herr Paſtor Siepius glücklich getroffen in den **Unſch. Nachrichten** 1750. *p.* 770. Er hat hernach 1751. dieſe kleine Schrift erweitert heraus gegeben unter dieſem Titel: *Vindiciae exegetico-theologicae loci* Act. XIX. 1.--7.

V. 5.

Als ſie nun dieſes (aus dem Munde Pauli) gehöret hatten, lieſſen ſie ſich auf den Nahmen des Herrn Jeſu taufen) Die Redens-Art: **auf den Nahmen Jeſu taufen**, iſt ſchon oben bey **Cap. VIII. 16.** erkläret worden.

Wir ſehen hier mit offenen Augen, daß Paulus dieſe Chriſten, welche nur die Taufe Johannis empfangen hatten, auf Jeſum getaufet hat, oder in ſeiner Gegenwart (wie er denn ſelten ſelbſt taufete,)

hat taufen laſſen: und daß er nach dieſer Taufe, wie der folgende Vers hinzuſetzet, die Hände auf ſie geleget, und ihnen die Wunder-Gaben des H. Geiſtes mitgetheilet habe. Uber dieſe neue Taufe haben wir uns nicht zu verwundern. Da ſie zuvor auf den bald kommenden Meſſiam getaufet worden waren, was konte wohl Paulo ein Bedenken machen, ſie auch auf den nun erſchienenen, ja nunmehr auch durch ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt verherrlichten, Meſſiam zu taufen? Ja war es nicht höchſt billig, daß ſie durch Annehmung dieſer neuen Taufe öffentlich zu erkennen gaben, daß ſie Jeſum vor den wahren, und nicht mit den Jüden vor einen falſchen, Meſſiam hielten? Auguſtinus erkennet auch dieſe Billigkeit, und merket zugleich an, daß dieſes nicht könne eine Wiedertaufe genennet werden, indem die andere Taufe von der erſten unterſchieden, und eine iede derſelben zu ihrer Zeit nöthig geweſen ſey. Dieſe Meynung Auguſtini (a) gefället auch Chemnitio *Exam. Conc. Trid. P.* II. *Loco* II. *Sect.* I. *§.* XI. *p.* 323. Sie kan auch deswegen nicht verworfen werden, weil ohnfehlbar unter den viel tauſend Jüden, welche oben Cap. II. und IV. auf Jeſum getaufet worden, viele geweſen ſind, die vorher ſich von Johanne hatten taufen laſſen, und itzt eine neue Taufe empfiengen.

Wir

(a) Alſo ſchreibet auch Cyprianus *Epiſt.* 73. *p.* 206: Baptizatos quoque a Paulo eos, qui iam baptiſmo Ioannis baptizati fuiſſent, legimus in *Actibus Apoſtolorum.* Noch einmahl ſchreibet er dieſes *Epiſt.* 75. *p.* 221.

Wir ſehen, daß Auguſtinus unſern fünften Vers vor Lucä Erzehlung erkennet. Dieſes hat den alleräteſten Uberſetzern, dem Syriſchen und dem Lateiniſchen, wie auch allen alten Auslegern ſo klar geſchienen, daß biß in die andere Helfte des ſechzehnten Jahrhunderts nicht ein einziger dieſen Vers vor Pauli Worte angeſehen hat. Ja Lutherus ſtimmet Auguſtino gänzlich bey, wie auch Melanchthon: deren jener *Operum Ien. Lat. T.* I. editionis anni 1556. *p.* 524. *b.* folgendes ſchreibet: Baptiſati a Iohanne denuo baptiſandi fuerunt baptismate Chriſti; dieſer: Rebaptizabantur (a) a Paulo, qui Iohannis baptismo loti erant. Auch Juſtus Menius erkennet in ſeiner 1530. gedruckten **Widerlegung der Widertäufer**, daß unſere Epheſier zweymahl (b) getaufet worden. Seine Worte ſtehen in den **Unſchuldigen Nachrichten** 1711. S. 57. Daß dieſe an den Epheſiern wiederholte Taufe den Anabaptiſten keinesweges zu ſtatten komme, erkennet auch Voſſius mit Beza. Iterationem baptismi etiamſi hoc loco concederemus, ſchreibet Beza, minime tamen inde poſſent colligere Anabaptiſtae, iterandum eſſe Chriſti baptismum.

Von der Erklärung dieſes Verſes, wie ich ſie itzt vorgetragen, daß nemlich Lucas erzehle, daß die-

(a) Dieſe Worte Melanchthons führet Apinus in ſeiner Diſp. über unſere Stelle S. 16. aus der Nürnbergiſchen *Librorum Normalium* 780. Seite an.

(b) Dieſes hielten auch für gewiß Juſtus Jonas, Erasmus in ſeiner Paraphraſi, Zwinglius *Operum T.* II. *p.* 78. 79. & 104. Flacius, Muſculus, Lucas Oſiander, und Franzius.

ſe Jünger von Paulo getaufet worden, habe ich ſchon erwehnet, daß ſie zu allen Zeiten vor die richtige erkannt worden biß in die andere Helfte des ſechzehnten Jahrhunderts. Sic accepere veteres omnes ante Marnixium, ſchreibet Grotius. Der berühmte Staats-Mann nemlich, Baron Marnix, welcher zugleich (a) ein gelehrter Theologus der Reformirten Kirche war, urtheilete, man müſſe dadurch den Anabaptiſten alle Gelegenheit zum Mißbrauche dieſes Verſes abſchneiden, daß man dieſe Worte Paulo, und nicht Lucä, zuſchreibe. Beza (b) ließ dieſen Einfall ſeines vornehmen Freundes ſich gefallen, und zwar um ſo viel lieber, weil die meiſten Ausleger wider alle Wahrſcheinlichkeit behaupteten, es werde (c) durch die v 5. erwehnte Taufe Pauli nicht die Waſſer-Taufe, ſondern die Taufe mit dem H. Geiſte, verſtanden. In Betrachtung deſſen haben die meiſten (d) Reformirten Marnixens und Bezä Erklärung angenommen, ja auch unter unſern Theologen die

(a) Fuit hic vir & *Theologus* & *Politicus* cum paucis conferendus, ſchreibet in ſeinem Leben Melch. Adamus.

(b) Hanc ſententiam, ſchreibet er, acceptam fero D. Marnixio. Es irret demnach Chamier, wenn er §. 47. ſchreibet: Bezae *primo* obſeruata eſt haec interpretatio.

(c) Dieſes war auch Calvini Meynung *Inſtit. relig. Chriſt. lib.* IV. *cap* 15. §. 18.

(d) Gatacker *Aduerſ. poſth. cap.* 28. *p.* 723. Spanheim *Dub. Euang. P.* III. *dub.* 25. §. 6. Druſius, Coccejus, Lenfant, Mark *Exercit. text.* XXXVII. *p.* 376. *ſq.* Suicerus *T.* II. *p.* 778.

die (e) meiſten. Am eifrigſten hat unter den Reformirten Chamier in ſeiner *Panſtratia Catholica* T. IV. *lib.* 5. *cap.* 13. §. 43. biß. 61. und unter den unſerigen Glaſſius in ſeiner *Philologia ſacra p.* 2082. *ſqq.* dieſe Meynung vertheidiget. Den ſtärkeſten Beweiß geben ihnen die beyden Wörtergen μὲν und δὲ. Sie meynen, es werde durch dieſelben der fünfte Vers an den vierten ſo genau angehänget, daß der fünfte Vers ein Theil der Rede Pauli ſeyn müſſe. Es iſt aber dieſer Beweiß ſehr ſchwach, da ſo viel Exempel vorhanden, in welchen das μὲν ohne Abſicht auf ein folgendes δὲ ſtehet: wie Stolberg *cap.* XVII. *de ſoloecismis*, und Devarius *de particulis Graecae linguae cap.* 13. gezeiget haben.

Es hat auch der Augenſchein von Bezä Zeiten an bey vielen über die ſo gar ſehr gezwungene Auslegung die Oberhand behalten, und zwar bey ſolchen, die ihren Verſtand ſelbſt gebrauchen, und nicht anderer angeſehenen Männer blinde Nachfolger ſind. Es haben alſo die alte ſo augenſcheinlich richtige Erklärung wiederum hervor gezogen und erläutert Grotius, Voſſius, Piſcator, Hammond, Basnage *ad a.* 53. §. XI. Witſius in *Vita Pauli Sect.* VIII. §. 1. und Doddridge: unter den Lehrern unſerer Kirche Schomerus, Weißmann *Hiſtor. eccl. T.* I. *p.* 72. und in ſeinem *Syſtemate Theologiae p.* 854. Bengel, Zeltner.

(e) Ich nenne itzt nur Lucam Loſſium, Gerharden, Calixtum, Caloven, Buddeum, Olearium *Obſ.* LXIV. *in Matthaeum* §. V. Theophilum Alethäum. Wolfen.

In beſondern Schriften, und alſo ausführlich, haben in unſerer Kirche dieſe Erklärung vertheidiget Theodoricus Treuner, Conrector zu Rudelſtadt: deſſen Schrift unter dieſem Titel: *Anabaptismus orthodoxus*, 1663. und hernach 1669. zu Coburg gedrucket worden: und in unſerm Jahrhunderte M. Apinus in einer zu Altorf 1719. gedruckten Diſputation; Hr. D. Benner in einer 1733. zu Gieſſen gedruckten (a) Diſputation; und der oben ſchon gerühmte H. Paſtor Siepius. Apinus ſtößet die Gründe der gegenſeitigen Meynung §. 14. und 15. gründlich um: thut aber hierbey mehr als einen Fehltritt, indem er dieſe Epheſiſche Jünger nicht vor wahre Chriſten erkennet; auch glaubet, ſie ſeyn von falſchen Apoſteln getauft, deren Taufe Paulus verworfen, und ſie recht getaufet habe. Herrn D. Benners Diſputation iſt weit gelehrter. Er zeiget in dem erſten Capitel, daß die alten Ausleger zwar alle erkennen, daß von Paulo dieſe Jünger getaufet worden, aber gröſtentheils dieſer Wahrheit unrichtige Zuſätze beygefüget haben. In dem andern Capitel hat er §. V. biß XI. der gegenſeitigen Erklärung Stützen und Beweißthümer umgeſtoßen; iedoch zwey Irrthümer einflieſſen laſſen, in-

(a) Dieſe Diſputation hat der ſel. D. Rambach in dem erſten Stücke des Heſſiſchen Heb-Opfers S. 99. recenſiret, aber nicht gelobet, indem auch er den fünften Vers vor Pauli Worte anſahe. Herr Benner hatte drey Jahre zuvor eine kleinere Diſputation über dieſe Stelle heraus gegeben: hernach hat er ſie weiter ausgeführet, und noch einmahl auf das Catheder gebracht.

indem er erſtlich glaubet, dieſe Jünger zu Ephe-
haben von dem H. Geiſte nichts gewuſt; hernach
meynet, ſie haben von der Kirche Chriſti noch keine
Nachricht gehabt: aus welchen Gründen er §. IV.
die Worte Pauli unrichtig paraphraſiret und ſuppli-
ret.

Ich beſchlieſſe dieſe Abhandlung mit einer noch
nöthigen Anmerkung zu dem fünften Verſe. Es
ſchreibet nemlich auch hier Lucas kurz: **Als ſie die-
ſes höreten, wurden ſie getaufet auf den Nah-
men Jeſu.** Dieſe Worte ſind, wie leichtlich zu
erkennen, alſo zu paraphraſiren und zu ergänzen:
Als ſie dieſes von Paulo höreten, und ſeinen Unter-
richt vernommen hatten, entſtund alſobald in ihren
Herzen eine Begierde, auf Jeſu Nahmen getaufet
zu werden, und ſie baten ihn um dieſe Taufe: da er
denn ſie ihrer Bitte gewährete, und ſie taufen ließ.

V. 6.

**Da nun Paulus ihnen die Hände auflege-
te, kam der H. Geiſt auf ſie, und ſie redeten
(fremde) Sprachen, und weiſſageten)** Eben
alſo legeten Petrus und Johannes etlichen zu Sama-
ria getauften Chriſten die Hände auf: worauf dieſe
den H. Geiſt empfiengen, Cap. VIII. 15. 16. 17.
Wie ich nun daſelbſt den Zweck dieſer Apoſtoliſchen
Wunderthat angezeiget habe, daß man nemlich daraus
erkennen möchte, daß dieſe Männer Geſandten Got-
tes ſeyn; alſo werden wir auch hier leichtlich gewahr,
daß durch dieſes Wunderwerk der Grund geleget
worden zu der Bekehrung ſo vieler Menſchen in E-

phes. Was für ein Aufſehen muß es itzt gegeben haben, als dieſe zwölf Chriſten in ſolchen Sprachen, die ſie nicht gelernet hatten, und welche doch von den Fremden, ſo in Ephes, als einer der gröſten Handels-Städte, ſich aufhielten, vor ihre Landes-Sprachen erkennet wurden, redeten, und noch dazu von den großen Werken Gottes die heiligſten Reden hielten! Muſte nicht ieder vernünftiger Menſch urtheilen, es ſey dieſes Gottes Werk, und Paulus, der ihnen dieſe Kraft gegeben, müſſe ein Diener und Geſandte Gottes ſeyn?

Προφητεύειν heiſſet hier nicht künftige Dinge weiſſagen, ſondern es bezeichnet eine andere Prophetiſche Kraft, diejenige nemlich, da ein Prophet von Göttlichen Dingen eine ſchöne Rede hält. Wir finden die Auslegung dieſes Wortes in der parallel-Stelle Cap. II. 11. wo an ſtatt unſers προφητεύειν ſtehet λαλεῖν τὰ μεγαλεῖα τοῦ Θεοῦ. Es leget auch Gerhard unſere Stelle alſo aus. Wenn aber Calixtus meynet, es habe durch dieſe That Paulus dieſe zwölf Männer zu Kirchen-Lehrern verordnet, welche die Chriſtliche Religion zu Ephes fortpflanzen ſolten, ſo können wir ihm deswegen keinen Beyfall geben, weil daraus folgen würde, daß durch eben ſolche That Cap. VIII. auch Petrus und Johannes lauter Kirchen-Vorſteher eingeſetzet hätten: welches Calixtus ſelbſt nicht geglaubet hat. Und würde wohl Lucas dieſen Umſtand verſchwiegen haben?

V. 7.

Alle zuſammen aber waren ihrer ohngefehr zwölfe) Lucas wuſte nicht gewiß, wie viel dieſer Männer geweſen. Dieſes wuſte er, daß derſelben ohngefehr zwölfe geweſen: wodurch er zugiebet, daß auch einer mehr oder weniger geweſen ſeyn könne. Es iſt dieſes ſeiner θεοπνευστία nicht nachtheilig. Er hatte nur theopneuſtiam hiſtoricam: welche ich oben bey Cap. VII. 2. S. 277. beſchrieben habe. Es war ja nicht nöthig, daß wir die Anzahl dieſer Männer ganz genau wüſten. Man ſehe auch des H. Kanzler Pfaffens *Commentarium in Matthaeum* S. 14. u. f.

Man kan hierbey auch fragen: Solten dieſe Männer alle unverehlicht geweſen ſeyn? Wie ſchwer iſt dieſes zu glauben! Ich antworte kurz. Es iſt allerdings glaublich, daß, wo nicht alle, iedoch etliche derſelben, in dem Eheſtande gelebet. Lucas aber machet nur die Anzahl der Männer nahmhaft, und verſchweiget ihre Frauen. Es iſt auch mehr als wahrſcheinlich, daß Paulus nur den Männern ſeine Hand aufgeleget, und ihnen dadurch die geiſtliche und übernatürliche Beredtſamkeit gegeben habe. Weibesperſonen ſolten keine öffentliche Lehrerinnen ſeyn: wie aus 1. Cor. XIV. 34. bekannt iſt. Wir können demnach zugeben, daß itzt Paulus zu Ephes Chriſten beyderley Geſchlechtes angetroffen habe.

V. 8.

Darauf ging er in die Synagoge, und predigte frey drey Monate nach einander, und ſuchete es dahin zu bringen, daß ſie die Lehre von dem Reiche Gottes annehmen möchten) Aus den Worten: ἐις τὴν συναγωγὴν erhellet, daß die Jüden nur Eine Synagoge zu Ephes gehabt haben. Gleiche Stellen haben wir oben Cap. XIV. 1. und XVII. 1. geſehen. Πείθειν heiſſet nicht nur einen bereden, ſondern auch, nach dem bekannten hebraismo, einen zu etwas zu bereden ſuchen. In dem letzteren Verſtande haben wir es zuvor Cap. XIII. 43. und XVIII. 4. gefunden. In unſerem Verſe muß dieſer andere Verſtand angenommen werden, indem von dem Inhalte der Predigt Pauli in der Synagoge die Rede iſt. Nun aber ſuchete Paulus durch ſeine Predigten die Jüden zur Erkenntniß zu bringen, daß das vorher verkündigte geiſtliche Reich des Meſſiä nun erſchienen ſey, und daß die Jüden an Jeſum, welcher der verheiſſene Meſſias ſey, gläuben müſten. Was er aber durch ſeine Predigten ſuchete, erlangte er nicht bey allen: welches auch nach dem Zeugniſſe des folgenden Verſes hier geſchah. Daß das geiſtliche Reich Chriſti das Reich Gottes genennet werde, iſt nicht unbekannt. Man kan auch von dieſer Benennung meine Anmerkung zu Joh. III. 5. leſen.

Wenn wir hier vernehmen, daß Paulus drey Monate in der Synagoge gelehret habe, ſo kan es nicht anders erkläret werden, als oben Cap. XVIII.

4. eine gleiche Stelle erläutert worden. Es predigte nemlich Paulus lange Zeit von den großen Werken und Wohlthaten Gottes gegen das Jüdiſche Volk, inſonderheit von dem ihnen verheiſſenen Meſſia, biß er endlich auf die Lehre kam, daß nun der Meſſias erſchienen, und daß es Jeſus ſey. So lange hatten ſie ihn mit Vergnügen angehöret. Als er ihnen aber einen Meſſiam zeigete, der kein weltliches Reich aufgerichtet, ſo brachte viele von ihnen, und vermuthlich ihre Lehrer oder Rabbi vor andern, ihr falſches Vorurtheil zu einem ſo großen Zorne, daß ſie auch die Lehre Pauli von Jeſu läſterten und ſchmäheten, und alle Hoffnung zu ihrer Bekehrung vernichteten: wie wir in dem folgenden Verſe leſen.

V. 9.

Als aber etliche hartnäckig waren, und nicht gläubeten, ſondern vor der ganzen Gemeine die Lehre läſterten, ſo ging er von ihnen weg, und ſonderte die Jünger ab, und lehrete täglich in der Schule eines Mannes, der Tyrannus hieß) Paulus hatte vielmahl in der Synagoge geprediget, und alle heilige Künſte gebrauchet, den Herzens-Acker der Jüden zu erweichen, damit derſelbe den Samen der Lehre von Jeſu annehmen möchte. Bey vielen erlangte er auch ſeinen Zweck. Etliche aber ἐσκληρύνοντο, hatten ſo harte, ſo ſteinerne Herzen, daß der ausgeſtreuete Same verlohren ging. Sie nahmen nicht nur die Göttliche Wahrheit nicht an, ſondern läſterten auch den Weg, (τὴν ὁδὸν,) das iſt, die Apoſtoliſche Lehre. Dieſe läſter-

läſterten ſie ἐνώπιον τοῦ πλήθους, in Gegenwart der in der Synagoge verſammleten großen Gemeine. Als nemlich Paulus endlich den Vortrag that, der gekreuzigte Jeſus ſey der wahre Meſſias, an welchen ſie gläuben, und durch welchen ſie ſelig werden müſten, ſo geriethen die hartherzigen Jüden gleichſam in eine Raſerey, und ſpeyeten auf Jeſum und ſeine Lehre mit gräßlichem Geſchrey die ärgeſten Schimpf-Reden aus. Paulus entzog ſeine Gegenwart billig dieſen Raſenden, und entging dadurch ihren grauſamen Klauen. Mit ſo tollen Leuten war nicht zu diſputiren, ſondern der weiteſte Weg war der beſte. Paulus ging demnach fort aus der Synagoge: und, weil in derſelben viele ſeiner Lehre Wahrheit und Göttlichkeit erkannt hatten, ſo ſonderte er dieſe ab, das iſt, er befahl ihnen, nicht mehr in die Synagoge zu kommen, ſondern ſeine Predigten an einem andern Orte anzuhören.

Er hielt aber forthin ſeine Predigten in der Schule eines Mannes, welcher mit Nahmen Tyrannus hieß. Σχολή wird hier mit Recht eine Schule überſetzet. Dieſes iſt eine gar gewöhnliche Bedeutung dieſes Wortes: wie H. Wetſtein zeiget. Doch müſſen wir nicht mit andern Auslegern glauben, daß dieſer Tyrannus ein Lehrer in einer gewiſſen Schule geweſen ſey. Lucas ſaget nur ſo viel, Paulus habe ſich in dieſes Mannes Hauß begeben, und daſſelbe zu ſeiner Schule gemachet, wohin alle gekommen, die ſeine täglichen Predigten anhören wolten, Jüden und Heyden. Dieſer Mann muß ein großes Hauß, und in demſelben einen großen Saal gehabt haben,

auf welchem der Apoſtel eine große Menge Volkes unterrichten konte. Ob er ein Jüde oder ein Heyde geweſen, iſt ungewiß. Dieſes aber iſt gewiß, daß er zu dieſer Zeit von Paulo bekehret worden.

Nicht wenigen iſt unglaublich vorgekommen, daß der Nahme Tyrannus, ein ſo böſer Nahme, dieſes Mannes eigener Nahme geweſen ſey. Auf was für wunderliche Erklärungen dieſes Nahmens ſie gefallen, will ich nicht anführen. Man kan dieſelben in Witſii *Vita Pauli Sect.* VIII. §. 8. und in des H. Rectors von Seelen zweytem Theile ſeiner *Meditationum exegeticarum p.* 613. *ſqq.* finden. Es haben aber andere Gelehrte in den alten Schriften eine gute Anzahl ſolcher Perſonen angetroffen, die den Nahmen Tyrannus geführet. In dem andern Buche der Maccabäer kömmet Cap. IV. 40. ein Kriegs-Officier dieſes Nahmens vor. Svidas erwehnet einen alſo benahmten Sophiſten, und Seneca in dem letzten Capitel ſeines Buches *de breuitate vitae* einen Kayſerlichen Procurator, und Rufinus Kirchen-Hiſt. 2. B. Cap. 25. einen heydniſchen Prieſter. Zwey andere Tyrannos zeiget uns Herr Wetſtein in alten Schriften. Einen Biſchoff zu Antiochien dieſes Nahmens, welcher zu Euſebii Zeit gelebet, trifft man in deſſen Kirchen-Hiſtorie an 7. B. Cap. 32. Unter des Königes Herodis Bedienten war auch ein Tyrannus, wie Joſephus *Antiq. Iud.* XVI. 10. 3. und *de bello Iud.* I. 26. 3. berichtet. Wir ſehen nunmehr, daß die beyden uhralten Uberſetzer, der Syriſche und der Lateiniſche, es recht verſtanden haben. Jener ſchreibet: in der Schule eines Mannes, deſſen Nahme

me Tyrannus war. Dieſer: *in ſchola Tyranni cuiusdam.* In etlichen Exemplarien ſtehet *tyranni:* welches aber ein Verſehen des Abſchreibers iſt.

In Diogenis Laërtii zehntem Buche Cap. 25. wird ein Epicuriſcher Schul-Lehrer κηποτύραννος, *rex horti*, genennet, weil der Lehr-Saal der Epicuräer in einem Garten war. Dieſe rare Benennung aber kömmt denen, die in unſerer Stelle aus Τύραννος ein Nomen appellatiuum machen wollen, nicht zu ſtatten. Lucä Ausdruck leidet dieſen Sinn durchaus nicht.

V. 10.

Und dieſes geſchah zwey Jahre lang, alſo, daß alle, die in Aſien wohneten, das Wort (die Lehre) von dem Herrn Jeſu höreten, ſo wohl Jüden, als Heyden) Dieſes, daß nemlich Paulus in Tyranni Hauſe lehrete und predigte, geſchah zwey Jahre (a) nach einander. Und alſo (ὥστε) bekam er alle, die aus Aſien in großer Menge nach und nach in dieſer großen Handels-Stadt ankamen, zu Zuhörern, theils Jüden, theils Heyden. Dieſes bezeuget auch Paulus 1 Cor. XVI. 9. mit folgenden Worten: **Es hat ſich mir zu Epheſus eine große und Arbeits-volle Thür aufgethan.** Wiewohl auch leicht zu erachten, daß viele ſeiner Zuhörer werden ungläubig geblieben ſeyn.

Τὸν

(a) ἔπὶ ἔτη δύο. Von dieſer Redens-Art ſehe man Raphelii Herodotiſche Anmerkung.

Τὸν λόγον Ἰησοῦ überſetze ich nicht die Lehre Jeſu, ſondern die Lehre von Jeſu: wie 1. Cor. I. 6. die Predigt von Chriſto heiſſet μαρτύριον τοῦ Χριστοῦ, und Röm. III. 22. und 26. ἡ πίστις Ἰησοῦ, der Glaube an Jeſum.

Wenn hier Lucas ſchreibet, Paulus habe zwey Jahre zu Ephes gelehret, Paulus aber ſelbſt in dem folgenden Capitel v. 31. ſpricht, er habe daſelbſt drey Jahre gelehret, ſo zeiget Witſius in *Vita Pauli Sect.* VIII. §. 9. deutlich, in welchem Verſtande beydes wahr ſey.

V. 11. 12.

Und Gott that nicht geringe Thaten durch Paulum, daß ſie auch von ſeiner Haut die Schweißtücher oder Vordecken auf die Krancken legeten: worauf die Krankheiten ſie verließen, und die böſen Geiſter von ihnen ausfuhren) Daß Gott auſſer dem v. 6. erwehnten Wunderwercke durch Paulum (διὰ χειρῶν Παύλου, wie oben Cap. V. 12.) immer mehr Wunderwerke that, geſchah zu dem Ende, damit die Menſchen Pauli Göttliche Geſandtſchaft erkennen, und alſo in großer Menge zu Chriſti Heerde gebracht werden möchten: welches auch in dieſer Stadt geſchehen.

Ὀυ τὰς τυχούσας, nicht geringe. Daß dieſer Redens-Art Origenes ſich in ſeinem Werke wider Celſum überaus oft bediene, hat Bouhereau in

ſeinen Anmerkungen zu demſelben, und zwar bey S. 4. angemerket. Aus andern alten Schreibern haben Pricäus und H. Wetſtein viel Exempel vorgebracht. Es iſt dieſes eine Litotes, und heiſſet ſo viel, als *ſingulares & eximias*: wie es Camerarius ausdrücket.

Was die v. 12. angeführten Wunder betriſt, ſo habe ich ſchon bey gleichen Wundern Cap. V. 15. alles vorgebracht, was hierbey zu wiſſen iſt.

Von den Wörtern σουδάριον und σιμικίνθιον, eigentlich Lateiniſchen Wörtern, giebet Svicerus ausführlichen Bericht *T.* II. *p.* 959. wie auch Beza, Gvaltperius, und Basnage *ad a.* 54. §. 7. Dieſe erweiſen, daß ich jenes recht überſetzet habe die Schweißtücher, und dieſes die **Vordecken**, welche man auch Schürzen nennet.

V. 13. 14.

Es verſucheten auch etliche der herumlaufenden Jüdiſchen Beſchwerer den Nahmen des Herrn Jeſu über die, ſo von böſen Geiſtern beſeſſen waren, auszurufen, und ſprachen: Wir beſchweren euch bey Jeſu, welchen Paulus prediget. Es waren ſieben Söhne Scevä, eines Jüdiſchen Oberprieſters, die dieſes thaten) Sie verſucheten, ἐπεχείρησαν. Dieſes Wort habe ich ſchon bey Lucä I. 1. erkläret.

Es lieſen viele Jüden im Lande herum, und gaben eine falſche Kunſt vor, nemlich die Kunſt, die

Geiſter

Geiſter und die Krankheiten durch Beſchwerungen zu vertreiben. Dieſe Kunſt brachte ihnen nicht nur Ehre, ſondern auch Geld. Es waren alſo ſchändliche Land-Betrüger, wie Simon Magus. Daß die Jüden von den älteſten Zeiten her ſolche Leute unter ſich gehabt, hat Schöttgen in ſeinen *Horis* angemerket. Der beſte Zeuge iſt Joſephus VIII. B. Cap. 2. §. 5. Er bezeuget nicht nur, daß ſolcher Beſchwerer zu ſeiner Zeit viele geweſen, ſondern hält auch den König Salomo vor den Stifter und zugleich Beſchreiber dieſer Kunſt, deſſen Bücher noch vorhanden wären. Er erwehnet auch einige zu ſeiner Zeit abgelegte Proben dieſer Kunſt: welche aber Antonius van Dale in ſeinem Buche *de diuinationibus cap.* VI. *p.* 521. billig vor boßhaftige Gedichte Joſephi hält, wodurch er des Heilandes und ſeiner Apoſtel Austreibung der Teufel zu verkleinern geſuchet. Da nun dieſelben Beſchwerer ſonſt durch Nennung der Nahmen gewiſſer erdichteten Engel Krankheiten oder Teufel auszutreiben trachteten, ſo erwehleten ſie itzt hierzu den Nahmen Jeſu.

Ὁρκίζομεν ὑμᾶς Ἰησοῦν, wir beſchweren euch bey Jeſu, rieſen ſie. Dieſe Redens-Art ſtehet auch Marci V. 7. und 1. Theſſ. V. 27. Eben alſo kömmet 1. B. Moſis XXIV. 3. ἐξορκίζειν vor.

Dieſe Beſchwerer oder Exorciſten beſchreibet Lucas nach ihrem Stande. Es waren ſieben Söhne nicht eines Hohenprieſters, ſondern eines Oberprieſters, das iſt, eines Vorſtehers einer Prieſterlichen Ordnung oder Claſſe, deren vier und zwanzig

waren. Denn auch ein ſolcher wurde ἀρχιερεὺς genennet. Daß hier dieſer Nahme alſo zu verſtehen ſey, erkennen die meiſten Ausleger: unter welchen ich nur Grotium, Spanheimen *Dub. Euang. P.* II. *p.* 388. Basnagen *ad a.* 54. §. IX. und Zeltnern nahmhaft mache.

An das Wort τινὲς v. 14. haben ſich etliche Ausleger geſtoßen, und zwar nicht unbillig. In dem vorigen Verſe berichtet Lucas, es ſeyn etliche Jüdiſche Beſchwerer herumgelaufen. Von dieſen ſaget er nun, daß es ſieben Söhne eines Oberprieſters geweſen. Es kan alſo, ja es muß, das τινὲς hier vor einen fremden Zuſatz gehalten werden: wie es denn auch Lutherus in ſeiner Uberſetzung auſſengelaſſen hat. Die Holländiſche iſt auch wohl gerathen: Deſe nu waren ſekere ſeven Sonen von Sceva, een Joodſche Overprieſter, die dit deden. Nur das Wort ſekere hätte wegbleiben ſollen, wodurch das τινὲς ausgedrücket worden. Dieſes *quidam* machet auch Erasmi und Bezä Uberſetzungen unverſtändlich. In dreyen MSS. ſtehet τινὸς, welches aber an dieſen Ort ſich nicht ſchicket. Bengeln will auch weder τινὲς noch τινὸς gefallen. Wie leicht hat der Abſchreiber oder ein anderer das τινὲς aus dem vorhergehenden Verſe wiederholet!

V. 15. 16.

Es antwortete aber der böſe Geiſt, und ſprach: Jeſum kenne ich, und Paulus iſt mir auch nicht unbekannt: wer aber ſeyd ihr denn?

Und der von dem böſen Geiſte beſeſſene Menſch ſprang auf ſie, und bemächtigte ſich ihrer, und überwältigte ſie, ſo, daß ſie nackend und verwundet aus demſelben Hauſe entlaufen muſten) Der Sinn des böſen Geiſtes iſt dieſer: Jch weiß, wer Jeſus iſt, und daß wir ſeine Macht zu fürchten haben. Jch weiß auch, daß er ſeinen Apoſteln, und alſo auch Paulo, die Macht gegeben, Teufel, welche in einem Menſchen als in einem Hauſe wohnen, auszutreiben. Jch weiß aber auch, daß ihr ohnmächtige Praler ſeyd, und daß ihr dieſe Macht von Jeſu nicht bekommen habt. Augenblicklich ſprang der Beſeſſene auf die Exorciſten loß, und der Teufel machete ihn ſo ſtark, daß er ſie überwand, und ihnen nicht nur ſolche Schläge gab, daß ſie dadurch verwundet wurden, ſondern auch ihnen die Kleider vom Leibe riß.

Κατακυριεύσας αὐτῶν. Wir Teutſche ſprechen auch: Er wurde Herr über ſie. Γυμνὸς heiſſet hier nicht über den ganzen Leib nackend, ſondern nicht recht bekleidet. Von dieſer Bedeutung leſe man die Anmerkung zu Marci XIV. 51. Livius redet auch alſo 3. B. Cap. 11: mulcati nudatique abibant.

Wir haben hierbey wahrzunehmen, wie der Teufel, als der Menſchen-Feind, auch böſen Menſchen zu ſchaden Luſt hat: und wie hingegen die Barmherzigkeit Gottes der Macht des Teufels auch bey böſen Menſchen gewiſſe Grenzen ſetzet. Der Teufel würde dieſen falſchen Exorciſten gern den Halß ge-

brochen haben. Allein dieſes würde ihm nicht zugelaſſen. Gott gab dieſen Leuten Raum zur Buße.

V. 17.

Dieſes wurde nun allen zu Ephes wohnenden Jüden und Griechen bekannt, und ſie geriethen alle in Erſtaunen, und der Nahme des Herrn Jeſu wurde hoch geprieſen) Dieſes. Dieſes τοῦτο beziehet ſich nicht eigentlich auf die nächſte Geſchicht, ſondern auf die v. 6. 11. und 12. erzehlten Wunderwerke Pauli. Dieſe ſetzeten alles Volk in Erſtaunen und Schrecken, und man erkannte hieraus, wer der von Paulo geprediGte Jeſus ſey, daß man nemlich denſelben als den allmächtigen Herrn verehren, und an ihn gläuben, hingegen allem Dienſte, den man bißher falſchen Göttern geleiſtet, abſagen müſſe. Mit unſern Griechiſchen Worten kömmet der Ausruf des Volkes Lucä VII. 16. überein: Ἔλαβε φόβος ἅπαντας, καὶ ἐδόξαζον τὸν Θεόν. Auch die Jüden kamen zur Erkenntniß Jeſu, und bekehreten ſich zu Jeſu. Es iſt leicht zu erachten, daß Lucas weder von allen Jüden noch von allen Heyden rede. Das Wort alle bezeichnet gar oft eine große Menge. Man ſehe die Anmerkung zu Lucä XV. 1.

V. 18.

Es kamen auch viele derer, die gläubig geworden waren, und erzehleten mit aufrichtigem Bekenntniſſe, was ſie (bißher böſes) gethan hatten) Ἐξομολογούμενοι heiſſen die, ſo etwas

was von ſich bekennen, welches man nicht zu bekennen und bekannt zu machen pfleget, indem man durch ſolches Bekenntniß ſich ſelbſt beſchimpfet. Dieſes thun bußfertige Sünder. Und ſolche waren die, von denen hier Lucas redet. Die vollkommene Redens-Art treffen wir Matth. III. 6. und Marci I. 5. an: ἐξομολογούμενοι τὰς ἁμαρτίας αὐτῶν. In den Schriften der alten Kirchen-Lehrer bedeutet daher ἐξομολόγησις, exomologeſis, die Beichte. Siehe Binghams *Antiq. eccl. lib.* XVIII. *cap.* 3.

Sie (a) erzehleten, fähret Lucas fort, τὰς πρᾶξεις αὐτῶν, was ſie gethan hatten. Das vorhergehende Wort, ἐξομολογούμενοι, zeiget an, daß ſie ihre ſündliche Thaten nach einander erzehlet haben. Alſo überſetzen auch Beza, Camerarius, Arcularius, Grotius, und Zeltner unſere Stelle. Spanheim erkläret es auch alſo *Dub. Euang. P.* III. *cap.* 3. und widerleget zugleich die Papiſten, welche dieſe Stelle vor einen Beweiß ihrer Ohren-Beichte anſehen. Wir finden demnach die Meynung derer nicht gegründet, welche hier durch πρᾶξεις die böſen Künſte verſtehen, wovon ein ieder Profeſſion gemachet. Vielmehr gehöret dieſe Stelle hierher Matth. XVI. 27: Chriſtus wird an dem jüngſten Tage einem ieden vergelten κατὰ τὴν πρᾶξιν αὐτοῦ.

(a) Auch Cap. XIV. 27. und XV. 4. heiſſet ἀναγγέλλειν erzehlen.

V. 19.

Viele aber, die ſich auf die Magiſchen Künſte geleget hatten, brachten die Bücher zuſammen, und verbranten ſie in Gegenwart aller: und als man den Preiß derſelben zuſammen rechnete, ſo fand ſichs, daß es auf funfzig tauſend Drachmen ſich belief.) Ein Stück des aufrichtigen Bekentniſſes ſo wohl der bekehrten Heyden, als der bekehrten Jüden, war dieſes, daß diejenigen, ſo bißher Magiſche Künſte getrieben hatten, es ausſageten, und ihre herzliche Reue bezeugeten, zugleich ernſtlich verſprachen, ſich deren künftighin zu enthalten, und auch darinnen dem Teufel und ſeinen Werken abzuſagen. Wir können nicht zweifeln, es habe Paulus in ſeinen Predigten auch dieſes zu Ephes gar ſehr gangbare Laſter eifrig beſtrafet, und dadurch ihr Gewiſſen auf das empfindlichſte gerühret. Ich kan auch daran nicht zweifeln, es werde der Apoſtel denen, die dieſes Laſter bekennet hatten, dieſen Beweiß ihrer wahren Buße auferleget haben, daß ſie alle von ſolchen Künſten handelnde Bücher anhero bringen, und ſie vor den Augen der ganzen Gemeine ins Feuer werfen ſolten. Sie thaten dieſes willig und ungeſäumt. Sie erkannten, daß mit dieſen Büchern nicht anders zu verfahren ſey, und daß, dieſelben an andere zu verkaufen oder zu verſchenken, eine neue Sünde ſeyn werde.

Die Magiſchen Künſte heiſſen hier τὰ περίεργα. Von dieſen handelt ausführlich Antonius van Dale in ſeinem Buche *de diuinationibus cap.* VI. *p.* 524.

pag. 524. *ſqq.* Er merket an, daß auch Irenäus die Magiſchen Künſte τὰ (a) περίεργα nenne, und daß dieſelbe darinnen beſtanden, daß man Beſchwerungen angeſtellet, Liebes-Tränke gemachet, durch Ausſprechung gewiſſer unverſtändlicher Worte (z. E. Abracadabra, Abraxas,) die Krankheiten und Behexungen zu vertreiben, wie auch das Feuer zu dämpfen, geſuchet, nach Aufbindung gewiſſer Charactere auf die Beine eine unüberwindliche Stärke zu haben ſich eingebildet, wider allerhand böſe Zufälle Magiſche Ringe an den Fingern getragen, Angehänge (amuleta) wider die Kraft der Hexerey gebrauchet, und dergleichen mehr: welches inſonderheit zu Ephes im Gebrauche geweſen, und zu dem Sprichworte: Ἐφέσια γράμματα, Anlaß gegeben. Andere Gelehrten, welche hiervon gehandelt, führet Wolf an.

Ehe ich auf den Wehrt dieſer Magiſchen Bücher komme, muß ich die Worte Lucä, welche man insgemein unrecht verſtehet: καὶ συνεψήφισαν τὰς τιμὰς αὐτῶν, erklären. Es iſt nemlich dieſes nicht von denen zu verſtehen, die ihre Bücher in das Feuer geworfen hatten, ſondern von andern. Dieſe Worte ſind demnach alſo zu überſetzen: und, als man den Preiß (oder die Preiſſe) derſelben zuſammen rechnete, ſo fand ſichs, u. ſ. w.

(a) Man leſe von dieſem Worte auch H. Wetſteins Anmerkung zu dieſer Stelle: wo man auch finden wird, daß Leute, die ſolche Künſte getrieben, περίεργοι genennet worden.

Was nun den Preiß dieſer gottloſen Bibliotheck anlanget, ſo rechnete man zuſammen, was ein iedes dieſer Bücher insgemein koſtete, und brachte auf dieſe Weiſe funfzig tauſend Drachmen heraus. Denn die Griechiſche Münze δραχμῶν iſt im Texte nach der Gewohnheit dieſer Sprache auſſengelaſſen. Daß dieſes nach unſerer Münze 6250. Thaler ſeyn, iſt die gemeineſte Meynung. Dieſes glaubet auch H. D. Deyling *Obſ. ſacr. P.* III. *cap.* 38. §. XI. Lackemacher *Obſ. philol. P.* II. *cap.* 5. §. 5. *p.* 153. und Wolf. Man ſehe auch Budäi Rechnung *lib.* V. *de aſſe p.* 632. Waſers *lib.* II. *de nummis antiquis cap.* 22. und Brerewods *cap.* 1. *de pretiis veterum nummorum.* Des Eiſenachiſchen Gymnaſii Rector Heuſinger meynet in ſeinem Programma *de librorum ante typographiae vſum raritate & pretio* §. III. es ſeyn dieſes 6666. Thaler unſers Geldes geweſen.

V. 20.

So gewaltig wuchs und nahm überhand das Wort des Herrn) Οὕτω heiſſet hier nicht auf dieſe Weiſe, ſondern ſo ſehr, wie Joh. III. 16. So gar ſehr, ſpricht Lucas, breitete ſich die Chriſtliche Religion aus. Die Redens-Art: **Das Wort Gottes** ηὔξανε, haben wir ſchon oben Cap. VI. 7. und XII. 24. geſehen, und bey der letztern Stelle erkläret. Es **wuchs** aber nicht nur die Chriſtliche Religion, ſondern auch ἴσχυε, ſie **wurde ſtark** und unüberwindlich. Beydes waren Wirkungen der vielen und großen Wunderthaten Gottes. Ηὔξανε κατὰ κράτος, es **wuchs mit Macht.** Alſo reden

auch

auch wir Teutſche. Das κατὰ κράτος ſtehet auch adverbialiter in vielen weltlichen Schriften, welche H. Wetſtein anzeiget. Eine gleiche Redens-Art finden wir Lucä I. 80: ηὔξανε καὶ ἐκραταιοῦτο.

V. 21.

Nachdem nun dieſes alles geſchehen war, ſo faſſete Paulus im Geiſte den Vorſatz, durch Macedonien und Achaja nach Jeruſalem zu reiſen, und ſprach: Wenn ich daſelbſt geweſen bin, ſo muß ich auch Rom ſehen) Die den Anfang dieſes Verſes *his expletis* überſetzet haben, ſind des hier gebrauchten hebraismi (a) nicht gewahr geworden. *His geſtis* hat es D. Syrbius recht überſetzet in ſeiner Diſp. *de Pauli in vrbem Romam ingreſſu* §. I. und der Monſiſche Uberſetzer: *Aprés cela.*

Daß die Worte: ἐν τῷ πνεύματι, nicht von dem H. Geiſte, ſondern von der Seele Pauli, zu verſtehen, behauptet Grotius mit parallel-Stellen, welche nicht hieher gehören. Bezä Einwurf iſt ſcheinbarer. Ἔθετο ἐν τῷ πνεύματι, ſpricht er, heiſſet nach der Hebräiſchen Mund-Art *induxit in animum*, er hat ſich (b) vorgeſetzet. Wenn, fähret er

(a) Von des Wortes πληροῦσθαι hebraismis handelt Vorſtius *cap.* V. *p.* 143. *ſqq.*

(b) Camerarius überſetzet es auch: Propoſuit animo ſuo.

er fort, von dem H. Geiſte die Rede wäre, ſo wäre ἔϑετο an ſtatt προέϑετο geſetzet: wovon man aber kein Exempel hat. Wir können nicht umhin, Bezä Beyfall zu geben: läugnen aber ſo wenig, als er, daß Pauli Vorſatz von dem H. Geiſte gewirket worden: als welches unten Cap. XX. 22. 23. bezeuget wird.

Was den andern Vorſatz Pauli betrifft, nemlich nach Rom zu reiſen, welche Reiſe ihm itzt nöthig vorkam, (δεῖ με Ῥώμην ἰδεῖν, ſprach er, ich muß darnach auch Rom ſehen,) ſo müſſen wir dieſen Vorſatz, weil er dieſesmahl nicht erfüllet worden, vor einen menſchlichen (a) Vorſatz erkennen: dergleichen Vorſatz unſers Apoſtels ſchon bey Cap. XVIII. 21. angemerket worden.

Daß aber Paulus ſeine Reiſe nach Jeruſalem durch Macedonien und Achaja nehmen wolte, dazu bewog ihn ohnzweifel die heilige Begierde, die in dieſen Landſchaften geſtifteten Chriſtlichen Gemeinen zu beſuchen, und ſie im Glauben zu beſtärken. Da er vor den Unterhalt der Gemeine zu Jeruſalem ſo fleiſſig zu ſorgen pflegete, ſo läſſet ſich nicht zweifeln, er werde auch dieſelben Gemeinen zu einer guten Beyſteuer aufgemuntert haben.

V. 22.

(a) Dieſes hat auch Syrbius an der ſchon angezeigten Stelle angemerket.

V 22.

Er ſchickete aber zwey ſeiner Diener in Macedonien voraus, nemlich Timotheum und Eraſtum, und blieb noch einige Zeit in Aſien) Dieſes waren zwey Evangeliſten, welche er voranſchickete, ſeiner in Macedonien zu erwarten, und zugleich zu lehren und zu predigen. Sie werden διακονοῦντες αὐτῷ genennet, weil ſie ihm geiſtliche Dienſte thaten, und ſich von ihm bald zu dieſer, bald zu einer andern Gemeine ſchicken lieſſen.

Unterdeſſen, da dieſe Männer dieſelben Gemeinen mit der Nachricht von ſeiner baldigen Ankunft erfreuen ſolten, blieb er noch eine kurze Zeit in (a) Aſien, das iſt, in der Haupt-Stadt dieſes kleinen Aſiens, nemlich zu Ephes. Die Redens-Art, ἐπέχειν χρόνον, einige Zeit warten, hat Raphelius bey Herodoto oft, und einmahl bey Polybio, Herr Wetſtein auch einmahl bey Dionyſio von Halicarnaß, angetroffen.

V. 23.

Da entſtund damahls eine nicht geringe Unruhe wegen dieſer Lehre) Wider alles Vermuthen gerieth Paulus noch in eine große Widerwär-

(a) Εἰς τὴν Ἀσίαν, an ſtatt ἐν τῇ Ἀσίᾳ. Dieſe Redens-Art kömmet auch Cap. XVIII. 21. vor und öfters.

wärtigkeit. Man kan ſich wundern, daß, da er zwey Jahre (v. 10.) in dieſer Stadt ſicher und unverfolgt geblieben war, nun erſt ein Aufruhr ſeinetwegen entſtehet. Die erſte Urſache ſeiner bißherigen Sicherheit wird v. 17. angezeiget. Seine große und viele Wunderwerke macheten bey allen ein ſo großes Aufſehen, daß man ihn vor einen Geſandten Gottes erkannte, oder doch wenig daran zweifelte. Die Obrigkeit ſaß daher ſtille hierbey, und ließ allen die Freyheit, ſeine Lehre anzunehmen. Die Großen der Stadt hatten zu dieſer Zeit, da die Philoſophie die Irrthümer der gemeinen Religion entdeckete, ſo helle Augen, daß ſie einer beſſern Religion ſich nicht eifrig widerſetzeten. Daher hatte Paulus unter den Aſiarchen (v. 31.) Gönner, und der Syndicus der Stadt (v. 35. u. f.) war bemühet, ihn zu ſchützen. Auf dieſe Weiſe breitete ſich in dieſer Stadt die Chriſtliche Religion weit aus.

Die andere Urſache dieſes glücklichen Fortganges war die kluge Lehr-Art Pauli. Er kam nicht in die Tempel, den heydniſchen Götzen-Dienſt zu ſtören, redete auch von ihrer Göttin Diana nicht öffentlich ſchimpflich. Beydes bezeuget der Syndicus v. 37. Er lehrete in der Stille, wie falſch ihre Religion ſey, und ermahnete, wie er auch in ſeinen Epiſteln thut, die neuen Chriſten zur ſtillen Beſcheidenheit gegen die heydniſchen Mitbürger. Auf dieſe Weiſe fiel die große Anzahl derer, ſo die alte Religion verlieſſen, nicht iederman in die Augen, und es blieb unter den beyderley Religions-Verwandten Friede und Ruhe: welche Ruhe auch da-

durch

durch erhalten wurde, daß die Chriſten den Heyden mehr Liebe und Dienſte erzeigeten, als die Heyden gegen einander thaten.

Endlich gerieth ein reicher Handelsmann über das Wachsthum der Chriſtlichen Religion in einen ſehr feurigen Zorn. Dieſer hielt eine große Menge Arbeiter, welche ihm koſtbare Götzen-Bilder verfertigten. Nicht nur die Inwohner dieſer großen Stadt kaufeten ihm ſolche Wahre ab, ſondern es kamen auch von andern Orten ſo viele Käufer an, daß er ſeines Reichthums kein Ende ſahe. So viele aber nun Chriſten wurden, ſo viel Käufer verlohr er. Der Abgang der Käufer wurde von Tage zu Tage merklicher und ihm empfindlicher. Nach vielem Berathſchlagen, was zu thun ſey, ließ er die große Heerde ſeiner Arbeiter vor ſich kommen, und drohete ihnen die äuſerſte Hungers-Noth, wenn ſie nicht thun würden, was er ihnen itzt rathen und befehlen wolle. Er ſtellete ihnen vor, wie groß ihre Anzahl ſey, und wie ſie ſich bißher mit ihren Weibern und Kindern durch das bey ihm verdiente Geld hätten reichlich ernehren können. Nunmehr ſey er nicht im Stande, ihnen allen Arbeit zu geben: der immer größere Verfall der alten Religion nöthige ihn, ſeine meiſten Arbeiter abzudanken, und in kurzer Zeit werde er ſeinen Handel gar aufgeben müſſen. Es ſey kein anderes Mittel übrig, dieſes Unglück abzuwenden, als daß ſie einen Aufſtand macheten, und den Verführer Paulum und deſſen Gehülfen ermordeten. Wir können nicht zweifeln, er werde die heydniſchen Prieſter zu Hülfe genommen,

und dieſe durch ihr Zureden das Volk willig gemachet haben, Demetrio (alſo hieß dieſer Handelsmann,) tapfer beyzuſtehen, und mit gleichem Eifer die neuen Religions-Lehrer zu verfolgen. Dieſes blinde Volk wurde um ſo viel leichter in die gröſte Wuth gebracht, da man ihm vorſtellete, die große Göttin Diana, welche nicht nur ſie, ſondern die ganze Welt, (v. 27.) bißher über alle Gottheiten verehret, ſey in augenſcheinlicher Gefahr, vom Throne geſtürzet zu werden, und Paulus ſey der andere Heroſtratus, der ihren Tempel, das Wunderwerk der Welt, einzuäſchern den feſten Vorſatz gefaſſet. Demetrius erhielt ſeinen Zweck. Seine Arbeiter macheten den Anfang dieſes Lerms, und gar bald war die ganze Stadt (v. 29) mit öffentlichen Feinden des Apoſtels angefüllet. Doch die Klugheit des Kanzlers oder Syndici ſetzete die Stadt bald wieder in Ruhe, und die von Paulo bekehrten Epheſier bekamen die vollkommene Religions-Freyheit. Wir wollen dieſe Geſchicht nach allen Umſtänden betrachten und erläutern.

V. 24. 25.

Denn ein Goldſchmidt, Nahmens Demetrius, welcher (kleine) ſilberne Tempel der Diana verfertigte, und ſolchen Künſtlern einen nicht geringen Verdienſt zuwendete, ließ dieſelben, wie auch die andern Arbeiter, die dabey zu thun hatten, zuſammen kommen, und redete ſie alſo an: Ihr lieben Leute, ihr wiſſet, daß wir von dieſer Profeſſion unſere reiche

Nahrung haben) Die Künſtler, ſo in Gold und Silber arbeiten, bekommen in der Lateiniſchen und in unſerer Teutſchen Sprache den Nahmen von dem edelſten Metalle, und heiſſen *aurifices*, Goldſchmidte, Gold-Arbeiter. In der Griechiſchen Sprache aber hat man ihnen von demjenigen Metalle, welches am meiſten durch ihre Hände gehet, den Nahmen gegeben, und ſie ἀργυροκόπους, Silber-Schmidte, Silber-Arbeiter, genennet. Demetrius war ein ſo reicher Mann, daß er nicht mehr ſelbſt arbeitete, ſondern eine ganze Heerde ſolcher Künſtler angenommen hatte, welche unter ſeiner Aufſicht arbeiteten, und vieles Geld vor ſich, noch mehr aber vor ihn, verdieneten. Auſſer den Goldſchmidten ſtunden noch viel andere Künſtler, Handwerker, und Tagelöhner in ſeinen Dienſten, welche bey dieſer Arbeit nöthig waren. Lucas nennet ſie überhaupt τοὺς περὶ τὰ τοιαῦτα ἐργάτας, Leute, die bey der Gold- und Silber-Arbeit andere Dienſte thun. Dergleichen ſind Drechsler, Mahler, Bildhauer, u. ſ. w.

Den gröſten Nutzen hatte er von den kleinen ſilbernen (a) Tempeln, welche den herrlichen und weltberühmten Tempel der Göttin Diana, und in demſelben die Göttin ſelbſt, vorſtelleten. Diana war

(a) Prof. Lederlins zu Straßburg 1714. gedruckte Diſp. *de templis argenteis Dianae Epheſiae* hat man in die *Tempe Heluetica T. IV. Sect. II* n. 8. eingedrucket. Man hat auch Münzen, auf welf

war das Bild des Mondes, welcher, weil man ihm die Fruchtbarkeit des Erdbodens zuſchrieb, von allen heydniſchen Völkern verehret wurde. Ihr Bild war eine Frauensperſon, deren ganzer Vorderleib, das Geſicht ausgenommen, mit Brüſten bedeckt war, und eine Menſchen und Vieh ernehrende Säuge-Mutter anzeigete. Daher hatte ſie in allen Städten ihren Tempel, unter welchen aber keiner dem (b) Epheſiſchen an Größe, Pracht, und Koſtbarkeit gleich kam. Man nennete ihn ein Wunderwerk der Welt. Denſelben zu ſehen und in demſelben das unvergleichlich ſchöne Bild der Göttin zu verehren, geſchahen Reiſen von weit entlegenen Orten. Kurz: Diana zu Ephes war bey den Heyden eben das, was bey den Catholicken die Jungfrau Maria iſt. Dieſes bekennet Cornelius a Lapide in ſeiner Anmerkung zu dieſem 24. Verſe. Man höre ſeine Worte: Vera Chriſtianorum Diana eſt B. Virgo Maria, - - quae virtutis & ſalutis fida cuſtos eſt, ita, vt impoſſibile ſit, perire eum, qui ſe ſuaque ei ſedulo commendat.

welchen der Tempel dieſer Göttin zu ſehen. Beza bezeuget, daß er zwey ſolche Münzen geſehen. Es iſt wohl nicht zu zweifeln, daß ſolche Münzen auch Demetrius gemachet habe.

(b) Dieſes Tempels richtigſte Beſchreibung hat vor wenig Jahren der berühmte Marqvis Poleni herausgegeben. Sie wird in dem *Journal des Savans* 1745. *P.* II. *p.* 28. u. f. recenſiret. Daß auch die Römer in den erſten Zeiten der Göttin Diana einen Tempel nach dem Muſter des Epheſiſchen Tempels erbauet haben, berichtet Livius 1. B. Cap. 45.

dat. Er vergleichet auch ihre Bilder, welche die von Loreto abreiſende Pilgrime an dem Halſe tragen, mit den Bildern der Göttin Diana, welche die Beſchauer ihres Tempels an dem Halſe mit nach Hauſe nahmen.

Das Wort ἐργασία hat hier zwey Bedeutungen. V. 24. heiſſet es der Gewinſt oder Verdienſt: v. 25. die Kunſt oder das Handwerk, ſo man treibet. Man nennet es auch die Profeſſion. Wolf hat dieſes auch angemerket, und Herr Wetſtein beſtätiget es mit andern Stellen.

V. 26.

Ihr ſehet aber auch und höret, daß nicht nur zu Ephes, ſondern faſt in ganz Aſien, dieſer Paulus viel Leute durch ſeine Lehre von uns abwendet, indem er ſpricht, die mit Händen gemachte Götter ſeyn keine Götter) Πείσας μετέστησε kan auch überſetzet werden: er hat ſie beredet, daß ſie nicht mehr zu mir kommen, und meine Wahre kaufen. Er redet davon, daß Paulus ihm ſeinen Handel verderbet habe. Denn da er die Leute berede, die von Menſchen gemachte Bilder der Götter ſeyn keine Götter, ſo ſpüre er großen Mangel an Käufern ſeiner ſilbernen Bilder der Göttin Diana.

V. 27.

Es iſt alſo nicht nur Gefahr, daß unſer Gewinſt in Verfall komme, ſondern daß auch

der Tempel der großen Göttin Diana vor nichts geachtet, ja auch ihre Herrlichkeit vernichtet werde, welche doch von ganz Aſien, ja von der ganzen Welt, verehret wird) Grotii Verwandelung des ἡμῖν in ἡμᾶν hat Raphelius in der Herodotiſchen Anmerkung gründlich verworfen: und Caſtalions Irrthum, welcher μᾶλλον δὲ an ſtatt μέλλειν τε ſchrieb, hat Beza widerleget.

Εἰς ἀπελεγμὸν ἐλθεῖν. Nicht nur das Wort ἀπελεγμὸς iſt ſonſt nirgends anzutreffen, ſondern auch die ganze Redens-Art nicht. Es muß alſo zu Lucä Zeiten eine Phraſis plebeia geweſen ſeyn. Was ſie bedeute, muß der Zweck der Rede lehren. Erasmus überſetzet es *reprobari*, Beza *probroſum euadere*, Camerarius *ad noſtram contumeliam euadere*, die Holländer in Verachtinghe kome, der Monſiſche Uberſetzer und Lenfant *être decrié*. Ich hoffe, meine Uberſetzung werde beſſer gefallen. Was Joh. Boiſius zur Erklärung dieſer Redens-Art vorgebracht, und man in der Kürze bey Wolfen, vollſtändig aber in Svicers *Theſauro eccleſiaſtico T.* I. *p.* 1082. *ſq.* leſen kan, hat mir nicht gefallen können.

Εἰς οὐδὲν λογισθῆναι. Eben dieſe Worte ſtehen in dem Buche der Weißheit Cap. IX. 6.

V. 28.

Als ſie nun dieſes angehöret, und ſehr erbittert worden waren, ſo riefen ſie mit großem Geſchrey: Groß iſt die Diana der Epheſier)

Da auf dieſes Geſchrey die ganze Stadt zuſammen gelaufen, wie in dem folgenden Verſe erzehlet wird, ſo müſſen wir den von Luca hier auſſen gelaſſenen Umſtand beyfügen, daß nemlich die Arbeiter Demetrii durch alle Gaſſen (a) gelaufen, und geſchrien: Groß iſt unſere Göttin Diana. Wir können eben ſo leicht errathen, daß dieſe Worte nur der Anfang ihres Geſanges geweſen, und daß ſie das Volk aufgerufen, die Feinde ihrer Göttin nicht leben zu laſſen.

Daß und warum Diana vor andern Gottheiten die große Göttin genennet worden, zeigen Elsner, D. Alberti, (bey v. 34.) und Wolf. Zu Ephes hieß ſie deswegen die große Göttin, weil daſelbſt alle Götter und Göttinnen weniger, als ſie, verehret wurden.

V. 29.

Und die ganze Stadt lief zuſammen, und alles rennete auf den Markt, und ſie riſſen mit ſich fort Cajum und Ariſtarchum, welche Macedonier und Pauli Reiſegefährten waren) Σύγχυσις heiſſet ein aufrühriſcher Zuſammenlauf des Volkes, mit einem Worte ein Tumult. Factus eſt concurſus, heiſſet es auch in Erasmi Paraphraſi.

Θέατρον heiſſet nicht nur der Schauplatz, ſondern auch der Markt, auf welchem das Rathhauß ſtehet,

(a) Dieſen Umſtand hat auch Doddridge in ſeiner Paraphraſi angemerket.

ſtehet, und wo ſich das Volk zu verſammlen pfleget. In dieſem Verſtande gebrauchet dieſes Wort Joſephus *lib.* VII. *de bello Iudaico cap.* 3. §. 3. und *cap.* 5. §. 2. Mehr Exempel haben Pricäus und Wetſtein aus Griechiſchen und Lateiniſchen Schriften geſammlet, ob ſie gleich beyde unſere Stelle nicht alſo verſtanden haben.

Ariſtarchus wird hier ein Macedonier genennet. In dem folgenden Capitel v. 4. leſen wir, er ſey aus der Stadt Theſſalonich bürtig geweſen. Dieſe Stadt wurde zu Macedonien gerechnet. Unten Cap. XXVII. 2. wird er deutlich ein **aus Theſſalonich bürtiger Macedonier** genennet.

V. 30.

Da aber Paulus unter das Volk gehen wolte, lieſſen es ihm die Jünger nicht zu) Die Redens-Art, ἐις τὸν δῆμον, erläutert Raphelius in der Polybianiſchen Anmerkung.

Paulus war itzt zu hitzig, und ſein Eifer vor Gottes Ehre und Lehre hätte ihn beynahe ums Leben gebracht. Doch als ihm die, ſo bey ihm waren, die große Gefahr vorſtelleten, in welche er billig ſich nicht begeben ſolle, ſo erkannte er ihren Rath vor einen klugen Rath, und folgete ihnen. Wir wiſſen ſchon, daß die heiligen Apoſtel Menſchen geblieben, und, wie andere Menſchen, ſich bißweilen übereilet haben. Jedoch die Göttliche Aufſicht lenkete es allemahl zum Guten.

V. 31.

Auch etliche Aſiarchen, welche Paulo günſtig waren, ſchicketen zu ihm, und lieſſen ihn ermahnen, er möchte ſich nicht auf den Markt begeben) Worinnen das Amt der Aſiarchen beſtanden, und wes Standes ſie geweſen, haben viele unterſuchet, deren eine gute Anzahl Wolf nahmhaft machet. Meines Erachtens haben die gelehrteſte Nachricht hiervon gegeben Grotius, Valeſius in der Anmerkung zu Euſebii Kirchen-Hiſtorie 5. B. Cap. 15. und Albaſpinäus *Obſ. eccleſ. lib.* I. *cap.* 22. §. 5. Valeſius irret nur darinnen, daß er behauptet, es ſey allezeit nur Ein Aſiarche geweſen. Basnage hat ihn *ad a.* 55. §. VIII. gründlich widerleget.

Es war nemlich dieſes in Griechenland ein Stück der heydniſchen Religion, daß den Göttern zu Ehren zu gewiſſen Zeiten Schauſpiele von allerhand Arten angeſtellet wurden. Da nun dieſes große Unkoſten erforderte, ſo erwehlete man hierzu reiche Männer des politiſchen Standes, und gab ihnen den Ehren-Nahmen, Prieſter, weil ſie dadurch den Göttern einen Dienſt erwieſen, und alſo etwas prieſterliches verrichteten. Die in dem kleinen Aſien, in welchem Ephes die Haupt-Stadt war, dieſes Amt verwalteten, hieſſen Aſiarchen. In andern Landſchaften hatten ſie auch von denſelben ihren Nahmen. Man hatte alſo Bithyniarchen, Cappadociarchen, und ſo weiter. Der vornehmſte unter ihnen, deſſen Anſtalten ſeine Collegen befolgeten, wurde zum voraus der Aſiarche tituliret. Sie kamen zu gewiſſen

Zeiten zu Ephes zuſammen. Eben alſo hat vor wenig Jahren Herr Paſtor Carſtens die Aſiarchen in ſeinem zweyten *Specimine Meditationum ſubſeciuarum* beſchrieben.

Unter denen damahls zu Athen ſich aufhaltenden Aſiarchen waren einige Pauli Gönner. Man kan ſie nicht deſſen gute Freunde nennen, wie in allen Uberſetzungen geſchehen. Denn er ſtund nicht mit ihnen in Bekanntſchaft und Freundſchaft. Sie waren nicht φίλοι αὐτοῦ, ſondern φίλοι αὐτῷ, welche Redens-Art unſer Geſchichtſchreiber auch in ſeinem Evangelio Cap. XVI. 9. gebrauchet hat. Dieſes heiſſet: ſie waren ihm gewogen. *Beneuolebant illi*, ſtehet in Erasmi Paraphraſi. Ihre Gunſt und Gewogenheit äuſſerte ſich dadurch, daß ſie ihn durch einen Boten ermahnen lieſſen, ſich ja nicht auf den Markt und unter das Volk zu begeben. Sie befürchteten, der auf ihn erzürnte Pöbel werde ihn alſobald ermorden. Woher dieſe Gewogenheit gekommen, meldet Lucas nicht. Wir haben ſchon bey dem 23. Verſe geſehen, daß zu derſelben Zeit die gelehrten Perſonen des weltlichen Standes die Falſchheit der gemeinen Religion eingeſehen, und den Lehrern einer beſſern ſich nicht widerſetzet haben. Ich zweifele nicht, daß auch dieſe Aſiarchen deswegen Paulo ihre Gunſt zugewendet, weil er die Zahl der Abergläubigen ſtark verringerte, und die Menſchen ungemein tugendhaft machete. Sie führeten zwar den Prieſterlichen Titel, waren aber keine eigentlichen Prieſter, keine ſolche Prieſter, ſage ich, die der Aberglaube und die Unwiſſenheit des Volkes reichlich ernehren muſte.

V. 32.

Da ſchrien nun etliche ſo, etliche anders. Denn die Verſammlung war ganz verwirrt: ja die meiſten wuſten nicht, was die Urſache dieſes Zuſammenlaufes ſey) Das Wort ἐκκλησία ſtehet hier in ſeiner älteſten Bedeutung, nach welcher die Verſammlung des Volkes, inſonderheit wenn es von ſeiner Obrigkeit zuſammen (a) berufen worden war, alſo genennet wurde. Man ſehe H. D. Deylings *Obſ. ſacr. P.* III. *cap.* 39. §. XI. und Raphels Polybianiſche Anmerkung. Origenes gebrauchet *lib.* III. *contra Celſum p.* 128. und 129. dieſes Wort in beyderley Verſtande, und nennet ſo wohl die Chriſtliche Kirche, als eine bürgerliche Verſammlung ἐκκλησίαν. Ja Plinius hat dieſes Wort gar Lateiniſch gemachet, wenn er *lib.* X. *epiſt.* 111. ſchreibet: *& bule* (id eſt, ſenatu,) *& eccleſia conſentiente.*

Ἄλλοι ἄλλο τι ἔκραζον. Unten Cap. XXI. 34. heiſſet es: Ἄλλοι ἄλλο τι ἐβόων. Etliche riefen, Paulus müſſe ſterben: andere läſterten die Chriſtliche Religion: andere prieſen ihre große Göttin: andere ſchalten die Obrigkeit, daß ſie die Chriſtlichen Lehrer ſo lange geduldet. Ja die meiſten wuſten nicht einmahl die Urſache dieſes Zuſammenlaufes, und geſelleten ſich nur aus wilder Luſt zu dieſen Aufrührern und Lermenbläſern.

V. 33.

(a) Aelianus *Var. hiſt. lib.* XIII. *cap.* 37: εἰς ἐκκλησίαν συγκαλεῖν τὸν δῆμον.

V. 33. 34.

Aus dem Volke aber wurde Alexander hervorgezogen, da ihn die Jüden hervorſtieſſen. Alexander aber winkete mit der Hand, und wolte ſich bey dem Volke verantworten. Da ſie ihn aber kannten, daß er ein Jüde ſey, ſo ſchrien ſie alle mit einander wohl zwey Stunden: Groß iſt die Diana der Epheſier) Wenn ich dieſe Erzehlung genau betrachte, ſo kan ich nicht anders urtheilen, als daß dieſer Alexander ein bekehrter Jüde geweſen, den die andern Jüden feindſelig hervor geſtoßen, damit er von den Heyden wegen ſeiner neuen Religion umgebracht werden möchte; daß aber die Heyden, als viele unter ihnen ihn gekannt, daß er ein gebohrner Jüde ſey, und nicht gewußt, daß er ein Chriſte geworden, wegen der Jüdiſchen Religions-Freyheit ihn unverletzt gelaſſen, und nur geſchrien, Diana ſey die große Göttin, ob ſie gleich weder von den Jüden, noch von den Chriſten, verehret werde. Wie er ſich gegen das Volk habe verantworten, und dadurch aus der Gefahr ſich erretten wollen, berichtet Lucas nicht. Es ſcheinet aber, es habe Alexander ſich retten wollen durch die Vorſtellung, daß er ein Jüde ſey, und von dem Kayſer die Religions-Freyheit habe: als welches die Heyden, weil ſie von ſeiner Bekehrung zu Chriſto noch keine Nachricht hatten, bewegen muſte, ſich an ihm nicht zu vergreifen.

Ich kan daher Beză, welchem Grotius, Witſius, (*Melet. Leid. p.* 117.) und Basnage, (*ad a.*

55.

55. §. IX.) wie auch H. D. Deyling §. XIV. (a) gefolget, nicht Beyfall geben, wenn er glaubet, die Jüden haben dieſen Mann heraus treten laſſen, damit er vor das Jüdiſche Volk, welches auch ihre Göttin nicht verehrete, das Wort führen, und das heydniſche Volk von der Feindſeligkeit gegen das Jüdiſche abwendig machen möchte. Beza ſetzet zweyerley zum Grunde, welches beydes falſch iſt: erſtlich daß die Jüden ihn deswegen hervor geführet, daß er ihnen zum Beſten eine Rede halten ſolte; zum andern, daß die Heyden alſobald ihren Grimm gegen ihn ſehen laſſen. Statim in apertam rabiem exarſerunt, ſchreibet er. Das erſte iſt falſch. Lucas ſchreibet nicht: ſie haben ihn hervor geführet, ſondern: **ſie haben ihn aus dem Volke herausgeſtoßen.** Das andere iſt auch falſch. Denn die Heyden haben ja nicht Hand an ihn geleget, ſondern ihn unverletzt gelaſſen. Beza fähret fort zu fabuliren, dieſer Tumult ſey von den Jüdiſchen Schmidten erreget worden, deren einer dieſer Alexander geweſen ſey, und habe derſelbe durch eine Rede die Heyden gegen das Jüdiſche Volk begütigen, und hingegen gegen Paulum und die Chriſten verhetzen ſollen: er ſey alſo der 2. Tim. IV. 14. erwehnte **Alexander der Schmidt** geweſen.

Ham-

(a) Es folget Bezä auch Buddeus in ſeiner *Eccleſia Apoſtolica cap. V. p. 307.* ſetzet aber doch *p. 308.* hinzu, es ſey dieſes nicht ganz gewiß, ſondern nur wahrſcheinlich. Pleraque haec, ſchreibet er, ad veroſimilitudinem quandam redeunt, nec deſunt, quae moueri queant, dubia.

Hammond, Bengel, und Herr Lindhammer halten auch vor wahrſcheinlich, daß der von Paulo erwehnte Schmidt Alexander hier gemeynet werde. Sie haben aber nichts zum Grunde, als den Nahmen. Dieſer Grund iſt ſehr ſchwach. Denn da die Jüden in den letzten Zeiten einen König gehabt, Nahmens Alexander Jannäus, deſſen Gemahlin auch Alexandra geheiſſen, und auch des Königes Ariſtobuli Sohn, wie auch ein Sohn des großen Herodis, dieſen Nahmen geführet, ingleichen oben Cap. IV. 6. ein Alexander des Hohenprieſterlichen Geſchlechtes erwehnet wird; ſo können wir uns nicht wundern, daß dieſer Nahme bey dem Jüdiſchen Volke in Gebrauch gekommen: wie denn Marci XV. 21. ein gemeiner Jüde, Alexander, erwehnet wird. Doch dieſes gebe ich zu, daß unſer Alexander Lucä nicht unbekannt geweſen, indem er Ἀλέξανδρος, und nicht Ἀλέξανδρός τις ſchreibet, wie v. 24. Δημήτριός τις. Da er ein bekehrter Epheſier war, ſo konte er ja Lucä bekannt ſeyn, und er würde von ihm, wie von Paulo, Alexander der Schmidt genennet worden ſeyn, wenn er dieſer Alexander geweſen wäre.

Wir haben noch drey Wörter dieſes Verſes zu erläutern. Προβιβάζειν, welches Matth. XIV. 8. eine andere Bedeutung hat, kan hier nichts anders heiſſen, als hervorziehen. In gleichem Verſtande kömmet auch προσβιβάζειν und ἐκβιβάζειν vor.

Προβάλλειν wird ſo wohl von Hammonden, als von Clerico, unrecht erkläret. Der alte Lateiner, und mit ihm Erasmus und Beza, haben es recht

recht überſetzet *propellere*. Plutarchus in dem Leben Bruti S. 991: Ἐξ ἑαυτῶν προβάλλοντες αὐτὸν, ſie ſtieſſen ihn aus ihrem Mittel, aus ihrem Haufen, hervor.

Κατασείσας τὴν χεῖρα. Cap. XXI. 40. ſtehet κατέσεισε τῇ χειρὶ, wie auch Cap. XII. 17. und XIII. 16.

Ἐπιγνώντων, ſcilicet αὐτῶν. Daß die Worte: **Groß iſt die Diana der Epheſier**, nur der Haupt-Geſang geweſen, habe ich ſchon bey v. 28. angemerket. Wie kan man glauben, daß das wilde Volk zwey Stunden nach einander nichts, als dieſe Worte, ausgerufen? Doch dieſe Worte riefen ſie gar oft aus, und, wenn ſie etwas anders eingemiſchet hatten, ſo erſchallete wieder: **Groß iſt die Diana der Epheſier.**

V. 35.

Da aber der Bürgermeiſter das Volk geſtillet hatte, redete er ſie alſo an: Ihr lieben Epheſier, wo iſt wohl iemand, der nicht wiſſe, daß die Stadt Ephes die Tempeldienerin der großen Göttin Diana und des vom Himmel gefallenen Bildes ſey) Bey einem ſo großen Tumulte kam endlich eine Obrigkeitliche Perſon zu dem Volke. Daß dieſelbe erſt nach faſt zwey Stunden erſchien, iſt der Klugheit zuzuſchreiben. Man muſte der Raſerey des Pöbels ihren Lauf laſſen, biß ſie ermüdete, und, eine Remonſtration anzuhören, im Stande war. Gegen ſo erhitzte Gemüther durfte

te auch keine andere, als vernünftige und zugleich freundliche, Vorſtellung geſchehen. Auch ein wildes Thier läſſet ſich durch Freundlichkeit beſänftigen.

Dieſer Redner wird ὁ γραμματεὺς genennet. Es war dieſes zu Ephes und in andern Städten derſelben Landſchaft der Titel der höchſten Obrigkeitlichen Perſon: wie der Altdorfiſche Prof. Schwarz in einer beſondern zur Erläuterung dieſer Stelle 1735. herausgegebenen Diſputation aus Münzen klärlich erwieſen hat. Der Syriſche Uberſetzer hat dieſen Titel auch alſo verſtanden, indem er dieſes Wort, γραμματεὺς, überſetzet hat *princeps ciuitatis*, der Oberſte der Stadt. Wir können demnach in unſerer Sprache es nicht beſſer überſetzen, als der Bürgermeiſter. Dieſer ſtillete (a) das Volk, das iſt, er befahl ihnen, ruhig zu ſeyn, und ſeine Rede anzuhören. Worauf auch alles ſtille wurde, und iederman, aus Ehrerbietigkeit gegen eine ſo vornehme Perſon, die Ohren öffnete, ſeinen Vortrag zu vernehmen.

Die Rede des Bürgermeiſters paraphraſire ich folgender Geſtalt. Er redet nemlich dieſe Aufrührer liebreich an, und lobet ſie (v. 35.) zu erſt, daß ſie gegen die Göttin Diana die gebührende Hochachtung hegen. Hernach (v. 36.) giebet er ihnen einen höflichen Verweiß, daß ſie einen ſo großen Lermen angefan-

(a) Von dem Worte ἀποστέλλειν leſe man H. Wetſteins Anmerkung zu dem folgenden Verſe, in welchem es wieder vorkömmet.

gefangen, als wenn Leute in der Stadt wären, die ihre Göttin der bißherigen Ehre und Verehrung berauben wolten. Paulus, fähret er (v. 37.) fort, und ſeine Gefährten, haben ja in dem Tempel der Göttin keine Unruhe erreget: ihr könnet auch nicht erweiſen, daß ſie die Göttin mit Worten beſchimpfet und geläſtert haben. Hat aber Demetrius wegen ſeiner Handelſchaft einen Anſpruch an ihn, (v. 38.) ſo iſt ja billig, daß er ſeine Klage bey dem ordentlichen Gerichte vorbringe: wo ihm Recht widerfahren ſoll. Habt aber ihr etwa ſonſt euch (v. 39.) über dieſe Leute zu beſchweren, ſo könnet ihr ja es vortragen, wenn das Volk wegen Stadt-Sachen eine Verſammlung halten wird. Bedenket doch, (v. 40.) ihr lieben Leute, was ihr gethan habt. In wie große Gefahr habt ihr durch euren Aufſtand die Stadt geſetzet, und wie große Strafe haben wir zu befürchten, wenn der Kayſer erfähret, daß bey uns ein Aufruhr entſtanden, welcher ſich durch nichts verantworten oder entſchuldigen läſſet! Gehet doch nun aus einander, und lebet wiederum in Ruhe und Friede.

Daß das Volk dieſer Ermahnung des Bürgermeiſters gehorſame Folge geleiſtet, erkennen wir daraus, daß Lucas keiner Widerſetzlichkeit des Pöbels gedenket, und alſo ſtillſchweigend bezeuget, daß der Bürgermeiſter ſeinen Zweck glücklich erreichet habe. Es wird hierdurch auch beſtätiget, was ich vorher behauptet habe, daß nemlich die Obrigkeit der Stadt aus vernünftiger Einſicht die neue Religions-Lehre willig geduldet, und, ihre Lehrer zu verfolgen, vor unbillig erkannt habe. Wir wollen nun, was zur Erklä-

Erklärung dieſer Rede noch nöthig ſeyn möchte, oh-
ne Weitläufigkeit vorbringen.

Daß Ἄνδρες Ἐφέσιοι eine höfliche und liebreiche Anrede ſey, haben wir ſchon bey Cap. XVII. 22. geſehen. Und daß das γὰρ ein erhitztes und ein wenig erzürntes Gemüthe des Redners anzeige, erweiſet Blackwall in ſeiner *Critica N. T.* S. *114.* und ſein Uberſetzer, H. D. Wolle, mit andern Stellen. Es ſtreitet dieſes mit unſers Redners freundlicher Anrede nicht, wenn er mit eifriger Stimme fortfähret: Wie könnet ihr doch ſo unbedachtſam ſeyn, daß ihr nicht bedenket, wie hochgeachtet unſere Göttin in der ganzen Welt ſey?

Von dem Worte Νεωκόρος leſe man Wolfs und Wetſteins Anmerkungen, wie auch H. D. Deylings Erklärung §. XVIII. Nicht nur ganze Städte wurden Tempeldienerinnen einer Gottheit genennet, ſondern ein ieder Tempel hatte auch einen vornehmen Mann in der Stadt, der wegen ſeiner ſorgfältigen Aufſicht auf den Tempel den Nahmen Νεωκόρος führete: wie die von Raphelio vorgebrachte Stelle Xenophons ſattſam erweiſet.

Διοπετὲς, bey welchem Worte, wie Lamb. Bos in ſeinem Buche *de ellipſibus Graecis* S. 7. zeiget, ἄγαλμα zu verſtehen, heiſſet ein vom Himmel herab gefallenes Bild. Daß die Heyden an vielen Orten ein Götzen-Bild gezeiget, von welchem ſie vorgaben, daß es nicht von Menſchen-Händen gemachet, ſondern von dem Himmel herab gekommen

ſey

ſey, davon führet Sozomenus Kirchen-Hiſt. 2. B. Cap. 5. etliche Exempel an, und noch mehrere Siberius in ſeiner dem Mentheniſchen *Theſauro theol. philol. T. II. p. 494. ſqq.* einverleibten Diſputation *de voce Διοπετὲς* §. IX. Daß man ſolche Bilder heimlich habe verfertigen laſſen, und hernach, das Volk zu bereden, daß es von dem Himmel gefallen ſey, den Künſtler weit fortgeſchaffet, oder gar getödtet habe, merket Iſidorus von Peluſium in dem 207. Briefe ſeines zweyten Buches an, und erzehlet insonderheit, wie argliſtig dieſes von einem Könige Ptolomäo geſchehen ſey.

V. 36.

Da nun dieſes von niemanden widerſprochen wird, ſo iſt ja billig, daß ihr Ruhe haltet, und nichts in der Hitze thut) Das rare Wort προπετὲς, von welchem 2. Tim. III. 4. etliche Menſchen προπετεῖς genennet werden, erläutern durch andere Exempel Grotius, H. D. Alberti, und H. Wetſtein.

V. 37.

Ihr habt dieſe Männer hergebracht, die weder Tempelräuber ſind, noch eure Göttin geläſtert haben) Ἱερόσυλος heiſſet eigentlich einer, der aus dem Tempel etwas geraubet hat. Grotius meynet, der Bürgermeiſter ſetze als etwas ſchon bekanntes voraus, daß Paulus nicht einmahl in den

Tempel gekommen ſey: und daß er alſo die eifrige Verfolgung, da man ihn itzt nicht anders, als einen Tempelräuber, verfolge, nicht verdiene. Man kann auch das Griechiſche Wort in einem weitläufigen Verſtande nehmen, daß es einen jeden in ſich begreifet, der den Tempel durch eine Unruhe, oder auf eine andere Art, entheiliget. Alſo wurde Paulus Cap. XXI. 28. beſchuldiget, er habe Heyden mit ſich in den Tempel genommen, und dadurch denſelben verunreiniget.

Da hier Paulo das Zeugniß gegeben wird, er habe die Göttin Diana nicht geläſtert, ſo hält Limborch dieſes in ſeinem Geſpräche mit einem Rabbi S. 164. vor ein falſches Zeugniß, und meynet, der Redner habe, das Volk deſto leichter zu begütigen, dieſes wider ſein beſſeres Wiſſen vorgegeben. Quod, ſchreibet er, ſcriba ciuitatis dicit, nihil illos locutos contra Dianam, fecit vt homo politicus, vt ſeditionem compeſceret, quae ſemper periculoſa eſt ciuitati. Ich habe die beſſere Antwort ſchon oben gegeben, daß nemlich der Apoſtel aus Chriſtlicher Klugheit ſich enthalten, öffentlich dieſe Göttin und ihren Tempel zu verſpotten, und nur gegen die bekehrten Epheſier den dieſer Göttin erzeigten Dienſt verworfen, und den Greuel deſſelben gezeiget habe. Dieſes erkennet auch D. Lange bey dieſem Verſe.

V. 38.

Hat aber Demetrius und ſeine Künſtler etwas wider iemanden, ſo ſind ja Gerichts-Ta-

ge und Landvögte da: da mag einer den andern verklagen) Πρός τινα λόγον ἔχειν iſt eine ſonſt nirgends vorkommende Redens-Art. Aehnliche aber finden wir unten Cap. XXIV. 19. und 1. Cor. VI. 1. und Coloſſ. III. 13. An dem erſten Orte ſtehet ἔχειν τι πρός τινα, welches wir Teutſche auch alſo ausſprechen, etwas wider einen haben. An dem andern: πρᾶγμα ἔχειν πρός τινα, eine Streit-Sache mit iemanden haben. An dem dritten: μομφὴν ἔχειν πρός τινα, über iemanden zu klagen haben. Unſere Stelle hat Camerarius füglich überſetzet: Si quid habent accuſationis aduerſus quempiam.

Ἀγοραῖοι ἄγονται. Viele überſetzen dieſes ganz unrecht. Das Wort ἄγονται aber nöthiget uns, bey dem erſten Worte ἡμέραι zu verſtehen, und es alſo zu überſetzen: es werden Gerichts-Tage gehalten. Alſo erklären es auch Camerarius, Beza, Grotius, Caſaubonus und Duport, (in ihren Anmerkungen zu Theophraſts Cap. VI.) Pricäus, Erasmus Schmidt, Gronovius, (*Obſ. crit. lib.* III. *cap. 22. p. 640.*) Hammond, Raphelius, (in der Herodotiſchen Anmerkung,) Lamb. Bos, (*de ellipſibus Graecis p. 78.*) Svicerus, und Hr. Lindhammer. Die meiſten unter dieſen Gelehrten wollen auch das ἀγοραῖοι in ἀγόραιοι verwandelt wiſſen: welches nicht vor eine unverantwortliche Verfälſchung des Textes zu halten iſt: da die beſten Theologen zugeben, daß in dem Neuen Teſtamente die Accente nicht den Apoſteln, ſondern den Auslegern und Abſchreibern, zuzuſchreiben: wie noch jüngſtens H. D.

Börner in ſeiner *Iſagoge in Scripturam S.* S. 25. behauptet hat.

Die Worte: **Es ſind ja Landvögte** (Proconſules) **da**, machen eine nicht geringe Schwierigkeit, indem allezeit nur Ein Proconſul im Lande war. Beza und Grotius meynen, es werde der Proconſul nebſt ſeinen Beyſitzern (legatis) verſtanden. Biſcoe ſetzet S. 754. dieſer Meynung entgegen, daß die Beyſitzer mit dem hohen Titel der Proconſuls nicht hätten beehret werden können. Grotius nennet es auch ſelbſt eine Catachreſin. Basnage gehet einen andern Weg. Er vermuthet *Annal. ad a.* 55. §. XI. es habe damahls das kleine Aſien zwey Kayſerliche Procuratores zu Regenten gehabt. Er vermuthet noch weiter, dieſe Procuratores ſeyn von dem Jüdiſchen Volke Proconſuls tituliret worden. Er vermuthet zum dritten mahle, daß Lucas dieſer Sprache der Jüden ſich auch bedienet habe. Die erſte Vermuthung iſt allzukühn, da er es hätte beweiſen müſſen. Es war ihm aber zu beweiſen unmöglich. Mich wundert daher nicht wenig, daß Herr Biſcoe §. 190. dieſe Auflöſung des Knotens vor die beſte hält. Noch eine Erklärung unſerer Stelle habe ich vorzubringen. Salomo van Til meynet in dem erſten Theile ſeines *Commentarii* über die Epiſtel Pauli an die Epheſier Cap. IV. es haben itzt vier Proconſuls aus der Nachbarſchaft wegen gewiſſer Berathſchlagungen ſich zu Ephes befunden. Dieſe Erklärung hat eben ſo wenig Grund, als die vorige. Zum Beſchluſſe wollen wir auch H. Lindhammern hören. Dieſer meynet, man könne, obgleich dieſe

Land-

Landſchaft nur Einen Proconſul gehabt, doch in Anſehung deſſen, daß ein Proconſul auf den andern zu folgen pflegete, ſagen: **Wir haben ja Landvögte:** gleichwie man ſagen könne: **Es ſoll ſich kein Studente ſelbſt rächen, denn es ſind ja** Prorectores **da, bey welchen man über das angethane Unrecht klagen muß:** obgleich allezeit nur Ein Prorector iſt. Ich erinnere mich nicht, dieſe Redens-Art iemahls gehört zu haben: und alſo kan dieſe Antwort wenigſtens mich nicht befriedigen.

Ich erkenne, daß alle itzt vorgebrachte Erklärungen auf ſo ſchwachen Füßen ſtehen, daß eine nach der andern billig verworfen wird. Ich habe aber nichts beſſers ausdenken können. Doch trage ich dieſe Unwiſſenheit mit um ſo viel größerer Gedult, weil es unſchädlich iſt, wenn wir den wahren Verſtand Lucä nicht entdecken können. Vielleicht iſt auch hier ein alter Schreib-Fehler, der unſere Augen blendet.

V. 39.

Will man aber in andern Dingen etwas ausgemacht wiſſen, ſo muß es in einer Geſetzmäßigen Verſammlung erörtert werden) Daß auch bey Luciano ἐκκλησία ἔννομος vorkomme, hat H. Wetſtein angemerket. Wir haben uns hier zu erinnern, daß in den Städten Griechenlandes viele, und zwar die wichtigſten, Sachen dem Urtheile der Bürgerſchaft unterworfen wurden. Daher dieſelbe zuſammen berufen werden muſte, ihr Gut-

achten zu eröfnen, und einen feſten Schluß zu machen.

B. 40.

Wir ſind würklich in Gefahr, wegen deſſen, was heute vorgegangen, eines Aufſtandes beſchuldiget und verklaget zu werden, da wir keine Urſache haben, womit wir dieſen Aufruhr entſchuldigen könten. Nachdem er nun dieſes geredet hatte, ſo hieß er die Gemeine wieder aus einander gehen) In der Uberſetzung der letzten Worte habe ich Grotio gefolget, deſſen Uberſetzung dieſe iſt: *Iuſſit quemque domum ire.* Dieſes ſchickete ſich vor den Bürgermeiſter. Die Redens-Art ſelbſt: ἀπέλυσε τὴν ἐκκλησίαν, beſtätiget H. Wetſtein mit andern Exempeln.

Daß auch ein unberufenes und aus tollem Sinne zuſammen gelaufenes Volk ἐκκλησία genennet wird, kömmet ſelten vor. Wir können auf dieſe Weiſe die Verſammlung des Volkes (ἐκκλησίαν) in ἔννομον und ἄνομον oder ἀντίνομον ἐκκλησίαν eintheilen.

Cap. XX.

B. 1.

Als ſich nun die Unruhe geleget hatte, ſo ließ Paulus die Jünger zu ſich kommen, und, nachdem er von ihnen Abſchied genommen hatte, ſo zog er fort, in Macedonien zu reiſen)

Pauli

Pauli Abreiſe geſchah aus zweyen Urſachen. Erſtlich vermeidete er dadurch einen neuen Aufſtand des Pöbels wider ſich. Der Tumult war zwar geſtillet: aber das Feuer lag noch unter der Aſche. Es war alſo billig, daß er ſich entfernete, und an andere Oerter ſich begab, wo er mehr Freyheit zu predigen hoffen konte. Die andere Urſache ſeiner Abreiſe von Ephes war dieſe. Er hatte zwey Jahre zu Ephes geprediget, und unter den Bekehrten etliche tüchtig gemachet, das Aufſeher- und Lehr-Amt bey dieſer großen Gemeine zu verwalten. Dieſes hatte ihn ſchon vor dieſem Tumulte (Cap. XIX. 21.) auf den Entſchluß gebracht, von Athen abzureiſen. Nunmehr ſetzete er dieſes ins Werk, und verließ dieſe Stadt.

Es können nicht alle Chriſten itzt bey Paulo zuſammen gekommen ſeyn, indem deren große Menge ein nicht geringes Aufſehen würde gemachet haben. Lucas redet demnach nur von etlichen, und inſonderheit von den Lehrern. Ein gleiches leſen wir unten v. 17.

Ἀσπάζεσθαι (a) heiſſet mit einem Kuſſe von einem Freunde Abſchied nehmen: und hat daher unſere Stelle der Syriſche Uberſetzer er hat ſie geküſſet überſetzet. Unten v. 38. ſtehet deutlich, daß die von Paulo Abſchied nehmende Chriſten ihn geküſſet haben.

(a) Von den verſchiedenen Bedeutungen dieſes Wortes handelt Joh. Jenſius in ſeinem *Ferculo literario p. 13. ſqq.* hat aber die Bedeutung unſerer Stelle vergeſſen.

ben. Es war dieſes bey den Hebräern eine alte Gewohnheit, wie 1. B. Moſis XXXI. 28. und 55. Ruth I. 9. 2. Sam. XIX. 39. und 1. Kön. XIX. 20. zu ſehen. Da aber dieſe Gewohnheit ganz natürlich war, ſo findet man ſie auch bey vielen andern Völkern.

V. 2. 3.

Und da er dieſelben Gegenden durchgezogen, und ihnen mit vielen Reden zugeſprochen hatte, ſo kam er in Griechenland, und hielt ſich drey Monate daſelbſt auf. Als aber die Jüden ihm nachſtelleten, da er in Syrien abfahren wolte, ſo wurde man ſchlüſſig, durch Macedonien wieder zurück zu reiſen) Aus Macedonien reiſete der Apoſtel in Griechenland. Macedonien war auch ein Griechiſches Land. Wenn ihm aber Griechenland entgegen geſetzet wird, ſo wird durch Griechenland derjenige Theil Griechenlandes verſtanden, welcher nicht unter Königlicher Herrſchaft war, ſondern aus freyen Republicken beſtund. Alſo unterſcheidet der Römiſche Geſchichtſchreiber Florus 2. B. Cap. 7. Macedonien und Griechenland, und meldet zugleich, daß den letztern Nahmen dasjenige Land geführet, welches *legibus viuebat ſuis & auita libertate fruebatur.* In dieſem Verſtande ſchreibet auch Curtius IV. 1. 10. es ſey von Dario Macedonien und Griechenland zugleich bekrieget worden. Mehr ſolche Stellen führet Raphelius in der Polybianiſchen Anmerkung an.

Die

Die Redens-Art, ποιεῖν μῆνας τρεῖς, drey Tage ſich aufhalten, iſt oben bey Cap. XV. 33. erläutert worden.

Da auf ποιήσας folget αὐτῷ, ſo kan man auf die Gedanken kommen, es ſey hier ein ſoloeciſmus. Es iſt aber zu wiſſen, daß die Griechen öfters eine Rede mit dem Nominatiuo anfangen, und hernach in einer andern Conſtruction fortfahren. Aus dem Alten und Neuen Teſtamente hat ſolche Stellen Glaſſius in ſeinem 28. Canone *de Nomine* vorgebracht, und aus andern Griechen Raphelius in ſeiner Polybianiſchen Anmerkung zu dieſer Stelle, Kühn in ſeinem Regiſter zu Aelians *Variis hiſtoriis* unter den Worten *Conſtructio* und *Nominatiuus*, und Schwarz *de ſoloeciſmis cap.* XIV. §. 13. und 14. Man ſehe auch meine Anmerkung zu Joh. VII. 38.

Dieſe Jüdiſche Nachſtellung zu verſtehen, müſſen wir uns aus andern Stellen, inſonderheit aus Cap. XXIII. 20. und 30. wie auch aus Cap. XXV. 3. erinnern, daß die eifrigſt ungläubigen Jüden ihm nachgereiſet, ihn unvermuthet zu überfallen und zu ermorden. Da nun in Syrien der Jüden eine ſehr große Menge wohnete, hingegen in Macedonien es vor ihn nicht ſo gefährlich war, ſo reiſete er wieder zurück nach Macedonien.

Ἀνάγεσθαι heiſſet zu Schiffe abfahren, abſchiffen, wie Cap. XIII. 13. XVI. 11. XVIII. 21.

Bey ἐγένετο γνώμη ſtehet keine Perſon: und alſo heiſſet es nicht: er entſchloß ſich, ſondern: man entſchloß ſich. Nicht nur Paulus hielt dieſes vor rathſam, ſondern auch ſeine Gefährten, deren Nahmen in dem folgenden Verſe ſtehen. Schwarz zeiget in ſeinem *Lexico N. T.* aus Dionyſio von Halicarnaß etliche Stellen, wo γνώμη auch einen Entſchluß, eine Reſolution, etwas zu thun, bezeichnet.

V. 4. 5. 6.

Es begleiteten ihn aber biß in Aſien Sopater, welcher von Beröa bürtig, und Ariſtarchus und Secundus, welche aus Theſſalonich waren, wie auch Cajus, welcher von Derbe bürtig, und Timotheus, ferner Tychicus und Trophimus, welche aus Aſien waren. Dieſe reiſeten voraus, und erwarteten uns zu Troas. Wir aber ſchiffeten nach den Oſtertagen von Philippen ab, und kamen zu ihnen nach Troas in fünf Tagen, und hielten uns daſelbſt ſieben Tage auf) Dieſe reiſeten mit ihm durch Macedonien biß in Aſien. Hier blieben ſie nicht bey ihm, ſondern er verſchickete ſie, den einen dahin, den andern dorthin, die in Aſien geſtifteten Gemeinen im Glauben zu ſtärken, und ſie mit neuen Gliedern zu vermehren. Das letzte mahl auf dieſer Reiſe ſprach er ſie zu Troas in Aſien: wie der folgende Vers zeiget.

Troas hieß die Landſchaft, und auch die Stadt. Der Stadt geſchiehet auch Cap. XVI. 8. und 2. Tim. IV. 13. Erwehnung.

Daß

Daß hier das ſo genannte Aſia Proconſularis, deſſen Haupt-Stadt Ephes, verſtanden werde, haben wir oben ſchon geſehen. Die Gränzen dieſes Aſiens beſchreibet Eunapius in dem Leben Maximi S. 106.

Ἄχρι ἡμερῶν πέντε heiſſet hier an dem fünften Tage, oder, wie es mit dem alten Lateiner Erasmus und Beza überſetzet haben, in fünf Tagen. Die gelehrten Griechen reden nicht alſo: daher wir billig glauben, daß nur unter dem gemeinen Volke dieſe Redens-Art üblich geweſen ſey. Lutherus ſetzete dieſe Worte nach φιλίππων ohne Beyſtimmung einer alten Handſchrift. Es wird aber dadurch nicht beſſeres Griechiſch.

V. 7. 8.

An dem erſten Tage der Woche aber, da die Jünger zuſammen gekommen waren, das Brodt zu brechen, predigte Paulus ihnen, indem er des andern Tages fortreiſen wolte, und fuhr mit predigen fort biß in die Mitternacht. Und es waren viel Lampen auf dem Saale, wo ſie beyſammen waren) An dem erſten Tage der Woche, das iſt, an einem Sonntage, nicht aber, wie es Lutherus überſetzet, auf einen Sabbath. H. D. Klemm hat in ſeiner Ausgabe der Bibel dieſen Fehler auch angemerket. Siehe meine Anmerkung zu Marci XVI. 2. Wir finden dieſe Redens-Art auch Matth. XXVIII. 1. und 1. Cor. XVI. 2.

An

An dieſem Tage hielten die Chriſten ihre gottesdienſtlichen Verſammlungen, weil an demſelben der Herr auferſtanden war, und durch die Betrachtung ſeiner Auferſtehung die Chriſten ihrer künftigen Auferſtehung zu dem ewigen Leben kräftig erinnert, und, damit ſie deſſen nicht möchten verluſtig werden, alles Leiden in dieſer Welt auszuſtehen immer bereiter und williger gemachet wurden.

Wie nun allezeit an dieſem Tage das H. Abendmahl gehalten wurde, alſo hielt es auch itzt Paulus mit den Anweſenden. Der Syriſche Uberſetzer hat es daher ausdrücklich *Euchariſtiam*, das Abendmahl, genennet. Wir können auch daran, daß itzt das H. Abendmahl gehalten worden ſey, nicht mit Abt Schmidten *Diſp. de oblatis Euchariſticis §. IV.* zweifeln, da an allen Orten durch κλάζειν ἄρτον das H. Abendmahl bezeichnet wird: wie oben bey Cap. II. 42. gezeiget worden. Dieſes iſt noch anzumerken, daß in den erſten Zeiten das H. Abendmahl in der Nacht nach dem Exempel des Herrn gehalten wurde. Drum hieß es nicht das H. Mahl, ſondern das H. Abendmahl. Zu dieſer Zeit hielt es auch itzt Paulus.

Die Redens-Art, παρατείνειν τὸν λόγον, mit ſeiner Rede weiter fortfahren, erläutert H. Wetſtein durch andere Stellen Griechiſcher Schreiber.

Λαμπάδες ſind nicht Fackeln, wie es Lutherus überſetzet, ſondern Lampen, wie Matth. XXV. 1. und Joh. XVIII. 3. Es muſten deren auf einem

ſo

ſo großen Saale bey einer ſo ſtarken Verſammlung viele brennen. Daß dieſe Lampen auch deswegen in ſo großer Anzahl gebrannt, damit die Chriſten dadurch nach Jüdiſcher Art anzeigen möchten, es ſey dieſes ein Freuden-Tag, iſt eine ſchwache Muthmaßung Baronii *Annal. ad a.* 58. welche er auf dieſen Vers des Poëten Perſii gründet: Herodis venere dies, cunctaque feneſtra Diſpoſitae pinguem nebulam vomuere lucernae.

V. 9.

Ein Jüngling aber, Nahmens Eutychus, der in einem Fenſter ſaß, kam, da Paulus ſo lange predigte, in einen tiefen Schlaf, und wurde von dem Schlafe überwogen, und fiel von dem dritten Stockwerke herunter, und wurde todt aufgehoben) Calov beſtrafet Grotium billig, welcher **Eutychus** in **Eutyches** verwandeln wolte. Grotius erinnerte ſich nicht, daß auch der Nahme **Eutychus** in den alten Schriften und Aufſchriften öfters angetroffen werde: wie Pricäus und H. Wetſtein zeigen. Ich ſetze noch einen **Eutychum** aus Ciceronis **Rede vor Roſcium** von Ameria Cap. 16. hinzu.

Dieſer Jüngling ſaß in einem offenen (a) Fenſter,

(a) Doddridge meynet, man habe dieſes Fenſter öfnen müſſen, damit die Hitze in dem großen Saale von der Menge der Zuhörer und auch der brennenden Lampen nicht alzugroß werden möchte.

ſter, und hörete dem Apoſtel fleiſſig zu. Als aber die Predigt Pauli biß in die Mitternacht währete, überwand ſeine Aufmerkſamkeit der natürliche Schlaf, da ihn vermuthlich auch des Tages Arbeit ermüdet und in einen tiefen Schlaf gebracht hatte, und ſtürzete ihn zum Fenſter hinaus.

Καταφέρεσθαι hat hier zweyerley Bedeutung. Wenn τῷ ὕπνῳ dabey ſtehet, ſo heiſſet es von dem Schlafe eingenommen und überwältiget werden. Alſo reden auch andere Schreiber, deren Stellen Pricäus und H. Wetſtein vorbringen. Aber das andere καταφέρεσθαι heiſſet von einer Höhe herab ſtürzen oder fallen, wie in Aelians *Var. hiſt.* III. 4. und IX. 21. und 23.

V. 10.

Da ging Paulus hinunter, und fiel über ihn, und umfaſſete ihn, und ſprach: Machet nur keinen (weitern) Lerm, denn ſeine Seele iſt (wieder) in ihm) Lucas ſetzet nicht hinzu, wie groß das Schrecken der Zuhörer über dieſen Todesfall geweſen ſey, und wozu ſie dadurch bewogen worden. Ich zweifele nicht, es werde nicht nur Heulen und Schreyen entſtanden ſeyn, ſondern man werde auch den Apoſtel ängſtlich gebeten haben, daß er ſeine Apoſtoliſche Wunder-Kraft itzt ausüben, und dem todten Menſchen das Leben wiedergeben möge. Alſo macheten es Cap. IX. 38. 39. die gläubigen Weiber. Wie alſo damahls Petrus auf ihr Bitten die verſtor-

bene

bene Dorcas wieder lebendig machete, alſo that es auch itzo Paulus.

Er ging aus dem Saale hinunter, und legete ſich, wie ehemahls 1. Kön. XVII. 21. 22. Elias und 2. Kön. IV. 34. 35. Eliſa gethan hatten, über den todten Cörper: wodurch derſelbe wieder lebendig wurde. Nun rief Paulus: Seyd ruhig, und ſchreyet nicht mehr. Denn ſeine Seele iſt wieder in ihm, er lebet wieder. Die Worte: Seine Seele iſt in ihm, leiden zweyerley Erklärung. Es kan der Verſtand dieſer ſeyn: Seine Seele iſt noch in ihm, und er iſt nur ohnmächtig. Es kan aber auch heiſſen: Seine Seele iſt wieder in ihm, das iſt, da er würklich todt war, ſo hat ihm nun Gott das Leben wieder gegeben. Der erſte (a) Verſtand kan nicht gelten, indem dadurch Lucä Zeugniß verworfen würde. Er wurde todt aufgehoben, ſchreibet er in dem vorhergehenden Verſe. Die andere Erklärung des Ausrufes Pauli erkennet auch Grotius vor richtig, Beza, Arcularius, Lucas Oſiander, die beyden Gerharde, Lange, Lindhammer, Walther in ſeiner *Harmonia Biblica*, Bebelius in der Diſp. *de bis mortuis* §. 39. Nach Voſſii Meynung *lib. III. de idololatria cap. 20. p. 818.* war die Seele zwar noch in dem Leibe, aber das Leben nicht, indem das Band zwiſchen Seel und Leib gänzlich aufgelöſet war. Beyde vereinigte nun Paulus wieder mit einander, und machete alſo den wahrhaftig todten Menſchen wiederum

(a) Dahin fället Erasmus in ſeiner Paraphraſi: Adhuc anima eius in ipſo eſt, nondum tota corpus reliquit.

derum lebendig. Doch es iſt uns nichts daran gelegen, zu wiſſen, und wir können es auch nicht gewiß wiſſen, wie Leib und Seele wieder vereiniget worden. Genug, daß wir wiſſen, daß Paulus einen wahrhaftig todten auferwecket habe.

V. 11.

Darauf ging er wieder hinauf, und, nachdem er das Brodt gebrochen und gegeſſen hatte, redete er noch lange mit ihnen, biß der Tag anbrach: da reiſete er fort) Κλάσας ἄρτον καὶ γευσάμενος hat dieſen Verſtand: **Nachdem er das H. Abendmahl, und hernach auch die Nach-Mahlzeit, gehalten hatte.** Nach ſeiner Predigt hielt er erſtlich das H. Abendmahl, und ließ hierauf die Zuhörer von ſich. Doch einige blieben bey ihm biß zu ſeiner Abreiſe. Mit dieſen hielt er ein Geſpräch, und nahm zugleich Speiſe zu ſich, damit er Kräfte zu ſeiner Reiſe bekommen möchte.

Γεύσασθαι, welches koſten heiſſet, wird nach der Hebräiſchen Mund-Art von einer Mahlzeit gebrauchet. Siehe die Anmerkung zu Cap. X. 10.

Ἐφ' ἱκανὸν, lange Zeit. Alſo Lucä XXIII. 8. ἐξ ἱκανοῦ, von langer Zeit her. Χρόνου wird dabey verſtanden, welches auch Lucä VIII. 27. beygefüget wird. Ἱκανὸς aber heiſſet hier *multus*, wie noch einmahl unten v. 37.

Οὕτως heiſſet hier nicht alſo oder auf gleiche Weiſe, ſondern darauf, da: In dieſem Verſtande

de haben wir Joh. IV. 6. dieſes Wörtgen gehabt. Auch in unſern Geſchichten der Apoſtel kömmet dieſe Bedeutung Cap. XVII. 33. XXVII. 17. und XXVIII. 14. vor. Daß auch Xenophon, Polybius, Aelianus, und Herodotus alſo reden, zeiget bey unſerer Stelle Raphelius.

V. 12.

Sie hatten aber den nun wieder lebendigen Knaben hinauf geführet: wodurch ſie nicht wenig getröſtet (und erfreuet) wurden) Lucas erzehlet hier etwas, welches vor Pauli in dem vorhergehenden Verſe berichteter Abreiſe geſchehen war. Hieraus erkennen wir, daß ἤγαγον die Bedeutung des Plusquamperfecti habe, und es alſo zu überſetzen ſey: Sie hatten den nun wieder lebenden Knaben hinauf (auf den Saal) gebracht, u. ſ. w.

V. 13. 14.

Wir aber begaben uns vorher auf das Schiff, und fuhren nach Aſſus: alwo wir Paulum zu uns nehmen ſolten. Denn er hatte es alſo befohlen, indem er zu Lande reiſen wolte. Als er nun zu Aſſus zu uns kam, ſo nahmen wir ihn zu uns (in unſer Schiff,) und kamen nach Mitylene. Als wir von dar abgeſchiffet waren, kamen wir des andern Tages der Inſel Chios gegen über) Πεζεύειν heiſſet zu Lande reiſen, man mag nun zu Fuße gehen, oder zu Pferde ſitzen,

oder auf einem Wagen fahren. In Libanii 47. Brieſe der Wolfiſchen Centurie leſen wir S. 130. folgendes: καὶ πεζεύων καὶ πλέων, du magſt zu Lande oder zu Waſſer reiſen. Auch die Lateiner (z. E. Curtius IV. 2. 5.) ſetzen dem *exercitui nauali* den *pedeſtrem* entgegen, da doch die letztere Armee theils aus Fußgängern, theils aus Reutern beſtehet. Der alte Lateiner hat demnach dieſe Stelle gelehrt überſetzet: per terram iter facturus: welchem unter den neuern Überſetzern niemand, als Lenfant, gefolget. Auch hat der Juriſte, Zacharias Huber, in der dritten Diſſertation des erſten Buches ſeiner zu Franecker 1720. herausgegebenen *Diſſertationum* angemerket, daß an unſerer Stelle das Wort πεζεύειν nicht zu Fuße reiſen, ſondern zu Lande reiſen, zu überſetzen ſey. Es machet daher Erasmus aus πεζεύειν einen nicht zuverläſſigen Schluß, daß Paulus auf dieſer Reiſe weder gefahren noch geritten habe.

V. 14.

Ἀναλαμβάνειν, welches Wort in dem folgenden Verſe wiederholet wird, heiſſet einen in das Schiff zu ſich nehmen. Eben alſo redet Herodotus öfters, wie Raphelius zeiget.

Warum Paulus itzt nicht zu Schiffe gegangen, ſondern auf dem Lande geblieben ſey, iſt nicht ſchwer zu errathen. Da er wuſte, daß das Schiff einige Zeit zu Aſſus ſtill liegen werde, ſo wolte er auf dieſer Reiſe die Chriſten, welche er antreffen würde, im Glauben beſtärken. Die Ruhe von der geiſtlichen Arbeit war ihm unerträglich. Witſius ſchreibet ihm

Sect.

Sect. IX. *de vita Pauli* §. 17. eine andere Abſicht zu. Er vermuthet, es habe Paulus in dieſer Einſamkeit mit Gott und mit ſich ſelbſten reden wollen, nachdem er ſo lange vorher in der Geſellſchaft anderer Menſchen geweſen. Er ſetzet voraus, daß der Apoſtel ganz allein gereiſet ſey: welches nicht glaublich.

Zu welcher Landſchaft die Stadt Aſſus gehöret habe, erkennen wir aus dieſen Worten Plinii XXXVI. B. Cap. 17: In Aſſo Troadis.

Συμβάλλειν τινι heiſſet ſich zu einem geſellen. Elsner zeiget dieſes aus verſchiedenen andern Stellen.

Ἐις την Ἄσσον, in der Stadt Aſſus. Dieſer Gebrauch des Wörtgens ἐις an ſtatt ἐν iſt uns ſchon oft vorgekommen.

Das Wort ἀντικρὺ heiſſet gegen über: wie H. Wetſtein überflüſſig zeiget. Camerarius, und mit ihm, ja mit ſeinen Worten, Calovius überſetzen es unrecht: *deuenimus recta in Chium.*

V. 15. 16.

Des folgenden Tages ſtieſſen wir an die Inſel Samos, und nachdem wir (die Nacht über) zu Trogyllion geblieben waren, ſo kamen wir den Tag darauf nach Miletum. Denn Paulus hatte beſchloſſen, vor Ephes vorbey zu ſchiffen, damit er ſich nicht alzulange in Aſien

ſien aufhalten möchte. Denn er eilete, auf den Pfingſttag zu Jeruſalem zu ſeyn, wenn es möglich wäre) Παραβάλλειν heiſſet mit dem Schiffe anländen: wie aus vielen andern Schriften H. Wetſtein erweiſet.

Ἡ ἐχομένη ἡμέρα heiſſet auch in dem folgenden Capitel v. 26. und in Lucä Evangelio Cap. XIII. 3. der folgende Tag. Bey der letzten Stelle kan man meine Anmerkung leſen.

V. 17.

Er ſchickete aber von Miletum nach Ephes, und ließ die Aelteſten der Gemeine zu ſich rufen) Das Wort χρονοτριβεῖν zeiget uns H. Wetſtein auch in andern Stellen der Alten.

Durch die Aelteſten, τοὺς πρεσβυτέρους, werden ſo wohl die Lehrer, als die Armenpfleger, zu Ephes verſtanden, iedoch inſonderheit jene: als von welchen v. 28. geſaget wird, daß ſie die Gemeine weiden, nemlich mit der geiſtlichen Speiſe, mit der heiligen Lehre. Daß aber der Nahme der Aelteſten beyderley nur erwehnten Perſonen gegeben worden, habe ich in meinen *Primitiis Acad. Gotting. p.* 122. *ſq.* aus 1. Tim. V. 17. erwieſen. Dieſen Unterſchied nimmet auch Paulus Phil. I. 1. in Acht, indem er denſelben Brief nicht nur an die Biſchöffe oder Lehrer gerichtet hat, ſondern auch an die *Diaconos*, welche die Kirchen-Gelder in ihrer Verwahrung hatten, und von denſelben nicht nur die Armen, ſondern auch die Lehrer ſelbſt, verpflegeten.

Hier

Hier nennet alſo Paulus inſonderheit die Lehrer *Presbyteros*, die Aelteſten: unten aber v. 28. nennet er ſie *Epiſcopos*, die Aufſeher. Dieſe Nahmen ſind alſo gleichgültige Nahmen. Gleichergeſtalt nennet unſer Apoſtel die, ſo er Tit. I. 5. *Presbyteros* genennet hatte, bald darauf v. 7. *Epiſcopos*: und da er 1. Tim. III. 2. und Tit. I. 5. die Pflichten eines Kirchenlehrers beſchreibet, ſo nennet er ihn an dem erſten Orte *Epiſcopum*, und an dem andern *Presbyterum*.

Es wurde bald nöthig, dieſen Lehrern oder Biſchöffen, Aufſeher zu geben, und in großen Städten einen *Epiſcopum Epiſcoporum* (wir nennen es heute zu Tage einen Superintendenten,) zu verordnen. Ein an Weißheit und Tugend ſtärkerer Lehrer konte ſeine Collegen in vielen Fällen unterrichten, manchen aufmuntern, einen andern ermahnen und warnen. Alſo war Timotheus auf Pauli Befehl zu Ephes Biſchoff oder Superintendent, und Euſebius nennet ihn Kirchen-Hiſt. 3. B. Cap. 4. nicht unrecht *primum Epheſinae eccleſiae Epiſcopum*. Auch Grotius in ſeinem Buche *de iure ſummarum poteſtatum circa ſacra cap*. X. §. 2. und *cap*. XI. §. 6. wie auch Bingham *Antiq. eccl. lib*. II. *cap*. 1. *p*. 66. nennen ihn einen Biſchoff, der den übrigen Lehrern zu Ephes vorgeſetzt geweſen. So hatte auch Titum Paulus zum Biſchoffe in der Inſel Creta gemachet, und alſo zum Aufſeher und Vorſteher aller Lehrer in allen Städten dieſer Inſel. Wenn auch Offenb. Joh. II. 1. der Engel der Epheſiſchen Kirche von Chriſto angeredet wird, ſo kan nichts anders, als der Oberſte der daſigen vielen Prieſter, verſtanden werden.

Doch mit der Zeit maßeten ſich dieſe Oberſten einer Prieſterſchaft unmäßige Gewalt an, und macheten ſich zu recht weltlichen Regenten: und endlich in dem Pabſtthume behielten die Biſchöffe nur den Nahmen der Pauliniſchen Biſchöffe noch, und hatten nichts Biſchöfliches an ſich. Hingegen die Biſchöffe zu der Apoſtel Zeiten gingen mit ihren Collegen, als mit Brüdern, um, und hielten ſich ihnen in allen Stücken gleich: nur hatten ſie auf ihrer Collegen Lehre und Leben gute Aufſicht, ſahen auf gute Ordnung bey dem Gottesdienſte, und beriefen ihre Collegen, wenn etwas zu überlegen war, zu ſich zuſammen.

V. 18. 19.

Als nun dieſe bey ihm ankamen, ſprach er zu ihnen: Ihr wiſſet, wie ich von dem erſten Tage an, da ich in Aſien gekommen, mich die ganze Zeit über bey euch aufgeführet habe: indem ich dem Herrn mit aller Demuth und mit vielen Thränen gedienet, und unter vielen Anfechtungen, welche mir wegen der Nachſtellungen der Jüden begegnet ſind) Dieſe Abſchieds-Rede wollen wir, ehe wir ſie erklären, in ihre Glieder eintheilen, um derſelben ſchöne Ordnung und nachdrückliche Abhandlung zu erkennen. Es iſt dieſe Rede von den Auslegern mit großer Bewunderung angeſehen worden, ohne welche auch wir ſie nicht leſen und betrachten können. Eſt oratio haec Pauli apoſtoli, ſchreibet Camerarius, ſententiarum grauitate & verborum copia in ſolliciti a-

moris declaratione, & commonefactione accurata officii, admirabili induſtria compoſita, & diligentiſſima lectione conſiderationeque digniſſima. Sie flieſſet in folgender Ordnung.

Paulus erinnert ſie ſeiner bißherigen beſtändigen Aufführung, und ſtellet dieſelbe ihnen, als ſeinen Amtsfolgern, zum Muſter vor Augen, v. 18. 19. 20. 21. Hierauf kündiget er ihnen ſeine Reiſe nach Jeruſalem an, und, da er hinzu geſetzet, er werde daſelbſt ins Gefängniß kommen, und vielleicht gar getödtet werden, ſo verſichert er, daß er doch dieſe Reiſe nicht ſcheue, ſondern um Chriſti willen alles zu leiden bereit ſey, v. 22. 23. 24. Er bezeuget hierauf, daß er zu Ephes nichts unterlaſſen habe, alle auf den Weg zur Seligkeit zu bringen, und daß alſo, wer etwa verlohren gehen möchte, allein an ſeiner Verdammniß Schuld habe, v. 25. 26. 27. Nun ermahnet er die Lehrer zu gleichem Amts-Fleiſſe, zu gleicher Amts-Treue, v. 28. Wobey er prophezeiet, daß in kurzer Zeit nicht nur Verfolgungen über ſie kommen, ſondern auch falſche Lehrer bey ihnen auftreten werden, v. 29. 30. und erinnert daher die Lehrer noch einmahl, ſeinem Exempel nachzufolgen, v. 31. Nun folget v. 32. der Abſchieds-Wunſch: welchem er eine kleine Nach-Rede beyfüget, in welcher er ſo wohl die Zuhörer, als auch die Lehrer, vom Geize abmahnet, und zur Gutthätigkeit anmahnet, v. 33. 34. 35.

Wir ſehen, daß in dieſer Rede verſchiedenes vorkömmet, ſo der Apoſtel nicht nur den Lehrern,

ſondern auch den vorgedachten Vorſtehern der andern Ordnung, ſaget, welche ſo wohl, als jene, es zu Ohren nehmen, und die Brüder zu fleiſſigem Nachdenken auf die ſie angehenden Worte Pauli aufmuntern ſolten.

Ihr wiſſet, fänget er an, **wie ich mich bey euch aufgeführet habe.** Eben alſo ſchreibet er an die Chriſten zu Theſſalonich 1. Epiſt. II. 10: **Ihr ſeyd meine Zeugen, wie heilig und wie untadelich ich bey euch gelebet habe.** Paulus beſchreibet hier ſeinen Lebens-Wandel eher, als ſeinen Lehr-Fleiß. Ein Lehrer richtet bey ſeiner Gemeine wenig aus, wenn er nicht, was er zu thun aus Gottes Worte vorſchreibet, ſelbſt ausübet, und ſeiner geiſtlichen Heerde alle Chriſtlichen Tugenden an ſich ſelbſt zeiget. Wer dieſes nicht thut, deſſen Zuhörer bleiben Hörer des Wortes, und werden nicht auch Thäter deſſelben. Unten auch in dieſer Rede v. 28. befiehlet Paulus den Seelen-Aerzten, erſt an ſich ſelbſt ihre Cur anzuwenden, wenn ſie ihre geiſtlichen Patienten geſund machen wollen. Er giebet auch ſeinem Timotheo dieſen Unterricht, oder vielmehr dieſe Erinnerung, 1. Epiſt. IV. 16. Dieſes haben auch Kirchen-Patronen zu erwägen, und aus denen, die ein Biſchofs-Amt, das iſt, ein Paſtorat, begehren, nur diejenigen zu erwehlen, welche nebſt der Geſchicklichkeit zu predigen auch ein großes Maaß der Gottſeligkeit beſitzen, und ſolches aus klaren Proben haben ſehen laſſen.

Paulus fähret fort, die Epheſiſchen Kirchen-Lehrer zu erinnern, wie er ſein Amt bey ihnen mit

aller Demuth geführet habe. Er mochte an etlichen unter ihnen merken, daß ihr Lehr-Amt ſie zum Hochmuthe verſuche. Wie denn bald nach der Apoſtel Zeiten der Hochmuth der Lehrer, inſonderheit derer, die in großen Städten die oberſten waren, ſchändlich ausgebrochen: wie denen bekannt iſt, die ſich in den Kirchen-Geſchichten umgeſehen haben. Er ſtellet ihnen alſo vor, wie ihn die Betrachtung ſeines hohen Apoſtel-Amtes niemahls ſtolz gemachet, und wie demüthig er ſich gegen alle und iede Menſchen zu Ephes bezeiget habe. Er ſey ſo demüthig geweſen, fähret er fort, daß er viele, auch mit Thränen, gebeten habe, ſeinen Ermahnungen zu folgen, und im Glauben beſtändig zu ſeyn. Alſo erkläret ſich Paulus ſelbſt unten v. 31. Man ſehe auch 2. Cor. II. 4. Er ſetzet hinzu, daß keine Anfechtung (dieſes heiſſet hier πειρασμὸς,) vermögend geweſen, ſeine Treue in dem Dienſte Gottes zu ſchwächen. Wobey er erwehnet, daß ihm die Jüden unaufhörlich nach dem Leben getrachtet, und daß er an ihnen größere Feinde, als an den Heyden, gehabt.

V. 20. 21.

wie ich euch auch nichts, was euch nützlich, verhalten habe, das ich euch nicht angezeiget und gelehret hätte, ſo wohl öffentlich, als auch in den Häuſern: indem ich den Jüden und den Griechen eifrig vorſtellete, daß ſie mit Buße ſich zu Gott wenden, und an unſern Herrn, Jeſum Chriſtum, gläuben müſten) Οὐδὲν ὑπεστειλάμην, welches v. 27. noch einmahl vorkömmet,

 hat

hat der alte Lateiner an unſerer Stelle *nihil ſubtraxi*, und an der andern *nihil ſubterfugi*, überſetzet. Das letztere billiget Erasmus, und erkläret es alſo: Nihil detrectaui neque periculi neque laboris. Budäus überſetzet es mit dieſen Worten: Non ſum praeuaricatus in iis, quae conducibilia ſunt. Bezä gefället auch das *non ſubterfugi*, erkläret es aber doch durch nihil ſubticui, nihil diſſimulaui. Daß es Lutherus an beyden Orten recht überſetzet habe: **Ich habe euch nichts verhalten**, und Camerarius: *Nihil vos celaui*, haben aus andern Stellen der Griechen Pricäus, Suicerus, Elsner, und Wetſtein erwieſen: welchen auch Wolf beyſtimmet.

Daß Paulus nicht nur in den gemeinen Verſammlungen geprediget, ſondern auch in ihren Häuſern die Chriſten beſuchet und unterrichtet hat, läſſet ſich ein gewiſſenhafter Paſtor zur Vorſchrift dienen, und führet nicht nur bey Viſiten erbauliche Reden, ſondern beſuchet auch ſeine Zuhörer, ſo viel möglich, dann und wann, und bemühet ſich, ſie zu guten oder zu beſſern Chriſten zu machen. Solche beſondere Unterredungen haben mehr Kraft und Nachdruck, als die öffentlichen und allgemeinen geiſtlichen Reden.

Wann Paulus ſchreibet, er habe nichts, was ihnen nützlich, verhalten oder verſchwiegen, ſo machet uns der Ausdruck, nützlich, ein billiges Nachdenken. Es ſcheinet nicht, als könne dieſes ſo viel heiſſen, als zur Seligkeit beförderlich. Dieſes pfleget er nirgends mit einem ſo leichten, und, ſo zu reden, ſo ſchwachen Worte auszudrücken. Ich glaube daher, er verſtehe hierdurch, daß er auſſer den

Glaubens-Lehren ihnen auch vielerley gute Dinge, inſonderheit von ſich ſelbſt, erzehlet habe, z. E. wie wunderbar er von Jeſu bekehret worden, was Gott durch ihn an andern Orten gethan, was für Verfolgungen er hin und wieder ausgeſtanden, und dergleichen. Dieſe Nachrichten waren den Chriſten zu Ephes nicht ſchlechterdings zu wiſſen nöthig, aber doch ſehr nützlich und erbaulich. Die Haupt-Lehren aber, welche er ihnen ſo wohl öffentlich, als in beſondern Unterredungen, vorgetragen, machet er in dem folgenden Verſe nahmhaft. Paulus predigte alſo nichts anders, als was Chriſtus geprediget hatte Marci I. 15: **Thut Buße, und gläubet an das Evangelium.**

Daß διαμαρτύρεσθαι eifrig und nachdrücklich lehren heiſſe, iſt oben bey Cap. II. 40. gezeiget worden.

Ἡ εἰς τὸν Θεὸν μετάνοια iſt hier eine ſo genannte Phraſis praegnans: wie Wolf wohl angemerket hat. Es begreifet nemlich dieſer Ausdruck nebſt der Reue über die Sünden auch die Zuflucht zu der Barmherzigkeit Gottes, wie auch die Aenderung des Sinnes, und den Vorſatz, forthin die Sünden zu meiden, in ſich.

V. 22. 23.

Und nun ſehet, ich, der ich ſchon im Geiſte gebunden bin, reiſe itzt nach Jeruſalem, und weiß nicht, was mir daſelbſt begegnen wird: ohne daß der H. Geiſt in allen Städten bezeuget, daß

ich

ich Bande und Trübſale daſelbſt zu erwarten habe) Wenn ſich Paulus einen im Geiſte gebundenen nennet, ſo hat es eben denſelben Verſtand, den wir vorher Cap. XIX. 21. angetroffen. Er verſtehet ſeine Seele und ſeinen Verſtand, in welchem er ſich ſeine Perſon vorſtellete als einen Gefangenen, welchem man Ketten angeleget. Er hält ſeine Gefangenſchaft zu Jeruſalem vor ſo gewiß, daß er ſich in Gedanken ſchon in Ketten und Banden ſiehet. Dieſe Erklärung hat auch Bezä Beyfall, wie auch Grotii, Hammonds, Langens, und Wolfs. Die andere Meynung, welche Erasmo, Arculario, Calixto, Glaſſio, Calovio, Gerharden, Lindhammern, und Zeltnern gefallen, nach welcher der Apoſtel ſpricht, der H. Geiſt treibe ihn an, nach Jeruſalem zu reiſen, und daſelbſt ſich gefangen nehmen zu laſſen, wird billig verworfen, da ſie von den Griechiſchen Worten alzuweit abgehet, und Paulus erſt in dem folgenden Verſe der von dem H. Geiſte geſchehenen Offenbahrung gedenket. H. D. Alberti Erklärung iſt ganz und gar unſtatthaft. Sie lautet alſo: Ego Spiritu S. munitus, firmatus, & quaſi circumligatus.

Paulus ſpricht, auf ſeiner bißherigen Reiſe habe ihm in allen Städten der H. Geiſt angekündiget, daß er zu Jeruſalem in das Gefängniß kommen werde. Wir wiſſen, daß damahls vielen Chriſten der H. Geiſt etwas, ſo in kurzem ſich zutragen werde, geoffenbaret habe. Dieſes geſchahe auch itzt. Einer von ſolchen Propheten wird in dem folgenden Capitel v. 11. mit Nahmen genennet.

Μένουσί με ſcheinet mehr eine Lateiniſche, als Griechiſche, Redens-Art zu ſeyn. In jener Sprache pfleget man zu ſagen: Manet me, *e.g.* poena, ich habe es zu gewarten, aber es wartet gleichſam auf mich.

V. 24.

Aber ich achte ſolches alles nicht, ja nicht einmahl mein Leben achte ich, damit ich meinen Lauf mit Freuden vollende, und das Amt, welches ich von dem Herrn Jeſu empfangen habe, das Evangelium von der Gnade Gottes zu predigen) Ὀυδενὸς λόγον ποιοῦμαι. Alſo redet auch Herodotus öfters: wie Raphelius angemerket. Herr Wetſtein bringet noch mehr Stellen vor, aus welchen aber erſcheinet, daß die Redens-Art: ὀυδένα λόγον τινὸς ποιεῖσθαι, noch gewöhnlicher geweſen. Derſelbe erläutert auch das folgende, ψυχὴν τιμίαν, mit parallel-Stellen. Ich bekümmere mich um nichts, ſpricht Paulus, es mag mir gehen, wie es wolle. Ja da die Menſchen insgemein nichts höher ſchätzen, als ihr Leben, und, wo ſie eine Lebens-Gefahr ſehen, ſich von derſelben weit entfernen, ſo achte ich mein Leben gar nicht, wenn ich es in dem Dienſte meines Herrn, Jeſu Chriſti, hingeben ſoll.

Seinen Lauf vollenden, welches auch 2. Tim. IV. 7. von ſich Paulus ſchreibet, iſt eine Redens-Art ſeiner Zeit, zu welcher man ein Kleinod aufſetzete, welches derjenige bekam, der unter denen,

die mit einander nach dem Ziele liefen, am erſten dahin kam. Paulus erkläret dieſe ſeine Redens-Art ſelbſt 1. Cor. IX. 24. 25.

V. 25.

Und nun ſehet, ich weiß, daß ihr alle, unter welchen ich herumgereiſet bin, und das Reich Gottes ihnen geprediget habe, mein Angeſicht nicht mehr ſehen werdet) Anſtatt ἐν οἷς διῆλθον ſtund oben Cap. IX. 32. διὰ οὖς διῆλθον.

Calov hält dieſes vor eine menſchliche Muthmaßung, und glaubet, daß Paulus nach dieſer Zeit einige, von welchen er itzt Abſchied genommen, wieder könne geſehen haben. Dieſes iſt wahrſcheinlicher, als wann Doddridge glaubet, Paulus rede hier aus einer Göttlichen Offenbahrung. Mit Caloven ſtimmet Lange ein in ſeinem *Vita Pauli* S. 129. Ja Lenfant hält vor gewiß, daß der Apoſtel, da er nach dieſer Zeit wiederum in dieſe Gegend gekommen, etliche von dieſen Männern geſprochen habe.

V. 26.

Darum bezeuge ich euch an dem heutigen Tage, daß ich von aller ihrem Blute rein bin) Μαρτύρομαι ὑμῖν. Alſo redet Paulus auch Gal. V. 3. Es iſt dieſes Wort eine theure Verſicherung: welchen Verſtand und Nachdruck auch das Wort *teſtor* hat: deſſen ſich auch Beza in ſeiner Uberſetzung mit Recht bedienete.

Ich

Ich bin rein von aller ihrem Blute. Oben Cap. XVIII. 6. redete er auch alſo. Daß dieſes eine Hebräiſche Art zu reden ſey, haben Vorſtius *cap.* XIX. *de hebraismis p.* 340. und Svicerus *T.* I. *p.* 7. angemerket.

V. 27.

Denn ich habe nichts zurück gehalten, daß ich euch nicht den ganzen Willen Gottes angezeiget hätte) Ἡ βουλὴ τοῦ Θεοῦ heiſſet hier, wie Lucä VII. 30. der Wille Gottes, und zwar ſein gnädiger Wille, welchen er geoffenbaret, und den Menſchen gezeiget hat, was ſie, wenn ſie ſelig werden wollen, theils gläuben, theils thun müſſen.

V 28.

So ſehet nun auf euch ſelbſt, und auf die ganze Heerde, in welcher euch der H. Geiſt zu Aufſehern geſetzet hat, die Gemeine Gottes zu weiden, welche er ſich durch ſein eigenes Blut erworben hat) Sehet auf euch ſelbſt, das iſt, ſehet zuvörderſt dahin, daß ihr ſelbſt ſo wohl den allgemeinen Chriſten-Pflichten, als auch den Pflichten eures Amtes, gemäß leben möget. Denn wer ſich um ſeine eigene Seele nicht bekümmert, wird noch weniger vor andere Seelen ſorgen. Doch es iſt ſchon oben bey v. 18. dieſe Ermahnung Pauli erläutert worden.

Wenn er fortfähret, ſie ſeyen zu Hirten (a) beſtellet, ihre Heerde zu weiden, (welches Wort auch Petrus 1. Epiſt. V. 2. von den Lehrern gebrauchet,) ſo ſehen wir, daß der Nahme eines Paſtors, welcher biß auf unſere Zeit fortgepflanzet, und ſchon von Paulo Eph. IV. 11. den Lehrern einzelner Kirchen beygeleget worden, ein füglicher Nahme ſey, und daß die Kirchen-Lehrer, ſo oft ſie mit demſelben angeredet werden, dadurch ihrer Amts-Pflicht erinnert werden.

Die folgenden Worte: die Kirche oder die Gemeine Gottes, welche er ſich durch ſein eigenes Blut erworben hat, ſind von den Polemiſchen Theologen fleiſſig betrachtet worden, weil die Socinianer dieſelben auf mehr als eine Weiſe verdreheten, ihre gewöhnliche Verkleinerung der Ehre Chriſti zu vertheidigen. Joh. Tobias Major hat in ſeinem *Commentario* S. 294. biß 301. und Calov in ſeinen *Bibliis illuſtratis*, eine weitläuftige Abhandlung denſelben entgegen geſetzet, und behauptet, daß hier Chriſtus ausdrücklich Gott genennet werde. Es führet auch Dorſchäus dieſe Erklärung weitläufig aus in der fünften Diſſertation ſeiner *Pentadecas*. Den Socinianern hat in den neueſten Zeiten Clericus mit wenigem, und H. Wetſtein bey dieſer Stelle mühſamen Beyſtand geleiſtet, indem ſie den Leſer zu bereden ſuchen, es ſey hier nicht Θεοῦ, ſondern κυρίου, das iſt, Chriſti, die wahre Schrift: welches

(a) Ἔθετο. Dieſe Redens-Art ſtehet auch 1. Cor. III. 28.

ches auch Grotii Meynung in ſeiner Anmerkung. Doch es haben auch einige Rechtgläubige geurtheilet, daß hier die Kirche nicht Chriſti Kirche, ſondern die Kirche Gottes, des Vaters, genennet werde. Unter dieſen iſt Bengel, welcher zum Grunde leget, daß Paulus oft die Kirche Gottes, (nemlich Gal. I, 13. und 1. Tim. III. 5. und 15.) niemahls aber die Kirche des Herrn oder Chriſti nenne. Er irret ſich aber hierinnen. Chriſtus nennet ſelbſt die Kirche ſeine Kirche, Matth. XVI. 18. und wie Paulus 1. Cor. XI. 16. und 1. Theß. I. 4. und 2. Theß. II. 14. ſchreibet: die Kirchen oder die Gemeinen Gottes, αἱ ἐκκλησίαι τοῦ Θεοῦ, alſo nennet er auch Röm. XVI. 16. die Kirchen oder die Gemeinen Chriſti. Ich kan aber doch nicht umhin, mich mit Bengeln zu wundern, daß Paulus hier nicht ſpricht: die Kirche Chriſti, wenn er Chriſtum im Sinne hat. Hätte er zeigen wollen, daß Chriſtus wahrer Gott ſey, ſo würde, wie ich nicht anders glauben kan, der Ausdruck anders und deutlicher lauten: gleichwie er ihn Röm. IX. 5. mit gröſter Deutlichkeit Gott nennet. Ich bin nach und nach auf eine Erklärung unſerer Stelle gekommen, welche zwar von der gemeinen Erklärung unſerer Theologen abweichet, aber zugleich den Socinianern ihre Sophiſtereyen unbrauchbar machet, und nach welcher doch die Gottheit Chriſti vorausgeſetzet wird.

Ich behaupte nemlich, die Worte Pauli: die Gemeine Gottes, welche er durch ſein eigenes Blut ſich erworben hat, haben dieſen Ver-

ſtand: die Gemeine Gottes, welche ſich Chriſtus durch ſein eigenes Blut erworben hat. Man wundere ſich nicht, daß ich Paulo dieſe Ellipſin zuſchreibe. Es iſt dieſes eine gar gewöhnliche Ellipſis. Wenn nemlich der Leſer ſchon weiß, wem das, was geſaget wird, eigentlich zukomme, ſo wird öfters die Benennung deſſelben, als etwas unnöthiges, auſſen gelaſſen. Die Exempel, welche Glaſſius *lib. IV. tract.* II. *Obſ.* I. vorgebracht, werden allen Zweifel vertreiben. Sie müſſen aber in der Grund-Sprache angeſehen werden. In dem erſten Buche Moſis Cap. XIV. 20. leſen wir die Gratulation Melchiſedecks: Gelobet ſey Gott, der die Feinde in deine Hand gegeben hat. Hierauf folget: Und er gab ihm den Zehenden von allerley. Stehet hier nicht: Und er gab, an ſtatt Und Abraham gab? In eben demſelben Buche Cap. XLI. 13: Wie Joſeph es uns gedeutet hat, alſo iſt es ergangen. Denn ich bin wieder in mein Amt eingeſetzt, jenen aber hat er henken laſſen. Er, nemlich der König. In dem erſten Buche Samuels Cap. III. 7: Saul hatte ein Kebs-Weib, Nahmens Rizba. Und er ſprach: Warum ſchläfeſtu bey meines Vaters Kebsweibe? Er ſprach, nicht Saul, ſondern Jsboſeth, Sauls Sohn. Hiob III. 20: Warum giebet er (an ſtatt Warum giebet Gott) den mühſeligen das Licht, und betrübten Herzen das Leben? Der Apoſtel Johannes redet auch alſo 1. Epiſt. V. 16: Wenn iemand ſeinen Bruder eine Sünde thun ſiehet, die nicht zum Tode iſt, der mag bitten: ſo wird er denen, die nicht zum Tode ſündigen, das Leben

geben.

geben. Können wir uns nun wohl noch wundern, wenn Paulus hier auch alſo redet, und Chriſti Nahmen auſſenläſſet, indem er ſpricht: er hat ſich die Gemeine Gottes durch ſein eigenes Blut erworben? Dieſes iſt ja von Chriſto ein gewöhnlicher Ausdruck, und eine allen Chriſten bekannte Wahrheit. Epheſ. I. 7. und Col. I. 14: Wir haben die Erlöſung durch das Blut Chriſti. Offenb. Joh. V. 9: Du, Lamm Gottes, haſt uns mit deinem Blute Gotte erkaufet.

Dieſes merke ich hierbey noch an, daß in unſern Worten: Der H. Geiſt hat euch zu Aufſehern geſetzet über die Gemeine Gottes, welche Chriſtus durch ſein Blut ſich erworben hat; die hochgelobte Dreyeinigkeit genennet wird, Gott der Vater, der ewige Sohn Gottes, und der H. Geiſt, auf welche drey Perſonen der Gottheit wir auch die heilige Taufe empfangen haben.

V. 29.

Denn diß weiß ich, daß nach meiner Abreiſe grimmige Wölfe, die die Heerde nicht verſchonen, unter euch kommen werden) Man verſtehet durch dieſe Wölfe insgemein Lehrer, ſo die Chriſtliche Lehre verfälſchen, und die Zuhörer in Seelen-ſchädliche Irrthümer verführen. Alſo hat es ſchon Irenäus 3. B. Cap. 14. erkläret. Nun nennet der Herr ſelbſt Matth. VII. 15. die falſchen Lehrer Wölfe. Es werden aber auch tyranniſche Fürſten reiſſende Wölfe tituliret Ezech. XXII. 27. und Zeph. III. 3. Die leztere Bedeutung ſchicket ſich an

unſern Ort am beſten, und auf dieſe Weiſe prophezeiet Paulus den Chriſten zu Ephes erſtlich grauſame Verfolgungen, hernach auch in dem folgenden Verſe große Gefahr der Zuhörer, durch Irrlehrer verführet zu werden. Der Ausdruck der Worte beſtätiget dieſe Erklärung. Denn Verfolger ſind recht grauſame und grimmige Wölfe, (dieſes heiſſet λύκοι βαρεῖς,) und verſchonen nichts, ſondern zerreiſſen und ermorden die Schafe Chriſti ohne alle Barmherzigkeit. Dieſes iſt auch Grotii Erklärung. Und wie konte der Apoſtel das eine der Epheſiſchen Kirche bevorſtehende Unglück ſich vorſtellen, und das andere unberührt laſſen?

Paulus ſpricht, nach ſeiner Abreiſe werde dieſes geſchehen. Lutherus hat das Wort ἄφιξιν auch alſo verteutſchet: nach meinem Abſchiede. Erasmus und Beza haben es auch nicht anders überſetzet: *poſt diſceſſum meum.* Es war nemlich dieſe Bedeutung hier augenſcheinlich. Sonſt heiſſet dieſes Wort eine Fortreiſe, *profectionem:* wie H. Wetſtein zeiget. Hier aber haben wir es, wie Beza redet, in einer neuen Bedeutung. Wir finden es aber doch in dieſer Bedeutung in dem dritten Buche von den Maccabäern, und zwar in dem ſechſten Verſe vor dem Ende dieſes Buches.

V. 30.

Ja aus euch ſelbſt werden ſolche Männer aufſtehen, welche verkehrte Lehren vortragen, die Jünger an ſich zu ziehen) Λαλεῖν heiſſet hier, wie

wie an vielen Orten, lehren. Διεςραμμένα, verkehrte Dinge, verkehrte Lehren, wodurch die Wahrheit verkehret, und Lügen vor Wahrheit verkaufet wird. Ein im Verſtande verkehrtes, und Irrthümer an ſtatt der Wahrheit erwehlendes Volk wird Matth. XVII. 17. Lucä IX. 41. und Phil. II. 15. γενεὰ διεςραμμένη genennet. Solche verkehrte Lehrer predigen die umgekehrte Chriſtliche Religion, und, was Chriſtus geboten oder zugelaſſen hat, verbieten ſie: was er verboten hat, ſetzen ſie unter die zuläſſigen oder gar gebotenen Dinge. Unter ſolchen Lehren iſt eine der abſcheulichſten, wenn den Chriſten das Leſen der H. Schrift nicht geboten, und wohl gar verboten, und, wie Qvesnel redet, den Kindern des Lichtes das Licht aus den Händen geriſſen wird.

Das Wort ἀποσπᾷν kan füglich durch eine Geſchicht, welche Aelian 13. B. Cap. 32. erzehlet, erläutert werden. Eine ſchöne Weibesperſon nemlich, welche aber eine öffentliche Hure war, ſagete zu Socrate: Aus denen, die mir zugethan ſind, kanſtu keinen einzigen (ἀποσπᾶσαι) von mir ab- und zu dir ziehen: hingegen von deinen Schülern kan ich an mich ziehen, welche ich will. Was ihr Socrates antwortete, kan man auch zu falſchen Lehrern ſagen. Kein Wunder, ſagete er. Denn du führeſt ſie einen Weg, welcher Berg-unter gehet, ich aber führe meine Schüler einen ſchwer zu ſteigenden Berg hinan.

Wie wahr hier Paulus geredet habe, und wie mancherley falſche Lehrer in der Kirche zu Ephes aufgeſtanden, leſen wir Offenb. Joh. II. 2. und 6.

V. 31.

Darum ſeyd wachſam, und eingedenk, daß ich drey Jahre Tag und Nacht nicht abgelaſſen, einen ieden (unter euch) mit Thränen zu ermahnen). Oben Cap. XIX. 10. ſchrieb Lucas, es habe Paulus zu Ephes zwey Jahre gelehret. Wie nun dieſes mit gegenwärtiger Nachricht vereiniget werden könne, haben Beauſobre und Wolf bey dieſer Stelle, wie auch Lange in Vita Pauli Sect. II. cap. IV. §. 12. gezeiget.

V. 32.

Und nun, liebe Brüder, empfehle ich euch Gotte, und dem Worte ſeiner Gnade, welcher immer weiter bauen, und euch unter allen, die er geheiliget hat, das Erbe geben kan (und wird.)) Παρατίθεμαι ὑμᾶς τῷ Θεῷ. Dieſe Redens-Art ſtund auch oben Cap. XIV. 23. Ich empfehle euch oder ich übergebe euch Gotte, welchen ich nemlich herzlich anrufe, daß er euch den Geiſt der Weißheit und erleuchtete Augen des Verſtandes geben wolle, damit ihr erkennen möget, wie groß die Herrlichkeit des den Heiligen beſtimmten Erbes ſey. Mit dieſen Eph. I. 16. 17. 18. befindlichen Worten paraphraſire ich billig unſere Stelle, weil ſie auch an die Chriſten zu Ephes gerichtet ſind, und auch des vor die Heiligen von Gott beſtimmten himmliſchen Erbes Erwehnung thun.

Ὁ λόγος τῆς χάριτος αὐτοῦ heiſſet das Wort, welches er uns aus Gnaden gegeben hat. Alſo wird das

das Wort Gottes auch oben Cap. XIV. 3. genennet: und in unſerm Capitel v. 24. heiſſet es τὸ ἐυαγγέλιον τῆς χάριτος του Θεοῦ. Dieſes iſt auch Bezä, Glaſſii, (S. 340.) Zeltners, Langens, Lindhammers, und Wolfs Erklärung: andere Ausleger zu geſchweigen.

Es irren demnach diejenigen, welche durch das **Wort** hier, wie Joh. I. 1. den Sohn Gottes verſtehen, Witſius *Miſc. ſacr. T.* II. *Exercit.* III. §. 39. Mark *Exercit. Bibl.* XXXVI. Amelius (das iſt, Zorn) *T.* I. S. 1064. H. D. Oeder in ſeinen Anmerkungen zu dem **Rakauiſchen Catechismo** S. 92. u. f. Warum Johannes Chriſto zu erſt dieſen Nahmen beygeleget, und daß alſo vor ihm kein Apoſtel oder Evangeliſte ihn mit dieſem Nahmen habe nennen können, ſehe man in meiner Anmerkung zu Joh. I. 1.

Es bleibet indeſſen doch eine harte Redens-Art: **Ich empfehle euch Gotte, und ſeinem Worte.** Beza erkläret ſie alſo: Ich empfehle euch Gotte, daß er euch zur Predigt ſeines Wortes erhalten möge. Grotius: Ich empfehle euch Gotte durch das Wort ſeiner Gnade. Ein neuer Ausleger in der **Hamburgiſchen Vermiſchten Bibliotheck** drittem Bande S. 906: Ich empfehle euch Gotte und ſeiner Gnade. Die letzte Erklärung gehet alzuweit von dem Texte ab. Die vorhergehenden beyden kan man auch in den Griechiſchen Worten nicht finden. Mir ſcheinet dieſes der wahre Verſtand zu ſeyn: **Ich empfehle euch Gotte, und ermahne euch,** bey ſei-

 nem

nem aus Gnaden gegebenen Worte zu bleiben. Paulus hat oft mehr im Sinne, als er mit deutlichen Worten ausdrücket. Wenn er alſo ſpricht: Jch empfehle euch dem Worte Gottes, kan er füglich dadurch anzeigen, daß er ihnen befehle, an dem Worte Gottes feſt zu halten, und ſich daſſelbe beſtens empfohlen ſeyn zu laſſen.

Τῷ δυναμένῳ, welcher kan, nemlich Gott. Alſo überſetzet es Lutherus, Beza, Grotius, Lange, und Zeltner. Mich wundert, daß es etliche Ausleger gezwungener Weiſe auf das Wort Gottes gezogen haben.

Gott, fähret Paulus fort, kan ἐποικοδομῆσαι, darauf bauen, das iſt, wie es Zeltner erkläret, immer weiter bauen, daß dieſes ſein heiliges Gebäude immer gröſſer und höher werde, und daß, wie Paulus Eph. IV. 12. redet, der Leib Chriſti, das iſt, die Gemeine der Chriſten, als ein geiſtliches Gebäude, immer höher aufgeführet werden möge. Die Monſiſche Überſetzung, welche mehr eine Paraphraſis iſt: qui peut achever l'édifice, que nous avons commencé.

Der euch geben kan, und folglich nach ſeiner Gnade auch geben wird, das Erbe, welches die ewige Seligkeit iſt. Er wird es aber euch geben, ſpricht Paulus, weil ihr von ihm geheiliget worden ſeyd. Geheiliget ſeyn heiſſet nach der Bibliſchen Red-Art erwehlet ſeyn. Ἐν τοῖς ἡγιασμένοις heiſſet unter den geheiligten, wie es auch Lutherus,

therus, Erasmus, und Grotius überſeʒet haben. Beza hat es überſeʒet: cum ſanctificatis omnibus: welches wegen des Zuſaʒes, *omnibus*, noch füglicher iſt. Er hält es vor eine Hebräiſche Redens-Art: und daß das ב oft *cum* bedeute, kan man in Noldens Concordanz §. 10. ſehen.

V. 33. 34.

Ich habe von niemanden weder Silber noch Gold noch Kleider begehret Und ihr wiſſet ſelbſt, daß zu meiner Nothdurft, und vor die, ſo bey mir geweſen, dieſe meine Hände haben Dienſte thun müſſen) Paulus hatte nun in dem vorigen Verſe ſeine Abſchieds-Rede beſchloſſen. Indem er aber nach dem Schiffe zu gehet, erinnert er ſich des großen Laſters, welches unter den Chriſten aller Stände, inſonderheit aber, wenn mit demſelben die Lehrer der Kirche behaftet ſind, die Wurzel alles Übels iſt. Sie nun von dieſem ſo ſchändlichen Laſter abzuhalten, ſtellet er ihnen mit ſo großer Freundlichkeit, daß dadurch ihre Herzen müſſen beweget werden, erſt ſein eigenes Exempel vor: hernach führet er einen neuen ihnen nicht unbekannten Spruch Chriſti ihnen zu Gemüthe. Ihr wiſſet, wolte er ſagen, daß ich von euch weder Gold noch Kleidung, welches ihr doch willig mir würdet gegeben haben, angenommen habe. Er redet aber noch nachdrücklicher und ſpricht, er habe beydes nicht begehret, das iſt, er habe ſich in ſeinem Herzen vorgeſeʒt gehabt, die ganze lange Zeit, da er bey ihnen geweſen, weder Nahrung noch Kleidung von ihnen

anzunehmen. Ihr wiſſet, fähret er fort, daß ich mit der Arbeit meiner Hände verdienet habe, was ich theils zur Speiſe, theils zur Kleidung, nöthig hatte. So viel konte der Apoſtel mit ſeinem Handwerke, welches uns aus Cap. XVIII. 3. bekannt iſt, leichtlich erwerben. Sein Tiſch war nicht koſtbar, und ſeine Kleidung war der äuſerſten Nothdurft gemäß. Solchergeſtalt, ſpricht er, habe er nicht nur ſich, ſondern auch ſeine Reiſe-Gefährten, ernehren können. Sie konten hieraus ſeine große Vergnügſamkeit, und zugleich, wie ſein Herz von allem Geize leer ſey, erkennen, und künftighin ſich dieſer Tugend ihres Apoſtels zu eifriger Nachfolge fleiſſig erinnern. Daß er auch unter andern Gemeinen, wo er es nemlich gut und rathſam fand, alſo gelebet habe, wiſſen wir aus 2. Theß. III. 8. Ich habe, ſchreibet er daſelbſt, bey euch nicht umſonſt Brodt gegeſſen, ſondern Tag und Nacht gearbeitet, damit ich nicht iemanden unter euch beſchwerlich ſeyn möchte. Und dadurch (v. 9.) habe ich mich euch zum Muſter dargeſtellet. Er bezeuget dieſes auch 1. Cor. IV. 12. und IX. 12. und 2. Cor. XI. 8. und XII. 13.

Dieſes iſt noch anzumerken, daß, als er ſprach: Dieſe meine Hände, er es δεικτικῶς ausgeſprochen, das iſt, ſeine beyden Hände aufgehoben, als wenn er ſpräche: Sehet doch meine Hände! Dieſe ſind es, die mich bißher ernehret haben. Paulus iſt alſo ein χειροβίωτος und χειρόβιος geweſen: von welchen Benennungen Svicerus in ſeinem *Theſauro* handelt.

V. 35.

Ich habe euch alles vorgeſtellet, (und alſo auch dieſes,) daß man alſo (wie ich) arbeiten und denen, die aus Unvermögen nicht arbeiten können, beyſpringen müſſe, und daß man der Lehren des Herrn Jeſu eingedenk ſeyn ſolle, daß er nemlich ſelbſt geſaget hat: Es iſt etwas ſeliges, lieber zu geben, als zu nehmen) Ich habe vor etlichen Jahren meine Meditation über dieſen Vers dem dritten Bande des Heſſiſchen Heb-Opfers S. 291. u. f. einverleibet: welche ich billig hier wiederhole.

Es iſt bekannt, daß in dem zwanzigſten Capitel der Apoſtel-Geſchichte, und zwar in dem 35. Verſe, ein von keinem der vier Evangeliſten aufgezeichneter Spruch unſers Herrn und Heilandes befindlich, welchen Lutherus alſo überſetzet hat: Geben iſt ſeliger, denn nehmen. Nicht weniger iſt bekannt, daß von den Auslegern einer an dieſem, der andere an einem andern Orte der Evangeliſchen Hiſtorie eine Spur dieſes Ausſpruches Chriſti will angetroffen haben: etliche aber der Meynung ſind, es ſey dieſer Spruch und die Gelegenheit zu demſelben dem Apoſtel Paulo bloß durch lebendige Zeugen bekannt geworden, es mögen dieſelbe nun Apoſtel oder andere Jünger des Herrn geweſen ſeyn. Es iſt keinesweges ein ſtrafbarer Vorwitz, mit ſeinen Gedanken hierbey ſtille zu ſtehen, ſondern die Ausleger der Apoſtel-Geſchichte haben recht und wohl gehandelt, wenn ſie ſich ſelbſt dieſe Regel vorgeſchrieben haben: Forſchet in der Schrift der vier Evange-

liſten

liſten, ob ihr dieſen Spruch Chriſti, oder wenigſtens die Gelegenheit zu demſelben, und die Geſchicht, zu welcher er gehöret, auszuforſchen vermöget. Da ich nun vermeyne, es ausgeforſchet zu haben, und dieſe meine Meynung nicht nur den Schriftgelehrten, ſondern allen Chriſtlichen Leſern, vor die Augen zu legen im Begriffe bin, ſo bekümmere ich mich billig zuvörderſt um den Wort-Verſtand dieſes Verſes, abſonderlich da theils Erasmus, theils der ſel. D. Zeltner, einen Zweifel über die Uberſetzung des Grund-Textes erreget haben.

Lutherus hat es folgender geſtalt überſetzet: **Ich habe euch alles gezeiget, daß man alſo arbeiten müſſe, und die Schwachen aufnehmen, und gedenken an das Wort des Herrn Jeſu, das er geſaget hat: Geben iſt ſeliger, denn nehmen.** Allein der Anfang dieſer Uberſetzung will D. Zeltnern nicht gefallen. Er meynet in der Altorfiſchen Bibel, die eigentliche Uberſetzung müſſe alſo flieſſen: **In dieſem allem habe ich euch gewieſen, - - und gedenken an dieſe Reden des Herrn Jeſu, die er geſaget hat.** Hingegen iſt Erasmus mit der letzten Worte Uberſetzung nicht zufrieden, und, wenn er die uralte Lateiniſche Uberſetzung; *Beatus eſt magis*, (an ſtatt (a) *beatius eſt*,) *dare, quam accipere*,

(a) Es iſt ſo wohl bey den Griechen, als bey den Lateinern, gewöhnlich, daß ſie öfters dem Comparativo das *magis* überflüſſig beyfügen. Alſo ſpricht Plautus *magis dulcius*, und *magis facilius*. Ja Vir-

pere, verwirfet, ſo verwirfet er zugleich Lutheri gleichlautende Verteutſchung.

Was Zeltners Veränderung betrifft: **In dieſem allem (b) habe ich euch gewieſen**, ſo laſſen die Griechiſchen Worte: πάντα ὑπέδειξα ὑμῖν, nicht zu, daß wir ihm unſern Beyfall ertheilen. Und wenn er τῶν λόγων überſetzet **dieſe Reden**, die, ſo lehret gleichfals der Augenſchein, daß er den Grund-Text verlaſſe. Ich zweifele nach zulänglicher Betrachtung nicht, folgende mit einer Paraphraſi begleitete Überſetzung ſey die richtigſte: **Ich habe euch** (auch in dieſem Stücke) **alles vorgeſtellet**, (da ich bey euch war, v. 18.) **daß man nemlich alſo**, (das iſt, wie ich, mit den Händen, v. 34.) **arbeiten**, und (durch ſeine Arbeit nicht nur ſich ſelbſt ſamt den Seinigen ernehren, ſondern auch) **denen, die nicht (c) arbeiten** (und alſo durch ihre Arbeit ihren Unter-

Virgilius ſpricht auch *magis beatior*. Man ſuche mehr Exempel in Bechners *Hellenolexia lib.* I. *P.* II. *cap.* 6. Ich ſetze billig aus der Epiſtel Pauli an die Philipper Cap. I. 23. hinzu μᾶλλον κρεῖσσον, welches der alte Lateiner auch alſo überſetzet hat: *magis melius.*

(b) Dieſer Meynung iſt auch Battier in dem *Muſeo Bremenſi T.* II. *p.* 185.

(c) Οἱ ἀσθενοῦντες und οἱ κοπιῶντες werden hier einander entgegen geſetzet. Und alſo iſt klar, daß das erſte Wort diejenigen anzeige, die nicht arbeiten und ihr Brodt nicht erwerben können. Meine Erklärung beſtätiget Raphelius in ſeiner Herodotiſchen Anmerkung.

terhalt nicht erwerben) können, beyſpringen müſſe, und daß man auch ſolle der Worte (oder (d) Lehren) des Herrn Jeſu eingedenk ſeyn, indem er ſelbſt geſaget hat.

Auf Eraſmi Zweifel wegen der letzten Worte zu kommen, ſo hat er den Spruch Chriſti alſo überſetzet: *Beatum eſt, dare* (e) *potius, quam accipere.* Und es iſt an dem, daß in dem Grund-Texte nicht der Comparatiuus befindlich, ſondern der Poſitiuus. Denn man kan nicht läugnen, daß nach μακάριον ἐςὶ ein Comma ſtehen oder doch verſtanden werden müſſe. Und daher kan ich nicht umhin, dieſe Uberſetzung zu billigen und zu loben. Es lautet demnach meine Uberſetzung des Spruches Chriſti alſo: **Es iſt ſelig oder etwas ſeliges, lieber zu geben, als zu nehmen.** Es iſt, ſpricht der Heiland, ein ſeliger Zuſtand eines Menſchen, wenn er ſo geſinnt iſt,

(d) Paulus ſpricht erſt überhaupt, daß man die Lehren Chriſti nicht vergeſſen ſolle: hernach machet er inſonderheit die zu ſeinem Zwecke dienende Lehre Chriſti nahmhaft.

(e) Auf gleiche Weiſe hat Eraſmus die Worte Pauli in dem Briefe an Philemon: Μᾶλλον παρακαλῶ, nicht unrecht überſetzet *potius rogo.* Ihm ſtimmet Paſor bey in ſeinem Lexico. Eben alſo müſſen die Worte des Römiſchen Clemens in dem andern Capitel ſeines Briefes an die Corinthier: ὑποτασσόμενοι μᾶλλον, ἢ ὑποτάσσοντες, erkläret werden. Denn gleich darauf wird dieſes μᾶλλον durch ἥδιον (lieber) erkläret.

iſt, daß er lieber giebet, als nimmet, oder ſich von andern geben läſſet. Wolte man ſagen, die Worte: **Es iſt ſelig**, oder **Es iſt etwas ſeliges**, ſeyn ungewöhnliches Teutſch, ſo vertheidige ich ſie damit, daß ſie dem Griechiſchen am nächſten kommen, und daß kein anderer Teutſcher Ausdruck meines Wiſſens vorhanden. Ja der Griechiſche Ausdruck ſelbſt iſt ungewöhnlich, und kömmet an keiner andern Stelle des **Neuen Teſtaments**, ja, ſo viel ich weiß, auch bey keinem andern Schreiber vor: und iſt derowegen im Teutſchen deſto mehr zu behalten. Es ſcheinet aber die Redens-Art, μακάριόν ἐςι, welches ſo viel heiſſet, als μακαριότης ἐςι, Hebräiſch zu ſeyn, und das אַשְׁרֵי auszudrücken, welches Buxtorf *beatitates* giebet, Coccejus aber *beate*, *feliciter:* wiewohl ich dem erſten lieber folge, und zwar wegen der vielen Beweißthümer, welche Tarnovius in ſeinen *Exercitationibus Biblicis p. 761. ſqq.* vorbringet. Will man alſo meine Uberſetzung beſſern, ſo bin ich gar wohl zufrieden, daß man μακάριόν ἐςι verteutſche: **Es iſt eine Seligkeit**, nemlich eines **Menſchen**, wenn er lieber giebet, als ſich geben läſſet. Denn es nennet freylich der Heiland denjenigen einen geiſtlich glückſeligen und Gotte angenehmen Menſchen, der mehr Freude empfindet, wenn er ausgiebet, als wenn er einnimmet.

Nunmehr folget die Frage, ob Paulus eine Stelle aus einem der vier Evangeliſten vor Augen gehabt, oder nicht. Etliche ſind der letzten Meynung zugethan, und zwar aus den alten Zeiten Theophylactus, aus den neuern Grotius, (welchem auch

Calov

Calov durch ſein Stillſchweigen Beyfall giebet,) Cornelius a Lapide, (welcher aber hinzu ſetzet, es könne auch ſeyn, daß Paulus dieſen Spruch Chriſti einer unmittelbaren Offenbarung zu danken gehabt,) Hammond, Lenfant, Wolf, und D. Lange: welche dafür halten, es ſey dieſer Spruch des Herrn von den Apoſteln aus ſeinem Munde gehöret, und nur mündlich fortgepflanzet worden. Auch Erasmus bezeiget ſich dieſer Meynung nicht ungeneigt. Cornelius a Lapide aber machet noch überdiß ſeiner Kirche dieſe Meynung zu Nutze, und heiſſet uns Proteſtanten den Schluß hieraus machen, (welchen wir gewißlich aus eigener Einſicht niemahls würden gemachet haben,) daß wir unrecht thun, da wir die Traditionen der Römiſchen Kirche verwerfen. Allein es hat ihm, ehe er noch ſeinen *Commentarium* ſchreiben konte, ſchon Beza in ſeiner Anmerkung über dieſen Ort mit folgenden Worten widerſprochen: Non eſt ex hoc loco ἄγραφον aliquod Euangelium conſtituendum.

Andere urtheilen, es ſey zwar der von Paulo angeführte Spruch Chriſti bey den Evangeliſten nicht befindlich, aber der Inhalt deſſelben ſey doch bey ihnen anzutreffen, z. E. Lucä VI. 38. und XVI. 9. Dieſes iſt Arcularii und Gerhards Meynung: welcher ich den etwas verwegenen Gedanken Heinſii beyfüge. Dieſer glaubet in ſeinen *Exercitationibus ſacris*, es ſeyn nicht Chriſti eigene Worte, welche Paulus vorgebracht, ſondern dieſer habe nur mit andern Worten den bekannten Ausſpruch des Herrn ausgedrücket: Gib den Armen, ſo wirſtu einen Schatz in dem Himmel haben.

Noch

Noch andere ſind der Meynung, es ziele allerdings Paulus auf einen Ort der Evangeliſchen Hiſtorie, und auf eine daſelbſt beſchriebene Geſchicht, welche dem Heylande Anlaß gegeben, dieſen Spruch vorzubringen. Und zwar ſtehet Brentius in den Gedanken, es habe Paulus ſeine Augen gerichtet auf die Worte Chriſti Lucä VI. 8: Gebet, ſo wird euch gegeben, wie auch auf die Matth. XX. 18. befindlichen Worte: Des Menſchen Sohn iſt nicht gekommen, daß er ihm dienen laſſe, ſondern daß er diene. Und es iſt auch Calixtus auf dieſe letztere Schrift-Stelle gefallen: auf die erſte aber Whitacker in ſeinem Buche *de Scriptura ſacra p.* 639. Zegerus, deſſen Anmerkungen in den *Criticis ſacris* anzutreffen, glaubet, es haben Paulo folgende Worte Chriſti, welche wir Lucä XIV. 13. 14. leſen, vor Augen geſchwebet: Wenn du ein Mahl macheſt, ſo lade die Armen, = = ſo biſt du ſelig, u. ſ. w. Und daß auch Martianay auf dieſe Meynung gefallen, erſehe ich aus Wolfs *Curis*. Hingegen hat ſich Beza beredet, es ziele Paulus auf dieſen Befehl des Herrn Lucä XVI. 9: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon. Wiewohl er zugleich zugiebet, es könne Paulus auch einen andern Ort gleiches Inhalts hierbey im Sinne gehabt haben. Der um die Auslegung der H. Schrift höchſt verdiente D. Zeltner glaubet, Paulus habe ſeine Abſicht gehabt auf Lucä VI. 29. und 35. wie auch auf Lucä XII. 16. und auf Matth. V. 10. welches letzte aber ohnzweifel ein Druckfehler, und V. 7. heiſſen ſoll.

Nunmehr wird mir vergönnt ſeyn, meine Meynung zu eröfnen. Da ich denn voraus ſetze, daß der Apoſtel Paulus nicht etwa den Inhalt der Worte Chriſti in ſeine eigenen Worte (a) eingekleidet, ſondern die eigentlichen Worte (ipſiſſima verba) des Herrn vorgebracht habe. Es flieſſet dieſer Schluß ſchon aus dem Worte εἶπε, noch mehr aber aus den zuſammen gefügten Worten: αὐτὸς εἶπε, er hat ſelbſt geſaget. Hiernächſt erkenne ich, und muß es auch erkennen, daß dieſer Spruch des Heilandes in den Schriften der vier Evangeliſten nicht befindlich. Es muß alſo Paulus dieſen Spruch von den Jüngern des Herrn empfangen haben: von welchen er auch der Chriſtlichen Gemeine zu Ephes ſchon war bekannt gemachet worden. Denn Paulus ſpricht ausdrücklich, er wolle dieſe Gemeine dieſes Spruches hiermit nochmahls erinnert haben. Es bleibet alſo nur noch übrig, nachzudenken, ob die Geſchicht, welche dem Herrn zu dieſem Ausſpruche Anlaß gegeben, in den Schriften der Evangeliſten aufgezeichnet ſey, oder nicht. An ſich ſelbſt kan das eine eben ſo wohl ſeyn, als das andere. Denn wer glaubet wohl, daß alle und iede Reden des Herrn von den Evangeliſten aufgeſchrieben worden? Ja wie viele herrliche Reden unſers Heilandes würden uns unbekannt geblieben ſeyn, wenn nicht Johannes auch eine

(a) Der Hr. Gen. Sup. Lindhammer hält in ſeiner Erklärung der Apoſtel-Geſchichte davor, Chriſtus habe dieſen Spruch nicht mit ſo viel Worten ausgeſprochen, ſondern Paulus führe die Worte nur nach dem Sinne aus den Reden Chriſti an. Dieſes war auch Bezä Meynung.

ne Hiſtorie von Chriſto aufgeſetzet, und wir alſo mit der Kirche des erſten Jahrhunderts (a) nur drey Evangeliſten hätten, deren Hiſtoriſche Nachricht doch zur Seligkeit uns würde zulänglich geweſen ſeyn.

Es kömmet alſo nur noch darauf an, ob wir bey den Evangeliſten eine Geſchicht finden können, mit welcher ſich dieſer Spruch Chriſti höchſtfüglich verknüpfen laſſe, oder nicht. Da nun alle diejenigen Stellen, worauf Paulus ſoll abgezielet haben, welche ich vorher angezeiget habe, ſolchergeſtalt beſchaffen ſind, daß die Meynungen ſolcher Ausleger allzuſammen auf alzu ſchwachen Füßen ſtehen, ſo kan ein Exegeta eclecticus (das iſt, ein ſolcher, der den Sinn der H. Schrift nicht mit eigenem Nachdenken erforſchet, ſondern nur aus den ihm vorkommenden Auslegungen anderer diejenige erwehlet, welche bey ihm den gröſten Schein der Wahrheit hat,) nicht anders, als urtheilen, daß in den Schriften der Evangeliſten keine Stelle ſey, in welche dieſer Spruch Chriſti könne eingeſchaltet, und dadurch die daſelbſt befindliche Geſchicht ergänzet werden.

Und ich würde ſelbſt es hierbey bewenden laſſen, wenn nicht nach ſo vielem und oftmahligem Nachſinnen mir endlich ein Ort der H. Schrift ins Gedächtniß gekommen wäre, zu welcher der Ausſpruch Chriſti: der iſt ſelig, der lieber giebet, als ſich geben läſſet, ſich ungemein wohl ſchicket, und welchen

(a) Denn am Ende deſſelben hat erſt Johannes ſein Evangelium geſchrieben.

ich alſo vor denjenigen halte, den Paulus vor Augen gehabt. Ich meyne die Matth. XVII. 24. u. f. befindliche Geſchicht, welche ich ganz anhero ſetzen muß.

Als ſie nach Capernaum kamen, ſo traten die Einnehmer des Zins = Groſchens zu Petro, und ſprachen: Giebet euer Meiſter nicht auch den Zins = Groſchen? Er antwortete: Ja. Als er nun nach Hauſe kam, ſo kam ihm Jeſus zuvor, und ſprach: Was meyneſtu, Simon? Von wem nehmen die Könige dieſer Welt Zoll oder Zinß? Von ihren Kindern, oder von denen, die nicht zu dem Königlichen Hauſe gehören? Da antwortete ihm Petrus: Von denen, die nicht zu ihrem Hauſe gehören. Jeſus ſprach zu ihm: Alſo ſind ja die Kinder frey. Damit wir aber ihnen kein Aergerniß geben, ſo gehe hin an die See, und wirf den Angel, und den erſten Fiſch, der herauf fähret, nimm, und wenn du ſeinen Mund aufthuſt, ſo wirſtu einen Stater finden: denſelben nimm, und gib ihn vor mich, und vor dich.

Treffen wir nicht in dieſer Erzehlung das Wort geben und das Wort nehmen an? das Wort διδόναι v. 27. in dem Participio δὸς, und das Wort λαμβάνειν in dem 24. und noch einmahl in dem 25. Verſe? Finden wir nicht alhier, daß Chriſtus das Geben dem Nehmen vorziehet, und alſo mit ſeinem Exempel bezeu-

get,

get, daß es μακάριον ſey, διδόναι μᾶλλον, ἢ λαμβάνειν? Da nun die Evangeliſten nicht ſo weitläufig zu ſchreiben pflegen, daß ſie alle Worte Chriſti bey ieder Geſchicht aufgezeichnet, ſo kan es ja gar wohl ſeyn, daß auch allhier der von Paulo angeführte Spruch Chriſti von Matthäo vorbeygelaſſen, aber mündlich von ſeinen Jüngern fortgepflanzet und erhalten worden. Ich glaube daher, es habe der Herr nach dieſen ſeinen Worten: **Denſelben nimm, und gib ihn vor mich und vor dich**, noch dieſes hinzu geſetzet: μακάριον γάρ ἐϛι, διδόναι μᾶλλον, ἢ λαμβάνειν. Wie denn dem Herrn auch ſonſt nicht ungewöhnlich war, ſeine Rede mit einem Epiphonema zu ſchlieſſen. Ich merke noch dieſes an, daß der einzige Matthäus dieſe Geſchicht erzehlet, von den drey übrigen Evangeliſten aber keiner: und halte daher vor glaublich, daß, wenn noch einer oder zwey von den Geſchichtſchreibern Jeſu dieſe Hiſtorie beſchrieben hätten, man dieſen Spruch in den Schriften der Evangeliſten nicht vergebens ſuchen, ſondern gewiß finden würde, indem vermuthlich, was Matthäus auſſen gelaſſen, ein anderer hinzugeſetzet, und dadurch dieſe Geſchicht ausgefüllet haben würde.

Doch ich will auch meine Waare nicht vor koſtbarer ausgeben, als ſie würklich iſt, ich will ſo viel ſagen, meine Meynung wird von mir nicht vor ſo gewiß und dermaßen klar und deutlich demonſtrirt ausgegeben, daß man ohne Hartnäckigkeit mir den Beyfall nicht verſagen könne; ſondern ich habe nur gezeiget, daß dieſes überaus wahrſcheinlich ſey, und daß von allen Meynungen der übrigen Ausleger keine

ne einzige an Wahrſcheinlichkeit der meinigen gleich komme. Ja ich hoffe auch, es werde meine Meynung ſo beſchaffen befunden werden, daß einem aufrichtigen Betrachter derſelben viel ſchwerer werden wird, ſie zu verlaſſen, als anzunehmen. So lange nun niemand eine noch wahrſcheinlichere Auflöſung der vor unſern Augen ſchwebenden Frage an das Licht bringet, ſo lange bleibet meine Meynung im Beſitze des Vorzuges, und vertritt die Stelle der gewiſſen und klar ausgemachten Wahrheit.

Ich erinnere mich hierbey eines andern Lehr-Spruches, welcher von vielen der alten Kirchen-Lehrer dem Herrn Chriſto, von den meiſten aber derſelben Paulo, zugeſchrieben wird. Er lautet alſo: Γίνεσθε τραπεζῖται δόκιμοι, *Eſtote boni trapezitae*, Seyd gute Wechsler. Die Oerter der Alten, wo dieſes Spruches Meldung geſchiehet, ſind angezeiget theils von Joh. Crojo in ſeinen nunmehr ſehr raren *Obſeruationibus ad N. T. cap.* 28. *p.* 210. *ſqq.* theils von Valeſio in einer Anmerkung zu Euſebii Kirchen-Hiſtorie 7. B. Cap. 7. und noch in einer andern zu Socratis 3. B. Cap. 16. theils von Cotelerio *ad Conſtit. Apoſt. lib.* II. *cap.* 36. theils von Suicero in ſeinem *Theſauro eccleſiaſtico T.* II. *p.* 1281. *ſqq.* theils von Fabricio in dem *Codice Apocrypho N. T. p.* 310. *ſqq.* Es leidet mein itziges Vorhaben nicht, die verſchiedenen Meynungen der Gelehrten von dem Urſprunge dieſes Spruches anzuführen und gründlich zu prüfen. Daher will ich nur meine aus guter Uberlegung gefloſſene Meynung vorbringen. Es iſt nemlich merkwürdig, daß die meiſten alten

Kirchen-Lehrer dieſem Spruche die Worte Pauli 1. Theß. V. 21: **Prüfet alles, und das gute behaltet,** alſobald (a) beyfügen. Hierdurch bekömmet Cotelerii Meynung einen großen Schein, da er glaubet, es habe einsmahls einer den Worten Pauli gegenüber auf den Rand dieſen Spruch geſchrieben, als eine feine Erläuterung der Apoſtoliſchen Worte: da nun dieſelbe vielen wohl gefallen, ſo ſey hierauf die Gewohnheit entſtanden, nur gedachten Spruch mit des Apoſtels Worten zu vereinigen. Nur bleibet die Frage zurück, woher denn derſelbe Schreiber dieſen Spruch genommen habe. Denn ſo viel fället meines Bedünkens in die Augen, daß derſelbe dieſen Spruch als einen bekannten und berühmten Spruch vor wehrt geachtet, dem Spruche Pauli an die Seite geſetzet zu werden. Und nunmehr getraue ich mir zu behaupten, daß dieſer Spruch aus der zu allen Zeiten belobten und geprieſenen Tafel des Socratiſchen Philoſophen, Cebes, genommen ſey. In dieſer, und zwar in dem 21. Capitel, leſen wir folgende Worte: Μὴ γίνεσθε ὅμοιοι τοῖς κακοῖς τραπεζίταις, welches ja eben ſo viel iſt, als wenn es hieße: Γίνεσθε τραπεζῖται καλοὶ oder δόκιμοι. Doch es mag auch dieſe meine Meynung nur ſo lange gelten, biß ein anderer etwas wahrſcheinlicheres vorbringen wird.

Nun-

(a) Es fehlete daher nicht viel, ſo hätte Millius dieſes mit unter ſeine Varias lectiones N. T. gebracht.

Nunmehr thue ich wieder einen Blick zurück auf den von Paulo angeführten Spruch Chriſti, iedoch nur zu dem Ende, damit ich etliche gleichlautende Sprüche anderer aus dem Alterthume, welche ich nach und nach geſammlet, anführen möge. Der erſte Ptolemäus, König in Egypten, pflegete nach Aelians Berichte *Var. hiſt. lib.* XIII. *cap.* 13. zu ſagen: Ἄμεινόν ἐςι, πλουτίζειν, ἢ πλουτεῖν, **Es iſt beſſer, reich machen, als reich ſeyn.** So lobet auch der Römiſche Clemens in ſeinem Briefe an die Corinthier dieſelben, und zwar in dem Anfange des zweyten Capitels, daß ſie ſeyn ἥδιον διδόντες, ἢ λαμβάνοντες, **das iſt, daß ſie lieber geben, als nehmen.** Wiewohl Millius in ſeinen *Prolegomenis ad N. T.* §. 140. nicht unwahrſcheinlich muthmaßet, es habe Clemens dieſe Worte aus den Apoſtel-Geſchichten entlehnet. Iſidorus von Peluſium berichtet in dem 198. Briefe ſeines vierten Buches, er habe in einem Perſiſchen Buche unter andern guten Sitten-Lehren auch dieſe angetroffen: Τὸ διδόναι (a) τοῦ λαμβάνειν ἐςὶ λυσιτελέςερον, **Geben iſt nützlicher, denn nehmen.** Libanius lobet in einem Briefe, welcher unter denen hundert, die Wolf 1711. herausgab, der 92. iſt, einen, Nahmens Päanium, δοῦναι μᾶλλον, ἢ λαβεῖν, εἰδότα, **der zu geben williger geweſen, als zu nehmen.** Andere dergleichen Stellen hat aus den alten Schriften Fabricius angeführet ſo wohl in dem erſten Tomo ſeines

(a) Dieſe Stelle hat der Herausgeber Rittershuſius alſo verbeſſert. Denn in dem MS. ſtund es umgekehrt.

nes *Codicis Apocryphi N. T. p.* 323. als auch in dem dritten *p.* 519. Da aber an dem letzten Orte auch des Libanii Stelle angezeiget wird, ſo werde ich gewahr, daß ſo wohl Fabricius ſelbſt, als auch ſein Buchdrucker, einen Fehler begangen hat.

Jüngſtens iſt in dem erſten Bande der Brem- und Verdiſchen Bibliotheck S. 123. u. f. eine neue Erklärung dieſes Verſes an das Licht getreten, welche ich billig nicht unbetrachtet laſſe. Da nun derſelben Erfinder, der Herr Conſiſtorial-Aſſeſſor und Paſtor Königsmann, auch meiner Erklärung etwas entgegen geſetzet, ſo will ich erſtlich auf ſeine Einwendungen gegen meine Meynung antworten, hernach zeigen, warum ich ſeiner neuen Erklärung nicht Beyfall geben könne.

Er machet den Anfang mit einer falſchen Nachricht, welche ich einer Ubereilung zuſchreibe. Da nun dieſer aus Ubereilung vorgebrachte Irrthum den Leſer verführen kan, laſſe ich ihn billig nicht unangezeigt. Da er nemlich §. 1. geſchrieben hatte, man könne zweifeln, ob die Worte: Geben iſt ſeliger, denn nehmen, Worte Jeſu ſeyn, ſo ſpricht er §. 2. ich ſelbſt halte dieſes nicht vor gewiß: führet aber ſolche Worte aus meiner Schrift an, in welchen ich von einer ganz andern Sache rede. Da ich nicht vor ganz gewiß und ungezweifelt halte, was dem Herrn zu dieſem Spruche Anlaß gegeben habe, ſo ziehet er dieſe meine Worte dahin, als hätte ich gezweifelt, daß dieſer Spruch aus des Herrn Munde gefloſſen ſey: woran ich doch nicht den geringſten Zweifel gehabt hatte, wie er ſelbſt §. 3. erkennen muß.

Was nun meine Meynung betrifft, daß der Herr bey der Matth. XVII. 24. u. f. erzehlten Geſchzcht dieſen Spruch als ein Epiphonema vorgebracht habe, ſo wendet er wider dieſelbe §. 4. ein, das daſelbſt erwehnte Nehmen und Geben ſey von dem Geben und Nehmen, von welchem der Spruch rede, ganz unterſchieden. Es iſt aber auch dieſes eine offenbare Ubereilung, indem der Herr nicht von dem Nehmen Petri, welcher das Geld aus dem Munde des Fiſches nahm, redet, ſondern von dem Nehmen des Zoll-Einnehmers, und von dem Geben Petri an denſelben: welches ſich alſo zu dem Spruche des Herrn vollkömmlich ſchicket.

Mehr wendet der Herr Conſiſtorial-Aſſeſſor wider meine Schrift nicht ein, ſondern ſchreitet alſobald §. 5. zu ſeiner neuen Meynung, daß nemlich die Worte: Geben iſt ſeliger, denn nehmen, nicht des Herrn, ſondern Pauli Worte ſeyn. In dieſem §. 5. machet er damit den Anfang, daß das Stillſchweigen aller vier Evangeliſten die gemeine Meynung zweifelhaft mache. Dieſes wird ihm niemand zugeſtehen, der vor gewiß glaubet, (wer glaubet es aber nicht?) daß nicht alle Reden des Herrn von den Evangeliſten aufgezeichnet worden. Es wird demnach dadurch die gemeine Meynung, daß dieſer Spruch Chriſti von den Jüngern, die ihn aus ſeinem Munde gehöret, andern mitgetheilet worden, keinesweges widerleget.

Nun bringet er die Beweiſe ſeiner Meynung in folgender Ordnung vor. Erſt, ſpricht er, ſtehet

nicht in dem Texte, ſie ſolten an das Wort des Herrn gedenken, ſondern an die Worte, oder vielmehr an die Reden. Hernach kan, fähret er fort, ὅτι αὐτὸς εἶπε nicht heiſſen das oder daß er geſaget hat. Dieſes leztere läugnet er ſehr unbillig, indem es die natürliche Uberſezung iſt, auch ὅτι hier nicht dieweil heiſſen kan. Was den erſten Einwurf betrifft, ſo ſtehet zwar in etlichen MSS. τοῦ λόγου, dieſe Schrift aber wird von allen *Criticis* (a) verworfen. Nun beliebe der Herr Conſiſtorial-Aſſeſſor dieſes zu erwegen, daß die Griechiſchen Worte, wie ich oben ſchon gezeiget, folgender Uberſezung fähig ſind, man ſolle der Reden des Herrn eingedenk ſeyn, daß er nemlich auch dieſes ſelbſt (das iſt, dieſe ipſiſſima verba) geſaget habe: Geben iſt ſeliger, als nehmen. Und was nöthiget uns, dieſen Sinn zu verlaſſen? Der Apoſtel befiehlet, aller Reden Chriſti eingedenk zu ſeyn, und nennet ſeinem izigen Zwecke gemäß eine von denſelben Reden.

In dem §. 7. leget er das Wort ὑπέδειξα ohne allen Grund alſo aus: Ich habe euch an meinem Exempel gezeiget, indem ich ſelbſt mit meinen Händen gearbeitet. Dieſe Bedeutung hat daſſelbe Wort nirgends, ſondern es heiſſet: ich habe euch gelehret, ich habe euch vorgeſtellet. Und warum läſſet er das πάντα aus? Πάντα ὑπέδειξα, ſpricht

(a) Herr Wetſtein irret, wenn er ſchreibet, es ſey die Schrift, τοῦ λόγου, von Bengeln in ſeinem *Gnomone* gebilliget worden.

ſpricht Paulus. Dieſes heiſſet nicht: Ich habe euch dieſes inſonderheit vorgeſtellet, daß man nach meinem Exempel arbeiten ſolle, ſondern: Ich habe euch alles (πάντα) gelehret, was ihr wiſſen ſollet, und habe euch alſo auch dieſes gelehret, daß, u. ſ. w. Die kurze Art zu reden und zu ſchreiben, deren ſich Paulus ſo oft bedienet, und die ſo bekannt iſt, treffen wir auch hier an, und ſie fället aufmerkſamen Leſern in die Augen.

Was der Herr Conſiſtorial-Aſſeſſor §. 8. vorbringet, iſt eine Digreſſion: in welche er S. 139. einflieſſen läſſet, daß die Worte: ὅτι αὐτὸς εἶπε, alſo anzuſehen ſeyn, als wenn ſtünde: ὅτι αὐτὸς εἶπεν αὐτοὺς, ſcilicet λόγȣς, welches er alſo überſetzet: weil der Herr die Reden ſelbſt hat hören laſſen. Es iſt aber weder die Uberſetzung, noch der Zuſatz, αὐτοὺς, der Griechiſchen Sprache gemäß. Er hat demnach, daß die letzten Worte dieſes Verſes nicht Chriſti, ſondern Pauli Worte ſeyn, nicht im geringſten erwieſen: und ich kan daher nicht glauben, daß er dieſes iemanden bereden werde. Ja ich mache mir vielmehr die Hoffnung, er werde noch ſelbſt erkennen, daß er dieſesmahl in der Auslegung unglücklich geweſen ſey. Ich lege zum Beſchluſſe den Leſern ſeine Uberſetzung vor die Augen, welche zugleich eine Paraphraſis iſt, und S. 140. u. f. alſo flieſſet: „Ich „habe euch demnach, ihr Vorſteher, Aufſeher, und „Aelteſten dieſer ſo theuer erkauften Epheſiniſchen Ge„meine Gottes, an meinem Beyſpiele, wie in der „Lehre, die ich euch vorgetragen, alſo in dem Wan„del, den ich unter euch geführet, allewege gezeiget,

„daß

" daß ihr vermittelſt einer ſolchen äuſerlichen Bemü=
" hung, wie ihr ſie an mir geſehen und wahrgenom=
" men, und Beweiſung dergleichen Liebeswerke, ſo
" wohl als ich ſelbſt, verpflichtet ſeyd, der Anfänger
" im Chriſtenthum und der zu Jeſu neu bekehrten euch
" in allen ihren, auch leiblichen, Bedürfniſſen anzu=
" nehmen, und euch dabey der euch gar bekannten
" und nachdrücklichen Reden und Vorſchriften Jeſu
" Chriſti zu erinnern, die er allen Vorſtehern ſei=
" ner Gemeinde gegeben, zumahl er dieſelben noch
" ſelbſt, da er ſichtbarlich herum wandelte, uns, ſei=
" nen Unterhirten, in unſerer Beſtallung gegeben hat.
" Denn es iſt und bleibet doch immer eine herrliche
" und ſelige Sache, wenn man lieber weggiebet, als
" annimmet.

Folgende Anmerkungen ſind noch beyzufügen. Daß οἱ ἀσθενοῦντες hier diejenigen bezeichne, die zu arbeiten unvermögend ſind, nicht aber die am Glauben ſchwachen, hat Raphelius in der Herodotiſchen Anmerkung weißlich angemerket. Ihm hat Doddridge in ſeiner Paraphraſi Beyfall gegeben: und Lenfant iſt in ſeiner Uberſetzung von ſich ſelbſt auf dieſe Auslegung gekommen.

Πάντα ὑπέδειξα ὑμῖν, ich habe euch alles gelehret. In dieſem Verſtande ſagen wir Teutſche auch: Ich habe euch alles gezeiget, wie Lutheri Uberſetzung lautet. An allen Orten des Neuen Teſtaments heiſſet dieſes Wort lehren. Daß Beza und Grotius dieſes πάντα durch κατὰ πάντα erkläreten, welche Redens=Art ſonſt nicht ungewöhnlich

iſt,

iſt, und daß Beza es überſetzete: *In omnibus oſtendi vobis*, dazu hatten ſie nicht die geringſte Urſache: und es giebet auch dieſe Uberſetzung keinen füglichen Verſtand. Was ſoll doch dieſes heiſſen: Ich habe euch in allen Dingen gezeiget oder gelehret, daß man arbeiten und den unvermöglichen zu Hülfe kommen müſſe?

Ἀντιλαμβάνειν τινὸς heiſſet eigentlich einen, der fallen will, ergreifen, und ihn halten, daß er nicht fallen kan. Hernach heiſſet es überhaupt einem zu Hülfe kommen. Svicerus zeiget *T.* I. *p.* 376. dieſe Bedeutung auch in andern Griechiſchen Schriften. In dieſem Verſtande finden wir auch Röm. VIII. 26. συναντιλαμβάνειν, bey welcher Stelle Wolfs Anmerkung anzuſehen.

Ich erwehne zuletzt noch dieſes nicht unbillig, daß der 1724. verſtorbene Erzbiſchoff zu Jorck, William Dawes, in einer beſondern Diſſertation, welche in dem erſten Theile ſeiner zu London 1733 zuſammen gedruckten Werke die eilfte iſt, ausführlich gezeiget hat, daß Geben ſeliger ſey, als Nehmen.

V. 36. 37. 38.

Nachdem er nun dieſes geſaget hatte, kniete er nieder, und betete mit ihnen allen. Sie fingen aber alle an ſehr zu weinen, und fielen Paulo um den Halß, und küſſeten ihn, und ängſtigten ſich darüber am meiſten, daß er geſaget hatte, ſie würden ſein Angeſicht nicht mehr ſehen.

hen. Darauf begleiteten ſie ihn biß an das Schiff) Das Wort προπέμπειν iſt ſchon bey Cap. XV. 3. erläutert worden. Pricäus hat bey unſerer Stelle auch aus andern Griechen Exempel vorgebracht.

Von dem Beten auf den Knien finden wir auch in dem folgenden Capitel v. 5. ein Exempel. Euſebius ſchreibet in der Kirchen-Hiſtorie 5. B. Cap. 5. von Chriſtlichen Soldaten, welche bey dem gröſten Durſte der ganzen Armee zu Gott um einen Regen auf ihren Knien beteten: Κατὰ τὸ οἰκεῖον ἡμῖν τῶν εὐχῶν ἔθος, wie bey uns Chriſten zu beten gewöhnlich iſt.

Ἐις τὸ πλοῖον heiſſet nicht in das Schiff, ſondern biß an das Schiff, oder, wie es in dem fünften Verſe des folgenden Capitels heiſſet, biß an das Ufer. Alſo leſen wir Joh. XI. 31. und 38. ἐις τὸ μνημεῖον, welches nicht in das Grab, ſondern zu dem Grabe, einſtimmig überſetzet worden.

Cap. XXI.

V. 1.

Als wir nun abgefahren, und von ihnen entfernet waren, ſo fuhren wir gerades Weges fort, und kamen in die Inſel Cos, und an dem folgenden Tage in die Inſel Rhodus, und

und von dar nach Patara. Und als wir ein Schiff antrafen, welches nach Phönicien fuhr, traten wir in daſſelbe, und fuhren fort) In dem Worte ἀποσπασθέντες iſt nach Grotii Meynung eine Emphaſis, und wird der große Seelen-Schmerz angezeiget, welchen die Chriſten über die Abreiſe Pauli empfunden haben. Allein Pricäus widerſpricht, und zeiget in unſers Lucä Evangelio eine Stelle Cap. XXII. 41. wo dieſes Wort nichts anders, als von einem entfernt ſeyn, bedeutet. Es kan aber deswegen Grotii Meynung, welche auch etlichen andern Auslegern gefallen, nicht beſtehen, weil hier nicht von den Abſchied nehmenden Chriſten, ſondern von Paulo und ſeinen Reiſe-Gefährten, die Rede iſt.

Κῶν. In etlichen alten Handſchriften ſtehet Κῶ. Beydes iſt recht. Theodorus Gaza, wie Bengel angemerket, verſichert, daß Κῶ die Attiſche Ausſprache ſey. Daß aber auch Κῶν gutes Griechiſch, hat H. Wetſtein zur Gnüge erwieſen.

Die hier benannten Städte zu beſchreiben, gehöret nicht zu der Pflicht eines Auslegers. Ich halte mich derowegen hierbey nicht auf. Man ſuche ſolche Nachrichten, wo ſie zu ſuchen ſind, nemlich in den Büchern, welche alte Länder und ihre Städte beſchreiben, wie auch in Reiſe-Beſchreibungen der neuern Zeiten.

V. 3.

Als wir nun Cypern anſichtig wurden, ſo lieſſen wir dieſe Inſel zur linken Hand, und

ſchiffeten nach Syrien, und fuhren nach Tyrus. Denn daſelbſt ſolte das Schiff ſeine Ladung ablegen) Ἀναφανέντες τὴν Κύπρον iſt eine Redens-Art, die unter die Mißgeburten der Griechiſchen Sprache gehöret. Was nur, dieſelbe zu gutem Griechiſch zu machen, von Beza, von Paſore, von Grotio, von Glaſſio, in Svicers Theſauro T. I. p. 124. von Boiſio und de Dieu, und noch andern, vorgebracht wird, iſt nicht geſchickt, dieſe Redens-Art zu beſchützen. Sie hätten eine der hier ſtehenden Redens-Art: *manifeſtati ſunt Cyprum*, ganz gleiche zeigen ſollen. Dieſe aber iſt weder in Lateiniſchen, noch in Griechiſchen (a) Schriften zu finden. Es wird hierdurch Grotii Meynung wahrſcheinlich, daß es zu ſelbiger Zeit vox nautica geweſen, das iſt, eine unter den ungelehrten Schiffleuten gewöhnliche Redens-Art, ein ſo genannter terminus technicus auf der See. Doch genug, daß an ihrem Verſtande niemand zweifelt, ja nicht einmahl zweifeln kan. Derſelbe iſt offenbarlich dieſer: **Wir bekamen die Inſel Cypern zu Geſichte, oder in die Augen.** Ὁ γόμος, welches von den Teutſchen Schiffern die Ladung genennet wird, und πλοῖον ἀποφορτιζόμενον, ein Schiff, welches ausgeladen wird, kömmet auch bey Herodoto und andern vor: wie Raphelius und Wetſtein zeigen. Unten Cap. XXVII. 10. wird die Ladung eines Schiffes ὁ φόρτος genennet:

(a) H. Wetſtein führet zwar aus Theophane eine gleiche Stelle an. Wie wenig gilt aber bey ſolchen Fragen ein ſo junger Schreiber!

net: welches auch gutes Griechiſch. An unſerer Stelle muß ich nur noch mit Grotio anmerken, daß hier das *Praeſens* ἀποφορτιζόμενον den Verſtand des *Futuri* hat, und daß alſo Lutherus es recht überſetzet hat: **Daſelbſt ſolte das Schiff die Waare ablegen.** *Ibi nauis erat ſuum onus expoſitura*, muſte es auch Beza überſetzen.

V. 4.

Und als wir die (in der Stadt Tyrus wohnenden) Jünger gefunden hatten, blieben wir daſelbſt ſieben Tage. Dieſe ſageten zu Paulo durch den (H.) Geiſt, er ſolle nicht nach Jeruſalem reiſen) Daß ich ἀναβαίνειν hier und Cap. XV. 2. nicht **hinauf reiſen**, ſondern **reiſen**, überſetzet habe, iſt deswegen geſchehen, weil das erſte eine Hebräiſche, das andere aber eine Teutſche Redens-Art iſt. Man leſe hiervon H. C. B. Michaelis Diſputation de *ſuperis* & *inferis*, & de *adſcenſu* & *deſcenſu* in chorographiis ſacris §. 37.

Τους μαθητὰς. Es ſcheinet, als bedeute der Artickel gar nichts, und treffe hier Glaſſii (S. 691.) Anmerkung ein: In N. T. indifferens *articuli* vſus eſt. Es hat es auch Lutherus überſetzet: **Und da wir Jünger fanden.** Nicht anders lautet Eraſmi Uberſetzung, und die Engliſche. Es gefället mir aber doch Bengels Erklärung, welcher meynet, Lucas ziele mit dem Artickel darauf, daß Paulo und ſeinen Gefährten ſchon bekannt geweſen, daß in der Stadt Tyrus eine Chriſtliche Gemeine ſey. Raphelius iſt in ſeiner Polybianiſchen Anmerkung auch auf dieſen Gedanken gekommen. Τοὺς μαθητὰς, ſchreibet er,

id eſt, *τοὺς ἐκεῖ μαθητὰς*, *Chriſtianos Tyri degentes*. Er ſetzet auch hinzu, daß ſie dieſe Jünger haben ſuchen müſſen. Auch dieſes billige ich: da in einer ſo großen Stadt erſt nachgefraget werden muſte, wo Chriſten, deren Anzahl vermuthlich noch nicht groß war, wohnhaft wären. Ich merke noch an, daß auch in der Holländiſchen und in den Franzöſiſchen Überſetzungen der Artickel *τοὺς* ausgedrücket worden, und daß Lenfant es am beſten getroffen: *Nous y demeurâmes ſept jours avec les Diſciples, que nous y trouvâmes.*

Die folgende Worte: Sie ſageten durch den Geiſt, (das iſt, aus Eingebung des H. Geiſtes,) er ſolle nicht nach Jeruſalem reiſen, ſind dunkel, ja anſtößig. Wie kan Paulum der H. Geiſt heiſſen nach Jeruſalem reiſen, (Cap. XX. 23.) und auch nicht dahin reiſen? Es machet Lucam hier die kurze Schreib-Art unverſtändlich. Er erkläret ſich aber ſelbſt v. 11. und 12. daß nemlich, als etliche Jünger aus des H. Geiſtes Offenbarung Paulo angekündiget, daß er zu Jeruſalem werde in das Gefängniß geworfen werden, die andern Jünger aus einfältiger Liebe und aus liebreicher Einfalt ihn gebeten haben, ja nicht dahin zu reiſen. Dieſe eigene Erklärung Lucä befriediget uns völlig: da hingegen der aus unſerm Verſe erwachſende Zweifel in dem ſiebenden Bande des Brem- und Verdiſchen Heb-Opfers S. 839. auf eine ſolche Weiſe angegriffen wird, daß mehr als ein neuer Zweifel entſtehen muß.

V. 5. 6.

Nachdem wir nun dieſe (ſieben) Tage völlig zu Ende gebracht, gingen wir zur Stadt hinaus, und reiſeten fort. Und ſie begleiteten uns alle mit Weibern und Kindern biß hinaus vor die Stadt: und am Ufer knieten wir nieder, und beteten. Darauf nahmen wir von einander Abſchied, und traten in das Schiff: jene aber gingen wieder zurück nach Hauſe) Aus dem Worte ἐξαρτίσαι läſſet ſich ſchlieſſen, daß der Apoſtel von den Chriſten zu Tyro ſey gebeten worden, wenigſtens ſieben Tage bey ihnen zu bleiben. Als nun, ſchreibet Lucas, die ſieben Tage von dem Apoſtel und ſeinen Gefährten voll gemachet waren.

Wir knieten an dem Ufer nieder, und beteten. Dieſe Worte gaben Petro Zornen Anlaß, eine beſondere Schrift *de Hebraeorum precibus litoralibus* zu verfertigen. Sie ſtehet in den *Nouis Miſcellaneis Lipſienſibus T.* III. *p.* 193. *ſeqq.* In derſelben zeiget er, wie unſtatthaft Hammonds Meynung ſey, da er glaubete, es habe an dieſem Ufer eine Synagoge geſtanden, in welche ſich Paulus mit denen, ſo bey ihm waren, hinein begeben, und daſelbſt das Gebet verrichtet habe. Das übrige, womit er dieſe Schrift angefüllet, nützet uns itzt nichts.

Εἰς τὰ ἴδια, ſie gingen wieder nach Hauſe. Daß dieſes die rechte Uberſetzung ſey, habe ich ſchon in der Anmerkung zu Joh. XIX. 27. gezeiget.

V. 7.

Wir brachten nun unſere Schiffarth zu Ende, und kamen von Tyrus nach Ptolemais, und da wir daſelbſt die Brůder beſucheten, blieben wir einen Tag bey ihnen) Hammond wolte das Wort διανύσαντες in διαναύσαντες verwandeln. Wie unnöthig aber, und zugleich wie ungeſchickt, dieſe Critick ſey, zeiget Clericus. Da es auch ſcheinen möchte, es habe Lucas die Worte: τὸν πλȣ̃ν διανύσαντες, vergebens geſetzet, ſo giebet er ihnen dieſen Verſtand: ſie haben ihre Schiffarth zu Ende gebracht, und ſind hernach zu Fuße von Ptolemais nach Cåſarea gereiſet. H. Wetſtein beſtåtiget dieſe Erklårung durch andere Stellen.

Κατηντήσαμεν, wir kamen auf dieſer Reiſe dahin. Dieſer Redens-Art bedienet ſich in dieſem Buche Lucas öfters.

Ἀσπασάμενοι bedeutet hier das Gegentheil deſſen, wovon es in dem vorhergehenden Verſe gebrauchet wurde. Dieſes geſchiehet gar füglich, indem man ſo wohl bey der Ankunft, als bey dem Abſchiede, einander liebreich kůſſete. An unſerer Stelle heiſſet es: Nachdem ſie die daſelbſt wohnenden Brůder angetroffen, und mit Kůſſen gewöhnlicher maßen empfangen, und alſo beſuchet hatten. In dieſer Bedeutung kömmet es auch Cap. XVIII. 22. vor: und in der andern Cap. XX. 1.

Da an unſerm Orte τοὺς ἀδελφȣ̀ς, und v. 4. τοὺς μαθητὰς ſtehet, ſo meynet Beza bey dem vier-

ten Verſe, es ſey zwiſchen dieſen Benennungen ein Unterſchied, und οἱ μαθηταὶ werden diejenigen Chriſten genennet, die wegen ihrer kleinen Anzahl noch keine Gemeine ausgemachet; οἱ ἀδελφοὶ aber diejenigen, welche Lehrer hatten, und bey welchen geiſtliche Verſammlungen gehalten wurden. Es hat aber dieſes keinen Grund. Lucas nennet Cap. IX. 30. eben diejenigen ἀδελφοὺς, die er v. 26. μαθητὰς genennet hatte. Mehr Exempel ſehe man in meiner Diſp. *de ortu nominis Chriſtianorum §. VI.*

V. 8. 9.

Des andern Tages reiſete Paulus nebſt denen, die er bey ſich hatte, fort, und wir kamen nach Cäſarea. Daſelbſt gingen wir in das Hauß Philippi, des Evangeliſten, welcher einer von den ſieben war, und blieben bey ihm. Derſelbe hatte vier noch unverheirathete Töchter, welche Lehrerinnen (oder Prophetinnen) waren) Οἱ περὶ τον Παῦλον iſt ſchon bey Cap. XIII. 13. alwo es auch vorkam, erkläret worden. Die rechte Uberſetzung iſt: **Paulus und die, ſo bey ihm waren.**

Daß dieſer Philippus aus einem der ſieben zu Jeruſalem bey der Chriſtlichen Gemeine Cap. VI. 3. und 5. beſtellten Armen-Vorſteher ein Evangeliſte geworden, und zu Samarien große Thaten gethan habe, erinnern wir uns aus Cap. VIII. 5. u. f. in welchem Capitel wir auch, und zwar in dem letzten Verſe, leſen, daß er mit ſeinem Evangeliſchen Predigen biß nach Cäſarea gekommen ſey. An unſerer Stel-

le finden wir, daß er ſich daſelbſt mit ſeiner Familie häußlich niedergelaſſen. Wir können nicht zweifeln, er werde, das Evangelium zu predigen, fortgefahren haben. Ob er aber in der Gemeine zu Cäſarea ordentlicher Lehrer und Prediger geworden, oder ob er das Evangeliſten-Amt fortgeſetzet, und von ſeiner Evangeliſchen Reiſe bißweilen nach Hauſe gekommen ſey, haben wir keine Nachricht. Daß er itzt, als Paulus ankam, zu Hauſe geweſen ſey, ſchlieſſen wir aus den Worten Lucä: **Wir blieben bey ihm.**

Das Wort προφητεύειν hat zweyerley Verſtand. Es heiſſet künftige Dinge vorher verkündigen. Es heiſſet auch lehren und Gottes Wort erklären. In dem letztern Verſtande wird dieſes Wort 1. Cor. XIV. öfters angetroffen. Und daß auch ſolche Lehrerinnen die Töchter Philippi geweſen, läſſet ſich wahrſcheinlich daraus ſchlieſſen, daß Lucas nicht meldet, daß ſie auch unter denen mit geweſen, die Paulo ſein nächſtes Schickſal angezeiget. Man kan nicht einwenden, daß Paulus den Weibsperſonen das Predigen verboten habe. Der Apoſtel redet nur von dem, was ordentlich geſchehen ſolle. Dieſe Jungfrauen können die Gabe zu lehren von dem H. Geiſte bekommen haben, und zu der Zeit, da der Vater auf einer Evangeliſchen Reiſe geweſen, zu Cäſarea ſein Amt verrichtet haben. Doch kan es auch ſeyn, daß ſie zugleich die Gabe der Weiſſagung gehabt, ob es gleich aus unſerer Stelle nicht klärlich erwieſen werden kan. Witſius iſt dieſer Meynung *Miſcell. ſacr. lib. I. cap. 23. §. 33.* und ſchreibet ihnen beyde Gaben zu.

Die Catholicken freuen ſich, wenn ſie hier weiſſagende Jungfrauen ſehen, und rühmen die Vorzüge der beſtändigen Jungfrauſchaft. Wenn wir aber, wie ich auch gethan habe, D. Langens den Griechiſchen Worten näher kommende Uberſetzung annehmen, ſo verlieren ſie den eingebildeten Grund.

V. 10. 11. 12.

Als wir nun etliche Tage daſelbſt blieben, kam aus Judäa ein Prophete an, Nahmens Agab. Derſelbe, als er zu uns kam, nahm Pauli Gürtel, und band ihm damit Hände und Füße, und ſprach: Alſo ſpricht der H. Geiſt: Den Mann, deſſen dieſer Gürtel iſt, werden die Jüden alſo binden zu Jeruſalem, und ihn den Heyden übergeben. Als wir dieſes höreten, baten wir und die daſelbſt wohnenden (Jünger) ihn, er möchte doch nicht nach Jeruſalem reiſen) Der oben Cap. XI. 28. erwehnte Prophete Agab wurde itzt von dem H. Geiſte zu Paulo geſchicket, ihm anzukündigen, wie es ihm zu Jeruſalem, wohin zu reiſen ihm der H. Geiſt unmittelbar befohlen hatte, ergehen werde.

Er nahm dem Apoſtel den Gürtel vom Leibe, und band ihm damit Hände und Füße. Da die Röcke lang und weit waren, ſo muſte man ſie auf der Reiſe in die Höhe ziehen und umgürten. D. Lange meynet, Pauli Gürtel ſey an der Wand aufgehängt geweſeu, und der Prophete habe ihn hier abgenommen, nicht aber von Pauli Leibe. Der Text iſt dieſer

ſer Meynung nicht zuwider: iedoch iſt ſie nicht nothwendig wahr.

Da in allen MSS. αὐτοῦ τὰς χεῖρας ſtehet, ſo ſchlieſſen die meiſten hieraus, Agab habe mit Pauli Gürtel ſich ſelbſt die Hände und die Füße gebunden. Allein wie war dieſes möglich? Curcelläus, Bengel, und Schöttgen haben in ihren Ausgaben αὐτοῦ abdrucken laſſen, ohnzweifel, weil ſie dieſes vor die wahre Schrift gehalten. Dieſer Meynung iſt auch Grotius. Will man aber das αὐτοῦ wegen der Ubereinſtimmung der alten Handſchriften vor richtig erkennen, ſo ziehe man das αὐτοῦ auf Paulum: welches nicht unſchicklich.

Was in dem zwölften Verſe erzehlet wird, iſt ſchon bey dem vierten erläutert worden. Ἐντόπιοι iſt ein gar gebräuchliches Wort, und zeiget es uns H. Wetſtein in vielen alten Schriften. Matth. XIV. 38. ſtehet: οἱ ἄνδρες τοῦ τόπου ἐκείνου.

V. 13. 14.

Paulus aber antwortete: Was machet ihr doch, daß ihr ſo weinet, und mir mein Herz erweichet? Ich bin ja bereit, nicht nur mich binden zu laſſen, ſondern auch zu ſterben zu Jeruſalem um des Nahmens des Herrn Jeſu willen. Da er nun ſich nicht überreden laſſen wolte, ſo höreten wir auf, ihm zuzureden, und ſprachen: Was der Herr will, das geſchehe!) Nicht das bevorſtehende Leiden machete Pauli Herz

 weich,

weich, ſondern ſein Mitleiden mit denen, die darüber ſo herzlich betrübt waren. Denn ſchon Cap. XX. 24. hatte er bezeuget, daß er dieſem ſeinem Leiden freudig entgegen reiſe: und hier wiederholet er es.

Daß εἰς Ἱερουσαλὴμ an ſtatt ἐν Ἱερουσαλὴμ hier ſtehe, iſt faſt unnöthig zu erinnern. So viel Exempel ſind uns ſchon vorgekommen.

Ἑτοίμως ἔχω, ich bin bereit. Alſo redet Paulus auch 2. Cor. XII. 14. und Petrus 1. Epiſt. IV. 5. Es reden auch andere Griechen alſo, deren viele Stellen H. Wetſtein anführet.

Aus dem 14. Verſe erkennen wir, daß die Chriſten noch lange angehalten, Paulum dahin zu bewegen, daß er ſeine Reiſe nach Jeruſalem einſtellen möchte, und daß er fortgefahren, ihnen Gegen-Vorſtellungen zu thun. Es haben demnach die Worte: **Wir ſchwiegen**, dieſen Verſtand: Wir höreten auf, ihm weiter zuzureden. Denn ſie ſchwiegen nicht ganz, ſondern brachen in dieſe löblichen Worte aus: **So geſchehe denn des Herrn Wille!**

V. 15.

Und nach denſelben Tagen legeten wir unſer Geräthe von uns, und zogen hinauf nach Jeruſalem) Beza veränderte dieſes Wort in ἀνασκευασάμενοι. Grotius, Pricäus, Svicerus, Millius, (*Proleg.* §. 881.) Bengel, und

(a)

(a) Wetſtein leſen lieber ἐπισκευασάμενοι, welches in den meiſten MSS. angetroffen wird. Ja Bengel unterſtund ſich, dieſes Wort in den Text ſeiner Ausgabe zu ſetzen. Doch dieſer Irrthum iſt leichtlich zu erkennen. Paulus und ſeine Gefährten waren nicht zu Schiffe von Ptolemais nach Cäſarea gekommen, ſondern zu Lande, und von dar reiſeten ſie auch zu Lande nach Jeruſalem. Da nun um dieſe Zeit wegen der überaus vielen Pfingſt-Gäſte nicht überflüſſiger Raum in den Häuſern dieſer Stadt war, ſo lieſſen ſie ihre Bagage zu Cäſarea in einem Hauſe derer, die mit ihnen nach Jeruſalem auf das Feſt reiſeten. Camerarius hat es demnach recht überſetzet: *relictis ſarcinis.* Wir ſehen nun, daß das ἀποσκευασάμενοι von Caloven, Zeltnern, Wolfen, Langen, Lindhammern, und Doddridgen mit Recht vertheidiget worden.

V. 16.

Es reiſeten auch etliche Jünger von Cäſarea mit uns, und führeten uns zu einem aus (der Inſel) Cypern bürtigen Manne, Nahmens Mnaſon, (welcher ſchon lange ein Jünger geweſen war,) bey dem wir herbergen ſolten) Συνῆλθον, es reiſeten mit uns etliche in der Stadt Cäſarea wohnhafte Chriſten, und kamen alſo zugleich mit uns nach Jeruſalem.

Bey τῶν μαθητῶν iſt τινες zu verſtehen, und hat es alſo Lutherus recht überſetzet: etliche Jünger. Die-

(a) Dieſer beweiſet auch dieſe Bedeutung dieſes Wortes mit vielen Exempeln.

Dieſe Ellipſis iſt keine Seltenheit. Wir treffen ſie auch Matth. XXIII. 34. Lucä XXI. 16. und Joh. XVI. 17. an. Aus profanen Schreibern zeiget uns viel Exempel Wolf in ſeiner Anmerkung zu Libanii ſiebender Epiſtel der Centurie S. 20. und Rapheli- us aus Herodoto.

Ἄγοντες Μνάσωνι τινὶ, ſie führeten uns zu einem Manne, Nahmens Mnaſon. Dieſes, wird man ſagen, iſt ganz unerhörtes Griechiſch. Ich ant- worte: Es iſt gar kein Griechiſch. Lucas aber redet auch hier nicht alſo. Der Datiuus Μνάσωνι gehöret nicht zu ἄγοντες, ſondern zu dem nächſtvorgehenden: παρ' ᾧ ξενισθῶμεν. Dieſes hat ſchon Glaſſius S. 729. angemerket, und mehr ähnliche Schrifft-Stellen an- gezeiget. Blackwall zeiget auf eben dieſe Weiſe die rechte Conſtruction unſerer Stelle in ſeiner *Critica N. T. p.* 97.

V. 17. 18. 19.

Da wir nun zu Jeruſalem ankamen, nah- men uns die Brüder mit Freuden auf. Des fol- genden Tages ging Paulus mit uns zu Jaco- bo ins Hauß, und da waren die Aelteſten alle. Nachdem er ſie nun gegrüßet hatte, erzehlete er eines nach dem andern, was Gott unter den Heyden hatte durch ſeinen Dienſt gethan) Die Brüder, das iſt, diejenige Chriſten, welche vernom- men hatten, daß Paulus in Mnaſons Hauſe ange- kommen ſey, und begierig waren, dieſen großen Apo- ſtel und Heyden-Bekehrer zu ſehen. Des folgenden

Ta-

Tages begab ſich Paulus zu dem Apoſtel Jacobo, als dem Vorſteher und Regierer der Chriſtlichen Gemeine zu Jeruſalem: und es war billig, daß er nicht länger wartete, zu ihm zu gehen. Jacobus wuſte, daß Paulus kommen werde, und hatte daher die Aelteſten, das iſt, die Lehrer, und auch die Armen-Vorſteher, zu ſich berufen. Dieſe traf Paulus hier beyſammen an, und grüſſete ſie nach der Jüdiſchen Gewohnheit auf das liebreicheſte. Daß er ſeine Thaten erzehlete, und wie er unter den Heyden ſo gute Erndte gehabt habe, dazu gab man ihm ohnzweifel Anlaß, indem man eine ſolche geiſtliche Reiſe-Beſchreibung von ihm verlangete. Kan man wohl glauben, daß die Gläubigen zu Jeruſalem, inſonderheit die Lehrer, nicht höchſtbegierig werden geweſen ſeyn, durch ſo gute und ſo erwünſchte, gröſtentheils auch ſo ſonderbare, Nachrichten erfreuet zu werden? Seine Bekehrung ſo vieler heydniſchen Länder und Städte bewunderten ſie um ſo viel mehr, da ſie nun ſahen, welches ſie vorher in ihrem Jüdenthume nicht geglaubet hatten, daß Gott ein Vater aller Menſchen ſey, und alſo die Heyden eben ſo wohl, als die Jüden, durch den Glauben an ſeinen Sohn ſelig machen wolle. Eben dieſes erweckete bey den Chriſten eine geiſtliche Freude und ein Lob Gottes Cap. XIV. 27. und XV. 12.

V. 20. 21.

Als ſie es nun angehöret hatten, preiſeten ſie den Herrn, und ſprachen zu ihm: Bruder, du ſieheſt, wie viel tauſend Jüden gläubig geworden ſind: ſie ſind aber alle Eiferer über

das Geſetz. Nun ſind ſie (von dir) berichtet worden, daß du alle Jüden, die unter den Heyden leben, lehreſt, von Moſe abzufallen, und ſprecheſt, ſie ſollen ihre Kinder nicht beſchneiden, auch nicht dem (a) Herkommen gemäß leben) Es hat ohnzweifel eigentlich der Apoſtel Jacobus das Wort geführet. Lucas aber, welcher, wie er v. 18. bezeuget, gegenwärtig war, ſchreibet deswegen: ſie ſprachen zu Paulo, weil die Aelteſten Jacobum nicht lange allein reden lieſſen, ſondern alſobald ihm in die Rede fielen, und das, was wir hier leſen, Paulo eifrig vorſtelleten. Wir erkennen hieraus, daß ſo wohl (b) Jacobus, als Paulus, den Aelteſten, welche nicht nur in ihrem, ſondern in ihrer ganzen Gemeine Nahmen redeten, klüglich nachgegeben, und den Vorſchlag derſelben, daß Paulus durch Theilnehmung an einem von vier Perſonen gethanen Gelübde die Gemeine öffentlich ver-

(a) Das Wort ἔθη iſt bey Cap. XV. 1. erkläret worden. Siehe auch Cap. XVI. 21.

(b) Dieſes bedachte Gerhard nicht, als er dem Apoſtel Jacobo dieſes Vorſchlages wegen bey v. 23. einen Fehler zuſchrieb. Quid de hoc Iacobi conſilio ſtatuendum? fraget er, und antwortet: Aliquid humanae prudentiae fuit admixtum. Potuiſſet enim Paulus alia ratione calumniam hanc depellere. Gerhard hat vielleicht Flacio gefolget, welcher auch in ſeinem *Claue P. II. p.* 32. ein hartes Urtheil von dem Apoſtel Jacobo fället. Calov führet Gerhards Worte, iedoch ohne ſeinen Nahmen, an, verſaget ihm aber ſeinen Beyfall.

verſichern ſolle, daß er mit ihr in der Lehre einſtimmig ſey, ſich haben gefallen laſſen. Die Aelteſten waren mit einem Vorurtheile eingenommen, und glaubeten, Paulus habe bey ſeiner Bekehrung der Heyden nicht vorſichtig genug gehandelt, und die bekehrten Jüden, ſo unter den Heyden lebeten, auf den Verdacht gebracht, als verwerfe er das Geſetz Moſis. Er könne ſich von dieſem Vorwurfe nicht anders reinigen, als wenn er itzt alſobald in der That zeige, daß er unſchuldig ſey, und als ein gebohrner Jüde den Geſetzen Moſis gemäß lebe. Dieſer Verdacht, meyneten ſie, werde auf einmahl getilget werden, wenn er die itzige Gelegenheit annähme, in den Tempel zu gehen, und ſich daſelbſt wegen eines übernommenen Gelübdes von den Prieſtern rein ſprechen zu laſſen. Der geiſtlich kluge Paulus war hierzu willig, und that, was die ſchwachen Brüder von ihm verlangeten. Er gab dadurch ſeinen Nachfolgern, das iſt, allen Lehrern und Predigern, ein gutes und Nachahmungs-würdiges Exempel.

Wir haben noch dieſes hierbey zu betrachten. Die bekehrten Jüden in Judäa waren der Meynung, es ſeyn zwar die bekehrten Heyden an das Geſetz Moſis nicht gebunden, kraft des Cap. XV. 19. u. f. gemachten Apoſtoliſchen Decrets; die bekehrten Jüden aber ſeyn, daſſelbe heiliglich zu halten, noch ſchuldig. Ihre Meynung gründete ſich auf folgende Wahrheiten. Erſtlich ſageten ſie, ſo lange die Jüdiſche Republick ſtehet, ſo lange muß Moſis Geſetz in ſeiner Kraft bleiben. Zum andern hat Gott durch keinen Apoſtel geoffenbaret, daß nunmehr das

Geſetz Moſis ſolle abgeſchafft ſeyn. Das erſte hatte einen großen Schein. Bey dem andern aber iſt zu bedenken, daß auch hier der Jüdiſchen Herzen Härtigkeit Gott bewogen, mit ihrer Schwachheit Gedult zu tragen, und geſchehen zu laſſen, daß ſie biß zur Austilgung der Jüdiſchen Republick nach den bißherigen Geſetzen lebeten. Es hieß auch hier, wie Chriſtus bey einer gleichen Gelegenheit Joh. XVI. 12. zu ſeinen Zwölfen ſprach: **Ihr könnet es noch nicht tragen**, das iſt, wegen der Schwachheit eures Verſtandes, und wegen eurer tief eingewurzelten Vorurtheile, kan und will ich es euch noch nicht offenbaren. Dieſes iſt auch Muſäi Erklärung unſerer Stelle in ſeiner zweyten Disputation *de Eccleſia*, und zwar in deren erſtem Theile §. 90. bis 93. Witſius entſcheidet dieſes in ſeiner *Oeconomia foederum lib. IV. cap.* 8. §. 25. *ſq.* nicht ſo gründlich.

Durch die viel tauſend Jüden, die eifrig auf die Haltung des Geſetzes Moſis drangen, ſind nicht die Inwohner des Jüdiſchen Landes allein zu verſtehen, wie D. Lange meynet, ſondern die bekehrten Jüden in der ganzen Welt, deren eine große Menge itzt auf das Feſt angekommen war. Von dieſen waren die Jüden zu Jeruſalem berichtet (a) worden, daß Paulus die Jüden lehre, ſie ſeyn das Geſetz Moſis zu halten nicht mehr ſchuldig, und ſollen da-

(a) Κατηχήθησαν, welches Wort noch einmahl v. 24. vorkömmet, hat keinen weitern Nachdruck. Siehe meine fünfte Anmerkung zu Lucä I. 3.

daher auch künftighin ihre Kinder nicht beſchneiden. Λέγων, μὴ περιτέμνειν hat Lutherus recht überſetzet: Du ſageſt, ſie ſollen nicht beſchneiden. Dieſe Redens-Art kam auch oben Cap. XV. 24. vor: alwo ich gezeiget, daß ſie bey den Griechen gar gewöhnlich ſey. Raphelius hat ſie auch in Herodoto gefunden.

Ob dieſes eine vollkommene Calumnie ſey, oder ob Paulus zu dieſer Nachrede Anlaß gegeben, iſt keine ungeſchickte Frage. Es iſt nemlich nicht ſchwer zu glauben, daß Paulus den bekehrten Heyden geoffenbaret, daß zu ſeiner Zeit auch den gläubigen Jüden das Joch des Moſaiſchen Geſetzes werde abgenommen werden: welche Lehre den meiſten der bekehrten Jüden eine unverdauliche Speiſe war. Und wie ärgerlich muß es in ihren Ohren geklungen haben, wenn Paulus an die Chriſten zu Corinth 1. Epiſt. VII. 19. und an die Galater Cap. VI. 15. ſchrieb: **In Chriſto Jeſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut, ſondern eine neue Creatur und Gottes Gebote halten.**

V. 22.

Was iſt nun zu thun? Es kan nicht anders ſeyn, als daß die ganze Gemeine zuſammen kommen wird) Τί οὖν ἐστι, was iſt nun zu thun, daß die Unwahrheit dieſer Nachrede an den

Tag komme? Dieſe (a) Formel finden wir auch 1. Cor. XIV. 15. und 26. Es kan nicht anders ſeyn, fahren ſie fort, oder, es iſt ganz gewiß, es iſt nicht daran zu zweifeln, daß, u. ſ. w. Dieſes iſt der Nachdruck des Wörtgens δεῖ. In ganz Jeruſalem wird bekannt werden, ſprechen ſie, daß Paulus hier ſey, und alſo wird man wiſſen wollen, ob er geſtändig ſey, daß er das, was man von ihm höret, gethan habe, oder ob er unſchuldig ſey.

V. 23. 24. 25.

So thue nun, was wir dir ſagen. Wir haben vier (b) Männer, die ein Gelübde auf ſich haben: dieſelben nimm zu dir, und laß dich nebſt ihnen rein ſprechen, und wende die Koſten an ſie, daß ihr Haupt beſchoren werde: damit ſie alle erkennen, daß das, was ihnen von dir berichtet worden, nichts ſey, ſondern daß auch du dem Geſetze gemäß lebeſt. Was aber

(a) Paräus vergleichet dieſe Formel in ſeinem *Lexico critico p.* 1037. gar unrecht mit dem Lateiniſchen: *Quid ergo eſt?* Dieſes hat einen ganz andern Gebrauch und Verſtand.

(b) Εισιν ἡμῖν ἄνδρες τέσσαρες. Beza fand in einer alten Handſchrift: Εισιν ἐν ἡμῖν, und hielt es vor die wahre Schrift. Da aber jene Schrift in allen M S S. befindlich, und die Griechen ſo wohl, als die Lateiner, auch von Perſonen ſagen können: *Eſt mihi*, ich habe, z. E. *ſunt mihi tres fratres*, ſo hat Pricäus Bezä Veränderung mit Recht verworfen?

aber die Gläubigen aus den Heyden anlanget, ſo haben wir ihnen geſchrieben, und beſchloſſen, daß ſie dergleichen nichts halten, ſondern ſich nur des Götzen-Opfers, und des Blutes, und des Erſtickten, und der Hurerey enthalten ſollen.) Insgemein hält man dieſes vor ein Naſiräiſches Gelübde, welches in dem ſechſten Capitel des vierten Buches Moſis beſchrieben wird. Dieſes führen weitläufig aus Sam. Petitus, *Var. lect. lib. I. cap. 2.* Major in ſeinem *Commentario* S. 301. u. f. Hr. Sup. Carpzov *Antiq. Hebr. p. 159. ſq.* Saurin in der Erläuterung des Alten Teſtaments S. 359. der Abeliſchen Überſetzung, und Herr Lardner *lib. I. de fide Hiſtoriae Euangelicae cap.* IX. §. 7. Dieſer letzte aber irret ſehr, wenn er meynet, Paulus habe Cap. XVIII. 18. ein Gelübde gethan, und daſſelbe itzt zu Jeruſalem erfüllet: welchen Irrthum ſchon Calov geheget hatte. Eine beſondere Schrift von dieſem Gelübde Pauli hat Lackemacher ſeinen *Obſeruationibus philologicis* einverleibet. Es iſt in dem ſechſten Theile derſelben die fünfte Diſſertation. Er meynet, es könne dieſes kein anderes Gelübde geweſen ſeyn, als ein Naſiräiſches, weil bey keines andern Gelübdes Erfüllung die Haare abgeſchnitten worden. Er glaubet auch, Paulus ſey ſelbſt (c) ein Naſiräer geworden. Es wird ihm aber hierbey §. VII. ſchwer, die v. 27. erwehnten ſieben Tage zu erklären: und die Erklärung derſelben, welche er vor-

(c) Dieſes läugnet D. Lange mit ſcheinbaren Gründen.

vorbringet, iſt ſehr unwahrſcheinlich. Es kan auch dieſes Ludwig Cappellum bewogen haben, in ſeinem *Spicilegio in Acta Apoſtolorum* zu läugnen, daß dieſes ein Naſiräiſches Gelübde geweſen ſey: welche Meynung hernach Basnage *ad a.* 56. §. XIII. mit Gründen zu erweiſen geſuchet hat. Wir wollen die Kenner der Jüdiſchen Alterthümer hierüber ſtreiten laſſen, da uns die genaue Wiſſenſchaft dieſes Umſtandes zu unſerm Zwecke nicht nöthig iſt, und wir doch endlich würden mit Witſio §. III. bekennen müſſen: Cuius generis hoc votum fuerit, non exprimente hiſtoria ſacra tuto ignorare licet.

Wenn ſie ſagen, Paulus ſolle in der That ſehen laſſen, ὅτι οὐδέν ἐςι, was von ihm etliche ausgeſprenget haben, ſo kömmet dieſe Formel mit dem Teutſchen überein: **Es iſt nichts daran.** Man ſaget, ſprechen wir, dieſes oder jenes von ihm: aber es iſt nichts daran. Unten Cap. XXV. 11. leſen wir dieſe Redens-Art noch einmahl: Οὐδέν ἐςιν, ὧν οὗτοι κατηγορῦσί με, **es iſt alles falſch, weſſen ſie mich beſchuldigen.** Daß auch Polybius alſo ſchreibe, zeiget Raphelius: welcher auch aus Herodoto, Arriano, und Theophraſto dieſe Redens-Art vorbringet: Οὐδὲν λέγεις, **du redeſt die Unwahrheit.** Bey Theophraſti Stelle Cap. VII. hat Caſaubonus angemerket, daß auch Ariſtophanes und Plato öfters alſo reden.

Στοιχεῖς καὶ αὐτὸς τὸν νόμον φυλάσσων, **auch du geheſt alſo einher, daß du das Geſetz hälteſt**, wie es auch Beza überſetzet hat, iſt eine Hebräiſche

bräiſche Redens-Art: welches auch Grotius angemerket. Wenn Paulus Gal. V. 25. ſchreibet: πνεύματι ςοιχεῖν, ſo ſchrieb er vorher v. 16. πνεύματι περιπατεῖν, und Röm. VIII. 1. κατὰ πνεῦμα περιπατεῖν. Beyde Redens-Arten beziehen ſich auf das Hebräiſche הלך von deſſen Bedeutung, da es das moraliſche ſo wohl gute, als böſe Leben eines Menſchen bezeichnet, D. Pfeifer in ſeiner Diſſertation *de Henocho* §. *V*. *ſqq*. handelt. Auch unſere Teutſche Sprache hat etwas von dieſem Hebraiſmo angenommen, indem wir dieſem einen tugendhaften, jenem einen laſterhaften **Wandel** zuſchreiben, wie auch die Sitten eines Menſchen ſeinen **Lebens-Wandel** nennen.

Doch wir müſſen uns wieder zu der Rede der Aelteſten an Paulum wenden, und ihren Beſchluß alſo paraphraſiren: Dieſes geben wir zu, daß die bekehrten Heyden zur Haltung des Geſetzes Moſis nicht ſollen angehalten werden, und daß es bey dem vor etlichen Jahren gemachten Apoſtoliſchen Decrete bleiben müſſe: was aber die gebohrnen Jüden und die Proſelyten betrifft, ſo ſind dieſe allerdings ſchuldig, ihre Kinder noch ferner beſchneiden zu laſſen, und auch den übrigen Geſetzen Moſis gemäß zu leben.

Es iſt noch ein Critiſcher Irrthum zu widerlegen, in welchen Mill *Prolegom*. §. 1203. und Bengel in ſeinem *Gnomone* gefallen. Sie halten dieſe Worte: μηδὲν τοιοῦτων τηρεῖν αὐτοὺς, εἰ μὴ, vor eingeflickt. Bengel ſchreibet, ſie ſeyn in keiner alten Handſchrifft anzutreffen. Daß aber dieſes falſch

ſey, hätte er aus Maſtrichts und Mills Anmerkungen erſehen können. Daß dieſe Worte in den beyden *alten* Überſetzungen, der Lateiniſchen und der Syriſchen nicht ſtehen, iſt von keiner Wichtigkeit. Man weiß, daß dieſe Überſetzer, oder vielmehr ihre Abſchreiber, öfters etliche Worte überſehen haben. Hierzu kömmet noch dieſes, daß die Aelteſten ſich auf das Decret Cap. XV. 28. beziehen, in welchem gleichlautende Worte ſtehen: μηδὲν πλέον ἐπιτίθεσθαι ὑμῖν βάρος πλὴν τῶν ἐπάναγκες τούτων, welche Stelle auch Wolf Millen entgegen ſetzet.

Περὶ δὲ τῶν πεπιστευκότων ἐθνῶν heiſſet, was aber die gläubigen Heyden betrifft. Alſo hat es auch Gerhard überſetzet. Dieſe Redens-Art, welche auch Matth. XXIV. 36. und Marci XII. 26. vorkömmet, habe ich bey Matth. XXII. 31. wo ſie auch ſtehet, erläutert.

Auf κρίνειν folget hier an ſtatt ὅτι δεῖ der Infinitiuus. Dieſes geſchiehet auch Cap. XV. 19. und XXVII. 1. wie auch 1. Cor. II. 2.

V. 26.

Da nahm Paulus die (vier) Männer zu ſich, und nachdem er des andern Tages nebſt ihnen rein geſprochen worden war, ſo ging er in den Tempel, und machete bekannt, daß die Tage der Reinigung ausgehalten werden ſolten, biß vor einen jeden die Gabe würde gebracht worden ſeyn) Es ſcheinet, Paulus ſey mit den vier Männern in den Tempel gekommen, und habe den Prieſtern angezeiget, daß ſie mit einander die ſieben

Tage der Reinigung in dem Tempel halten wolten. Dieſe Erklärung gefället auch Grotio und Elsnern. Sie wird auch durch die erſten Worte des folgenden Verſes beſtätiget.

V. 27. 28. 29.

Als aber die ſieben Tage zu Ende gingen, ſahen ihn die Jůden aus Aſien in dem Tempel, und wiegelten das ganze Volk auf, und legeten die Hånde an ihn, und ſchrien: Ihr Månner von Iſrael, kommet zu Hůlfe. Diß iſt der Mann, der alle Menſchen an allen Orten wider das Volk, und wider das Geſetz, und wider dieſen Ort lehret. Er hat noch überdiß Heyden in den Tempel gefůhret, und dieſen heiligen Ort (dadurch) verunheiliget. Denn ſie hatten vorher den Epheſier Trophimum in der Stadt bey ihm geſehen, und meyneten, Paulus habe ihn mit in den Tempel genommen) Dieſes ſind ohnzweifel aus Aſien auf das Feſt gekommene unbekehrte Jůden geweſen. Zwar wåren auch die bekehrten Jůden Aſiens dieſem tapfern Heyden-Lehrer nicht gewogen. Allein ſo groß konte ihr Haß nicht ſeyn, daß ſie håtten einem ſo großen Vermehrer des Reiches Chriſti den Tod gewünſchet oder gegönnet.

Sie legeten die Hånde an ihn. Dieſes iſt zweydeutig. Hier heiſſet es nicht ihn ſchlagen, ſondern ihn anpacken, anfaſſen, und feſte halten, daß er nicht entgehen kan. In dem 30. Verſe wird es durch ἐπιλαβόμενοι erkläret. Sie kunten ſich a-

ber nicht lange enthalten, ihn auch zu ſchlagen: iedoch nicht eher, als biß ſie ihn aus dem Tempel heraus geſchleppet hatten. Siehe v. 31. 32. Sie würden ſonſt den Tempel verunreiniget oder verunheiliget haben.

Βοηθεῖτε, **kommet zu Hülfe.** Alſo ſchreyet man, wenn ein Feuer in der Stadt aufgegangen. Briſſonius vergleichet *lib.* VIII. *de formulis Romanis p.* 718. dieſen Ausruf mit dem Römiſchen: *Proh Quirites! Proh populares, veſtram imploro fidem,* id eſt, opem atque auxilium. E. führet auch aus Appiano dieſe Formel an: Ἐπικουρεῖτε, welche mit unſerm Βοηθεῖτε genau überein kömmet. Ja auch dieſes Βοηθεῖτε zeigen Pricäus und Herr Wetſtein in Griechiſchen Schreibern. Unſere Lermen-Bläſer rufen alſo aus, daß man Paulum, welcher eine Peſt der ganzen Welt ſey, nicht ſolle aus dem Tempel entrinnen laſſen, ſondern ihn gefangen nehmen, und nach Verdienſte ſtrafen. So ſehr man erſchrickt, und ſo häufig das Volk zuſammen läufet, wenn in einer Stadt **Feuer! Feuer!** ausgerufen wird: ſo groß wird auch hier der Zuſammenlauf.

Den Pöbel gegen dieſen vor einen außerordentlich großen Friedensſtörer ausgerufenen Paulum noch mehr zu erhitzen, wird er einer abſcheulichen That beſchuldiget, die er zu dieſer Zeit an dem hochheiligen Feſte begangen habe. Er hat, rufen ſie, einen Heyden mit ſich in den Tempel gebracht. Es war bey dem Tempel ein Vorhof, in welchen auch Heyden kommen durften, in den Tempel aber durchaus

nicht. Von dieſem Vorhofe der Heyden haben vor kurzer Zeit Herr Prof. Zeibich und D. Icken in dem zweyten Bande der Bremiſchen *Symbolarum literariarum* S. 73. u. f. und S. 105. u. f. die richtigſte Nachricht ertheilet.

Paulus hat, rufen dieſe Ankläger, dadurch den Tempel verunreiniget, daß er Heyden (a) mit ſich in denſelben genommen hat. Κοινοῦν iſt eine Hebräiſche Redens-Art, und ſchon oben bey Cap. X. 14. erläutert worden. Dieſe Böſewichter hatten Paulum in der Stadt mit einem bekehrten Heyden, Trophimo, gehen ſehen. Dieſes war ihnen genug, den Schluß zu machen, er habe ihn mit ſich in den Tempel genommen. Sie meyneten, ſchreibet Lucas, es ſey dieſes von ihm geſchehen. Es war alſo keiner unter ihnen, der ſelbſt Paulum nebſt Trophimo in dem Tempel geſehen hätte. Andere Zeugen waren auch nicht vorhanden. Sie meyneten es nur, und ſchloſſen wider alle Vernunft a *poſſe* ad *eſſe*. Dieſer

(a) Dieſe Stelle kan man ſich auch bey Matth. XXVII. 44. zu Nutze machen, wo wir leſen, Jeſus ſey auch von den mitgecreuzigten verhöhnet worden: da doch nur einer derſelben dieſes gethan hatte. An unſerer Stelle wird auch Paulus beſchuldiget, Heyden mit ſich in den Tempel genommen zu haben, da man doch dieſes nur von Trophimo verſtund. Man pfleget alſo zu reden, wenn man indefinite redet, und bald gar nicht, bald aber hernach erſt ausdrücket, ob man von vielen Perſonen, oder nur von einer, rede.

ſer Schluß iſt bey Verläumdern ein ſehr gewöhnli-
cher Schluß.

V. 30. 31.

Und die ganze Stadt gerieth in Unruhe, und das Volk lief zuſammen: und ſie ergriffen Paulum, und ſchleppeten ihn zum Tempel hinaus: worauf alſobald die Thüren (des Tempels) zugeſchloſſen wurden. Indem ſie aber ihn tödten wolten, kam die Nachricht hinauf an den Oberſten des Regimentes, daß ganz Jeruſalem im Auflaufe ſey) Hier hat Lucas etwas damahls bekanntes auſſen gelaſſen, welches ein heutiger Ausleger beyfügen muß. Die Jüden tödteten im Tempel niemanden, (2. Kön. XI. 15. 16.) ja nicht einmahl in der Stadt, weil es die heilige Stadt war, welche durch einen Mord verunheiliget wurde. Wen ſie alſo tödten wolten, den führeten ſie aus der Stadt hinaus. Wir haben dieſes oben Cap. VII. 58. an Stephano geſehen. Daß man aber den Tempel verſchloß, ſobald Paulus heraus gezogen war, geſchah zu dem Ende, damit er nicht etwa entlaufen, und bey dem Altare des Tempels Sicherheit und Schutz ſuchen möchte. Denn daß, wenn ein Miſſethäter den Altar ergriff, derſelbe vor unverletzlich angeſehen wurde, wiſſen wir aus des Königes Salomons Hiſtorie 1. Kön. I. 50. und II. 29. Unterdeſſen nun, da ſie Paulum durch die Stadt führeten, und hierbey ein gewaltiger Lerm entſtund, kam dieſes dem Römiſchen Oberſten des in der Stadt liegenden Regiments zu Ohren.

Bey

Bey ζητούντων iſt αὐτῶν zu verſtehen: welche Ellipſin Eckhard in ſeinen *Obſeruationibus ad N. T. ex Ariſtophane* S. 4. auch in andern alten Schriften zeiget.

Daß dieſes Oberſten Nahme Claudius Lyſias geweſen, belehret uns Lucas Cap. XXIII. 26. Er beſorgete die Ruhe der Stadt, inſonderheit zur Zeit eines hohen Feſtes, wie Grotius erinnert. Was demſelben H. Lardner *lib.* I. *de fide Hiſtoriae Euangelicae cap.* 2. §. 14. *p.* 179. entgegen ſetzet, iſt nicht wichtig: und darinnen irret er gewiß, wenn er glaubet, es ſey das Feſt noch nicht angegangen geweſen.

Das Wort φάσις, welches von φημὶ abſtammet, kömmet an keiner andern Stelle des Neuen Teſtamentes vor. In den Schriften anderer Griechen aber hat es H. Wetſtein häufig angetroffen. Ἀνέβη φάσις heiſſet es kam die Rede hinauf auf die Burg, welche Antonia (a) genennet wurde, zu

(a) Dieſe Burg oder Feſtung oder Citadel lag auf einer Höhe der Stadt Jeruſalem, nicht weit von dem Tempel, und in derſelben lag das ganze Römiſche Regiment mit ſeinem Oberſten und den Hauptmännern. Dieſer Burg hatte Herodes, der Große, dem mächtigen Römer, Marco Antonio, zu Ehren den Nahmen Antonia gegeben. Joſephus bezeuget dieſes 15. B. der Jüdiſchen Hiſtorie Cap. XI. §. 4. und Cap. 21. §. 1. wie auch 1. B. von dem Jüdiſchen Kriege Cap. 21. §. 1. und 5. B. Cap. 5. §. 8.

zu dem Oberſten. Wie konte es anders ſeyn, als daß dieſer große Lerm ihm muſte bekannt gemachet werden, damit er ihn ſtillen und alles Unglück verhüten möchte? Grotius und Herr Wetſtein leiten dieſes Wort von φαίνω her, und überſetzen es *indicium.* Paſor hingegen zeiget, daß φάω oder φημὶ das Stamm-Wort ſey, und alſo φάσις *rumorem, nuntium*, bedeute.

V. 32. 33. 34.

Dieſer nahm alſobald Soldaten und Hauptleute zu ſich, und kam ihnen eilends über den Halß. Als ſie nun den Oberſten und die Soldaten ſahen, höreten ſie auf, Paulum zu ſchlagen. Da kam der Oberſte herbey, und nahm ihn an, und hieß ihn mit zwey Ketten binden: fragete auch, wer er ſey, und was er gethan habe. Da ſchrie unter dem Volke einer ſo, der andere anders. Als er nun wegen des Lermes nichts gewiſſes erfahren konte, befahl er, ihn in das Lager zu bringen) Der Oberſte nahm ſein Amt treulich in Acht, und kam mit ſeinen Hauptleuten und Soldaten unverweilt dem ſchwermenden Pöbel über den Halß. Κατέδραμε, ſchreibet (a) Lucas, er kam gleichſam gelaufen. Sobald man den Oberſten mit ſeinem Regimente kommen ſahe, wurde alles ſtille, und Paulus, welcher ſchon Schläge be-

(a) Dieſes nur hier in dem Neuen Teſtamente befindliche Wort zeiget H. Wetſtein bey vielen alten Schreibern.

bekam, hatte nun auch Ruhe. Ohnzweifel hat der Oberſte ausrufen laſſen, man ſolle ruhig ſeyn, und auch den gefangenen Mann zu ſchlagen aufhören.

Als der Oberſte näher kam, ließ er Paulum dem Pöbel aus den Händen reiſſen. Jedoch weil er vermuthete, er müſſe ein Miſſethäter, und zwar ein großer Verbrecher, ſeyn, ließ er ihm zwey Ketten anlegen. Fabricius in dem *Codice Apocrypho N. T. p. 410.* und Zorn in dem *Muſeo Bremenſi T. II. p 374.* meynen, Paulus ſey eben alſo, wie Cap. XII. 6. Petrus, zu beyden Seiten an einen Soldaten mit einer Kette angeſchloſſen worden. Da aber dergleichen Anſchlieſſung eines Gefangenen an zwey Soldaten nur im Gefängniſſe, und zwar zur Nacht-Zeit, nöthig geachtet wurde, ſo glauben wir billig, es ſeyn ihm nur deswegen zwey Ketten angeleget worden, damit die Jüden ſehen möchten, wie genau er ihn verwahre, und wie ſcharf er ihn ſtrafen wolle, wenn er eine große Miſſethat begangen habe.

Nun war der Oberſte begierig zu wiſſen, wer dieſer Gefangene ſey, und was er gethan habe. Er fragete nach, und ließ nachfragen. Da aber der eine dieſes, andere ein anderes Verbrechen ihm aufbürdeten, er alſo nichts gewiſſes erfahren konte, ſo befahl er, ihn mit in die Burg zu führen, in welche der Oberſte ſich wieder begeben wolte. Ἐις τὴν παρεμβολὴν, ſchreibet Lucas, in das Lager, das iſt, in die Burg, in welcher das ganze Römiſche Regiment lag, und alſo ſein Lager hatte. Daß dieſes die gewöhnlichſte Bedeutung des Wortes παρεμ-

βολὴ

βολὴ ſey, zeiget H. Wetſtein. In dieſem Verſtande wird es Cap. XXII. 24. und XXIII. 32. von Luca wiederhohlet: aus welchen Stellen erhellet, daß Zorn S. 366. u. f. dieſes Wort unrecht das Gefängniß überſetzet habe.

V. 35. 36.

Als er nun auf die Stufen kam, ſo trugen ihn die Soldaten wegen des gewaltigen Anlaufes des Pöbels. Denn es folgete vieles Volk nach, und ſchrie: Tödte ihn) Pauli Kräfte waren von den Schlägen dermaßen geſchwächet worden, daß er nicht geſchwinde genug gehen konte. Als nun der tolle Pöbel zulief, und ihn den Soldaten abnehmen wolte, ergriffen ihn die Soldaten, und trugen ihn die Stufen hinauf nach der Burg Antonia. Συνέβη βαςάζεσθαι αὐτὸν iſt ein Pleonasmus, deſſen ſich Polybius, wie Raphel angemerket, oft bedienet.

Tödte ihn, tödte ihn, rief der Pöbel, und verlangete von dem Oberſten, Paulum nicht anders, als mit dem Tode, zu ſtrafen. Αἶρε αὐτὸν. Alſo riefen auch Lucä XXIII. 18. und Joh. XIX. 15. die Jüden Pilato zu. Αἶρε ἀπὸ τῆς γῆς τὸν τοιοῦτον, riefen ſie v. 22. des folgenden Capitels in unſerm Buche.

V. 37. 38.

Indem aber Paulus in das Lager (in die Burg) eingeführet werden ſolte, ſprach er zu

dem Oberſten: Iſt mir erlaubt, zu dir etwas zu reden? Er antwortete: Kanſtu Griechiſch? Biſtu nicht der Egyptier, der vor dieſer Zeit einen Aufruhr gemachet, und in die Wüſte hinaus vier tauſend Meuchelmörder geführet hat?) Wilſtu mir wohl erlauben, ſprach Paulus in Griechiſcher Sprache zu dem Oberſten, wilſtu die Gütigkeit mir erweiſen, mich anzuhören? Kanſtu Griechiſch? antwortete der Oberſte. Mit dieſer Frage bezeugete er ſeine Verwunderung über die Griechiſche Anrede Pauli. Ich habe geglaubet, will er ſagen, du ſeyſt der bekannte Aufrührer aus Egypten. Da du nun derſelbe nicht biſt, fähret er fort, ſo ſage mir, wer du ſeyſt. Dieſer Aufrührer war nicht aus dem Theile Egyptens, in welchem die Griechiſche Sprache im Gebrauche war, ſondern aus einem Orte deſſelben, wo die alte Egyptiſche Sprache noch geredet wurde. Wie die Erzehlung Lucä von dieſem Verführer mit Joſephi Nachrichten von demſelben zu vereinigen ſey, hat Herr Lardner in dem letzten Capitel ſeines andern Buches *de fide Hiſtoriae Euangelicae* mühſam gezeiget: und Herr Biſcoe giebet ihm §. 44. Beyfall.

V. 39. 40.

Paulus antwortete: Ich bin ein Jüdiſcher Mann von Tarſus, ein Bürger einer nicht unanſehnlichen Stadt in Cilicien. Ich bitte dich, erlaube mir, an das Volk eine Rede zu halten. Als er es ihm nun erlaubet hatte, ſo winkete Paulus, der auf den Stufen ſtund, dem Volke

ke mit der Hand. Als nun alles ſtille wurde, redete er ſie in Hebräiſcher Sprache alſo an) Ταρσεὺς τῆς Κιλικίας, einer, der zu Tarſus in Cilicien gebohren iſt, nennet Pricäus eine ungewöhnliche und harte Redens-Art. Er hatte aber nicht wahrgenommen, daß das Comma vor τῆς Κιλικίας ſtehe, und die Worte in folgender Ordnung zuſammen gehören: πολίτης οὐκ ἀσήμου πόλεως τῆς Κιλικίας. Πόλις οὐκ ἄσημος, iſt die bekannte Figur, Litotes, und heiſſet eine ſehr anſehnliche und berühmte Stadt, πόλις ἐπισημοτάτη, *urbs clariſſima*, wie ſie der alte Geographus Stephanus nennet. Nun hörete der Oberſte auf ſich zu wundern, daß Paulus die Griechiſche Sprache verſtehe. Tarſus war eine Stadt, in welcher man nicht nur Griechiſch, ſondern das beſte Griechiſch, redete.

Paulus ſtund noch auf den Stufen, auf welchen man in die Burg hinauf gehen muſte, und machete mit der Hand eine Bewegung, dem Volke anzuzeigen, daß er eine Rede an daſſelbe halten wolle, und daß er bitte, dieſelbe anzuhören. Wir haben dieſe ganz natürliche Geberde ſchon vorher mehr als einmahl angetroffen, und es iſt nicht nöthig, aus andern Schreibern gleiche Stellen anzuführen, wie Pricäus gethan, wie auch Zorn in dem *Muſeo Bremenſi T. II. p. 376.* Doch wird dieſe Geberde Pauli das Volk ſchwerlich zur Stille gebracht haben, ſondern die Ruhe des Jüdiſchen Volkes wird von dem Befehle des Oberſten hergekommen ſeyn, welcher ohnzweifel ausrufen ließ: Alles ſey ſtille!

Ἑβραΐδι iſt hier, wie auch Cap. XXII. 2. und XXVI. 14. ein Adiectiuum, wie ἑλλὰς in Aelians *Var. hiſt. lib.* IX. *cap.* 16. Alſo nennet auch die Griechiſche Sprache ἑλλάδα γλῶσσαν und φωνὴν ἑλλάδα Arrianus *lib.* I. *de expeditione Cyri cap.* 12. und 26. φωνὴ ἀκριβῶς ἑλλὰς heiſſet in Libanii 49. Briefe der Wolfiſchen Centurie S. 139. **die vollkommen Griechiſche Sprache.**

Die Sprache, in welcher itzt Paulus redete, war die damals übliche, gröſten Theils Syriſche, Sprache, wie wir ſchon bey Joh. XIX. 20. geſehen haben. Man ſehe H. D. Carpzovs *Criticam ſacram V. T. P.* I. *cap.* 5. *ſect.* 5. §. 4. *p.* 218. und Löſchers erſtes Buch *de cauſis linguae Hebraeae cap.* VII. §. 5. *p.* 77. Daß aber in der Jüdiſchen Sprache, und nicht in der Griechiſchen, Paulus das Volk anredete, da doch auch dieſe Sprache zu Jeruſalem ſehr bekannt war, dadurch entging er dem Vorwurfe, welchen ſie ihm mit den Worten des großen Alexanders in Curtii 6. B. Cap. 9. hätten machen können: Ecquid videtis, odio etiam ſermonis patrii eum teneri? **Sehet doch, wie er ſich auch unſerer Sprache ſchämet!**

Cap. XXII.

V. 1. 2.

Meine Brüder und Väter, höret doch meine Verantwortung an, die ich itzt an euch thun

thun will. Als ſie aber höreten, daß er Hebräiſch zu ihnen redete, wurden ſie noch ſtiller) Ihr Brüder und ihr Väter. Alſo redete Cap. VII. 2. Stephanus den hohen Rath an, deſſen Glieder er ſeine Brüder nennete, weil er ſo wohl, als ſie, Abrahamen zum Stamm-Vater hatte. Seine Väter aber nennete er ſie, weil ſie Obrigkeitliche Perſonen waren. Paulus ſtund itzt nicht vor dem hohen Rathe, ſondern hatte das Jüdiſche Volk (Cap. XXI. 30. 34. 39. und 40.) vor Augen. Er ſahe aber auch alte Männer unter dieſem Haufen. Ja es iſt nicht zu zweifeln, es werden auch einige Prieſter und einige Obrigkeitliche Perſonen von den ungläubigen Jüden ſich hier mit haben ſehen laſſen. Dieſe redete er mit gewöhnlicher Höflichkeit an, ihr Zorn-Feuer in etwas zu dämpfen, und ſie auf ſeine Rede aufmerkſam zu machen.

In dieſer Abſicht redete er ſie auch in der Jüdiſchen (a) Sprache an: welches ſie ſich auch wohlgefallen lieſſen, und, weil er, ſeine Verantwortung (ἀπολογίαν) zu thun, verſprochen hatte, noch (b) ſtiller wurden, indem ſie begierig waren, zu vernehmen, was er zu ſeiner Vertheidigung vorbringen werde. Es iſt nicht zu zweifeln, Paulus werde (Cap. XXI. 39.) den Oberſten auch um dieſe Erlaub-

(a) Sie wurde noch itzt die Hebräiſche genennet. Siehe die Anmerkung zu Cap. VI. 1.

(b) Μᾶλλον παρέσχον ἡσυχίαν. Dieſe Redens-Art hat H. Wetſtein auch bey Dionyſio von Helicarnaß gefunden.

laubniß gebeten haben, daß er die Jüden in ihrer Sprache, welche der Oberſte nicht verſtund, anreden durfte. Er hat von den Heyden allezeit mehr Sittſamkeit genoſſen, als von ſeinen Brüdern, den Jüden.

V. 3.

Da ſprach er: Ich bin ein Jüde, gebohren zu Tarſus in Cilicien, und in dieſer Stadt (Jeruſalem) zu den Füßen Gamaliels erzogen, und in dem väterlichen Geſetze auf das gründlichſte unterrichtet: und ich war ein ſolcher Eiferer um Gott, wie ihr alle zu itziger Zeit ſeyd) Dieſe Rede Pauli betrachten wir billig erſt überhaupt, ihre wahre Abſicht zu finden, und zugleich zu erkennen, wie, dieſelbe zu erreichen, Paulus nach und nach fortgeſchritten ſey. Dieſes wiſſen wir ſchon, ehe wir ſie anſehen, daß der Apoſtel keine andere, als die allgemeine Apoſtoliſche Abſicht, könne gehabt haben, nemlich die Jüden, welche itzt ſeine Zuhörer waren, zur Erkänntniß zu bringen, daß Jeſus der wahre Meſſias ſey, und daß ſie nun endlich an ihn gläuben müſten. Wenn wir dieſe Abſicht in dieſer Rede ſuchen, ſo werden wir bald gewahr, daß Paulus nicht alles, was zu dieſer Abſicht dienete, vorgebracht habe. Wir finden aber auch alſobald die Urſache dieſes Mangels. Es wurde ihm nemlich in die Rede gefallen, daß er mitten in ſeiner Rede aufhören muſte. Jedoch war er ſeinem Zwecke ſchon ſo nahe gekommen, daß uns nicht ſchwer werden kan, das, was er zurück behalten muſte, zu fin-

den. Wir werden demnach unten, wenn die Rede, ſo weit wir ſie haben, beleuchtet worden ſeyn wird, mit leichter Mühe dieſelbe ergänzen und vollſtändig machen können.

Der Apoſtel fänget dieſe Rede (v. 1.) mit einer freundlichen und liebreichen Anrede an, und, ſie nicht nur aufmerkſam zu machen, ſondern auch ihren Zorn und Haß zu lindern, redet er in der Jüdiſchen Sprache. Als er nun ſahe, daß eine große Stille wurde, und die Jüden ſich ſehr aufmerkſam bezeigeten, legete er den Grund zu ſeinem Vorhaben mit einer Erzehlung, die ihnen gefallen und ihre Aufmerkſamkeit ſtärken muſte. Er erzehlete ihnen ſeinen Lebens-Lauf in der Kürze. Ich bin, ſpricht er, (v. 3.) ein gebohrner Jüde, und zwar in Cilicien zu Tarſus gebohren. Von Jugend auf bin ich eifrig in der Religion geweſen, und, damit ich ein gelehrter Jüde, ein Rabbi, werden möchte, von meinen Eltern frühzeitig auf die hohe Schule dieſer heiligen Stadt geſchicket worden. Hier habe ich den berühmteſten Rabbi, Gamalieln, zum Lehrer gehabt, welcher mich noch eifriger in der Jüdiſchen Religion gemachet, und zugleich dermaßen fleiſſig mich unterrichtet hat, daß ich ſo wohl die Geſetze Moſis, als auch die von den gelehrten Vorfahren hinzugethanen Geſetze, wohl verſtund, und auch andern erklären konte. Ich wurde dadurch ein ſo ſtarker Religions-Eiferer, daß ich eurem itzigen Eifer um die Jüdiſche Religion nicht das geringſte nachgab. Ja (v. 4.) mein Eifer wurde ſo feurig, daß ich die, ſo Jeſu von Nazareth anhiengen, und ihn vor den Meſſiam hielten, äuſerſt ver-

verfolgete, und ſie auszurotten trachtete. Ich ließ mich von dem hohen Rathe willigſt dazu gebrauchen, daß ich ſie gefangen nahm, und nach Jeruſalem in ſeine Gefängniſſe brachte. Ich ſchonete nicht einmal der Frauens-Perſonen, ſondern alles, was ſich zu Jeſu bekennete, verfolgete ich mit gleichem Haſſe, mit gleich brünſtigem Eifer. Traget ihr etwa, mir dieſes zu glauben, Bedenken, ſo berufe ich mich (v. 5.) auf das Zeugniß des Hohenprieſters und des geſammten hohen Rathes. Dieſe haben nicht vergeſſen, daß ſie mich mit Briefen an die Synagoge nach Damaſcus geſchicket, in welchen dieſelbe erſuchet wurde, (Cap. IX. 13.) mir die Jüden, ſo Anhänger Jeſu geworden waren, auszuliefern. O wie freuete ich mich, daß ich ſie nach Jeruſalem bringen ſolte, damit der hohe Rath das ſchärfeſte Urtheil über ſie ſprechen möchte!

Biß hieher hatte Paulus ihnen auf das kläreſte dargethan, daß er ein eifriger Jüde geweſen ſey, und daß er ſo wenig, als ſie, ja noch weniger, geneigt geweſen, Jeſum vor den Meſſiam zu erkennen, und an ihn zu gläuben. Nun zeiget er, wie das, was weder er, noch ſonſt iemand, vor möglich gehalten hatte, dennoch geſchehen ſey, daß er nemlich aus einem Feinde und eifrigſtem Verfolger Jeſu und ſeiner Gläubigen ſein eifrigſter Verehrer geworden, und erkannt habe, daß er allerdings der verheiſſene Meſſias ſey. Laſſet uns doch ſehen, wie Pau-

Paulus (a) ihre Herzen angegriffen, und ihnen auf das deutlichſte vorgeſtellet, daß ſeine Veränderung übernatürlich ſey, und wie er ſie dadurch zur gewiſſen Erkenntniß zu bringen geſuchet, daß Jeſus der Meſſias und Gottes Sohn ſey. Er iſt mir, ſpricht er, als ich auf dem Wege nach Damascus war, den Befehl des hohen Rathes auszurichten, vom Himmel herab in einem hellen Lichte erſchienen, und hat zu mir geſaget, daß er der auferſtandene Jeſus ſey. Meine Gefährten ſahen dieſen himmliſchen Glanz auch, und fielen vor Schrecken mit mir zur Erde. Ich aber wurde durch dieſen Glanz blind gemachet, blieb auch drey Tage blind. Er verſprach mir, in der Stadt Damascus einen ſchon gläubigen Jüden zu ſchicken, welcher mich in ſeinem Nahmen von der Blindheit wieder befreyen ſolle. Er ſtellete mir dieſen ſonſt unbekannten Mann im Geſichte vor, und eben derſelbe Mann kam in der Geſtalt, in welcher ich ihn im Geſichte geſehen hatte, zu beſtimmter Zeit zu mir, und machete mich wieder ſehend. Dieſes, ſagete er, thue er auf Jeſu Befehl, und taufete mich zugleich auf Jeſu Nahmen. Durch dieſes alles bin ich auf das ſtärkeſte überzeuget worden, daß Jeſus unſer Meſſias ſey, und es wird auch euch, wenn ihr dieſe Geſchicht reiflich erwägen wollet, ſo wohl, als mir, unmöglich ſeyn, es fernerhin zu läugnen, und ihr werdet nun erkennen und bekennen müſſen, daß er unſer Meſſias ſey. An der Wahr-

(a) Paulus hat ohnzweifel dieſe Geſchicht, welche Lucas hier kurz gefaſſet, in ihrer Vollkommenheit vorgetragen.

Wahrheit dieſer ganzen Geſchicht könnet ihr nicht zweifeln, da ich euch die Zeugen derſelben angezeiget habe, welche vollkommen glaubwürdig ſind. Ihr könnet auch deswegen daran nicht zweifeln, weil ich dadurch, welches ſonſt nicht möglich geweſen wäre, aus einem Feinde Jeſu ſein Verehrer, aus einem höchſt ungläubigen ſein vollkommen gläubiger Jünger, geworden bin. Daß ihr, wenn ich zur ſelbigen Zeit zu euch kommen und euch predigen würde, wie ich zu thun willens war, mich nicht hören, und durch meine Predigt euch nicht bewegen laſſen würdet, an ihn zu gläuben, hat er mir kurz darauf in einer neuen Erſcheinung vorhergeſaget, und daher mir befohlen, unter die Heyden zu gehen, und ſie gläubig zu machen.

So weit war Paulus in ſeiner Rede gekommen, als ein Sturm ſich erhub, und er nicht ein Wort weiter reden konte. Was würde nun Paulus wohl weiter zu ihnen geredet haben, wenn er ſeine Rede hätte zu Ende bringen dürfen? Dieſes können wir gewiß wiſſen, wenn wir den Zweck ſeiner Rede betrachten, daß er nemlich ſie zum Glauben an Jeſum bringen wolte. Er würde demnach ihnen erzehlet haben, wie viel und wie große Wunderwerke er in Jeſu Nahmen unter den Heyden gethan, und wie viel tauſend Menſchen daraus die Göttlichkeit der Chriſtlichen Religion erkannt, und dieſelbe angenommen haben. Er würde ſie endlich ermahnet haben, dieſes zu erwägen, und an Jeſum, den einzigen Seligmacher, zu gläuben nicht länger anzuſtehen.

Ich merke noch dieſes an, daß, da auch durch dieſe Vorſtellung Pauli, da er nemlich die Beſchaffenheit ſeiner Bekehrung zu Jeſu ihnen vor Augen ſtellete, die Jüden ſich nicht haben auf den rechten Weg bringen laſſen, ſondern in ihrem Unglauben boßhaftig verharreten, durch dieſe ſo ſehr hartnäckige Boßheit Gott genöthiget worden, ſie mit dem Untergange der Stadt Jeruſalem und des Tempels und ihrer ganzen Republick zu ſtrafen. Was konte die Güte Gottes mehr thun, als ſie an den Jüden gethan hat? Der unendliche Mißbrauch dieſer Gnade öffnete der ſtrengeſten Gerechtigkeit die Thür, und es konte nicht anders ſeyn, als daß Gott das ſo unbeugſame Volk verſtoßen muſte.

Nun wollen wir die Verſe dieſer Geſchicht noch einmahl anſehen, und, wo noch etwas zu erklären ſeyn wird, dem Leſer nach unſerm Vermögen zu Hülfe kommen. Daß in dem dritten Verſe ἀνὴρ Ἰουδαῖος auf Teutſch ein Jüde, und nicht ein Jüdiſcher Mann, heiſſe, iſt ſchon bey Cap. II. 14. gezeiget worden. In eben demſelben Capitel war v. 22. ἄνδρες Ἰσραηλῖται Ihr Iſraeliten, und v. 29. ἄνδρες ἀδελφοὶ Ihr Brüder, oder Liebe Brüder, zu überſetzen. Siehe auch Cap. III. 12. V. 35. VII. 2.

Den Lehrmeiſter Pauli, Rabbi Gamalieln, haben wir oben bey Cap. V. 34. kennen lernen. Paulus hatte zu ſeinen Füßen geſeſſen, das iſt, er war ſein fleiſſiger Schüler geweſen. Wenn der Lehrer oben auf ſeinem Catheder ſtehet oder ſitzet, und ſeine

ſeine Schüler vor ihm auf Bänken oder Stühlen ſitzen oder auch ſtehen, und ſeinen gelehrten Vortrag anhören, ſo ſitzen und ſtehen ſie ja zu ſeinen Füßen: und dieſes ſehen wir auch zu unſerer Zeit. Dieſe ganz natürliche Erklärung gefället auch H. D. Carpzoven *Antiq. Hebr. p.* 146. wie auch Schöttgen und Doddridgen. Die ungegründeten Rabbiniſchen Grillen von dieſer Redens-Art kan man in Sam. Petiti *Obſeruationum lib.* III. *cap.* 2. Majors *Commentario p.* 305. *ſqq.* Goodwins Moſe und Aaron *lib.* I. *cap.* 7. §. 7. und 8. Lundens Jüdiſchen Heiligthümern 4. B. *cap.* XIX. §. 8. und 10. Lightfoots *Horis Hebr.* bey Lucä II. 46. Vitringä *lib.* I. *de ſynagoga P.* I. *cap.* 7. *p.* 167. *ſqq.* H. D. Deylings *Obſ. ſacr. P.* III. *cap* 30. §. 8. 9. 10. leſen, und ſich über vieler Gelehrten Leichtgläubigkeit gegen die Rabbinen verwundern.

Ἀνατεθραμμένος heiſſet hier nicht ernehret und geſpeiſet, wie es Perizonius in ſeiner Ausgabe Aelians S. 996. u. f. und H. D. Alberti, welchem Wolf Beyfall giebet, erklären, und daher das Comma nach ἐν πόλει ταύτῃ ſetzen; ſondern es heiſſet als ein Schüler auferzogen. Andere, die das Comma nicht verrücken, geben dem Worte ἀνατεθραμμένος dieſen Verſtand, Paulus habe Zeit ſeines Aufenthalts in Jeruſalem mit Gamalieln an ſeinem Tiſche geſpeiſet. Dieſe Erklärung iſt eben ſo wenig wahrſcheinlich, als die erſte. Wer ſein Lehrmeiſter geweſen ſey, war nöthiger zu erzehlen, als bey wem er zu Tiſche gegangen ſey. Daher gehören die Worte: παρὰ πόδας Γαμαλιὴλ πεπαιδευμένος

νος allerdings zuſammen, wie wir ſie auch in allen Handſchriften und in allen Ausgaben beyſammen finden. Und wie unnütze wäre die Anzeige, wo Paulus ſeinen Tiſch gehabt! So war Paulus auch nicht von Jugend auf zu Jeruſalem ernehret und geſpeiſet worden, ſondern zu Tarſus von ſeinen Eltern: welche ihn nicht als ein Kind nach Jeruſalem werden geſchicket haben, ſondern alsdenn erſt, da er zu den Jahren gekommen war, in welchen er auf der hohen Schule zu Jeruſalem ein Studente ſeyn konte. Herr D. Alberti hätte derowegen billig bey der gemeinen Erklärung bleiben ſollen, welche er ſelbſt durch folgende Stelle Platonis beſtätiget: *παρὰ τῷ σοφωτάτῳ Χείρωνι τεθραμμένος*, er war bey dem gelehrteſten Lehrer Chiron erzogen worden, das iſt, er hatte in Chirons Schule ſich unterrichten laſſen. Wir bleiben daher billig mit Beza und Hottingern *Hiſt. eccl. T.* I. *p.* 15. bey der alten Erklärung, welche H. Wetſtein aus andern Stellen der alten Griechen befeſtiget, und auch aus dem alten *Etymologico* folgendes anführet: Τροφὴ *etiam ſignificat* τὴν ἀγωγὴν καὶ παιδείαν.

Paulus ſpricht ferner, Gamaliel habe ihn unterrichtet, auf das ſtrengeſte nach dem väterlichen Geſetze zu leben. Das väterliche Geſetz begriff auſſer den Geſetzen Moſis noch viel Menſchen-Satzungen in ſich. Paulus hielt alſo nicht nur die Gebote Moſis, ſondern alles, was die Phariſäer vorſchrieben, *κατ' ἀκρίβειαν*, nach der gröſten Strenge: wie denn unter den Jüden die Phariſäiſche Secte die allerſtrengeſte war, *ἀκριβεστάτη*

αἵρεσις,

αἵρεσις, wie ſie Paulus unten Cap. XXVI. 5. nennet, und welche auch Joſephus in ſeiner Lebens-Beſchreibung Cap. 38. αἵρεσιν τῶν ἄλλων τῇ ἀκριβείᾳ διαφέρουσαν tituliret, die Secte, ſo die andern Secten an Strengigkeit übertrift.

Auf dieſe Weiſe wurde Paulus ſchon in ſeiner Jugend ein ζηλωτὴς τοῦ Θεοῦ, (iſt der Genitiuus obiecti,) ein Eiferer um Gott, das iſt, wie er ſich ſelbſt Cap. XXI. 20. erkläret, ζηλωτὴς τοῦ νόμου, ein Eiferer um das Geſetz Gottes, und, wie er Gal. I. 14. von ſich redet, ζηλωτὴς τῶν πατρικῶν παραδόσεων, das iſt, er hielt nicht nur ſelbſt dieſe Gebote auf das ſtrengeſte, ſondern drang auch eifrigſt darauf, daß ſie von allen Jüden müſten genau befolget werden. Er war aber, wie er hernach Röm. X. 2. bekannte, ein unvernünftiger Eiferer: da er vormahls gemeynet hatte, er thue Gotte nicht nur durch Haltung des Moſaiſchen Geſetzes, ſondern auch durch Befolgung und Vertheidigung der Phariſäiſchen Neben-Geſetze, den gröſten Dienſt.

V. 4.

Ich habe dieſe Lehre verfolget biß zum Tode. Ich ließ ſie binden, und übergab ſie ins Gefängniß, Männer und Weiber) Daß die Lehre in dem Neuen Teſtamente oft ὁδὸς genennet werde, iſt bekannt. Siehe die Anmerkung zu Cap. IX. 2. Was aber Paulus ſagen wolle, wenn er ſpricht, er habe die Chriſten biß zum Tode verfolget, iſt nicht ſo offenbar. Doch wenn wir

die Größe ſeines Religions-Eifers betrachten, ſo zeiget er dadurch nichts anders an, als daß er gewünſchet habe, daß man die an Jeſum gläubenden Juden am Leben ſtrafen, und alſo ſie nach und nach gänzlich ausrotten möchte. Er hatte damahls eben die Meynung, welche die Papiſten hegen, daß man nemlich die ſo genannten Ketzer des Lebens berauben, ja, wenn es, wie ehemahls zu Zeiten der Waldenſer, geſchehen könne, ſie zu tauſenden hinrichten müſſe. Daß auch in dem Jahrhunderte der Reformation dieſes in den Spaniſchen Ländern geſchehen ſey, iſt nicht unbekannt.

V. 5.

Wie mir auch der Hoheprieſter und der ganze hohe Rath Zeugniß geben kan: von welchen ich auch Briefe bekam an die Brüder, und nach Damaſcus reiſete, auch die, ſo daſelbſt in den Banden waren, nach Jeruſalem zu bringen, damit ſie beſtrafet werden möchten) Es iſt ſchwer zu glauben, daß der vormahlige Hoheprieſter itzt nicht nur noch gelebet habe, ſondern auch noch Hoherprieſter geweſen ſey. Ja das letzte würde ein Irrthum ſeyn, indem der itzige Hoheprieſter, Ananias, (Cap. XXIII. 2.) es gewiß nicht geweſen war. Dieſes aber glauben wir billig, und ſchlieſſen es aus unſerer Stelle, daß der vorige Hoheprieſter noch am Leben geweſen ſey. Wie könte ſich ſonſt Paulus auf ſein Zeugniß berufen? Man wolte denn ſagen, er ſey zwar todt geweſen, aber die unter ſeiner Regierung verfertigte Gerichtliche

Verzeichniſſe bezeugen dieſes, und in denſelben rede er noch nach ſeinem Tode. Erasmus Schmidt, welchem Wolf Beyfall giebet, ſuchet der Schwierigkeit dadurch abzuhelfen, daß er das Wort μαρτυρεῖ zum Futuro ſecundo machet. Es iſt aber dieſe Antwort unwahrſcheinlich, und auch nicht nöthig.

Daß das Wort πρεσβυτέριον hier nicht alle Aelteſten zu Jeruſalem, ſondern nur die Beyſitzer des hohen Rathes, bezeichne, hat Grotius angemerket. In eben dieſem Verſtande ſtehen in dem folgenden Capitel v. 14. die Hohenprieſter und οἱ πρεσβύτεροι beyſammen. Und dieſe Bedeutung hat auch Lucä XXII. 66. τὸ πρεσβυτέριον τοῦ λαοῦ.

Τιμωρεῦν heiſſet ſtrafen, und dieſe Bedeutung findet ſo wohl hier, als Cap. XXVII. 11. ſtatt. Lutherus überſetzete dieſes Wort an beyden Orten peinigen, ich weiß nicht, aus welchem Grunde. Der alte Lateiner, welchem er zu folgen pflegete, hat es auch an beyden Stellen *punire* überſetzet.

V. 6. biß 16.

Was hier Paulus von dem ſechſten Verſe an biß zum Beſchluſſe des ſechzehnten von ſeiner Bekehrung erzehlet, iſt alles oben bey dem neunten Capitel erläutert worden. Daſelbſt habe ich erſtlich die drey Erzehlungen hiervon in eine richtige Harmonie gebracht, hernach alle Widerſprüche, die ſich zu zeigen ſchienen, gründlich und deutlich vertrieben.

V. 14.

V. 14.

Der Gott unſerer Väter hat dich dazu beſtimmet) Daß προχειρίζεσθαι, welches Wort auch Cap. XXVI. 16. vorkömmet, auch bey Polybio erwehlen bedeute, hat Raphelius angemerket.

V. 16.

Laß dich taufen, und deine Sünden abwaſchen) Im Griechiſchen: Werde getauft und von deinen Sünden abgewaſchen. Der Graecismus, nach welchem der bey dem Actiuo ſtehende Accuſatiuus auch dem Paſſiuo beygefüget wird, iſt auch in der Lateiniſchen Sprache ſehr gemein: wie in Vechners *Hellenolexia lib.* I. *P.* II. *cap.* 26. zu erſehen, an welchem Orte Heuſinger noch mehr gleiche Stellen angeführet hat. Es iſt alſo nicht das κατὰ bey ἁμαρτίας weggelaſſen, wie Gerhard meynete. Was ſonſt zur Erklärung dieſer Worte gehöret, kan man in der Anmerkung zu Cap. II. 38. finden.

V. 17. 18.

Als ich hierauf wieder nach Jeruſalem kam, und in dem Tempel betete, wurde ich entzückt, und ſahe ihn, daß er zu mir ſprach: Eile, und gehe geſchwinde zur Stadt Jeruſalem hinaus: denn ſie werden dein Zeugniß von mir nicht annehmen) Die grammaticaliſche Conſtruction des 17. Verſes betrachtet Raphelius in ſeiner Xenophonti-

phontiſchen Anmerkung, und verdienet Beyfall. Ein Plato oder Demoſthenes würde freylich zierlicher geſchrieben haben. Indeſſen ſind doch dieſe Worte verſtändlich genug.

Zu welcher Zeit Paulus wieder nach Jeruſalem gekommen ſey, und dieſes Geſicht gehabt habe, beſtimmen die Ausleger nicht einſtimmig. Meine Meynung habe ich ſchon oben bey Cap. IX. 25. eröffnet: und finde auch noch nicht die geringſte Urſache, ſie zu verlaſſen. Vielmehr wird ſie durch die beyden hier vorkommenden Umſtände befeſtiget. Denn erſtlich, ſo bald Paulus in die Stadt kam, ging er in den Tempel, und betete. Sein Gebet konte er an allen Orten verrichten, und hatte nicht nöthig, deswegen in den Tempel zu gehen. Es trieb ihn alſo die Begierde dahin, daß er daſelbſt nach verrichtetem Gebete zu den Jüden von Jeſu predigen, und, wie er vor kurzer Zeit zu Jeſu war bekehret worden, alſo auch unverzüglich ſeine Brüder zur Erkenntniß bringen wolte, daß Jeſus der wahre Meſſias ſey. Jeſus ließ aber ihm dieſes nicht zu, weil er wuſte, daß die Jüden ſich nicht von ihm würden bekehren laſſen. Ja aus dem Befehle Jeſu: **Eile, und gehe geſchwinde aus Jeruſalem hinaus**, mache ich den richtigſten Schluß, daß die Jüden ihn gar würden umgebracht haben, ſo bald ſie erfahren hätten, daß er in der Stadt ſey. Es folget auch dieſes hieraus, daß ihn die Jüden in dem Tempel nicht erkannt haben. Indem er aber im Begriffe war, ſich zu erkennen zu geben, und von Jeſu zu predigen, widerfuhr ihm dieſe Entzückung, in wel-

welcher ihm Jeſus erſchien, und ihm dieſen Befehl gab. Wir können nicht zweifeln, er werde dieſem Befehle gehorſame Folge geleiſtet, und, ohne die bekehrten Jüden zu Jeruſalem zu beſuchen, unverweilt zur Stadt hinaus gegangen ſeyn.

V. 19. 20.

Worauf ich ſprach: Herr, ſie wiſſen, daß ich von einer Synagoge zu der andern die, ſo an dich gläubeten, in das Gefängniß legen und geiſſeln ließ. Und als das Blut Stephani, deines Zeugens, vergoſſen wurde, ſo ſtund auch ich dabey, und hatte auch meinen Wohlgefallen an ſeiner Ermordung, und hütete die Kleider derer, die ihn tödteten) Wir ſehen hier, daß Paulus ſich unterſtehet, ſein Vorhaben gegen den Herrn zu rechtfertigen, und ihm vorzuſtellen, daß er ihm billig zulaſſen müſſe, eine Predigt an die Jüden zu halten. Ich habe gute Hoffnung, will er ſagen, daß die Jüden ſich durch meine Predigt werden bekehren laſſen. Denn da ſie wiſſen, wie eifrig ich deine Jünger verfolget habe, ſo werden ſie, wenn ich ihnen erzehle, wie ich zur Erkentniß gekommen ſey, daß du der wahre Meſſias biſt, ohnzweifel auch an dich gläuben. Daß dieſes Pauli Meynung ſey, lehret die Sache ſelbſt, indem er die Urſache anführet, warum er ſich weigere, alſobald gehorſam zu ſeyn: und es hat auch Doddridge dieſen Sinn des demüthigen Widerſpruches Pauli erkannt. Wir haben oben Cap. IX. 13. ein gleiches Exempel geſehen, da auch Ananias im Geſichte dem Herrn Vorſtellung that, warum er nicht ſo gleich

gleich ſeinem Befehle gehorche: ſo bald aber Jeſus ſeinen Befehl widerholete, ſich nicht länger weigerte, ſondern ohne weitern Anſtand gehorſam war. Zu einiger Entſchuldigung dieſer Weigerung können wir ſagen, daß beyde Männer, Ananias und Paulus, im Geſichte oder in ihrer Entzückung nicht anders, als in einem Traume, beſchaffen, und weniger, als bey wachenden Sinnen, ihres Nachdenkens mächtig geweſen. Um ſo viel gnädiger iſt der Herr, beyden ihre kurze und einfältige Weigerung zu vergeben. Wir werden bald vernehmen, wie auch Paulus nach wiederholtem Befehle willig und ungeſäumt that, was der Herr haben wolte.

Δέρειν heiſſet hier geiſſeln, wie Cap. V. 40. und XVI. 37. Alſo verſtehen es auch Witſius und Vitringa: jener in *Melet. Leid.* S. 17. dieſer *lib.* III. *de ſynagoga P.* I. *cap.* XI. *p.* 771. und zeigen zugleich, daß die Geiſſelung auch in den Synagogen gewöhnlich geweſen ſey. Wiewohl dieſes uns ſchon aus Chriſti Zeugniſſe Matth. X. 17. und XXIII. 34. bekannt iſt.

Wenn hier Stephanus ein Zeuge Jeſu genennet wird, ſo wird ohnzweifel angezeiget, daß er vor den Richtern das Bekenntniß gethan, daß Jeſus der Meſſias ſey, und bey dieſem Bekenntniſſe biß in ſeinen blutigen Tod geblieben. Dieſe Stelle hat Anlaß gegeben, daß man in den folgenden Zeiten

ten alle, die über dieſes Bekenntniß ihr Blut vergieſſen lieſſen, *martyres*, Märtyrer, und Blut-Zeugen, und Stephanum den *Protomartyrem*, genennet hat. Wir treffen auch Offenb. Joh. XVII. 6. den Nahmen μάρτυρ in dieſem Verſtande an, und Cap. VI. 9. das Wort μαρτυρία. Beza hat daher in ſeiner Uberſetzung unſerer Stelle das Wort *martyr* gebrauchet: ich aber habe es deswegen nicht Märtyrer überſetzen wollen, weil man von dieſer Stelle erſt Anlaß genommen, diejenigen, ſo ihre Bekenntniß von dem Glauben an Jeſum mit dem Tode verſiegelt haben, Märtyrer zu nennen. Es haben auch die Holländiſchen Uberſetzer des Neuen Teſtaments Bezä nicht gefolget.

V. 21.

Da ſprach er zu mir: Gehe fort: denn ich will dich ferne unter die Heyden ſenden) Der Herr wiederholet ſeinen Befehl: Gehe fort, das iſt, (nach v. 18.) gehe eilig und augenblicklich fort, und zur Stadt hinaus. Denn du ſolſt an andern Orten von mir predigen, und mir Jünger machen, nemlich unter den Heyden, und zwar auch μακρὰν, in den entfernteſten Ländern. Wir ſehen, daß dieſesmahl Paulus ſich mit keinem Chriſten zu Jeruſalem bekannt gemachet. Denn als er dahin kam, war ſein erſter Weg in den Tempel: und aus dem Tempel ging er auf Chriſti Befehl alſobald zur Stadt hinaus.

V. 22.

V. 22.

Biß an dieſe Worte höreten ſie ihn an: darauf erhuben ſie ihre Stimme, und ſprachen: Dieſem nimm das Leben: denn es iſt nicht billig, daß er am Leben bleibe) Die Ausleger meynen insgemein, die letzten Worte ſeyn den Jüden ärgerlich geweſen, und ſie ſeyn dadurch zu ſo grimmigem Zorne gereizet worden, daß Paulus geſaget, die Heyden werden von Gott angenommen, das Jüdiſche Volk hingegen verworfen werden. Dieſes war itzt Pauli Sinn nicht. Er ſagete nur, daß er ſich, die Jüden zu bekehren, nicht bemühen ſolle, und verſtund dabey, daß andere Apoſtel den Jüden predigen würden. Ihr großer Grimm entſtund demnach daher, daß Paulus v. 18. mit Jeſu Worten geſaget hatte, Jeſus ſey der wahre Meſſias, und die Jüden verſündigen ſich aufs höchſte, daß ſie ihn vor den Meſſiam nicht annehmen wolten. Uber dieſe Worte brach ihr Zorn aus, und ſie wolten durchaus dieſen Prediger des falſchen Meſſiä getödtet wiſſen. Die Erklärung dieſes Verſes, welche Clericus vorbringet, iſt zu weit geſucht. Er meynet, dieſes habe die Jüden ſo ſehr verdroſſen, daß die Heyden ſolten bekehret, und doch an Moſis Geſetze nicht zugleich gebunden werden. Er führet das funfzehnte Capitel an, wo nicht von dieſen Jüden, ſondern von bekehrten Jüden, die Rede iſt.

Die Jüden erhuben nun ein großes Geſchrey, und wolten Paulum durchaus getödtet wiſſen. Bringe ihn ums Leben, rieſen ſie dem Oberſten

zu, und heiſſen ihn zugleich nicht undeutlich einen Menſchen, welcher nicht wehrt ſey, daß ihn der Erdboden trage: Αἶρε ἀπὸ τῆς γῆς τοιοῦτον, rufen ſie, das iſt, einen ſolchen Menſchen muſtu durchaus nicht in der Welt laſſen. Wenn ſie ſagen: Es iſt nicht billig, daß du ihn leben laſſeſt, ſo iſt dieſes eine Litotes, und ſie wollen dieſes ſagen: Es wäre höchſtunbillig, wenn er nicht am Leben geſtrafet würde.

V. 23. 24.

Da ſie nun alſo ſchrien, und die Kleider abwarfen, und zugleich Staub in die Luft warfen, ſo befahl der Oberſte, ihn in die Burg zu führen, und ihn mit Geiſſeln auszufragen: damit er erfahren möchte, weswegen ſie alſo über ihn riefen) Als ſie Stephanum ſteinigen wolten, zogen ſie auch ihre Kleider aus, und macheten ſich dadurch zur Steinigung fertig, Cap. VII. 58. Hier ſcheinen ſie auch dieſes im Sinne gehabt zu haben. Sie thun aber noch mehr, und werfen auch Staub in die Luft. Es kan dieſes ſo erkläret werden, daß die Jüden tolle geworden, und durch unſinniges hin und her ſpringen verurſachet haben, daß der Staub in die Luft geflogen. Alſo nennet Virgilius XI. 908. *fumantes puluere campos*, als die eiligſt fortziehende Armee einen großen Staub erregete. In gleichem Falle ſchreibet Curtius IV. 15. 32: *nubes pulueris in coelum ferebatur*. Da aber Lucas ſchreibet, die Jüden hätten den Staub in die Luft geworfen, ſo wird H. M. Munkers Erklärung

klärung (a) wahrſcheinlich, daß nemlich dieſes ein Zeichen geweſen ſey, wodurch ſie Gehülfen zuſammen gerufen, auf Paulum hitzig loß zu gehen, und ihn zu ermorden. Er erweiſet aus etlichen Reiſe-Beſchreibungen, daß noch heutiges Tages in den Morgen-Ländern dieſes ein ſolches Zeichen ſey.

Der Oberſte, als er die ſich zeigende Gewaltthätigkeit der Jüden ſahe, befahl alſobald, Paulum in das Lager oder in die Burg zu führen, und ihn dadurch in völlige Sicherheit zu ſetzen. Doch da er glaubete, er müſſe doch ein großer Verbrecher ſeyn, indem ſonſt die Jüden nicht ſo grimmig auf ihn ſeyn würden, ſo befahl er, ihn zu geiſſeln, und dadurch zur Bekenntniß ſeiner Miſſethat zu bringen. Es war dieſes nicht nur bey den Römern, ſondern auch bey andern Völkern, die Gewohnheit, auf dieſe Weiſe aus Miſſethätern die richtige und vollſtändige Wahrheit auszupreſſen: und bedieneten ſich die Griechen hierbey des Wortes ἐτάζεσθαι und ἀνετάζεσθαι, welches v. 29. noch einmahl vorkömmet. Dieſes Wort heiſſet eigentlich nachfragen, erforſchen. Es wird aber auch in der lateiniſchen Sprache die Befragung der Miſſethäter durch empfindlichen Schmerz *quaeſtio* genennet, und von uns Teutſchen die peinliche Frage.

V. 25.

(a) In dem erſten Bande der von dem H. Prof. Eskuchen heraus gegebenen Erläuterung der H. Schrift aus Morgenländiſchen Reiſe-Beſchreibungen S. 516.

V. 25.

Als man ihn nun hinſtreckete, ihn mit Riemen zu ſchlagen, ſo ſprach Paulus zu dem Hauptmanne, der dabey ſtund: Dürfet ihr denn einen Römer, und der dazu noch nicht verurtheilt iſt, geiſſeln) Πϱοτείνειν τινὰ τοῖς ἱμᾶσι wird von den Auslegern nicht überein verſtanden. Wolf führet die vielerley Meynungen an, wie auch Zorn in dem *Muſeo Bremenſi* T. II. *p.* 377. *ſqq.* Die wahrſcheinlichſte Erklärung iſt, einen hinſtrecken, daß er recht geſchlagen werden kan, man mag ihn nun auf die Erde oder auf eine Bank hinſtrecken. Daß dieſes ein Römiſcher Gebrauch, erhellet aus Svetonii Erzehlung von Tiberio Cap. 60: *Humi proſtratum paene ad necem verberauit*, id eſt, verberari iuſſit. An unſerer Stelle heiſſet auch πϱοέτεινεν er ließ ihn hinſtrecken, nemlich der Hauptmann, welcher dabey ſtund. Wiewohl es wahrſcheinlicher, daß die in vielen MSS. befindliche Schrift, πϱοέτειναν, die rechte ſey, welche auch Beza und Bengel in ihren Ausgaben des Neuen Teſtaments haben abdrucken laſſen: und welcher ich auch in meiner Überſetzung folge.

In dem vorigen Verſe ſtehet, der Oberſte habe, Paulum zu geiſſeln, befohlen. Ἱμάντες waren alſo eine beſondere Art der Geiſſeln, da man nemlich Riemen nahm oder auch in einander wickelte, und damit zuſchlug.

Indem

Indem die Anſtalt, Paulum zu geiſſeln, gemachet wurde, redete er den Hauptmann mit folgenden Worten an: **Habet ihr denn Macht, einen Römer**, das iſt, einen Römiſchen Bürger, **der noch nicht einmahl zur Strafe verurtheilt iſt, zu geiſſeln?** Was oben Cap. XVI. 37. in faſt gleichem Falle Paulus vorbrachte, deſſen Erläuterung iſt auch bey gegenwärtiger Stelle zulänglich. Die Rechte eines Römiſchen Bürgers zu beſchreiben, gehöret an einen ganz andern Ort. Man kan immittelſt leſen, was hiervon Herr Lardner und Herr Biskoe zuſammen getragen haben, jener *lib.* I. *de fide Hiſtoriae Euangelicae cap.* 10. §. 3. biß 7. S. 390. biß 402. dieſer in ſeiner **Erläuterung der Apoſtel-Geſchichte** §. 218. u. f.

V. 26. 27. 28.

Da dieſes der Hauptmann hörete, ging er zu dem Oberſten, und zeigete es ihm an, und ſprach: Bedenke, was du thun wilſt. Dieſer Mann iſt ein Römer. Da kam der Oberſte, und ſprach zu ihm: Sage mir, biſtu ein Römer? Er ſprach: Ja, ich bin es. Der Oberſte antwortete: Ich habe dieſes Bürger-Recht mit einem großen Capitale erkaufet. Paulus ſprach: Ich bin gar ein gebohrner Römer) Sage mir, ſpricht der Oberſte zu Paulo, das iſt, ſage mir die Wahrheit. **Biſtu ein Römer**, das iſt, ein Römiſcher Bürger? Der Oberſte wuſte ſchon, (Cap. XXI. 39.) daß er nicht zu Rom, ſondern zu Tarſus in Cilicien, gebohren

war. Als nun der Oberſte fortfuhr, er ſey auch ein Römiſcher Bürger, es habe ihm aber dieſes Bürger-Recht ein großes Geld gekoſtet, antwortete Paulus: Ich bin gar (dieſes bedeutet hier das Wörtgen καὶ, wie an vielen andern Stellen,) ein gebohrner Römiſcher Bürger, und habe alſo vor dir noch einen Vorzug.

Zu dieſer Zeit war es nichts ſeltenes, daß ein nicht zu Rom gebohrner Römiſcher Unterthan das Römiſche Bürgerrecht bekam. Aus Ciceronis *lib.* XIII. *ad Famil. epiſt.* 36. iſt zu erſehen, daß Julius Cäſar einem Domitio die Römiſche Bürgerſchaft geſchenket, und mit dieſer Ehre gar freygebig geweſen: welches Cellarius in ſeiner Diſp. *de Pauli ciuitate Romana* §. 13. noch mehr beſtätiget. Daß auch andere Römiſche Regenten dieſe Würde theils zu verſchenken, theils zu verkaufen, gepfleget, davon iſt auch Epictetus in ſeinem Handbuche Cap. 31. ein Zeuge. Mehr Exempel hat M. Purgold in einer beſondern zu Jena 1700. gehaltenen Diſputation *de ciuitate Romanorum vendita* vorgebracht.

Das Wort κεφάλαιον kömmet mit dem Teutſchen Nahmen ein Capital genau überein: und Elsner hat erwieſen, daß es auch dieſe Bedeutung habe.

V. 29. 30.

Da traten die, ſo (mit geiſſeln) die Bekenntniß von ihm herausbringen ſolten, alſobald zurück. Denn der Oberſte erſchrack, als

er

er erfuhr, daß er ein Römer ſey, und er ihn doch hatte binden laſſen. Da er nun an dem nächſtfolgenden Tage ſich recht erkundigen wolte, weswegen ihn die Jüden anklageten, ſo ließ er ihn von den Banden befreyen, und befahl, daß die Oberprieſter nebſt dem ganzen hohen Rathe zu ihm kommen ſolten. Worauf er ihn herbringen ließ, und ihn ihnen vorſtellete) Wir fragen billig, wie bey der Apoſtoliſchen Bereitwilligkeit, vor Chriſti Ehre und Lehre zu ſterben, ſeine itzige That beſtehen könne, da er, dem Tode zu entgehen, ſich auf ſein Römiſches Bürger-Recht berufet. Die Antwort iſt aber leicht zu finden. Wenn er in ſeiner Feinde Händen geweſen wäre, würde er Chriſto zu Ehren den ſchmerzlichſten und ſchmählichſten Tod ſich haben angenehm ſeyn laſſen. Da er aber itzt ein beqvemes Mittel ſahe, ſein Leben zu dem Dienſte ſeines Herrn zu erhalten, ſo ergriff er es ohne Bedenken, und bauete auf den Grund, welchen er in dem Befehle Jeſu an ſeine Apoſtel Matth. X. 23. fand: Wenn ſie euch in einer Stadt verfolgen, ſo fliehet in eine andere.

Der Oberſte hatte ſich nichts zu befürchten, da er Paulo hatte Ketten anlegen laſſen, als er noch nicht wuſte, daß er ein Römiſcher Bürger ſey. Es heiſſet aber auch ἐφοβήθη hier nicht: er fürchtete ſich, ſondern, welche Bedeutung dieſes Wort auch hat, (wie ich oben bey Cap. II. 43. angemerket:) er erſchrack, als über etwas unvermuthetes. Daß Paulus, der ein unanſehnlicher Mann und ein Jü-

de von Tarſus war, ein Römiſcher Bürger ſey, und noch dazu ein gebohrner Römiſcher Bürger, ſetzete ihn in die gröſte Verwunderung. Und doch muſte er es glauben, weil unglaublich war, daß ſich einer unterſtehen werde, vor einen Römiſchen Bürger ſich fälſchlich auszugeben: indem dieſe Verwegenheit auf das ſchärfeſte beſtrafet wurde. So konte auch in Jeruſalem der Oberſte leichtlich erfahren, daß Pauli Vater ein Römiſcher Bürger geweſen, und daß der Nahme Paulus ein Zeichen ſeines hohen Bürger-Rechtes ſey.

Er ließ nun dieſem Römiſchen Bürger die Ketten abnehmen, und tractirete ihn als einen vornehmen Gefangenen. Doch da er gewiſſe Nachricht (a) haben wolte, wodurch Paulus eine ſo groſſe Feindſchaft der Jüden ſich zugezogen habe, ſo ließ er dem Hohenprieſter, wie auch den Oberprieſtern, (denn unter dem Nahmen ἀρχιερεῖς werden beyde begriffen,) anſagen, nebſt den Beyſitzern des hohen Rathes morgenden Tages vor ihm zu erſcheinen, und ihre Klage wider Paulum vorzubringen. Sie erſchienen auch gehorſamlich, und zwar, wie Grotius meynet, nicht auf der Burg, ſondern in der Stadt, wohin ſich der Oberſte mit ſeinem Gefangenen begab. Dieſes erkennen wir aus des folgenden Capitels funfzehnten Verſe, wo der Hoheprieſter den Ober-

(a) Γνῶναι τὸ ἀσφαλές. Dieſe Redens-Art ſtehet auch Cap. XXI. 34: und Cap. XXV. 26. leſen wir ἀσφαλές τι γράφειν.

Oberſten bat, Paulum noch einmahl von der Burg herab zu bringen, (κατάγειν,) und der geiſtlichen Verſammlung vorzuſtellen. Und es heiſſet auch an unſerer Stelle καταγαγὼν, er brachte ihn herunter, und ſtellete ihn dem hohen Rathe vor.

Cap. XXIII.

V. 1.

Da ſahe Paulus dem hohen Rathe unter die Augen, und ſprach: Meine Brüder, ich habe auf das allergewiſſenhafteſte vor Gott gelebet biß auf dieſe Stunde) Ἀτενίσας. Paulus ſahe bey dem Anfange ſeiner Rede die Herren des hohen Rathes nicht nur unerſchrocken, ſondern auch freundlich, an, und nennete ſie ſeine lieben Brüder wegen der gemeinſchaftlichen Abſtammung von Abrahamen. In dem vorigen Capitel redete er ſie v. 2. alſo an: Meine Brüder und Väter: welcher Anrede ſich auch Stephanus Cap. VII. 2. bedienete. Und dieſe Anrede an den hohen Rath iſt ehrerbietiger, und ſcheinet die gewöhnliche Anrede geweſen zu ſeyn. Paulus behält itzt den Titel, Ihr Väter, zurück, nicht ohngefehr, ſondern mit gutem Bedachte. Er erkannte dieſe Herren nicht vor ſeine Obrigkeit, da er nunmehr unter dem Schutze des Oberſten, und alſo unter der Römiſchen Herrſchaft, ſtund. Vermuthlich iſt auch dieſes der erſte Verdruß geweſen, welchen der Hoheprieſter ü-

der dieſer Rede empfand. Und wie konte es anders ſeyn, als daß es dem ſtolzen Manne wehe thun muſte, da Paulus ihm und ſeinen Collegen den gebührenden Titel nicht gab? Der Zorn brannte daher dermaßen in ſeinem Herzen, daß, als die nächſtfolgenden Worte Pauli ihm neuen Verdruß erweckten, er ſich ſo weit verging, daß er ihn in das Geſichte ſchlagen ließ.

Ich bin von Jugend auf ein rechtſchaffener Jüde geweſen, ſpricht Paulus. Dieſes iſt der Verſtand der Worte: Ich habe auf das allergewiſſenhafteſte gelebet biß auf dieſe Stunde. Die Worte: biß auf dieſe Stunde, beziehen ſich auf ſeine ganze vorige Lebens-Zeit, und haben mit den Worten: von meiner Jugend an, Matth. XIX. 20. gleichen Verſtand. Er ſaget nichts anders, als was er an Timotheum 2. Epiſt. I. 3. ſchrieb: Ich diene Gotte, wie meine Vorfahren, mit reinem Gewiſſen, das iſt, meine Eltern und Vorfahren ſind der Jüdiſchen Religion allezeit aufrichtig und eifrig ergeben geweſen: und ich auch. Es ſolte demnach der Eingang dieſer Rede von dem Eingange der vorigen (Cap. XXII. 3.) nicht unterſchieden ſeyn. Wir können auch nicht zweifeln, daß beyde Reden einerley Abſicht gehabt haben. Er wolte nemlich auch dem hohen Rathe itzt vorſtellen, wie er zur Erkenntniß gelanget, daß Jeſus der Meſſias ſey, und ihm die Gründe vorlegen, wodurch auch ſie bewogen werden ſolten, dieſes feſtiglich zu gläuben.

Wir

Wir ſehen, daß Paulus nicht vor einen Menſchen, der ohne Sünde ſey, und deſſen Vorfahren auch ohne Sünde geweſen, angeſehen ſeyn wolle, ſondern er zeiget nur ſeine Beſtändigkeit und Aufrichtigkeit in der Religion an, welche er vor die von Gott den Vätern gegebene Religion iederzeit erkannt habe, und itzt noch erkenne. Es irren demnach Calov, Lange, und Doddridge, wenn ſie meynen, Paulus rede hier nur von der Zeit ſeines Chriſtenthums.

Πεπολίτευμαι, ich habe gewandelt, iſt eine Hebräiſche Redens-Art. Wandele für mir, und ſey fromm, 1. B. Moſ. XVII. 1. Alſo auch Phil. I. 27: Ἀξίως τοῦ εὐαγγελίου τοῦ Χριστοῦ πολιτεύεσθε.

Paulus wolte nun fortfahren, und von der Verheiſſung des Meſſiä reden, und zeigen, daß derſelbe nun gekommen ſey. Allein ein Schlag auf ſeinen Mund hielt die ganze folgende Rede zurück.

V. 2.

Da befahl der Hoheprieſter Ananias denen, ſo bey ihm ſtunden, daß ihn einer auf das Maul ſchlagen ſolle) Basnage meynet *Annal. ad a.* 56. §. 24. Lucas und Joſephus widerſprechen einander, indem dieſer von keinem Hohenprieſter Anania dieſer Zeit wiſſe. Er läſſet ſich dadurch dahin bringen, daß er glaubet, Lucas nenne ihn in uneigentlichem Verſtande einen Hohenprieſter,

da

da er nur der vornehmſte unter den Beyſitzern geweſen. Mich wundert, daß er hat glauben können, daß Lucas den Nahmen des Hohenprieſters hier mißbrauche. Dieſes zu glauben iſt uns unmöglich: und, da Lucas, welcher gegenwärtig war, es gewiß wuſte, daß Ananias itzt Hoherprieſter ſey, ſo kan weder Joſephi, noch ſonſt iemandes Gegen-Meynung uns irre machen. So irret auch Basnage darinnen, daß er dieſen Ananiam vor einen ganz andern Ananiam, den Sohn Nebedäi, und alſo vor einen ſehr alten Mann, anſiehet. Wir müſſen demnach vor gewiß erkennen, daß itzt (a) der Hoheprieſter Ananias geheiſſen. Weil damahls die Hoheprieſterliche Würde oft abwechſelte, ſo iſt auch nichts leichter, als zu glauben, daß er noch nicht lange dieſe Würde gehabt hatte.

Dieſer Ananias befahl denen, **die bey ihm ſtunden**, das iſt, einem von denen, ſo als Diener nahe bey ihm ſtunden, wie wir es aus Joh. XVIII. 22. zu erklären haben: alwo wir leſen: εἷς τῶν ὑπηρετῶν παρεστηκὼς **ſchlug Jeſum ins Geſicht**; er be-

(a) Man ſehe auch Biſcoe Erläuterung der Apoſtel-Geſchichte §. 46. biß 51. welcher erkennet, daß Ananias itzt würklicher Hoherprieſter geweſen, im übrigen aber ſich vergebliche Mühe machet. Daß itzt Ananias nicht der Sagan, wie Lightfoot meynete, ſondern der rechte Hoheprieſter, geweſen, erkennet auch Vitringa *Obſ. ſacr. lib.* VI. *cap.* 23. *§.* 16.

befahl, ſage ich, Paulum als einen unverſchämten Prahler und Lügner auf das Maul zu ſchlagen. Wir Teutſche ſprechen: Schlage ihn doch einer (von euch) aufs Maul.

V. 3. 4. 5.

Da ſprach Paulus zu ihm: Dich wird Gott ſchlagen, du übertünchte Wand. Sizeſtu da, mich nach dem Geſetze zu richten, und handelſt doch wider das Geſetz, indem du mich ſchlagen heiſſeſt? Da ſprachen die dabeyſtehende: Schimpfeſtu den Hohenprieſter Gottes? Paulus antwortete: Liebe Brüder, ich wuſte nicht, daß er Hoherprieſter iſt. Denn es ſtehet geſchrieben: Den Oberſten deines Volkes ſolſtu nicht ſchimpflich anreden) Zuvörderſt iſt hier anzumerken die verſchiedene Aufführung Pauli und ſeines Herrn in gleichem Falle. Als unſer Herr, der Sohn Gottes, von einem Diener des Hohenprieſters (Joh. XVIII. 22.) einen Schlag in das Geſicht bekam, wie ſanftmüthig war er! wie freundlich redete er ſeinen Schläger an! Nicht ein Fünklein Zorns war zu ſpüren! Hingegen wie nimmet Paulus dieſen Schimpf auf? Wie ſtark äuſert ſich bey ihm die menſchliche (b) Schwachheit! Wie

(b) Auguſtinus erinnert auch in ſeinem fünften Briefe S. 23. daß Paulus es itzt nicht gemachet, wie ſein Herr Joh. XVIII. 22. Daß durch Paulum itzt nicht der Geiſt, ſondern das Fleiſch geredet habe, erkennet auch der Herr Canzler Pfaff

Wie fähret er dem Richter, aus deſſen Munde er den Befehl, ihn aufs Maul zu ſchlagen, gehöret hatte, über das Maul! Bricht nicht der fleiſchliche Zorn in volle Flamme aus? Wir wiſſen, daß das Menſchliche die Apoſtel in ihrem Leben nicht gänzlich verlaſſen hat. In der Lehre waren ſie vollkommen. Denn der H. Geiſt lehrete durch ſie. In der Heiligkeit des Lebens aber muſte zwiſchen ihnen und dem Gott-Menſchen ein Unterſchied ſeyn. Dieſer war vom Anfange vollkommen. Die Apoſtel übertrafen zwar alle andere Menſchen an Heiligkeit: aber ſie waren nicht gänzlich rein. Kleine Flecken wird man noch

Pfaff *Inſtit. Theol.* S. 73. und 74. wie auch Basnage *ad a.* 56. §. 26. und der Engliſche Theologus, Robert Sanderſon in ſeinem erſten Buche *de obligatione conſcientiae Cap.* 9. Paulus, ſchreibet er, hat ſagen wollen: Parcite quaeſo, Fratres, iuſtae meae indignationi, ſi aeſtuantis animi impetu abreptus liberius aliquid elocutus fuerim, quam oportuit, immemor & illius perſonae & officii mei. Agnoſco errorem: non debui maledicere Pontifici, quantumuis fecerit non digna ſuo honore; ſed impediit animi ardor, ne iſta, vt par erat, attentius cogitarem. So urtheilet auch Limborch *Theol. Chriſt. lib.* V. *cap.* 36. §. 37. Paulus habe ſeine culpam und affectus vehementiam hier ſelbſt bekennet. Von einem hierüber entſtandenen Streite zwiſchen einem Politico und einem Theologo unſerer Kirche giebet H. Prof. Kohl Nachricht in ſeinen Hamburgiſchen Berichten von gelehrten Sachen 1732. S. 263. 798. und 838.

noch an ihnen gewahr, Ubereilungs-Sünden, Unwiſſenheits-Sünden. Man erinnere ſich des παροξυσμοῦ, des erhizten Affects, deſſen unſer Lucas, Cap. XV. 39. erwehnet. Paulus bekennet ſelbſt Phil. II. 12. 13. daß er noch nicht vollkommen ſey iedoch nach der Vollkommenheit eifrigſt ſtrebe.

Wenn wir nun die auf den Schlag gefolgten Worte Pauli anſehen, und über dieſelben die Ausleger anhören, ſo wiſſen wir lange nicht, wem wir Beyfall geben ſollen. So gar verſchieden ſind ihre Gedanken. Ich habe ſie alle aufmerkſam erwogen, und bin endlich zu der ungezwungenen Erklärung gekommen, welche ich meinen Leſern alſobald vorlegen will.

Der erzürnte Paulus nemlich ſtößet dieſe Worte aus: Du haſt mich zu ſchlagen befohlen, und ich habe auch einen ſtarken Schlag auf den Mund bekommen: aber Gott, der gerechte Richter, wird dich dafür wieder ſchlagen, daß du es fühlen wirſt. Ich kenne dich wohl, und weiß, daß du ein Erz-Heuchler biſt. Du biſt einer getünchten Wand gleich, indem du äuſerlich vor einen großen Heiligen angeſehen ſeyn wilſt, da du doch in deinem Herzen ein ſchändlicher Sünder biſt. Sitzeſtu (a) hier unter den

(a) Καὶ σὺ κάθῃ. Daß dieſes καὶ eine hitzige Rede anzeige, hat Lamb. Bos *Exercit. in N. T. p.* 84. angemerket.

den Richtern, der als ein Mit-Richter mich nach dem Geſetze richten ſoll, und heiſſeſt mich ſchlagen, wodurch du dem Geſetze (b) zuwider handelſt? Denn iſt es nicht offenbarlich unrecht, einen ſtrafen, ehe er verhört und verurtheilt iſt? Darauf riefen ihm etliche zu: Paulus, was thuſtu? Wie kanſtu dich unterſtehen und erfrechen, den Hohenprieſter Gottes zu ſchmähen, und ihm ſo ſchimpflich zu begegnen? Paulus erſchrack hierüber, weil er nicht wuſte, daß Ananias Hoherprieſter geworden war. Seine Hitze gereuete ihn. Liebe Brüder, ſprach er, haltet mir es zu gute. Daß Ananias itzt Hoherprieſter ſey, habe ich nicht gewuſt. Sonſt würde ich ihn nicht ſo hart angeredet haben, indem ich wohl weiß, daß in dem Geſetze (2. B. Moſis XXII. 28.) geſchrieben ſtehet: **Dem Oberſten deines Volkes ſolſtu nicht mit Schimpf-Worten begegnen.**

Zur Erläuterung dieſer Paraphraſis iſt folgendes wohl zu bedenken. Paulus hatte vorlängſt Ananiam gekannt. Dieſes aber hatte er nicht erfahren, daß er itzt der Hoheprieſter ſey. Keines von beyden iſt ſchwer zu glauben. Da er itzt Hoherprieſter war, ſo muß er viele Jahre zuvor ein Beyſitzer des hohen Rathes geweſen ſeyn. Er kan es damahls ſchon geweſen ſeyn, als Paulus ſich von dem hohen Ra-

(b) Seldenus meynet *lib.* IV. *de I. N. & G. cap.* 5. am Ende, es müſſe auch wegen des Schlagens vor Gerichte ein beſonderes Geſetz vorhanden geweſen ſeyn.

the zur Verfolgung der Chriſten gebrauchen ließ. Zu derſelben Zeit lernete ihn Paulus kennen, daß er nemlich einen großen Schein der Heiligkeit annahm. Er erfuhr aber zugleich, daß ſein Thun nur Heucheley, und er vielen und großen Laſtern ergeben ſey. Wiewohl dieſes Paulus auch hat erfahren können, wenn gleich Ananias noch nicht in dem hohen Rathe geſeſſen hätte. Und in dieſem Falle könten wir uns noch weniger verwundern, daß ihn Paulus itzt nicht vor den Hohenprieſter angeſehen hat. Unterdeſſen da Paulus ihn nach ſeines Herzens Beſchaffenheit kannte, ſo gab er ihm den Titel, welcher ihm gebührete, und welchen man den Heuchlern zu geben (a) pflegete, und nennete ihn eine **übertünchte Wand.**

Daß Paulus nicht erfahren hatte, daß dieſer Mann itzt der Hoheprieſter ſey, wie wenig iſt dieſes zu verwundern! Faſt iedes Jahr hatte das Jüdiſche Volk einen neuen Hohenprieſter. Und wie lange war Paulus nicht zu Jeruſalem, ja nicht einmahl in dem Jüdiſchen Lande, geweſen? Und was hatte ihn unterdeſſen genöthiget, ſich zu bekümmern, wer in dieſem oder in jenem Jahre das Hoheprieſter-Amt verwalte? Dieſe Antwort hat ſchon Chryſoſtomus gegeben, und unter den neuern Getacker in ſeinem *Cinno lib.* I. *cap.* 6. *p.* 210. (in welchem Capitel

(a) Druſius hat dieſen Titel unter ſeine *Prouerbia Hebraeorum* geſetzet *Claſſis* I. *lib.* 3. *n.* 24. Man ſehe auch Svicers *Theſaurum eccl.* *T.* II. *p.* 144

pitel viele Irrthümer der Ausleger unſerer Stelle gründlich widerleget werden,) Lundius Jüd. Heiligth. 3. B. Cap. XI. §. 22. Witſius *Melet. Leid. p.* 156. Zorn in dem *Muſeo Bremenſi T.* II. *p.* 388. und Wolf.

Er konte ihn ja an der Kleidung erkennen, ſchreibet Major in ſeinem *Commentario* S. 314. Hierauf antworten die meiſten Ausleger mit Recht, Paulus habe ihn an der Kleidung nicht erkennen können. An dieſem Orte durfte er nicht in der Hohenprieſterlichen Kleidung erſcheinen, ſondern in der Kleidung der andern Prieſter und Beyſitzer. So konte er ihn auch nicht an dem Orte ſeines Sitzes erkennen. Der Hohepriester, ſchreibet (b) Zeltner, ſaß nicht voran, ſondern unter andern Beyſitzern des großen Raths. Der Präſident war von dem Hohenprieſter unterſchieden, und dieſer hatte dem Range nach keinen Vorzug. Zu geſchweigen, daß dieſes keine ordentliche Verſammlung des hohen Rathes war, und ein ieglicher, wie er ankam, ſich auf den nächſten leeren Platz ſetzete.

Ich habe nun nicht nöthig, mit Widerlegung der irrigen Auslegungen mich aufzuhalten. Nachdem ich die meinige auf gute Gründe gebauet, auch mit dem Beyfalle anderer Ausleger beſtätiget habe, ſo folget ohndem, daß die andern falſch ſeyn. Doch will

(b) Eben dieſes hat Bynäus in dem Gekreuzigten Chriſto Cap. XII. §. 4. und 26. angemerket, wie auch H. D. Carpzov *Antiq. Hebr. p.* 87.

will ich etliche anführen, die, ſo irrig ſie ſind, dennoch auch großer Gelehrten Beyfall erhalten haben. Es meynen nemlich einige, Paulus habe Ananiam nicht vor einen wahren Hohenprieſter gehalten, indem er unrechtmäßig in dieſes Amt gekommen, und auch nach Chriſti Ankunſt das Jüdiſche Hoheprieſterthum aufgehöret habe. Dieſe Erklärung, welche Basnage *ad. a.* 56. §. 25. gründlich widerleget, hat Auguſtino *Epiſt.* 5. *p.* 23. Erasmo, Bezä, Arculario, Grotio, Gerharden, Caloven, Lightfooten, (bey Joh. XI. 55. S. 1072.) wie auch Weißmannen (*Inſtit. Theol. p.* 124.) gefallen. Andere Anhänger dieſer Meynung führet Wolf an. In den mittlern Zeiten hatte ſie Johannes Scotus Erigena angenommen, deſſen Worte, weil ſein Werk ſehr rar iſt, ich anführen will. Num tibi videtur Apoſtolus, ſchreibet er *lib.* II. *de diuiſione naturae cap.* 28. *p.* 83. Ananiam ſummum ſacerdotem fuiſſe, non cognouiſſe? Quod nullo modo eſt aeſtimandum: ſed ideo ipſum ignoraſſe dicitur, cum, eum a DEO fuiſſe ordinatum, non vidit. *Ignorabam fratres*, inquit, *quia* (id eſt, *quod*) *princeps ſacerdotum eſt*: quia cognoſco, quod nec ex DEO, nec ſecundum legem, ſed ſecundum Iudaicam ſuperſtitionem conſtitutus eſt: ideoque ignoro, eum principem ſacerdotum eſſe, cum vere cognoſco, eum non ſic eſſe. Si enim cognoſcerem, principem populi verum ac legitimum eſſe, profecto ei non maledicerem. Cum vero ignoro, eum principem eſſe in veritate, propterea non me poenitet, ei maledicere.

Andere legen das Wort ᾔδειν alſo aus: Ich dachte nicht daran, daß ich den Hohenprieſter vor mir hätte: ich hätte dich ſonſt nicht ſo hart angefahren. Ich bekenne nun, daß ich mich übereilet habe. Alſo verſtund es Major S. 316. Arcularius, Pricäus, und Bengel.

Rivetus meynet in ſeiner *Iſagoge ad Scripturam ſacram cap.* XXI. §. 7. Paulus habe nicht gemerket, daß der Hoheprieſter befohlen, ihn zu ſchlagen, ſondern geglaubet, dieſer Befehl komme von einem andern her. Dieſen habe er geſcholten, nicht aber den Hohenprieſter. Dieſe Meynung, welcher auch Glaſſius *p.* 1524. *ſq.* Beyfall giebet, wie auch Clericus, und Witſius in *Vita Pauli Sect.* X. §. XI. hat ſchon Gatacker in ſeinem *Cinno lib.* I. *cap.* 6. *p.* 210. verworfen.

Das ᾔδειν hat noch zwey andere Verdrehungen ausſtehen müſſen: deren eine in des Heſſiſchen Heb-Opfers drittem Bande S. 857. anzutreffen. Die andere hat einen Jeniſchen Magiſter zum Vater, welcher in ſeiner erſten 1735. gehaltenen Diſputation §. 25. nach Οὐκ ein Punctum ſetzete. Οὐκ. Ἤδειν, ὅτι ἐϛὶν ἀρχιερεύς, *Non (maledixi.) Agnoueram enim & colueram illum, quia ſummus ſacerdos eſt.* Es zeigete ihm aber noch in demſelben Jahre ſeinen grammaticaliſchen Fehltritt der gelehrte H. M. *Fabricius* in ſeinen Thüringiſchen Nachrichten. Er lehrete oder erinnerte zum wenigſten ihn, daß Οὐκ niemahls alſo gebrauchet werde, ſondern, wenn die Lateiner *Non* allein ſagen,

die Griechen allezeit 'Ου ſprechen. Er zeigete ihm auch ſolche Stellen in dem Neuen Teſtamente, Joh. I. 21. und XXI. 5. Jac. V. 12. und 2. Cor. I. 18.

V. 6.

Da aber Paulus wuſte, daß etliche von ihnen Sadducäer, die andern aber Phariſäer waren, ſo rief er laut in dem hohen Rathe: Liebe Brüder, ich bin ein Phariſäer, eines Phariſäers Sohn: ich ſtehe hier vor Gerichte wegen der Hoffnung und Auferſtehung der Todten) Hier werden wir gewahr, daß Lucas einige Umſtände nicht berichtet, und nur, was Paulus, aus der gröſten Gefahr ſich zu retten, gethan habe, erzehlet. Er erkannte, daß nachdenkende Leſer ſich über ſeine Kürze nicht beſchweren können, indem, was er auſſenläſſet, eine natürliche Folge des vorher erzehlten iſt, und daher zuverläſſig errathen werden kan.

Paulus hatte den Hohenprieſter beſchimpfet, und zwar ſehr beſchimpfet. Er nahm zwar dieſe ſo genannte Injurie zurück: aber ſein Ausdruck war nicht demüthig und wehmüthig genug. Kan man wohl glauben, daß die Geiſtliche Majeſtät ihm dieſes hohe Verbrechen werde verziehen haben, und daß auch ſeine Anhänger, welche ſo wohl, als er, Pauli Tod-Feinde waren, hierbey ſtill geſeſſen? Keines von beyden konte geſchehen. Es kan nicht anders ſeyn, der ſtolze Hoheprieſter muß feurige Augen ge-

machet, und den hohen Rath um Rache angerufen haben. Seine Anhänger müſſen, wie bey Stephano Cap. VII. 54. aus grimmigem Zorne die Zähne zuſammen gebiſſen haben: ſie müſſen geſchrien haben, und Rache an dieſem Läſterer des heiligen Hohenprieſters auszuüben im Begriffe geweſen ſeyn. Aus dem zehnten Verſe, in welchem Lucas ihren andern Zorn beſchreibet, können wir erkennen, worauf ſie in ihrem erſten Zorne umgegangen ſeyn. Sie wolten ihn anfallen, ſchreibet er, und in Stücken zerreiſſen.

In wie großer Gefahr war nun der Apoſtel! Was war hier zu thun? Er muſte conſilium capere in arena, er muſte, ſage ich, alſobald auf ein Mittel denken, wodurch er der feindlichen Raſerey entgehen könne. Er hatte von Natur einen ſinnreichen Kopf. Da er nun wuſte, daß die Phariſäiſchen Beyſitzer den Sadducäiſchen, unter welchen der Hoheprieſter Ananias (a) ſelbſt geweſen zu ſeyn ſcheinet, von Herzen gram ſeyn, ſo erinnerte er ſich der politiſchen Maxime: Diuide, & vinces, **Mache deine Feinde uneins, ſo wirſtu deinem Unglücke** ent-

(a) Es läſſet ſich dieſes gar wahrſcheinlich daher ſchlieſſen, daß er v. 14. diejenigen, ſo, Paulum umzubringen, ſich verſchworen hatten, nicht abhält, ſondern ihnen ihren Willen läſſet: da die Phariſäer ihn v. 9. loßſprachen. So war auch der oben Cap. V. 17. erwehnte Hoheprieſter ein Sadducäer. Auch bezeuget Joſephus 18. B. Cap. I. § 4. daß die Sadducäer zu den höchſten Ehrenſtellen gelanget ſeyn.

entgehen. Er wuſte auch den Befehl ſeines Herrn: Seyd klug, wie die Schlangen. Er verſuchete alſo weißlich, ob er beyde Partheyen trennen, und eine derſelben auf ſeine Seite ziehen könne. Ihr Herren Phariſäer, rief er, ach ſtehet mir bey. Ich bin ein Mann eures Ordens. Ja auch mein Vater war ein Phariſäer, und alſo bin ich von Jugend auf eurer Glaubens-Lehre eifrigſt zugethan geweſen. Wiſſet, daß eure Gegenparthey deswegen mich haſſet, weil ich lehre, daß nach dieſem Leben ein anderes, und zwar ein ewiges, Leben ſey, und daß auch an dem jüngſten Tage die Todten auferſtehen werden. Dieſes Stratagema, wie es Major und Witſius nennen, hat nichts ſtrafbares an ſich. Wer etwas zu ſeinem Nutzen thut, ſo niemanden zum Schaden gereichet, kan dadurch nicht ſündigen. Wenn es noch dazu in der äuſerſten Noth geſchiehet, ſo iſt es eine Lobwürdige Klugheit.

Man klaget mich, ſpricht Paulus, **wegen der Hoffnung und der Auferſtehung der Todten an.** Grotius, Calovius, Glaſſius, (S. 688.) Wolf, und Bengel vermeynen hier die Figur zu ſehen, welche Hendiadys genennet wird, und geben dieſen Worten folgenden Verſtand: Man verketzert mich, weil ich die Hoffnung habe, daß die Todten auferſtehen werden, und dieſes auch predige. Allein es iſt ungezwungener, wenn man die Worte alſo erkläret: Ich lehre die Hoffnung eines zukünftigen Lebens, welches die Sadducäer läugnen, und behaupten, es ſey mit dem gegenwärtigen Leben alles aus. Ich lehre aber auch, daß nicht nur die Seelen in

alle Ewigkeit leben werden, ſondern auch, daß die Leiber wieder werden auferſtehen. Dieſen Sinn Pauli hat Doddridge erkannt. Paulus redet auch von den Heyden alſo 1. Theß. IV. 13: Sie haben keine Hoffnung, das iſt, ſie hoffen kein anderes Leben, ſondern glauben, Leib und Seele ſterben zugleich, und bleiben beyde in dem ewigen Tode. *Primario* negabant, ſchreibet Lightfoot bey v. 8. von den Sadducäern, immortalitatem animae: & ſic (negabant) reſurrectionem corporis *ex conſequenti.*

V. 7.

Als er dieſes geſaget hatte, ſo wurde ein Aufſtand unter den Phariſäern und Sadducäern, und die Gemeine gerieth in einen Zwieſpalt) Es geſchah, was Paulus gehoffet hatte. Die Herzen der Phariſäer wurden erweichet gegen ihren Ordens-Bruder. Die Gemeinſchaft einer der allerwichtigſten Glaubens-Lehren machete die Phariſäer zu ſeinen Patronen und Advocaten. Der heimliche Haß gegen die das Gegentheil lehrenden Sadducäer brach in volle Flammen aus, indem ſie behaupteten, die der Sadducäiſchen Lehre entgegen geſetzte Lehre Pauli ſey eine heilige Wahrheit. Die Sadducäer konten dieſes nicht leiden, und vertheidigten ihre Lehre eben ſo eifrig, eben ſo feurig. Es entſtund alſo ein großer (a) Lerm, indem auch die gemeinen Leute, die ebenermaßen ſich in Phariſäer und

(a) Ἐγένετο ϛάσις. Von dieſem Worte iſt ſchon bey Cap. XV. 2. geredet worden.

und Sadducåer eintheileten, ſich in dieſen Streit mengeten, und, was ihre Lehrer ausſchrien, durch ein verdoppeltes Echo wiederholeten. Auf dieſe Weiſe bekam Paulus Luft: ja es währete nicht lange, ſo erklåreten ihn die Phariſåer vor ihren Glaubens-Bruder, und behaupteten öffentlich, er ſey unſchuldig, und habe nicht die geringſte Strafe verdienet.

V. 8.

Denn die Sadducåer ſagen, es ſey keine Auferſtehung, kein Engel, und kein Geiſt: die Phariſåer aber glåuben und lehren alles dreyes) Hier werden von Luca die drey Haupt-Irrthümer der Sadducåiſchen Secte angeführet, ſo abſcheuliche Irrthümer, daß man dieſe Secte billig aus der Jüdiſchen Kirche ausſchlieſſet, und den ärgeſten und allerunglåubigſten Heyden zugeſellet. Sie låugneten die Auferſtehung der Todten an dem Ende der Welt: ſie låugneten, daß es Engel gebe, das iſt, ſolche Geſchöpfe, die lauter Geiſt ſind, und keinen Leib haben: ſie låugneten folglich, daß die menſchliche Seele nach dem Tode des Leibes ein ſelbſtåndiger Geiſt ſey, und alſo ihr Weſen und Leben behalte: mithin lehreten ſie, Leib und Seele ſterben zugleich, und nach dieſem Leben ſey kein anderes Leben, ſondern der ewige Tod. Das den Engeln entgegen geſetzte πνεῦμα kan alſo nichts anders, als die von dem Leibe durch den Tod getrennte Seele (a) ſeyn.

(a) Der Franzöſiſche Prediger zu Londen, A. Teſtas, hat daher in ſeinem ſonſt ſehr gelehrten Wer-

ſeyn. Dieſes iſt ſo klar, daß hierinnen die Ausleger einſtimmig ſind, die beyden ſehr wenig gelehrten Biſchöffe, Epiphanium und Philaſtrium, ausgenommen: deren jener in ſeiner 14. Ketzerey, dieſer in dem vierten Capitel (b) ſeines Buches von den Ketzereyen, meynet, Lucas rede hier von dem H. Geiſte. Es wird auch an andern Orten durch πνεῦμα die abgeſchiedene Seele verſtanden, nemlich Lucä XXIII. 46. Apoſt. Geſch. VII. 59. und 1. Petri III. 19.

Das Wort ἀμφότερα, beydes, hat Bezä und Grotio und andern die Mühe gemachet, zu forſchen, wie aus den drey Irrthümern, welche Lucas den Sadducäern zuſchreibet, zwey gemachet werden können. Sie kommen endlich auf die Meynung, den Irrthum von den Engeln, und den Irrthum von den von ihren Leibern getrennten Seelen, habe Lucas, weil beyde Geiſter ſind, vor Einen Irrthum gerechnet. Dieſe Rechnung iſt nicht nur unſchicklich, ſondern auch unnöthig. Die Griechen machen ſich kein Gewiſſen, auch von mehr, als zweyen, ihr ἀμφότερον zu gebrauchen. Ἀμφότερον, κῦδός τε καὶ

Werke von der menſchlichen Seele *T. I. Sect. I. cap. 3. p.* 42. geirret, wenn er unſer πνεῦμα von der noch in dem Leibe wohnenden Seele verſtehet. Dieſe konten die Sadducäer nicht verſtehen, indem darüber der Streit zwiſchen ihnen und den Phariſäern war, wohin nach dem Tode des Leibes die Seele des Menſchen komme.

(b) Man ſehe daſelbſt Fabricii Anmerkung S. 15.

καὶ ἀγλαΐη καὶ ὄνειαρ; beydes der Ruhm und die Wolluſt und der Nutz. Dieſes iſt der 78. Vers Homeri in dem 15. Buche ſeiner Ulyſſea. Und iſt die Uberſetzung nicht auch gutes Teutſch, in welcher das Wort beydes von dreyen (c) gebrauchet wird? Ariſtoteles redet auch alſo in dem erſten Buche ſeiner Rhetorick Cap. 5. v. 36. Qui poteſt, ſchreibet er in der Lateiniſchen Uberſetzung, certo quodam modo crura iactare ac mouere cito & longe, *curſor* eſt: qui premere & cohibere, *luctator*: qui autem ictu pellere, *pugil*: ὁ δ᾽ ἀμφοτέροις τούτοις, παγκρατιαστικός, *qui autem tribus his* (oder *omnibus his*) valet, *vocatur pancratiaſticus* oder *pancratiaſta*. Dieſe beyde Stellen hat mir Joh. Phil. Pfeifer gezeiget in ſeiner ſonſt ſehr ſeicht gelehrten Diſputation über dieſen Vers Lucä, welche er als noch Prof. der Griechiſchen Sprache zu Königsberg 1682. gehalten, §. VII. Es hat auch Theophylactus unſerer Stelle dieſe Anmerkung beygeſchrieben: Ἀμφότερα καὶ περὶ τριῶν λέγεται, Man kan auch von dreyen Dingen ſagen ἀμφότερα. Derſelbe hat es nach ſeiner Gewohnheit aus Chryſoſtomo abgeſchrieben, welcher dieſes eine *Catachreſin* nennet. Chryſoſtomi Worte hat Millius angeführet, wie auch H. Wetſtein.

(c) Andere Stellen, wo Lutherus das Wörtgen beydes zu dreyen, ja auch zu mehr, Dingen ſetzet, ſind 1 B. Moſis XLIII. 8; 3. B. XVI. 27; 4. B. XXXI. 28; 5. B. II. 34. und III. 6; 1. Sam. XV. 3. Ezech. IX. 6. Coloſſ. I. 16.

V. 9.

Da entſtund ein groſſes Geſchrey, und die Schriftgelehrten unter den Phariſäern ſtunden auf, und ſtritten, und ſprachen: Wir finden an dieſem Manne nichts böſes. Hat aber ein Geiſt oder ein Engel zu ihm geredet, ſo laſſet uns nicht wider Gott ſtreiten) Es fehlete nicht viel, ſo hätten dieſe Herren einander bey den Köpfen genommen, und verba in verbera verwandelt. Die Sadducäer waren voll Zorns, daß Paulus und alle Chriſten ihre Glaubens-Lehren verwarſen, und in ſo weit mit der Phariſäiſchen Lehre einſtimmeten. Die Phariſäer hingegen behaupteten, die Lehre der Chriſten ſey nicht ſo böſe, als der Sadducäer ihre, indem ſie doch die heiligen Lehren von dem ewigen Leben und von der Auferſtehung der Todten annähmen und vertheidigten. Die Phariſäer überſchrien die Sadducäer: daher nur jener groſſes Geſchrey erwehnet wird. Es waren nemlich nicht ſo viel Sadducäer weder in dem hohen Rathe, noch unter dem Volke, als Phariſäer. Jene hatten auch nicht ſo viel Theologen an ihrer Seite, als die Phariſäer hatten. Daher werden hier nur die Phariſäiſchen Schriftgelehrten angeführet. Dieſes heiſſet (a) οἱ γραμματεῖς τοῦ μέρους τῶν Φαρισαίων. Μέρος heiſſet, wie das Lateiniſche *pars* und das Hebräiſche

(a) Dieſe Redens-Art erläutert Spanheim *Dub. Euang. P.* II. *dub.* 40. *p.* 404. *ſq.*

bräiſche (b) חֵלֶק eine Parthey: und eine Religions-Parthey wird eine Secte genennet. Beza hat es wohl überſetzet: qui erant ex partibus Pharisaeorum, und Lenfant: les Scribes du parti Pharisien.

Dieſe Phariſäiſche Schriftgelehrten nun διεμάχοντο, ſtritten und diſputireten mit der Gegenparthey mit gröſter Hitze. Das vorgeſetzte διὰ bedeutet öfters einen großen Eifer deſſen, der etwas thut: wie wir bey den Worten διαμαρτύρεσθαι und διακατελέγχεσθαι geſehen haben. H. Wetſtein überſetzet unſer διεμάχοντο *acriter pugnabant*, *vehementiſſime contendebant*, und bringet gleiche Stellen aus andern Griechen vor.

Ihre Hitze gegen die Sadducäer und ihr Haß gegen die Sadducäiſchen Lehren führete ſie ſo weit, daß ſie Paulum von aller Strafe frey ſprachen. Ὀυδὲν ἑυρίσκομεν ἐν τῷ ἀνθρώπῳ, riefen ſie, wir finden nichts ſtrafwürdiges an dieſem Manne, wir müſſen ihn vor unſchuldig erklären. Dieſe Redens-Art kömmet Joh. XVIII. 38. und XIX. 4. und 6. deutlich vor: Ὀυδεμίαν αἰτίαν ἑυρίσκω ἐν αὐτῷ, und Lucä XXIII. 4. und 14: ὀυδὲν αἴτιον, am allerdeutlichſten Lucä XXIII. 22. und Apoſt. Geſch. XIII. 28. ὀυδὲν αἴτιον θανάτȣ und μηδεμίαν αἰτίαν θανάτου.

Hier-

(b) Siehe Buxtorfs kleines *Lexicon Rabbinico-philoſophicum*.

Hierbey lieſſen es die Phariſäer und ihre Schriftgelehrten nicht bewenden. Sie gaben gar zu, daß, was Paulus in ſeiner vorigen Rede Cap. XXII. 7. von einer ihm geſchehenen Erſcheinung erwehnet hatte, gar wohl die Wahrheit ſeyn könne. Es kan ja ſeyn, ſprachen ſie, daß ein heiliger Engel ihm erſchienen iſt, oder eine heilige abgeſchiedene (c) Seele. Weder Engel noch abgeſchiedene Seelen glaubeten die Sadducäer. Ihnen nun deſto weher zu thun, ſo ſageten ſie, eine von beyden Erſcheinungen könne Paulo widerfahren ſeyn. Wir haben uns derowegen, fuhren ſie fort, wohl in Acht zu nehmen, daß wir nicht wider Gott ſtreiten, das iſt, daß wir nicht eine auf Gottes Befehl geſchehene Erſcheinung verwerfen oder läſtern.

Wie war es möglich, daß die Phariſäer von der Erſcheinung, welche Paulus gehabt, alſo reden konten? Waren ſie etwa durch Pauli Erzehlung ſo gerühret, daß nicht viel fehlete, (wie der König Agrippa Cap. XXVI. 28. ſprach,) ſie wären Chriſten geworden? Nun kan (d) es ſeyn, daß unter ihnen einige geweſen, die von gänzlicher Erkenntniß

(c) Es iſt leicht zu erkennen, daß πνεῦμα hier eben den Verſtand habe, welchen es in dem nächſt vorhergehenden Verſe hat, und es zweifelt auch H. D. Carpzov *Antiq. Hebr. p. 181.* nicht daran. Harduins wunderlichen Einfall hat Wolf widerleget.

(d) Wir leſen ja Cap. VI. 7. daß auch viel Jüdiſche Prieſter Chriſten geworden.

niß der Chriſtlichen Wahrheit nur noch das Kreuz, welches ſie dabey hätten auf ſich nehmen müſſen, abgehalten hat. Doch da dieſer ſehr wenige geweſen ſeyn können, wenn ja ſolche Seelen unter ihnen waren, ſondern die meiſten Jeſum, welchen Paulus predigte, vor einen falſchen Meſſiam hielten, ſo können wir nicht anders urtheilen, als daß ſie dieſe Rede wider ihres Herzens Meynung vorgebracht, um nur zu zeigen, daß ſie die Sadducäiſche Secte vor weit ſchlimmer und verdammlicher halten, als die Chriſtliche, vt, wie Spanheim an dem angezeigten Orte ſchreibet, a Pauli potius, hominis ſumme ſibi exoſi, quam a Sadducaeorum partibus ſtare mallent. Wir haben Cap. V. 39. ein ganz gleiches Exempel an Rabbi Gamalieln gehabt: bey welcher Stelle ich das, was wir itzt vor uns haben, erläuterte.

Die letzten Worte: μὴ θεομαχῶμεν, haben Erasmus und Millius auszuſtreichen ſich erkühnet, wie auch Major S. 318. und Bengel. Es haben aber H. Kanzler Pfaff *Diſſ. de variantibus N. T. lectionibus p.* 224. Whitby *Exam. var. lect. N. T. p.* 55. und Wolf klärlich gezeiget, wie unſtatthaft dieſe Critick ſey.

V. 10.

Als aber der Aufſtand immer größer wurde, und der Oberſte ſich beſorgete, ſie möchten

ten Paulum zerreiſſen, ſo befahl er den (mit ſich) herunter gekommenen Soldaten, ihn mit Gewalt wegzunehmen, und in das Lager (in die Burg) zu bringen) Der Oberſte, welcher dieſer Verſammlung beywohnete, und die große Erbitterung der Gemüther ſahe, welche noch immer, ſeiner Gegenwart ungeachtet, zunahm, hatte große Urſache zu beſorgen, es möchten die Sadducäer Paulum anfallen und, ſo zu reden, in Stücken (a) zerreiſſen. Er befahl daher, daß die Mannſchaft, ſo er bey ſich hatte, herein kommen, und Paulum mit Gewalt entführen, und in das Lager, das iſt, in die Burg hinauf, bringen ſolte. Στρατευμα heiſſet eine Compagnie Soldaten, welche er zu ſeiner Leib-Wache bey ſich hatte: καταβαν, welche mit ihm von der Burg herunter gekommen war. Er muſte ſich auch Pauli deswegen, weil er ein Römiſcher Bürger war, annehmen: und dachte daher beyzeiten auf deſſen Schuz.

V. 11.

In der darauf folgenden Nacht ſtund der Herr (Chriſtus) vor ihm, und ſprach: Sey gutes Muthes, Paulus: denn wie du zu Jeruſalem von mir gezeuget haſt, alſo muſtu auch zu Rom (von mir) zeugen) Daß dieſes eine nächt-

a) Romulum *diſcerptum fuiſſe* a Senatu, ſchreibet Florus 1. B. Cap. I. Daß Iſocrates, wenn er erzehlet, wie Orpheus von den Weibern in Stücken zerriſſen worden ſey, auch das Wort διασπασθεις gebrauchet habe, merket Grotius an.

nächtliche Entzückung geweſen, in welcher Paulus ſeinen Herrn, Jeſum, bey ſich geſehen, lehret die gleiche Geſchicht Cap. XVIII. 9. alwo es ὅραμα, ein Geſichte, genennet wird. Dort redete ihn der Herr auch als einen mit Kummer umfangenen Menſchen an: Μὴ φοβοῦ, **Fürchte dich nicht.** Hier ſpricht er zu ihm: Θάρσει, **Sey getroſt und unverzagt.** Was für eine Sorge drückete denn itzt den Apoſtel? Er betrachtete den eifrigen Haß der Jüden gegen ſich, und beſorgete ſich, der Römiſche Oberſte werde ihn nicht genug ſchützen können, ſondern ſeine Feinde, die Jüden, werden ihn noch in ihre grauſame Hände bekommen und tödten. Er betrübete ſich darüber, daß er Gotte nicht länger dienen ſolte, da er (Cap. XIX. 21.) ſich gewünſchet hatte, auch zu Rom Jeſum zu predigen, und in dieſer Haupt-Stadt der ganzen Welt Chriſten zu machen. Sey gutes Muthes, ſpricht der Herr zu ihm, du ſolſt deines Wunſches gewähret werden: wie du in der Jüdiſchen Haupt-Stadt gelehret haſt, daß, wer ſelig werden wolle, an mich gläuben müſſe; alſo ſolſtu auch in der Heydniſchen Haupt-Stadt dieſes lehren und predigen. Dieſes heiſſet μαρτυρεῖν περὶ Ἰησοῦ, wie Cap. XXII. 18. ἡ μαρτυρία περὶ Ἰησοῦ **die Predigt von Jeſu.**

Das δεῖ beziehet ſich nicht auf die Perſon Pauli, ſondern auf die Sache, daß es nemlich ganz gewiß geſchehen werde. Ein ſolches δεῖ kam auch Cap. XXI. 22. vor.

V. 12. 13. 14.

Da es aber Tag worden war, ſo macheten etliche Jüden einen Anſchlag mit einander, und verſchwuren ſich mit einem Fluche, daß ſie weder eſſen noch trinken wolten, biß ſie Paulum getödtet hätten. Derer nun, die dieſe Zuſammenverſchwörung gemachet hatten, waren über vierzig. Dieſe kamen zu den Ober-Prieſtern und zu den Aelteſten, und ſprachen: Wir haben uns verfluchet und verſchworen, nicht einen Biſſen zu eſſen, biß wir Paulum umgebracht haben.) Γενομένης δὲ ἡμέρας, als es Tag worden war. Dieſe Redens-Art ſtehet auch Cap. XII. 18. XVI. 35. und XXVII. 29. und 39. Dieſes beziehet ſich auf die vorhergehende Nacht, in welcher der Herr ſeinem Apoſtel erſchienen war, und ihm guten Muth zugeſprochen hatte. Kaum war dieſes von Jeſu geſchehen, ſo wurde der folgende Tag Paulo höchſtgefährlich: welche Nachricht ihn aber nun nicht erſchrecken konte, da der Herr ihn verſichert hatte, er werde itzt von den Jüden nicht umgebracht werden.

Es hatten nemlich über vierzig Jüden ſich vereiniget, Paulum noch an demſelben Tage zu ermorden. Συστροφὴ, welches Wort oben Cap. XIX. 40. ein Aufruhr hieß, heiſſet hier eine Vereinigung zu iemandes Schaden oder Verderben. Raphelius führet eine gleiche Stelle aus Polybio an: δεδιότες τὴν τῶν νέων συστροφὴν, man befürchtete eine Zuſammenrottirung der jungen Bürger. Andere gleiche

che Stellen führet H. Wetſtein bey Cap. XIX. 40. an. Noch beſſer aber iſt Grotii Anmerkung, daß nemlich in dieſer Bedeutung συςροφὴ und συςρέφειν und συςρέφεσθαι in dem andern Buche der Könige gar oft anzutreffen ſey. Denn hieraus erhellet, daß Lucas das gegenwärtige συςροφὴ aus der Griechiſchen Bibel entlehnet habe.

Daß der Hoheprieſter nebſt den Ober-Prieſtern und Aelteſten dieſen gottloſen Anſchlag gebilliget und gelobet, iſt eine Probe des blinden Eifers, von welchem der Herr Joh. XVI. 2. ſagete: **Sie vermeynen, Gotte dadurch einen angenehmen Dienſt zu thun.**

Da aber dieſe Zuſammenverſchwörung unglücklich geweſen und fruchtloß abgelaufen, ſo dürfen wir nicht glauben, daß dieſe Rotte Hungers und Durſtes geſtorben ſey. Sie hatten ſich verſchworen, keinen Biſſen zu eſſen, und nicht einen Tropfen zu trinken, biß ſie Paulum würden ermordet haben. Es verſtehet ſich aber hierbey die Bedingung, wenn ſie ihn in ihre Hände würden bekommen können. Da nun dieſes ihnen bey ihren liſtigſten Anſtalten unmöglich wurde, ſo waren ſie ihres Eides quit, und konten nun wieder eſſen und trinken. Zum Uberfluſſe hatten die Rabbinen, wie Lightfoot und Basnage *ad a.* 56. §. 27. zeigen, die Verordnung gemachet, daß in ſolchem Falle ein Rabbi ſolte um die Abſolution erſuchet werden, und daß deſſen Loßſprechung von einem unglücklichen Gelübde gültig ſeyn ſolle.

V. 15. 16.

So laſſet nun nebſt dem hohen Rathe dem Oberſten anſagen, daß er ihn morgen vor euch bringen laſſen ſolle, indem ihr ſeinetwegen eine noch genauere Unterſuchung anſtellen woltet: da wir denn, ehe er noch zu euch kömmet, ihn umzubringen bereit ſind. Es hatte aber Pauli Schweſter Sohn dieſe (a) Nachſtellung erfahren, und kam deswegen, und ging in das Lager, und that es Paulo zu wiſſen) Die Zuſammenverſchworne wolten Paulum auf dem Wege, wenn er von der Burg wieder herunter gebracht würde, zum andern mahle in der Verſammlung des hohen Rathes zu erſcheinen, wie wilde Thiere anfallen und ermorden. Wenn vierzig Perſonen etwas auszuführen auf ſich nehmen, und ihr Vorhaben einer zahlreichen Verſammlung entdecken, ſo kan es nicht wohl heimlich bleiben. Es machet auch die Freude über einen ſo klugen Anſchlag, und die ſichere Hoffnung eines guten Ausganges, die Menſchen offenherzig, daß es einer dem andern im Vertrauen offenbaret, und auf dieſe Weiſe die Wiſſenſchaft einer ſolchen Heimlichkeit immer gemeiner wird. Wir haben uns alſo nicht zu wundern, daß auch Pauli Vetter es erfuhr.

Die-

(a) Von dem Worte ἐνέδρα leſe man Grotii, und von dem Worte (v. 15.) ἐμφανίσαντες, welches auch in dem 22. Verſe ſtehet, H. Wetſteins Anmerkung.

Dieſem, welcher ohnzweifel ein (b) Chriſte war, kan es ein Jüde, der noch ein heimlicher Chriſte geweſen, eben zu dem Ende bekannt gemachet haben, daß er es Paulo anzeigen ſolle, damit derſelbe auf ſeine Sicherheit bedacht ſeyn möchte. Er kan es auch bey einer andern Gelegenheit erfahren haben, welche ihm die göttliche Providenz gezeiget. Wie ſehr wird er hierüber erſchrocken, und wie hitzig auf die Burg gelaufen ſeyn, ſeinem Vetter dieſe Nachricht zu bringen!

V. 17. 18. 19.

Da ließ Paulus einen von den Hauptmännern zu ſich rufen, und ſprach: Führe doch dieſen Jüngling zu dem Oberſten hin: denn er hat ihm etwas anzuſagen. Dieſer nahm ihn mit ſich, und führete ihn zu dem Oberſten, und ſprach: Der gebundene Paulus hat mich zu ſich kommen laſſen, und gebethen, dieſen Jüngling zu dir zu führen, als welcher dir etwas anzuſagen habe. Da nahm ihn der Oberſte bey der Hand, und ging mit ihm beyſeite, und fragete ihn: Was iſt es, das du mir anzuſagen haſt) Paulus ſetzete kein blindes Vertrauen auf den von ſeinem Herrn, Jeſu, ihm verſprochenen

(b) Camerarius glaubet, er ſey Pauli Reiſe-Gefährte geweſen. Es kan ſeyn. Lucas gehet ſolche zur Haupt-Geſchicht nicht nöthige Nachrichten gern vorbey.

chenen Schutz. Er wuſte, daß der Gebrauch ſei-
nes natürlichen Verſtandes ihm dadurch nicht verbo-
ten ſey, und daß Jeſus ſeine vernünftige Entſchlieſ-
ſung werde wohl gelingen laſſen. Er machete es wie
Abraham, welcher, als ſein Vetter Loth gefangen
weggeführet war, nicht ein Wunderwerk erwartete,
durch welches Gott ſeinen Vetter aus den Händen
der Feinde erretten werde, ſondern mit ſeinen Sol-
daten den Feinden nacheilete, und durch eine kluge
Liſt Lothen wieder mit ſich zurück brachte. Eben al-
ſo überlegete itzt Paulus, was zu thun ſey, und ſa-
gete hierauf ſeinem Vetter, daß er zu dem Oberſten
gehen, und ihm von dem Anſchlage der Feinde
Nachricht geben, auch ihn in ſeinem Nahmen bit-
ten ſolle, den hohen Rath ſeiner Bitte nicht zu ge-
währen. Zugleich befahl er ihm, einen Haupt-
mann zu bitten, daß er unverzüglich ins Gefängniß
kommen wolle. Er wuſte, daß der Hauptmann ſo
wenig, als der Oberſte, ſein Feind ſey, und alſo wil-
ligſt kommen werde. Dieſen bat er, den Vetter
zu dem Oberſten zu führen, durch welchen er dem-
ſelben etwas wichtiges anzuzeigen habe. Der Haupt-
mann verlangete nicht, dieſe Heimlichkeit zu wiſſen,
ſondern ging alſobald mit ihm fort, und berich-
tete dem Oberſten, was Paulus von ihm begehret
habe. Der Oberſte ließ ſeine Gütigkeit und Hoch-
achtung gegen Paulum dadurch ſehen, daß er den Bo-
ten nicht in Gegenwart des Hauptmanns verhörete,
ſondern ihn freundlich bey der Hand nahm, und in
ſein Zimmer führete. Nun ſage mir, ſprach er, was
du mir zu ſagen haſt. Ich zweifele nicht, er habe auf
Pauli Befehl den Oberſten gebeten, ihn ingeheim
anzuhören.

V. 20. 21. 22.

Da ſprach er: Die Jüden haben einen Anſchlag gemachet, dich zu bitten, daß du morgen Paulum vor den hohen Rath mögeſt bringen laſſen, indem ſie ihn noch genauer verhören wolten. Thue ihnen nun ja ihren Willen nicht: denn es ſtellen ihm mehr als vierzig Männer von ihnen nach, welche ſich verfluchet und verſchworen haben, weder zu eſſen noch zu trinken, biß ſie ihn umgebracht haben: und ſie ſtehen ſchon bereit, und warten darauf, daß du dieſes zu thun verſpracheſt. Da ließ der Oberſte den Jüngling von ſich, mit dem Befehle, daß er niemanden ſagen ſolle, daß er ihm dieſes entdecket habe) Uber das Wort ἐπαγγελία ſtreiten einige Ausleger. Einige überſetzen es die erhaltene Nachricht, etliche den Befehl, etliche die Verheiſſung. Ihre Stellen zeiget Wolf an. Die gewöhnlichſte Bedeutung ſchicket ſich am beſten hierher, und es hat auch ſo wohl der alte Lateiniſche, als der Syriſche Uberſetzer *promiſſum* überſetzet. Der Verſtand iſt deutlich: ſie erwarten, daß du, was ſie bitten, zu thun verſprechen werdeſt.

Ich zweifele nicht, der Oberſte werde den Boten gefraget haben, ob er es gewiß wiſſe, und wie er es erfahren habe. Worauf er ihm wird befohlen haben, Paulo zu ſagen, daß er ſich vor nichts fürchten ſolle. Ihm aber befahl er, niemanden

zu (a) entdecken, daß er es dem Oberſten hinterbracht habe. Der heimlichen Liſt der Jüden muſte mit einer heimlichen Anſtalt begegnet, und dadurch ihr Anſchlag vernichtet werden.

Das Griechiſche: ὅτι ταῦτα ἐνεφάνισας πρός με, müſte alſo überſetzet werden: daß du (ſprach er,) mir dieſes angezeiget. Lucas läſſet die Worte, ſprach er, öfters auſſen. Man ſuche die Stellen unten in dem Regiſter. Ich habe es aber billig mit Luthero nach unſerer Mund-Art überſetzet. Auch die Lateiniſchen und andere Uberſetzer haben dem Ausdrucke Lucä nicht genau gefolget. Doch in der Holländiſchen Uberſetzung lautet es alſo: Sage es niemanden, daß du mir dieſes geoffenbaret haſt. Und alſo hat es auch Zeltner überſetzet.

V. 23.

Darauf ließ er zwey Hauptmänner zu ſich kommen, und ſprach: Machet: daß zweyhundert Soldaten fertig ſind, gleich nach der dritten Stunde der Nacht nach Cäſarea zu ziehen, und noch ſiebenzig Reuter und zweyhundert Lanzenträger) Der Oberſte war nun auf Pauli Sicherheit bedacht, und zwar höchſtbillig, indem er ihn, wie er v. 29. ſelbſt bekennet, vor unſchuldig

(a) Ἐκλαλεῖν, ausſchwatzen. Daß auch Demoſthenes und Philo dieſes Wort gebrauchet, hat H. Wetſtein angemerket.

dig hielt. Zu Jeruſalem konte er ihn nicht laſſen, da er ſich beſorgen muſte, die Jüden möchten ihn durch einen Aufruhr nöthigen, Paulum ihnen auszuliefern. Er beſchloß demnach, ihn dem Landvogte, welcher zu Cäſarea ſeinen Sitz hatte, zu überſchicken, und zwar ungeſäumt, ehe die Jüden es erfahren konten. Daher ſchickete er ihn in der Nacht fort. Weil er aber doch nicht gewiß wiſſen konte, daß dieſe Sache verſchwiegen bleiben würde, und alſo beſorgete, die vierzig Zuſammenverſchworne möchten Paulo nacheilen, ſo gab er ihm faſt fünfhundert Mann zur Begleitung mit, zwey Hauptleute nebſt ihren Compagnien, und zu deren Bedeckung ſiebenzig Reuter, und noch überdiß zweyhundert (a) δεξιολάβους.

Was dieſes für eine Art von Soldaten geweſen, iſt nicht bekannt. Druſius ſchlieſſet aus dem Nahmen, es ſeyn Trabanten geweſen, welche ihrem Herrn zur Rechten gehen muſten, und in der Lateiniſchen Sprache ſtipatores genennet wurden. Auch Beza hat es *ſtipatores* überſetzet. Erasmus hält ſie vor **Schützen**, qui miſſilibus vtebantur. Alſo werden ſie auch in Lutheri und in der Holländiſchen, wie auch in der Syriſchen Uberſetzung genennet. Dieſe Uberſetzung gefället auch Grotio. Der alte Lateiniſche Uberſetzer nennet ſie *lancearios*, **Lanzenträger.**

(a) Dieſes Wort trifft man in den alten Schriften nirgends an. Die Schreiber der mittlern Zeiten, welche dieſen Nahmen nennen, führet Herr Wetſtein an.

träger. Meurſius meynet in ſeinem *Gloſſario Graeco-barbaro*, es ſeyn Häſcher oder Schergen der Armee geweſen, welche auch die gefangenen Soldaten bewachen, und zu der Stelle, wo ſie hingerichtet worden, begleiten müſſen. Dieſe Meynung gefället Joh. Tobiä Majori in ſeinen 1637. heraus gegebenen Philologematibus ſo ſehr, daß er urtheilet, Meurſius ſey der erſte, welcher dieſen Nahmen recht erkläret habe. Unſere Stelle aber beſtätiget dieſe Meynung gar nicht. Doch giebet auch Clericus Meurſio Beyfall. Bey ſolcher Ungewißheit kömmet mir am wahrſcheinlichſten für, daß es des Oberſten Leib-Wache, Leib-Trabanten, geweſen, und daß man dieſe in dem Jüdiſchen Lande alſo genennet habe. Denn einen ganz ungebräuchlichen Nahmen konte ihnen Lucas nicht beylegen.

V. 24.

Er befahl auch, Thiere bereit zu halten, Paulum darauf zu ſetzen, und ihn ſicher nach dem Landpfleger Felix zu bringen) Da Lucas hier erzehlet, was der Oberſte weiter befohlen habe, ſo vergiſſet er ſeiner vorigen Conſtruction, und ſchreibet: ſie ſolten die Thiere (Pferde oder Maul-Eſel) bereit halten: als wenn vorherginge: er befahl. Wir haben ein faſt gleiches Exempel oben Cap. XIV. 22. geſehen. Daß auch in profanen Schriften der beſten Redner ſolche Schreib-Art vorkomme, hat Raphelius in der Xenophontiſchen Anmerkung zu Cap. I. 4. gezeiget.

Daß der Oberſte den gefangenen Paulum nicht zu Fuße mitgehen, ſondern reiten ließ, iſt ein Zeichen ſeiner Achtung gegen den unſchuldigen Mann, der zugleich ein Römiſcher Bürger war. Die mehrere Thiere, auf welchen geritten werden ſolte, waren den Hauptleuten und andern Officieren beſtimmt.

Διασώζειν iſt hier ein Verbum praegnans, und heiſſet einen aus der Feinde Händen erretten, und ſicher wohin bringen. Cap. XXVII. 44. kömmet es noch einmahl in dieſer Geſtalt vor, und 2. Tim. IV. 18. das Wort σώζειν. Aus andern Griechen haben ſolche Stellen Svicerus *T.* I. *p.* 884. und Raphelius in ſeiner Xenophontiſchen Anmerkung geſammlet.

V. 25.

Er ſchrieb auch einen Brief dieſes Inhaltes) Dieſen Vers hat Glaſſius S. 442. alſo überſetzet: *Scribens Epiſtolam, cuius hoc eſt exemplum.* Τύπος heiſſet füglich die Abſchrift oder Copey des Briefes: wie es auch Raphelius in der Xenophontiſchen Anmerkung erkläret. Es leget uns aber Lucas nicht den Lateiniſchen Brief des Römiſchen Oberſten an einen Römiſchen Landvogt vor, ſondern deſſen Überſetzung. Doch bleibet es auch auf dieſe Weiſe der wörtliche Inhalt und, ſo zu reden, das Nach-Gemählde (a) des Briefes.

Der

(a) Als Curtius einen Brief Alexanders an Darium in ſeine Sprache überſetzete, ſchrieb er vorher lib.

Der Lateiniſche Brief, an deſſen Worte ſich Lucas nicht gebunden, ſondern dieſelben mit ſeiner Griechiſchen Schreib-Art ausgedrucket zu haben ſcheinet, wird gröſtentheils alſo gelautet haben:

Claudius Lyſias FELICI, Praeſidi clariſſimo,

S. P. D.

Virum hunc, quem comprehenderant Iudaei, & iamiam interfecturi erant, ſuperueniens cum copiis eripui, cognito, ipſum eſſe Romanum ciuem. Scire volens crimen, cuius accuſetur, deduxi eum ex Antonia in ipſorum conſeſſum ſacrum. Deprehendi tum, accuſari eum diſſenſus circa doctrinas libri ipſorum (*b*) ſacri, at nullius criminis, quod nos morte punimus aut vinculis. Indicatis vero mihi inſidiis, quas Iudaei ſtructuri erant ipſi, ſine

lib. IV. *cap.* I. *n.* 10: *Alexander in hunc maxime modum reſcripſit*, das iſt, ſeinen Brief drücke ich ſo genau, als ich kan, mit folgenden Lateiniſchen Worten aus. Und als er *lib.* VII. *cap.* 8. die Rede der Scythiſchen Geſandten überſetzen wolte, verſicherte er zuvor *n.* 11. die Leſer, daß er dieſelbe in ſeiner Ueberſetzung unverfälſcht und eben alſo darlege, wie ſie aus dem Scythiſchen Munde gefloſſen. *Igitur*, fähret er fort, *vnum ex his* (legatis) *ITA locutum eſſe, accepimus.*

(b) Τοῦ νόμου αὐτῶν, ſchreibet Lucas nach der Jüdiſchen Sprache. Der Römer Lyſias kan nicht geſchrieben haben: *legis ipſorum. Libri ipſorum ſacri* aber konte er ſchreiben.

ſine mora eum ad te miſi, atque eius accuſatoribus denunciaui, vt coram te iudice accuſationes ſuas proferant. Vale.

Ich kan nicht umhin, die Frage vorzubringen, und auch zu beantworten, wie dieſer Brief in Lucä Hände gekommen ſey. Denn ob es gleich einem rechtſchaffenen Chriſten nicht in den Sinn kommen kan, an der Richtigkeit dieſes Briefes zu zweifeln; ſo fehlet es doch an Feinden der H. Schrift nicht, welche, da ſie bey weltlichen Geſchichtſchreibern erdichtete Reden und Briefe angetroffen haben, auch von Luca dieſes leichtlich (a) glauben, und dadurch auch andern ſeinen Nachrichten die Glaubwürdigkeit abzuſprechen ſich bewegen laſſen. Was nun den gegenwärtigen Brief anlanget, ſo antworte ich erſtlich überhaupt, daß es damals nicht ſchwerer könne geweſen ſeyn, die Abſchrift eines ſolchen Briefes zu bekommen, als es zu unſern Zeiten den Zeitungs-Schreibern wird, welche uns öfters ſolche Briefe, an deren Richtigkeit niemand zweifelt, vorlegen. Salluſtius zeiget uns Cap. 44. einen Brief Catalinä, und füget hinzu, daß es die wahre Copey (*exemplum*) ſey. Es hat noch niemand daran gezweifelt. Warum

(a) Von wie vielen alten Ketzern dieſes ganze Buch Lucä verworfen worden, kan man in Fabricii *Bibliotheca Graeca lib.* IV. *cap.* 5. §. 6. *p.* 138. finden. Dieſen, wie auch den jüngern Widerſprechern, hat Herr Biſcoe die drey letzten Capitel ſeiner Erläuterung der Apoſtel-Geſchichte entgegen geſetzet, und alle ihm bekannte Einwürfe auf das gründlichſte beantwortet.

Warum ſolte Lucas nicht eben ſo glaubwürdig ſeyn? Meine andere Antwort iſt dieſe. Warum ſolte Lucas dieſen Brief erdichten, da er es gar nicht nöthig hatte? Er dichtet ja Feſto keinen Brief an, von welchem er Cap. XXV. 26. meldet, daß er Pauli wegen an den Kayſer geſchrieben habe. Da er nun dieſen Brief nicht darleget, weil er keine Abſchrift deſſelben bekommen hatte, iſt nicht hieraus zu ſchlieſſen, daß er auch Lyſiä Brief nicht würde vorgebracht haben, wenn er nicht deſſen Abſchrift gehabt hätte? Denn wenn er den einen hätte erdichten wollen, warum nicht auch den andern? Er leget uns alſo Lyſiä Brief vor, weil er deſſen Abſchrift hatte: und Feſti Brief leget er uns nicht vor, weil er deſſen Abſchrift nicht hatte. Ich habe nun gar nicht nöthig, verſchiedene Muthmaßungen vorzubringen, wie Lucas zu der Copey dieſes Briefes gelanget ſey. Der hartnäckigſte Zweifler wird mit meinen beyden Antworten zufrieden ſeyn: welche ich auch nur um ſolcher Zweifler willen vorgebracht habe. Denn ein aufrichtiger Chriſte bedarf der itzt gethanen Vorſtellung nicht. Lucas, ſpricht er, verſichert, daß dieſes des Oberſten Lyſiä eigener, iedoch in die Griechiſche Sprache überſetzter Brief ſey. Lucas, der heilige Lucas, der ehrwürdige Evangeliſte und Amts-Bruder Pauli, konte ja dieſes nicht ſagen, wenn es nicht die lauterſte Wahrheit wäre.

V. 26.

Claudius Lyſias wünſchet dem Hoch-Edlen Landpfleger Felix beſtändiges Vergnügen)

gen) Warum ich τῷ κρατίςῳ dem Hoch-Edlen überſetze, habe ich in der fünften Anmerkung zu Lucä I. 3. angezeiget.

V. 27.

Dieſen Mann, welchen die Jüden gefangen genommen hatten, und ihn umbringen wolten, habe ich, als ich mit den Soldaten noch dazu kam, errettet, indem ich erfahren hatte, daß er ein Römer ſey) Μαθὼν, ὅτι Ῥωμαῖός ἐςι, habe ich überſetzet: Ich hatte (a) erfahren, daß er ein Römer (das iſt, ein Römiſcher Bürger,) ſey. Dieſes iſt der rechte Verſtand der Griechiſchen Worte, welchen auch der alte Lateiniſche Ueberſetzer ausgedrücket hat. Der Oberſte ſchreibet hier nicht die Wahrheit. Er wuſte nicht, daß Paulus ein Römiſcher Bürger ſey, als er ihn aus den Händen der Jüden errettete. Er erfuhr dieſes erſt hernach, als er ihn durch die gewöhnliche Geiſſelung zur Bekenntniß ſeines Verbrechens nöthigen wolte, und Paulus durch die Anzeige, daß er ein Römiſcher Bürger ſey, ihn davon abhielt. Daß der Oberſte dem Landpfleger oder Kaiſerlichen Statthalter dieſes nicht genau berichtete, iſt nicht zu verwundern. Sein Bericht an denſelben muſte

(a) Daß auch in Herodoto μαθεῖν heiſſe erfahren haben, zeiget Raphelius.

ſte kurz ſeyn. Die Gelegenheit umſtändlich zu wiſſen, bey welcher er Pauli Römiſche Bürgerſchaft erfahren habe, war itzt dem Landpfleger nicht nöthig. Er muſte nur wiſſen, daß dieſer Gefangene ein Römiſcher Bürger ſey.

Grotius hätte ſich demnach nicht bemühen ſollen, dieſen Worten einen Verſtand zu geben, welcher mit der Wahrheit genau überein komme. Er konte dieſes auch nicht thun, ohne ſelbſt eine Unwahrheit vorzubringen, daß nemlich das Praeteritum μαθων auch heiſſen könne ich habe hernach erfahren. Er hat Caſtalionem zum Vorgänger, welcher es auch überſetzete: *ac didici, ſcilicet poſtea.* Beza aber verwirfet dieſe Uberſetzung billig, und erkennet, daß der Oberſte die Wahrheit nicht ſchreibe: iedoch merket er nicht zugleich an, daß er zu entſchuldigen ſey. Cornelius a Lapide nennet den Oberſten gar einen Lügner, und meynet, er habe durch dieſe Lügen des Statthalters Gunſt geſuchet. Der Engelländer Boyſius, deſſen Worte Wolf anführet, und an denſelben nichts tadelt, behauptet wider die Wahrheit, daß der Oberſte nicht von ſeiner Gefangennehmung Pauli rede, ſondern von der v. 10. beſchriebenen Rettung aus der Jüden Händen. Er erkennet aber doch, daß ſolcher des Oberſten Bericht an den Statthalter nicht ganz richtig, ſondern verworren dadurch gemachet werde.

V. 28.

Als ich nun die Urſache wiſſen wolte, weswegen ſie ihn anklageten, ließ ich ihn vor ih-

ihren hohen Rath bringen) Κατήγαγον heiſſet eigentlich ich ließ ihn herunter bringen, nemlich aus der Burg in die Stadt. Weil aber der Ort nicht mit genennet wird, von welchem Paulus herunter gebracht worden, ſo hat auch Lutherus das Wort herunter füglich weggelaſſen. Ich hätte es auch v. 10. wo καταβὰν ſtehet, weglaſſen können. Das Wort κατάγειν finden wir auch von der Herunterführung Pauli aus der Burg in die Stadt v. 15. 20. und 28. und in des vorigen Capitels letztem Verſe.

V. 29.

Ich befand aber, daß er nur wegen einiger Streitigkeiten über ihr Geſetz angeklaget wurde, ſonſt aber keiner That, die den Tod oder die Bande verdienet, beſchuldiget war) Wenn der Oberſte ſchreibet, die Jüden hätten keine That Pauli vorgebracht, die den Tod verdienet habe, ſo zielet er auf die Römiſchen Geſetze. Nach dieſen hatte Paulus als ein Jüde, der nur in einigen Lehr-Sätzen mit den andern Jüden uneinig war, die Todes-Strafe nicht verdienet: aber die Jüdiſchen Richter urtheileten anders, und glaubeten, Paulus müſſe ſterben, und zwar von Rechtes wegen.

Wir lernen zugleich hieraus, wie es gekommen, daß die Apoſtel und Evangeliſten die Chriſtliche Religion in dem ganzen Römiſchen Reiche ausbreiten konten. Es wurden nemlich die Chriſten vor eine Art der Jüden gehalten. Nun hatte die Jüdi-

ſche Religion ihre vollkommene Freyheit: und alſo wurde es nicht geſtrafet, wenn Römiſche Unterthanen die Chriſtliche Religion annahmen. Daß es aber doch an Verfolgungen nicht gänzlich fehlete, inſonderheit an Verfolgungen der Lehrer, kam daher, weil einige Richter beſorgeten, es möchte die Veränderung der Religion eine ſchädliche Staatsveränderung nach ſich ziehen.

V. 30.

Als mir nun eine Nachſtellung entdecket wurde, welche die Jüden wider ihn vorhatten, ſo habe ich ihn von Stund an zu dir geſchicket, und auch den Klägern anſagen laſſen, daß ſie, was ſie wider ihn hätten, vor dir vorbringen ſolten. Lebe wohl) Daß *μέλλειν ἔσεσθαι*, welches in dem folgenden Capitel wieder vorkömmet v. 15. und 25. ja ſchon oben Cap. XI. 28. vorgekommen, gutes Griechiſch ſey, zeigen Raphelius und Wetſtein. Es iſt ein Pleonasmus, indem *μέλλειν* wegbleiben kan.

In den Worten aber: *μηνυθείσης δέ μοι ἐπιβουλῆς εἰς τὸν ἄνδρα μέλλειν ἔσεσθαι ὑπὸ τῶν Ἰουδαίων*, iſt die Conſtruction nicht Regulmäßig. Grotius urtheilet, Lucas habe itzt mehr auf den Verſtand, als auf die Worte, geſehen, und alſo die Conſtruction vergeſſen. Dieſes halte ich vor die rechte Antwort, da ich ein gleiches Exempel vorher in dem 24. Verſe gezeiget habe. Daß auch den gröſten Meiſtern der Rede- und Schreibe-Kunſt, ſo wohl unter

ter den Griechen, als unter deu Römern, dieſes bißweilen begegnet ſey, habe ich in meiner *Arte critica* §. 42. und 43. gezeiget. Beza hätte dieſes als ein Criticus bedenken, nicht aber vermuthen ſollen, daß der Text durch der Abſchreiber Unachtſamkeit verfälſcht ſey.

Noch muß ich bey ἐπὶ σοῦ ſtille ſtehen. Dieſes ἐπὶ wird inſonderheit gebrauchet, wenn einer vor dem Richter-Stuhle ſtehet, und dem Richter ſeine Klage oder Verantwortung vorträget. In dieſem Verſtande leſen wir Cap. XXV. 9: **Wilſtu dich richten laſſen** ἐπ' ἐμοῦ; Eben alſo ſtehet 1. Tim. VI. 13: ἐπὶ Ποντίου Πιλάτου. Wem dieſe Redens-Art unbekannt iſt, der wird ſich an die Worte Matthäi Cap. XXVIII. 4. ſtoſſen: Ἐὰν ἀκουσθῇ τοῦτο ἐπὶ τοῦ ἡγεμόνος. Doch Erasmus und Beza haben daſelbſt den Verſtand des Wörtgens ἐπὶ eingeſehen, und Beza führet auch aus Luciano eine gleiche Stelle an.

V. 31.

Die Soldaten nun nahmen Paulum nach erhaltenem Befehle, und brachten ihn in der Nacht nach Antipatris) Διὰ τῆς νυκτὸς, die **Nacht hindurch**. Sie reiſeten alſo die ganze Nacht mit dem gefangenen Apoſtel fort, damit die Jüden ſie nicht einholen könten: wie ſie denn auch in dieſer Nacht ihn in die Stadt Antipatris brachten: wie der folgende Vers lehret. Dieſe Stadt hatte der

groſſe Herodes nach ſeines Vaters Nahmen genennet: wie Joſephus 16. B. Cap. 5. §. 2. berichtet.

V. 32.

Des andern Tages lieſſen ſie die Reuter mit ihm ziehen, und kehreten wieder zurůck in das Lager) Der Oberſte Lyſias hatte ohnzweifel deswegen befohlen, daß ſie den andern Tag wieder nach Jeruſalem kommen ſolten, weil er vier Compagnien nicht lange entbehren konte. Er mochte als ein Chiliarchus nicht viel über tauſend Mann haben. Da er nun einen Aufruhr der Jůden beſorgen muſte, ſo wolte er alle ſeine Soldaten beyſammen haben, deren Gegenwart die Jůden von einem Aufſtande abſchrecken kônte. Die ſiebenzig Reuter konten eben ſo bald, als das Fußvolk, wieder zu Hauſe ſeyn. Daß er aber dieſe Reuter alle Paulum biß nach Cåſarea begleiten ließ, da drey oder vier Mann genug geweſen zu ſeyn ſcheinen, davon kan ich die Urſache nicht errathen. Doch kan er es ohne Urſache nicht gethan haben.

V. 33. 34. 35.

Als nun jene nach Cåſarea kamen, überlieferten ſie dem Landpfleger den Brief, und ſtelleten ihm auch Paulum dar. Der Landpfleger laß den Brief, und fragete hernach, aus welchem Lande er ſey: und als er erfuhr, daß er aus Cilicien ſey, ſprach er: Ich will dich verhôren, wenn auch deine Ankläger zugegen

gegen ſeyn werden. Darauf befahl er, ihn in dem Pallaſte Herodis zu verwahren) Als der Statthalter aus dem Briefe erſahe, daß er einen vornehmen Gefangenen bekomme, nemlich einen Römiſchen Bürger, ließ er Paulum vor ſich bringen, und redete ihn freundlich an.. Er verlangete aber itzt nichts weiter von ihm zu wiſſen, als, aus welcher Römiſchen Provinz er bürtig ſey. Was die Römer *prouinciam* nenneten, heiſſet bey den Griechiſchen Beſchreibern der Römiſchen Geſchichte ἐπαρχία. Der alte Lateiner hat es daher recht *prouinciam* überſetzet.

Der Statthalter verſicherte auch Paulum, daß er ihn nicht als einen ſchon überführten Verbrecher tractiren wolle, und ließ ihn daher nicht in das gemeine Gefängniß bringen, ſondern in den Herodiſchen (a) Pallaſt: in welchem auch Behältniſſe vor vornehme Gefangene waren, wie hieraus zu erkennen. Ich will, ſprach er zu ihm, deine Sache ſo lange ruhen laſſen, biß ich deine Ankläger hören werde. So bald dieſe werden angekommen ſeyn, ſolſt auch du zur Gnüge gehöret werden. Daß διακούω einen Nachdruck habe, und öfters ein langes Verhör bedeute, haben Raphelius und Wetſtein angemerket und erwieſen.

Cap.

(a) Πραιτώριον heiſſet hier, wie Marci XV. 16. ein Pallaſt des Landes-Regenten, oder ſeines Statthalters. Man leſe Grotii Anmerkung.

Cap. XXIV.

V. 1.

Nach fünf Tagen reiſete der Hohepriester Ananias mit den Aelteſten, und mit einen Advocaten, Nahmens Tertullo, hinunter: und ſie erſchienen vor dem Landpfleger wider Paulum) Der erſte Tag war der, an welchem der Oberſte (Cap. XXIII. 30.) dem hohen Rathe anſagen ließ, daß er dieſe Sache dem Landpfleger übergeben habe. An dieſem Tage kam Paulus in Cäſarea an. An dem folgenden Tage ſchickete der Landpfleger einen Boten nach Jeruſalem mit der gerichtlichen Vorladung an den hohen Rath. Dieſer Bote hat erſt an den dritten Tage ankommen können. Da ſie nun an dem (a) fünften Tage fortgereiſet, ſo wird offenbar, daß der Haß gegen Paulum, und die Begierde, ihn zu unterdrücken, ſie ſo reiſefertig gemachet. Zugleich erhellet hieraus, daß der Landpfleger ihnen keinen gewiſſen und etwas weit hinaus geſetzten Tag vorgeſchrieben, ſondern ihnen freygeſtellet, zu erſcheinen, wenn ſie beliebeten. Es erforderte auch dieſes die Höflichkeit gegen ein ſo hohes Collegium.

Wer hätte auch denken ſollen, daß der Hohepriester ſelbſt mitkommen, und vor dem Römiſchen Rich-

(a) Von dieſem Gebrauche des Wortes μετα ſiehe die Anmerkung zu Matth. XXVII. 63.

Richter-Stuhle erſcheinen werde? Er konte ja nebſt dem Advocaten Deputirte des hohen Rathes ſchicken. Allein er hoffete, ſeine Gegenwart werde der Statthalter ſo gütig aufnehmen, daß er den Proceß gewinnen, und Paulum in ſeine Gewalt bekommen werde. Zugleich beſtätigte er Pauli Urtheil, daß er eine übertünchte Wand, das iſt, ein Erzheuchler, ſey. Es ſolten nemlich nicht nur die Jüden, ſondern auch der Statthalter, erkennen, wie brünſtig ſein Eifer um die Religion ſey, und wie er nicht das geringſte unterlaſſe, was dieſen großen Ketzer aus der Welt zu ſchaffen dienlich ſcheine.

Zu Plinii Zeiten war zu Rom ein Advocat, Cornutus Tertullus, deſſen er *lib.* IX. *epiſt.* 13. erwehnet. Er meldet auch *lib.* V. *epiſt.* 15. daß derſelbe einsmahls mit ihm zugleich Conſul geweſen, und rühmet ihn ungemein: welches er auch vorher *lib.* II. *epiſt.* 11. gethan hatte, und noch einmahl in ſeinem *Panegyrico cap.* 90. thut. Unſer Tertullus iſt nothwendig älter. Daß einer und der andere Advocat aus Rom in das Jüdiſche Land gezogen, daſelbſt bey den Römiſchen Gerichten Dienſte zu thun, iſt nicht zu verwundern. Waren doch in Teutſchland Römiſche Advocaten gekommen: wo ihnen aber zuletzt ſehr unhöflich begegnet, und einem derſelben gar die Zunge ausgeſchnitten wurde, mit Beyfügung folgender Anrede: Vipera, ſibilare deſiſte. Florus erzehlet es in dem letzten Capitel ſeiner Römiſchen Hiſtorie.

Der Advocat wird von Luca ῥήτωρ genennet. In der Lateiniſchen Sprache heiſſet *rhetor* ein Lehrmeiſter der Rede-Kunſt. Die Griechen aber nennen auch die Advocaten ῥήτορας. Dieſes thut Iſocrates in dem Eingange ſeiner Rede von dem Frieden, und Aelianus *Var. hiſt. lib.* XI. *cap.* 19.

Sie kamen herunter nach Cäſarea. Dieſe Stadt lag niedriger, als Jeruſalem. Siehe die Anmerkung zu Cap. XVIII. 22. und XXI. 4.

Von dem Worte ἐμφανίζειν, welches hier neutraliter gebrauchet wird, ſehe man Herrn Wetſteins Anmerkung zu Cap. XXIII. 15. Beza, Grotius, Clericus, und Wolf haben es uurecht erkläret: iedoch iſt Bezä Uberſetzung richtig, *comparuerunt.*

V. 2.

Nachdem nun dieſer herzugerufen worden war, ſo brachte Tertullus ſeine Anklage mit folgenden Worten vor) Nachdem der Statthalter dem Jüdiſchen hohen Rathe Audienz gegeben hatte, ſo wolte dieſer gleich zur Sache ſchreiten, und bat, den Advocaten, welchen ſie mitten unter ſich hatten, zu erlauben, hervorzutreten, und deſſen Vortrag anzuhören. Der Statthalter ſchlug es nicht ab: er wolte aber, wie billig, daß die Klage auch Paulus anhören, und hernach darauf antworten ſolle. Daß ſo wohl des Advocaten, als des Apoſtels Rede Lucas in die Kürze gezogen, und uns

den

den Kern beyder Reden vorgeleget, daran kan niemand zweifeln. Und hätte wohl dieſer Wäſcher ſich in ſo engen Schranken halten können?

Das Wort ἤρξατο habe ich nicht verteutſchet. Es iſt bekannt, daß es oft vergebens ſtehet. Siehe die Anmerkung zu Cap. I. 1. und Joh. XIII. 5.

V. 3.

Da wir ſo große Ruhe durch dich bekommen, und ſo viel gute Einrichtungen, die bey dieſem Volke durch deine Weißheit in allen Stücken und an allen Orten gemachet werden, ſo nehmen wir es, Hochedler Felix, mit allem Danke an) Ein Schmeichler mahlet das Bild ſeines Patrons ſo ab, wie es am ſchönſten ausſehen würde, und betheuret dabey, daß er würklich ſo ſchön ausſehe. Nun konte ein Landpfleger des Jüdiſchen Landes kein größeres Lob erlangen, als wenn er die in dieſem Lande immer entſtehenden Unruhen unterdrückete, und an allen Orten Friede und Ruhe verſchaffete. Kam noch dieſes hinzu, daß er neue kluge und heilſame Einrichtungen machete, und auf allen Seiten das Beſte des Jüdiſchen Volkes beförderte, ſo war ſeines Ruhmes kein Ende. Wir haben demnach hier an (a) Tertullo keinen zuverläſ-

(a) Der Wittenbergiſche Profeſſor Berger gab 1728. eine Diſputation heraus unter dieſem Titel: *Orator ex animi corporisque notitia informatus.* In

verläſſigen Zeugen: doch wolte Felix auch keinen ſolchen an ihm haben, ſondern, ie fälſcher das Zeugniß war, ie beſſer gefiel es ihm. Er hat bey den Geſchichtſchreibern kein (b) gutes Lob: deren Ausſagen aber zu prüfen, an gegenwärtigen Ort nicht gehöret.

Ich kan nun Vorſtio nicht Beyfall geben, wenn er *cap.* IV. *de hebraismis N. T. p.* 92. dem Worte εἰρήνη einen Hebräiſchen Sinn zuſchreibet, und, wie durch שְׁלוֹם, alle Glückſeligkeit verſtehet. Aber auch das Wort κατόρθωμα kan ich nicht in dem Philoſophiſchen Verſtande der Stoicker annehmen, ſondern überſetze es eine gute Einrichtung, wenn man etwas ſo machet, wie es recht und gut iſt. Alſo nennet Ariſtoteles *Ethic. Nicom. lib.* II. *cap.* 3. einen Mann, der alle ſeine Sachen recht machet, κατορθωτικὸν, und einen, der faſt nichts recht machet, ἁμαρτητικὸν. Die Griechen nennen daher alle große Thaten, alles, was ein in Würden ſtehender Mann in ſeinem Amte recht gemachet hat, κατορθώματα. Hierher gehörige Stellen haben Raphel und Elsner geſammlet, wie auch Herr Wetſtein.

Πάτιν

In derſelben ſtehet S. 24. biß 51. eine Abhandlung *de Tertullo oratore ex ingenio Felicis dicente.* Sie iſt gelehrt, und angenehm zu leſen, aber doch zu unſerer Erklärung entbehrlich.

(b) Die alten Nachrichten von dieſem Felix kan man in Herrn Lardners *Fide Hiſtoriae Euangelicae lib.* I. *cap.* 1. *p.* 35. *ſqq.* finden.

Πάντῃ τε καὶ πανταχοῦ hat auch in andern Schriften Herr Wetſtein beyſammen angetroffen. Daß dieſe Worte noch in das vorhergehende Comma gehören, hat Boiſius mit Recht erinnert. D. Bengel hat auch in ſeiner Uberſetzung des Neuen Teſtamentes dieſes beobachtet, und ſchon zuvor in ſeiner Griechiſchen Ausgabe.

Ἀποδεχόμεθα, **wir nehmen dieſe Gnade und dieſe Wohlthat mit allem Danke an.** Daß dieſes eben ſo gutes Griechiſch, als Teutſch, ſey, zeiget Raphelius in der Polybianiſchen Anmerkung. Die Lateiner ſagen: *agnoſcimus*, wie es auch Beza überſetzet hat.

V. 4.

Daß ich dich aber nicht lange aufhalte, ſo bitte ich dich, uns in der Kürze anzuhören nach deiner (gewöhnlichen) Leutſeligkeit) Die Redner machen es lieber lang, als kurz, und hören ſich ſelbſt gern. Es muß alſo der Landpfleger dem Advocaten befohlen haben, ſo kurz, als möglich, in ſeinem Vortrage zu ſeyn. Ἐπὶ πλεῖον heiſſet lange und weitläufig, συντόμως kürzlich oder kurzgefaßt. Die erſte Redens-Art hat Raphel bey Polybio gefunden, die andere Herr Wetſtein bey vielen andern. Das Wort ἐγκόπτειν wird in der Lateiniſchen Sprache am beſten durch *interpellare* ausgedrücket. Und alſo hat es auch Beza überſetzet.

V. 5. 6.

V. 5. 6.

Wir haben befunden, daß dieſer Mann ein höchſtſchädlicher Mann iſt, und in der ganzen Welt unter den Jüden Aufruhr erreget, und ein Oberhaupt der Secte der Nazaräer iſt. Als er nun auch den Tempel zu verunreinigen kein Bedenken trug) Die Klage-Puncte, welche Tertullus von dem hohen Rathe bekommen hatte, leget er dem Landpfleger kurz und deutlich und in feiner Ordnung vor. Dieſer Paulus, ſpricht er, iſt eine rechte Peſt. Unter dieſem Gleichniſſe wird in allen Sprachen ein in einem Lande, oder gar in der weiten Welt, das gröſte Unheil ſtiftender Menſch vorgeſtellet. Es iſt daher nicht nöthig, aus Griechiſchen oder Lateiniſchen Schriften ſolche Stellen anzuführen. Dieſes iſt merkwürdig, daß in der Griechiſchen Bibel Pſ. I. 1. die Religions-Spötter *λοιμοὶ, peſtes*, und 1. Macc. XV. 3. grundböſe Leute *ἄνδρες λοιμοὶ* genennet werden. Unſer Advocat führet zum Beweiſe dieſes ſeines harten Urtheils an, daß Paulus die Jüden in der ganzen Welt in die gröſte Unruhe ſetze. Es iſt dieſes die höchſtungerechte Klage, welche auch oben Cap. XVII. 6. die ungläubigen Jüden zu Theßalonich wider Paulum vorbrachten, daß er in der ganzen Welt Aufruhr errege: ja über Jeſum ſelbſt riefen ſie Lucä XXIII. 2. vor Pilato: Dieſer machet das Volk aufrühriſch. Es war dieſes eine verkehrte Sprache. Jeſus und ſeine Apoſtel ſucheten durch ihre Lehre das von Gott erwehlte Volk von ihren Irrthümern und von ihren Sünden zu reinigen als Seelen-Aerzte.

Die

Die Kranken verachten die Arzeney, und nennen die Aerzte Friedensſtörer, haſſen und verfolgen ſie. Wer iſt nun der Stifter der Unruhe?

Die andere Beſchuldigung war, Paulus ſey ein Oberhaupt der Nazaräiſchen Secte. Die Religions-Lehre Pauli nennet er die Nazaräiſche, weil Jeſus von Nazareth, wie der Sohn Gottes und Meſſias von den ungläubigen Jüden genennet wurde, ſie gelehret und geprediget hatte. Dieſer Nahme, Ἰησοῦς ὁ Ναζαραῖος, oder Ναζωραῖος, oder Ναζαρηνὸς, wird dem Herrn von den Jüden gegeben Matth. XXVI. 71. Marci X. 47. XIV. 67. Lucä XVIII. 37. XXIV. 19. Joh. XVIII. 5. und 7. Apoſt. Geſch. VI. 14. und mit denſelben von Pilato Joh. XIX. 19. ja auch von den Teufeln Marci I. 24. und Lucä IV. 34. Dieſer gemeinen Sprache bedieneten ſich auch die Engel Marci XVI. 6. und Petrus Apoſt. Geſch. II. 22. III. 6. IV. 10. ja der Herr ſelbſt Apoſt. Geſch. XXII. 8.

Wenn der Advocat die Chriſten die Nazaräiſche Secte (αἵρεσιν) nennet, ſo nimmet er dieſes Wort nicht in einem unſchuldigen Verſtande, wie man viel philoſophiſche Secten zu zehlen pfleget, und wie auch Joſephus 13. B. Cap. V. §. 9. die Jüden in drey Secten (αἱρέσεις) eintheilet; ſondern er redet in dem Sinne des hohen Rathes, und beſchuldiget Paulum einer Ketzerey. Dieſen Nahmen haben die Jüden biß auf den heutigen Tag behalten, und nennen uns Chriſten die Nazaräer, wie Eiſenmenger in dem Entdeckten Jüdenthume

Cap. XVI. des erſten Theils S. 631. zeiget. Dieſen haben die Muhammedaner gefolget, welche, wie Hottinger in ſeinem *Theſauro philologico lib.* I. *cap.* 1. *Sect.* VII. *p.* 48. und in ſeiner *Hiſtoria orientali lib.* II. *cap.* 2. *p.* 332. erweiſet, die Chriſten mit eben demſelben Nahmen nennen.

In der Nazaräiſchen Secte nun, ſpricht Tertullus, iſt Paulus πρωτοςάτης. Er nennet ihn nicht den πρωτοςάτην, wodurch man den Stifter einer Religion verſtehen könte, ſondern einen πρωτοςάτην. Dieſes heiſſet ein Oberhaupt, oder einer von den Oberhäuptern dieſer Ketzerey. Hiob XV. 24. wird der General über eine ganze Armee ςρατηγὸς πρωτοςάτης genennet: und in ſolcher Bedeutung hat dieſe Benennung H. Wetſtein auch in andern Schriften angetroffen.

Nun kommen wir zu dem dritten Verbrechen, deſſen der Advocat im Nahmen des hohen Rathes Paulum vor dem Langpfleger beſchuldiget. Er hat rufet er, gar den Tempel zu entheiligen ſich nicht geſcheuet. Er zielet auf die aus Cap. XXI. 28. und 29. uns ſchon bekannte Geſchicht: welche er ohnzweifel ausführlich und mit redneriſcher Vergröſſerung vorgetragen hat.

Das erſte Wort dieſes Verſes, εὑρόντες, iſt noch anzuſehen. Es iſt bey demſelben ἐσμὲν zu verſtehen: von welcher Ellipſi Glaſſius can. V. *de Participio* mehr Exempel zeiget, wie auch Beza. Auch

aus Xenophons Schriften hat Raphelius viel ſolche Stellen vorgebracht.

V. 6. 7.

ſo hatten wir ihn bey dem Kopfe genommen, und wolten nach unſerm Geſetze über ihn Gericht halten. Es kam aber der Oberſte Lyſias darzwiſchen, und nahm ihn mit großer Gewalt aus unſern Händen, und ſchickete ihn weg) Wie würden ſie denn Paulum, wenn er in ihrer Gewalt geblieben wäre, gerichtet haben? Antwort: Sie würden ihn zum Tode verdammet, und hernach von dem Oberſten Lyſia die Execution begehret haben. Man ſehe meine Anmerkungen zu Joh. XVIII. 30. und 31. Man wird aus denſelben den Fehltritt erkennen, wenn etliche Ausleger, und unter denſelben H. Biſcoe in ſeiner Erläuterung der Apoſtel-Geſchichte §. 97. aus unſerer Stelle ſchlieſſen, daß die Jüden damahls noch das Recht gehabt, die Miſſethäter ſelbſt am Leben zu ſtrafen.

Hierbey beſchweret ſich der Redner über den Oberſten Lyſiam, als welcher in ihre Rechte einen Eingriff gethan habe. Er hält ſich hier nicht lange auf, und will dieſes nicht als eine förmliche Anklage des Oberſten angeſehen wiſſen. Der hohe Rath wolte aber doch dieſes nicht ganz unberührt laſſen.

Den

Den Irrthum Eraſmi, welcher alle dieſe Worte vor einen fremden Zuſatz hielt, hat Zegerus gründlich widerleget. Auch erkennet Millius *Prolegom.* §. 436. daß in etlichen Exemplarien der lateiniſchen Uberſetzung dieſe Worte ohngefehr (*caſu aliquo*) auſſen gelaſſen worden. Bengel hingegen giebet in ſeinem *Apparatu critico* aus Ubereilung Eraſmo Beyfall.

V. 8.

Und ließ ſagen, ſeine Ankläger möchten vor dich kommen. Von demſelben wirſtu, wenn du ſelbſt die Sache unterſucheſt, alles gewiß erfahren können, weſſen wir ihn beſchuldigen) Παρ᾽ οὗ, von welchem, nemlich von Paulo. Dieſes iſt Grotii und Langens falſche Erklärung. Es heiſſet ja nicht περὶ οὗ, *de quo*, ſondern παρ᾽ οὗ, *a quo*, und iſt von dem zu verſtehen, von welchem itzt die Rede iſt, nemlich von dem Oberſten Lyſia. Dieſer Männer Irrthum hat dieſen Grund, daß ſie nicht gemerket, daß in den Worten: ἐκ τῶν χειρῶν ἡμῶν (αὐτὸν) ἀπήγαγε, das letzte Wort ein Verbum praegnans iſt, und dieſe Worte alſo zu überſetzen ſind: er nahm ihn aus unſern Händen, und ſchickete ihn weg. Unter den Alten haben einige dieſes wahrgenommen, und dieſe Worte alſo paraphraſiret: ἐκ τῶν χειρῶν ἡμῶν ἀφείλετο, καὶ πρός σε ἀπέστειλε. Welche Worte hernach in einigen Exemplarien an die Stelle des wahren Textes geſetzet worden. Wie aber hier ἀπήγαγε ein Verbum praegnans iſt, alſo haben wir in

dem

dem vorigen Capitel v. 24. ein gleiches Verbum gefunden, wo auch die Worte: τον Παῦλον διασώζειν προς τον ἡγεμόνα, dieſen Verſtand haben: ihn erretten, und zu dem Landpfleger bringen. Es kömmet dieſes Wort διασώζειν in dieſer Geſtalt noch einmahl vor Cap. XXVII. 44. Es hat aber auch der vorgedachte Fehltritt um ſo viel leichter geſchehen können, weil man nach ἀπήγαγε kein Comma gemachet, und alſo das Wort κελεύσας auf den Landpfleger, nicht aber auf Lyſiam, gezogen hat.

Nun ſehen wir, daß von Lyſia die Rede ſey, und daß hier erzehlet werde, was wir in dem vorigen Capitel v. 30. laſen. Es iſt auch ἐπί σου hier eben alſo zu erklären, wie ich es in eben demſelben Verſe erkläret habe. Tertullus ſaget demnach hier, daß der hohe Rath alles, was er itzt wider Paulum vorbringe, auch vor dem Oberſten Lyſia vorgebracht habe. **Du wirſt, ſpricht er, von Lyſia, wenn du ſelbſt die Sache unterſucheſt, alles gewiß erfahren können, weſſen wir Paulum beſchuldigen.**

Ἀνακρίνειν heiſſet, wie wir oben ſchon Cap. IV. 9. und XII. 19. wie auch Lucä XXIII. 14. geſehen, und unten Cap. XXVIII. 18. noch einmahl ſehen werden, eine gerichtliche Unterſuchung. Das Wort ἐπιγνῶναι iſt von γνῶναι, welches v. 11. und auch in dem vorigen Capitel v. 28. erfahren und wiſſen heiſſet, nur darinnen unterſchieden, daß es gewiß erfahren bedeutet. Alſo hieß ἐπιγινώσκειν

κειν τινὰ oben Cap. III. 10. und IV. 13. einen wohl und genau kennen.

Wir haben hierbey zu bedenken, daß ein Advocat redet. Tertullus wuſte wohl, daß Lyſias nicht bezeugen werde, daß alles, weſſen der hohe Rath Paulum beſchuldige, wahr ſey. Er ſuchete aber mit dieſer Unwahrheit den Landpfleger deſto mehr gegen Paulum einzunehmen, und hoffete, er werde ja nicht von ihm vor einen Lügner angeſehen werden.

V. 9.

Die Jůden ſtimmeten auch damit ein, und ſprachen, es verhalte ſich dieſes alſo) Unter dem Nahmen der Jůden wird hier offenbarlich der hohe Rath verſtanden. Dieſes geſchiehet auch Joh. V. 18. bey welcher Stelle die Anmerkung anzuſehen. Nun können wir leichtlich erachten, daß dieſe erbare Männer nicht von ſich ſelbſt alſo gerufen haben. Es muß demnach der Landpfleger ſie gefraget haben, ob alles, was Tertullus vorgebracht, wahr ſey, ταῦτα οὕτως εἶναι. Alſo redete Lucas auch oben Cap. VII. 1. und XVII. 11. Daß auch Herodotus alſo rede, hat Raphelius angemerket.

Das Wort συνέθεντο kan hier nichts anders heiſſen, als *aſſenſi ſunt*, wie Beza und Paſor es überſetzen, ſie ſtimmeten ihnen bey. Die Seltenheit dieſes Wortes hat zu einer Veränderung Anlaß gegeben, welche Mill *Prolegom.* §. 977. unſchicklich ver-

vertheidiget, indem hier ſeine Erklärung: *inſidioſe conſpirarunt*, nicht Statt finden kan.

V. 10.

Paulus aber, als ihm der Landpfleger winkete, zu reden, antwortete: Da ich weiß, daß du von vielen Jahren her Richter dieſes Volkes biſt, ſo will ich mich um ſo viel freudiger verantworten) Paulus hörete den Lügner mit Gedult an, und ließ ihn ganz ausreden. Er ſahe hierauf den Landpfleger an, und erwartete von ihm die Erlaubniß, ſich zu verantworten. Derſelbe erkannte dieſes vor höchſt billig, und gab ihm ſeine Einwilligung durch einen Wink zu verſtehen. Seine erſten Worte beſtunden nicht in einer Schmeicheley, wie des Advocaten ſeine, ſondern er bezeugete nur ſeine Freude, daß er einen Richter vor ſich habe, welcher zur Unterſuchung dieſer Sache geſchickt ſey, indem er über die Jüden lange Zeit die Regierung geführet habe, und alſo des Jüdiſchen Weſens kundig ſey. Einen ſolchen Anfang machete Paulus in ſeiner Rede an den König Agrippa Cap. XXVI. 2. 3: **Ich ſchätze mich glücklich, daß ich mich vor dir verantworten ſoll: abſonderlich, da du von allen Gebräuchen und Streit-Fragen der Jüden gute Wiſſenſchaft haſt.**

Ἐκ πολλῶν ἐτῶν, **von vielen Jahren her.** Alſo oben Cap. IX. 33: ἐξ ἐτῶν ὀκτὼ, von acht Jahren her. Auch Herodotus ſchreibet: ἐκ πολλοῦ χρόνου, von langer Zeit her. Wie lange zu

dieſer Zeit Felix Jüdiſcher Landpfleger geweſen, iſt uns genau zu wiſſen nicht nöthig. Herr Biſcoe behauptet §. 28. es ſeyn ſieben biß acht Jahr verfloſſen geweſen.

Ὄντα σε κριτὴν ἐπιστάμενος iſt eben dieſelbe Art zu reden, welche wir oben Cap. VIII. 23. antrafen: *ὁρῶ σε ὄντα*, an ſtatt *ὁρῶ σε εἶναι*, und in der dritten Epiſtel Johannis v. 4: *ἀκούω σε περιπατοῦντα* an ſtatt *περιπατεῖν*.

Εὐθυμότερον ἀπολογοῦμαι, um ſo viel freudiger will ich mich verantworten. Bezä Uberſetzung: *eo ſecuriore animo*. Die Monſiſche: *avec d' autant plus de confiance*. Paulus zeiget an, daß er mit zweyfacher Freudigkeit auftrete, ſich zu verantworten. Denn erſtlich machete ſein gutes Gewiſſen ihm einen guten Muth. Hierzu kam nun dieſes, daß er vor einem Richter ſtund, der die Sache recht zu unterſuchen im Stande war. Hieraus erhellet, daß *εὐθυμότερον* die wahre Schrift ſey, und daß weder Mill *Prolegom.* §. 977. noch Bengel den Nachdruck dieſes Wortes eingeſehen, da ſie lieber nach etlichen Handſchriften *εὐθύμως* leſen wolten.

V. 11.

indem du leichtlich erfahren kanſt, daß ich erſt vor zwölf Tagen nach Jeruſalem gekommen bin, anzubeten) Ich will nicht, will Paulus ſagen, daß du meinen Worten glaubeſt, ſondern du kanſt von andern, die unverdächtig ſind, erfah-

erfahren, daß es wahr ſey, was ich itzt zuvörderſt dir anzeigen muß. Es ſind nemlich, ſeit dem ich nach Jeruſalem gekommen bin, nicht mehr als zwölf Tage (a) verfloſſen. Der Landpfleger, welcher ſchon wuſte, daß Paulus etliche Tage ein Gefangener zu Jeruſalem geweſen, ſolte hieraus ſchlieſſen, daß die Beſchuldigung, als habe er einen Aufruhr in der Stadt erreget, an ſich ſelbſt unglaublich ſey, indem dieſes in ſo kurzer Zeit nicht einmahl habe geſchehen können.

Er war an dem erſten Tage ſeiner Ankunft, da er des vorigen Abends angekommen war, in den Tempel gegangen, ein Gelübde zu erfüllen, und hatte zu deſſen Erfüllung ſieben Tage nöthig gehabt, welche er auch in dem Tempel in aller Stille zugebracht. An dem ſiebenden Tage fielen ihn die Jüden in dem Tempel an, und nahmen ihn gefangen. Dieſes wiſſen wir aus Cap. XXI. 17. 18. 26. 27. 30. Der Oberſte erlöſete ihn (v. 31. 32.) aus den feindlichen Klauen alſobald, und behielt ihn fünf Tage in ſeiner Verwahrung: hernach ließ er ihn nach Cäſarea zu dem Landpfleger bringen. Die Zeit, da er in des Landpflegers Gewalt geweſen, nemlich fünf Tage, (v. 1.) rechnet Paulus nicht mit, als welches der Landpfleger ſchon wuſte. Basnagens Rechnung

(a) Paulus war von Cäſarea nach Jeruſalem gereiſet, Cap. XXI. 8. und 16. An welchem Tage er dahin abgereiſet ſey, konte der Landpfleger alſobald zu Cäſarea erfahren.

nung dieſer zwölf Tage *ad a.* 56. §. 28. iſt offenbar unrichtig, wie auch die Wetſteiniſche.

Was bey dem Worte ἀνέβην zu merken, iſt ſchon bey Cap. XXI. 4. gezeiget worden. Zwey andere Redens-Arten, welche uns ſchon deutlich genug, hat Raphelius aus Herodoto erläutert.

V. 12. 13.

Sie haben mich aber weder in dem Tempel angetroffen, daß ich an iemanden eine Rede gehalten, oder einen Aufruhr gemacher unter dem Volke, oder in den Synagogen, oder in der Stadt: noch können ſie das erweiſen, weswegen ſie mich itzt verklagen) Ehe ich die folgenden Verſe, worinnen ſich der Apoſtel verantwortet, betrachte, merke ich billig an, daß er nicht, wie der hohe Rath, einen Römiſchen Advocaten angenommen gehabt. Er war keines Advocaten bedürftig, indem er Jeſum zum Beyſtande hatte, welcher ihm, ſich wohl zu verantworten, Kraft und Stärke gab. Dieſes rühmet Paulus 2. Tim. IV. 17. als er vor dem Richterſtuhle zu Rom geſtanden hatte, ohne eine Seele bey ſich und zu ſeinem Beyſtande zu haben. Auf dieſen Advocaten oder Beyſtand verließ ſich auch itzt Paulus, als er vor dem Landpfleger Felix ſtund.

Der Apoſtel läugnet das Verbrechen, welches er zu Jeruſalem begangen haben ſoll, wie auch alles andere, weſſen er beſchuldiget worden, und verſichert,

ſichert, daß, wenn der Landpfleger den Beweiß von den Jüden fordern werde, ſie werden mit Schanden beſtehen müſſen. Die Eintheilung, die er machet, daß er nemlich weder in dem Tempel ſich mit iemanden in eine Rede eingelaſſen, durch welche er zu einem Aufſtande hätte den Grund legen können, noch auſſer dem Tempel entweder in der Stadt und unter dem Volke, oder in einer oder mehr Synagogen, andere aufgehetzet habe; dieſe Eintheilung, ſage ich, ſcheinet die Abſicht zu haben, daß er dem Landpfleger an die Hand geben will, was für Fragen er bey der Unterſuchung anzuſtellen habe. Da nun die Jüden auf keine derſelben mit dem Beweiſe würden fortkommen können, ſo werde ihre Boßheit, und zugleich ſeine Unſchuld, deſto heller hervorleuchten.

Κατὰ τὴν πόλιν, heiſſet in der Stadt. Wir haben dieſes oben bey Cap. XIII. 1. aus gleichen Stellen erſehen. Alſo heiſſet auch in demſelben Lande in Lucä Evangelio Cap. XV. 14. κατὰ τὴν χώραν ἐκείνην. Auch in unſerm Capitel v. 14. leſen wir κατὰ τὸν νόμον an ſtatt ἐν τῷ νόμῳ, welches wir Lucä X. 26. finden.

Sie können es nicht darthun und erweiſen, παραςῆσαι. In dem folgenden Capitel v. 7. heiſſet es ἀποδεῖξαι. Dieſer Gebrauch des Wortes παριςάναι iſt nicht gemein. Lamb. Bos und Herr D. Alberti haben ähnliche, aber nicht gänzlich gleiche Stellen gefunden.

V. 14.

Dieſes aber bekenne ich dir, daß ich nach dieſer Lehre, welche ſie eine Ketzerey heiſſen, alſo dem Gotte meiner Våter diene, daß ich alles glaube, was in dem Geſetze und in den Propheten geſchrieben ſtehet) Nachdem Paulus zu dem Landpfleger geſaget hatte, ſeine Feinde würden ihre Anklage nicht erweiſen können, und es ſeyn lauter Lügen, ſo fähret er alſo fort: Ich will dir die rechte Wahrheit ſagen. Dieſes iſt der rechte Teutſche Ausdruck des Wortes ὁμολογῶ. Wir finden dieſes Wort in eben ſolchem Verſtande Joh. I. 20. Als nemlich der hohe Rath Johannem den Täufer durch etliche Perſonen des geiſtlichen Standes befragen ließ, ob er der Meſſias, oder der Prophete Elias, oder der andere von den Jüden erwartete Prophete ſey; ſo ſchreibet der Evangeliſte: ὡμολόγησε, καὶ οὐκ ἠρνήσατο, das iſt, er ſagete ihnen, wie ſie es verlangeten, die rechte Wahrheit, theils wer er nicht ſey, theils wer er würklich ſey.

Paulus machet den Anfang mit der Beſchreibung ſeiner Perſon, und eröfnet dem Landpfleger, daß er allezeit ein rechtſchaffener Jüde geweſen, und nicht nur alles vor wahr erkenne, was in der Jüdiſchen Bibel ſtehet, ſondern auch den darinnen enthaltenen Geboten Gottes iederzeit nachgelebet habe. Dieſes iſt der Inhalt des 14. 15. und 16. Verſes: welche drey Verſe wir nun genauer betrachten wollen.

Die (a) Religions-Lehre, ſpricht er, welche ſie eine Ketzerey nennen, iſt keinesweges eine Ketzerey und eine gottloſe Lehre, ſondern ich habe eben dieſelbe Religion, welche meine (b) Vorfahren, die von den Jüden, da ſie auch ihre Vorfahren geweſen, vor rechtgläubige erkannt werden, gehabt haben. Das οὕτω, alſo, zielet auf das gleichwie, welches in κατὰ τὴν ὁδὸν ſtecket. Es iſt eben ſo viel, als wenn er geſaget hätte: Wie meine Vorfahren von der Religion gelehret, und nach derſelben Gotte gedienet haben, alſo lehre und lebe ich auch.

V. 15.

und daß ich auf Gott hoffe, welche Hoffnung auch dieſe ſelbſt haben, daß nemlich die todten, ſo wohl die Gerechten, als die Ungerechten, auferſtehen werden) Beza hat das ἣν auf das folgende ἀνάϛασιν gezogen. Es läſſet aber dieſes die Conſtruction nicht zu. Daher man ihm in

(a) Die Hebräiſche Redens-Art, nach welcher die Religions-Lehre ὁδὸς genennet wird, iſt bey Cap. IX. 2. erläutert worden.

(b) Ὁ πατρῷος Θεὸς, das iſt, ὁ Θεὸς τῶν πατέρων ἡμῶν, wie es oben Cap. V. 30. heiſſet. Was von den πατρῴοις θεοῖς Elsner und H. D. Alberti und H. Wetſtein aus den Heydniſchen Schriften vorbringen, wird zur Erläuterung unſerer Stelle unrecht angewendet.

in der Holländiſchen Uberſetzung nicht gefolget. Er hatte ſich nicht erinnert, daß auch Tit. II. 13. ſtehet προσδέχεσθαι τὴν ἐλπίδα.

Καὶ αὐτοὶ οὗτοι kan nicht heiſſen auch ſie ſelbſt, wie man es überſetzet. Dieſes wird mit καὶ αὐτοὶ ausgedrücket. Es hätte den Auslegern billig in das Gedächtniß kommen ſollen, daß der hohe Rath, welchen der Apoſtel itzt vor ſeinen Augen hatte, aus Phariſäern und Sadducäern beſtund, und daß die Sadducäer die Auferſtehung läugneten. Hieraus iſt offenbar, daß mit dieſen Worten der Apoſtel nicht die Beyſitzer, welche Sadducäer waren, mit angeredet, ſondern die Phariſäer *allein*. Es muſte derowegen Paulus dieſe Worte nur an die Phariſäer richten, und mit ſeiner Hand auf die zeigen, welche er meynete, *digito monſtrare, & dicere: HI ſunt.* Nun aber hatten die Phariſäer das gröſte Anſehen, und wurden vor die rechten und rechtgläubigen Jüden gehalten.

V. 16.

Und dahin gehet meine ganze Bemühung, daß ich in allen Stücken ein unverletztes Gewiſſen gegen Gott und gegen die Menſchen haben möge) Der Anfang dieſes Verſes: ἐν τούτῳ, wird von den Auslegern nicht einſtimmig erkläret. Beza und Ramirez del Prado (*Pentecont. cap. 46.*) überſetzen es *interea*, Grotius *propter hoc, id eſt, propter hanc fiduciam.* Dieſe Erklärung gefället auch Raphelio in der Xenophontiſchen

An-

Anmerkung: welchem Wolf beyſtimmet. Pricäus und H. Lindhammer erklären es: ἐν τούτω πράγματι. Sehen wir die Verbindung dieſes Verſes mit den beyden vorhergehenden an, ſo erkennen wir leichtlich, daß der Apoſtel von der religione theoretica, das iſt, von der Religions-Lehre und von dem Glauben, zu der religione practica, das iſt, zu dem der Religion gemäßen Leben und Thun, fort= ſchreite, und dem Landpfleger anzeige, daß er nicht nur in der Lehre, ſondern auch in ſeinem Leben und Wandel, ein wahrer Jüde ſey. Nunmehr erkennen wir, daß der Verſtand der Worte: ἐν τούτω, die= ſer ſey: Indem nun meine Lehre und mein Glaube alſo beſchaffen iſt, ſo bin ich auch be= fliſſen, gottſelig zu leben, oder: Bey dieſer Be= ſchaffenheit meines Glaubens übe ich mich auch in guten Werken.

Daß das Wort ἀσκεῖν auch Xenophon intranſitiue gebrauche, hat Raphelius; und daß auch andere Griechen nach dieſem Verbo den Infinitiuum ſetzen, Pricäus angemerket. Sich üben aber heiſſet hier nichts anders, als in ſeinem Leben befliſſen ſeyn, etwas zu thun. Wenn nun Paulus ſchreibet, er habe ſich befleiſſiget, gegen Gott und Menſchen ein gutes Gewiſſen zu haben, ſo kan es deutlicher alſo ausgeſprochen werden: Ich nehme nicht nur gegen Gott, ſondern auch gegen die Menſchen, meine Pflichten auf das gewiſſenhafteſte in Acht. Was ſonſt bey dieſem Ausdrucke Pauli zu bemerken, beliebe man bey der gleichen Stelle Cap. XXIII. 1. nachzuleſen.

V. 17.

Nach vielen Jahren nun bin ich gekommen, meinem Volke Almoſen und Opfer zu bringen) Δἰ ἐτῶν πλειόνων, nach vielen Jahren. Alſo ſchreibet Ariſtophanes: διὰ πολλοῦ χρόνου, nach langer Zeit. Der Evangeliſte Marcus ſchreibet Cap. II. 1: δἰ ἡμερῶν, nach etlichen Tagen: bey welcher Stelle Wolf viele Ausleger angeführet, die dieſen Gebrauch des Wörtgens διὰ mit Exempeln beſtätiget haben. Raphelius hat auch aus Herodoto eine ſolche Stelle vorgebracht.

Paulus erzehlet hier etwas, welches Lucas vorher ungemeldet gelaſſen. Er hatte nemlich bey ſeiner letzten Ankunft auch Gaben der auswärtigen Barmherzigkeit mit nach Jeruſalem gebracht, und dieſelben unter die armen bekehrten Jüden ausgetheilet. Dieſe verſtehet er durch ſein Volk, τὸ ἔθνος μου. Wie fleiſſig Paulus vor die armen Chriſten in dem Jüdiſchen Lande geſorget, iſt bekannt. Siehe Cap. XI. 29. 30. und XII. 25.

Das Opfer, von welchem itzt Paulus redet, hat Lucas Cap. XXI. 26. beſchrieben.

V. 18. 19.

Darüber trafen mich, als ich mich ohne einigem Lerm oder Unruhe in dem Tempel reinigen ließ, etliche Jüden aus Aſien an: welche billig vor dir ſtehen, und mich anklagen ſolten,

ſolten, wenn ſie wider mich etwas hätten) Ἐν οἷς hat faſt eben die Bedeutung, welche v. 16. ἐν τούτῳ hatte. Es wird dadurch auch das, was itzt erzehlet wird, mit dem nächſtvorhergehenden verbunden. Indem ich, iſt der Verſtand, zu Jeruſalem war, Almoſen auszutheilen, und in dem Tempel ein Opfer zu bringen, ſo trug es ſich zu, daß etliche Jüden aus Aſien mich erkannten, da ich mich nach vollendetem Opfer von den Prieſtern rein ſprechen ließ. Grotius hat das ἐν οἷς recht paraphraſiret: in quibus dum, occupor.

Die unglückliche Eintheilung in Verſe, da man nemlich aus Einem Verſe zwey gemachet, hat den Auslegern große Mühe verurſachet. Der 18. und 19. Vers iſt eigentlich nur Ein Vers, und zwiſchen beyden Verſen ſtehet höchſt unrecht ein Punctum, nemlich vor τινὲς, wo nicht einmahl ein Comma ſtehen kan. Da Erasmus und Zegerus dieſes nicht wahrgenommen, haben ſie das zu τινες gehörige Verbum ängſtlich geſuchet, und doch nicht gefunden, und noch dazu ungeſchickte Ellipſes erdichtet. Beza fand die rechte Schrift in drey alten Handſchriften, wie auch beym Chryſoſtomo, und brachte ſie in ſeine Ausgabe des Neuen Teſtaments. Es fiel die Richtigkeit dieſer Schrift vielen, die hernach das Neue Teſtament herausgaben, in die Augen. Daher finden wir ſie in Curcellâi, Rechenbergs, Maſtrichts, Bengels, Schöttgens, und H. Wetſteins Ausgaben. Man hat auch in der Holländiſchen und Engliſchen Ueberſetzung Bezä gefolget, und auch Lenfant hat es alſo überſetzet. So haben auch

auch Heinſius und H. Lindhammer dieſe Schrift vor die richtige erkannt.

Das Wort ἑυρον heiſſet hier ſie trafen mich ohngefehr an. Da nemlich Paulus des Gelübdes wegen ſieben Tage nach einander in dem Tempel ſeyn muſte; wovon die Aſiatiſchen Jüden, welche dieſe ſieben Tage über fleiſſig in den Tempel kamen, nichts wuſten, weil alles mit Paulo in der Stille zuging, und kein Aufſehen machete, (οὐ μετὰ ὄχλου, οὐδὲ μετὰ θορύβου,) ſo trug ſichs endlich zu, daß ein Aſiatiſcher Jüde ſeiner anſichtig wurde, und ihn kannte, auch dieſes alſobald andern bekannt machete. Ἑυρίσκειν heiſſet nicht allemahl etwas nach fleiſſigem Suchen finden, ſondern es wird auch von denen gebrauchet, die ohngefehr etwas oder einen antreffen. In der letzten Bedeutung ſtehet es oben Cap IX. 33. Matth. XIII. 44. und 46.

Dieſer Aſiatiſchen Jüden Abweſenheit machete ſich Paulus zu Nutze, und gab dem Landpfleger zu verſtehen, daß, wenn dieſelbe ein gutes Gewiſſen hätten, ſie würden mitgekommen ſeyn, und bey dem Landpfleger ihr Zeugniß wider ihn abgeleget haben. Dieſes machete auch die Sache des hohen Rathes ſchlimmer, indem der Landpfleger es vor bedenklich halten muſte, daß derſelbe die Augen-Zeugen nicht mitgebracht hatte.

V. 20. 21.

Oder es mögen dieſe ſelbſt ſagen, (beſſer: Laß dieſe ſelbſt ſagen, oder ausſagen,) ob ſie,

als ich vor dem hohen Rathe ſtund, etwas haben finden können, daß ich unrecht gethan hätte: als nur um der einzigen Worte willen, da ich, als ich unter ihnen ſtund, laut rief: Wegen der Auferſtehung der todten haltet ihr itzt über mich Gerichte) Hier treffen wir das merkwürdige αὐτοὶ οὗτοι noch einmahl an, iedoch mit dem Unterſchiede, daß, da Paulus v. 15. bey Ausſprechung deſſelben die Phariſäiſchen Beyſitzer des hohen Rathes anſahe, er itzt Augen und Hand auf die Sadducäiſchen richtete. Denn dieſe, und nicht jene, waren es, die die Auferſtehung der todten läugneten. Οὗτοι iſt demnach auch hier δεικτικῶς zu verſtehen, wie Matth. III. 9. und XX. 21.

Da nun dieſe, nemlich die Sadducäer, ſeine vornehmſte Ankläger und ärgeſte Feinde waren, ſo bietet ihnen Paulus in Gegenwart des Landpflegers öffentlich Trutz. Trutz ſey euch geboten, daß ihr itzt ſaget, ihr hättet mich, als ich zu Jeruſalem vor dem hohen Rathe (a) ſtund, eines einzigen mir

(a) Daß es alſo heiſſen müſſe, lehret der folgende Vers, in welchem Paulus ſpricht: als ich unter ihnen ſtund. Alſo hat es auch Lutherus überſetzet. Daher er es in unſerm Verſe nicht hätte überſetzen ſollen: dieweil ich ſtehe für dem Rath. Er hat aber dem alten Lateiniſchen Uberſetzer gefolget, welchen Beza weitläufig widerleget. Zeltner und Lange haben auch Lutheri Uberſetzung verbeſſert.

mir vorgeworfenen Verbrechens überführet. Dieſes iſt augenſcheinlich der Verſtand der Worte: Laß ſie itzt ſagen, ob ſie mich einer böſen That, deren ſie mich nemlich beſchuldigen, haben überzeugen können. Man ſiehet leichtlich, daß Paulus darauf trutzet, und darauf ſich verläſſet, daß, wenn ſie würden ſo unverſchämt ſeyn und Ja ſagen, der Oberſte Lyſias, welcher damahls zugegen geweſen, das Gegentheil bekennen, und ſie zu Lügnern machen werde. Lutherus hat demnach das Wort εἰπάτωσαν am beſten eingeſehen, wenn er es überſetzet hat: Laß ſie ſagen, das iſt, ausſagen: welche Uberſetzung ich auch in der Engliſchen Bibel finde.

Ἀδίκημα heiſſet eine ſolche Miſſethat, welche eine ſchwere Strafe verdienet. Es zielet dieſes Wort auf die Beſchuldigungen, welche der hohe Rath oben v. 5. und 6. vorbrachte.

Εὑρίσκειν heiſſet hier etwas an einem Beklagten würklich finden, und überzeuglich erkennen, daß er nicht fälſchlich beſchuldiget werde, ſondern es allerdings gethan habe. In dieſem Verſtande kam dieſes Wort in dem vorigen Capitel v. 9. vor, und habe ich es daſelbſt in der Anmerkung erläutert.

Das Wörtgen ἢ ſtehet hier an ſtatt εἰ μὴ, wie Joh. XIII. 10. Es hat derowegen Lutherus es recht überſetzet: ohne nur. Grotius paraphraſiret es füglich alſo: niſi hoc crimen eſſe volunt, quod palam profeſſus ſum, credere me, mortuos poſſe

a Deo reſuscitari. Er hatte ohnzweifel die Worte Pauli vor Augen, die er Cap. XXVI. 8. zu dem Könige Agrippa ſprach: **Wird denn bey euch vor unglaublich gehalten, daß Gott todte auferwecke.**

Κρίνομαι, ich werde gerichtet, oder es wird über mich Gericht gehalten. Lutherus hat den Verſtand nicht verfehlet, wenn er es überſetzet: ich werde angeklaget, nemlich von euch Sadducäern. Denn dieſe redet er mit dieſen Worten an, und nicht zugleich die Phariſäer, als welche er nicht alſo anreden konte.

V. 22.

Nachdem nun Felix dieſes angehöret hatte, ſo ſchob er die Sache auf, indem er von dieſer Lehre ſchon genaue Wiſſenſchaft hatte. Wenn der Oberſte Lyſias kommen wird, ſprach er, ſo will ich eure Sache unterſuchen) Auf dieſe Rede und Antwort Pauli erwartete nun der hohe Rath von dem Landpfleger Befehl an ſeinen Advocaten, daß er, wie es die Herren Juriſten nennen, repliciren und neue Gegenvorſtellung thun ſolle. Tertullus war auch ohnzweifel bereit zu einer neuen langen Rede, und würde mit Freuden nicht nur repliciret, ſondern auch dupliciret und tripliciret, und die beſten Advocaten-Streiche ſich itzt zu Nutze gemachet haben. Allein ſeine Scharfſinnigkeit hatte einen Fehltrit gethan, welcher dem Landpfleger zu einem Mittel dienete, den Proceß vor dieſesmahl

abzuſchneiden. Er hatte ſich v. 8. auf den Oberſten Lyſiam berufen, welcher mit ſeinem Zeugniſſe das, was er wider Paulum vorgebracht, bekräftigen werde. Der Landpfleger gab derowegen dem hohen Rathe den Beſcheid, daß er nun wieder zurück reiſen könne: itzt könne nicht weiter fortgefahren werden, indem er vorher den Oberſten Lyſiam aus Jeruſalem zu ſich kommen laſſen, und bey demſelben nach allen Umſtänden ſich erkundigen müſſe. Wie ſehr muß über dieſe Abfertigung der hohe Rath erſchrocken ſeyn! Wie groß wird hingegen die Freude der Chriſten zu Cäſarea und zu Jeruſalem geweſen ſeyn über dieſe Errettung Pauli aus dem Rachen der Löwen, und wie herzlich werden ſie Gotte gedanket haben!

Lucas lehret, daß hierbey auch ſeinem Gewiſſen der Landpfleger Gehör gegeben habe. Er wuſte, ſchreibet er, die Beſchaffenheit der Chriſtlichen Religion ἀκριβέςερον, ziemlich genau und richtig. Er wuſte, daß dieſe Religion tugendhafte Menſchen mache, und daß Paulus, als ein großer Lehrer dieſer Religion, der Böſewicht, zu welchem ihn ſeine Ankläger macheten, nicht ſeyn könne.

Ἀνεβάλετο αὐτοὺς heiſſet in unſerer Sprache er ſchob die Sache auf. Ob auch andere Griechen alſo geredet, iſt den Auslegern unbekannt. Unter den Stellen, welche H. Wetſtein anführet, iſt keine, die mit unſerer genau übereinkömmet. Es kan ſeyn, daß dieſe Redens-Art zu den Latinismis Lucä gehöret. Denn die Lateiner reden alſo.

Sin autem differes me in tempus aliud, ſchreibet Cicero *lib.* V. *ad famil. epiſt.* 12. am Ende, und *in craſtinum diem differre aliquem lib.* II. *de oratore cap.* 90. Livius *lib.* VII. *cap.* 14: *Differri non poſſunt adeo concitati animi.* Valerius Flaccus *lib.* IV. *v.* 62: *In quaenam tempora differs Caucaſium, rex magne, ſenem?* Ovidius *lib.* I. *de rem. am. v.* 93: *Sed propera, nec te venturas differ in horas.*

Beza machet bey dieſem Verſe eine lange, aber ganz unnütze Anmerkung. Hätte er das Comma nach αὐτοὺς nicht in ein Punctum verwandelt, woran er ſehr unrecht that, ſo würde er bey dieſer Stelle nichts bedenkliches oder anſtößiges gefunden haben. Daß Grotius ihm Beyfall gab, iſt einer großen Ubereilung zuzuſchreiben. Es haben Bezä Irrthum ſchon andere angezeiget, welche Wolf nahmhaft machet.

V. 23.

Er befahl aber dem Hauptmanne, Paulum zu verwahren, und ihm Ruhe zu laſſen, auch niemanden von den Seinigen zu verwehren, ihm etwas zu ſchicken, oder zu ihm zu kommen) Wir haben hier zuvörderſt den Umſtand beyzufügen, welcher in dem vorigen Verſe zwar nicht ausdrücklich, aber doch deutlich genug, angezeiget wird. Es hatte nemlich der Landpfleger den Oberſten Lyſiam von Jeruſalem kommen laſſen, und wegen der Anklagen gegen Paulum ſich mit ihm be-

ſprochen. Er erfuhr itzt umſtändlicher, was ihm Lyſias in einem kurzen Briefe (Cap. XXIII. 26. u. f.) berichtet hatte. Er wurde völlig überzeuget, daß Paulus unſchuldig ſey, und entſchloß ſich, den hohen Rath nicht weiter zu hören: wie denn auch zwey Jahre (v. 27.) verfloſſen, ohne daß der Landpfleger dieſe Sache wieder gerichtlich vorgenommen hätte. Wie ſehr die Jüden dadurch erbittert worden, iſt leicht zu erachten. Sie verklageten ihn auch bey Niederlegung ſeines Amtes ſcharf bey dem Kayſer: wiewohl Felix ungeſtraft davon kam.

Die gute Meynung, welche nun der Landpfleger von Paulo hatte, brachte dieſem eine leidliche Gefangenſchaft zuwege. Ich kan nicht zweifeln, es habe der Landpfleger auch darauf geſehen, daß Paulus nicht ein gemeiner Mann, ſondern ein Römiſcher Bürger, war. Warum ließ er ihn aber, als einen unſchuldigen, nicht gar loß? Antwort: Er ſahe, daß alsdenn die Jüden tolle werden und einen Aufruhr erregen, auch ihn alſobald verklagen, und wenigſtens ſo viel erlangen würden, daß er ſeine Regierung über das Jüdiſche Land vor der Zeit niederlegen müſte. Davon hielt er ſie dadurch ab, daß er ihnen noch Hoffnung ließ, endlich noch zu ihrem Zwecke zu kommen.

Der Landpfleger übergab Paulum der beſondern Aufſicht eines Hauptmannes, und befahl, daß denen, die Paulo angehöreten, nemlich ſo wohl ſeinen Bluts- als Religions-Verwandten, (beyde werden unter dem Nahmen, οἱ ἴδιοι, eingeſchloſſen,)

unverwehrt ſeyn ſolle, ihn zu beſuchen, und auch zu bedienen. Dieſes heiſſet ὑπηρετεῖν, und beſtehet in allen Dienſten und Gütigkeiten, die man einem Gefangenen erweiſen kan. Eine ſolche Bedienung gegen einen vornehmen Gefangenen beſchreibet umſtändlich Joſephus 18. B. Cap. VI. §. 7. Ich habe es ihm etwas (zu ſeinem Dienſte) ſchicken überſetzet, weil das **ſelbſt zu ihm kommen** entgegen geſetzet wird.

Daß aber der Landpfleger auch befiehlet, Paulus ſolle ἔχειν ἄνεσιν, **Ruhe haben**, iſt eine beſondere Redens-Art. Beza, Grotius, Raphelius, und Wolf verſtehen dadurch die von den Lateinern ſo genannte custodiam liberam, da der Gefangene am Leibe frey und ohne Ketten iſt. Beza hat es daher überſetzet: *vt laxaretur*, und in der Anmerkung hinzu geſetzet: *a vinculiſ videlicet*. Allein da erſtlich in dieſem Verſtande ἔχειν ἄνεσιν ſonſt nirgends angetroffen wird; hernach wir aus Cap. XXII. 29. wiſſen, daß ihm ſchon vorher, als einem Römiſchen Bürger, die Ketten abgenommen geweſen; ſo können wir nicht Beyfall geben. Es wird alſo durch dieſe Redens-Art angezeiget, daß man Paulum in Ruhe laſſen, und ihm nichts widriges erzeigen, noch ihm zu klagen Urſache geben ſolle. Das Gegentheil ſtehet 2. Cor. VII. 5: οὐδεμίαν ἔχειν ἄνεσιν, **keine Ruhe haben**.

Ich ſetze noch meine Muthmaßung hinzu, daß dieſer Hauptmann der Cap. XXVII. 3. gemeldete Hauptmann Julius geweſen, welcher Paulum nach

Rom gebracht, und ihn nicht nur unterwegs auf das freundlichſte und liebreicheſte tractiret hat, (Cap. XXVII. 43.) ſondern auch, als er mit ihm nach Rom gekommen, ihm bey dem Generale eine der Freyheit nicht ſehr ungleiche Gefangenſchaft verſchaffet hat.

V. 24.

Nach etlichen Tagen kam Felix (wieder zurück) mit ſeiner Gemahlin Druſilla, welche eine Jüdin war, und ließ Paulum vor ſich fordern, und hörete ihn an von dem Glauben an Chriſtum) Παραγενόμενος heiſſet hier, da er wieder zurück kam, oder wieder ankam, wie (a) vorher v. 17. Grotius ſchlieſſet hieraus nicht unbillig, daß er ſeine neue Gemahlin geholet, und mit derſelben itzt angekommen ſey. Dieſe hieß (b) Druſilla, und war des großen Herodis Urenkelin, Herodis Agrippä, welcher den Apoſtel Jacobum getödtet, Tochter, und des in dem folgenden Capitel erwehnten Königes Agrippä Schweſter. Sie hatte ihren bißherigen Gemahl, welcher doch ihr zu Liebe die

(a) Es wird dieſes Wort von einem, der dahin kömmet, wo er zuvor ſchon geweſen, auch Cap. IX. 26. XV. 4. XX. 18. Marci XIV. 43. und 1. Cor. XVI. 3. gebrauchet.

(b) Daß die vorige Gemahlin dieſes Landpflegers auch Druſilla geheiſſen, hat Reineſius in ſeinem 27. Briefe an Hoffmannen und Rupertum S. 107. erwieſen.

die Jüdiſche Religion angenommen hatte, ſchändlich verlaſſen, und heirathete dieſen Felix, welcher doch ein Heyde: wobey ſie aber eine Jüdin blieb. Dieſe Nachricht giebet Joſephus 20. B. Cap. VII. §. 2. Es war alſo dieſes ein gottloſes Ehe-Paar. Da aber Druſilla eine Jüdin war, ſo mochte ſie Luſt bekommen haben, Paulum, von welchem ſie ohnzweifel vieles gehöret hatte, zu ſehen, und von ihm ſelbſt die neue Lehre zu vernehmen.

Sie hätte itzt zur Erkänntniß des wahren Meſſiä und auf den rechten Weg zum ewigen Leben kommen können, wenn ſie ein gutes Herz gehabt hätte. Sie würde, wie Paulus ſelbſt, aus einer ungläubigen Jüdin eine Chriſtin geworden ſeyn, wenn ſie ihre Gedanken auf die Ewigkeit, und nicht ganz allein auf die Wollüſte dieſer Welt, gerichtet hätte. Allein es bewog ſie itzt nur eine eitele Curioſität, den Mann zu ſehen, der ein ſo großes Aufſehen in der Welt machete, und es ſolte ihr genug ſeyn, daß ſie, Paulum geſehen zu haben, ſich rühmen könte.

V. 25.

Als aber Paulus von der Gerechtigkeit, und von der Keuſchheit, und von dem zukünftigen Gerichte, redete, ſo erſchrack Felix, und ſprach: Gehe vor dieſes mahl hin: wenn ich beqveme Zeit bekommen werde, ſo will ich dich wieder rufen laſſen) Es iſt ſehr glaublich, daß dieſes Ehe-Paar eine kurze Rede, nicht aber

eine lange Predigt, von Paulo verlanget habe. Ich glaube daher, daß Lucas nicht einen Theil der Rede des Apoſtels unerwehnt gelaſſen, ſondern den ganzen Inhalt derſelben anzeige. Paulus wendete demnach die kurze Zeit dazu an, daß er vortrug, er ſey ein Geſandte Gottes, welcher die Menſchen zur Gottſeligkeit bringen ſolle. Er fing an die Tugenden zu beſchreiben, woran man einen Chriſten erkenne. Würden ſie dieſes gedultig anhören, und hernach den Beweiß verlangen, daß er von Gott geſandt, und daß ſeine Lehre die göttliche Lehre ſey, ſo wolte er auch dieſes zu ihrer ſtärkeſten Uberzeugung darthun. Ihre Herzen nun zu prüfen, wie willig ſie das folgende annehmen würden, redete er zuerſt von ſolchen Tugenden, deren Mangel ſie an ſich ſelbſt inſonderheit erkennen muſten. Felix war ein Richter eines ganzen Landes. Sein Gewiſſen ſolte ihm alſo ſagen, ob die Gerechtigkeit der einzige Zweck ſeiner Landes-Regierung ſey, oder ob er öfters dieſe edle Tugend aus den Augen ſetze. Hierauf lobete Paulus die Tugend der Keuſchheit, und zeigete, wie ſündlich ein unzüchtiges Leben ſey. Dieſes konte weder Felix noch Druſilla, ein ehebrecheriſches Paar, ohne Beſchämung anhören. Da ſie aber gleichwohl ſtille ſchwiegen, wie es der Wohlſtand erforderte, ſo ſtellete ihnen Paulus etwas vor Augen, welches ſie beyde in ein ſo großes Schrecken ſetzete, daß ſie es nicht verbergen konten. So wohl die ungerechten, ſprach er, als die unkeuſchen, haben eine ſchwere Strafe zu gewarten, und zwar eine ewige Strafe, welche ihnen am Ende der Welt wird angekündiget und alſobald vollzogen werden. Dieſes war eine Donner-

ner-Stimme, über welche Felix, und ohnzweifel auch Druſilla, dermaßen erſchracken, daß ſie nicht länger bleiben konten. Felix fiel dem Apoſtel in die Rede, ἀπεκρίθη. Gehe nur hin, ſprach er. Meine Geſchäfte laſſen mir nicht zu, dich länger anzuhören. Es wird ſchon eine beqvemere Zeit kommen, da ich dich wieder zu mir rufen laſſen kan.

Wir ſehen hier die Kraft der Predigt des Wortes Gottes an ſolchen Menſchen, in deren Herzen die Sünde herrſchet: wir ſehen auch, warum dieſe Kraft nicht wirken kan. Solche Sünder laſſen die Aufmerkſamkeit auf das ihnen gepredigte Wort Gottes alſobald fahren, und, damit ſie nicht weiter in ihrer ſündlichen Seelen-Ruhe geſtöret werden, hören ſie es nicht wieder. Wie kan ſo elenden Leuten geholfen werden? Wie kan ein Menſch der ewigen Verdammniß entgehen, wenn er ſich vorſetzet, Gottes Wort weder zu hören noch zu leſen? Muß nicht der in die Grube fallen, der einen gefährlichen Weg mit verbundenen Augen gehet? D. Abicht hat über dieſes Schrecken des Landpflegers 1732. eine beſondere Diſputation heraus gegeben. Unter des berühmten Mennoniſten zu Londen, Jacob Foſters, Predigten befindet ſich auch eine Meditation über dieſen Zufall.

Dieſes iſt hierbey nicht zu vergeſſen, daß Paulus zwar den beyden Sündern das Gewiſſen rühret, aber nicht hinzu ſetzet, daß ihm ihre Sünden bekannt ſeyn, und daß er ihnen eigentlich dieſe Predigt halte. Er wuſte, daß dieſes nichts fruchten

und er ſie noch überdiß reizen werde, ſich durch Rache an ihm zu verſündigen. Andere Lehrer haben hier etwas zu ihrer Unterweiſung zu lernen, und ihrem Eifer gewiſſe Schranken zu ſetzen.

Καιρὸν μεταλαβών. Nicht nur bey Polybio, deſſen viele Stellen Raphelius anführet, ſondern auch, wie H. Wetſtein zeiget, in vielen andern Schriften ſtehet καιρὸν λαβών. Hieraus hätte aber Bengel nicht ſchlieſſen ſollen, Lucas habe auch alſo geſchrieben, und nicht μεταλαβών.

Τὸ νῦν ἔχον, vor dieſes mahl, iſt eine bey den Griechen gar gewöhnliche Redens-Art. Pricäus und H. Wetſtein zeigen uns ſehr viele Stellen.

V. 26.

Er machete ſich aber auch Hoffnung, Paulus werde ihm Geld geben, damit er ihn loß laſſen möchte. Daher er ihn auch öfters vor ſich fordern ließ, und mit ihm redete) Der Landpfleger merkete, daß nach ſo langer Zeit der Zorn der Jüden gegen Paulum an Stärke abgenommen, und er es nun wagen könne, den unſchuldigen Mann loß zu laſſen, und in die völlige Freyheit zu ſetzen. Doch wolte er dieſes von Paulo vor eine große Wohlthat erkannt wiſſen, und hielt vor billig, daß Paulus ſich dankbar erzeige. Er ließ deswegen öfters Paulum zu ſich kommen, und war ſo freundlich gegen ihn, daß Paulus merken konte, der Landpfleger ſey zu erbitten. Es iſt auch

leicht

leicht zu erachten, daß er nicht ſelbſt ein anſehnliches Preſent von dem Apoſtel gefordert, ſondern durch ſeine Bedienten ihm das Mittel zeigen laſſen, durch welches er loß kommen könne. Da Paulus bey den Chriſten in ſo hohem Anſehen ſtund, ſo glaubete Felix, dieſelbe würden ihm willigſt ſo viel Geld geben, als er nur verlange.

Allein Paulus konte dieſes Mittel nicht ergreifen, da ſonſt die Chriſten, wenn er es verlanget hätte, nicht würden ermangelt haben, Geld genug zuſammen zu bringen. Konte der Apoſtel etwas thun, wodurch der Landpfleger in dem Laſter des Geizes würde geſtärket worden ſeyn? Konte er ſich die Nachrede machen, daß er nicht durch die Gerechtigkeit ſeiner Sache, ſondern durch Beſtechung des Richters den Proceß gewonnen habe?

Da wir aber hier einen geizigen Richter vor unſern Augen haben, ſo muß uns auch dieſe Frage in den Sinn kommen, warum der hohe Rath zu Jeruſalem dieſes Mittel nicht gebrauchet, den Landpfleger dahin zu bringen, daß er Paulum in ihre Hände geben müſte. Den Landpfleger Pilatum zu beſtechen, macheten ſie ſich Matth. XXVIII. 14. kein Gewiſſen: und eben daſelbſt v. 12. leſen wir, daß ſie gewiſſen Soldaten eine recht große Lügen mit vielem Gelde abgekaufet haben. Wie kan man zweifeln, daß auch itzt dem hohen Rathe das Geben, und dem Landpfleger, nebſt ſeiner Gemahlin das Nehmen, als etwas gutes und kluges vorgekommen ſey? Daß nun Felix itzt ſeine Begierde überwunden,

ſchrei-

ſchreibe ich folgenden Urſachen zu. Erſtlich würde ihm dieſes zu großer Schande gereichet ſeyn, indem die Jüden, wenn ſie mit ihrem Geſchenke glücklich geweſen wären, dieſes hernach würden ausgebreitet, und ihre Freude daran gehabt haben, daß ſie ihren bißher ſchon verhaßten (a) Regenten um alle ſeine Ehre bringen könten. Von Paulo hätte er es annehmen können, indem dieſer ſo wohl, als er, würde haben ſchweigen müſſen, und es nicht offenbar machen dürfen. Nicht nur den Richter, welcher ſich durch Geſchenke bewegen läſſet, von der Gerechtigkeit abzuweichen, ſondern auch den andern, ſo auf dieſe Weiſe das, was unrecht iſt, erlanget, nöthiget die Furcht der öffentlichen Schande, es zu verſchweigen, und auch zu läugnen. Ich finde noch zwey Urſachen, welche den Geiz des Landpflegers unkräftig gemachet. Paulus war ein Römiſcher Bürger: und dieſes war bekannt. Was hatte nun Felix nicht zu fürchten, wenn er ihn an den hohen Rath nach Jeruſalem verkaufet hätte? Dieſes wird ihm auch der Oberſte Lyſias ſo nachdrücklich vorgeſtellet haben, daß er nicht zweifeln konte, es werde dieſer, im Fall er Geld nähme, es nach Rom berichten. Lyſias, wie wir oben ſchon geſehen haben, hatte gegen Paulum die gröſte Hochachtung, als von deſſen Heiligkeit und Wunderthaten

(a) Um eben dieſe Zeit hatte Felix die unruhigen Jüden zu Cäſarea ſcharf gezüchtiget: wie Joſephus 20. B. Cap. VIII. §. 7. berichtet. Dieſes vermehrete auch bey den Jüden zu Jeruſalem den Haß gegen dieſen Landpfleger.

ten er überzeugt war. Was Cap. XXVI. 28. der König Agrippa von ſich ſagete, kan man mit beſſerm Rechte von Lyſia ſagen: Es fehlete nicht viel, ſo wäre er ein Chriſte geworden. Man hat es alſo dieſem vornehmlich zu danken, daß Paulus nicht den Käufern und Verkäufern zur Beute wurde.

V. 27.

Nachdem aber zwey Jahre verfloſſen waren, ſo bekam Felix zum Nachfolger Porcium Feſtum. Felix wolte den Jüden eine Gefälligkeit erzeigen, und ließ Paulum in ſeinen Banden zurück) Nicht zwey Jahre der Regierung des Landpflegers Felix, als welcher, wie wir oben (v. 10.) aus Pauli Munde vernahmen, dieſe Landes-Regierung viele Jahre geführet; ſondern, nachdem Paulus zwey Jahre nach einander ſein Gefangener geweſen war. Man leſe Basnagens §. IV. *ad a.* 59. Calovius nahm die erſte Meynung an, und wolte nicht glauben, daß Paulus ſo lange Zeit ſein Apoſtel-Amt nicht verwaltet habe. Er ließ ſich von Cornelio a Lapide verführen, wie der Augenſchein lehret.

Doch kan man ſich freylich wundern, daß, da in ſo langer Zeit Paulus das Amt eines Heyden-Lehrers nicht verwalten konte, Gott nicht eher ihn aus dieſer Gefangenſchaft errettet hatte. Allein es iſt zu bedenken, daß dieſes kein Schade geweſen. Gott konte ja in der folgenden Zeit dieſe beyden Jahre

re den Lebens-Jahren Pauli zulegen, in welchen er das verſäumte reichlich erſetzete: wie denn auch in ſehr hohem Alter erſt ſein Tod erfolget iſt. Wiewohl er auch in der Gefangenſchaft nicht ganz müſſig geweſen, da wir oben v. 23. geſehen haben, daß iederman zu ihm in das Gefängniß kommen, und ſich von ihm unterrichten laſſen konte.

Χάριν καταθέσθαι τινι, iſt gutes Griechiſch, ſchreibet Grotius, und erinnert ſich, es in Demoſthenis und Xenophons Schriften geleſen zu haben. Aus Herodoto bringet Raphelius drey Stellen vor, und Elsner, wie auch H. Wetſtein, noch mehr aus andern Griechen. In dem folgenden Capitel v. 9. bedienet ſich Lucas auch dieſer Redens-Art. Aber an unſerer Stelle redet er im Plurali, χάριτας. Es gehöret dieſes unter die beſondern Redens-Arten Lucä. Zwar ſtehet in etlichen Handſchriften χάριν. Allein H. Wetſtein hat angemerket, daß dieſes die jüngern ſind, welche alſo verändert oder vielmehr verfälſchet worden.

Ohnzweifel hat auch dadurch Felix die Jüden zu begütigen geſuchet, daß er Paulum, den er zuvor nicht ſo hart tractirete, ſeinem Nachfolger Feſto als einen gebundenen übergab. Er wurde aber nichts deſtoweniger von den Jüden zu Rom verklaget, und ſchreibet Joſephus 20. B. Cap. VIII. §. 9. es ſey Felix dadurch der Strafe entgangen, daß ſein Bruder bey dem Kayſer in großen Gnaden geſtanden. Allein dieſes Patrons hatte er nicht nöthig. Das Jüdiſche Volk war zu Rom verhaßt,

und ihre Klagen wider die Landpfleger waren öfters unbillig erfunden worden.

Cap. XXV.

V. 1.

Als nun Feſtus ſeine Regierung angetreten hatte, ſo zog er nach drey Tagen von Cäſarea nach Jeruſalem) Daß ἐπαρχία eine Provinz heiſſe, haben wir Cap. XXIII. 34. geſehen. Ἐπιβαίνειν τῇ ἐπαρχίᾳ heiſſet nicht, wie ein reiſender in eine Provinz kommen, ſondern als verordneter Regente oder Landpfleger in dem Lande ankommen, und ſeine Landes-Regierung antreten. Daß auch Dionyſius von Halicarnaß ſchreibe ἐπιβαίνειν τῇ ἀρχῇ, hat Herr Wetſtein angemerket. In eben dieſem Verſtande ſprechen die Lateiner *mitti in prouinciam*, von dem Kayſer als Landes-Regente in eine Provinz abgeſchicket werden. Memineris, ſchreibet der Kayſer Trajan (*Epiſt*. 41.) an Plinium, idcirco te *in iſtam prouinciam* (a me) *miſſum eſſe*, quia multa in ea emendanda apparuerint, ich habe dich deswegen als meinen Statthalter in das Land Bithynien geſchicket, daß vieles von dir in demſelben verbeſſert werde. Die andere Stelle, welche aus dem 27. Briefe von Grotio und Wolfen angeführet wird, in wel-

welcher Trajan *peruenire in prouinciam* ſchreibet, gehöret nicht hieher.

Dieſer Landpfleger Feſtus war kaum drey Tage zu Cäſarea, welches ſeine ordentliche Reſidenz, geweſen, als er ſich in die Haupt-Stadt des Jüdiſchen Landes begab, in die Stadt Jeruſalem, und daſelbſt ſich über zehn Tage aufhielt. Er präſentirete ſich den Jüden als ihren neuen Regenten oder Landpfleger, und legitimirte ſich ohnzweifel durch ein Kayſerliches Schreiben. Alle Große der Stadt warteten ihm auf, und verſicherten ihn ihrer Unterthänigkeit. Man erwieß ihm große Ehre durch koſtbare Mahlzeiten. Er beſahe auch das merkwürdigſte in dieſer großen und ungemein ſchönen Stadt. Alles dieſes erforderte eine Zeit von zehn Tagen, und noch etwas darüber.

V. 2. 3.

Da erſchienen vor ihm der Hoheprieſter und die vornehmſten der Jüden wider Paulum, und baten ihn inſtändig, ihnen wider Paulum günſtig zu ſeyn, und ihn doch nach Jeruſalem bringen zu laſſen: indem ſie auflauren wolten, ihn unterweges umzubringen) Nun meldet Lucas ausdrücklich, daß vor dem neuen Landpfleger alſobald der Hoheprieſter erſchienen ſey, nebſt den Vornehmſten der Stadt. Durch dieſe (πρώτους,) verſtehet er ohnzweifel die angeſehenſten Männer ſo wohl des geiſtlichen, als des weltlichen Standes, welchen der neue Landpfleger hatte anſa-

anſagen laſſen, zu erſcheinen. Dieſe ergriffen die Gelegenheit ganz begierig, ihn zu bitten, daß er Paulum nach Jeruſalem zurück ſchicken, und ihrem Gerichte überlaſſen möchte. Sie hoffeten, er werde thun, was dem neuen Könige Rehabeam (2. Kön. XII. 7.) von ſeinen älteſten geheimen Räthen gerathen wurde, und ihnen die erſte Bitte nicht abſchlagen.

Wenn Lucas ſchreibet, ſie hätten bey dieſer Bitte im Sinne gehabt, den Cap. XXIII. 12. 15. und 21. gefaßten Anſchlag auszuführen, und Paulum unterweges ermorden zu laſſen, auch v. 4. hinzu ſetzet, der Landpfleger habe ihnen hierinnen nicht gewillfahret, ſo giebet er nicht undeutlich zu erkennen, daß derſelbe eben dieſes beſorget, und deswegen ſie ihres Wunſches nicht gewähret habe. Der vorige Landpfleger Felix hatte ſeinem Nachfolger alles erzehlet, was mit Paulo vorgegangen war. Er konte ihm nichts weniger verſchweigen, als den wider Paulum von den Jüden gemachten heimlichen Anſchlag. Er hat vermuthlich ihm auch gerathen, ihnen, wenn ſie eine Bitte an ihn thun würden, welche eben dahin zu zielen ſcheine, nicht zu willfahren.

V. 4. 5.

Feſtus aber gab zur Antwort, Paulus werde zu Cäſarea wohl verwahret, und er werde in kurzem abreiſen. Welche nun unter euch können, ſagete er, die mögen mit mir ziehen,

und den Mann verklagen, wenn ſie etwas wider ihn haben) Der Landpfleger ſchlug dem Hohenprieſter und den andern Jüden ihre Bitte freundlich und mit einer guten Manier ab. Er ſtellete ihnen vor, daß es nicht ſchicklich ſey, dieſes Gericht zu Jeruſalem zu halten, da Cäſarea ſein ordentlicher Sitz ſey, und er daſelbſt ſeinen Verhör- und Gerichts-Saal (ἀκροατήριον v. 23.) habe. Damit nun hierüber die Jüden deſto weniger unwillig werden möchten, erbot er ſich, gleich des andern Tages, (v. 6.) wenn er wieder zu Cäſarea würde angekommen ſeyn, nach ihrem Verlangen Gericht zu halten: ſie möchten nur aus ihrem Mittel etliche mitreiſen laſſen, die ihre Klagen über den daſelbſt im Gefängniſſe ſitzenden Paulum vorbringen könten.

Οἱ δυνατοὶ ἐν ὑμῖν, **welche unter euch können.** Alſo erklären es auch Erasmus, Vatablus, Beza, und Grotius: *qui poſſunt, & quibus commodum eſt.* Andere, welche wiſſen, daß οἱ δυνατοὶ **die mächtigen, und die in dem gröſten Anſehen ſtehen,** genennet werden: wie denn H. Wetſtein nicht wenige ſolcher Stellen anführet; überſetzen es *potentes. Qui in vobis potentes ſunt,* ſchreibet der alte Lateiniſche Uberſetzer, welchem Camerarius gefolget: *potentes & principes viri.* Dieſe Auslegung vertheidiget Pricäus eifrig: welcher aber hierbey zweyerley nicht bedacht hat, erſtlich, daß ſeine Auslegung an unſere Stelle ſich nicht ſchicke; zum andern, daß Lucas mehr eigene und beſondere und ſonſt nicht gewöhnliche Redens-Arten habe. Es

hat

hat ſich demnach Calov ſehr übereilet, da er Pricäo Beyfall gegeben: hingegen Hombergk und Wolf beſſer geurtheilet, indem ſie die andere Erklärung angenommen: welcher auch dieſes zu ſtatten kömmet, daß auch der Syriſche Uberſetzer ſie vorgebracht.

Der Landpfleger läſſet nemlich auch darinnen ſeine Gütigkeit und Höflichkeit ſehen, daß er nicht dem Hohenprieſter und dem ganzen hohen Rathe befiehlet, zu Cäſarea zu erſcheinen, ſondern ihnen die Freyheit läſſet, nur etliche aus ihrem Mittel, welche ſie wolten, und welchen es gefällig, dahin abzuſchicken.

Εἴ τι ἐστὶν ἐν τῷ ἀνδρὶ τούτῳ hat offenbarlich eben die Bedeutung, welche Cap. XXIV. 19. ἔι τι ἔχοιεν πρός με hat, und iſt alſo zu überſetzen: **wenn ſie wider dieſen Mann etwas zu klagen haben.** Wir Teutſchen reden auch alſo: **wenn ſie etwas wider ihn haben.** In unſerm Capitel v. 19. kömmet das ἔχειν τι πρός τινα noch einmahl vor. Es handelte demnach Beza (a) ſehr verwegen, als er den Text in ſeiner Ausgabe alſo veränderte: ἔι τι ἐστὶν ἄτοπον. Daß dieſes Wort in die Hand-

(a) Ein Holländiſcher Prediger, Wilhelm te Water, vertheidiget Bezam in den *Miſcellaneis Duisburgenſibus T. II. p. 41. ſq.* Wenn man aber ſeine Beweiſe prüfet, ſo findet man ſie alle unrichtig und untüchtig.

Handſchriften, auf welche ſich Beza berufet, von dem Rande eingeſchlichen ſey, urtheilete Grotius. Und dieſes Urtheil beſtätiget H. Wetſtein, wenn er anzeiget, man treffe es in vielen alten Handſchriften von einer jüngern Hand beygeſchrieben an. So giebet auch Millius Bezä nicht Beyfall. Bengel erkennet auch das ἄτοπον vor ein Gloſſema, begehet aber dabey dieſen Fehler, daß er das τούτῳ, weil es in etlichen Handſchriften nicht ſtehet, ausſtößet.

V. 6.

Nachdem er nun über zehn Tage ſich bey ihnen aufgehalten hatte, und wieder nach Cäſarea gekommen war, ſo ſetzete er ſich gleich den andern Tag auf den Richter-Stuhl, und hieß Paulum holen) Feſtus erzeigete ſich eben ſo geneigt gegen Paulum, als Felix gethan hatte, oder wenigſtens ſo unpartheyiſch. Dieſer hatte jenem eine ſo große Hochachtung gegen Paulum beygebracht, daß er ihn, wo nicht vor einen Geſandten Gottes erkennen, doch glauben muſte, er ſey ein Mann, welchen zu verachten, und ihm Unrecht zu thun, höchſtgefährlich ſey. Wenn wir dieſes beobachten, ſo werden wir in dem folgenden alles, was in der Geſchicht Feſti Paulum angehet, richtiger beurtheilen.

Ἀχθῆναι, *adduci*, hergebracht werden. Ein anderes ἀχθῆναι finden wir Cap. XII. 19.

Uber zehn Tage, ἡμέρας πλείους ἢ δέκα. Beza ſetzet in ſeiner Ausgabe ού πλέιους. Er folget, nicht nur dem alten Lateiniſchen Uberſetzer und dreyen Handſchriften ſondern meynet auch, es könne Lucas nicht anders geſchrieben haben. Grotius giebet ihm Beyfall, weil auch in der Syriſchen Uberſetzung alſo ſtehet, und Erasmus Schmidt rücket auch das ὀυ in den Text ein. Es lieſet auch Grotius mit dieſen beyden alten Uberſetzern, ὀκτώ ἢ δέκα. Dieſe Schrift gefället auch Millio und Bengeln und Wetſteinen. Doch Millius will auch das ὀυ ausſtoßen, weil es in etlichen Handſchriften nicht gefunden wird.

Da iede von dieſen Schriften in etlichen MSS. anzutreffen iſt, und keine derſelben an ſich ſelbſt verwerflich iſt, ſo iſt billig, einem ieden frey zu laſſen, welche er erwehlen wolle. Die Sache ſelbſt iſt auch nicht ſo wichtig, daß darüber heftig geſtritten werde. Mir gefället die gemeine Schrift wegen des Zuſammenhanges am beſten. Es hatte nemlich der Landpfleger v. 4. geſaget, er wolle in kurzem wieder abreiſen: und doch blieb er (v. 6.) über zehn Tage zu Jeruſalem, und machete den Deputirten des hohen Rathes, welche mit ihm (v. 5.) reiſen ſolten und wolten, die Zeit lang. Das aber v. 6. machet dieſen Zuſammenhang noch ſichtbarer.

V. 7. 8.

Da nun derſelbe zugegen war, ſo traten die von Jeruſalem angekommene Jüden um

ihn herum, und brachten viele und ſchwere Klagen wider Paulum vor, welche ſie aber nicht vermochten zu beweiſen. Denn er verantwortete ſich, und ſprach: Ich habe mich weder an dem Geſetze der Jůden, noch an dem Tempel, noch an dem Kayſer verſůndiget) In dieſen beyden Verſen beſchreibet Lucas die Klagen der Jůden ůber Paulum, und die Verantwortung Pauli, ſo kurz, daß er es nicht kůrzer hätte faſſen können. Es kam nemlich hier nichts anders vor, als was vorher vorgekommen war, als Paulus und ſeine Ankläger von dem vorigen Landpfleger verhöret wurden. Dieſes aber haben wir in dem vorigen Capitel v. 1. biß 21. ſchon vernommen.

Dieſes iſt nicht aus der Acht zu laſſen, daß wir hier leſen, die Jůden haben herumgeſtanden, nemlich nicht um Paulum herum, wie es etliche erklären, ſondern um den Richter-Stuhl herum, auf welchem der Landpfleger ſaß; die Jůden, ſage ich. Warum nicht der Hoheprieſter und der geſammte hohe Rath, welche zu dem vorigen Landpfleger nach Cäſarea reiſeten, und ihre Klagen vorbrachten? Antwort: Der Hoheprieſter beſorgete ſich, Feſtus möchte ſie auch, wie Felix gethan hatte, unerhört wieder nach Hauſe reiſen laſſen. Hatte ſie Felix mit ſeiner Freundlichkeit und Höflichkeit betrogen, ſo war auch von Feſto dieſes zu vermuthen, welchen Felix unterrichtet hatte. Daher ſchickete der hohe Rath nur etliche aus ihrem Mittel hin, den Proceß fortzufůhren. Der Advocat Tertullus wird frey-

freylich wieder mitgekommen ſeyn. Weil aber ſeine Anklage der vorigen gleich war, und Pauli Verantwortung auch nicht anders, als zuvor, lautete, ſo war dem heiligen Geſchichtſchreiber unanſtändig, zweymahl einerley zu ſchreiben. Dieſe Veränderung treffen wir hier an, daß Paulus ſpricht, er habe ſich an dem Kayſer nicht verſündiget. Allein er ſpricht nur mit andern Worten aus, was er vorher geſaget hatte, daß er nemlich aufrühriſcher Thaten und Geſinnungen, welches Sünden wider des Kayſers Majeſtät ſind, von den Jüden fälſchlich beſchuldiget werde.

V. 9.

Feſtus aber, den Jüden eine Gunſt zu erzeigen, gab auf Pauli Rede folgende Antwort: Wilſtu nach Jeruſalem, und daſelbſt dich vor mir hierüber richten laſſen) Etliche Ausleger, unter welchen Beza, thun dem Landpfleger unrecht, wenn ſie ihn beſchuldigen, er habe Paulum, den Jüden zu gefallen, wieder nach Jeruſalem wollen bringen laſſen, damit ſie über ihn Gericht halten, folglich ihn zum Tode verdammen könten. Die Frage, welche er an Paulum thut, lehret uns das Gegentheil. Er hatte nemlich den Jüden vorgeſtellet, daß, da der Richter-Stuhl zu Cäſarea ſey, es nicht in ſeiner Macht ſtehe, Paulum wieder nach Jeruſalem zu bringen, und daſelbſt Gericht über ihn zu halten. Wenn aber Paulus ſelbſt ſich ſeines Rechtes begeben wolle, ſo ſey er bereit, ihnen zu willfahren. Er ſtellete ſich alſo, als wolle er Paulum

lum hierzu bereden. Wilſtu, ſprach er zu ihm, mit mir wieder nach Jeruſalem, und dich daſelbſt von dem hohen Rathe (v. 15. und 20.) richten, das iſt, von ihm das Urtheil über dich ſprechen laſſen? Er wuſte wohl, daß Paulus Nein antworten werde. Die Jüden ſolten aber doch glauben, er ſey ihnen günſtig, und wolle ſich ſeines Rechtes, zu Cäſarea das Gericht zu halten, gern begeben. Er ſtellete ſich auch, als wolle er Paulum dadurch bereden, daß das Gericht über ihn in ſeiner Gegenwart und unter ſeiner Direction (a) ſolle gehalten werden. Er wuſte aber auch, daß Paulus dadurch ſich nicht würde bewegen laſſen, und daß derſelbe ſich beſorge, unterweges ermordet zu werden. Ja es läſſet ſich hieraus ſchlieſſen, Paulus habe nach der Ankunft der Jüden dem Landpfleger alſobald anſagen laſſen, den Jüden nicht zu willfahren, indem er als ein Römiſcher Bürger keinen andern Richter, als den Kayſerlichen Statthalter, erkenne.

V. 10. 11.

Paulus aber ſprach: Ich ſtehe hier vor des Kayſers Richter-Stuhle, wo ich gerichtet werden muß. Ich habe den Jüden kein Unrecht gethan, wie auch du gar wohl weiſſeſt. Habe ich unrecht und etwas gethan, das den Tod verdienet, ſo weigere ich mich nicht zu

(a) Ἐπ' ἐμοῦ. Dieſes iſt ſchon bey Cap. XXIII. 30. erkläret worden.

zu ſterben. Wenn aber nichts von ihren Beſchuldigungen wahr iſt, ſo kan mich auch niemand ihnen zu Gefallen dahin ſchicken) Paulus redet hier nicht als ein Jůde, ſondern als ein Rômiſcher Bůrger. Dieſes zeiget er durch das Wort δεῖ an. Ich kan nicht, will er ſagen, den Jůdiſchen Richtern ůbergeben werden, ſondern muß von dem Kayſerlichen Statthalter, dem Landpfleger, gerichtet werden. Dieſen erkenne ich vor meinen Richter, keinesweges aber den Jůdiſchen hohen Rath. Die folgenden Worte ſind alſo zu paraphraſiren. Du weiſſeſt ſelbſt, daß die Jůden mich unrechtmåßig verdammen wollen, indem ich nichts verbrochen habe, wodurch ich den Tod verdienet håtte. Sie beſchuldigen mich fålſchlich, daß ich wider Gottes Geſetz gehandelt, und inſonderheit den Tempel verunheiliget habe. Dieſes iſt der Verſtand der Worte: Ἰουδαίους οὐδὲν ἠδίκησα, indem ſich Paulus auf den achten Vers beziehet.

Σὺ κάλλιον ἐπιγινώσκεις. Dieſes Wort hat grôßern Nachdruck, als γινώσκειν. Es heiſſet, etwas gewiß wiſſen. Der Comparatiuus κάλλιον wird nach Gewohnheit der Griechiſchen Sprache an ſtatt des Superlatiui gebrauchet, und wird von Beza recht ůberſetzet: *optime*. Eben alſo ſchreibet Paulus 2. Tim. I. 18: σὺ βέλτιον γινώσκεις, welches Lutherus recht ůberſetzet: Du weiſſeſt es am beſten, und Duportus in den Anmerkungen zu Theophraſts Characteren Cap. XI. S. 387; *tu optime noſti*.

Paulus fähret fort, den Landpfleger anzureden, und ſpricht, er wolle ſich nicht (a) weigern, ſich von ihm richten zu laſſen, wenn erwieſen werden könne, daß er den Tod verdienet habe: ſein Gewiſſen aber ſey ſein Zeuge, daß er ganz unſchuldig ſey. Da nun alles (b) falſch iſt, weſſen ſie mich beſchuldigen, ſo kanſtu ihnen die Gunſt nicht erweiſen, daß du mich in ihre Hände gäbeſt. Niemand, alſo lauten ſeine eigene Worte, kan ihnen willfahren, und mich ihnen übergeben. Niemand, das iſt, kein Richter, und alſo du am wenigſten, der du die Gerechtigkeit liebeſt. Paulus hatte ein gutes Zutrauen zu dem Landpfleger, und beſorgete ſich gar nicht, daß er ihn den Jüden ausliefern werde. Er will alſo hiermit ſo viel ſagen: Wenn auch ein anderer itzt Landpfleger wäre, ſo wolte ich hoffen, er werde mir Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Da du es aber itzt biſt, ſo weiß ich gewiß, daß ich ſicher bin.

Wie ſchicket ſich aber hierzu der gleich darauf folgende Ausruf: **Ich appellire an den Kayſer?** Die Ausleger ſchlieſſen hieraus, der Apoſtel habe ſich

(a) Ὀυ παραιτοῦμαι τὸ ἀποθανεῖν. Dieſes Verbum und dieſe Conſtruction erläutert H. Wetſtein überflüſſig.

(b) Ὀυδέν ἐςιν, ὧν κατηγορεῦσι μου. Dieſe Redens-Art iſt in der Anmerkung zu Cap. XXI. 24. wo ſie ſchon vorgekommen, erläutert worden.

ſich beſorget, es möchte der Landpfleger doch endlich den Jüden willfahren. Dieſer Ungerechtigkeit nun zuvor zu kommen, habe er ſich ſeinem Gerichte durch dieſe Appellation entzogen. Man giebet aber hierdurch zu erkennen, daß man aus dem, was vorhergegangen, den Landpfleger nicht habe kennen gelernet, und nicht gemerket, daß er gegen Paulum wohlgeſinnet ſey. In den Geſchichten muß man die Haupt-Perſonen aus guten Gründen characteriſiren. Sonſt verſtehet man ihre Reden unrecht, und beurtheilet auch ihr Thun unrichtig. Ich habe derowegen oben ſchon gezeiget, was für eine Geſinnung gegen Paulum der Unterricht des vorigen Landpflegers in Feſti Herzen gewirket. Und dieſes bringet mich zu der Erkenntniß, daß der Apoſtel mit Wiſſen und Willen des Landpflegers die Appellation ergriffen habe. Dieſer wolte Paulo gerathen wiſſen, und doch auch die Jüden ſich nicht zu Feinden machen. Dieſes unruhige Volk konte ihm ſeine künftige Regierung ſehr beſchwerlich machen. Er muſte daher dieſe Gelegenheit, ſie zu erzürnen, vermeiden. Hierzu war kein beſſeres Mittel, als daß er Paulo rathen ließ, nach Rom zu appelliren. Auf dieſe Weiſe war nicht nur Paulo, ſondern auch ihm geholfen. Nun ſehen wir, daß Paulus mit ſeiner Appellation an den Kayſer nicht den Landpfleger erſchrecken, ſondern den Jüden alle Hoffnung, ihn in ihre Hände zu bekommen, benehmen wolte.

Auch dieſes haben die meiſten Ausleger nicht wahrgenommen, daß Paulus als ein Römiſcher Bürger und kraft ſeines hohen Bürger-Rechts appel-

appelliret habe. Dieſes war ein altes Recht, und ſchon vor der Regierung der Kayſer konte ein Richter den, ſo an das Römiſche Volk appellirete, nicht ſelbſt ſtrafen. Livius erwehnet 10. B. Cap. 9. zwey Geſetze, legem Valeriam und legem Porciam, nach welchen die Richter einen Römiſchen Bürger, wenn er appellirete, weder am Leibe noch am Leben ſtrafen durften. Dieſes Recht behielten die Römiſchen Bürger auch unter den Kayſern. Wie denn Plinius als Statthalter in Bithynien die wegen der Religion gefangenen Chriſten, welche Römiſche Bürger waren, und an den Kayſer appellireten, nicht ſelbſt zur Strafe zog, ſondern nach Rom ſchickete. Quos, quia ciues Romani erant, annotaui in vrbem remittendos, ſchreibet er *lib.* X. *epiſt.* 97.

Von dieſer Appellation des Apoſtels hat der Engeländiſche Theologus, D. Carl Lamotte, eine beſondere (a) Schrift verfertiget, welche in der *Hiſtory of the Works of the Learned* 1740. im Auguſt abgedrucket worden. Er hat aber auch darinnen geirret, daß er meynet, Paulus habe ſich dadurch aus den Händen des ungerechten Landpflegers befreyen wollen. Und D. Syrbius, da er nicht einmahl bedacht, daß Paulus als ein Römiſcher Bürger appellire, hat in ſeiner 1731. gehaltenen Diſp. *de Pauli in vrbem Romam ingreſſu p.* 60. biß 84. bey Betrachtung dieſer Appellation viel Juriſtiſche Wiſ-

(a) Ihr Inhalt iſt in dem ſiebenden Bande der Beyträge zu den Leipz. Gelehrten Zeitungen S. 281. u. f. zu leſen.

Wiſſenſchaft verſchwendet, das iſt, zur Unzeit ausgeſchüttet.

Man kan noch fragen, ob Paulus nicht unrecht gethan, daß er an den Kayſer appelliret, und nicht den ungerechten Tod mit Gedult ausgeſtanden habe. Witſius bringet dieſen Zweifel vor, und beantwortet ihn in *Vita Pauli Sect.* X. §. 29. Wie kan aber unrecht ſeyn, ſein Leben zum Dienſte Gottes zu erhalten, ſo lange man kan? So müſte noch heut zu Tage den Chriſten verboten ſeyn, wider die Ungerechtigkeit Schutz zu ſuchen bey ihrer Obrigkeit. Man ſehe auch die Anmerkung zu Cap. IX. 25.

Das Wort *ἀδικοῦν* hat hier einen ungewöhnlichen Verſtand. Die Sache ſelbſt zeiget, daß es heiſſe *patraſſe ἀδίκημα*, (Cap. XXIV. 20.) des Verbrechens ſchuldig ſeyn. Eraſmus überſetzet es auch alſo: *ſum in noxa.*

V. 12.

Da beſprach ſich Feſtus mit ſeinen Räthen, und gab hernach folgende Antwort: Du haſt an den Kayſer appelliret: du ſolſt auch hin zu dem Kayſer) Die Kayſerlichen Räthe werden auch von Joſepho 14. B. Cap. 17. *συμβούλιον* genennet, und Herodianus *lib.* VI. *cap.* 1. nennet ſie *συνέδρους* (aſſeſſores) *καὶ συμβούλους.* Es wurden auch den Kayſerlichen Statthaltern in den Provinzen Räthe zugeordnet. Omnes prouinciarum

ciarum magiſtratus vnum aut plures Iuriſconſultos ſecum ducebant, quorum conſilio ſecundum iura cauſas definiebant. Hi *aſſeſſores* & *conſiliarii* vocabantur. Alſo ſchreibet Pancirollus in ſeinem *Commentario ad Notitiam dignitatum cap.* VIII. Von dieſen Beyſitzern und Räthen der Land-Vögte giebet weitere Nachricht H. Lardner in ſeinem erſten Buche *de fide Hiſtoriae Euangelicae cap.* 2. §. 16. *p.* 183. *ſq.* und H. Wilh. te Water in einer beſondern Schrift, welche in dem andern Bande der *Miſcellaneorum Duisburgenſium* S. 51. bis 61. befindlich. Ich merke dieſes noch an, daß der Landpfleger auch deswegen es nicht vor ſich that, ſondern vorher die ihm zugeordneten Räthe zu ſich kommen ließ, und deren Beyſtimmung erforderte, damit die Jüden mehr über ſeine Räthe, als über ihn, unwillig werden möchten. Er ſuchete auf alle Weiſe zu vermeiden, daß die Jüden ihn nicht haſſen und ihm mancherley Verdruß machen möchten.

Die folgenden Worte ſehen viele, unter welchen Calovius, vor eine Frage des erzürnten Landpflegers an, welchen es verdroſſen habe, daß Paulus von ihm appellirete, und welcher zugleich ihm vorhergeſaget, daß dieſe Appellation ihm nichts helfen werde. Wir haben aber ſchon zuvor geſehen, daß und warum der Landpfleger mit Pauli Appellation ſehr wohl zufrieden geweſen ſey. Es verwirfet daher das in dem Texte insgemein beygefügte Signum interrogationis mit Recht nicht nur Lutherus, ſondern auch Grotius, und giebet den Worten des Landpflegers dieſen Verſtand: Nun, Paule, du haſt an

den Kayſer appelliret. Du ſolſt hiermit wiſſen, daß deine Appellation von mir angenommen wird, und daß ich dich nun nach deinem Verlangen nach Rom werde bringen laſſen.

V. 13.

Nach etlichen Tagen kam der König Agrippa und Berenice nach Cäſarea, Feſtum zu bewillkommen) Ἡμερῶν διαγενομένων τινῶν, nach etlichen Tagen Alſo leſen wir auch unten Cap. XXVII. 9: ἱκανοῦ χρόνου διαγενομένου, und in Aelians *Var. hiſt. lib.* III. *cap.* 19: τριῶν μηνῶν διαγενομένων.

Bernice wird dieſe Frau von Luca genennet, und dieſen Nahmen behalten auch Lutherus, Erasmus, und Beza in ihren Uberſetzungen. Es wird dieſer Nahme verſchiedentlich ausgeſprochen, Bernice, Berenice, Beronice, wie Beckmann *de originibus Latinae linguae p.* 1152. wie auch Druſius und Grotius, angemerket. Weil unter den Gelehrten der Nahme Berenice am gebräuchlichſten iſt, ſo habe ich ihn in meine Uberſetzung gebracht. Sie war des Königes Agrippä Schweſter und zugleich Concubine: welches ſo bekannt war, daß auch der Poete Juvenalis dieſe Blutſchande erwehnet. In ſeiner ſechſten Satyre redet er v. 158. von einem koſtbaren Ringe alſo: Barbarus inceſtu dedit hunc

hunc Agrippa ſorori. Daß dieſes die gemeine Rede geweſen, verſchweiget auch Joſephus nicht 20. B. Cap. VII. §. 3. Ihre Schönheit brachte ihr auch einen vertrauten Umgang mit dem Kayſer Tito zuwege. Ja dieſer ſoll gar geſonnen geweſen ſeyn, ſie zur Kayſerin zu machen, wie Svetonius Cap. VII. berichtet. Es hielt ihn aber ihre Jüdiſche Religion davon ab. Die übrigen Nachrichten von ihr gehe ich billig vorbey. Man kan ſie in Noldens *Hiſtoria Herodum* §. 72. und in Baylens *Dictionaire* finden.

Ἀσπάζεσθαι heiſſet hier einen beſuchen und bewillkommen. Siehe die Anmerkung zu Cap. XXI. 7. Es war nicht eine bloße Höflichkeit von Agrippa, ſondern es wurde auch vor ſeine Schuldigkeit gehalten, bey dem neuen Kayſerlichen Statthalter ſeine Gratulation abzuſtatten, und deſſen Gewogenheit ſich zu empfehlen.

V. 14.

Nachdem ſie nun etliche Tage daſelbſt geweſen waren, erzehlete Feſtus dem Könige die Sache Pauli, und ſprach: Es hat (mir) Felix einen Gefangenen hinterlaſſen) Ἀνέθετε, er erzehlete. Alſo reden auch andere Griechen, welche Elsner anführet. Ich kan nicht zweifeln, es habe auch hierbey der Landpfleger die Abſicht gehabt, den Zorn der Jüden gegen ſich zu vermindern. Da ein Jüdiſcher König ſein Verfahren mit Paulo billigte,

ligte, wie ſtark muſte ihr Unwille gegen Feſtum abnehmen!

V. 15.

Als ich nun zu Jeruſalem war, erſchienen ſeinetwegen die Oberprieſter und die Aelteſten der Jůden bey mir, und baten mich, ihn zur Strafe zu ziehen) Δίκην αἰτούμενοι, ſie baten, das verdiente Straf-Urtheil über ihn ergehen zu laſſen. Dieſe Redens-Art hat H. Wetſtein auch bey andern Griechen gefunden. Man ſehe auch Wolfs Anmerkung.

Daß durch ἀρχιερεῖς die Ober-Prieſter, das iſt, die Håupter der Prieſterlichen Claſſen nebſt dem eigentlichen Hohenprieſter verſtanden werden, hat Lange angemerket. Auch oben redet Lucas alſo Cap. XXII. 30. und XXIII. 14.

V. 16.

Ich gab ihnen aber dieſe Antwort: Es iſt bey den Rőmern nicht gebråuchlich, iemanden andern zur Hinrichtung auszuliefern, ſondern es můſſen vorher dem Angeklagten ſeine Anklåger unter Augen geſtellet, und ihm muß Zeit gelaſſen werden, über die Anklage ſich zu verantworten) Cicero ſchreibet in ſeiner vierten Rede wider Verrem: *Sthenium* (Verres) *abſentem in reos retulit, & cauſa indicta capite damnauit.* An einem andern Orte ſchreibet

er, daß Verres der erſte unter den Römiſchen Richtern ſey, der alſo verfahren habe. Mehr Stellen bringet aus dieſen Reden H. Lardner vor *lib.* I. *de fide Hiſt. Euang. cap.* 10. §. 8. *p.* 404. und aus andern Schreibern Pricäus.

Die Redens-Art: χαρίσασθαί τινα τινὶ, welche v. 11. vorkam, ſtehet hier vollkommen: χαρίσασθαι εἰς ἀπώλειαν, einen aus Gunſt ausliefern, daß er verdammet und hingerichtet werde.

Der Verklagte muß ſeine Ankläger vor ſich ſehen, κατὰ πρόσωπον ἔχειν, ſpricht Feſtus, damit er die Anklagen anhören und ſich verantworten könne. Die Redens-Art: κατὰ πρόσωπον κατηγορεῖν τινος, einen in ſeiner Gegenwart anklagen, hat Raphelius in Polybio gefunden. Xenophon ſpricht es in ſeinem *Hierone p.* 930. alſo aus: κατ᾽ ὀφθαλμοὺς κατηγορεῖν τινος.

Τόπον λαμβάνειν halten Pricäus und Herr Wetſtein vor einen Latiniſmum. *Locus* bedeutet bey den Lateinern oft die Gelegenheit und zugleich die Zeit, etwas zu thun, e. g. dabitur tibi dicendi *vel* reſpondendi locus. So hat man auch mehr Latiniſmos bey unſerm Luca angetroffen. Man ſehe die Anmerkungen zu Cap. I. 25. und IX. 22. und X. 24.

V. 17. 18. 19.

Als ſie nun mit einander hier angekommen waren, ſo ſetzete ich mich ohne Verzug

den

den Tag darauf auf den Richter-Stuhl, und ließ den Mann vorführen. Die Ankläger traten auf, brachten aber von ihm kein Verbrechen vor, deſſen ich mich verſehen hätte, ſondern ſie ſtritten gegen ihn wegen ihrer Religion, und wegen eines verſtorbenen Mannes, Nahmens Jeſus, von welchem Paulus ſagete, daß er wieder lebendig ſey) Μηδεμίαν ἀναβολὴν ποιεῖν iſt eine Redens-Art, deren ſich die beſten Griechiſchen Schreiber bedienen, wie H. Wetſtein zeiget. Cap. XXIV. 22. ſtehet: ἀνεβάλετο αὐτούς.

Ἐπιφέρειν αἰτίαν iſt auch gutes Griechiſch. Raphelius zeiget es in vielen Stellen Polybii, und in andern Pricäus und Wetſtein.

Δεισιδαιμονία heiſſet hier nicht der Aberglaube, ſondern die Religion. Der Landpfleger wird ja nicht die Jüdiſche Religion in Gegenwart eines Jüdiſchen Prinzen und einer Jüdiſchen Prinzeſſin einen Aberglauben geſcholten haben. Wir haben oben bey Cap. XVII. 22. dieſes Wort in der unſchuldigen Bedeutung geſehen. Erasmus und Beza haben es unrecht *ſuperſtitio* (a) überſetzet.

Der

(a) Bengel überſetzete es in ſeinem *Gnomone* auch alſo, und ſchloß daraus, der König Agrippa ſey kein Jüde mehr geweſen. Er wiederholet es bey Cap. XXVI. 8. Wer wird dieſes nicht vor einen Fehltritt erkennen?

Der Landpfleger redet von Jeſu nicht verächtlich, wie es etlichen vorgekommen, ſondern er redet von ihm, als einem ihm unbekannten Manne. Er hatte, ehe er in das Jüdiſche Land gekommen, ſich um die Chriſtliche Religion nicht bekümmert, und alſo von Jeſu nichts, oder ſehr weniges, erfahren. Er nennet ihn derowegen Ἰησοῦν τινα, einen **Mann, Nahmens Jeſus.**

V. 20. 21. 22.

Da ich aber dieſe Streitigkeit nicht entſcheiden konte, ſo fragete ich ihn, ob er nach Jeruſalem gehen, und ſich daſelbſt darüber richten laſſen wolle. Als aber Paulus appellirete, daß er zu des Kayſers Unterſuchung in Verwahrung bleiben möchte, ſo ließ ich ihn wieder verwahren, biß ich ihn zum Kayſer hinſchicken werde. Hierauf ſprach Agrippa zu Feſto: Ich möchte den Mann auch gerne hören. Morgen ſolſtu ihn hören, antwortete er)

Ἀπορεῖσθαι heiſſet nicht wiſſen, was zu thun ſey. Dieſe Stelle läſſet ſich nicht von Wort zu Wort überſetzen, ſondern man muß eine gleichgültige Teutſche Redens-Art ſuchen. Ich hoffe ſie gefunden zu haben. Der Monſiſche Uberſetzer hat es auch überſetzet, wie es ſeine Sprache erforderte: *Ne ſachant, quelle reſolution je devois prendre ſur cette affaire.*

Das

Das Wort διάγνωσις, eine Unterſuchung, zeiget uns H. Wetſtein in dieſer Bedeutung bey vielen andern Schreibern.

Ἐβουλόμην, ich möchte gern. Dieſe Redens-Art habe ich bey dem Redner Lyſia S. 32. 41. und 45. der Marburgiſchen Ausgabe angetroffen. Die Lateiner reden auch alſo: *Vellem.*

V. 23.

Als nun den Tag darauf Agrippa und Berenice mit großer Pracht ankamen, und mit den Oberſten, wie auch mit den vornehmſten Männern der Stadt, in den Verhör-Saal getreten waren, ſo wurde auf Feſti Befehl Paulus vorgeführet) Μετὰ πολλῆς φαντασίας. Φαντασία heiſſet ein in die Augen fallender prächtiger Aufzug. Wie oft dieſes Wort bey Polybio in dieſer Bedeutung vorkomme, hat Raphelius angemerket. Noch andere Gelehrten, welche dieſes Wort in den Schriften ſo wohl der Heydniſchen, als der Chriſtlichen Schreiber gezeiget, machet Wolf nahmhaft. In dem erſten Buche von den Maccabäern Cap. IX. 37. ſtehet: μετὰ παραπομπῆς μεγάλης, und iſt daſelbſt die Rede von einer Fürſtlichen Hochzeit. Mit großer Pracht iſt daſelbſt die Teutſche Uberſetzung. In der alten Lateiniſchen heiſſet es an beyden Stellen: *cum multa ambitione.* Dieſe Uberſetzung iſt nicht nur recht, ſondern auch ſchön. Von dem Könige Dionyſio ſchreibet Cornelius Nepos in dem Leben Dionis Cap. 2. er ſey

Platoni entgegen gereiſet, und habe ihn in ſeine Reſidenz mit großer Pracht eingeführet. Dieſes drücket er alſo aus: *magna cum ambitione Syracuſas eum perduxit.* Eutropius ſpricht *lib.* IV. *cap.* 4: *cum ingenti pompa*, und ſein Griechiſcher Uberſetzer: σὺν μεγίςῃ πομπῇ. Zu des Königes Agrippa prächtigem Aufzuge gehöret die große und vornehme Geſellſchaft, welche ihn begleitete.

Dieſe Begleiter der beyden Königlichen Perſonen werden οἱ κατ᾽ ἐξοχὴν ὄντες genennet. Dieſe Redens-Art wird bey andern Schreibern nicht angetroffen. Sie iſt aber nicht undeutlich, und der Text überzeuget uns, daß Lucas vornehme Perſonen dadurch anzeige. Einige Gleichheit hat die Redens-Art Pauli, wenn er 1. Tim. II. 2. die Obrigkeitlichen Perſonen τοὺς ἐν ὑπεροχῇ ὄντας nennet: bey welcher Stelle Raphelius angemerket, daß Polybius vornehme Perſonen nenne τοὺς ἐν ὑπεροχαῖς ὄντας.

Ἀκροατήριον heiſſet der Ort, wo man zuſammen kömmet, einen Lehrer oder einen Redner anzuhören. Lucas giebet dieſen Nahmen füglich dem richterlichen Verhör-Saale.

V. 24. 25.

Darauf ſprach Feſtus: König Agrippa, und alle ihr Männer, die ihr hier ſeyd, da ſehet ihr den, um welchen das ganze Jüdiſche Volk zu Jeruſalem, und auch hier, mich ange-

gegangen, und geſchrien, er müſſe nicht län- ger leben. Nachdem ich aber erkannt, daß er nichts gethan, ſo den Tod verdiene, und er auch ſelbſt an den Kayſer appelliret hat, ſo habe ich beſchloſſen, ihn dahin zu ſchicken) Dieſe Anrede: König Agrippa, klinget zu unſerer Zeit wunderlich. Noch fremder kömmet uns vor, wenn gar der gefangene Paulus in dem folgenden Capitel v. 2. und 7. und 27. dieſen König alſo anredet. Es iſt aber zu wiſſen, daß dieſes der damahlige Gebrauch war. Ja man redete auch wohl mit ſeinem bloßen Nahmen einen König an. Cyre, ſagete Lyſander zu dem großen Perſiſchen Könige in Ciceronis Buche von dem hohen Alter Cap. 17. Und in Xenophons Buche von der Monarchiſchen Herrſchaft redet der Philoſophe Simonides ſeinen König allzeit alſo an: ὦ Ἱέρων, mein lieber Hiero. Wer Ciceronis Briefe geleſen hat, weiß, daß man die vornehmſten Römer nicht anders angeredet habe. Die Moden ändern ſich, und die Höflichkeit hat nicht zu allen Zeiten einerley Geſtalt.

Οἱ συμπαρόντες heiſſet: Ihr, die ihr mit einander hier ſeyd. Der Landpfleger redet die in dem vorigen Verſe angezeigten Begleiter des Königes an. Es irret demnach Georg d' Arnaud, wenn er in ſeinem Buche *de Diis paredris cap.* 8. *p.* 42. meynet, der Landpfleger rede ſeine v. 12. erwehnten Räthe an, und zugleich vor den erſten ſich hält, der dieſes eingeſehen, und dieſe Stelle recht erkläret habe.

Ἐντυγχάνειν τινι heiſſet einen anreden, von welchem man etwas verlanget, wie aus den Stellen Plutarchi erhellet, welche Elsner hier anführet.

Sie ſchrien, das iſt, ſie legeten ihr feindſeliges Verlangen nicht mit Beſcheidenheit, ſondern mit einem ungeberdigen Geſchrey an den Tag. Oben wurde eben dieſes Cap. XVII. 6. mit βοῶντες, und Cap. XXI. 36. mit κράζοντες ausgedrücket. Unſer ἐπιβοᾶν heißet eigentlich einen anſchreyen, daß er etwas thun möge: wie aus den von H. Wetſteinen angeführten Stellen zu erkennen.

Aus der Art, wie der Landpfleger dem Könige die Wuth der Jüden gegen Paulum erzehlet, und zugleich Pauli Appellation erwehnet, iſt offenbar, daß ihm dieſe Appellation nicht zuwider geweſen. Es wird hierdurch beſtärket, was wir oben bey v. 12. glaubeten, daß nemlich dieſe Appellation mit Wiſſen und Willen des Landpflegers geſchehen ſey.

V. 26. 27.

Da ich aber von demſelben nichts gewiſſes (a) an den Herrn zu ſchreiben habe, ſo habe ich ihn euch vorführen laſſen, inſonderheit aber dir, König Agrippa, damit nach itzt ge-

(a) Ἀσφαλὲς. Siehe die Anmerkung zu Cap. XXII. 30.

geſchehener (b) Unterſuchung ich wiſſen möge, was ich ſchreiben ſoll. Denn es kömmet mir unvernünftig vor, einen Gefangenen zu ſchicken, und nicht zugleich die wider ihn vorgebrachten Beſchuldigungen zu melden) Es iſt wahr, was der Landpfleger hier ſaget, und er würde unvernünftig, ja recht lächerlich, gehandelt haben, wenn er einen Gefangenen nach Rom geſchicket hätte, ohne ſchriftlich anzuzeigen, was er verbrochen habe, oder weſſen er beſchuldiget werde. Aber wie ſchicket ſich dieſe Rede auf ihn? Er konte ja die Anklagen der Jüden wider Paulum, und auch deſſen Verantwortung, berichten. Er konte ja ſchreiben, daß er bey der Unterſuchung befunden, daß Paulus nichts gethan habe, ſo nach dem Römiſchen Rechte ſtrafbar ſey. Er konte melden, daß Paulus ein Römiſcher Bürger ſey, und daß er ihn, weil er an den Kayſer appelliret habe, nach Rom habe müſſen bringen laſſen.

Ich kan aus dieſem Zweifel nicht anders heraus kommen, als daß ich den Landpfleger zu einem politiſchen, und theils liſtigen, theils höflichen Lügner machen muß. Er hielt es vor eine ihm wohlanſtändige Höflichkeit, dem Könige das Urtheil über Paulum aufzutragen, und ihn zu verſichern, daß er daſſelbe vor gerecht erkennen, und nach demſelben ſeinen Bericht an den Kayſer abfaſſen werde. Er ſuchete aber auch die Jüden hierdurch einiger

maßen

(b) Ἀνάκρισις. Dieſes Wort iſt bey des vorhergehenden Capitels achtem Verſe erkläret worden.

maſſen zu beſänſtigen, indem ſie erfuhren, daß ein Jüdiſcher König eben alſo, wie er, die Sache Pauli beurtheilet habe. Wegen dieſer Abſicht nenne ich es eine liſtige Unwahrheit.

Ὁ κύριος, der Herr. Alſo nennet auch den Kayſer Trajanum Plinius in ſeinen Briefen an ihn. Zwar Auguſtus und Tiberius nahmen dieſen Titel aus politiſchen Urſachen nicht an. Die auswärtigen Unterthanen aber pflegeten doch den Kayſer *Dominum* zu tituliren: wie unſere Stelle zeiget.

Daß σημαίνειν auch in dieſem Verſtande *gutes* Griechiſch ſey, zeiget H. Wetſtein. Man hätte ſonſt dieſes vor einen Latinismum anſehen können, vor eine Nachahmung des Lateiniſchen *ſignificare per literas*.

Cap. XXVI.

V. 1.

Da ſprach Agrippa zu Paulo: Es ſey dir erlaubt, deine Sache vorzutragen. Hierauf ſtreckete Paulus ſeine Hand aus, und hielt zu ſeiner Verantwortung folgende Rede) Der Landpfleger hätte Paulum anreden, und ihm befehlen ſollen, vor dem gegenwärtigen Könige vorzubringen, was er zu ſeiner Verantwortung dienlich erachte. Allein er ließ dem Könige die Ehre, Paulum aufzurufen. Denn der gefangene Paulus nahm die

die gebührende Beſcheidenheit in Acht, und ſtund ſtillſchweigend da, und erwartete entweder von dem Landpfleger oder von dem Könige den Befehl, zu reden. Der König redete ihn auch ſehr gnädig an. Es wird dir hiermit erlaubet, ſprach er, deine Verantwortung vorzutragen. Hierauf trat Paulus unerſchrocken hervor, als einer, der ein gutes Gewiſſen hatte, und streckete ſeine Hand von ſich, theils die anweſenden zur Aufmerkſamkeit zu bewegen, theils mit einer anſtändigen Geberde ſeine Rede anzufangen. Dieſe Geberde bey dem Anfange einer Rede haben wir ſchon oben Cap. XIX, 40. geſehen.

Ehe wir des Apoſtels Rede von einem Verſe zu dem andern betrachten, ſtelle ich billig ihre Haupt-Abſicht vor, und mache hierdurch die Erklärung eines Verſes nach dem andern leichter und gründlicher. Weil er ſeinen Vortrag an einen Jüdiſchen König zu thun hatte, ergriff er dieſe Gelegenheit, zu verſuchen, ob er es dahin bringen könne, daß der König, welcher ſo wohl, als andere Jüden, den Meſſiam erwartete, erkennen müſſe, daß Jeſus, von welchem der König vieles gehöret hatte, der Meſſias ſey, und daß er an ihn gläube, und die Chriſtliche Religion annehme. Paulus, der ſo viel Jüden zu dieſer Erkenntniß gebracht und zu Chriſten gemachet hatte, wolte auch dieſen König Chriſto zuführen. Dieſen Zweck zu erreichen, erzehlete er dem Könige, wie lange er ein Feind der Chriſtlichen Religion, ja ein eifriger Verfolger der Chriſten, geweſen ſey. Der König ſolte hieraus erkennen, daß er nicht aus Leichtſinnigkeit und Leichtgläubigkeit

den Chriſtlichen Glauben angenommen habe, und ſolte begierig werden zu wiſſen, was doch ihn bewogen habe, aus einem Feinde der Chriſtlichen Religion nicht nur ein Bekenner und Vertheidiger, ſondern gar ein Prediger und Fortflanzer derſelben zu werden. Er erzehlete ihm derowegen umſtändlich, wie Jeſus ſelbſt vom Himmel herunter gekommen, und ſich ihm gezeiget habe; wie dieſe Erſcheinung in einem himmliſchen Glanze, welchem der Sonnen Glanz nicht gleich komme, geſchehen, und wie er nebſt ſeinen Begleitern darüber zur Erde gefallen; wie er nun Jeſum habe vor den Meſſiam erkennen müſſen; und wie ihm Jeſus befohlen habe, die Chriſtliche Religion in der ganzen Welt auszubreiten. Er hät ohnzweifel auch die andern Wunder, die bey ſeiner Bekehrung vorgegangen, dem Könige erzehlet. Denn wir ſehen, daß Lucas die Rede Pauli in die Kürze gezogen. Auf dieſe Weiſe nun muſte der König zum Nachdenken gebracht werden, daß die Bekehrung Pauli ein göttliches Werk ſey, und daß die Religion, welche Paulus predige, die wahre und Göttliche Religion ſey. Er fing auch an, es zu erkennen, da das Licht der Wahrheit ihm helle in die Augen leuchtete. Was ihm aber die Augen zugeſchloſſen, und ihn von weiterem und fruchtbarem Nachdenken abgezogen habe, werden wir unten bey dem 28. Verſe ſehen.

V. 2. 3.

Ich ſchätze mich glücklich, König Agrippa, daß ich wegen aller Dinge, derer ich von den Jüden beſchuldiget werde, mich an dem

heu-

heutigen Tage vor dir verantworten ſoll: abſonderlich, da du von allen Gebräuchen und Streit-Fragen der Jüden gute Wiſſenſchaft haſt. Ich bitte dich derowegen, mich mit Gedult anzuhören) Den Anfang ſeiner Rede machet der Apoſtel ſolchergeſtalt, daß der König aufmerkſam, und ihn anzuhören bereitwillig werden muß. Er ſpricht, er müſſe ihn vor den beſten Richter in ſeiner Sache erkennen, indem der König ſelbſt ein Jüde ſey, und alſo die Streitigkeiten, ſo er mit den Jüden habe, richtig zu beurtheilen wiſſe. Dieſes Compliment gefiel dem Könige, und dem Apoſtel war es nicht unanſtändig, indem es mit der Wahrheit übereinkam. Die Aufmerkſamkeit, welche Paulus hierdurch erwecket hatte, beſtärkete er durch eine demüthige Bitte um gnädiges Gehör. Ich bitte dich, ſprach er, mich μακροθύμος anzuhören, das iſt, meiner einfältigen und nicht redneriſchen Rede nicht überdrüßig zu werden, ſondern ſie mit gleicher Gütigkeit bis an ihr Ende zu vernehmen.

Die Gunſt des Königes an ſich zu ziehen, bedienet er ſich noch zweyer Complimenten. Ich freue mich, ſpricht er erſtlich, und halte es vor mein gröſtes Glück, daß ich an dich dieſe Verantwortungs-Rede halten ſoll. Zum andern ſpricht er, er ſtehe itzt vor ihm, als vor ſeinem Richter, indem der König ſo gnädig ſey, daß er itzt über ſeine Sache ein richterliches Urtheil ſprechen wolle, welchem Urtheile er ſich mit gutem Vertrauen unterwerfe. Dieſes

drü-

drücken die Worte ἐπὶ σου, aus, welche die meiſten Ausleger unerklärt gelaſſen, Grotius aber unzulänglich erkläret, indem er ſie in deiner Gegenwart überſetzet. Daß dieſes ἐπὶ gebrauchet werde, wenn man vor einem Richter ſtehet, und an ihn eine Rede hält, iſt oben bey Cap. XXIII. 30. erwieſen worden. Paulus verſichert alſo hiermit den König, daß er ihn willig und mit Freuden zu ſeinem Richter annehme. Er ſetzet alſobald die Urſache ſeines guten Vertrauens hinzu. Ich bekomme, ſpricht er, an dem Könige einen Richter, dem die Sache, worüber geſtritten wird, nicht etwas fremdes iſt, indem es Streitigkeiten ſind, die ihm nicht unbekannt.

Die Worte, mit welchen Paulus, oder vielmehr Lucas, dieſes ausdrücket, ſcheinen auch dem groſſen Griechen, Camerario, zu den ſoloecismis zu gehören, indem mit dem Genitiuo σου der Accuſatiuus ὄντα verbunden wird. Erasmus will bald das ὄντα in ὄντος verwandeln, bald das Wort εἰδὼς beyfügen. Dieſes Wort will auch Beza eingerückt wiſſen, ja er hat es in den Text ſeiner Ausgabe kühnlich geſetzet, weil er es in einer alten Handſchrift angetroffen. Millius aber und H. D. Alberti urtheilen billig, daß ein Abſchreiber das Wort εἰδὼς von dem Rande in den Text dieſer Handſchrift gezogen habe. Es haben nemlich andere Gelehrte etliche unſerer Stelle gleiche Stellen in den Schriften der beſten Griechen angetroffen, und dadurch erwieſen, daß unſere Stelle von dem ſoloecismo frey ſey. Grotius ſetzete bey dieſelbe folgende Anmerkung: Attici

ci (a) pro genitiuis abſolute poſitis (das iſt, pro duobus genitiuis conſequentiae) vſurpant accuſatiuos. Frequens id apud Thucydidem. Stolberg hat in einem ganzen Capitel ſeines Buches *de ſoloeciſmis*, nemlich in dem achten, den Satz Grotii mit etlichen Exempeln zu beſtätigen geſuchet. Es hat aber Raphelius in ſeiner Polybianiſchen Anmerkung mit Recht geurtheilet, daß unter den von Stolbergen angeführten Exempeln nur eines hier brauchbar ſey, nemlich die Stelle des alten Redners Dinarchi. Gleichergeſtalt hat H. D. Alberti gezeiget, daß unter den vielen von Jacob Gronoven vorgebrachten Exempeln kein einziges tüchtiges ſey. Des nur erwehnten Redners Dinarchi Stelle lautet alſo: Ὀυ προσεκτέον ῾ΥΜΙ͂Ν ἐςὶ τοῖς τούτων λόγοις, ᾿ΕΙΔΟΤΑΣ, ὅτι, κ. τ. λ. *Non eſt vobis auſcultandum illorum orationi, ſcientibus*, oder *cum ſciatis*, &c. Nicht ſo ſehr gleich, aber auch nicht ſo gar ungleich, iſt eine Stelle in Aelians *Var. hiſt. lib.* II. *cap.* 13. wo φθονεροὺς ὄντας heiſſet: **weil ſie neidiſch waren**, und alſo an ſtatt φθονερῶν ὄντων ſtehet. Wir ſehen, daß zwar wenige, aber doch etliche der beſten Griechen alſo geredet haben. Hieraus aber folget nicht, daß es das beſte Griechiſch ſey. Die beredteſten Schreiber miſchen bißweilen eine Redens-Art des Pöbels mit ein, wie ich

(a) Alſo lautet auch der 98. Canon in Heupels 1712. herausgegebenen *Canonibus de Graecarum dialectorum proprietatibus p.* 51.

ich in dem Progr. *de Latinitate plebeia aeui Ciceroniani* gezeiget habe. Ich vermuthe, daß dergleichen Redens-Art auch dieſe ſey, und urtheile von den vorgebrachten Exempeln derſelben nicht anders, als Vigerus, welcher in ſeinem Buche *de Graecae dictionis idiotiſmis cap.* VI. *Sect.* I. §. 18. ſchreibet: Haec intelligenda potius, quam temere imitanda. Dieſes habe ich noch zu erwehnen, daß der vortrefliche Griechiſche Sprachmeiſter, Joh. Conrad Schwarz, in ſeinem Buche *de opinatis diſcipulorum Chriſti ſoloeciſmis p.* 95. unſere Stelle durch eine neue Conſtruction in eine ganz gewöhnliche Redens-Art verwandelt. Er ſetzet nemlich die Worte unſers Textes in folgende Ordnung: Διὸ δέομαί σου, σὲ γνώστην μάλιστα ὄντα πάντων τῶν ἐθῶν καὶ ζητημάτων τῶν κατὰ Ἰουδαίους ἀκοῦσαι μακροθύμως μου. Allein die Verſetzung der Wörter iſt ein bloßes Spiel des Witzes: und die zwey Gründe, auf welche er ſeine Meynung bauet, ſind ſo ſchwach, daß mich wundert, wie ſie H. D. Wollen haben gefallen können in einer Anmerkung zu Blackwalls *Criticam ſacram N. T. p.* 159.

V. 4. 5.

Was nun mein Leben von Jugend auf anlanget, wie ich es nemlich vom Anfange an zu Jeruſalem unter meinem Volke zugebracht habe, ſo iſt daſſelbe allen Jüden bekannt, wenn ſie anders es bezeugen wollen: daß ich nemlich als ein Phariſäer nach der allerſtrengeſten Parthey unſers Gottesdienſtes gelebet ha-

habe) Hiermit ſtellet Paulus dem Könige vor, daß er von Jugend auf nicht nur ein aufrichtiger Jüde, ſondern einer von den allereifrigſten Jüden, geweſen ſey. Damit er ſich auf Zeugen berufen könne, ſo redet er nur von der Zeit, da er erſt Studirens halber ſich in Jeruſalem aufgehalten, und hernach auch wieder dahin gekommen. Er zeiget zugleich an, daß er zu beyden Zeiten ein ſolches Leben geführet, daß ſeine gute Aufführung in ganz Jeruſalem bekannt geweſen. Er berufet ſich auf das Zeugniß derer, die von derſelben Zeit an noch im Leben ſind, und ſpricht, ſie müſten es bezeugen, **wenn ſie wolten.** Durch dieſen Anhang giebet er nicht zu erkennen, daß er glaube, ſie werden ihm alle dieſes gute Zeugniß verſagen. Man redet auch alſo, wenn man glaubet, die Feinde werden das gute Zeugniß nicht gerne geben, aber doch auch das, was offenbar und Stadtkundig iſt, zu läugnen ſich nicht unterſtehen. Er hoffet alſo, die Jüden werden dieſes, wenn ſie befraget werden ſolten, bekennen. Und warum wolten ſie es nicht bekennen, da ſie dieſes Bekenntniß aus Feindſeligkeit thun konten? Sie konten nemlich ſagen, er ſey in ſeiner Jugend in Lehr und Leben einer der frömmeſten und beliebteſten Phariſäer geweſen: er habe aber ſeinen Ruhm verlohren, und ſey aus einem hochbelobten Phariſäer ein Anhänger des falſchen Meſſiä geworden, und habe bißher die gröſte Unruhe in der Welt erreget, inſonderheit unter den Jüden.

Das Förmelgen: μεν̀ οὖν, pfleget bey dem Anfange einer Erzehlung gebrauchet zu werden. Creberri-

berrime legitur in principiis orationum, & vbi narratio inſtituitur, ſchreibet Stolberg *cap.* XVII. *de ſoloecismis p.* 87. Von dem Gebrauche dieſes μὲν οὖν, welches v. 9. wieder vorkömmet, handelt Devarius *cap.* XIII. *de particulis linguae Graecae p.* 207. *ſq.* ausführlich, wie auch Elsner bey Lucä III. 18.

Bey den Worten: τὴν ἐκ νεότητος, τὴν γενομένην ἐν Ἱεροσολύμοις, iſt zu merken, daß das leztere τὴν das erſte erkläret, und daß dieſe Worte alſo müſſen paraphraſiret werden: mein Leben von Jugend auf, nemlich da ich als ein junger Menſch zu Jeruſalem gelebet, und nach vielen Jahren mich wieder daſelbſt aufgehalten habe. Er ſchlieſſet die Jahre aus, welche er in ſeiner Geburts-Stadt zugebracht hatte, weil von dieſer Aufführung er itzt keinen Zeugen ſtellen konte.

Ἡ ἀκριβεστάτη αἵρεσις wird hier die Phariſäiſche Secte genennet, die ſtrengeſte. Auch Joſephus nennet ſie in ſeiner Lebens-Beſchreibung Cap. 38. αἵρεσιν τῶν ἄλλων τῇ ἀκριβείᾳ διαφέρουσαν, und vom Jüdiſchen Kriege 1. B. Cap. 5. §. 2. τῶν ἄλλων ἀκριβέςεραν.

Ἄνωθεν hat Beza unrecht überſetzet: *iam inde a maioribus.* Es heiſſet, wie Lucä I. 3. vom Anfange an, nemlich vom Anfange meines in der Stadt Jeruſalem geführten Lebens. Man ſehe auch Wolfs Anmerkung. Weil aber ἄνωθεν ſo wohl, als das vorhergehende ἀπ' ἀρχῆς, vom Anfange hei-

heißet, und die Wiederholung in unſerer Sprache unangenehm klinget, ſo iſt es hier billig vorher zu überſetzen.

V. 6. 7.

Jtzt aber ſtehe ich hier vor Gerichte wegen der Hoffnung der an die Väter von Gott geſchehenen Verheiſſung: welche (Verheiſſung) doch unſere zwölf Geſchlechte zu erlangen hoffen, indem ſie unaufhörlich Tag und Nacht Gottesdienſt halten. Wegen dieſer Hoffnung (ſage ich,) werde ich, König Agrippa, von den Jüden angeklaget) Ich wundere mich, daß etliche Ausleger, unter welchen Zegerus, Grotius, und Hammond, meynen, Paulus rede von der Hoffnung der Auferſtehung an dem jüngſten Tage. Durch das, was Gott den Vätern verheiſſen hat, wird ja offenbarlich der Meſſias angezeiget. Und darüber wurde Paulus von den Jüden zu einem Ketzer gemachet, und des Todes würdig geachtet, daß er lehrete, der verheißene Meſſias ſey angekommen, und derſelbe ſey Jeſus. So kan auch deswegen hier die Hoffnung der Auferſtehung und des ewigen Lebens nicht gemeynet ſeyn, weil die ſtärkeſte Parthey ſeiner Feinde, nemlich die Phariſäer, beydes nicht läugneten, ſondern mit gleichem Eifer behaupteten. Man wird ſagen, dieſe Ausleger haben den folgenden achten Vers zum Grunde. Dieſes iſt wahr. Aber ſie hätten denſelben genau betrachten ſollen: ſo würden ſie erkannt haben, daß ſie ſich ſehr übereilet. Konte denn Paulus

lus zu den Phariſäern ſagen, daß von ihnen die Auferſtehung der Todten am jüngſten Tage geläugnet, und vor unglaublich gehalten werde?

Paulus fähret fort, und ſpricht, daß alle zwölf Stämme Iſraels mit großem Verlangen auf den Meſſiam warten. Ἐις ἣν, ſpricht er, nemlich (a) ἐπαγγελίαν, **hoffen ſie zu kommen**, das iſt, ſie hoffen, daß der Meſſias ankommen werde. Sie hoffen in ihrem ganzen Gottesdienſte, welchen ſie Tag und Nacht eifrig (b) verrichten, auf den Meſſiam.

Die zwölf Stämme Iſraels waren zwar nicht mehr alle in ihren alten und getheilten Wohnungen: es waren auch die Stamm-Regiſter von zehn Stämmen verlohren gegangen, daß wenige wuſten, zu welchem Stamme ſie gehöreten. Es waren aber aus dieſen zehn Stämmen noch ſehr viele in der Welt: ja in dem Jüdiſchen Lande war eine große Menge derſelben unter die eigentlich ſo genannten Jüden untergemenget: wie Franzius *Orac.* 127. *p.* 826. *ſqq.* und Witſius in ſeinem Buche *de decem tribubus Iſra-*

(a) Alſo hat es auch Beza überſetzet: *ad quam promiſſionem duodecim tribus noſtrae ſperant ſe perventuras.*

(b) Ἐν ἐκτενέια. Cap. XII. 5: Ihr Gebet war ἐκτενής, eifrig, inſtändig. So heiſſet es Lucä XXII. 44.: er betete ἐκτενέϛερον.

Iſraëlis in dem fünften Capitel, gezeiget haben. Dieſe alle hoffeten und warteten auf den Meſſiam.

V. 8.

Wie? Wird denn bey euch vor unglaublich gehalten, daß Gott todte auferwecke) Ich habe vorher angemerket, daß Paulus nicht alle Jüden alſo anreden könne, indem der gröſte Theil der Jüden an der künftigen Auferſtehung nicht zweifelte. Wir müſſen alſo nachforſchen, was Paulus mit dieſen Worten haben wolle. Die Kürze dieſer Rede machet ſie dunkel. Wir können ſie aber bald ins Licht ſetzen, wenn wir die Urſache uns vorſtellen, weswegen er von den Jüden gehaſſet und verfolget wurde. Sie hielten ihn vor einen Verehrer eines falſchen Meſſiä. Ja ſie hielten ihn vor einen Lügner und Betrüger, da er lehrete, Jeſus ſey auferſtanden und gen Himmel gefahren: wie auch der Landpfleger Felix in dem vorigen Capitel v. 19. bezeugete. Die Jüden gläubeten noch ihren Hohenprieſtern, wie Matthäus Cap. XXVIII. 15. bezeuget, daß Jeſus nicht auferſtanden, ſondern noch todt ſey. Dieſes war alſo die Auferſtehung, welche die Jüden durchaus nicht glauben wolten, nemlich die Auferſtehung Jeſu. Daß Paulus nicht von der allgemeinen Auferſtehung der todten rede, zeiget er auch dadurch, daß er nicht τοὺς νεκροὺς ſpricht, ſondern (a) νεκρούς. Er ſpricht nicht, ſie

(a) Die Lateiniſche Sprache hat dieſen Mangel, daß ſie keinen Articel hat. Sie drücket alſo νεκροὺς und

ſie wolten die Auferſtehung der todten nicht glauben, τὴν ἀνάςασιν τῶν νεκρῶν, ſondern, ſie wolten nicht glauben, daß Gott todte auferwecke. Er hätte deutlicher ſagen können: daß Gott Jeſum auferwecket habe. Es iſt aber doch ſeine Rede ſolchergeſtalt deutlich genug, daß man ſehen kan, daß er nicht rede von der künftigen Auferſtehung aller todten: und alſo von einer andern Auferſtehung reden müſſe. Er redet indefinite: und in ſolchen Reden iſt gewöhnlich, daß man ſich des Pluralis bedienet, wenn man auch nur von Einer gewiſſen Perſon redet. Wir haben ein ſolches Exempel oben Cap. XVII. 18. und ein anderes Cap. XXI. 28. gefunden: bey welchen die Anmerkung zu leſen.

Dieſes darf ich nicht unerwehnt laſſen, daß unter den Auslegern H. Lindhammer den Sinn Pauli eingeſehen, und dieſe ſeine Rede recht erkläret hat. Es zielet Paulus hier, ſchreibet er, vornehmlich auf Jeſum, als den auferſtandenen Meſſiam.

Zwey Wörtgen ſind noch zu betrachten. In etlichen Ausgaben ſtehet: Τὶ ἄπιςον κρίνεται, War-

und τοὺς νεκροὺς auf einerley Weiſe aus, *mortuos*. Dieſe Zweydeutigkeit in dem Worte *mortuos* hat alſo ſo viele Ausleger verführet, daß ſie geglaubet, es rede der Apoſtel hier von allen todten, und von ihrer künftigen Auferſtehung. Ja auch in der Holländiſchen und Engliſchen, wie auch in den Franzöſiſchen, Uberſetzungen ſtehet die todten: da hingegen unſer Lutherus es recht überſetzet hat: daß Gott todte auferwecket.

Warum hält man vor unglaublich? In andern ſtehen zwey Fragen: Τί; Ἄπιςον κρίνεται; Wie? Hält man dieſes vor unglaublich? Das letzte billigte Camerarius und Beza. Dieſer ſetzete es auch in ſeine Ausgabe: und es haben ihm Curcelläus, Maſtricht, Schöttgen, Bengel, und Wetſtein in ihren Ausgaben gefolget. Auch die Holländiſche, und die gemeine Franzöſiſche, wie auch die Lenfantiſche Uberſetzung ſtimmen hiermit überein. Pricäus hält auch dieſe Schrift vor die rechte, wie auch H. D. Alberti in ſeinem *Periculo critico cap.* IV. *p.* 12. und Wolf: welcher zwey gleiche Stellen, Röm. III. 9. und VI. 15. anzeiget. Allein es kan die andere Schrift, mit welcher Lutheri und Erasmi Verſion überein kömmet, und welche auch Erasmus Schmidt vorziehet, eben ſo wohl vertheidiget werden. In unſern Apoſtel-Geſchichten heiſſet τί gar oft warum, Cap. I. 11; III. 12; XIV. 15; XV. 10; XXII. 7; XXVI. 14. Den Ausſpruch zu thun, welcher von dieſen beyden Ausdrücken aus Pauli Munde gefloſſen ſey, halte ich vor eine Verwegenheit. Von beyden ſind Bibliſche Exempel vorhanden. Beyde geben einen guten Verſtand. Spricht man, das erſte klinge lebhafter und hitziger, woher weiß man denn, daß der Apoſtel eben alſo habe reden wollen, da das andere auch munter genug geredet iſt? Doch es hat auch nichts auf ſich, man leſe, wie man wolle. Genug, wir verſtehen Paulum.

Das Wörtgen εἰ hat Erasmus mit dem alten Lateiner *ſi* überſetzet. Beza aber urtheilet, die Sa-

che ſelbſt erfordere, es *quod* zu überſetzen. Dieſes giebet Grotius zu: hält es aber für eine Hebräiſche Art zu reden. Doch hierinnen irret er. Raphelius zeiget, daß auch Polybius alſo rede: und aus Demoſthenis Reden bringet Devarius S. 115. drey Exempel vor. Lucas brauchet in unſerm Capitel das ὡς noch einmahl in dieſem Verſtande, nemlich v. 23. und Marcus Cap. XV. 44.

V. 9. 10. 11.

Ich habe zwar auch ſelbſt gemeynet, ich müſſe wider den Nahmen Jeſu von Nazareth thun, ſo viel ich nur thun könte. Und ich habe es auch zu Jeruſalem gethan, und habe viele der heiligen in das Gefängniß eingeſchloſſen: wozu ich Macht von den Oberprieſtern bekommen hatte. Wenn ſie auch ſolten getödtet werden, ſtimmete ich mit ein. Und ich ging oft in alle Synagogen, und zog ſie zur Strafe, und ſuchete ſie zu zwingen, daß ſie (Chriſtum) läſtern ſolten: ja ich war recht raſend gegen ſie, und verfolgete ſie auch bis in die auswärtigen Städte) Daß ἔδοξά μοι eine ſehr gewöhnliche Redens-Art ſey, erhellet aus den vielen Exempeln, welche uns H. Wetſtein vor Augen leget. Derſelbe zeiget uns auch die Redens-Art: πολλὰ ἐναντία πράττειν, bey Platone und Demoſthene. Unten Cap. XXVIII. 17. redet Paulus noch einmahl alſo: Οὐδὲν ἐναντίον ἐποίησα τῷ λαῷ.

Τὴν

Τὴν ἐξουσίαν ſtehet an ſtatt ταύτην ἐξουσίαν. Unten v. 17. finden wir auch τοῦ an ſtatt τούτου, und v. 19. τῇ an ſtatt ταύτῃ. Alſo hat Lutherus Cap. IX. 1. τῆς ὁδοῦ recht überſetzet: dieſes Weges, und τὴν διδαχὴν Joh. VII. 17. dieſe Lehre, und v. 40. τὸν λόγον dieſe Rede.

Wenn Paulus ſpricht, er habe ſeine Stimme, ſein Votum, darzu gegeben, wenn Chriſten getödtet worden, ſo merket Grotius an, daß, da Paulus kein Beyſitzer des hohen Rathes geweſen, καταφέρειν ψῆφον nur heiſſe (a) etwas billigen: und erinnert ſich, daß auch der Redner Aeſchines alſo rede. Zum andern glaubet er, daß durch eine nicht ungewöhnliche Enallage der Pluralis hier an ſtatt des Singularis geſetzet ſey, und die Steinigung Stephani gemeynet werde. In beyden Erklärungen giebet ihm Witſius Beyfall *Melet. Leid. p.* 16. Es hat ſchon Beza dieſe beyden Erklärungen vorgebracht. Die letztere nehme ich deswegen nicht an, weil Paulus deutlich genug von ſolchen Ermordungen der Chriſten redet, die nach Stephani Steinigung geſchehen.

Die Worte: ἠνάγκαζον (αὐτοὺς) βλασφημεῖν, haben die Ausleger unrecht verſtanden, daß nemlich die Chriſten ſich haben zwingen laſſen, Jeſum zu

(a) Elsner iſt auch dieſer Meynung, ſetzet aber hinzu, man könne es doch einiger maßen nennen ſeine Stimme darzu geben.

zu verläugnen, ja gar zu (b) läſtern. D. Lange fraget auch, ob dieſe Chriſten eine Sünde wider den H. Geiſt dadurch begangen haben, und meynet, der Zwang habe es zu einer geringern Sünde gemachet, und zwar zu einer Sünde wider des Menſchen Sohn. Es haben dieſe Worte einen ganz andern Sinn, daß nemlich Paulus ſich damahls bemühet habe, die Chriſten dahin zu bringen, daß ſie Jeſum verläugnen, und vor einen falſchen Meſſiam erklären ſolten. Verba actiua ſaepe ſignificant non actionem ipſam, ſed ſtudium & conatum agendi. Dieſes iſt der achte Canon Glaſſii *de Verbo.* In dieſem Verſtande finden wir das Wort ἀναγκάζειν auch Gal. II. 14 und VI. 12. Ein gleiches Exempel haben wir an dem Worte λιθάζειν, welches Joh. X. 32. und 33. nicht ſteinigen heiſſet, ſondern ſteinigen wollen: wie es Johannes ſelbſt erkläret, wenn er Cap. XI. 8. dieſes mit folgenden Worten wiederholet: ἐζήτουν λιθάσαι αὐτον. Die ähnlichſte Stelle treffen wir 1. Maccab. II. 15. an: **Des Königes Antiochi Hauptleute zwangen die Jüden zum Abfalle,** καταναγκάζοντες τὴν ἀποςασίαν. Dieſes heiſſet offenbarlich: **Sie ſucheten ſie durch Gewalt zum Abfalle von der Jüdiſchen Religion zu bringen.** Der Teutſche Uberſetzer hat es wohl getroffen:

(b) *Chriſto maledicere* nennet es Plinius *lib.* X. *epiſt.* 97. aus Unwiſſenheit. Er hätte ſchreiben ſollen: *Ieſu maledicere.* Nur ein Chriſte kan ſagen Chriſtum ſchmähen und läſtern, das iſt, den, welcher wahrhaftig Chriſtus oder der Meſſias und Heyland der Welt iſt.

ſen: Sie kamen, die Jüden zu dringen, von Gottes Geſetze abzufallen. Dieſe Stelle bewog H. Lindhammern, Pauli Worte alſo zu paraphraſiren: Er zwang ſie, ſo viel nemlich an ihm und ſeiner Bemühung war. Denn um deßwillen thaten es doch treue und ſtandhafte Chriſten nicht.

V. 12. biß 18.

Was hier von dem zwölften Verſe an biß zu dem Beſchluſſe des achtzehenden Paulus erzehlet, iſt alles oben bey dem neunten Capitel erkläret worden. Daſelbſt habe ich erſtlich die drey Erzehlungen von der Bekehrung Pauli in eine richtige Harmonie gebracht: hernach bey allen Widerſprüchen, die ſich zu zeigen ſchienen, gründlich und deutlich gezeiget, daß es keine Widerſprüche ſeyn.

Das ἐν οἷς, mit welchem der zwölfte Vers anfänget, ſtund auch oben Cap. XXIV. 18. und iſt daſelbſt ſchon erkläret worden.

V. 19. 20. 21.

Dieſer himmliſchen Erſcheinung nun, König Agrippa, bin ich nicht ungehorſam geweſen, ſondern habe zuerſt denen zu Damaſcus und zu Jeruſalem, hernach in allen Gegenden des Jüdiſchen Landes, und auch den Heyden, angeſaget, daß ſie Buße thun, und ſich zu Gott bekehren, und auch der Buße gemäße

mäße Werke thun ſolten. Dieſes iſt die Urſache, weswegen mich die Jüden in dem Tempel gefangen genommen, und mich zu tödten vorgehabt) Nachdem der Apoſtel die ganze Geſchicht von der ihm geſchehenen Erſcheinung Jeſu erzehlet hatte, wie nemlich dieſelbe ſo beſchaffen geweſen, daß er gänzlich überzeuget worden, daß es der von den Jüden getödtete, und hernach aus dem Grabe auferſtandene, und nunmehr auf dem himmliſchen Throne ſitzende Jeſus ſey; ſo redet er den König wieder an, und fraget ihn gleichſam, ob es möglich ſey, eine ſo vollkommene Uberzeugung zu haben, daß er Jeſum geſehen, und ſeinen gnädigen Befehl vernommen, und doch dieſem Befehle ungehorſam zu ſeyn: und ob er nicht vielmehr ſich habe müſſen dadurch bewegen laſſen, dem Befehle dieſes himmliſchen Herrn mit Freuden nachzukommen. Ich bin, ſpricht er, dieſer himmliſchen Erſcheinung nicht ungehorſam geweſen, das iſt, dem zu mir vom Himmel herunter gekommenen Jeſu bin ich gehorſam geweſen in dem, was er mir befahl.

Ἀπειθὴς kan auch ungläubig heiſſen, wie der Unglaube ἀπείθεια genennet wird. Hier aber ſetzet der Apoſtel voraus, daß er von der wahren Erſcheinung Jeſu überzeuget worden, und ſie geglaubet habe: und zeiget dem Könige die nothwendige Folge und Frucht dieſes ſeines gewiſſen Glaubens an, daß er nemlich dem, der nunmehr ſein Herr, gehorſam geweſen ſey. Was Jeſus ihm befohlen, und was alſo er gehorſamlich gethan habe, erzehlet er dem Könige in dem folgenden Verſe. An ſtatt

in-

inobediens hat es Beza *rebellis* überſeʒet: welches Wort aber hier weder nöthig noch füglich iſt.

Ἐπιςρέφειν ἐις τὸν Θεὸν, ſich zu Gott bekehren, gehet inſonderheit auf die Heyden, und hat dieſen Nachdruck, daß ſie ſich von den bißher verehrten vielen Göttern zu Gotte, dem wahren und einzigen Gotte, bekehren ſollen.

Von dem Worte διαχειρίζεσθαι iſt ſchon oben bey Cap. V. 30. gehandelt worden. Daß πειρᾶσθαι hier heiſſe etwas vorhaben, auf etwas umgehen, lehret die Sache ſelbſt. Weder das Wort *tentare*, deſſen Erasmus und Beza, noch *conari*, deſſen Paſor ſich bedienet, drücket es genug aus.

V. 22. 23.

Aber Gott hat mir beygeſtanden, daß ich biß auf den heutigen Tag noch da bin, und geringen und hohen predige, aber nichts lehre, als nur, was die Propheten vorher geſaget haben, und auch Moſes ſchon: daß nemlich Chriſtus werde leiden, und der erſte ſeyn unter denen, die von den todten auferſtehen, und daß er dem (Jüdiſchen) Volke, wie auch den Heyden, ein Licht ankündigen werde)

Daß ihn der Oberſte Lyſias aus den Händen der Jüden herausgeriſſen und errettet hat, (Cap. XXI. 32. und XXIII. 27.) ſchreibet Paulus nicht ſo wohl ihm, als Gotte, zu, nach deſſen gütiger Regierung dieſe Errettung geſchehen. Daß ἐπικουρίας τυγχάνειν,

Hül-

Hülfe von einem bekommen, eine Polybianiſche Redens-Art ſey, merket Raphelius an, und Herr Wetſtein zeiget ſie uns auch in andern Schriften.

Ἕστηκα hieß oben v. 6. *ſto*, ich ſtehe. Dieſes hat die meiſten Ausleger bewogen, auch unſer ἕστηκα in dieſem Verſtande anzunehmen. Da aber die Worte: **biß auf den heutigen Tag**, dieſer Auslegung zuwider ſind, ſo hat Dorſchäus in ſeiner *Pentadecade Diſſ.* X. §. 25. es alſo erkläret: **Ich ſtehe noch in dem Zeugniſſe oder in der Predigt, welche ich bißher geprediget habe.** Beza muß gleiche Gedanken gehabt haben, indem er es überſetzet hat: *in hunc vsque diem perſtiti*: wie auch Erasmus, in deſſen Paraphraſi es heiſſet: *ſubſiſto vsque in hodiernum diem*, **biß auf den heutigen Tag bin ich noch da.** Daß dieſes letzte Pauli Sinn ſey, kan ich nicht zweifeln, obgleich dieſe Art zu reden, ſo viel ich weiß, an andern Orten nicht vorkömmet.

Daß μαρτυρεῖν **predigen** heiſſe, wiſſen wir ſchon aus Cap. XXII. 18. und XXIII. 11. Wenn nun Paulus ſpricht, er predige **kleinen und großen**, ſo hat er ſeine Abſicht auf den König, folglich verſtehet er durch die **kleinen** die, ſo geringen Standes ſind, und durch die **großen** die Hohen dieſer Welt. Oben Cap. VIII. 10. hieſſen πάντες ἀπὸ μικροῦ ἕως μεγάλου **junge und alte**. Hier aber werden durch μικρός τε καὶ μέγας die niedrigen oder geringen Menſchen und die Perſonen hohen Standes bezeichnet. Denn daß auch in dieſem

Verſtande dieſe Redens-Art öfters vorkomme, zeiget Vorſtius *cap.* XXV. *de hebraismis N. T. p.* 77. *ſqq.* Es zeiget alſo Paulus dem Könige an, daß das Evangelium auch den Hohen dieſer Welt müſſe geprediget, und ihnen der Weg zum Himmel gezeiget werden. Er will dadurch den König aufmerkſam und begierig machen, die rechte Beſchaffenheit der Chriſtlichen Religion und die Gründe ihrer Göttlichkeit zu wiſſen.

Da der König ein Jüde war, ſo verſichert ihn Paulus immittelſt, daß alles, was Jeſus gethan und gelitten, von Moſe und von den andern Propheten geweiſſaget worden: daß nemlich der Meſſias leiden und ſterben, aber auch wieder auferſtehen, und daß er ſo wohl dem Jüdiſchen Volke, als den Heyden, die wahre Religions-Lehre vortragen werde, jenem ſelbſt, dieſen durch ſeine Apoſtel. Dieſe Lehre nennet Paulus ein **Licht**. Denn es waren nicht nur die Heyden mit der gröſten Religions-Finſterniß umgeben, ſondern es war auch bey den Jüden die reine göttliche Lehre durch falſche Erklärungen und menſchliche Zuſätze ſehr verfinſtert worden. Vermuthlich ſchwebete Paulo die Weiſſagung Jeſaiä von Chriſto (Cap. LX. 1. 2. 3.) vor Augen: **Werde Licht, denn dein Licht kömmet. Finſterniß bedecket das Erdreich, und Dunkelheit die Völker. Auch die Heyden werden im Lichte wandeln.**

Daß

Daß εἰ auch daß, *quod*, heiſſe, iſt oben v. 8. gezeiget worden. Moſen nennet der Apoſtel nahmentlich, und errinnert dadurch den König der Weiſſagung von Chriſto, welche im Anfange der Welt 1. B. Moſis III. 15. ſchon geſchehen.

Παθητὸς heiſſet eigendlich einer, der leiden kan. Der Sohn Gottes nemlich ſolte ein Menſch werden, und alſo die Natur annehmen, nach welcher er auch getödtet werden konte, weil durch ſeinen Tod die Menſchen das Leben, das ewige Leben, erlangen ſolten. Chriſtus muſte leiden, ſpricht der Herr ſelbſt Lucä IX. 22. und XXIV. 46.

Chriſtus wird der erſte aus der Auferſtehung der todten, πρῶτος ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν, genennet, das iſt, der erſte von den todten, welche auferſtanden. Dieſes iſt alſo zu verſtehen: welcher wieder auferſtanden, und hernach nicht wieder geſtorben, ſondern ſein neues Leben behalten hat, und in alle Ewigkeit behalten wird. Denn die vor Chriſto aus dem Tode auferweckte ſind alleſamt wieder geſtorben, und haben die andere Auferſtehung zu gewarten. In dieſem Verſtande wird er auch Col. I. 18. und Offenb. Joh. I. 5. πρωτότοκος ἐκ τῶν νεκρῶν genennet. Der von den todten auferweckte Chriſtus ſtirbet nun nicht mehr, und der Tod hat keine Herrſchaft mehr über ihn, ſchreibet Paulus Röm. VI. 9.

V. 24.

Indem er nun dieſes zu ſeiner Verantwortung redete, ſprach Feſtus mit ſtarker Stimme: Du raſeſt, Paulus: deine große (a) Gelehrſamkeit machet dich raſend) Daß der Landpfleger Paulum mitten in ſeiner Rede nicht anredet, ſondern anſchreyet, iſt ein Zeichen ſeines großen Mißvergnügens, und zugleich ſeines Verlangens, daß Paulus ſeine Rede beſchlieſſen möge. Paulus hatte ſeine Rede nicht an ihn gerichtet, ſondern an den Jüdiſchen König, welchem nicht fremde vorkommen konte, was er vorbrachte, ob ihm gleich der König nicht in allem Beyfall gab. Hingegen der Landpfleger, als er hörete, Paulus habe eine himmliſche Erſcheinung gehabt, und ein Einwohner des Himmels ſey zu ihm herunter gekommen, und habe in einem Sonnen-Glanze mit ihm geredet, auch ihn zu einem Lehrer der ganzen Welt beſtellet; derſelbe Mann ſey von den Jüden getödtet worden, aber wieder auferſtanden, und gen Himmel gefahren; und dieſes habe ein alter Prophet, Nahmens Moſes, vorher geſaget, und noch andere Propheten; als er, ſage ich, dieſes hörete, hörete er nicht Dinge, von welchen er zuvor keine Wiſſenſchaft hatte, und welche ihm daher ganz unglaub-

lich

(a) Daß γράμματα, wie das Lateiniſche *literae*, die Gelehrſamkeit heiſſe, habe ich ſchon bey Joh. VII. 15. gezeiget.

lich vorkommen muſten? Wollen wir uns nun wundern, daß er meynete, Paulus rede im Traume, und in einer enthuſiaſtiſchen Raſerey, welche den Propheten und den Poeten in dem Heydenthume zugeſchrieben wurde? Dieſes iſt die Art der Raſerey, welche der Landpfleger verſtehet. Ich ſehe, ſpricht er weiter, daß du ein ſehr gelehrter Mann biſt, und in den alten Prophetiſchen Büchern fleißig lieſeſt. Du wirſt dadurch eben ſo begeiſtert, wie jene geweſen, und träumeſt bey offenen Augen, und fabulireſt ſo ſtark, als deine alten Wahrſager gethan haben. Du wirſt daher mir und dieſer ganzen Geſellſchaft einen angenehmen Dienſt erweiſen, wenn du zu reden und zu phantaſiren aufhöreſt.

V. 25. 26. 27.

Er aber ſprach: Hochedler Feſtus, ich raſe nicht, ſondern ich rede wahre und vernünftige Worte. Denn der König hat von dieſen Dingen gute Wiſſenſchaft, zu welchem ich auch ohne Scheu rede: denn ich bin verſichert, daß ihm von dieſen Dingen nichts unbewuſt iſt, indem dieſes nicht im Winkel geſchehen. Glaubeſtu, König Agrippa, den Propheten? Ich weiß, daß du ihnen glaubeſt) Es war billig, daß der Apoſtel dieſes von ſeiner Rede aus Unwiſſenheit gefällte Urtheil mit Gedult ertrug, ja mit dieſem blinden Heyden Mitleiden hatte. Da Feſtus auch der Regente des ganzen Landes war, und ihn in ſeiner Gewalt hatte, antwortete er ihm mit

mit allem Reſpecte. Hochedler (b) Herr, ſprach er, ich bin keinesweges im Kopfe verrückt, ich bin keinesweges ein enthuſiaſtiſcher Träumer, ſondern ich bin bey gutem Verſtande, und, was ich geredet habe, iſt wahr, und hat ſeinen guten Grund.

Daß σωφροσύνη heiſſe ein guter und geſunder Verſtand, und σώφρων ein vernünftiger Mann, und σωφρονεῖν bey gutem Verſtande ſeyn, ſanae mentis eſſe, iſt bekannt. Elsner hat bey Marci V. 15. etliche Stellen vorgebracht, wo das letzte Wort der Raſerey (maniae) ausdrücklich entgegen geſetzet wird. Eben dieſes thut Raphelius bey unſerer Stelle.

Damit der Landpfleger Pauli Widerſpruch deſto weniger ungütig aufnehmen möge, bringet er ihn nicht nur ſehr demüthig vor, ſondern berufet ſich auch auf den Jüdiſchen König. Dieſer, ſpricht er, hat von allem, was ich itzt erzehlet habe, gute Wiſſenſchaft, indem, was mit Jeſu und mit mir vorgegangen, unter den Jüden bekannte Dinge ſind, da

(b) Zu den gleichen Stellen, wo dieſer Titel vorkömmet, welche ich in der *Bibliotheca Bremenſi* angezeiget, und dahin bey Lucä I. 3. meine Leſer verwieſen habe, ſetze ich noch eine alte, von Thoma Smith in ſeinem Buche *de ſeptem Aſiae eccleſiis p.* 18. vorgebrachte alte Aufſchrift, in welcher ein ganzer Rath κρατίστη βουλὴ tituliret wird, *Potentiſſimus Senatus*, Hochmögende Herren.

da alles öffentlich, und nicht im Winkel (a) geſchehen iſt. Daher habe ich παῤῥησιαζόμενος zu ihm geredet, das iſt, ohne Furcht, vor einen wahnwitzigen Menſchen von ihm gehalten zu werden. Er redet zugleich den König ſelbſt an, den Landpfleger deſto mehr zu überzeugen, daß, was er vorgebracht, Jüdiſchen Ohren nicht ungereimt und albern vorkomme. Glaubeſtu den Propheten? ſpricht er zu ihm, das iſt, glaubeſtu und hälteſt vor gewiß, daß die Propheten, deren Schriften wir haben, und auf deren Zeugniß ich mich bezogen, nicht Schwätzer und falſche Wahrſager ſind, wie die Propheten der Heyden, ſondern wahre und von dem Geiſte Gottes erleuchtete Propheten geweſen? Ich weiß, ſpricht er gleich darauf, und zweifele nicht im geringſten daran, daß du dieſes glaubeſt, oder daß du ihnen (b) glaubeſt, und, was ſie reden, vor Gottes Wort erkenneſt.

Den König ſolchergeſtalt zu fragen, als welſe man ihn zur Antwort nöthigen und gleichſam examiniren, war Paulo unanſtändig. Er antwortete daher ſelbſt auf ſeine Frage, und giebet dadurch zu er-

(a) Im Winkel. Eine Redens-Art, die wir Teutſche mit den Griechen gemein haben: welches H. Wetſtein mit vielen Stellen erweiſet.

(b) Daß du ihnen glaubeſt. Alſo reden wir Teutſche. In der Griechiſchen, wie auch in der lateiniſchen Sprache, behält man das ihnen in dem Sinne, und hat nicht nöthig, es auszudrücken.

erkennen, daß er die heydniſchen Zuhörer, und inſonderheit den Landpfleger, nur überzeugen wolle, daß der König eben das, was er, glaube und vor wahr halte. Es iſt demnach ſeine Frage eigentlich eine Bitte an den König, daß er als ein Jüde, und ſeiner Religion ſattſam kundiger Mann, ihm das Zeugniß geben wolle, daß er nicht phantaſire, ſondern dem Glauben aller Jüden gemäß alſo geredet habe.

V. 28.

Da ſprach Agrippa zu Paulo: **Es fehlet nicht viel, du überredeſt mich, daß ich ein Chriſte werde)** Iſt dieſes ſpöttiſch geredet, oder redet der König im Ernſte? Ich antworte: Es iſt beydes. Gegen Paulum redete er, wie es die Wahrheit war. Von ſeiner Schweſter aber, der Königin Berenice, und von dem Landpfleger, wie auch von den übrigen anweſenden, wolte er es vor eine Ironie oder Spötterey angeſehen wiſſen. Was der Apoſtel erzehlet hatte von ſeiner Verwandelung aus dem grimmigſten Feinde der Chriſten in den eifrigſten Vertheidiger und Lehrer der Chriſtlichen Religion, muſte ihn ja beſtürzt machen. Was er von der Erſcheinung Jeſu erzehlete, kam ihn ſehr glaubwürdig vor, und rührete ſein Herz. Die Weiſſagungen von dem Meſſia waren ihm bekannt, und er ſahe nicht, was er wider dieſelben einwenden könne. Es ſchien ihm alſo wahr zu ſeyn, was Paulus lehrete, daß nemlich Jeſus der von Gott verheiſſene Meſſias geweſen ſey, und daß er alſo ein

Chriſte werden müſſe. Da er aber zugleich die Folgen betrachtete, daß er nemlich alle Jüden, und insonderheit ſeine Unterthanen, ſich zu Feinden machen werde; daß er des Landpflegers Gunſt und Hochachtung, und allen Römiſchen Beyſtand, verlieren werde; daß er mit ſeiner Schweſter im Ehebruche zu leben aufhören müſſe; kurz, daß die Chriſtliche Religion ihn aller bißherigen Glückſeligkeit berauben werde; ſo gab er der Einſprache des guten Geiſtes kein weiteres Gehör; und ſchlug alles, was ihm Anfangs in die Augen geleuchtet hatte, aus dem Sinne. Das Fleiſch ſtritte nicht nur wider den Geiſt, ſondern es behielt auch den König in ſeinem Gehorſame. Als der große Alexander mit dem alle Eitelkeit der Welt großmüthig verachtenden Philoſophen, Diogene, geredet hatte, ſprach er: Ich hätte Luſt, ein Diogenes zu ſeyn, wenn ich nicht Alexander wäre. Dieſes heiſſet: Video meliora proboque, & tamen deteriora ſequor. Arcularius ſchreibet daher recht: Agrippa aliquem veritatis guſtum in ſe ſentit, ac, Pauli rationibus ſe non nihil moueri, fatetur. Quo minus autem Chriſtianus fieret, mundi ſtudium, potentia & ſplendor, obſtiterunt, praeſertim cum videret, eos, qui Chriſtum profiterentur, multorum odiis & perſecutionibus eſſe obnoxios.

Daß der fleiſchliche Sinn gar bald eine Decke über des Königes Augen gezogen, und das in ſeinem Herzen aufgegangene Licht ausgelöſchet habe, erkennen wir daraus, daß er hernach Paulum nicht in ſein Zimmer kommen ließ, und in ein geheimes Geſpräch über dieſe wichtige Sache ſich mit ihm einließ.

ließ. Geſetzt auch, daß er dieſes zu thun geneigt geweſen, ſo iſt leicht zu erachten, daß ſo wohl der heydniſche Landpfleger, als die Concubine, ihn wird zurück gehalten haben.

Ἐν ὀλίγῳ με πείθεις χριστιανὸν γενέσθαι. *Parum abeſt, quin mihi perſuadeas, vt fiam Chriſtianus*, haben es Lutherus und Grotius am beſten überſetzet. Anderer Erklärungen, welche Wolf und Doddridge vorbringen, denen man Piſtophili (S. 936. u. f.) Gedanken beyfügen kan, ſind gezwungen, und ſchicken ſich auch nicht hieher. Das Verbum γενέσθαι hat hier, wie in dem folgenden Verſe, die Bedeutung des Praeſentis. Xenophon redet auch alſo in ſeiner *Cyropaedia lib.* II. *p.* 49: *Cyrus volebat hoc decretum fieri*, γενέσθαι.

V. 29.

Paulus antwortete: Ich wünſche zu Gott, es mag viel oder wenig daran fehlen, daß nicht allein du, ſondern auch alle, die mich heute hören, ſolche Menſchen werden mögen, wie ich bin, dieſe Bande ausgenommen) Paulus erkannte, daß der König würklich gerühret ſey, und einige Neigung zur Chriſtlichen Religion empfinde. Wenn er ſeine Worte vor eine Spötterey angeſehen hätte, würde er ihm anders geantwortet haben. Allein er wünſchet ihm, daß es immer weiter, und ſo weit mit ihm kommen möge, daß ihm nichts mehr fehle, ein Chriſte zu ſeyn, und daß er nicht mit dem halben, ſondern mit dem ganzen Her-

zen möge ein Chriſte werden. Er wünſchet dieſes auch allen anweſenden aus Chriſtlicher Menſchen-Liebe, iedoch die Bande ausgenommen. Was will Paulus mit dieſem Anhange? So viel ich einſehe, ſo verlanget Paulus von dieſen Staats-Perſonen nicht, daß ſie auf einmahl ſollen die ſtärkeſten Chriſten ſeyn, welche, wie er, alles Leiden dieſer Welt um Chriſti willen nicht nur mit Gedult und Gelaſſenheit, ſondern auch mit Freuden auf ſich nehmen: er will zufrieden ſeyn, wenn er ſie nur als Kinder in Chriſto ſehen möchte, welche, wie wir heutzutage, bey der gröſten äuſerlichen Ruhe und Sicherheit den Chriſtlichen Gottesdienſt üben, und das Wort Gottes ohn alle Furcht hören, lehren, und nach demſelben leben können.

An ſtatt εὔχομαι, ich wünſche, ſpricht Paulus εὐξαίμην, ich möchte wünſchen. Wir Teutſche reden auch alſo, wenn wir ſagen wollen, daß wir es aufrichtig und von Herzen wünſchen. Daß es eine gewöhnliche Griechiſche Redens-Art ſey, giebet die von H. Wetſteinen angeführte Stelle des Redners Themiſtii zu erkennen. Eine gleiche Redens-Art haben wir in dem vorigen Capitel v. 22. ἐβουλόμην, ich möchte gern: bey welcher Stelle die Anmerkung anzuſehen.

Εὐξαίμην τῷ Θεῷ heiſſet: ich wünſche zu Gott, das iſt, mein Wunſch gehet zu Gott hinauf, daß er geben möge, daß ihr alle Chriſten werdet. Raphelius führet zwey Stellen Xenophons an, wo auch εὔχεσθαι τοῖς Θεοῖς ſtehet, und hält dieſelben

ben vor parallel. Allein dieſes heiſſet dort nicht *precari deos*, wie er es überſetzet, ſondern *votum facere diis*, den Göttern ein Gelübde thun.

Die Formel: καὶ ἐν ὀλίγῳ, καὶ ἐν πολλῷ, hat, weil ſie ganz ungewöhnlich iſt, die Ausleger nicht wenig beunruhiget. Man ſehe Bezä Anmerkung. Dieſer überſetzet es: *& propemodum & admodum, id eſt, prorſus id ſis, quod ego ſum.* Dieſe Erklärung nahm auch Glaſſius an S. 2008. wie auch Grotius und Calov. Heinſius leget es alſo aus: *vt ſui ſint ſimiles & illo & omni tempore.* Lutheri Ubersetzung iſt nicht nur ungezwungen, ſondern hat auch den gröſten Schein des wahren Verſtandes. Wie καὶ, καὶ Joh. IX. 37. heiſſet *tam, quam*, alſo kan es hier füglich heiſſen *ſiue, ſiue*, es mag dieſes oder jenes ſeyn.

Ausgenommen dieſe Bande, ſpricht Paulus δεικτικῶς. Er zeigete den Anweſenden die Ketten, in welchen er erſchienen war. Grotius meynete, Paulus habe keine Ketten angehabt, und verſtund durch δεσμοὺς die Soldaten, welche er zur Wache bey ſich gehabt. Doddridge verwirfet dieſe Erklärung. Und wer wird ſie nicht verwerfen?

V. 30. 31. 32.

Als er nun dieſes geſaget hatte, ſtund der König auf, und der Landpfleger, und Berenice, und die bey ihnen ſaßen. Und nachdem ſie weggegangen waren, ſprachen ſie zu einan-

ander: Dieſer Mann thut ja nichts, das den Tod oder die Bande verdiene. Agrippa aber ſprach zu Feſto: Dieſer Mann hätte loßgelaſſen werden können, wenn er nicht an den Kayſer appelliret hätte) So wohl der König, als der Landpfleger, hatten nicht Luſt, Paulum weiter zu hören. Weder dem einen, noch dem andern, beliebete, den neuen Vortrag deſſelben von der Vortreflichkeit der Chriſtlichen Religion anzuhören. Und wie ſehr wird die Königin über ihres Bruders Es fehlet nicht viel erſchrocken ſeyn, und fortgeeilet haben! Sie ſtunden alſo mit einander auf, und gingen fort. Ihre Begleiter gingen auch mit, und lieſſen Paulum ſtehen. Aus dieſen Begleitern machet Grotius unbefugt die in dem vorigen Capitel v. 12. erwehnten Räthe und Beyſitzer des Landpflegers, da er ſich hätte aus eben deſſelben Capitels 23. Verſe erinnern ſollen, wer dieſe Begleiter geweſen. Als ſie nun in ein anderes Zimmer getreten waren, überlegeten ſie kürzlich Pauli Sache, und urtheileten gemeinſchaftlich, er habe den Tod nicht verdienet, nemlich nach dem Römiſchen Rechte: wie auch der Oberſte Lyſias Cap. XXIII. 29. geurtheilet hatte.

In dem 25. Verſe des vorhergehenden Capitels hieß es: ἄξιον θανάτου μηδὲν πέπραχε, wie auch v. 11. Wenn es nun hier im Praeſenti heißet: οὐδὲν θανάτου ἄξιον πράσσει, er thut ja nichts, wodurch er den Tod verdiene, ſo iſt dieſes der Verſtand: Sein ganzes Thun iſt ſo beſchaffen, daß er dadurch nicht verdienet hat, am Leben geſtrafet zu werden.

Der

Der Meynung des Königes, als habe der Landpfleger Paulum, da er ihn vor unſchuldig erkannte, nach der Appellation nicht loßlaſſen können, widerſpricht Calovius wahrſcheinlich, und meynet, es habe nur deswegen der Landpfleger ihn nicht loßgelaſſen, damit er nicht die Jüden erzürnen, und ihren Haß gegen ſich vergrößern möchte. Ich habe bey gleicher Gelegenheit eben dieſe Antwort gegeben bey Cap. XXIV. 23.

Cap. XXVII.

V. 1.

Nachdem nun der Schluß gefaſſet war, daß wir nach Italien abſchiffen ſolten, ſo übergab man Paulum und etliche andere Gefangene einem Hauptmanne, mit Nahmen Julius, von dem Kayſerlichen Regimente) Was nun der Landpfleger beſchloſſen hatte, nemlich Paulum nach ſeiner Appellation an den Kayſer nach Rom bringen zu laſſen, geſchah itzt, und er gab ihm einen Hauptmann mit, welcher bißher zu Cäſarea unter dem Römiſchen Regimente geſtanden hatte. Daß σπεῖρα Σεβαςὴ ein Kayſerliches Regiment heiße, wiſſen wir ſchon aus Cap. XXV. 21. und 25. wo der Kayſer ὁ Σεβαςὸς genennet wird: welches die Uberſetzung iſt des Lateiniſchen Nahmens *Auguſtus*. Dieſes Regiment lag in der Stadt Cäſarea zur Beſatzung, und wurde oben Cap. X. 1. das Italiäniſche Regiment genennet: bey welcher

Stelle ich die von beyden Nahmen geſchriebene gründlich gelehrte Diſputation Prof. Schwarzens angeführet habe.

Daß dieſer Julius zu der allerebelſten Römiſchen Familie Julii Cåſars gehöret habe, iſt aus Urſachen, welche leichtlich zu errathen ſind, unmöglich. So trifft man auch in den Geſchichten viele dieſes Nahmens an, die mit derſelben hohen Familie nicht die geringſte Verwandtſchaft hatten. Ich will nur etliche nennen. Julius Agricola, deſſen Leben Tacitus beſchrieben hat: in welchem auch Cap. 4. Julius Gråcinus und Julia Procilla erwehnet werden. Julius Ferox und Julius Genitor in Plinii *lib.* II. *epiſt.* 11. und *lib.* III. *epiſt.* 3. & 11. Julius Paulus bey Gellio *lib.* I. *cap* 22. Grotius hålt unſern Julium nicht unwahrſcheinlich vor einen Freygelaſſenen der hohen Juliſchen Familie.

Ἐκρίθη τοῦ ἀποπλεῖν. Alſo redet auch Paulus 1. Cor. II. 2: Ὁυ γαρ̀ ἔκρινα τοῦ ἐιδέναι τι, und Cap. VII. 37: κέκρικεν ἐν τῇ καρδίᾳ ἀυτοῦ τοῦ τηρεῖν. Eine gewöhnlichere Redens-Art hatten wir oben Cap. XXV. 25: ἔκρινα πέμπειν ἀυτόν.

Παρεδίδουν heißet nicht ſie übergaben, wie es Grotius mit vielen andern überſetzete, und hernach unrecht erklårete; ſondern man übergab, wie es auch in der Monſiſchen Uberſetzung heiſſet. Dieſe Art zu reden kömmet håufig vor. Man ſehe die

An-

Anmerkung zu Joh. XV. 6. Mehr Exempel findet man in Vorſtii *Philologia ſacra cap.* 30.

V. 2.

Als wir nun in ein Adramytiſches Schiff getreten waren, an den Aſiatiſchen Oertern hinzuſchiffen, ſo fuhren (a) wir ab: und es war Ariſtarchus bey uns, der Macedonier, aus Theſſalonich bürtig.) Hier finden wir zwey Reiſe-Gefährten des Apoſtels, unſern Lucam und Ariſtarchum. Lucas meldet ſich ſelbſt dadurch, daß er ſchreibet: **Wir ſchifferen ab**, und v. 3: **Wir kamen in der Stadt Sidon an**, und v. 4. 5: **wir ſchifferen**. Und alſo ſchreibet er weiter, biß es in dem folgenden Capitel v. 16. heiſſet: **Wir kamen in Rom an.** Da er nun Paulum biß nach Rom begleitete, und dieſe Schiffarth viel merkwürdige und beſondere Zufälle hatte, ſo bewog ihn dieſes, dieſelbe aufs genaueſte zu beſchreiben. Er beſchrieb ſie ἄνωθεν ἀκριβῶς, vom Anfange biß zum Ende auf das fleiſſigſte und richtigſte, wie er ſelbſt in der Vorrede ſeines Evangelii v. 3. redet.

Daß Ariſtarchus auch biß nach Rom mitgereiſet, und daſelbſt ſo wohl, als Lucas, ein Mitgefangener

(a) Das Wort ἀνάγεσθαι iſt oben ſchon Cap. XIII. 13. XVI. 11. XVIII. 21. und XX. 3. in dieſem Verſtande vorgekommen. Das in dem folgenden Verſe ſtehende κατάγεσθαι bedeutet das Gegentheil, anländen.

gener Pauli geweſen, leſen wir Col. IV. 10. Er war ein Evangeliſte: daher ihn Paulus in ſeinem Briefe an Philemon v. 24. ſeinen Mitarbeiter nennet. Er war zuvor auch auf einer andern Reiſe ein Begleiter des Apoſtels geweſen, Apoſt. Geſch. XIX. 29. und XX. 4. und folglich von ihm immer gelehrter und, die Chriſtliche Religion fortzupflanzen, geſchickter gemachet worden.

Das Adramytiſche Schiff hat dieſen Nahmen von der Stadt, von welcher es ausgelaufen war, und wohin es wieder gebracht werden ſolte. Von dieſer Stadt giebet Clericus gute Nachricht, und noch reichere H. Wetſtein und Jacob Haſäus in dem erſten Capitel ſeiner Diſp. *de nauibus Alexandrinis* §. 1. 2. 3.

Οἱ κατὰ τὴν Ἀσίαν τόποι, die Oerter in Aſien. Κατὰ an ſtatt ἐν trafen wir auch oben Cap. XIII. 1. und XXIV. 13. an: wo die Anmerkungen anzuſehen. Daß auch Polybius alſo rede, zeiget Raphelius.

V. 3.

Des andern Tages ländeten wir zu Sidon an. Und Julius begegnete Paulo ſo leutſelig, daß er ihm erlaubete, zu ſeinen Freunden zu gehen, und von ihnen ſich verpflegen zu laſſen) Der Hauptmann Julius erlaubete ihm, was er andern Gefangenen nicht erlaubete. Woher

kam

kam dieſer Unterſchied? Julius bedachte erſtlich, daß Paulus ein Römiſcher Bürger ſey, und alſo beſſer, als andere Gefangene, müſſe gehalten werden. Zum andern hatte ihn der Landpfleger vor unſchuldig erkläret, und ohnzweifel Julio befohlen, ihn mit aller Härte zu verſchonen. Drittens wuſte er, daß Paulus ein heiliger Mann ſey, und auch Wunderwerke gethan habe. Er venerirte alſo Paulum in ſeinem Herzen, ob er gleich ſich noch nicht entſchließen konte, die Chriſtliche Religion anzunehmen, wie ſein College, der Hauptmann Cornelius, gethan hatte. Es war dieſes ein Glück vor den Apoſtel, daß er von einem ſo wohl gegen ihn geſinnten Hauptmanne nach Rom gebracht wurde.

Daß er Paulo erlaubete, die Chriſten in dieſer Stadt zu beſuchen, darüber wundern ſich etliche deswegen, weil er dadurch Paulo Gelegenheit gab, ſich unſichtbar zu machen; und ſich unglücklich würde gemachet haben, wenn ihm Paulus entwiſchet wäre. Sie entſchuldigen aber den Hauptmann dadurch, daß er gewiß gewußt habe, daß Paulus dieſes nicht thun, und ihn in Unglück bringen werde. Allein es iſt zu wiſſen, daß einen Gefangenen, welchem man ſolche Freyheit gab, ein Soldate beſtändig begleiten muſte: und alſo niemand ſagen konte, es habe Julius wider die einem Hauptmanne anſtändige Klugheit und Vorſichtigkeit gehandelt. Eben dieſes widerfuhr Paulo zu Rom, wie uns der 16. Vers des folgenden Capitels belehren wird. Daß die-

dieſes auch itzt geſchehen ſey, haben auch Grotius und H. Lindhammer angemerket.

Φιλανθρώπως χρησάμενος τῷ Παύλῳ. Dieſe Redens-Art hat Raphelius auch bey Polybio, und H. Wetſtein bey Plutarcho angetroffen. Was die Lateiner *humanitatem* nennen, und wir Teutſche die Leutſeligkeit, wird von den Griechen φιλανθρωπία genennet: welches Wort wir auch in dem folgenden Capitel v. 2. finden.

Ἐπιμελείας τυγχάνειν heiſſet Hülfe und Vorſorge erlangen. Es begreifet dieſes Wort alles in ſich, womit Paulo damahls konte gedienet werden, gute Mahlzeiten, eine beqveme Stube, ein gutes Bette, eine Verſorgung mit Gelde oder mit Eß-Wahren auf die Reiſe.

V. 4.

Als wir von dar abgefahren waren, ſchiffeten wir unter Cypern hin, weil uns die Winde entgegen waren) Was dieſes heiſſe: Wir ſchiffeten unter Cypern hin, hat Beza in einer großen Anmerkung erkläret. Eben alſo leget das Wort ὑποπλεῖν H. D. C. B. Michaelis aus in ſeiner Diſputation de notionibus *ſuperi* & *inferi* in Geographia ſacra §. XVII. Ich halte mich hierbey nicht auf: werde auch im folgenden bey ſolchen Redens-Arten, welche ein Schiffmann beſſer, als ich, verſtehet, mich nicht aufhalten. Es iſt dieſes den Leſern unſchädlich, und können ſie die genaue Wiſ-

ſenſchaft ſolcher Stellen gar wohl entbehren. Den Leſern ſeiner Zeit hielt Lucas dieſe ſo genauen Nachrichten nicht vor unnützlich, ja vor angenehm.

V. 5. 6.

Darauf ſchiffeten wir über das Meer bey Cilicien und Pamphilien, und kamen nach Myra in Lycien. Als nun daſelbſt der Hauptmann ein Schiff von Alexandrien antraf, welches nach Italien gehen wolte, ſo ſetzete er uns in daſſelbe) Τό, τε. Es könte auch heiſſen τότε, darauf, wie Cap. I. 12. Da aber dieſes in keinem MS. angetroffen worden, ſo iſt die erſte Schrift vor die rechte zu halten.

An ſtatt **Myra** ſtehet in der alten Lateiniſchen Bibel **Lyſtra**: welche Schrift falſch ſeyn muß, indem dieſe Stadt weder in Lycien, noch an dem Meere lag: wie Beza erinnert. **Myra** hingegen hatte einen Hafen: daß alſo Grotii Critick, welcher **Myra** in **Limyra** verwandelte, billig verworfen wird. Die Zeugniſſe der Alten von der Stadt **Myra** hat H. Wetſtein fleiſſig geſammlet.

Das Alexandriniſche Schiff hat ſeinen Nahmen von der Stadt Alexandrien in Egypten, aus welchem fruchtreichen Lande häufig Getraide nach Rom gebracht wurde: wie denn unten v. 38. Lucas berichtet, daß dieſes Schiff mit Getraide beladen geweſen. Es waren dieſes ſehr große Schiffe: wie denn unſer Schiff außer dem Getraide faſt zweyhun-

dert Perſonen (v. 37.) auf ſich hatte. Von dieſen Schiffen hat die gelehrteſte Nachricht Jacob Haſäus gegeben in einer 1716. gedruckten Diſp. *de navibus Alexandrinis Apoſtolum in Italiam deferentibus* in den beyden erſten Capiteln.

Ἐμβιβάζειν τινὰ εἰς τὸ πλοῖον heiſſet einen in das Schiff ſetzen. Dieſe Redens-Art ſtehet auch in Libanii 54. Briefe der Wolfiſchen Centurie, und iſt von Wolfen unrecht überſetzet worden. Andere Stellen haben H. D. Alberti und H. Wetſtein angezeiget.

V. 7. 8.

Da aber das Schiff gar langſam fortging, und wir in etlichen Tagen kaum an die Inſel Gnidus gekommen waren, indem uns der Wind aufhielt, ſo ſchiffeten wir unter Creta hin an der Stadt Salmone. Als wir nun mit großer Mühe vorbeygefahren waren, kamen wir an einen Ort, Schönhafen genannt, nahe bey der Stadt Laſäa) Μὴ προσεῶντος ἡμᾶς τοῦ ἀνέμου erkläret Zeltner alſo: Da uns der Wind, welcher ſehr ſchwach war, nicht weiter kommen ließ, ſondern uns vielmehr aufhielt. Er meynet, es ſey eine ſo genannte malacia (Windſtille) geweſen, welche ein Vorbote eines großen Sturmes zu ſeyn pfleget. Ein ſolcher Sturm folgete auch itzt. Herr D. Alberti iſt eben dieſer Meynung: und auch ich kan ſie nicht vor unrecht erkennen.

Von der Stadt Salmone giebet Cellarius in ſeinem *Itinere Apoſtolico* §. XXV. gute Nachricht: wo er auch die Urſache ihrer verſchiedenen Benennungen anzeiget: welches zwar Camerarius ſchon gethan. Man ſehe auch H. Wetſteins Anmerkung.

Καλοὺς λιμένας iſt Schönhafen zu überſetzen. *Bellos portus* überſetzet es auch Camerarius, *Pulchros portus* Erasmus und Beza. Dieſer Nahme kömmet öfters vor. Καλὸς λιμὴν an dem Euxiniſchen Meere wird von Pomponio Mela erwehnet *lib.* II. *cap.* 1. Livius erwehnet 29. B. Cap. 27. ein Vorgebürge in Africa, welches man *Promontorium Pulchri* (oder vielleicht *pulchrum*,) genennet: und Herodotus eines Ortes in Sicilien, welcher Schön-Ufer geheiſſen. Und haben wir nicht auch ein *Porto bello* (Schönhafen) in America, und in unſerm Teutſchlande Schönbeck, Schönfeld, Schönberg, Schönhafen, Schönhauſen, Schöningen?

Laſäa iſt eine den alten Erdbeſchreibern unbekannte Stadt. Daher dieſer Nahme in etlichen Handſchriften verfälſchet, von Beza aber und Grotio ein anderer Nahme erwehlet worden. Dieſes iſt nicht zu billigen, da ſo viel Nahmen ſchlechter Städte und Flecken in den alten Schriften nur einmahl, nemlich bey einer ſonderbaren Gelegenheit, vorkommen.

Das Wört gen μόλις erkläret Grotius beſſer als andere. Es heiſſet nemlich hier, wie die Sa-

che ſelbſt zeiget, nicht *vix*, kaum, ſondern *aegre*, mit genauer Noth, ſehr beſchwerlich. Oben Cap. XIV. 8. habe ich es auch alſo erkläret: und in unſerm Capitel v. 16. kömmet es noch einmahl in dieſer Bedeutung vor, wie auch 1. Petri IV. 18: wo es in der Monſiſchen Uberſetzung wohl getroffen iſt: *avec tant de peine*. Unſere Stelle hat auch H. Lindhammer recht verſtanden: und die gemeine Franzöſiſche Uberſetzung drücket es auch mit *avec peine* aus.

B. 9. 10. 11.

Da es nun ſchon weit ins Jahr hinein war, und die Schiffahrt gefährlich wurde, indem die Faſten ſchon vorüber war, ſo ermahnete ſie Paulus, (daſelbſt zu überwintern,) **und ſprach: Liebe Männer, ich ſehe, daß, wenn wir fortſchiffen, wir Verluſt und großen Schaden, nicht nur an der Ladung und an dem Schiffe, ſondern auch an den Perſonen, haben werden. Aber der Hauptmann trauete dem Steuermanne und dem Schiffherrn mehr, als den Worten Pauli**) Lucas meynet hier die große Faſten des Jüdiſchen Volkes an dem zehnten Tage des ſiebenden Monats, deſſen Nahme Tisri, welche Gott 3. B. Moſis XVI. 29. u. f. und XXIII. 26. u. f. eingeſetzet hatte. Dieſe Faſten wurde gegen das Ende unſers Septembers, bißweilen auch im Anfange des Octobers, gehalten. Daß in dieſem Jahre derſelbe zehnte Tag auf unſern vierten October gefallen, iſt Basnagens Meynung *ad a.* 59. §. VII.

Etli-

Etliche haben gemeynet, Lucas könne dieſe Jüdiſche Faſten nicht verſtehen, weil die Römer (a) und auch die meiſten Chriſten dieſe Jüdiſche Art zu rechnen nicht würden verſtanden haben. Daher Caſtalio das Wort νηςέιαν in ein anderes veränderte: welche Kühnheit aber Beza, und hernach auch Wolf, gründlich beſtrafet haben. Eben dieſer Zweifel bewog auch Eraſmum Schmidt, daß er ein Faſten dieſer Schiffleute verſtund. Allein es iſt zu bedenken, daß Lucas hier als ein Jüde von Geburt, der Gewohnheit, die Jahrs-Zeiten zu benennen, folgete, welcher ſich die (b) Jüden bedieneten. Da auch damahls noch die Jüden in der ganzen Welt dieſen Faſttag heilig hielten, ſo konte unſere Stelle auch bekehrten und unbekehrten Heyden nicht dunkel ſeyn: abſonderlich da man ſahe, daß Paulus von einer Zeit rede, zu welcher die Schiffahrt gefährlich. Dieſes letzte nöthiget uns auch, denen den Beyfall zu verſagen, welche eine andere Jüdiſche Faſten verſtunden. Dieſen hat ihren Irrthum Jacob Haſäus gründlich gezeiget in der *Bibliotheca Bremenſi T.* I. *p.* 21.

(a) Eine Römiſche Beſchreibung finden wir in Livii *lib.* XXVIII. *cap.* 37: In hoc portu commode hibernaturum ſe, (& iam *extremum autumni* erat,) credebat.

(b) Alſo hat auch Major in ſeinem *Commentario* S 344. geantwortet. Lucas, ſchreibet er, ſtylo vulgari & aera inter Iudaeos recepta vti potuit, ſecundum computum mathematicum, in Calendario Iudaico fundatum.

p. 21. *ſq.* wie auch Basnage *ad a.* 59. §. VII. welcher auch §. VI. Bellarmins groben Fehler bemerket, indem derſelbe einen Faſt-Tag der ganzen Chriſtlichen Kirche verſtund. Daß Colomeſius ohne Anhänger geblieben, iſt nicht zu verwundern. Dieſer wolte in ſeinen *Obſeruationibus ſacris p.* 13. das Feſt der Griechen, *Thesmophoria*, hier verſtanden wiſſen. Boyſen hat dieſes in ſeinen zu Halle 1713. gedruckten *Eclogis archaeologicis ad* Act. XXVII. 9. widerleget.

Παρῄνει ὁ Παῦλος, ſcilicet αὐτοὺς, wie auch unten v. 22. ſtehet, er ermahnete ſie, *nemlich*, **an dieſem Orte den Winter über** *ſtille zu liegen.* Lucas ſchreibet hier kurz, weil der folgende Vers ſeinen kurzen Ausdruck verſtändlich machet.

Θεωρῶ, ſpricht Paulus, ich ſehe, das iſt, ich halte es vor ſo gewiß, als wenn ich es ſchon mit meinen Augen ſähe. Das darauf folgende ὅτι hätte Lucas weglaſſen können, weil der Accuſatiuus mit dem Infinitiuo folget. Allein es reden auch andere Griechen alſo. Raphelius zeiget uns ſolche Stellen aus Herodoto, Polybio, Arriano und Plutarcho: Blackwall in ſeiner *Critica ſacra N. T. p.* 134. aus Euripide und Platone. Von dem andern Pleonaſmo, μέλλειν ἔσεσθαι, ſehe man die Anmerkung zu Cap. XXIII. 30.

Ὕβρις heißet eine **Beſchimpfung.** Es iſt alſo eine poetiſche Redens-Art, wenn man ſpricht: Das ſtürmiſche Wetter beſchimpfet den Schiffmann,

oder

oder bringet ihn in Schimpf, indem es ihm ſeine Kunſt unbrauchbar machet. In Pollucis *Onomaſtico* wird ein Wind, welcher das Schiff nicht fortgehen läſſet, ἄνεμος ὑβριστής genennet. Die Lateiniſchen Poeten nennen es *iniuriam coeli.*

Τῶν ψυχῶν ἡμῶν iſt eine Hebräiſche Redens-Art, von welcher ſchon oben bey Cap II. 41. gehandelt worden. Grotius hat es daher *perſonarum* überſetzet, und Beza *capitum noſtrorum.* Im übrigen wenn Paulus hier beſorget, es möchte das Schiff mit allen Leuten untergehen, ſo nimmet er in ſeinem Herzen ſeine eigene Perſon aus. Denn da ihm Chriſtus Cap. XXIII. 11. geſaget hatte, er ſolle nach Rom kommen, ſo wuſte er, daß in dieſem Falle Gott ihn erretten, und wunderbar ans Land bringen werde. Paulus war alſo nicht vor ſich beſorgt, ſondern vor die andern aus Liebe zu ihnen, damit ſie Zeit bekommen möchten zur Buße und zu dem Glauben an Chriſtum.

Pauli Rath wurde nicht angenommen. Der Hauptmann folgete den Schiffern, welche urtheileten, es ſey gar wohl möglich, noch in einen beqvemern Hafen zu kommen. Wir können es dieſem Manne nicht verdenken. Er handelte nach der alten Klugheits-Regel: *Artifici in ſua arte credendum eſt*, einem Meiſter in ſeiner Kunſt iſt man Gehör und Gehorſam ſchuldig. Immittelſt war des Apoſtels Rath nicht vergebens. Der Hauptmann und die Schiffer ſolten bald hernach erkennen, daß er aus prophetiſchem Geiſte

es vorher geſaget habe, und daß ein Mann Gottes in ihrem Schiffe ſey.

Der Steuermann, welcher am Ruder ſitzet, und das Schiff regieret, wird (a) κυβερνήτης, gubernator nauis, der Herr des Schiffes nauclerus, genennet. Daß der Herr des Schiffes *nauclerus* heiſſe, lehret auch Iſidorus *Originum lib.* XIX. *cap.* 1. Pricäus führet aus Artemidoro eine Stelle an, wo der ναύκληρος des κυβερνήτου Herr genennet wird. Mehr ſolche Stellen bringet Herr Wetſtein vor.

V. 12. 13. 14.

Da nun der Hafen zu überwintern unbeqvem war, ſo riethen die meiſten, von dar abzufahren, ob ſie etwa nach Phönix kommen, und daſelbſt überwintern könten: welches ein Hafe an der Inſel Creta iſt gegen Südweſt und Nordweſt. Da nun der Südwind wehete, und ſie meyneten, ſie hätten nun ihren Zweck erreichet, ſo macheten ſie die Anker loß, und fuhren näher an Creta hin. Nicht lange aber darnach erhub ſich ein Wirbelwind, welcher (auf Griechiſch) Euroklydon genennet wird) Pauli Warnung galt doch ſo viel bey dem Hauptmanne, daß er den Hafen, in welchem

(a) In eben dieſem Verſtande wird Offenb. Joh. XVIII. 17. der κυβερνήτης erwehnet nebſt den ihm untergebenen Schiff-Bedienten.

chem das Schiff lag, beſehen ließ, ob man in demſelben den Winter über bleiben könne. Als nun die Schiffer ihm berichteten, daß dieſer Hafe ſehr unbequem ſey, und daß der nicht gar weit entlegene Hafe zu Phönix einen großen Vorzug habe, ſo entſchloß er ſich doch nicht alſobald, Pauli Rath zu verwerfen, ſondern fragete ſo wohl die Schiffer, als die Schiff-Gäſte, was ihr Rath ſey. Die meiſten hielten vor rathſam, dem Urtheile des Schiffherrn und des Steuermanns zu folgen. Und nunmehr glaubete der Hauptmann, Paulus werde es nicht ungütig nehmen, daß er nach den meiſten Stimmen ſich richte.

Die Stadt Phönix und ihren Hafen erwehnet Ptolemäus in ſeiner Geographie. Dieſer Hafe wenn er hier ἀνεύθετος genennet wird, ſo iſt dieſes Wort comparatiue zu verſtehen. Es war nicht ganz unmöglich, in demſelben zu überwintern. Denn nicht alle, die von dem Hauptmanne hierüber befraget wurden, hielten vor ſchlechterdings unmöglich, hier zu bleiben, ſondern nur die meiſten. Es war demnach dieſer Hafe nicht gar zu gut zur Uberwinterung, aber doch nicht ganz und gar hierzu untüchtig. Daß παραχειμασία die Uberwinterung heiſſe, und daß dieſes Wort Heinſius ohne allen Grund anders überſetzet habe, zeiget Haſäus in der *Bibliotheca Bremenſi*, *T.* I. *p.* 25. *ſq.* und auch Calov.

Ἔθεντο βουλὴν, ſie gaben den Rath: wie es auch Raphelius in der Herodotiſchen Anmerkung über-

überſetzet, und dieſe Uberſetzung ſattſam beſtätiget. Lucas hat dieſe Redens-Art aus der Griechiſchen Bibel genommen, in welcher ſie im Buche von den Richtern Cap. XIX. 30. ſtehet. Bey andern Griechen kömmet ſie nicht vor.

[2] Ἄραντες iſt ein Schiffer-Wort, bey welchem ἀγκύρας zu verſtehen. Es heiſſet die Anker, an welchen das Schiff befeſtiget iſt, loßmachen und fortſchiffen. Von dieſer Redens-Art bringen Bos, Elsner, H. Alberti, und H. Wetſtein aus andern Griechen Exempel vor. Die Lateiniſchen Schiffer nenneten es *ſoluere*, und mit ihnen die Gelehrten: daher es auch Beza und Grotius *cum ſoluiſſent* überſetzet haben. Plautus nennet es völliger *nauem ſoluere* in *Mil. glor.* IV. 7. 17. *Stich.* III. 1. 16. *Bacch.* III. 3. 54. *Cum ſoluiſſent naues, ac vela ventis dediſſent*, ſchreibet Cornelius Nepos in dem Leben Hannibals Cap. 8.

[3] Ἆσσον heiſſet *propius*, näher, oder ſehr nahe. Dieſes Wort ſtehet in Homeri erſtem Buche der Ilias v. 335. und in Theocriti erſtem Gedichte v. 112. Anderer Griechen Stellen führet Elsner an. Weil Lucas oben Cap. XX. 13. 14. eine Stadt, Nahmens Aſſon, erwehnet, ſo hat auch hier der alte Lateiniſche Uberſetzer ſie zu finden vermeynet. Ihm iſt Erasmus nachgefolget, wie auch Lutherus. Dieſer Fehltritt konte leichtlich geſchehen, und iſt alſo zu entſchuldigen. Beza war der erſte, der dieſen Irrthum erkannte, und klärlich zeigete, daß von jener Stadt hier die Rede nicht ſeyn könne. Ihm ha-

haben alle Gelehrte gefolget, Heinſium und Calovium ausgenommen. Jener verwirfet das Aduerbium ἆσσον deswegen, weil es ein poetiſches Wort ſey. Es haben aber Raphelius und Wetſtein gezeiget, daß es auch von Herodoto, wie auch von Hippocrate, Athenäo, und Joſepho, öfters gebrauchet worden. Wie ungeſchickt auch die Redens-Art: ἄραντες Ἄσσον vertheidiget werde, zeigen Lamb. Bos und H. D. Alberti. Caloven hat ein blinder Eifer vor Lutheri Uberſetzung bewogen, Heinſio beyzupflichten. Andere Ausleger unſerer Kirche haben Bezä willig beygeſtimmet, Tarnovius in *Exercitationibus Biblicis p.* 821. *ſq.* Eraſmus Schmidt, Glaſſius S. 1288. Raphelius, Stark, Wolf: andere zu geſchweigen. Herr Conſiſtorial-Rath Rambach urtheilet in ſeinen Anmerkungen zu Doddridgens Paraphraſi S. 534. daß in allen künftigen Ausgaben des Lutheriſchen Neuen Teſtaments dieſer Fehler zu ändern ſey. Es iſt dieſes ſchon geſchehen in der Gloſſirten Erneſtiniſchen Bibel, wie auch von Zeltnern in ſeiner Ausgabe. Ja in den Lüneburgiſchen Ausgaben der Bibel des 1693. und des 1704. Jahres hat man gar den Text verbeſſert. Ich darf nicht vergeſſen, daß dieſes auch in der Holländiſchen und Engliſchen Uberſetzung, wie auch in den Franzöſiſchen, geſchehen iſt.

Sie meyneten, τῆς προθέσεως κεκρατηκέναι, das iſt, ihren Zweck erreichet zu haben, ihres Wunſches gewähret zu ſeyn. Raphelius zeiget, daß dieſes eine Polybianiſche Redens-Art ſey. Da itzt bey dem Abſchiffen der Wind ihnen günſtig war,

ſo

ſo freueten ſie ſich, daß ſie einen ſo guten und klugen Entſchluß gefaſſet hätten. Bald aber v. 14. 15. ſahen ſie ſich in ihrer Hofnung betrogen. Wie oft wird der Hauptmann gedacht haben. O! Hätte ich Pauli Rathe gefolget!

Der Sturm- und Wirbel-Wind, deſſen **Nahme Euroclydon**. Zu Wolfs langer Anmerkung ſetze ich noch folgendes. Camerarius meynet, die Schrift dieſes Nahmens ſey verfälſcht. Beza, Grotius, und Clericus halten Ἐυρακύλων (*Euroaquilo*) vor die rechte Schrift. Thomas Shaw hat in ſeine neue Reiſe-Beſchreibung *eine beſondere* Schrift von dieſem Winde eingerücket, in welcher er den Nahmen **Euroklydon** vertheidiget, und glaubet, die Schiffer haben dieſen Nahmen dem ſtürmiſchen Winde gegeben, welcher in derſelben Gegend ſich gar oft erhebe, und lange anhalte. Pricäus will auch dieſen Nahmen nicht geändert wiſſen, und hält ihn vor einen Schiffer-Nahmen: wobey er eine ſchöne Stelle aus Gellii 2. B. Cap. 22. anführet: *Sunt alia quaedam nomina quaſi peculiarium ventorum, quae incolae in ſuis quique regionibus fecerunt. - - Sunt alii venti commentitii ſuae quisque regionis indigenae.* Antonius von Nebriſſa verwirfet in ſeiner *Quinquagena cap.* 19. den Nahmen *Euraquilo*, welcher in der alten Lateiniſchen Uberſetzung ſtehet, mit guten Gründen, und will die gemeine Schrift nicht verändert wiſſen.

V. 15. 16. 17.

Da nun das Schiff hin und her geworfen wurde, und gegen den Wind nicht fortkommen konte, ſo überließen wir uns demſelben, wo er uns hintreiben würde. Wir kamen aber an eine kleine Inſel, welche Clauda heißet, und konten kaum des Kahnes uns bemächtigen. Dieſen huben ſie hinauf, und bedieneten ſich der Hülfe, und umbanden das Schiff: und da ſie ſich beſorgeten, ſie möchten auf eine Sandbank ſtoßen, ſo ließen ſie die Segel fallen, und fuhren alſo fort) Συναρπασθέντος τȣ̃ πλοίου, als das Schiff hin und her geworfen wurde. Alſo erklären es auch Pricäus und H. D. Alberti. Anderer Griechen Stellen, welche das Wort ἀντοφθαλμεῖν gebrauchet, führen Grotius und Raphelius an. Die beſte Anmerkung hat Beza gemachet, indem er zeiget, daß an dem Vordertheile des Schiffes ein Stück ὀφθαλμὸς genennet worden, und alſo das Wort ἀντοφθαλμεῖν hier eine beſonders eigentliche Bedeutung habe.

Ἐπιδόντες, nemlich τῷ ἀνέμῳ τὸ πλοῖον, wie es auch Grotius erkläret und Bos. Raphelii Meynung, welcher ἑαυτȣ̀ς dabey verſtehet, verwirfet man nicht unbillig. Hingegen iſt ſeine Erklärung des Wortes ἐφερόμεθα gründlich.

Von der kleinen Inſel Clauda giebet Beza gute Nachricht, wie auch H. Weſſeling in ſeinen Anmer-

Anmerkungen zu Hieroclis *Synecdemo p.* 651. welcher auch die von Millio vorgebrachte Erklärung einer Stelle Athenäi widerleget. Es haben aber dieſen Irrthum auch Grotius, Salmaſius, und Wolf begangen.

Wir konten kaum des Kahns uns bemächtigen. Es wird nemlich ein großes Schiff von einem kleinen begleitet. Wenn nun ein Sturm entſtund, ſo wurde das kleine Schiff, welches die Franzoſen Chaloupe nennen, in die Höhe gezogen, damit nicht daſſelbe in dem Sturme an das große Schiff möchte angeſchlagen werden, und dieſes beſchädigen. Dieſes iſt Grotii Erklärung.

Als ſie das kleine Schiff, den Kahn, herauf gezogen hatten, ſo gebraucheten ſie die Hülfen. Dieſes iſt die genaue Uberſetzung der Griechiſchen Worte. Der Pluralis machet Grotio wahrſcheinlich, daß die Gehülfen verſtanden werden, welche ſo wohl zur Hinaufziehung des kleinen Schiffes, als zu Umbindung des großen, nöthig waren. H. Wetſtein zeiget uns dieſen Pluralem in Ariſtotelis Rhetorick *lib.* II. *cap.* 5. alwo aber *n.* 20. 36. 41. und 42. βοήθειαι nicht die Helfer oder Gehülfen, ſondern die Hülfe vieler Menſchen, bedeutet. Doch da auch die Hülfs-Völker von den Lateinern (z. E. Curtio III. 2. 16. VII. 4. 5. IX. 2. 24.) *auxilia* genennet werden, ſo iſt Grotii Erklärung nicht ungegründet. Heinſius und H. Lindhammer erklären es auch alſo, indem keine andere Bedeutung hier Statt zu finden ſcheinet.

Was

Was ὑποζωννύντες heiſſe, kan ich auch nicht aus meiner Erfahrung anzeigen, und führe daher nur anderer Meynungen an. Beza und Grotius glauben, man habe das kleine Schiff hinauf gezogen in das große, und hernach dieſes von unten biß oben mit Stricken umbunden, damit es nicht durch den Sturm möchte zerriſſen werden. Raphelius hält dieſes auch vor wahrſcheinlich: bedauret aber, daß man in andern alten Schriften hiervon keine genaue Nachricht antreffe. Doch H. Wetſtein führet etliche Stellen an, welche einiges, obwohl ſchwaches, Licht zu geben ſcheinen. Im 1740. Jahre hat ein Ober-Sächſiſcher Prediger, H. M. Unger, eine beſondere Schrift über dieſe Stelle herausgegeben, deren Inhalt in den Göttingiſchen Gelehrten Zeitungen deſſelben Jahres S. 718. zu leſen. Seine Erklärung aber befreyet uns nicht von allem Zweifel.

Sie beſorgeten (a) ſich, ſie möchten auf eine Sandbank ſtoßen, ἐκπίπτειν. Dieſes Wort kömmet auch v. 29. in dieſer Bedeutung vor. Pricäus und Elsner zeigen uns gleiche Stellen bey andern Griechen.

Was

(a) Was der unglückliche Criticus, Sam. Battier, in der *Bibliotheca Bremenſi* T. VIII. *p.* 947. bey dieſer Stelle vorbringet, tauget nichts. Er hat nicht gemerket, daß φοβούμενοι heiſſe weil ſie ſich beſorgeten.

Was hier heiſſe χαλάσαντες τὸ σκεῦος, iſt ſchwer zu erforſchen. Χαλᾶν heiſſet in andern Stellen des Neuen Teſtamentes herunter laſſen. Weil nun in ſolcher Gefahr eines Schiffes die Segel mit den Segel-Stangen pflegen herunter gelaſſen zu werden, ſo trug Beza kein Bedenken, es alſo zu überſetzen: ſie ließen die Segel herunter, *ſubmiſſis velis*. Grotius meynete, σκεῦος werde der Maſtbaum genennet. Pricäus aber zeiget, daß Bezä Erklärung weit gegründeter ſey: welches auch Calovii und Elsners Meynung iſt, wie auch H. Lindhammers, deſſen Erläuterung ich beyfügen muß. Sie machen die Segel loß, ſchreibet er, entweder, damit das Schiff, wenn es ja in eine Syrte fallen ſolte, nicht ſo gewaltſam, und alſo auch nicht ſo tief, hinein fahren möchte; oder vielmehr, zu laviren und krumme Wege zu nehmen. Denn die Kunſt haben die Schiffer, daß, wenn ſie an einen gewiſſen Ort wollen, davon ihnen aber der Wind entgegen herwehet, ſie mit den Segeln den Wind ſo vortheilhaftig auffangen, daß, ob ſie wohl mit dem Schiffe allerhand Winkel machen, und dem Winde alſo nachgeben müſſen, ſie doch endlich durch Umwege zu ihrem Zwecke kommen.

V. 18. 19. 20.

Da wir aber einen ſchweren Sturm ausſtehen muſten, ſo thaten ſie des nächſten Tages einen Auswurf. Ja am dritten Tage warfen wir ſelbſt mit unſern Händen die Geräthſchaft des Schiffes hinaus. Da nun in vielen

Tagen weder Sonne noch Geſtirn erſchien, und ein nicht geringes Ungewitter uns überfiel, ſo war nun alle Hoffnung dahin, davon zu kommen) Von einem ſolchen Auswurfe, welchen die Schiffer, bey welchen der Prophete Jonas war, thaten, lauten die Worte in der Griechiſchen Bibel Cap. I. 5. faſt eben alſo: ἐκβολὴν ἐποιήσαντο τῶν σκευῶν τῶν ἐν τῷ πλοίῳ ἐις τὴν θάλασσαν τοῦ κουφισθῆναι ἀπ᾽ ἀυτῶν. Lutherus: Sie wurfen das Geräthe, das im Schiffe war, ins Meer, daß es leichter würde. Sowohl von dieſem Worte, ἐκβολὴ, als von dem Worte χειμάζεσθαι, führet H. Wetſtein andere alte Stellen an.

Αὐτόχειρ heiſſet eigentlich einer, der etwas mit eigener Hand thut. Von Romulo ſchreibet Dionyſius von Halicarnaß in dem andern Buche der Römiſchen Hiſtorie (der Sylburgiſchen Ausgabe) S. 101. er habe den König der Stadt Cenina ἀυτοχειρίᾳ (mit eigener Hand) getödtet. Andere Stellen kan man in dem *Theſauro linguae Graecae* finden.

Was Lucas hier τὴν σκευὴν τοῦ πλοίου nennet, nennet Plinius *lib.* XIX. *cap.* 1. und der Verfaſſer des Gedichtes an Piſonem, welches etliche Ovidio, andere Lucano, zuſchreiben, v. 228. *armamenta nauis*. Und alſo hat auch unſere Stelle Beza überſetzet. Den Griechiſchen Nahmen zeigen uns Elsner und Herr Wetſtein bey andern alten Schreibern.

Ὁ χειμὼν ἐπικείμενος hat H. D. Alberti auch in Plutarcho angetroffen. Das Wörtgen λοιπὸν hat Beza *iam*, ich nun, überſetzet. Beydes iſt der deutlichſte Ausdruck. Lutherus hat es gar weggelaſſen: welches der Teutſchen Mund-Art nicht zuwider iſt.

Wenn Lucas ſchreibet: **Es war alle Hoffnung dahin, davon zu kommen**, ſo redet er mehr in der Schiffleute, als in ſeinem Nahmen. Alle, die im Schiffe waren, glaubeten gewiß, daß nun das Schiff untergehen, und ſie alle umkommen würden. Lucas wuſte wohl, daß Paulus auszunehmen ſey, als welchem der Herr verſprochen hatte, ihn nach Rom zu bringen.

V. 21. 22. 23.

Da nun (vor Betrübniß) in langer Zeit niemand aß, trat Paulus mitten unter ſie und ſprach: Liebe Männer, man hätte mir gehorchen, und nicht von Creta fortſchiffen, und alſo dieſen Verluſt und Schaden verhüten ſollen. Nun aber ermahne ich euch, gutes Muthes zu ſeyn: denn es wird außer dem Schiffe keiner unter uns verlohren gehen. Denn dieſe Nacht hat bey mir geſtanden ein Engel Gottes, der mein Gott iſt, und dem ich auch diene) Alles war auf dem Schiffe dermaßen betrübt, und aus ſich ſelbſt geſetzt, daß ihnen Eſſen, Trinken, und Schlafen verging. Ich bin ſo betrübt, pfleget man zu ſagen, daß ich keinen Biſſen

eſſen könte. Wenn alſo hier ſtehet, es haben die Schiffleute lange nicht gegeſſen, ſo wird die Frucht ihrer in dem vorhergehenden Verſe erwehnten Verzweifelung angezeiget.

Ἔδει, man hätte meinem Rathe folgen ſollen. Der Hauptmann glaubete vorher, er handele vernünftig und klüglich, wenn er thäte, was der Schiffherr und der Steuermann nebſt den meiſten Schiffleuten riethen. Itzt zeigete ihm der Apoſtel, daß es kein kluger Rath geweſen ſey, und daß er ihm und denen Schiffleuten, welche nebſt ihm die große Gefahr vorgeſtellet, und das gewiſſe dem ungewiſſen vorgezogen, hätte folgen müſſen. Die etwas auf das blinde Glück wagen, ſind bißweilen glücklich, aber ihre That gehöret nicht unter die klugen Thaten: und wer ſolchen Rathgebern folget, handelt eben ſo wenig klüglich.

Hätte man mir gefolget, fähret er fort, ſo stünde es um uns alle wohl, und wir wären itzt nicht in dem allerelendeſten Zuſtande. Der Griechiſche Ausdruck: *κερδῆσαι τὴν ὕβριν ταύτην, καὶ τὴν ζημίαν, ſcilicet ταύτην*, hat die philologiſchen Ausleger bewogen, gleiche Stellen in den Schriften anderer Griechen zu ſuchen. Man ſehe Bezä, Caſauboni, Grotii, Clerici, Elsners, und H. Wetſteins Anmerkungen. Man hat aber keine völlig ähnliche angetroffen. Caſaubonus hielt die Stelle Ariſtotelis in den *Magnis Moralibus lib.* II. *cap.* 8. vor gänzlich parallel: *ᾧ κατὰ λόγον ζημίαν ἦν λαβεῖν, τὸν τοιοῦτον κερδαίνοντα εὐτυχῆ φαμεν.* Der

Augenſchein aber lehret, daß ſie von unſerer Stelle ſehr unterſchieden ſey. Denn dieſes heißet: Von wem man urtheilet, daß er (wegen Mangels der Klugheit) in Schaden kommen müſſe, wenn derſelbe etwas gewinnet, (etwas gutes erlanget,) ſo nennen wir ihn einen glücklichen Menſchen, das iſt, einen Menſchen, dem das blinde Glück günſtig geweſen, und der mehr Glück, als Verſtand, hat. Etwas ähnlicher ſcheinet dieſer Vers des Poeten Philemons, welchen Clericus anführet: Πᾶς γὰρ πένης ὢν μεγάλα κερδαίνει κακὰ, wer arm iſt, kan großen Laſtern und Sünden entgehen. Es fehlet aber doch noch etwas an der vollkommenen Gleichheit. Denn ein anderes iſt ſeinem Schaden entgehen, und ſeinem Untergange zuvorkommen. Eine ganz gleiche und eben dieſelbe Redens-Art findet ſich alſo nirgends. Doch ſo wohl Ariſtoteles, als der angeführte Poete, machen uns die Auslegung unſerer Stelle etwas leichter. Κέρδος heiſſet ein Gewinſt, ein Vortheil. Wenn man nun bey der Ausgabe des Geldes einen Vortheil hat, ſo nennet man es etwas erſparen. Es iſt auch dieſe Redens-Art gemein: Ich hätte dieſe Mühe, (dieſe Zeit,) erſparen können. Auf gleiche Weiſe wird durch eine Catachreſin hier geſaget, man habe, wenn man Paulo hier gefolget hätte, den Schaden erſparen, das iſt, verhüten können. Ζημίας und ὕβρεις kamen auch oben v. 10. mit einander vor: und iſt daſelbſt die Catachreſis des Wortes ὕβρεις ſchon erläutert worden.

Wie wunderlich aber muß es den Schiffleuten vorgekommen ſeyn, als Paulus ſagete, das Schiff werde gewiß untergehen, und doch werde nicht Einer von den zweyhundert und ſechs und ſiebenzig Menſchen, die (v. 37.) in dem Schiffe waren, (a) umkommen. Doch Paulus vertrieb dieſe mit einem Zweifel an der Wahrheit verknüpfte Verwunderung alſobald durch die folgenden Worte: **In der verwichenen Nacht hat mir Gott dieſes durch einen Engel geoffenbaret.** Dieſen Engel hat Paulus vermuthlich im Schlafe geſehen, wie ehemahls Joſeph Matth. II. 13. und in ſeinem Herzen die Verſicherung bekommen, daß es ein göttlicher Traum ſey. Wenn er ſpricht: **Der Engel Gottes, deſſen ich bin,** ſo zielet er auf die Schiffleute, welche Heyden waren, und ſeinen Gott nicht hatten, ſondern andere Götter. **Der Gott,** ſpricht er, **deſſen ich bin,** das iſt, der mein Gott iſt, und welcher der wahre Gott iſt, welchen allein ich verehre und anbete. *Λατρεύειν* bedeutet die Verehrung Gottes und den Gottesdienſt, den alle, welche die Erkenntniß haben, daß nur Ein Gott ſey, ihm leiſten. Gleichergeſtalt nennet er 2. Tim. I. 3. Gott **den Gott, welchem er ſo wohl diene,** (*λατρεύει,*) **als ſeine Voreltern ihm gedienet hatten.** Itzt redet er demnach nicht von dem Dienſte, welchen

(a) *Ἀποβολὴ οὐδεμία* heiſſet kein Verluſt: *ἀποβάλλεσθαί τι* eines Dinges verluſtig werden. Siehe Raphelii Herodotiſche Anmerkung.

chen er Gotte als ein Apoſtel (Röm I. 1. und 9.) leiſtete: wie es Clericus erkläret.

Dieſer Vortrag Pauli tröſtete dieſe Heydniſchen Zuhörer würcklich. Denn auch die Heyden glaubeten, daß der Hebräer Gott ein ſehr mächtiger Gott ſey, und daß ſeine Propheten die gewiſſe Wahrheit vorherſageten. Man beliebe in meiner Schrift *de pſeudothaumaturgis Pharaonis* den §. XXII. anzuſehen.

V. 24. 25. 26.

Und derſelbe (Engel) ſprach: Fürchte dich nicht, Paulus, du muſt vor dem Kayſer ſtehen: und ſiehe, Gott hat alle, die mit dir im Schiffe ſind, dir (auf deine Bitte) geſchenket. Darum, liebe Männer, ſeyd unverzagt: denn ich glaube (und traue) Gotte, daß es alſo geſchehen wird, wie zu mir geſaget worden. Wir müſſen aber an eine Inſel geworfen werden) Was fürchtete denn Paulus? Er hatte ja einen Apoſtoliſchen Glauben, das iſt, ein feſtes und unüberwindliches Vertrauen auf die Zuſage ſeines Herrn, daß er nach Rom kommen werde. Er konte daher nicht befürchten, daß er in der See ſein Leben verlieren werde. Der Verſtand dieſer Anrede des Engels iſt alſo dieſer: Nicht nur du wirſt dein Leben behalten, ſondern Gott hat auch dein Gebet erhöret, welches du vor das Leben der Schiffleute zu ihm haſt abgehen laſſen. Wiſſe demnach, (ἰδοὺ,) daß nicht ein einziger unter ihnen umkommen

men wird. Gott hat dir alle dieſe Leute geſchenket, (a) κεχάρισθαι, ſpricht der Engel, das iſt, da ſie hätten in dieſem Sturme umkommen müſſen, ſo iſt ſeine Gnade gegen dich ſo groß, daß er um deiner Vorbitte willen ſie erhalten wird.

Was den Apoſtel bewogen habe, Gott anzurufen, daß er die Schiffleute nicht möge umkommen laſſen, iſt nicht ſchwer zu entdecken. Er brannte von Liebe gegen die armen Leute, welche nicht nur das zeitliche, ſondern auch das ewige Leben verlieren würden. Er wünſchete ihnen daher deswegen die Verlängerung des Lebens, damit ſie Zeit bekommen möchten, Buße zu thun, und an Chriſtum zu gläuben. Ich kan auch nicht zweifeln, es werde dieſe wunderbare und von Paulo vorhergeſagte Erhaltung viele dieſer Schiffleute zur Erkenntniß gebracht haben, daß Paulus ein Prophete des wahren Gottes ſey, und ſie werden hernach Evangeliſche Lehrer angehöret haben, und von ihnen zu Chriſten gemachet worden ſeyn.

Zugleich ſehen wir, daß, wenn in einem Schiffe, in einer Stadt, ein Paulus iſt, Gott um deſſen willen derſelben eine Zeit lang ſchone, und den Sündern größern Raum zur Buße und Beſſerung gebe. Blieb

(a) Aus dieſem Worte haben auch Arcularius, Lange, und Bengel geſchloſſen, daß Paulus um die Erhaltung der Schiffleute zu Gott gebetet habe.

Blieb nicht das äuſerſt ſündige Sodom ſo lange ſtehen, als Loth in demſelben war? Non poteſt fieri, ſchreibet Lactantius *lib.* V. *cap.* 17. quin hominem iuſtum inter diſcrimina tempeſtatum coeleſtis tutela cuſtodiat, etiamſi cum nocentibus nauiget.

Ich glaube Gotte, daß, was er mir durch ſeinen Engel hat ſagen laſſen, gewiß geſchehen wird. Der Apoſtel redet Heyden an, welche falſche Götter anbeteten. Wiſſet, ſpricht er zu ihnen, daß mein Gott ein Gott iſt, auf deſſen Zuſage ich mich verlaſſen kan: indem er nicht nur das Vermögen hat, zu erfüllen, was er zuſaget, ſondern auch einen ſo gerechten und heiligen Willen hat, daß er ſeine Zuſage nicht kan unerfüllt laſſen.

Wir müſſen an eine Inſel geworfen werden. Dieſes iſt die rechte Uberſetzung: wie Raphelius in der Xenophontiſchen Anmerkung zeiget, wie auch H. Wetſtein. In der Franzöſiſchen Bibel iſt es auch alſo überſetzet, wie auch in dem Monſiſchen Neuen Teſtamente. Doch wie konte Paulus wiſſen, daß ſich dieſes zutragen müſſe? Denn das δεῖ zeiget hier nicht die Schuldigkeit der ſchiffenden an, als welche das Schiff gar nicht mehr (v. 15.) in ihrer Gewalt hatten, ſondern die Gewißheit deſſen, was geſchehen werde. Ein ſolches δεῖ kam auch Cap. XXIII. 11. vor. Da nun Paulus dieſen Zufall nicht konte natürlicher Weiſe vorherſehen, ſo ſchlieſſen D. Lange und H. Lindhammer billig daraus, daß auch dieſes ein Stück der Engliſchen Offenbarung ſey. Doch dieſes konte der Steuermann aus

Pauli Worten erkennen, daß er nebſt ſeinen Gehülfen ſich bemühen müſſe, das Schiff an ein Ufer zu bringen.

V. 27. 28. 29.

Als es nun die vierzehnte Nacht war, und wir auf dem Adriatiſchen Meere hin und her fuhren, ſo vermutheten die Schiffer um Mitternacht, ſie führen nach einem Lande zu. Da ſenketen ſie den Bleywurf ein, und fanden, daß es zwanzig Klafter tief war: und nicht weit davon ſenketen ſie ihn noch einmahl, und fanden es funfzehn Klafter tief. Da befürchteten ſie ſich, ſie möchten an harte Oerter anſtoßen, und warfen hinten aus dem Schiffe vier Anker, und wünſcheten, daß es Tag werden möchte) Ἐν τῷ Ἀδρίᾳ, auf dem Adriatiſchen Meere. Dieſes Meer wird auch von Horatio *Adria* genennet, wie auch von Strabone. Heutzutage verſtehet man durch das Adriatiſche Meer den ſo genannten Golfo di Venetia. Zu Lucä Zeiten aber hieß auch das Meer über Sicilien und bey Epiro das Adriatiſche. Beza hat dieſes aus Strabone und Ptolemäo angemerket: und Grotius zeiget in Procopii *Vandalicis* eine Stelle, wo von der Inſel Malta ausdrücklich geſaget wird, daß ſie auf dem Adriatiſchen Meere liege. Scaliger und Bochart haben dieſes weiter ausgeführet: deren Stellen Wolf anzeiget. Man leſe auch H. Wetſteins Anmerkung, welcher auch die beyden Wörter, διαφερομένων und προσάγειν, erläutert.

Sie

Sie fahren nach einem Lande zu. Griechiſch: προσάγει τις αὐτοῖς χώραν, es kömmet ein Land auf ſie zu. Dieſes iſt die Sprache der Schiffleute, welchen es vorkömmet, als wenn das Schiff ſtille ſtehe, und das Land, von welchem ſie abfahren, zurück gehe, das andere Land aber ihnen entgegen komme. Daher ſchreibet Pritanius, das iſt, Muratorius, in ſeinem erſten Buche *de ingeniorum moderatione in religionis negotio cap.* 22. S. 203. cum vulgo loqui S. Lucam, & ipſum externam ſpeciem oculorum ſecutum eſſe. Inſonderheit reden die Poeten alſo. Ovidius *Metamorph.* VI. 513: *Admotumque fretum remis, tellusque repulſa eſt.* Virgilius in ſeiner Aeneis III. 72: *Prouehimur portu, terraeque vrbesque recedunt.* Lucretius IV. 388: *Qua vehimur naui, fertur, cum ſtare videtur: quae manet in ſtatione, ea praeter creditur ire: & fugere ad puppim colles campique videntur.* Cicero *Quaeſt. Acad. lib.* IV: *Videsne nauem illam? Stare nobis videtur: at iis, qui in naui ſunt, moueri haec villa. - - Qui nauigant, ſi e portu ſoluunt & in altum prouehuntur, iis vrbes recedere videntur: contra ſi ex alto portui appropinquant, vrbes ad eos accedere.*

Βολὶς, der Bleywurf, heißet die Schnur, an welcher ein großes Stück Bley hinunter in das Meer gelaſſen wird, die Tiefe zu ergründen. Wer dieſes thut, heißet βολίζων.

Sie befeſtigten das Schiff mit vier Ankern, weil Wind und Wellen allzuſehr auf das

Schiff loßſtürmeten. In gleichem Falle that dieſes der große Cäſar, wie er ſelbſt *lib.* I. *de bello civili cap.* 25. berichtet. Naues, ſchreibet er, *quaternis ancoris* deſtinabat, ne fluctibus mouerentur. Dieſe Stelle iſt um ſo viel merkwürdiger, weil Cäſar kurz vorher ſchreibet, daß er damahls auf eben dieſem Adriatiſchen Meere bey Brundiſium ſich befunden habe.

V. 30. 31. 32.

Als aber die Schiffleute aus dem Schiffe zu entfliehen ſucheten, und den Kahn in das Meer niederließen, und vorgaben, ſie wolten die Anker auch vornen aus dem Schiffe laſſen; ſprach Paulus zu dem Hauptmanne und zu den Soldaten: **Wenn dieſe nicht in dem Schiffe bleiben, ſo könnet ihr nicht davon kommen.** Da hieben die Soldaten die Stricke ab von dem Kahne, und ließen ihn hinunter fallen.) Die Schiffer ſahen nun wohl, daß alles aus ſey, und daß ſie nicht das geringſte mehr zur Erhaltung des Schiffes thun könten. Sie glaubeten alſo nicht, daß ſie unrecht thun würden, wenn ſie, da ſie andern nicht helfen könten, vor ſich ſorgeten, und ihr Leben retteten. Es war aber hierzu kein anderes Mittel, als daß ſie ſich in den Kahn begäben, und auf demſelben nach dem Ufer hin in guter Hoffnung fortſchiffeten. Sie wuſten, daß auf dieſe Weiſe viele ihr Leben erhalten hatten, die auf dem großen Schiffe hätten umkommen müſſen. Ein gleiches Exempel erzehlet Cicero *lib.* I. *de inuentione cap.*

51. Ipſos, ſchreibet er, tempeſtas vehementius vrgere coepit, vsque adeo, vt dominus nauis, cum idem gubernator eſſet, *in ſcapham confugeret.* In dem *Prologo* der von Plauto *Rudens* titulirten Comödie leſen wir v. 75: De naui timidi *deſiluerunt in ſcapham.* Dieſes wird in der Comödie ſelbſt *act.* II. *ſc.* 3. *v.* 36. wiederholet. Ich füge noch Livii Stelle bey *lib.* XXIX. *cap.* 27: Prope obrutis nauibus, *ſcaphis* in terram euaſerunt.

Den Kahn nun, es mag nun ſeyn, daß er vorher in das Schiff hinein genommen, oder außen an der Höhe des Schiffes angebunden *worden*, macheten unſere Schiffer loß, und ließen *ihn hinunter* fallen. Zu den Zuſchauern, welche wiſſen wolten, was hierbey ihre Abſicht ſey, ſageten ſie, ſie wolten in den Kahn ſich begeben, und auch von vornen das Schiff mit Ankern befeſtigen. Da dieſes bey ſolcher Lage des Schiffes weder gewöhnlich noch nöthig war, ſo iſt leicht zu errathen, daß ſie ihr Vorhaben dem Hauptmanne nicht angezeiget, ſondern an einer andern Seite des Schiffes ſolchen Leuten, die aus Unwiſſenheit ihren Betrug nicht verrathen konten, ihre Lügen vorgebracht haben. Sie irreten ſich aber, da ſie auch Paulum vor einen ſolchen anſahen, der itzt zum erſtenmahle auf einem Schiffe fahre. Paulus lehret uns ſelbſt in einem Briefe, welchen er etliche Jahre vor ſeiner itzigen Schiffarth geſchrieben, nemlich 2. Cor. XI. 25. 26. daß er vielmahl auf dem Meere in Lebens-Gefahr geweſen ſey. Ihn konten alſo itzt die Schiffer nicht betriegen. Vielmehr, ſo bald ſie dieſes geſaget

ſaget hatten, lief er zu dem Hauptmanne, und eröfnete ihm, daß die Schiffer ſich in den Kahn begeben, und das Schiff verlaſſen wolten Er hat ohnzweifel dem Hauptmanne vorgeſtellet, daß er dieſes nicht zulaſſen ſolle, indem alsdenn niemand ſeyn würde, der das Ruder regieren, und andere Nothwendigkeiten beſorgen könne: und alſo müſſe das Schiff mitten auf dem Meere untergehen, da es, wie er (v. 26.) vorhergeſaget, alle ſeine Gäſte würde an das Land bringen, wenn die Schiffer ſich bemühen würden, das Schiff an ein Ufer zu bringen. Seine Vorherverkündigung ſchloß alſo nicht alle menſchliche Bemühung aus, ſondern zeigete vielmehr an, was die Schiffer zu Erfüllung ſeiner Weiſſagung thun müſten. Pauli ſo offenbar heilſamen Rath befolgete der Hauptmann unverzüglich, und ließ die Stricke, mit welchen der Kahn angebunden war, abhauen: daß nun der leere Kahn in das Meer fiel, und von den Wellen fortgetrieben wurde.

Wir haben hier auch ein Exempel, daß eine Göttliche Zuſage der Hülfe die vernünftigen Mittel, einer Gefahr zu entgehen, nicht ausſchlieſſe, und daß Gott von den Menſchen hierbey wolle gethan wiſſen, was die menſchliche Klugheit an die Hand giebet.

V. 33. 34. 35. 36.

Als es nun Tag werden wolte, ſo ermahnete Paulus alle, Speiſe zu ſich zu nehmen,

und

und ſprach: Es iſt heute der vierzehnte Tag, daß ihr wartet, und ungegeſſen geblieben ſeyd, und nichts zu euch genommen habt. Darum ermahne ich euch, Speiſe zu nehmen, als welches zu eures Lebens Erhaltung dienet. Denn es wird keinem von euch ein Haar von dem Haupte fallen. Als er dieſes geſaget hatte, nahm er das Brodt, und dankete Gotte in Gegenwart aller, und brach es, und fieng an zu eſſen. Da faſſeten ſie alle einen Muth, und aßen auch mit) Als das Gewitter ſich legete, und man ſahe, daß der Himmel wolle helle werden, und dadurch bey den Schiffleuten die Angſt ab- und die gute Hoffnung zunahm, *man alſo immer mehr glaubete*, daß Paulus ein wahrer Prophete ſey; ſo ermahnete er ſie von neuem, nicht zu verzagen, ſondern mit gutem Muthe die Erfüllung deſſen zu erwarten, was ihm ſein Gott, der wahre Gott, zugeſaget. Bißher, fuhr er fort, hat euch der Kummer dermaßen überwältiget, daß ihr vierzehen Tage nach einander keine ordentliche Mahlzeit gehalten habt. Wenn ja die Natur, etwas zu euch zu nehmen, euch genöthiget hat, ſo habt ihr mit einem Stücke Brodtes und einem Trunke Waſſers den Magen befriediget. Nun aber ſehet ihr, daß euch der Himmel gnädig wird, und auch der Zorn des Meeres ſich leget. Glaubet doch nun gewiß, daß ihr alle werdet lebendig ans Land kommen. Glaubet doch, daß kein einziger unter euch umkommen, daß keinem ein Haar von ſeinem Haupte fallen wird. Ihr könnet euch nunmehr wieder zuſammen ſetzen, und mit ein-

ander in Freuden eſſen und trinken. Thut doch dieſes, und erquicket euch wieder, und laſſet allen Kummer fahren.

Daß dieſes die rechte Paraphraſis des 33. und 34. Verſes ſey, muß ich nun erweiſen. Μεταλαμβάνειν und προσλαμβάνειν τροφῆς, welches letzte auch v. 34. und 36. ſtehet, heißet nicht alles Eßen und Speiſe zu ſich nehmen, ſondern ſich an den zubereiteten Tiſch ſetzen, und eine ordentliche Mahlzeit halten. Wir ſehen v. 35. daß Paulus ein Tiſch-Gebet laut thut, daß die andern mit beten ſollen. Da auch v. 38. gemeldet wird, daß ſie mit einander ſich ſatt gegeſſen haben, ſo iſt dieſes eine Anzeige einer ordentlichen Mahlzeit, von welcher man nicht aufſtehet, biß man ſich ſatt gegeſſen und ſatt getrunken hat. Hieraus folget, daß das Wort ἄσιτοι Lateiniſch nicht *iciuni* zu überſetzen, ſondern *impranſi & incoenati*, die weder die Mittags- noch die Abend-Mahlzeit gehalten, und daß μηδὲν προσλαβόμενοι heiſſe die, ſo in langer Zeit nicht zu Tiſche geſeſſen haben. Die Richtigkeit, ja die Nothwendigkeit dieſer Erklärung erkennen auch Eraſmus, (in der Anmerkung zu dem neunten Verſe,) Camerarius, Arcularius, Glaſſius, (S. 1902.) Grotius, Calov, Zeltner, und die meiſten andern Ausleger. Es irret demnach Basnage, wenn er *Annal. ad a.* 59. §. VIII. dieſen Schiffleuten *inediam miraculoſam* zuſchreibet: wie auch Hammond, wenn er glaubet, nur

nur an dem vierzehnten Tage habe man ſich aller Speiſe enthalten, weil dieſer Tag auf der See ein dies criticus ſey.

Es wird niemanden ein Haar von dem Haupte fallen, iſt ein Hebräiſches Sprichwort, welches Vorſtius *de adagiis N. T. cap.* 6. erläutert. Und welchem Bibel-Leſer iſt dieſe Redens-Art unbekannt? und wer weiß nicht, daß dieſes nichts anders heiſſe, als: **Es ſoll euch kein Leid widerfahren, und euer Leben iſt außer aller Gefahr.** Dieſe Redens-Art finden wir 1. Sam. XIV. 45; 2. Sam. XIV. 11; 1. Kön. I. 52. und mit einer geringen Veränderung Matth. X. 30. Lucä XII. 7. und XXI. 18. Ein Italiäniſcher Criticus, Jacob Durantius Caſellius, meynete *lib.* II. *Variarum cap.* 9. (in dem *Theſauro Critico T.* III. *P.* II. *p.* 238. *ſq.*) der Apoſtel ziele mit dieſen Worten auf die Heydniſche Gewohnheit der Schiffleute, welche in großer Gefahr ſich die Haare abſchneiden oder abſcheren lieſſen. Es wolle alſo der Apoſtel ſo viel ſagen: *Polliceor vobis, non eam fore iactationem, vt deponendi ſint capilli,* **eure Gefahr wird ſo groß nicht werden, daß ihr euch müſtet die Haare abſcheren laſſen.** Dieſe Erklärung iſt ſo ungeſchickt, daß man ſich wundern muß, daß auch einige Proteſtantiſche Ausleger Caſellio Beyfall gegeben, welche Wolf nahmhaft machet. Ich ſetze noch Kirchmannen hinzu, welcher *lib.* II. *de funeribus Romanorum cap.* 14. *p.* 138. ſchreibet: Alludit ad hunc locum procul dubio Apoſtolus *Act.* XXVII.

 34.

34. Iſt dieſes nicht procul dubio ein Irrthum, der eine große Ubereilung zur Mutter hat?

Πρὸς τῆς ὑμετέρας σωτηρίας, zu eurer Erhaltung, nemlich des Lebens. Eſſet wiederum ordentlich, will Paulus ſagen, ihr könnet ſonſt Leben und Geſundheit nicht erhalten. Durch ordentliches Eſſen werdet ihr wieder zu Kräften kommen. Von Paulo ſelbſt hieß es oben Cap. IX. 19: καὶ λαβὼν τροφὴν ἐνίσχυσε. Daß das πρὸς zu dem Genitiuo geſetzet werde, wenn etwas zum Nutzen oder zum Schaden gereichet, zeiget H. Wetſtein.

Wenn Lucas hier ſchreibet, Paulus habe nach dieſer ſeiner Ermahnung das Brodt genommen, und ein Tiſch-Gebet gethan, ſo erkennen wir hieraus, daß er vorher großmüthig befohlen, den Tiſch zu decken, und auf denſelben Brodt zu legen. Dieſes nahm er nach gethanem Gebete, und machete nicht nur den Anfang mit eſſen, ſondern hieß auch andere ſich zu ihm an den Tiſch ſetzen, und miteſſen. Was außer dem Brodte aufgeſetzet worden, berichtet Lucas nicht. Genug, ſie aßen ſich ſatt mit dem Apoſtel, und ließen ſich von ihm bereden, gutes Muthes zu ſeyn, und, was auf dem Tiſche ſtund, zu verzehren. Die Freude Pauli hatte eine Magnetiſche Kraft, und zog auch andere an den Tiſch. Außer dieſem Tiſche wurden auch vor die vielen Schiffleute andere Tiſche gedecket. Der Hauptmann, welcher Paulum vor einen Propheten erkannte, wird einer von den erſten geweſen ſeyn, welche ſich auf Pauli Zureden an einen Tiſch geſe-

 tzet,

zet, und mit frölichem Muthe das aufgetragene genoſſen haben. Es iſt kein Zweifel, daß allerhand Eß-Wahren in dem Schiffe vorhanden geweſen.

V. 37. 38.

Unſer aber waren allzuſammen zweyhundert und ſechs und ſiebenzig Perſonen in dem Schiffe. Nachdem ſie ſich nun geſättiget hatten, erleichterten ſie das Schiff, und warfen das Getraide in das Meer) Ein ſehr groſſes und nicht nur mit ſo vielen Menſchen, ſondern auch mit vielem Getraide beladenes Schiff. Je gröſſer aber ein Schiff, ie mehr iſt es bey ſchweren Stürmen in Gefahr. **Zwey hundert und ſechs und ſiebenzig Seelen**, ſtehet im Griechiſchen. Dieſe Redens-Art iſt vorher bey v. 10. erläutert worden.

Ohne des Hauptmanns Befehl kan dieſer Auswurf nicht geſchehen ſeyn. Was muß doch denſelben bewogen haben, τον σῖτον, das iſt, alles Getraide, ſo zuvor noch nicht ausgeworfen worden war, in das Meer werfen zu laſſen? Der Schiffherr, welcher nur ſeinen Gewinſt und Schaden vor Augen hatte, war gewißlich derjenige nicht, der dieſes verlangete. Ich ſehe auch nicht, wie der Hauptmann vor ſich habe auf den Sinn kommen können, das Schiff von allem Getraide leer zu machen. Es kan alſo nicht anders ſeyn, als daß der Apoſtel ihm dieſen Rath gegeben habe. Dieſer wuſte, daß man itzt die letzte Mahlzeit auf dem Schiffe gehalten. Er

wuſte, daß man bald ein Land ſehen werde, an welches die Schiffer das Schiff begierig und mit aller Schiff-Gäſte Bewilligung hintreiben würden. Er wuſte, daß alles, was außer den Perſonen auf dem Schiffe war, umkommen werde, und daß die Erleichterung des Schiffes von allem Vorrathe höchſtnöthig ſey, wenn man an das Land kommen wolle. Konte er nun unterlaſſen, dieſes dem Hauptmanne vorzuſtellen? Er ſtellete ihm demnach dieſes alles mit gröſtem Ernſte vor, und hieß ihn ſeinen Soldaten befehlen, alles Getraide ohne Verzug hinaus zu werfen. Da wir oben geſehen haben, daß der Hauptmann ihn wegen der Erſcheinung des Engels vor einen wahren Propheten gehalten, ſo erkennen wir nun, daß er deſſen Rath oder vielmehr prophetiſchen Befehl zu befolgen ſich alſobald entſchloſſen habe.

V. 39. 40.

Als es aber Tag wurde, ſo kannten ſie das Land nicht. Sie wurden aber eines Buſens gewahr, welcher ein Ufer hatte. Sie entſchloſſen ſich alſo, das Schiff dahin zu treiben, wenn es möglich ſeyn wolte. Nachdem ſie nun die Anker rings herum abgeſchnitten hatten, überlieſſen ſie ſich dem Meere, und löſeten zugleich die Ruderbande auf, und richteten das große Segel nach dem Winde, und ſchiffeten nach dem Ufer zu) Das nach ſo vielen Tagen aufgehende Licht brachte den Schiffleuten die Freude mit, daß ſie ein Land ſahen, an welches ſie anländen, und in welches ſie ausſteigen könten

Die Schiffer berathſchlageten ſich nun, wo ſie am beſten anländen könten, wenn der noch nicht gänzlich ruhende Sturm es zulaſſen würde. Sie faſſeten gar bald einen Schluß, und bemüheten ſich nun, das Schiff dahin zu treiben, ἐξώθειν oder ἐξῶσαι τὸ πλοῖον. Dieſes war die rechte Redens-Art der Schiffer: wie Raphelius, Elsner, und H. Wetſtein zeigen.

Sie wolten nun alſobald die vier Anker, welche ſie am vorigen Tage v. 29. ins Meer geworfen, und dadurch das Schiff befeſtiget hatten, *wieder heraus ziehen*, und in die Höhe nehmen, *damit ſie* fortfahren könten. Allein ſie ſtaken ſo *tief in dem* Meere, daß ſie ſich nicht ſogleich heraus bringen ließen. Da nun hier nicht Zeit zu warten war, ſchnitten ſie die Stricke loß, an welchen die Anker hingen, und fuhren fort: daß alſo die Anker in dem Meere blieben. Dieſes Abſchneiden wird durch das Wort περιαιρεῖν angezeiget. Die περὶ vor ſich habende Verba bedeuten ein *circum*, rings herum. Und auch unſer περιαιρέω hat Scapula *circumaufero, amputo*, überſetzet, wie auch Schwarz in ſeinem *Lexico N. T.* welcher auch unſere Stelle als ein Exempel dieſer Bedeutung beyfüget, und ſie alſo beſſer, als die meiſten Ausleger, überſetzet. H. Lindhammer hat dieſes auch eingeſehen. Sie haben die Anker, ſchreibet er, rings herum abgehauen, weil ſie dieſelben nicht aufwinden, ſondern ie eher ie lieber ans Land wolten: vielleicht auch, daß die Anker zwiſchen Klippen in der See eingefahren, da ſie, wenn ſie fortgewolt, dieſelben nothwendig abhauen müſſen.

Die

Die Nothwendigkeit, dieſes zu thun, war itzt eben ſo groß, als bey der Schiffahrt Pompeji, welcher auch bey einem Sturme, wie Plutarchus in deſſen Leben S. 646. ſchreibet, τὴν ἀγκύραν αἴρειν hieß, das iſt, wie es H. Wetſtein überſetzet, *abſcindere funes, ancoris in mare relictis.* Denn, ſagete Pompejus, πλεῖν ἀνάγκη, wir müſſen ungeſäumt fortſchiffen. Gleichwie auch Livius *lib.* XXXV. *cap.* 45. ſchreibet: *abſciſſa omni ſpe*, und *lib.* XLV. *cap.* 25: *ſpem alicui abſcindere:* auch wir Teutſche ſagen: es iſt mir alle Hoffnung abgeſchnitten; alſo ſchreibet auch oben v. 20. unſer Lucas: περιῃρεῖτο πᾶσα ἐλπὶς, welches auch der Syriſche Uberſetzer mit den Worten: Es war alle Hoffnung abgeſchnitten, ausdrücket.

Ἔιων ἐις τὴν θάλασσαν, verſtehe τὸ πλοῖον mit Schöttgen in einer Anmerkung zu Bos *Ellipſes Graecas* S. 130. welcher zugleich die parallel-Stelle v. 15: ἐπιδόντες, ſcilicet τὸ πλοῖον, zeiget. Eben alſo erkläret Erasmus Schmidt unſere Stelle.

An den Pluralem πηδαλίων, hat ſich Beza geſtoßen, weil er glaubete, an Einem Schiffe könne nur Ein Ruder ſeyn. Er meynete derowegen, Lucas habe an ſtatt des Singularis den Pluralem geſetzet. Es haben dieſen Irrthum viele mit Zeugniſſen der Alten widerleget, welche Wolf nahmhaft machet: zu welchen ich noch (a) Grotium, Clericum, und

(a) Welcher auch in ſeiner *Florum ſparſione p.* 222. hiervon handelt.

und H. Wetſteinen ſetze. Eine beſonders deutliche Stelle finde ich in Taciti *Annal. lib.* III. *cap.* 47: Naues pari vtrinque prora, & mutabili *remigio*, vt hinc vel illinc appellere indiſcretum & innoxium eſſet. Eben derſelbe ſchreibet in ſeiner *Germania cap.* 44. von den Svionen: Forma nauium eo differt, quod vtrinque prora paratam ſemper appulſui frontem agit. Mutabile, vt res poſcit, hinc vel illinc remigium. Andere ſolche Stellen werden in dem *Journal Britannique* 1751. *T.* V. *p.* 440. *ſqq.* vorgebracht.

Was ἀρτεμων eigentlich ſey, weiß ich nicht gewiß, da die Gelehrten uneinig ſind. Man ſehe Camerarii, Grotii, H. D. Alberti, Wolfs, Bengels, und H. Wetſteins Anmerkungen, wie auch Antonii Nebriſſenſis *Quinquagenam cap.* 2. Die Meynung derer ſcheinet die wahrſcheinlichſte zu ſeyn, welche mit Zeltnern und H. Lindhammern das kleine Segel-Tuch an dem Maſtbaume verſtehen, welches die Schiffer aufgezogen, damit das Schiff mit gemäßigtem Winde an das Land kommen möchte. Dieſes Aufziehen wird durch das Wort ἐπάραντες füglich ausgedrücket.

Τῇ πνεούσῃ, ſcilicet αὔρᾳ, **dem wehenden Winde.** Dieſes verſtehen dabey Beza und Bengel. Der alte Uberſetzer hat dieſes ſchon erkannt, indem er *ſecundum aurae flatum* überſetzet. H. Wetſtein zeiget uns dieſes τῇ πνεούσῃ auch in einer Stelle Luciani.

Κατει-

Κατεῖχον ἐις τον αἰγιαλον, ſie ſchiffeten nach dem Ufer zu. Κατέχειν iſt in dieſem Verſtande ein Schiffer-Wort, verbum nauticum, wie es Camerarius, Raphelius, und H. D. Alberti nennen. Sie bringen auch aus andern Griechen Exempel vor, und zwar Raphelius ſo wohl in der Herodotiſchen, als in der Xenophontiſchen Anmerkung. H. Wetſtein hat noch andere Exempel angeführet.

V. 41.

Da wir nun an einen Ort anfuhren, welcher auf beyden Seiten Meer hatte, ſo fuhren ſie ſo ſtark an mit dem Schiffe, daß das Vordertheil feſte und unbeweglich ſtehen blieb, das Hintertheil aber durch die Gewalt der Wellen von einander ging) Περιπεσόντες, das Schiff fuhr an. Daß Lucas hier das rechte Wort gebrauchet habe, zeiget Raphelius in der Herodotiſchen Anmerkung.

Τόπος διθάλασσος wird von Caſaubono erkläret, deſſen Anmerkung Wolf uns vorleget, wie auch von H. Wetſteinen. Xenophon ſchreibet in ſeinem Buche *de reditibus p.* 921. von der Stadt Athen: *ἀμφιθάλασσός ἐςι, a mari vtrinque ambitur.* Und Horatius nennet *lib.* I. *oda* 7. die Stadt Corinth *bimarem*, welches auch Ovidius thut *Faſtorum lib.* IV. *v.* 499.

Ἐπώκειλαν τῆν ναῦν, ſie fuhren mit dem Schiffe ſo ſtark an das Land an, daß es ſi-

tzen blieb. Dieſe Bedeutung des Wortes ἐποκέλλειν erweiſen aus andern Griechen Camerarius, Raphelius in der Herodotiſchen Anmerkung, H. D. Alberti, und H. Wetſtein.

Ἐρείδειν wird actiue und auch neutraliter gebrauchet. Das erſte geſchiehet in den Sprüchen Salomons Cap. III. 26: ὁ Κύριος ἐρείσει σοῦ πόδα, ἵνα μὴ σαλευθῇς, der Herr wird machen, daß dein Fuß feſte und unbeweglich ſtehet, ἀσάλευτος, wie hier Lucas ſchreibet. An unſerer Stelle ſtehet ἐρείσασα neutraliter: und alſo reden auch andere Griechen.

Das Hintertheil des Schiffes ἐλύετο, es ging von einander. H. D. Alberti zeiget etliche Stellen, in welchen διελύετο gebrauchet wird. Die Lateiner reden auch auf beyderley Art. Virgilius *lib.* X. *v.* 302: Puppis inflicta vadis *ſoluitur*. Cicero *lib.* XV. *ad Atticum epiſt.* 11: Prorſus *diſſolutum* offendi nauigium.

V. 42.

Da hielten nun die Soldaten vor rathſam, die Gefangenen zu tödten, damit nicht einer beym herausſchwimmen die Flucht ergreifen möchte) Es war die Gewohnheit, daß eine Wache, welcher ihr Gefangener entging, am Leben geſtrafet wurde. Wir haben dieſes oben bey Cap. XII. 19. und bey Cap. XVI. 27. geſehen. Daher hatten itzt die Soldaten den Willen und das Vorhaben, die Gefangenen

nen

nen umzubringen, damit nicht ſie ſelbſt, wenn ſie nach Rom kämen, mit dem Leben büßen müſten. Dieſes heißet hier βουλὴ, wie oben Cap. XX. 27. und wird hier in dem folgenden Verſe τὸ βούλημα genennet.

Daß einige Soldaten die andern angefriſchet, die Gefangenen zu tödten, und auch Paulum nicht zu verſchonen, iſt ein Beweiß, daß es wilde Menſchen geweſen, die nicht bedacht haben, was für ein Verehrungswürdiger Mann er ſey, indem er alles, was ſich bißher zutrug, als ein Prophete vorhergeſaget: auch die Flucht der Schiffer gehindert: allen auch einen Muth zugeſprochen, und ſie verſichert hatte, daß ſie alle lebendig an das Land kommen würden. Es waren barbariſche Seelen, welchen Menſchen-Blut zu vergieſſen eine Freude iſt.

V. 43. 44.

Aber der Hauptmann, welcher Paulum bey dem Leben erhalten wolte, hielte ſie von dieſem Vorhaben ab, und befahl, daß die, ſo ſchwimmen konten, zu erſt in das Meer ſpringen, und an das Land kommen ſolten; die andern aber, etliche auf Bretern, etliche auf Stücken von dem Schiffe. Und auf dieſe Weiſe kamen ſie alle lebendig an das Land) Der Hauptmann, welcher Paulum beſſer kannte, konte dieſes unmöglich geſchehen laſſen, indem er vor die gröſte Sünde hielt, einen ſolchen Mann ermorden zu laſſen. Er ließ alſo ſeinen Soldaten ihren

ren verfluchten Willen nicht. Er wird ihnen, da ſie vermuthlich auf ihrem Sinne eifrig beſtunden, vorgeſtellet haben, daß dieſes ein Römiſcher Bürger ſey, und daß er von zweyen Landpflegern und von dem Könige Agrippa vor unſchuldig erkannt werden. Er wird ihnen zu Gemüthe geführet haben, was ſie bißher an ihm geſehen und aus ſeinem Munde gehöret hätten: wie große Strafe ſie alſo von den Göttern zu gewarten hätten, wenn ſie unſchuldiges Blut vergießen würden. Er wird wegen der andern Gefangenen ſie verſichert haben, daß er zu Rom ſie gänzlich entſchuldigen wolle, und daß auch dieſe Entſchuldigung werde angenommen werden, *indem dieſes ein ganz außerordentlicher Zufall ſey.* Er zeigete ihnen endlich, wie Lucas berichtet, auf welche Weiſe bey dem Hinüberſchwimmen die Flucht der Gefangenen verhütet werden könne.

Sein Vorſchlag und zugleich Befehl beſtund hierinnen. Diejenige, nemlich diejenige Soldaten und Schiffer, welche das Schwimmen gelernet, ſolten zu erſt in das Meer ſpringen, und ans Land kommen. Von den Gefangenen würde keiner zurück in das Meer ſchwimmen, als wodurch er dem Tode in den Rachen laufe, ſondern aus Liebe zum Leben auch ans Land zu kommen ſich bemühen: da denn die daſelbſt ſchon angekommene Soldaten einen nach dem andern wieder ergreifen möchten.

Ἀποῤῥίψαντας, ſcilicet ἑαυτούς. Wie gewöhnlich dieſe Art zu reden ſey, zeiget Bos unter ſeinen *Ellipſibus Graecis p. 57. ſq.* Eine ſolche

Sel=

Stelle zeiget uns H. D. Alberti bey Luciano: und bringet auch eine andere Stelle Luciani vor, wo ἑαυτοὺς dabey ſtehet.

Die andern, welche nemlich nicht ſchwimmen konten, muſten ein Bret ergreifen, oder ein Stück von dem zerbrochenen Hintertheile des Schiffes, und auf demſelben hinüber ſchwimmen. Auf großen Schiffen hat man allezeit eine gute Anzahl Breter zu allerley Bedürfniſſen. Und von dem zerbrochenen Theile des Schiffes konte man Balken, und andere Stücke ſich itzt zu Nutze machen. Der Hauptmann wird vermuthlich auch dieſer Kunſt und Hülfe ſich bedienet haben.

Wie nun Paulus geweiſſaget hatte, daß keiner von ihnen in der See umkommen werde, alſo geſchah es auch. Πάντες διεσώθησαν ἐπὶ τὴν γῆν, alle wurden errettet und kamen an das Land. Dieſe Elliptiſche Redens-Art iſt ſchon oben bey Cap. XXIII. 24. erläutert worden, und man kan mehr Exempel derſelben in Gatakers *Aduerſariis poſthumis cap.* XXXI. *p.* 762. finden. Eben dieſe Redens-Art mit ἐπὶ an ſtatt εἰς haben Pricäus und H. Wetſtein auch in andern Schriften angetroffen.

Cap.

Cap. XXVIII.

V. 1.

Nachdem ſie nun errettet waren, ſo erfuhren ſie, daß die Inſel Melite heiße) Daß dieſes die berühmte Inſel Malta ſey, hat nach Lucä Zeiten in vielen Jahrhunderten niemand gezweifelt. Man konte auch nicht zweifeln, da Lucas berichtet, das Schiff ſey von dieſer Inſel unmittelbar nach Syracus, hernach nach Rhegium, und von dar nach Puteoli gegangen: aus welcher Stadt *Paulus* nach Rom gereiſet. In dem zehnten Jahrhunderte that der Kayſer Conſtantinus Porphyrogenitus in ſeinem Buche *de adminiſtrando imperio cap.* 36. den Fehltritt, daß er meynete, es werde von Luca die Inſel Melite auf dem Venetianiſchen Meere verſtanden, welche von langer Zeit her Meleda genennet wird. Dieſer Irrthum kam daher, daß er nicht wuſte, wie viel weiter der Nahme des Adriatiſchen Meeres ſich in den alten Zeiten erſtrecket habe. In dem ſechzehnten Jahrhunderte fiel aus eben dieſer Urſache in eben dieſen Irrthum ein Italiäner, Matthäus Beroaldus, in ſeinem 1529. herausgekommenen *Chronico lib.* IV. *cap.* 6. Ja Eraſmus beging dieſen Fehler aus Ubereilung; erkannte aber hernach dieſen Irrthum, und widerlegete ihn ſelbſt: weswegen ihn Beza in ſeiner Anmerkung zu dieſem Verſe billig lobet. Es hat ihm daher Clericus Unrecht gethan, da er in ſeiner *Arte critica P.* I. *p.* 35. *ſqq.* (der erſten Ausgabe) nicht ohne Heftigkeit

igkeit tadelt, daß Erasmus in ſeiner Anmerkung
u unſerm Verſe geſchrieben: Eſt inſula inter Epi-
um & Italiam, und zu v. 13: Rhegium eſt ciui-
as Siciliae maritima. Clericus wuſte, daß Eras-
nus bey einer neuen Ausgabe ſeiner Schriften zu
ändern und zu verbeſſern pflegete. Hätte er nun
nicht die folgenden Ausgaben aufſchlagen ſollen?
Hätte er nicht die unter den Engliſchen *Criticis ſa-
cris* befindliche Ausgabe anſehen ſollen? In dieſer
lautet die erſte Stelle alſo: *Melite* eſt inſula inter
Africam & Siciliam; die andere: *Rhegium* eſt ciui-
tas Italiae maritima. - - Mirum, quid ſecutus
Hieronymus *Rhegium* appellet *ciuitatem Siciliae*,
cum Geographi doceant, eam eſſe in agro Bruti-
orum, qui populus Italiae. Mit eben dieſen Wor-
ten ſtehet beydes in der fünften Ausgabe des Eras-
miſchen Neuen Teſtaments zu Baſel 1535. welche
ich vor Augen habe. Vor derſelben ſtehet Erasmi
Vorbericht *de duabus poſtremis editionibus*, *quarta
& quinta*, und auf deſſen erſten Seite folgende Wor-
te: Has poſteriores editiones multo emendatius
multoque locupletius damus. Quod quidem quo
fiet ſaepius, hoc plus erit lucri lectori.

Wir kommen wieder zu dem Irrthume Mat-
thäi Beroalds und ſeiner Anhänger: deren Mey-
nung, daß Lucas von der Inſel Meleda rede, wel-
che auf dem Adriatiſchen Golfo bey Dalmatien oder
bey dem alten Illyrien lieget, Scaliger in ſeiner
Emendatione temporum lib. VI. *p.* 536. (edit. 1729.)
opinionem ridiculam nennet, und, nachdem er ſie
deutlich widerleget hat, alſo beſchließet: Ergo Meli-
te

te Pauli eſt in Siculo freto in mari Adriatico, non in ſinu Iapygio. Quis non videt abſurditatem, ſi concedamus, ex Syria in Italiam nauigantes vlla tempeſtate poſſe in intimum Iapygium ſinum detrudi, & inde aduerſo vento iterum in Tyrrhenum& oram Neapolitanam abripi? Totius orae maritimae imperitiſſimum eſſe oportet, qui vel hoc cogitare tantum audeat. Noch fleiſſiger und ausführlicher hat dieſen Irrthum Bochart in ſeiner *Geographia ſacra P.* II. *lib.* I. *cap.* 26. widerleget. In deſſen Fußtapfen trat Joh. Friderich Wandalin, und ließ 1707. zu Copenhagen eine ſechs Bogen füllende Diſputation *de Melita Pauli* an das Licht treten, in welcher die alte Meynung mit eben ſo großer Gründlichkeit und Deutlichkeit, als Beleſenheit, vertheidiget, und die neue Beroaldiſche beſtritten und überwunden wird.

Doch vor kurzer Zeit hat ein aus Raguſa bürtiger Gelehrter Beroalds Irrthum in einem 1730. zu Venedig gedruckten Buche vertheidiget, deſſen Titel: D. Paulus Apoſtolus in mari, quod nunc *Venetus Sinus* dicitur, naufragus, & *Melitae*, Dalmatenſis inſulae, poſt naufragium hoſpes, auctore *D. Ignatio Giorgi*, Benedictino Congregationis Melitenſis. Da er ein ſehr gelehrter Benedictiner auf dieſer Inſel Meleda war, (denn er iſt bald nach dem Abdrucke ſeines Buches geſtorben,) ſo wendete er ſeine große Gelehrſamkeit dazu an, daß er wahrſcheinlich machen möchte, Paulus ſey auf dieſer Inſel angekommen, und habe auf derſelben drey Monate ſich aufgehalten. Seine Ausführung

rung iſt ſo beſchaffen, daß ich glauben muß, es ſey dieſes nicht ſeine Herzens-Meynung geweſen, ſondern er habe nur ſeine Geſchicklichkeit, ſchwarz weiß und die Nacht zum Tage zu machen, zeigen, und zugleich verſuchen wollen, ob andere Gelehrte ſich von ihm werden betriegen laſſen. Sein Muthwille giebet ſich dadurch zu erkennen, daß er die Stellen alter Schreiber, welche der richtigen Meynung Stützen ſind, zu ſeinem Vortheile ändert, oder wenigſtens durch offenbare Verdrehung auf ſeine Seite ziehet, und das wichtigſte Argument, welches auf die Abreiſe von dieſer Inſel nach Syracus ſich gründet, durch Verwandelung dieſes Nahmens in Ericuſa oder in Raguſa unbrauchbar zu machen trachtet.

Es haben auch ſeine Sophiſtereyen das Glück gehabt, einige Gelehrte zu blenden, wiewohl ſehr wenige. Der erſte war ein Journaliſte, welcher dieſes Buch in der *Bibliotheque Italique* T. XI. *p.* 127. *ſqq.* weitläufig recenſirete und mit ſeinem Beyfalle beehrete. Seine Cenſur wurde 1733. in die Leipz. Gelehrten Zeitungen S. 94. u. f. ohne Widerſpruch eingerücket: und aus dieſen von Colero in dem ſechſten Bande ſeiner Theologiſchen Bibliotheck S. 682. von Wort zu Wort abgeſchrieben. Es wurde auch in den *Supplementis nouis Actorum erud.* T. II. *p.* 290. *ſqq.* dieſes Buch recenſiret: aber das Urtheil von dieſer Abhandlung andern überlaſſen.

laſſen. Doch in dem ſiebenden Bande dieſer *Supplementorum p. 53. ſqq.* tritt der Recenſente völlig auf Giorgi Seite, und hält des Grafen von Ciantar Gegenſchrift vor eine ſchwache Widerlegung. Noch ein Gelehrter hat ſich die neue Meynung und die Giorgiſchen Beweiſe gefallen laſſen in den *Novis Miſcellaneis Lipſienſibus* T. IV. *p.* 308. 310. 311.

Hingegen hat Giorgi auch ſehr gelehrte Gegner bekommen. Gleich in dem folgenden Jahre, 1731. ließ ein Malteſer-Ritter, Guiot de Marne, einen Brief an den Cardinal Polignac zu Rom drucken, in welchem er den P. Giorgi kürzlich widerlegete. In dem folgenden 1732. Jahre gab De la Marne, ein Abt in der Inſel Malta, *Vindicias Melitenſes* heraus, deren Recenſion in den *Memoires de Treuoux* 1736. m. Febr. mit einem großen Lobe begleitet wird. Im 1738. Jahre kamen zu Venedig heraus des Grafen Joh. Anton von Ciantar, eines Malteſers, *De beato Apoſtolo in Melitam, Siculo-Adriatici maris inſulam, naufragio eiecto Diſſertationes apologeticae in Inſpectiones anticriticas R. P. D. Ignatii Georgii.* Dieſes Buch wird in dem *Journal des Savans* 1745. *P.* II. *p.* 188. *ſqq.* ausführlich recenſiret, und dem Grafen der Sieg über Giorgi zugeſprochen. Eine gleiche Recenſion ſtehet in den Göttingiſchen Gelehrten Zeitungen 1745. S. 657. und 665. u. f. Im 1739. Jahre gab der Prof. der Hiſtorie zu Palermo, Bonaventura Attardi, eine Widerlegung der Giorgiſchen Schrift heraus; und kurz darauf ſtellete ein

Carmelite, Rupert vom H. Caſpar, eine 900. Seiten ſtarke Schrift dem Pater Giorgi entgegen.

So viel von dieſem Streite: welchen ich nicht unberührt laſſen konte, da Georgi auch durch Verfälſchung des heiligen Textes die Erzehlung Lucä von Pauli Reiſe zu ändern ſich nicht geſcheuet hat.

V. 2. 3.

Die Barbarn erzeigeten uns eine nicht geringe Leutſeligkeit. Denn ſie zündeten einen Holzhaufen an, und nahmen uns alle auf wegen des Regens, der über uns gekommen war, und wegen der Kälte. Da aber Paulus einen Haufen Reiſer zuſammen raffete, und auf den Holzhaufen legete, kam aus der Hitze eine Otter hervor, und ſchlang ſich um ſeine Hand) Barbarn wurden zu Lucä Zeiten diejenige genennet, deren Sprache weder die Römiſche noch die Griechiſche war, und deren Sitten überdiß einfältig und roh waren. Nun hatten vorzeiten die Carthaginenſer dieſe Inſel mit Inwohnern beſetzet, und alſo war ihre Sprache die Puniſche. Ob nun gleich itzt dieſe Inſel unter Römiſcher Herrſchaft ſtund, und, wo der Römiſche Regente nebſt den Römiſchen Soldaten wohnete, theils Römiſch, theils Griechiſch geredet wurde, ſo behielt doch das gemeine Volk die alte Sprache, folglich blieben auch die an der See wohnende Bauren dieſer Inſel Barbarn, und Lucas gab ihnen dieſen gar nicht ſchimpflichen Nahmen. *Barbari* ſunt agreſtes inſulae, qui pri-

mi naufragos excipiebant, ſchreibet Cellarius in ſeinem *Itinerario Apoſtolico* §. 26. Und dieſes iſt auch Bocharts Meynung in ſeiner *Geographia ſacra P.* II. *lib.* I. *cap.* 26. *p.* 499. und 503. wie auch in ſeinem *Hierozoico P.* II. *lib.* 3. *cap.* 2. *p.* 371.

Dieſe Barbarn waren nur der Sprache nach Barbarn, im übrigen Leute von gutem Herzen, und erwieſen den ans Land geſtiegenen nicht geringe (a) Liebe. Da nicht nur die Jahres-Zeit kalt war, ſondern auch durch das Schwimmen die Ankömmlinge ſich erkältet hatten, und es noch dazu regnete, ſo brachten ſie einen Haufen Holzes zuſammen, und zündeten denſelben an, damit man ſich erwärmen möchte.

Die guten Bauren trugen immer noch mehr Reiſer zuſammen, das Feuer theils zu erhalten, theils zu vergrößern: und der Apoſtel ſchämete ſich nicht, ihnen hülfliche Hand (b) zu leiſten. Wer un-

(a) Ὀυ τὴν τυχοῦσαν φιλανθρωπίαν. Dieſe Redens-Art iſt oben bey Cap. XIX. 11. erkläret worden.

(b) Συστρέφειν überſetzet Bochart in dem angeführten zweyten Capitel des *Hierozoici conuoluere.* Conuoluit, ſchreibet er, vt in faſcem colligeret. Doch wir glauben billig dem großen Griechen, Chryſoſtomo, daß es hier zuſammenleſen, συλλέγειν, bedeute.

unter euch der vornehmſte iſt, ſey euer Diener. Dieſes war ſeines Herrn Vorſchrift. Doch ſeine Dienſtfertigkeit brachte ihn in Lebens-Gefahr. Eine Otter ſprang aus dem Feuer heraus, ſie mag nun mit Pauli oder mit eines andern Bündel herbey gebracht worden seyn, und ſchlang ſich um ſeine Hand. Dieſes heiſſet καθῆψε, welches Bochart aus vielen Stellen erweiſet, und zugleich mit Stephano ἑαυτὴν dabey verſtehet. Daß er aber behauptet, ſie habe Paulum nicht geſtochen, dazu hat er keinen tüchtigen Grund. Warum wollen wir nicht glauben, daß das Thier dem Triebe ſeiner Natur gefolget? wie auch Arcularius und Doddridge, ja die meiſten Ausleger, glauben. Daß aber der Stich unſchädlich war, iſt der Gnade Gottes zuzuſchreiben, welcher durch dieſes Wunderwerk den Inwohnern der Inſel zeigete, wer dieſer Mann ſey.

V. 4. 5.

Als nun die Barbarn das Thier an ſeiner Hand hängen ſahen, ſprachen ſie unter einander: Dieſer Menſch iſt ganz gewiß ein Mörder, welchen die Göttin der Rache nicht leben läſſet, ob er gleich aus dem Meere iſt errettet worden. Er aber ſchlenkerte das Thier ins Feuer, und ihm widerfuhr nichts böſes) Daß das Wort θηρίον inſonderheit von den Ottern ge-

 brau-

brauchet werde, erweiſet Bochart (a) mit vielen Exempeln. Dieſes giftige Thier hing nun an des Apoſtels Hand, und, weil die Bauren nicht anders denken konten, als er werde bald todt zur Erde fallen, ſo ſchloſſen ſie (b) daraus, er habe einen Menſchen ermordet, und müſſe wieder ſterben: er ſey zwar auf dem Meere dem Tode entgangen, aber nun gebe ihm die Göttin der Rache den verdienten Lohn. Das Wort Δίκη iſt hier mit einem

(a) Die unter Rechenbergs *Exercitationibus in N. T. p. 124. ſqq.* ſtehende 1692. gehaltene Diſputation *de Melitenſium iudicio* περὶ τῆς Δίκης, in welcher unſer ganzer vierter Vers erläutert wird, iſt gröſtentheils von Wort zu Wort aus Bocharten von dem Reſpondenten, Erlemann, ausgeſchrieben: und daher billig in dem Mentheniſchen *Theſauro Diſſertationum ad N. T. p. 497. ſqq.* unter dieſem Nahmen abgedrucket worden. Aus eben derſelben Qvelle hat Svicerus in ſeinem *Theſauro* alles geſchöpfet, was er über unſere Geſchicht unter den Worten, θηρίον, βάρβαρος, und καθάπτομαι, vorgebracht.

(b) Elsner meynet, dieſe Leute haben daher, daß die Otter ſich um die Hand Pauli geſchlungen, geſchloſſen, daß er einen Mord begangen, weil dieſe That mit der Hand geſchehe: und Wolf giebet ihm Beyfall. H. Lindhammer aber hält dieſes vor einen unrichtigen Schluß, weil mit der Hand auch andere ſchwere Sünden begangen werden. Es iſt wahrſcheinlicher, daß ſie alſo geſchloſſen: Weil ihm die Otter das Leben nimmet, ſo muß

nem (c) großen Δ zu ſchreiben, weil es eine bekannte (d) Heydniſche Göttin bezeichnet, welche auch Nemeſis heißet, und, wie Bochart anmerket, den Inwohnern dieſer Inſel von ihren vormahligen Beherrſchern, den Griechen, bekannt gemachet worden war.

Aus den Worten: **Es widerfuhr ihm nichts böſes**, ſchließet Bochart, es habe die Otter Paulum nicht geſtochen. Allein dieſe Worte zeigen offenbarlich an, daß der Stich oder Biß der Otter ihm nicht geſchadet, und die ordentliche Wirkung nicht gethan. Er übereilet ſich alſo, wenn er ſchreibet: Videntur id palam docere haec verba Lucae: ἔπαθεν οὐδὲν κακόν.

V. 6.

Sie aber warteten, biß er aufſchwellen, oder plötzlich todt niederfallen würde. Als ſie aber

muß er einen andern ums Leben gebracht haben. Es iſt zwar dieſes kein philoſophiſcher Schluß: er zeiget aber doch der Bauren löbliche Furcht vor Göttlichen Strafen an.

(c) Auch in Curcelläi, Mills, Maſtrichts, und Bengels Ausgaben ſtehet δίκη. Schöttgen aber hat in ſeiner Ausgabe Δίκη abdrucken laſſen.

(d) Es iſt derowegen zur Erklärung unſerer Stelle unnöthig, was Bochart und H. D. Alberti von dieſer Göttin geſammlet haben.

aber lange warteten, und ſahen, daß nichts böſes über ihn kam, ſo wurden ſie anderes Sinnes, und ſprachen, er ſey ein Gott) Πίμπρασθαι heiſſet brennen. Daß es aber, wenn es von einem Otter-Biß gebrauchet wird, das von einer Hitze entſtehende Aufſchwellen des menſchlichen Leibes oder eines Gliedes bezeichne, hat Bochart in dem oben angezeigten zweyten Capitel des *Hierozoici* aus alten Arzeney-Büchern und andern Schriften erwieſen. Man kan ſeine ganze Abhandlung auch in Svicers *Theſauro* leſen.

Ἄτοπον heißet ſonſt etwas ſtrafbares, ſchändliches, gottloſes: wie wir bey Lucä XXIII. 41. geſehen haben. Hier aber bedeutet es offenbarlich etwas böſes. Elsner zeiget uns eine Stelle Herodiani, wo es eben dieſe Bedeutung hat. Lucas erkläret es ſelbſt in dem vorhergehenden Verſe durch κακὸν.

Μεταβαλλόμενοι, ſie wurden anderes Sinnes. *Mutantes ſententiam*, überſetzen es Raphelius und H. D. Alberti, und führen eine Stelle Arriani an, in welcher dieſes Wort eben alſo gebrauchet wird.

Dieſe Zuſchauer, welche zuvor Paulum vor einen Mörder anſahen, ſchloſſen nunmehr aus dieſem unnatürlichen Zufalle, er müſſe ein Gott seyn. Als oben Cap. XIV. 21. die Bürger zu Lyſtra Paulum wegen eines von ihm gethanen Wunderwerkes auch vor einen Gott hielten, ergriff er dieſe Gelegenheit,

heit, ihnen den wahren Gott zu predigen. Hier leſen wir nicht, daß Paulus eben dieſes gethan habe. Bey dem folgenden achten Verſe wollen wir, ob dieſes geſchehen ſey, unterſuchen.

V. 7. 8.

In derſelben Gegend hatte der Vorſteher dieſer Inſel, Nahmens Publius, Länderey. Dieſer nahm uns auf, und bewirthete uns drey Tage aufs gütigſte. Es lag aber eben der Vater Publii an einer hitzigen Krankheit und an der Ruhr danieder. Zu demſelben ging Paulus hinein, und betete, und legete ihm die Hände auf, und machete ihn geſund) Daß dieſer Publius, von welchem wir ſonſt nirgends Nachricht finden, der Römiſche Vorſteher dieſer Inſel geweſen ſey, erweiſet Bochart in ſeiner *Geographia ſacra P.* II. *lib.* I. *cap.* 26. *p.* 502. aus einer alten Aufſchrift. Lorinus iſt auch dieſer Meynung. Der Sicilianiſche Jeſuite aber, Octavius Cajetanus, welcher 1707. zu Palermo ſeine *Iſagogen ad hiſtoriam ſacram Siculam* herausgab, glaubet *cap.* 19. Publius ſey nur eine reiche Privat-Perſon geweſen. Wolf giebet ihm Beyfall mit Beyfügung eines untüchtigen Beweiſes aus dem 17. Verſe unſers Capitels. Biſcoe folget §. 43. Bocharten, und beſtärket deſſen Urtheil noch mehr. Dieſes thut auch Wandalin in der angeführten Diſputation *cap.* II. §. 40.

Daß Publius in derſelben (a) Gegend der Inſel, wo die Schiffleute angekommen waren, auf ſeinem Landgute gewohnet habe, berichtet Lucas. Weil dieſes nun ein Römiſches Schiff war, so bezeigete er ſein Mitleiden gegen die unglücklichen Schiff-Gäſte, und verſorgete ſie drey Tage nach einander mit Speiß und Trank. Wie groß war dieſe Gütigkeit, da er zwey hundert und ſechs und ſiebenzig Perſonen, denen es an allem fehlete, drey Tage nach einander ſättigte! Wir ſehen, daß ihn ſein Reichthum nicht geizig gemachet habe, ſondern daß er ein mitleidiges und gutthätiges Herz gehabt, welches Lucas durch das Wort φιλοφρόνως anzeiget. Bey dieſer Gelegenheit erfuhr Paulus, daß dieſes Mannes Vater an einer ſchweren Krankheit, ja an zwey gefährlichen Krankheiten, danieder (b) liege. Der H. Geiſt, wie bey allen Wunderwerken geſchah, trieb Paulum an, Publio zu ſagen, oder ſagen zu laſſen, daß er den Patienten durch eine göttliche Kraft geſund machen wolle, und bat, ihm zu vergönnen, den Patienten zu ſehen. Als er nun vor dem Bette ſtund, that er ein Gebet zu Gott, und legete hernach ſeine Hände auf den Patienten: worauf derſelbe alſobald geſund war.

Die

(a) Auch Joh. XI. 54. und 55. heiſſet χῶρα eine Gegend.

(b) Daß das Wort κατακεῖσθαι, danieder liegen, auch Hippocrates von Patienten gebrauche, zeiget Elsner bey Marci I. 30.

Die meiſten Ausleger zweifeln nicht, es ſey ſo wohl Publius, als ſein Vater, von Paulo zum Chriſtlichen Glauben gebracht worden. Baronius und Spondanus verſichern gar in ihrer Kirchen-Hiſtorie *ad a.* 58. es habe Paulus Publium zum Biſchoffe in der Inſel Malta gemachet, aus welcher Inſel er hernach nach Athen gekommen, und als daſiger Biſchof mit dem Märtyrer-Tode ſein Leben beſchloſſen habe. Wie falſch dieſes Vorgeben ſey, zeiget Basnage *ad a.* 59. §. 9. Wandalinus glaubet im Anhange ſeiner Diſputation S. 44. es habe zwar Paulus auf dieſer Inſel das Evangelium geprediget, Publius aber habe weder durch die Lehre noch durch die Wunderwerke des Apoſtels ſich gewinnen laſſen, ſondern ſey ein Heyde geblieben. Er gründet ſeine Meynung auf das Stillſchweigen des heiligen Geſchichtſchreibers, welcher, wenn Publius und ſein Vater Chriſten geworden wären, es nicht würde ungemeldet gelaſſen haben. Ich beſtärke dieſen Beweiß dadurch, daß, als Paulus den Landvogt Sergium Paulum bekehret hatte, dieſes Lucas Cap. XIII. 12. ausdrücklich bezeugete. Sergius wurde ein Gläubiger, das iſt, ein Chriſte, ſchreibet er. Wie hätte er alſo hier die Ehre Publii und ſeines Vaters, ja die Ehre Gottes, unterdrücken können?

Es erſtrecket ſich Lucä Stillſchweigen noch weiter. Da der Apoſtel drey Monate ſich auf dieſer Inſel aufgehalten, und viele Kranke geſund gemachet, ſo leſen wir doch hier nicht, daß dieſe Inſel dadurch Chriſten bekommen habe. Es ſcheinet nicht mög-

möglich, daß Lucas habe ſchweigen können, wenn Gott eine ſo wichtige That durch Paulum gethan, und die Heerde ſeines Sohnes ſo anſehnlich vermehret hätte. Ich finde mich daher genöthiget zu glauben, Paulus habe auf dieſer Inſel das Evangelium nicht geprediget, und alſo niemanden bekehret. Es kan ſeyn, daß der H. Geiſt aus heiligen Urſachen ihm dieſes verboten hat, wie Cap. XVI. 6. und 7. geſchehen. Es kan auch ſeyn, daß Publius nicht mehr ein Heyde geweſen, ſondern die philoſophiſche Religion angenommen gehabt, und, da er dieſe vor die beſte gehalten, die Chriſtliche Lehre nicht einmal zu wiſſen verlanget hat. So kan auch der Hauptmann Julius geglaubet haben, er werde es zu Rom nicht verantworten können, wenn er Paulum predigen, und die Innwohner eine neue Religion annehmen laſſe. Ja es iſt glaublich, daß Publius den Hauptmann gebeten habe, ſeinem Gefangenen nicht zu erlauben, auf der Inſel herum zu reiſen, und die bißherige Religion zu verkleinern, oder gar zu unterdrücken. Und wie leicht war es Julio, ſich bey Paulo ſelbſt zu entſchuldigen, daß er ihm, als einem Gefangenen, das Herumreiſen und Predigen nicht zulaſſe! Der Apoſtel konte ſich auch hierbey eben ſo befriedigen, wie er in der Römiſchen Gefangenſchaft that, als er an die Chriſten zu Philippen Cap. I. 12. u. f. ſchrieb, ihm ſey zwar itzt der Mund gleichſam verbunden, es werde aber von andern das Evangelium deſto fleiſſiger und freudiger geprediget.

V. 9. 10.

Nachdem nun dieſes geſchehen war, ſo kamen auch die andern, die auf der Inſel krank waren, herzu, und wurden geſund gemachet. Sie beſchenketen uns auch reichlich: und, als wir abzogen, beladeten ſie uns mit allem, was wir nöthig hatten) Wir ſehen, daß außer dem großen Wunderwerke, welches an Publii Vater geſchehen, Paulus keine andere große auf dieſer Inſel gethan habe. Die Kranke, welche er geſund machete, konten ſelbſt zu ihm gehen, und ihn um Hülfe bitten. Zu denen, die nicht aus dem Bette kommen konten, und welche der Tod ſchon halb in ſeinem Rachen hatte, kam er nicht, weil es ihm, als einem Gefangenen, nicht vergönnet wurde. Er legete immittelſt einen Grund, worauf ein anderer Lehrer, welchen Gott zu einer andern Zeit in dieſe Inſel ſenden würde, bauen könne.

Wir haben uns in Acht zu nehmen, daß wir nicht mit dieſem neunten Verſe den zehnten verknüpfen, und meynen, das, was in dem zehnten Verſe erzehlet wird, ſey eine Frucht der Dankbarkeit gegen Paulum, und die geſundgemachten ſeyn ſo freygebig geweſen. Es iſt in dem zehnten Verſe nicht von Paulo die Rede, ſondern von den zweyhundert und ſechs und ſiebenzig Schiffleuten. Dieſe wolten nach Rom, und hatten einen Römiſchen Hauptmann zum Schiff-Commendanten. Da nun dieſe Inſel unter Römiſcher Herrſchaft ſtund, ſo muſten die Inwohner in den drey Winter-Monaten, in welchen kein

gro-

großes Schiff abfahren konte, dieſe Leute bewirthen. Dieſes wird durch die Worte: πολλαῖς τιμαῖς ἐτίμησαν ἡμᾶς, angezeiget. Eben dieſe Worte fand Raphelius bey Polybio, aber in einem andern Verſtande. Es heißet nemlich daſelbſt: *multis honoribus nos affecerunt*. An unſerer Stelle aber kan es nicht heiſſen: **Sie thaten uns große Ehre an.** Die armen Leute, welche bey dem Schiffbruche allen Proviant verlohren hatten, verlangeten nicht Ehre, ſondern Brodt. Der Ehrgeiz plagete ſie nicht, ſondern der Hunger. Lightfoot hat es derowegen recht überſetzet: *multis donis munerarunt nos.* Daß τιμὴ auch ein **Geſchenk**, und folglich τιμᾷν auch **beſchenken** heiſſe, haben die Gelehrten aus 1. Tim. V. 17. und 3. erwieſen. Die erſte Stelle hat ſchon Hieronymus alſo überſetzet, und Erasmus: und Zeltner überſetzet ſie mit dieſen Worten: **ſie ſollen** (aus der Kirchen-Caſſe) **noch einmahl ſo viel, als andere arme, bekommen.** In dieſem Verſtande ſtehet τιμᾶν auch Matth. XV. 5. bey welcher Stelle Raphelii Polybianiſche Anmerkung anzuſehen, wie auch Flacii *Clavis* v. *honor*, und Feſſelii *Aduerſaria lib.* III. *cap.* 3. §. 3: welche beyde auch unſere Stelle alſo auslegen. Da nun dieſes Wort auch in der Griechiſchen Bibel 4. B. Moſis XXII. 17. und 37. wie auch XXIV. 11. (wie aus v. 13. zu erſehen,) alſo gebrauchet wird, ſo kan man es vor eine Helleniſtiſche Redens-Art halten. Doch reden auch andere Griechen alſo, und unter denſelben Aelianus *Var. hiſt. lib.* I. *cap.* 32. zweymahl, und *lib.* IV. *cap.* 19. Ich ſetze noch Virgilii Stelle hinzu *lib.* V. *v.* 365. wo auch, wie 1. Tim.

V. 17.

V. 17. *geminus honor* ſtehet an ſtatt duplex donum & praemium.

Nicht allein aber verſorgeten die Inwohner der Inſel dieſe ſo vielen Schiff-Gäſte, ſondern, als ſie abzogen, gaben ſie ihnen auch den nöthigen Proviant mit: wiewohl es auch ſeyn kan, daß ihnen der Hauptmann verſprochen, den Wehrt deſſelben, ſo bald als er nach Rom komme, zu bezahlen.

V. 11. 12. 13.

Nach drey Monaten nun fuhren wir ab in einem Schiffe von Alexandrien, welches in der Inſel überwintert hatte, und zum Zeichen den Caſtor und Pollux hatte. Als wir nun nach Syracus kamen, blieben wir drey Tage daſelbſt. Von dar fuhren wir herum, und kamen nach Rhegium, und, als nach einem Tage der Südwind ſich erhub, kamen wir den Tag darauf nach Puteoli) Paulus kam nun mit allen, die in der Inſel Malta angekommen waren, in ein anderes Alexandriniſches Schiff, welches zum Zeichen den **Caſtor** und **Pollux** hatte. Dieſes waren zwey leibliche Brüder, Jupiters (a) Söhne, geweſen, welche man vergöttert, und zu Schiff-Patronen gemachet hatte. Cornelius a Lapide verwirfet bey dieſer Gelegenheit den Heydniſchen Aberglauben, und lobet die Catholiſchen Schiffer, welche

(a) Daher wurden ſie Διὸς κοῦροι, *Iouis filii*, genennet.

che in ihren Nöthen als Schiff-Patrone außer der Jungfrau Maria den Apoſtel Paulum, und Nicolaum, und Xaverium, und Hermetum, und Telmum, um Hülfe anrüfen. Die beyden letzten gehören vermuthlich zu Euſebii Romani, das iſt, Mabillons, *Sanctis ignotis.*

Aus den Alterthümern die beyden Heydniſchen Schiff-Götter und die Schiff-Zeichen zu beſchreiben, iſt eines Schrift-Auslegers Arbeit nicht. Doch hat Bochart in dem angeführten Capitel ſeiner *Geographiae ſacrae* Nachricht davon gegeben: und Wolf nennet in ſeiner Anmerkung viel Bücher, in welchen dieſes Alterthum abgehandelt wird. Inſonderheit hat bey Gelegenheit unſerer Stelle dieſes Jac. Haſäus gethan in dem ganzen dritten Capitel ſeiner Diſputation *de nauibus Alexandrinis Apoſtolum in Italiam deferentibus*, wie auch der ſehr gelehrte H. Paſtor Kunze in ſeiner zu Jena 1734. gedruckten Diſſertation *de vexillo nauis Alexandrinae, qua Paulus in Italiam vectus eſt.*

Hat aber Paulus mit gutem Gewiſſen auf einem ſolchen Schiffe fahren können? Alſo haben einige gefraget. Arcularius antwortet recht, der heydniſche Aberglaube der Schiffer habe Paulum nicht beflecken können, und es würde ein unächter Eifer geweſen ſeyn, wenn er zu Athen (Cap. XVII. 23.) an die heydniſchen Heiligthümer Hand angeleget, und itzt die Bilder der beyden Schiff-Götzen abgeriſſen und in das Meer geworfen hätte.

Die

Die Stadt Puteoli, welche itzt Pozzuolo heiſſet, (unter welchem Nahmen Bayle in ſeinem Dictionaire ihre ganze Hiſtorie beſchreibet,) hatte einen guten Hafen, in welchen die Alexandriniſchen Schiffe fleiſſig einliefen: wie Haſäus in ſeiner Diſputation Cap. IV. §. 2. erweiſet. Er zeiget auch §. 1. eine Stelle Svetonii, in welcher von dem Kayſer Veſpaſiano erzehlet wird, daß er auf einer Reiſe eben alſo, wie hier Paulus, erſt nach Rhegium, hernach nach Puteoli, und von dar nach Rom, gekommen.

Wir kamen den Tag darauf nach Puteoli, δευτεραῖοι ἤλθομεν. Dieſe Griechiſche Art zu reden hat auch Herodotus und Xenophon, wie Raphelius angemerket. H. D. Alberti, und der jüngere Majus in ſeinen *Obſeruationibus ſacris lib.* III. *cap.* 42. *p.* 126. *ſq.* haben gleiche Exempel aus andern Schreibern vorgebracht.

V. 14.

Hier trafen wir Brüder an, und ergötzeten uns an ihnen, daß wir auch ſieben Tage daſelbſt blieben) Εὑρόντες, wir trafen unvermuthet an. In dieſem Verſtande ſtund εὑρίσκειν auch Cap. XXIV. 18. Sie hatten nicht gewußt, daß auch in dieſer Stadt Chriſten wohnen. Als ſie es nun itzt erfuhren, ſo erweckete ihnen dieſes eine groſſe Freude. Dieſes wird durch die Worte: παρε-

παρεκλήθημεν ἐπ᾽ αὐτοῖς, angezeiget. Mich wundert, daß es von allen: **Wir wurden von ihnen gebeten**, überſetzet worden. Auch D. Bengel hat in ſeiner Teutſchen Uberſetzung dieſen Irrthum begangen, da er es doch in ſeinem *Gnomone* recht verſtanden hatte. Es iſt nemlich dieſes der Verſtand: **Wir tröſteten uns an ihnen**, das iſt, wir erfreueten uns über ſie. Eben dieſe Redens-Art finden wir 2. Cor. VII. 7: ἡ παράκλησις, ᾗ παρεκλήθη ἐφ᾽ ὑμῖν, welches Lutherus recht überſetzete: **der Troſt, damit (mit welchem) er getröſtet worden war an euch**. Es wird auch an dieſer Stelle die Freude verſtanden, welche Titus, als er zu Corinth ankam, über den Wohlſtand der daſigen Chriſtlichen Gemeine empfand.

Dieſe große Freude verurſachete, daß ſie nicht bald wieder von einander kommen konten. Sie blieben ſieben Tage beyſammen. Es muß alſo dieſes keine ſehr kleine Chriſtliche Gemeine geweſen ſeyn. Daß aber Paulus ſo lange hier bleiben durfte, iſt ohnzweifel der Erlaubniß des Hauptmanns zuzuſchreiben. Dieſer wäre ohnzweifel gern eher abgereiſet. Als ihn aber Paulus bat, ihm noch etliche Tage die Freude zu gönnen, welche er itzt genoß, konte er nach ſeiner Liebe und Hochachtung gegen dieſen Wundermann es ihm nicht abſchlagen.

Und darauf kamen wir nach Rom. Dieſes heiſſet hier οὕτως. Von dieſer Bedeutung ſehe man die Anmerkung zu Cap. VII. 8. und zu Cap. XX. 11.

Da

Da ἤλθομεν εἰς Ῥώμην v. 16. noch einmahl ſtehet, ſo überſetzete das erſte Beza: *contendimus Romam*: und D. Syrbius giebet ihm in ſeiner Disputation *de ingreſſu Pauli in vrbem Romam* §. XVI. *p.* 56. Beyfall, wie auch Schwarz in ſeiner bald anzuführenden Diſputation §. V. Es iſt aber dieſes unnöthig, da in unſerer Stelle angezeiget wird, daß ſie von Puteoli endlich an dem Orte, wohin ſie gewolt, angekommen; welches durch den in dem 16. Verſe nicht beygefügten Artickel, τὴν Ῥώμην, zu erkennen gegeben wird. Hierauf erzehlet Lucas, was ſich unterweges zugetragen, ehe ſie nach Rom gekommen. Daß dieſe Ankunft zu Rom im Anfange des Aprils geſchehen ſey, hat Jacob Haſäus in ſeiner Schrift *de computatione menſium itineris Pauli, quod Hieroſolyma Romam ſuſcepit*, §. X. in der *Bibliotheca Bremenſi T.* I. *p.* 33. *ſq.* wahrſcheinlich ausgerechnet.

V. 15.

Und darauf kamen wir nach Rom. Daſelbſt aber hatten die Brüder Nachricht von uns bekommen, und kamen uns entgegen biß an Forum Appii, und Trestabernä. Als nun Paulus dieſelben ſahe, ſo dankete er Gotte, und bekam guten Muth) Von den zu Rom wohnenden Chriſten, welche vor ohngefehr drey Jahren den noch vorhandenen Brief von Paulo bekommen hatten, kam ihm eine gute Anzahl entgegen, dieſen großen Apoſtel zu ſehen und ehrerbietigſt zu empfangen. Einige begegneten ihm bey Appium Forum, andere

bey Tres Tabernae: welche Oerter wie nahe ſie einander gelegen, erhellet aus dieſen Worten Ciceronis *lib.* II. *ad Atticum epiſt.* 10: *Ab Appii foro hora quarta: dederam aliam* (epiſtolam) *paulo ante a Tribus Tabernis.* Von dieſen beyden Städten hat der Altorfiſche Profeſſor Schwarz 1746. eine beſondere Diſputation heraus gegeben: und in Keyßlers Reiſebeſchreibung, und zwar in dem andern Bande S. 194. finde ich, daß von der letzten Stadt nur noch ein Mauerwerk übrig ſey, welches man *Tre-Taverna* nenne. Schwarz machet auch §. 17. aus der Durchreiſe durch dieſe beyden Oerter den Schluß, daß der Apoſtel mit ſeinen Gefährten von Puteoli nicht zu Schiffe, ſondern zu Lande, nach Rom gereiſet ſey.

Als Paulus dieſe Chriſten ſahe, und nicht nur ſahe, ſondern ſich auch mit ihnen (a) beſprach, dankete er Gotte nicht allein in ſeinem Herzen, ſondern auch zu ihrer Erbauung mit dem Munde, daß nemlich der Saame des Evangelii ſich ſo ſchön ausbreite, und auch in der Haupt-Stadt der Welt ſo gute Früchte bringe. Es war eben der Dank zu Gotte, den er in dem Briefe an ſie v. 8. mit dieſen Worten ausgeſprochen hatte: Ich danke meinem Gotte durch Jeſum Chriſtum wegen euer aller, daß von eurem Glauben in der ganzen Welt geredet wird,

(a) Daß εἴδειν bißweilen heiße nicht nur einen ſehen, ſondern auch mit ihm reden, haben wir Joh. XII. 21. geſehen. Siehe daſelbſt die Anmerkung.

wird, das iſt, daß ihr einen ſo ſtarken und beſtändigen Glauben an Jeſum habet, und daß die Zahl der Chriſten zu Rom ſich ſo ſehr vermehret, daß die ganze Welt ſich darüber verwundert. Dieſes machete dem Apoſtel die gröſte Freude, und erweckete zugleich das Zutrauen in ihm, daß er itzt zu Rom den Glauben der Chriſten ſtärken, und daß von ihm noch viel mehr theils Heyden, theils Jüden, ſich werden zu Chriſto bekehren laſſen. Dieſes alles begreifet das Wort θάρσος in ſich, welches Erasmus in ſeiner Paraphraſi fortem & bene ſperantem animum überſetzet.

V. 16.

Als wir nun in Rom angekommen waren, übergab der Hauptmann die Gefangenen dem Generale. Paulus aber bekam die Freyheit, vor ſich zu bleiben, wo er wolle, iedoch nebſt einem Soldaten, der ſein Wächter war) Der General, dem der Hauptmann Julius die mitgebrachten Gefangenen übergab, war, wie Grotius und Basnage *Annal. ad a.* 60. §. 9. angemerket, der damahlige oberſte General, welcher Praefectus praetorio genennet wurde, **Burrhus**, der wegen ſeiner klugen Aufſicht über den unmündigen Nero, und wegen der an deſſen Statt wohlgeführten Regierung, in der Römiſchen Hiſtorie (a) berühmt iſt.

(a) Herr Profeſſor C. W. F. Walch hat in einer beſondern Schrift dieſes Burrhi Hiſtorie beſchrieben,

iſt. Dieſer gab dem gefangenen Paulo eine ganz ungemeine Freyheit. Er ließ ihn nicht in ein Gefängniß bringen, ſondern der Apoſtel durfte ſich nach ſeinem Belieben ein Hauß miethen, aus welchem er zwar nicht aus-und in der Stadt herumgehen konte, ſondern in demſelben mit dem ihm zugegebenen Wächter bleiben muſte; er durfte aber doch andere, Chriſten, Jüden, Heyden, zu ſich kommen laſſen, und mit denſelben ſich beſprechen, ja ſie auch zu Chriſten machen. Siehe unten v. 30. und 31. Woher kam doch dieſe ausnehmende Gnade des ſo großen Mannes? Antwort: Er hatte von dem Hauptmanne Julio erfahren, daß Paulus nicht nur ein Römiſcher Bürger ſey, ſondern auch auf der Schifffahrt alles, was ſich zugetragen, vorhergeſaget, wie auch auf der Inſel Malta Publii todtkranken Vater, wie auch andere kranke, auf die wunderbareſte Weiſe geſund gemachet habe: er hatte ihm auch erzehlet, was er ſonſt von ſeinen Wunderthaten glaubwürdig gehöret hatte. So hatte auch der Landpfleger Feſtus nach Rom geſchrieben, daß ſo wohl er, als ſein Vorfahre, Felix, ihn bey allen Anklagen der Jüden unſchuldig befunden hätten. Dieſes alles bewog Burrhum, Paulo ſo gütig, als es ſich nur thun laſſen wolte, zu begegnen. Wir müſſen aber auch hierbey die Hand Gottes erkennen, welcher alles ſolchergeſtalt regierete, daß dieſe Reiſe Pauli nach Rom nicht Paulo den Tod, ſondern dem Reiche

ben, welche in den *Actis Societatis Latinae Ienenſis* des 1752. Jahres *p. 156. ſqq.* befindlich. In dem letzten §. erweiſet er gründlich, daß Burrhus damahls Præfectus prætorio geweſen, und daß ihm Paulus übergeben worden ſey.

che Chriſti einen hellen Glanz, und ſeiner Heerde einen groſſen Zuwachs, bringen muſte.

Μένειν καθ᾽ ἑαυτὸν wird unten v. 30. erkläret durch μένειν ἐν ἰδίῳ μισθώματι, er miethete ſich eine Wohnung, und wohnete alſo vor ſich nach eigenem Belieben. Das καθ᾽ ἑαυτὸν haben Raphelius und H. D. Alberti auch bey andern Griechen in dieſem Verſtande gefunden.

Paulus war nach der Römiſchen Gewohnheit mit ſeinem Wächter an Eine Kette angeſchloſſen. Wem aber der Richter günſtig war, dem gab er einen beſcheidenen Soldaten zu, und ließ ihn durch eine leichte und lange Kette mit ſeinem Wächter verknüpfen: wodurch die Gefangenſchaft erträglich gemacht wurde. Solche Wächter wechſelten oft ab: und müſſen wir alſo dahin geſtellet ſeyn laſſen, ob einer oder mehrere von ihnen ſich haben durch Paulum zu Rittern Chriſti machen laſſen.

V. 17. 18. 19. 20.

Nach drey Tagen ließ Paulus die vornehmſten Jüden zu ſich rufen. Als ſie nun kamen, ſprach er zu ihnen: Liebe Brüder, ich bin als ein Gefangener aus Jeruſalem in die Hände der Römer übergeben worden, da ich doch nichts gethan habe weder wider unſer Volk, noch wider die Väterlichen Gebräuche. Dieſe wolten nach geſchehener Unterſuchung mich wieder loß laſſen, weil ſie nichts an mir fanden, ſo den Tod

verdienet hätte. Als aber die Jüden dawider redeten, wurde ich genöthiget, an den Kayſer zu appelliren, nicht aber, als hätte ich wider mein Volk etwas (zu Rom) zu klagen. Dieſes iſt die Urſache, warum ich bittlich verlanget habe, euch zu ſehen und zu ſprechen. Denn wegen der Hoffnung Jſraels bin ich mit dieſer Kette umgeben) Paulus ruhete nach ſeiner Reiſe drey (a) Tage aus, und erkundigte ſich zugleich nach dem Zuſtande der Römiſchen Jüden. Hierauf ließ er die vornehmſten unter ihnen, das iſt, ihre Rabbinen und Aelteſten, bitten, in ſeine Herberge zu kommen, indem er als ein von Jeruſalem nach Rom gebrachter Jüde, der wegen ſeiner Gefangenſchaft nicht zu ihnen gehen dürfe, ihnen etwas wichtiges vorzutragen habe. Clericus glaubet billig, welches Grotio unglaublich vorkam, daß die Römiſchen Jüden eine Synagoge gehabt, deren Vorſteher zu dem Apoſtel gekommen. Jch ſetze hinzu, daß, wenn in Rom keine Synagoge geduldet worden, nicht zu zweifeln, daß ſie dieſelbe außer der Stadt gehabt haben. Man ſehe die Anmerkung zu Cap. XVI. 13.

Die Rede Pauli an die Herren der Jüdenſchaft iſt erſt überhaupt zu betrachten. Wir ſehen bald, daß es nicht ſeine rechte Rede an ſie iſt, durch welche er ſie nemlich belehren wolte, daß der Meſſias angekommen, und daß es Jeſus ſey, welcher ihn auch zu

(a) Es iſt gar nicht nöthig, μετὰ τρεῖς ἡμέρας mit Wolfen an dem dritten Tage zu überſetzen.

ſeinem Apoſtel gemachet habe. Es iſt zu derſelben Rede, welche er an einem der folgenden Tage an ſie halten wolte, nur die ſo genannte captatio beneuolentiæ. Es war dieſes die heilige Klugheit Pauli, daß er vors erſte die Gunſt und Liebe der Jüden zu gewinnen ſuchete, indem er hoffen konte, es werden auf dieſe Weiſe, wo nicht alle, iedoch viele derſelben, ſeine folgende Rede ohne widrigen Affect gegen ſeine Perſon anhören, und ſich zur Erkenntniß, daß allerdings Jeſus der Meſſias ſey, bringen laſſen. Daß er dieſen Zweck auch guten Theils erreichet habe, wird uns der 24. Vers belehren.

Dieſe captatio beneuolentiae beſtehet darinnen, daß er erſtlich verſichert, er habe nichts gethan, ſo der Jüdiſchen Republick nachtheilich ſey, halte auch die Jüdiſchen Gebräuche heiliglich. Er ſey zwar auf beyden Seiten des Gegentheils beſchuldiget worden: allein ſeine Unſchuld ſey an den Tag gekommen, indem die Römiſchen Richter ihn vor unſchuldig erkannt hätten. Zwar seyn die Jüden zu Jeruſalem mit dieſem Urtheile nicht zufrieden geweſen, und haben von dem Landpfleger verlanget, ihn in ihr Gericht auszuliefern. Dadurch ſey er genöthiget worden, nach Rom zu appelliren, und dem allerhöchſten Gerichte ſich zu unterwerfen. Sie möchten aber ja nicht denken, daß er hier die Jüden zu Jeruſalem verklagen und ihr Unglück ſuchen wolle. Er hoffe nur, es werde das Urtheil der Jüdiſchen Landpfleger beſtätiget, und er loßgelaſſen werden. Dieſes habe er ihnen hiermit aufrichtig anzeigen wollen. Was aber ſeine Lehre von dem Meſſia anlange, worüber er mit den

Jüden zu Jeruſalem in Uneinigkeit gerathen, ſo wolle er davon nächſtens mit ihnen ausführlich reden, indem itzt die Zeit zu kurz ſey: er bitte ſie demnach, ihm einen Tag zu beſtimmen, an welchem ſie wiederkommen wolten.

Dieſer Zuſatz iſt augenſcheinlich richtig, indem die Jüden, wenn ſie länger hätten bleiben können, von ihm würden verlanget haben, ſeine weitere Rede itzt zu halten. Wir ſehen auch v. 23. daß ſie in ſein Begehren eingewilliget, und ihm den Tag angezeiget, an welchem ſie in ſeiner Herberge wieder erſcheinen wolten. Wir können hieraus ſicherlich ſchließen, daß dieſe Deputirte der Jüdenſchaft, vermuthlich kein Aufſehen zu machen, in der Nacht zu Paulo gekommen, und ſelbſt wieder fortgeeilet.

Nun füge ich die Erklärung einiger Wörter und Redens-Arten bey. Συγκαλεῖσθαι heiſſet eigentlich mit einander zu ſich rufen oder rufen laſſen. Hier aber heiſſet es offenbarlich zu ſich einladen und bitten laſſen: wie denn auch v. 20. παρεκάλεσα von dem alten Lateiner, wie auch von Luthero und andern, überſetzet worden: ich habe euch gebeten, oder vielmehr bitten laſſen.

Ἔθη, die Religions-Gebräuche. In dieſem Verſtande ſtund auch oben dieſes Wort Cap. XV. 1. und XXI. 21.

Die Ellipſis, welche Beza, Grotius, und Bos unter ſeinen *Ellipſibus Graecis p.* 254. gefunden zu

haben

haben vermeyneten, iſt nicht nöthig. Es läſſet ſich gar füglich alſo verſtehen: ich bin aus Jeruſalem dem Landpfleger zu Cäſarea übergeben worden. Die Redens-Art: ἔχειν τι κατηγορεῖν, zeiget Wetſtein auch bey andern Schreibern.

Daß durch die Hoffnung Iſraels der Meſſias verſtanden werde, habe ich ſchon bey Cap. XXVI. 6. und 7. erwieſen. Und alſo leget auch Glaſſius S. 149. unſere Stelle aus: da hingegen Clericus, welcher hier die Auferſtehung der todten verſtund, mit groſſer Mühe eine unnütze Anmerkung verfertiget hat.

V. 21. 22.

Sie antworteten ihm: **Wir haben weder Schreiben aus Judäa erhalten, darinnen etwas von dir ſtünde, noch iſt einer von den Brüdern angekommen, der von dir etwas böſes** (im Nahmen der daſigen Jüden) **uns gemeldet, oder** (vor ſich) **geſaget. Doch halten wir vor billig, von dir zu hören, was du für Meynungen haſt. Denn dieſes iſt uns von dieſer Secte bekannt, daß ſie an allen Orten Widerſpruch bekömmet)** Wir ſehen, daß die Römiſchen Jüden mit denen zu Jeruſalem nicht in Correſpondenz geſtanden, und alſo von denſelben nicht erfahren haben, was für Unruhe in dem Jüdiſchen Lande wegen der neuen Religion entſtanden ſey. So hatte man auch damahls nicht, wie itzo, beſtändig fortgehende Zeitungen von den Begebenheiten der ganzen Welt. Es war alſo möglich, daß ſie von Paulo und ſeinen Zufällen nichts

nichts (a) wuſten. Wir dürfen uns nun nicht wundern, wenn hier die Römiſchen Jüden ſagen, ſie hätten auch keinen Boten von Jeruſalem bekommen, der ihnen dieſes bekannt gemachet: wie auch, wenn ſie ſagen, es ſey nicht einmahl von ohngefehr ein Jüde aus Jeruſalem zu Rom angekommen, von welchem ſie dieſes hätten erfahren können. Sie hatten nur, wie ſie bekennen, aus der gemeinen Rede vernommen, daß wegen des Meſſiä eine neue Secte in dem Jüdiſchen Lande aufgeſtanden ſey, welcher aber die Jüden an allen Orten ſich widerſetzeten. Die Beſchaffenheit dieſer Secte nach allen Umſtänden war ihnen unbekannt. Wundert man ſich hierüber, da ja zu Rom Chriſten wohneten, ſo antworte ich: Erſtlich bekümmerten ſich die Jüden um die Chriſten nicht, ſondern trieben ihr Gewerbe nebſt äuſerlicher Beobachtung ihrer Religions-Gebräuche. Zum andern lebeten die Chriſten zu Rom ohnzweifel ſtille, und alſo konte es geſchehen, daß in einer ſo großen Stadt die Jüden von den Chriſten und ihrer Lehre wenig oder nichts erfuhren. Es war alſo keine Verſtellung, als ſie von Paulo genaue Nachricht verlangeten, was er, da er ſich zu dieſer neuen Secte bekenne, vor Meynungen hege. Ἀξιοῦμεν, ſagen ſie, παρὰ σοῦ ἀκοῦσαι, ἃ φρονεῖς. Daß ἀξιοῦμεν hier heiſſe: wir halten vor billig, iſt oben bey Cap. XV. 38. erwieſen, und zugleich Haſäi Irrthum, welchem Wolf an beyden Orten beypflichtete, widerleget worden.

B. 23.

(a) Exempel gleicher Unwiſſenheit ſehe man oben Cap. IX. 26. XVIII. 25. und XIX. 2.

V. 23. 24.

Da ſie ihm nun einen Tag angeſetzet hatten, ſo kamen ihrer mehrere zu ihm in die Herberge, welchen er das Reich Gottes mit Eifer vorſtellete, und ſie aus dem Geſetze Moſis und aus den Propheten von dem Morgen an biß an den Abend von Jeſu belehrete. Etliche nun gläubeten das, was er ſagete: etliche aber gläubeten es nicht) Die Jüdiſchen Deputirten kamen ihrem Verſprechen gemäß an. Sie hatten Paulo den Tag genennet, an welchem ſie wiederkommen wolten, ταξάμενοι αὐτῷ ἡμέραν. Dieſe Redens-Art zeiget Raphelius auch in Polybio. Sie kamen aber itzt πλείονες an, in größerer Anzahl, *plures*, wie es auch der alte Lateiner überſetzet hat: welches *plures* Erasmus und Beza hätten behalten, und nicht in *complures* verwandeln ſollen. Doch hat es Erasmus in ſeiner Paraphraſi, wie er oft thut, verbeſſert, und *plures*, *quam antea*, geſetzet. Der Monſiſche Uberſetzer hat dieſes auch eingeſehen, und es überſetzet: *ils vinrent en grand nombre:* welchem Lenfant nachgefolget.

Die folgenden Worte des Textes fließen ſo gut, daß die von Boyſio erdichtete traiectio verborum von Wolfen billig verworfen worden. Clericus machet eine noch ſchlimmere Verſetzung der Worte, welcher er ſich würde enthalten haben, wenn er nicht die beyden Wörter, ἐξέθετο und πείθων, unrecht verſtanden hätte. Das erſte überſetzet er *narrabat*, das andere *ſuadens*. Beydes iſt übel getroffen. Das

erſte

erſte hänget mit διαμαρτυρόμενος zuſammen, und ſpricht alſo Lucas: er ſtellete ihnen mit Eifer vor. Die Bedeutung des erſten Wortes ſtehet oben Cap. XVIII. 26. in einer recht parallelen Stelle: ἐξέθετο αὐτῷ τὴν Θεοῦ ὁδόν. Des andern Wortes gegenwärtiger Verſtand kam Cap. II. 40. X. 42. und XX. 21. vor, und iſt bey der erſten Stelle von mir erläutert worden. Πείθων heiſſet hier nicht *ſuadens*, ſondern *perſuadere ſtudens*, wie oben Cap. XVIII. 4. und XIX. 8: welche Stelle völlig parallel iſt, und auch von Grotio angemerket worden.

Von Pauli Rede leſen wir hier nur den Inhalt. Es muß eine außerordentlich lange Rede geweſen ſeyn, da ſie von Morgen biß an den Abend gewähret hat. Arcularius giebet eine gute Erklärung dieſer Worte. Da er erwäget, daß Paulus eine ſo lange unaufhörliche Rede natürlicher Weiſe nicht habe halten können, ſo ſchlieſſet er hieraus, daß itzt Paulus mit den Jüden den ganzen Tag über diſputiret habe: da denn Paulus nicht immer geredet, ſondern ſeine Gegner mit ihrer Plauderey viele Zeit weggenommen haben. Wir können hieran nicht zweifeln, da ohnfehlbar die gelehrteſten Rabbinen werden mitgekommen ſeyn, die Lehre Pauli von dem angekommenen Meſſia zu beſtreiten, und zu dem Ende alle ihre Beredſamkeit und Gelehrſamkeit nebſt den beſten Diſputir-Künſten anzuwenden.

Durch das Reich Gottes verſtehen hier die Ausleger mit höchſtem Rechte das Reich des nun erſchienenen Meſſiä, welches auch Cap. XIX. 8. und Joh.

Joh. I. 5. alſo genennet wird: bey welcher Stelle die Anmerkung zu ſehen. Der Apoſtel widerlegete hierbey den Jüdiſchen Irrthum von dem weltlichen Meſſias-Reiche, und zeigete des Reiches Chriſti wahre Beſchaffenheit. Er zeigete ihnen in Moſis und der andern Propheten Schriften die Weiſſagungen von dem Meſſia, und erwieß, daß dieſelben alle an Jeſu erfüllet worden. Hierbey muſte er ihnen die ganze Lebens-Beſchreibung Jeſu vortragen, wie auch ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt, und die darauf erfolgte Ausgieſſung des H. Geiſtes über ſeine Apoſtel, beſchreiben. Er konte auch nicht verſchweigen, wie ihn Jeſus aus einem raſenden Feinde der Chriſten zu ſeinem Verehrer, und hernach zu ſeinem Apoſtel, gemachet, und wie er durch große Wunderwerke beſtätiget habe, daß er ein göttlich berufener Apoſtel ſey, und durch dieſelben auch eine große Menge Jüden zum Glauben an Jeſum gebracht habe.

Die Folge dieſer Bekehrungs-Rede des Apoſtels war, wie gewöhnlich. Etliche lieſſen ſich überzeugen, daß Jeſus der wahre Meſſias ſey, und gläubeten an ihn: es waren aber auch viele, die durch dieſes Licht ſich nicht erleuchten lieſſen. Ich glaube, daß unter dieſen letztern alle Rabbinen geweſen, die mit Paulo diſputiret hatten. Denn ich kan mir nicht einbilden, daß Lucas eine ſo merkwürdige und ungewöhnliche Bekehrung hätte verſchweigen können. Und wie ſchwer ſind die in Religions-Irrthümern ſteckende Theologen zu bekehren!

V. 25. 26. 27. 28.

Da ſie nun unter einander uneinig waren, ſo gingen ſie wieder von ihm, nachdem Paulus einen einzigen Spruch hergeſaget hatte, daß nemlich der H. Geiſt durch den Propheten Jeſaiam zu unſern Vätern recht wohl geſprochen: Gehe hin zu dieſem Volke, und ſprich: Mit euren Ohren werdet ihr es hören, und doch nicht verſtehen, und es mit euren Augen ſehen, und doch nicht erkennen: denn das Herz dieſes Volkes iſt verſtockt, und mit den Ohren hören ſie übel, und ihre Augen ſchließen ſie zu, daß ſie es mit den Augen nicht ſehen, und mit den Ohren nicht hören, und mit dem Herzen nicht faſſen, und alſo ſich nicht bekehren, daß ich ihre Krankheit wegnehmen könte. So ſollet ihr denn hiermit wiſſen, daß an die Heyden dieſes Heil Gottes abgeſchicket werden wird: und dieſelben werden es auch hören) Der Abend machete der Unterredung Pauli mit ſeinen Gegnern ein Ende. Ἀπελύοντο, ſie gingen nun fort. *Diſcedebant*, überſetzet es Grotius mit dem alten Lateiner, und berufet ſich auf die Griechiſche Bibel, in welcher auch 2. B. Moſis XXXIII. 11. ἀπελύετο heiſſet er ging fort. Daß auch Polybius öfters alſo rede, zeiget Raphelius.

Doch ehe ſie noch fortgingen, wurden ſie unter einander uneinig, und ſtritten mit einander. Dieſes erkläre ich aus dem nächſtvorhergehenden Verſe. In dem nemlich der Apoſtel mit ſeinen Gegnern diſputirete, entſtund auch unter den zuhörenden Jüden

ein

ein Streit, indem etliche Paulo beyfielen, etliche aber ſeine Lehre verwarfen. Man wird leichtlich glauben, daß die Anzahl der letztern die gröſte geweſen, und daß dieſe durch ihr Widerſprechen, ja durch ihr Schelten und Schmähen, den Apoſtel bewogen haben, den Spruch aus dem Propheten Jeſaia auszurufen. Daß dieſe Streiter ihre Stimmen ſehr erhoben und ſtark geſchrieen haben, ſchließe ich daraus, daß Lucas ein beſonders nachdrückliches und in dieſer Bedeutung ungewöhnliches Wort gebrauchet, und ſie ἀσυμφώνους nennet. Sie ſchrieen nemlich gegen einander, der eine Theil aus einem blinden, der andere als erleuchtet aus einem göttlichen Eifer.

Den erſten nun gab Paulus zurück ῥῆμα ἓν. Dieſes heiſſet nicht ein **Wort**, auch nicht **Ein Wort**, *verbum vnum*, wie es pfleget überſetzet zu werden, ſondern ein einziger Spruch, nemlich ein Bibliſcher Spruch. Dieſen Spruch hat der Herr ſelbſt Matth. XIII. 14. 15. 16. und Lucä VIII. 10. Johannes in ſeinem Evangelio Cap. XII. 40. und Paulus Röm. XI. 8. ausgerufen: woraus wir erkennen müſſen, daß in dieſen prophetiſchen Worten der Unglaube der Jüden bey der Ankunft des Meſſiä geweiſſaget worden. Ich habe denſelben ſchon bey Joh. XII. 40. ausführlich erkläret: wohin ich alſo meine Leſer verweiſe.

Daß in dieſem prophetiſchen Spruche Gott auch vorhergeſaget habe, daß der Meſſias den Hey-
den

den in der ganzen Welt die Gnaden-Thür aufthun, und eine große Menge der Heyden in dieſelbe eingehen werden, und daß er ſelbſt mehr den Heyden, als den Jüden, das Evangelium predigen, und die Gnade Gottes in Chriſto Jeſu ankündigen wolle, ſind die Schluß-Worte Pauli v. 28. In denſelben wird das Wort ἀπεϛάλη insgemein unrecht überſetzet: es iſt geſchicket worden. Wir haben uns hierbey zu erinnern, daß die Propheten, die Gewißheit der Erfüllung deſſen, was ſie weiſſagen, anzuzeigen, das Futurum mit dem Praeterito (a) auszudrücken pflegen. Auch Paulus drücket hier das, was Gott durch Jeſaiam vorhergeſaget, auf dieſe Weiſe aus. Ἀπεϛάλη, ſpricht er, das iſt, es wird geſchicket werden. Er erkläret es ſelbſt alſo durch das folgende Futurum: ſie werden es auch hören. Da denn unter dem hören das Annehmen der gehörten Lehre mit verſtanden wird, wie Lucä VIII. 8. und 15. Joh. VIII. 47. und X. 27.

Durch τὸ σωτήριον τȣ̃ Θεοῦ wird die ſeligmachende Evangeliſche Lehre (b) verſtanden, welche Cap. X. 36. ὁ λόγος, die göttliche Lehre, und Cap. XIII. 36. ὁ λόγος τῆς σωτηρίας, die Lehre des

(a) Man ſehe in Glaſſens Abhandlung *de ſtylo prophetico* den vierten *canonem*.

(b) Wolf meynet, es werde hier durch τὸ σωτήριον der Meſſias verſtanden. Wenn dieſes der Verſtand ſeyn ſolte, ſo würde nicht ἀκούσονται folgen, ſie werden es hören, ſondern ἀκούσονται αὐτόν.

des Heils oder der Seligkeit, genennet wird. An beyden Orten finden wir auch das Wort ἀποςέλλειν, wie an unſerer Stelle.

V. 29.

Als er nun dieſes geſaget hatte, ſo gingen die Jůden weg, und hatten viel Diſputirens unter ſich ſelbſt) Auch nachdem ſie von Paulo weggegangen waren, fuhren die Jůden mit einander zu ſtreiten fort, die bekehrten nemlich mit den unbekehrten. Dieſe ſucheten jene wieder auf ihre Seite zu ziehen, und jene ermahneten dieſe, Paulum vor einen Lehrer der Wahrheit zu erkennen.

Durch das aus dem 25. Verſe hier wiederholte εἰπόντος wird meine Erklårung des vorher aus dem 14. Verſe in dem 16. wiederholten ἤλθομεν noch mehr beſtårket.

V. 30. 31.

Paulus aber blieb zwey ganze Jahre in der Wohnung, die er ſelbſt gemiethet hatte, und nahm alle an, die zu ihm hinein kamen, und predigte (ihnen) von dem Reiche Gottes, und lehrete von dem Herrn, Jeſu Chriſto, auf das freyeſte und ganz ungehindert) Διετία, zwey Jahre. Dieſes Wort kam auch oben Cap. XXIV. 27. und τριετία, drey Jahre, Cap. XX. 31. vor.

Durch das Reich Gottes, welches itzt Paulus predigte, wird nicht das himmliſche Reich des

 ewigen

ewigen Lebens verſtanden, wie es Grotius ausleget, ſondern das Reich Chriſti in dieſer Welt, wie v. 23. Daher ſtehet dabey: und er lehrete von dem Herrn Jeſu. Poſterius membrum, nempe *doctrina de Chriſto*, eſt ἐπεξήγησις prioris *de regno Dei*, ſchreibet Arcularius. Hierbey iſt zu merken, daß Paulus nicht nur die zu ihm kommenden Jüden willig unterrichtet, ſondern auch den Heyden, welche in ſeine Herberge kamen, die Lehre von Jeſu mit Freuden vorgetragen habe: ja es iſt aus v. 28. zu ſchließen, daß er mehr Heyden, als Jüden, zu lehrbegierigen Zuhörern bekommen habe.

Daß aber der Apoſtel ſo frey lehren, und mitten in Rom Chriſten machen durfte, kam daher. Die Chriſten wurden damahls vor eine Jüdiſche Secte angeſehen, und genoſſen alſo mit den Jüden gleiche Religions-Freyheit. Sie waren auf dieſe Weiſe in Rom vor Verfolgungen ſicher, und würde auch hernach Nero ſie nicht verfolget haben, wenn er nicht, als er die Stadt in Brand geſtecket hatte, ſich genöthigt geſehen hätte, dieſer Boßheit andere zu beſchuldigen: da er denn die Chriſten hierzu erwehlete. Tacitus bezeuget dieſes *Annalium lib.* XV. *cap.* 44. klärlich: *Abolendo rumori* (de ſe incendii auctore) *Chriſtianos ſubdidit reos.*

Hier kan noch gefraget werden, wie Paulus habe zwey Jahre auf ſein Urtheil warten müſſen, da doch von dem Landpfleger ein ſo günſtiges Schreiben an den General angekommen war, auch dieſem der Hauptmann Julius die beſte Meynung von Paulo bey-

beygebracht hatte. Das gute Urtheil, ſo Paulus nach zwey Jahren erhielt, und durch welches er loß- geſprochen und loßgelaſſen wurde, warum wurde dieſes nicht eher geſprochen? Ich will meine Muthmaßung eröffnen, und, wenn man etwas wahrſcheinlicheres vorbringen wird, gern weichen. In den allerhöchſten Gerichten laufen der Proceſſe zu viel ein. Daher muß mancher lange warten, biß die Reihe an ſeinen Proceß kömmet. Es iſt dieſes von dem Reichs-Kammer-Gerichte bekannt. Kan dieſes nicht auch zu Rom geſchehen ſeyn, wohin faſt aus allen Gerichten der ganzen Welt die Appellationen gingen?

Nun bin ich am Ende der von Luca hinterlaſſenen Apoſtel-Geſchichte. Lucas aber war mit dieſer heiligen Arbeit noch nicht zu Ende. Wir ſehen, daß ſein Buch keinen Beſchluß hat, und daß er mitten in der Erzehlung von Pauli Gefangenſchaft abbricht. Ich habe oben in der Vorrede zu der Erklärung dieſes Buches S. 7. und 8. den unumgänglichen Schluß hieraus gemachet, daß nach Gottes heiligem Willen der Tod ihm die Feder aus der Hand geriſſen habe.

✿ ✿ ✿

Anhang.

Zu Cap. IV. 12. gehöret noch folgende Anmerkung.

Ὑπὸ τὸν οὐρανὸν, das iſt, in der ganzen Welt, als welche unter dem Himmel iſt. Dieſe Redens-Art ſtehet auch Cap. II. 5. und Col. I. 23. Wir ſagen: Es iſt niemand unter der Sonne, der, u. ſ. w. Lutherus hat in ſeiner Uberſetzung dieſe Worte auſſengelaſſen, weil ſie in Erasmi drey erſten Ausgaben des Neuen Teſtaments nicht befindlich. Mill traf ſie auch in etlichen MSS. nicht an, und hielt ſie daher vor ein Gloſſema. Er würde richtiger geurtheilet haben, wenn er gemerket hätte, daß ein Abſchreiber dieſe Worte vor überflüſſig, und daher vor ein Gloſſema, angeſehen, und vorſetzlich außengelaſſen habe.

Das γὰρ heiſſet hier nicht denn, ſondern verbindet und erkläret das vorhergehende. Siehe die Anmerkung zu Joh. III. 34. und IX. 30.

S. 61. Lin. 10. iſt zu leſen: ſagen könne, daß dadurch die Verheißung erfüllet worden, daß Gott u. ſ. w.

S. 306. Lin. 11. ſchreibe man Cap. XX. 22. 23.

S. 686. Lin. 19. ſoll es heiſſen ein Reformirter Franzoſe, Matthäus Beroaldus. Bayle handelt von demſelben in einem beſondern Artickel ausführlich.

Zu

Zu S. 328: Dieſer Theodoricus Treuner war des 1722. zu Weimar verſtorbenen General-Superintendenten, D. Joh. Philipp Treuners, Vater. Er iſt nicht Conrector zu Rudelſtadt geweſen, ſondern ſein Bruder, Johann Chriſtoph. Er, Theodoricus, war Adjunctus zu Schalkau, und hernach Superintendent zu Heldburg in Franken, in welcher Stadt er 1701. den 11. Merz in dem 69. Jahre ſeines Lebens geſtorben. Seine Schrift bekam als eine damahls neue Wahrheit Widerſpruch. Er vertheidigte ſie aber erſtlich auf wenig Bogen unter dem Titel: *Irenarches anabaptiſticae eridos*, hernach ausführlicher in ſeinen *Vindiciis*.

Dieſe Nachricht habe ich einem Herrn Paſtori zu danken, welcher die bey ſeinem Begräbniſſe gehaltene Predigt beſitzet, und noch überdiß mit ſeinen Nachkommen in Freundſchaft ſtehet.

Ich erwehne hier auch billig die unnöthige Veränderung zweyer Stellen unſers Lucä, welche ein mir unbekannter Gelehrter 1752. in dem 145. Stücke der Zuverläſſigen Nachrichten vorgebracht. In deſſen Evangelio nemlich Cap. XX. 46. ſchreibet er S. 22. ἐν ϛοαῖς an ſtatt ἐν ϛολαῖς. Ich hoffe, er werde ſelbſt aus Wolfs *Curis* ſeine Ubereilung erkennen. Und dieſe Hoffnung habe ich auch, wenn er über Lucä XXII. 51. meine Anmerkung leſen wird, wo er S. 23. an ſtatt ἐᾶτε ἕως τούτου ſchreibet: ἐᾶτε ὦς τούτου, und es alſo überſetzet: Laſſet ihm ſein Ohr mit Frieden. Am wenigſten wird er

ſeine S. 20. gemachte Aenderung Marci IX. 49. vertheidigen, wenn er meine Anmerkung zu leſen belieben wird. An ſtatt Πᾶς γὰρ πυρὶ ἁλισθήσεται gefiel ihm folgende Schrift: Πᾶς γαρ ἀκάθαρτος πυρὶ ἁγνισθήσεται.

Gotte allein die Ehre.

Regi=

Regiſter
zu den beyden Theilen
der Erklärung der Apoſtel-Geſchichte.

Abendmahl, wenn und wie oft man es gehalten. I. 133.
Aberglaube der Gläubigen. I. 211.
Abraham, wie er der erſtgebohrne genennet werde. I. 286. *ſq.*
Der Accuſatiuus des Actiui wird auch den Paſſiuis beygefüget. II. 478.
Accommodation der Weiſſagungen des A. Teſt. I. 44.
Acta Apoſtolorum, oder *Actus*, welches recht? I. 4.
Ἅδης. I. 103.
ἀδικεῖν, Neutraliter, unrecht gethan haben. II. 591.
ἀδίκημα. II. 295. 562.
Ἀδρία, das Adriatiſche Meer. II. 667.
ἀγαθὸς ἀνὴρ, ein vortreflicher Mann. I. 513.
ἀγαθοποιεῖν. II. 111.
ἀγαλλιάομαι, ich bin überaus frölich. II. 217.
ἀγνοεῖν, nicht verſtehen. II. 57.
ἄγνωστος Θεὸς. II. 256.
ἀγοραῖοι, Müſſiggänger. II. 230.
ἀγοραῖοι ἡμέραι, Gerichts-Tage. II. 371.
αἶρε αὐτὸν. II. 462. 484.
αἴρειν, abſchiffen. II. 602.
αἵρεσις, eine Ketzerey. II. 543.
αἵρεσις, eine Secte. II. 612.

αἰτίαν ἐπιφέρειν. II. 597.
ἀπ᾽ αἰῶνος. I. 152. II. 154.
ἀκούειν, fleißig zuhören. I. 321. II. 151.
ἀκούειν, der Lehre nachleben. II. 722.
ἀκούω σε περιπατοῦντα, an ſtatt περιπατεῖν. I. 345.
ἀκρίβεια, die Strenge. II. 474.
ἀκριβεστάτη αἵρεσις. II. 612.
ἀκριβῶς. II. 314. 564.
ἀκροατήριον, ein Verhör-Saal. II. 600.
Alexander, ein gewöhnlicher Nahme bey den Jüden. II. 365.
ἐπ᾽ ἀληθείας, warlich. I. 181.
ἀλίσγημα. II. 157.
ἀλλὰ ein Ermunterungs-Wörtgen. I. 466.
Alles, oder Alle, ſenſu reſtrictiuo. I. 12. 57. 246. 332. II. 342.
Amicorum omnia ſunt communia. I. 188.
ἀμφότερα, von mehr, als zweyen, gebraucht. II. 508.
ἀναβαίνειν, nach Jeruſalem reiſen. II. 434. 552.
ἀναβάλλειν τινα, *aliquem differre.* II. 564.
ἀναβολὴν ποιεῖν, etwas aufſchieben. II. 597.
ἀναγγέλλειν, erzehlen. II. 343.
ἀνάγεσθαι, zu Schiffe abfahren. II. 377. 639.
ἀναγκαῖοι φίλοι. I. 468.
ἀναγκάζω, ich bemühe mich, einen zu zwingen. II. 619. 620.
ἀναδυκνύειν, einen zu einem Amte ernennen. I. 47.
ἀναθεωρεῖν. II. 256.
ἀνακρίνειν, unterſuchen. II. 547.
ἀνάκρισις, die Unterſuchung. II. 603.
ἀναλαμβάνειν. II. 386.
analogia fidei. II. 82.

ἀνασκευάζειν. II. 168.
Anaſtaſis, eine erdichtete Göttin. II. 246.
ἀνατεθραμμένος. II. 473.
ἀνατιθέναι, erzehlen. II. 594.
ἄνδρες ſchließet die Weiber mit ein. Siehe die Anmerkung zu Joh. XX. 17. S. 558.
ἄνδρες Ἰουδαῖοι, ihr Jüden. I. 90. II. 253. 368. 472.
ἀνελήφθη, er iſt gen Himmel gefahren. I. 16.
ἄνεσιν ἔχειν. II. 567.
ἀνετάζεσθαι. II. 485.
ἀνέχεσθαί τινος, einen geduldig anhören. II. 295.
ἀνίστημι, einen erwecken. I. 159. II. 60.
ἀνίστημι, ich gerathe in Eifer. I. 214.
ἄνομοι, die Heyden. I. 98.
ἀντιλαμβάνειν τινὸς, einem zu Hülfe kommen. II. 430.
ἀντιστῆναι. I. 264.
ἀντιτάσσεσθαι. II. 285.
Antonia, die Römiſche Burg zu Jeruſalem. II. 459.
ἀντοφθαλμεῖν. II. 655.
ἄνωθεν, vom Anfange an. II. 612.
ἀξιοῦν, vor billig halten. II. 716.
ἀπάγεσθαι, zum Tode hingeführet werden. I. 544.
ἀπειθής, ungehorſam. II. 622.
ἀπελαύνειν, ſenſu molliori. II. 296.
εἰς ἀπελεγμὸν ἐλθεῖν. II. 356.
ἀπὸ an ſtatt ἐξ. II. 227. 239.
ἀπὸ τετάρτης ἡμέρας, vor vier Tagen. I. 473.
ἀποβολή, der Verluſt. II. 663.
ἀποδεδειγμένος. I. 97.
ἀποδέχεσθαι, mit Dank annehmen. II. 541.

ἀποκατάστασις. I. 156.
ἀποκρίνεσθαι, einen anreden. I. 143. 361. 495.
Apollos, nicht Apollo. II. 309.
Apollos iſt der Verfaſſer der Epiſtel an die Hebräer. II. 311.
ἀπολύεσθαι, *discedere*. II. 720.
ἀπορεῖσθαι, nicht wiſſen, was zu thun ſey. II. 598.
ἀποῤῥίπτειν, ſcilicet ἑαυτὸν. II. 684.
ἀποσκευάζεσθαι. II. 443.
ἀποσπᾶν. II. 405.
ἀποσπᾶσθαι. II. 432.
Apoſtel wird auch Barnabas genennet. II. 95.
Die Apoſtel thaten nicht alles aus Eingebung des H. Geiſtes, ſondern öfters nach ihrem natürlichen Verſtande. II. 306. 348. 358. 398.
ἀποστέλλειν, das Volk ſtillen. II. 366.
ἀποστέλλειν τινὶ. I. 479. II. 56.
ἀποστρέφειν, ſich bekehren. I. 160.
ἀποφθέγγεσθαι. I. 67. 90.
appelliren an den Kayſer. II. 590.
ἀργυροκόπος, ein Silber-Arbeiter. II. 353.
Areopagus. II. 247.
ἀρεστὸν. I. 247.
Ariſtarchus, wer er geweſen. II. 640.
Arm Gottes. II. 41.
ἀρξάμενος, der ſein Amt angetreten hat. I. 45.
ἀρτεμὼν. II. 680.
ἀρχαῖος μαθητὴς. II. 140.
ἀρχηγὸς. I. 146. 222.
ἀρχιερεῖς, die Oberprieſter. I. 219. II. 340. 595.
ἀρχιερεῖς, der Hoheprieſter nebſt den 24. Oberprieſtern. II. 490.
ἄρχομαι ſtehet oft vergebens. I. 13. 65. II. 313. 539.

οἱ ἄρχοντες. II. 205. 206.
ἀσθενεῖν, zu arbeiten unvermögend ſeyn. II. 413. 429.
Aſiarchen, wer ſie geweſen. II. 359.
Aſien, das iſt, die Landſchaft um Ephes herum. II. 188.
ἄσιτος. II. 673.
ἀσκεῖν. II. 557.
ἀσπάζεσθαι, bewillkommen, und auch Abſchied nehmen. II. 375. 437. 594.
ἆσσον, *propius*. II. 652.
ἀστεῖος, ſchön. I. 292.
ἀσφαλὲς. II. 490.
ἀτενίζειν. I. 138. 268. 455. II. 28. 491.
ἄτοπον, etwas böſes. II. 696.
αὐξάνειν, von dem Worte Gottes. II. 346.
αὐτον, überflüſſig geſetzt. I. 480.
αὐτοῦ an ſtatt αὑτοῦ. II. 441.
αὐτοὺς auſſengelaſſen. II. 228.
αὐτῶν auſſengelaſſen. II. 365. 459.
αὐτόχειρ, der etwas mit eigener Hand thut. II. 659.
ἀφανίζειν. II. 71.
ἄχρι ἡμερῶν πέντε, in fünf Tagen. I. 379.
ἄφιξις, die Abreiſe. II. 404.

B*arbari*. II. 691.
Barnabas. Was dieſer Nahme bedeute. I. 194.
Barnabä Nahme warum er dem Nahmen Sauli vorgeſetzet worden. I. 27.
βαστάζειν τὸ ὄνομα Χριστοῦ. I. 401.
Berenice. Ihr Nahme und Perſon. II. 593.

Berȏa iſt der rechte Nahme, nicht Berrhoë. II. 235.
Beſchwerde, Jüdiſche II. 339.
ich bin es. II. 55.
Blut zu eſſen ob es noch heutzutage ſündlich. II. 167.
βοήθεια, ein Gehülfe. II. 656.
βοηθεῖτε, kommet zu Hülfe. II. 456.
βουλέυεσθαι, etwas wollen und vorſchlagen. II. 177.
βουλέυεσθαι hat vielerley Bedeutungen. II. 177.
βουλὴ der Wille. II. 399. 683.
βουλὴν τιθέναι, einen Rath geben. II. 651.
ἐβουλόμην, *vellem*. II. 599.

Chriſti Leib iſt vor ſeiner Himmelfahrt nicht verklårt geweſen. I. 489.
Chriſti todter Leib ob er angefangen habe zu verweſen. II. 65.
Comparatiuus an ſtatt des Superlatiui. II. 587.
Concilia zu halten, iſt der Kirche weder von Chriſto, noch von den Apoſteln, befohlen worden. II. 163.
Concilia alle ſind partheyiſch geweſen. II. 163.
Concilium iſt zu Jeruſalem Cap. XV. nicht geweſen. II. 162.
Cyreniſmi. II. 9.

Δαβὶδ iſt die rechte Schrift, nicht Δαυὶδ. I. 103.
δαιμόνια ξενα. II. 245.
Davids Grab. I. 105.
David wie er ein Mann nach dem Herzen Gottes genennet werde. II. 51.
δεξιολάβος. II. 523.

δέησις

δέησις und προσευχὴ ob ſie unterſchieden. I. 33.
δεῖ, es kan nicht anders ſeyn, oder, es wird ganz gewiß geſchehen. II. 450. 515.
δεῖ auſſengelaſſen. II. 168.
δεισιδαίμων. II. 253. 597.
δέρειν, geißeln. II. 481.
δευτεραῖοι. II. 705.
δέχεσθαι οὐρανὸν. I. 153.
δὶ ἐτῶν πλειόνων, nach vielen Jahren. II. 558.
διαγενομένων ἡμερῶν. II. 593.
διάγνωσις, die Unterſuchung. II. 599.
διαδέχεσθαι, *ſuccedere alicui*. I. 297.
διακατελέγχεθαι. II. 317.
διακονεῖν. I. 244. II. 349. 533.
διακονία. I. 521. 556.
διακρίνεσθαι, zanken. I. 502.
διακρίνεσθαι, zweifeln. I. 466.
διαλέγεσθαι, lehren. II. 244.
διαμαρτύρομαι, I. 122. 493. II. 285. 395.
διαμάχεσθαι, II. 511.
Diana iſt der Mond. II. 354.
Diana wurde die große Göttin genennet. II. 357.
Dianå zu Ehren gemachte kleine Tempel. II. 353.
διανέμεσθαι, I. 157.
διανοίγειν τὰς γραφὰς. II. 228.
διανύειν. II. 437.
διαπρίομαι. I. 225.
διασώζειν. II. 525. 685.
διαταγαὶ ἀγγέλων. I. 299.
διατρίβειν. II. 193.
διαχειρίζεσθαι. I. 221. II. 623.
διέρχεσθαι. II. 35.

διεσπαρ-

διεϛραμμένος. II. 405.
differre aliquem. II. 565.
διϊσχυρίζεσθαι. I. 538.
δίκαιος, unſchuldig. I. 146.
δικαιοσύνη, die wahre Lehre. II. 29.
δικαιοῦσθαι ἀπὸ πάντων. I. 69.
Δίκη, eine Göttin. II. 694.
δίκην αἰτεῖν. II. 595.
Διοπετὲς, ein vom Himmel herab gefallenes Bild. II. 368.
Διοσκοῦροι, *Iouis filii.* II. 703.
δόγμα, ein Decret. II. 187.
δοκεῖ ſtehet überflüſſig. II. 245.
δόμοι, ein Hauß. I. 155.
δόξα Θεοῦ. I. 302.
Du, emphatice. I. 46.
δυνάμεις, große Wunderthaten. I. 97.
δύναμις, die Macht oder das Recht. I. 167.
ἡ δύναμις τοῦ Θεοῦ. I. 330.
δυνατὸς, einer, welcher kan. II. 580.

Ἐὰν, ſcilicet τὸ πλοῖον. II. 679.
ἑαυτὸν heiſſet oft ſich, und nicht ſich ſelbſt. I. 18.
ἑβραῒς, adiectiue. II. 465.
ἔδοξά μοι, ich habe gemeynet. II. 618.
ἔδοξε, *placet*, das iſt, unſer Urtheil iſt dieſes. II. 166.
ἔθη, die Religions-Gebräuche. II. 130. 208. 446. 714.
εἰ, *quandoquidem.* I. 169.
εἰ, *quod.* II. 618. 626.
εἰ ἄρα. I. 345.

εἰδεῖν,

ἐιδεῖν, einen ſehen und ſprechen. II. 708.
ἐιδεῖν, etwas mit Verwunderung anſehen. I. 321.
ἐιναι σὺν τινι. II. 21.
ἐιναι τινα, ein großer Mann ſeyn. I. 230. 329.
ἐιρήνη, der Segen. II. 174. 540.
εἰς, *ad*. II. 201. 225. 230. 431.
ἐις an ſtatt ἐν. I. 301. 347. 369. II. 305. 349. 387. 442.
ἐις auſſengelaſſen. II. 17.
ἐις τι, wie? II. 321.
ἐις τίνα λέγειν. I. 103.
ἐισιν ἡμῖν, wir haben. II. 450.
ἐκ πολλῶν ἐτῶν, von vielen Jahren her. II. 549.
ἐκβάλλειν, einen heißen hinaus gehen. I. 444.
ἐκεῖ, dahin. II. 239.
ἔκθετα ποιεῖν, I. 292.
ἐκκλησία, die Verſammlung des Volkes. II. 361. 373. 374.
ἐκλαλεῖν, ausſchwatzen. II. 522.
ἐκπίπτειν, mit dem Schiffe anſtoßen. II. 657.
ἐκπληροῦν. II. 61.
ἔκρινα τοῦ ποιεῖν. II. 638.
ἐκτενης, ἐκτένεια. II. 614.
ἐκτιθέναι, erzehlen. II. 314. lehren. II. 718.
ἐλεημοσύνη, Almoſen. I. 138.
ἐλλας, adiectiue. II. 465.
ἕλληνες, eine zweydeutige Benennung. I. 243. II. 91.
ἑλληνιςαὶ, die in heydniſchen Ländern wohnende Juden. I. 243.
ἑλληνιςαὶ, die Heyden. I. 509.
ἐμβιβάζειν. II. 644.
ἐμπνέω. I. 371.
ἐμφανίζειν. II. 518. 538.

ἐν οἷς. II. 559. 621.
ἐν ὀλίγῳ, *parum abeſt*. II. 633. 635.
ἐν τούτῳ. II. 556.
ἐναντία τινὶ πράττειν. II. 618.
ἐγκόπτειν, *interpellare*. II. 541.
ἐνδέχεσθαι, erwarten. II. 243.
Ende der Erden. I. 27.
ἐνδυναμοῦσθαι. I. 419.
ἐνέδρα. II. 518.
Engel Gottes, das iſt, das von Gott geſchickte Straf-Ubel. I. 551.
Wie eines Engels Angeſicht. I. 269.
ἐνισχύω. I. 405.
ἔννεος. I. 389.
ἐντέλλομαι, ich nehme den letzten Abſchied. I. 14.
ἐντόπιοι. II. 441.
ἐντυγχάνειν τινὶ, einen anreden. II. 602.
ἐξομολογεῖσθαι. II. 342.
ἐξὸν. I. 104.
Exorciſten. Siehe Beſchwerer.
οἱ κατ' ἐξοχὴν ὄντες, vornehme Perſonen. II. 600.
ἔξω ποιεῖν τινα. I. 227.
ἐξώθειν τὸ πλοῖον. II. 678.
ἐπαγγελία, das Verſprechen. II. 521. 614.
Epaphras und Epaphroditus iſt Eine Perſon. II. 7.
ἐπαρχία, *provincia*. II. 533. 577.
ἐπὶ, vor dem Richter. II. 533. 547. 586. 608.
ἐπὶ ἔτη δύο, zwey Jahre nach einander. II. 336.
ἐπὶ πλεῖον. II. 541.
ἐπὶ Στεφάνῳ. I. 507.
ἐπὶ τὸ αὐτό. I. 136.

ὁ ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος, der Kammerherr. I. 549.
ἐπὶ τῷ Κυρίῳ. II. 94.
ὡς ἐπὶ, *ad*. II. 240.
ἐπιβάλλειν τὰς χεῖρας. I. 523.
ἐπιγινώσκειν. I. 172. II. 547.
ἐπιδεικνύειν, demonſtriren. II. 317.
ἐπιδημεῖν. I. 82. II. 249.
ἐπίκρισις, die Unterſuchung. I. 544.
ἐπιλαμβάνεσθαι. I. 428. II. 205. 247. 293. 455.
ἐπιμέλεια. II. 642.
ἐπίνοια. I. 345.
ἐπισκέπτεσθαι, einen gnädig anſehen. II. 152.
ἐπισκέπτεσθαι, beſuchen, viſitiren. II. 176.
ἐπισκευάζεσθαι. II. 443.
ἐπισκοπή. I. 45.
ἐπιστρέφειν, neutraliter. I. 441.
ἐπιστρέφειν εἰς τὸν Θεὸν, ſich zu Gott bekehren. II. 623.
ἐπιστροφὴ die Bekehrung. II. 134.
ἐποικοδομεῖν. II. 408.
ἐποκέλλειν. II. 682.
ἐπιτιθέναι τινὶ, einen feindlich anfallen. II. 290.
ἐπιχειρεῖν, verſuchen. II. 338.
ἔργα, die Thaten. I. 13.
ἐργάζεσθαι δικαιοσύνην, recht thun. I. 476.
ἐργασία hat zwey Bedeutungen. II. 355.
ἔργον, das Amt. II. 178.
ἐρείδειν, active und neutraliter. II. 355.
erhöhen ein Volk. II. 40.
ἐρήμη ὁδὸς. I. 354.
ἔρχεσθαι, wieder kommen. I. 205.
ἕστηκα, ich bin noch da. II. 624.

ἑτοίμως ἔχειν, bereit ſeyn. II. 442.
ἐυγενεια, ἐυγενὴς, edelmüthig. II. 236.
ἐυεργετεῖν. I. 482.
ἐυθεῖα καρδία. I. 342.
ἐυκαιρεῖν. II. 249.
ἐυλαβὴς. I. 68.
Eule bey Herodis Tode. I. 553.
ἐυνοῦχος, ein Kammerherr. I. 355.
ἐυξάιμην τῷ Θεῷ. II. 634.
ἐυπορεῖσθαι, reich ſeyn. I. 521.
ἑυρίσκειν τι *vel* ὀυδὲν ἐν τινί. II. 511. 562.
ἑυρίσκειν τινὰ. I. 368. II. 560. 705.
ἑυροκλύδων. II. 654.
ἑυρόντες, ſcilicet ἐσμὲν. II. 544.
ἐυσεβίαι. I. 161.
ἐυσχήμων, ein vornehmer Mann. II. 237.
ἐυτόνως. II. 317.
ἐυφροσύνη. II. 13.
ἔχειν λόγον πρός τινα. II. 371.
ἔχειν πρᾶγμα πρός τινα. II. 371.
ἔχειν τι κατηγορεῖν. II. 715.
ἔχειν τι πρός τινα. II. 371. 581.
ἔχει ταῦτα ὅυτως. II. 237. 548.
ἐχόμενος, *ſequens*. II. 388.
ἕως Ἀθηνῶν, in die Stadt Athen hinein. II. 241.

Han ſtatt εἰ μή. II. 562.
ἡγούμενος ἀνὴρ, ein angeſehener, vornehmer Mann. II. 167.
ἡμέρα auſſengelaſſen. II. 191.

ἡμέρα γίνεται, es wird Tag. II. 516.
ἡμέραι, die Zeit. I. 314.
ἀφ' ἡμερῶν ἀρχαίων. II. 139.
ἡσυχάζειν, ſich beruhigen. I. 505.
ἡσυχίαν παρέχειν. II. 466.

F.

Die in der Ferne ſind, das iſt, die Heyden. I. 120.
Friede, das iſt, der Stillſtand der Verfolger. I. 433.
zu den Füßen der Apoſtel das Geld hinlegen. I. 196.
zu den Füßen des Lehrers ſitzen. II. 472.

G.

Gallionismus, ein erdichtetes Laſter. II. 299.
γαρ überflüſſig. I. 176. II. 256.
γαρ an ſtatt ουν. I. 368.
γαρ, nemlich. II. 169.
γαρ, wahrhaftig. II. 222.
γαρ, ein Zeichen einer hitzigen Rede. II. 368.
des H. Geiſtes Ausgieſſung iſt nicht in dem Tempel geſchehen. I. 32. 56.
mit dem H. Geiſte erfüllt. II. 28.
der H. Geiſt, das iſt, die Gabe der Prophezeiung. II. 320.
γενεα. I. 123. II. 68.
γενέσθαι an ſtatt γίνεσθαι. II. 633.
Genitiuus obiecti. I. 149. 169. II. 337.
γενόμενος ἐν ἑαυτῷ. I. 533.
γεύεσθαι, eſſen. I. 460. II. 384.
γλεῦκος. I. 85.
γνώμη, ein Entſchluß. II. 378.
γόμος, die Ladung eines Schiffes. II. 433.
der Gott der Herrlichkeit. I. 285.

Die Hand Gottes. I. 182. II. 30.
Gottes Arm. II. 41.
Gottes Einheit haben auch die Heyden erkannt. II. 266.
γϱάμματα, die Gelehrſamkeit. II. 627.
γϱαμματεὺς, ein Bürgermeiſter. II. 366.
γυμνὸς, nicht recht bekleidet. II. 341.

Haar. Nicht ein Haar wird von deinem Haupte fallen. II. 674.
Hebraismi *Noui Teſtamenti*. I. 69.
Hebräiſche Sprache, das iſt, die Jüdiſche. I. 244. II. 465.
Hendiadys. II. 106. 505.
Ein Herz und Eine Seele. I. 185.
Das Herz öffnen. II. 199.
Himmel. Alle Völker unter dem Himmel. I. 68.
hören, das iſt, wohl erwägen. I. 96.
Die Hoffnung Iſraels, das iſt, der Meſſias. II. 715.
Hyperbole. I. 69. 178.
Hyſterologia. II. 32. 99. 117. 264.

Ἴδιος, *ſuus*. I. 50.
ἴδιοι. I. 178.
οἱ ἴδιοι. II. 566.
εἰς τὰ ἴδια. I. 178. II. 436.
ἰδοὺ, wiſſe. I. 395. II. 55.
ἰδιώτης. I. 173.
ἱεϱεὺς, der Hoheprieſter. I. 218. II. 105.
ἱεϱόσυλος. II. 369.
Jeſus. Dieſer Nahme war unter den Jüden gemein. II. 19.
ἱκανοὶ, *multi*. II. 120.

τὸ ἱκανὸν λαμβάνειν παρά τινος. II. 233.
ἱκανὸς χρόνος, lange Zeit. II. 121. 384.
ἱμάς. II. 486.
inquam außengelaſſen. I. 113.
Joëls Weiſſagung. Ihr ganzer Inhalt. I. 94.
Johannes und Petrus waren beſondere Freunde. I. 136.
Johannes Marcus. II. 34.
die Johannis-Chriſten. II. 322.
Iſraëliten, ein den Jüden angenehmer Nahme. I. 95.
ἵστημι. στῆσαι τὴν ἁμαρτίαν τινὶ. I. 310.
Judä Selbſt-Mord wird richtig beſchrieben. I. 41.
Judäa oder das Jüdiſche Land in Aſſyrien. I. 81.
Die Jüden bey den Römern verhaßt. I. 82.
die Jüden, das iſt, der hohe Rath. I. 421. II. 548.
Jüdiſche Sprache. II. 465.
Jupiter kömmet vom Himmel herunter. II. 101.

Καθάπτειν, von einer Schlange. II. 693.
καθαρὸς, unſchuldig. II. 286. 399.
καθαρίζειν, vor rein erklären. I. 464.
καθιστᾶναι τινὰ, einen wohin bringen. II. 241.
καθὼς, *prout*. I. 65.
καὶ zeiget eine hitzige Rede an. II. 497.
καὶ, nemlich. I. 48.
καὶ, auch. I. 158. II. 57.
καὶ, *qui*. I. 253.
καὶ, *imo*, ja. I. 266. 299.
καὶ, und inſonderheit. I. 445.
καὶ außengelaſſen. I. 454.
καὶ, aber. I. 471.
καὶ, καὶ, *ſiue*, *ſiue*. II. 635.

καί τοιγε. II. 111.
καιρὸς iſt unterſchieden von χρόνος. I. 25.
καιροὶ. I. 151.
καιρὸν μεταλαβὼν. II. 572.
κακοῦν τινα. I. 523. II. 92.
καλὸς, ſchön. II. 645.
καλῶς ἐποίησας. I. 473.
κάλλιον, *optime.* II. 587.
κατ' οἶκον. I. 133. II. 125.
κατὰ an ſtatt ἐν. II. 4. 553. II. 640.
κατὰ τὸ αὐτὸ. II. 91.
κατάγειν, herunter bringen. II. 491. 531.
κατάγεσθαι, anländen. II. 639.
κατακυριεύειν τινὸς. II. 341.
καταλαμβάνειν, gewiß erkennen. I. 474.
καταντᾶν. II. 437.
κατακεῖσθαι, krank danieder liegen. II. 698.
κατανύγειν. I. 115.
κατασείειν. II. 365.
κατατρέχειν. II. 460.
καταφέρεσθαι in zwey Bedeutungen. II. 382.
καταφέρειν ψῆφον, etwas billigen. II. 619.
κατείδωλος πόλις, eine mit Götzen angefüllte Stadt. II. 242.
κατέχειν, ein Schiffer-Wort. II. 681.
κατηχεῖσθαι. II. 448.
κατοικεῖν. I. 67. 91.
κατόρθωμα. II. 540.
κερδεῖν τὴν ζημίαν, den Schaden verhüten. II. 661.
Mit einer Kette an einen Soldaten angeſchloſſene Gefangene. II. 711.
Mit zwey Ketten an zwey Soldaten angeſchloſſene

Gefangene. I. 529. II. 461.
κεφάλαιον, ein Capital. II. 488.
κλᾶσις τοῦ ἄρτου. I. 128. II. 380. 384.
κληροδοτεῖν. II. 43.
κληρονομεῖν. II. 43.
κλῆρος, die Wahl zu einem Amte. I. 39. 342.
κλήρους διδόναι. I. 54.
κοιμᾶσθαι, ſterben. I. 311.
τὸ κοινὸν, die Gemeine. I. 128.
κοινοῦν, verunreinigen, und auch vor unrein erklären. I. 46. II. 457.
καινωνία. I. 126.
κολλᾶσθαι. I. 209. 427. II. 273.
κρατεῖν. I. 142.
κράτιστος, ein Ehren-Titel. II. 629.
κατὰ κράτος. II. 346.
κρίνειν, einen Ausſpruch thun. II. 154.
κρίνειν mit folgendem Infinitivo. II. 454.
κρίνομαι, es wird über mich Gericht gehalten. II. 563.
κτῆσθαι, ſenſu tropico. I. 40.
Kurzgefaßte Schreib-Art Lucä. I. 164. 399. II. 16. 52. 68. 69. 115. 126. 167. 191. 214. 223. 224. 270. 281. 322. 329. 357. 382. 470. 503.
κύριοι, die Herren einer einzigen Magd. II. 201.
κύριος, der Titel des Kayſers. II. 604.
Κῶ und Κῶν, der Nahme einer Inſel. II. 432.

Λαβεῖν überflüſſig geſetzt. I. 138.
λαλεῖν, lehren. II. 91. 125. 290. 404.
λαμβάνειν τὸ ἱκανὸν παρά τινος. II. 233.
λαμπὰς. II. 380.

λαοὶ. I. 181.
Die Lateiniſche Sprache wird durch den Mangel des Artickels oft undeutlich. II. 615.
Latinismi in dem Neuen Teſtamente. I. 51. 419. 468. II. 397. 564. 596.
λέγει, es ſaget die H. Schrift. II. 67.
λέγειν, einem ſagen laſſen. II. 221.
λέγειν, mit folgendem Infinitivo. II. 449.
λειτουργεῖν. II. 14.
Λιβερτῖνοι. I. 257. ſqq.
L totes. II. 464. 484.
Loben Gott, das iſt, einen Lob=Geſang ſingen. I. 135.
λόγιος ἀνὴρ. II. 310.
λογισθῆναι εἰς οὐδὲν. II. 356.
λόγος, ein Buch. I. 11.
λόγος, die Lehre. I. 341 478. II. 295. 336.
λόγος, eine Diſputation. II. 137.
ὁ λόγος τῆς χάριτος. II. 406.
λόγον ἔχειν πρός τινα. II. 371.
οὐδενὸς λόγον ποιεῖν. II. 397.
διὰ λόγου, mündlich. II. 169.
κατὰ λόγον, vernunftmäßig. II. 295.
löcken. I. 382.
λοιμὸς, ein höchſtſchädlicher Menſch. II. 542.
Lucas hieß eigentlich Lucius. II. 5.
Lucä Geburts=Stadt. II. 7.
Lucas war ein gebohrner Jüde. II. 12.
Lucas iſt ein Arzt geweſen. II. 9.
Lucas warum er beſſeres Griechiſch ſchreibe, als die andern Evangeliſten. II. 8.
Lucä kurze Schreib = Art. Siehe kurzgefaßte Schreib=Art.

λύεσθαι, von einem Schiffe. II. 682.
Lycaoniſche Sprache. II. 104.

Magnalia. I. 83.
Magus und die Magiſchen Künſte, was es heiſſe. I. 323.
Magus heißet nicht ein Zauberer oder Hexenmeiſter. I. 328.
Magiſche Curen. I. 325.
μαθηταὶ, generis communis. I. 243.
μαίνεσθαι, in gelindem Verſtande. I. 537.
μακάριον ἐςι. II. 415.
μακροθύμως. II. 607.
μανθάνειν, etwas erfahren. II. 529.
Maria, die Mutter Jeſu, hat vor andern Jüngern keinen Vorzug. I. 21.
μαρτύρ, der Jeſu Reden und Thaten ſelbſt gehöret und geſehen hat. I. 27.
Märtyrer, woher ſie dieſen Nahmen bekommen. II. 482.
μαρτυρεῖν τινι, einem ein gutes Zeugniß geben. II. 51.
μαρτυρεῖν, predigen. II. 515. 624.
μαρτύρεσθαι, theuer verſichern. II. 398.
μαρτυρία, die Predigt. II. 515.
μαρτυρούμενος. I. 249. 467. II. 183.
μάταια, die Götzen, und die Abgötterey. II. 110.
μεγαλεῖα. I. 83.
μέγας, ein großer Mann. I. 329.
μέγας an ſtatt μέγιςος. I. 330.
μεθίςημι, ich ſetze einen von ſeinem Amte ab. II. 51.
ὀυδὲν αὐτῷ μέλει. II. 299.

μέλλειν

μέλλειν ἔσεσθαι, Pleonaſmus. II. 532. 648.
μὲν ohne folgendes δὲ. II. 327.
μὲν überflüſſig. I. 153.
μὲν οὖν. II. 611. 612.
μένειν. I. 201.
μένειν καθ᾽ ἑαυτὸν, II. 711.
Mercurius kömmet vom Himmel herunter. II. 101.
μερὶς. I. 342.
μέρος, die Parthey oder Secte. II. 510.
μεταβάλλεσθαι, *mutare ſententiam*. II. 696.
μεταλαμβάνειν τροφῆς, Mahlzeit halten. II. 673.
μετανοεῖν. I 117. II. 268.
μετανοεῖν ἀπὸ oder ἐκ. I. 343.
μεταξυσάββατον iſt Ein Wort. II. 74.
μηδαμῶς, diß thue ich durchaus nicht. I. 464.
μήποτε. I. 234.
μία ἡμέρα, der erſte Tag. II. 379.
ἀπὸ μικροῦ ἕως μεγάλου. I. 332. II. 624.
μόλις, mit genauer Noth. II. 645.
ſeinen Mund aufthun. I. 361. 474.
es muſte geſchehen. I. 38.
N. Die Nazaräer, das iſt, die Chriſten. II. 543.
Ιησοῦς ὁ Ναζαραῖος, Ναζωραῖος, Ναζαρηνὸς. II. 543.
ναύκληρος, der Herr des Schiffes. II. 650.
νεανίας, ein junger Mann. I. 307.
Das Wörtgen nemlich wird von den Lateinern und Griechen nicht ausgedrücket. I. 482.
Νεωκόρος. II. 368.
νεώτερον, etwas neues. II. 249.
Nicolaiten, eine erdichtete Secte. I. 252.
νομίζεσθαι, durch ein Geſetz verordnen. II. 149.
Nominatiuus, der mit den folgenden Worten nicht

conſtruiret wird. I. 296. II. 377.
νῦν οὖν, *quod cum ita ſit*. II. 142.

Ξενὰ δαιμόνια. II. 245.
ξενίζοντα. II. 248.
ξύλον, ein Pfahl. I. 486.
ξύλον, ein Stock im Gefängniſſe. II. 210.

Ὁ an ſtatt οὗτος I. 372. 436. II. 192. 619.
ὁδὸς, die Lehre. I. 373. II. 29. 333. 475. 555.
ἡ ὁδὸς τοῦ Θεοῦ. II. 314.
die Ohren verſtopfen. I. 304.
οἴδατε, ihr habt gehöret. I. 479.
οἴκημα, ein Gefängniß. I. 531.
οἰκοδομεῖσθαι. I. 453.
ἡ οἰκουμένη, das Römiſche Reich. II. 232.
ὁλοκληρία. I. 149.
ὁμοιοπαθὴς. II. 109.
ὁμολογεῖν, die rechte Wahrheit ſagen. II. 554.
ὁμότεχνος. II. 281.
οὐδὲν ὄνομα, keiner. I. 170.
ὀνόματα, Perſonen. I. 35.
ὄντα σε κριτὴν ἐπίσαμαι. II. 550.
Opfer des Gebets. I. 456.
ὅραμα, ein Geſichte, iſt zweyerley. I. 454.
ὅραμα, ein Traum. I. 532.
Ordination der Prieſter iſt kein Sacrament. II. 18.
ὁρκίζειν τινὰ Ἰησοῦν, einen bey dem Nahmen Jeſu beſchwören. II. 339.
ὁρμᾶν, ὁρμή. II. 96.
ὁρῶ σε ὄντα, an ſtatt εἶναι. I. 345.
ὃς, *qui*, hinter ein Wort geſetzt. I. 15.

ὅσα, *quot & quanta*. II. 127.

ὅσοι. I. 191.

ὅτι, *quamuis*. I. 39.

οὐ γὰρ, nicht alſo, ſondern. II. 222.

οὐδέν ἐστι, es iſt nicht wahr. II. 452. 588.

οὐκ kan nicht allein ſtehen. II. 502.

οὗτοι, δεικτικῶς. II. 556. 561.

οὗτος, *tantus*. I. 216. II. 56.

οὗτος ἄνθρωπος, eine verächtliche Benennung. I. 220.

οὕτω, ſo ſehr. II. 346.

οὕτως, *tunc*. I. 289. II. 384. 706.

οὕτως, *eo modo*. II. 91.

ταῦτα οὕτως ἔχει. II. 237. 548.

ὀφθαλμὸς, was an einem Schiffe alſo genennet werde. II. 655.

ὄχλος iſt von λαὸς unterſchieden. I. 254.

ὄχλος iſt von δῆμος unterſchieden. II. 230.

ὄχλοι. I. 321.

ὀχλούμενοι. I. 213.

Ὦ Ἰουδαῖοι, eine höfliche Anrede. II. 294.

ὠδῖνες, *vincula*. I. 101.

ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ, augenblicklich. II. 205.

ὡρισμένος. I. 99.

ὡς hinter ein Wort oder mehrere geſetzt. I. 479.

ὡς ἐπὶ, *ad*. II. 240.

Παθητὸς, einer, der leiden kan. II. 626.

παιδάλια. II. 679.

παιδίσκη, eine alte Magd. I. 535.

παῖς, ein Kind. I. 144.

παντα

πάντα, allerley. I. 461.
παραβαίνειν ἐκ, von dem Amte abtreten. I. 48.
παραβάλλειν, anlånden. II. 388.
παραβιάζομαι. II. 200.
παραγενόμενος, der wieder zurůck gekommen. II. 568.
παρακαλεῖν τινα, einem gute Worte geben. II. 224. 225.
παρακαλεῖν, einem zureden. I. 122.
παρακαλεῖσθαι ἐπί τινι, ſich über einen erfreuen. II. 706.
παραλελυμένος. I. 323.
παραλυτικὸς. I 323.
παρατείνειν τὸν λόγον. II 380.
παρατιθέναι, auslegen. II. 228.
παρατιθέναι τράπεζαν, einem den Tiſch decken. II. 217.
παρατυγχάνοντες. II. 243.
παρεμβολὴ. II. 461.
παρενοχλεῖν. II. 155.
παρέχειν ἡσυχίαν. II. 466.
παρέχειν πίςιν. II. 270.
παροξυσμὸς. II. 179.
παροιχόμενος. II. 110.
παῤῥησιάζεσθαι. II. 630.
Patriarche, in einem beſondern Verſtande. I. 105.
πατρῷος θεὸς. II. 555.
Paulus zu welcher Zeit er den Nahmen Saulus abgeleget. II. 26.
Paulus wird unrecht *Paullus* geſchrieben. II. 27.
Pauli Kleidung. II. 37.
Paulus hat noch menſchliche Schwachheit an ſich. II. 495.

πεζεύειν, zu Lande reiſen. II. 385.
πείθειν τινα. II. 283.
πείθειν, einen zu bereden ſuchen. II. 332. 718.
πειρᾶσθαι, etwas vorhaben. II. 623.
Perfectum in der Bedeutung des Plusquamperfecti. I. 165. 315. 440. II. 185. 385.
οἱ περὶ τὸν Παῦλον. II. 33. 438.
περιαιρεῖν, *amputare*. II. 678.
περίεργα, Magiſche Künſte. II. 344.
περίεργος, ein *Magus*. II. 345.
περιοχὴ, der Text. I. 360.
περιπίπτειν wird von Schiffen gebrauchet. II. 681.
Petrus und Johannes waren beſondere Freunde. I. 136.
Petrus ob er die Wahl eines neuen Apoſtels aus Eingebung des H. Geiſtes gerathen habe. I. 36.
Petrus läſſet ſich von den andern Apoſteln verſchicken. I. 335.
Petrus hat an der Bekehrung der Heyden nicht gezweifelt. I. 499.
Phraſis praegnans. I. 222. 289. II. 395.
Phraſes vulgi. I. 508. 518. II. 356. 433. 609.
πίμπρασθαι, von dem Biſſe einer Otter. II. 696.
πίστις, die Glaubens-Lehre. I. 255. II. 270.
πίστις Θεοῦ, der Glaube an Gott. I. 149.
πίστιν παρέχειν. II. 270.
πιστεύειν τῷ Κυρίῳ, an Chriſtum gläuben. I. 210.
οἱ πεπιστευκότες, die Gläubigen. II. 454.
πληθύνειν. I. 435.
πληροῦν τὸν δρόμον. II. 54.
πληροῦσθαι, ein Hebraismus. II. 347.
Pluralis pro Singulari. II. 246. 457. 616.

ἡ πνέουσα, ſcilicet αὔρα. II. 680.
πνεῦμα, die Seele. I. 265. II. 284. 347. 396.
πνεῦμα, die abgeſchiedene Seele. II. 507. 512.
ποιεῖν μῆνας τρεῖς. II. 173. 177.
ἐποίησε Deus ea μετ᾽ αὐτῶν an ſtatt δι᾽ αὐτῶν. II. 127.
ποῖος, *quis*. I. 168.
πόλις an ſtatt ἡ πόλις. I. 321.
πολιτεύεσθαι. II. 493.
πονηρίαι. I. 161.
πορεύεσθαι τῷ φόβῳ τοῦ Κυρίου. I. 435.
Poſitiuus an ſtatt des Superlatiui. I. 330.
Praeſens an ſtatt des Futuri. II. 72.
πραιτώριον, ein Pallaſt. II. 533.
πράξεις, was einer böſes gethan hat. II. 343.
Πράξεις τῶν Ἀποστόλων, was es heiße. I. 3.
πρεσβύτεροι, die Prediger und auch die Armen-Pfleger. II. 123. 388.
πρεσβύτερος und ἐπίσκοπος ſind gleichgültige Nahmen. II. 389.
πρεσβυτέριον, der hohe Rath. II. 477.
Priſcilla hieß mit dem rechten Nahmen Priſca. II. 276.
Priſcilla, eine gelehrte Frau. II. 315.
πρὸ προσώπου. II. 54.
προβάλλειν, hervorſtoßen. II. 365.
προβιβάζειν. II. 364.
Proconſul. II. 21. 292. 372.
πρόγνωσις. I. 100.
προθέσεων κρατεῖν, ſeinen Zweck erreichen. II. 653.
προπέμπειν. II. 133. 431.
προπετές. II. 369.

προφητεύειν, lehren. I. 330. 439.
Es ſtehet in den Propheten, das iſt, in einem der Propheten. II. 71.
Das Buch der Propheten, das iſt, die zwölf kleinen Propheten. I. 296.
Propheten zu der Apoſtel Zeiten was ſie vorhergeſaget. I. 519. II. 173.
προτείνειν τινὰ, einen hinſtrecken. II. 486.
προτρέπεσθαι, ermahnen. II. 315.
προχειρίζεσθαι, erwehlen. II. 478.
προσάγει αὐτοῖς χώρα, das Schiff fähret nach einem Lande zu. II. 668.
προσδέχεσθαι τὴν ἐλπίδα. II. 556.
προσδοκεῖν, mit Schmerzen warten. I. 468.
προσέθετο συλλαβεῖν. I. 526.
προσευχὴ und δέησις ob ſie unterſchieden. I. 33.
προσευχὴ, ein Bet-Hauß. II. 194.
προσέχειν. I. 321. 331. II. 198.
προσκέκλημαι, Actiue. II. 17.
προσκυνεῖν, einem zu Fuße fallen. I. 470.
προσλαμβάνειν τροφῆς, Mahlzeit halten. II. 673.
προσφάτως, jüngſtens II. 279.
κατὰ πρόσωπον, in Gegenwart. II. 596.
πρὸ προσώπου. II. 54.
πρῶτος ἐξ ἀναστάσεως νεκρῶν. II. 626.
πρώτη πόλις, die Haupt-Stadt. II. 192.
ὁ πρῶτος τῆς νήσου, *Praefectus inſulae*. II. 697.
πρῶτοι, die vornehmſten. II. 578.
πρωτοστάτης. II. 544.
Πύθωνος πνεῦμα. II. 202.
πυλὼν, das Hof-Thor. I. 465. 535.
πυλὼν, das Stadt-Thor. II. 107.

Φαντασία, ein prächtiger Aufzug. II. 599.
Φάσις, *rumor*. II. 459.
ἡ πύλη φέρουσα εἰς. I. 533.
Φθέγγεσθαι. I. 175.
Φίλος αὐτοῦ und φίλος αὐτῷ ſind unterſchieden. II. 360.
Φιλοφρόνως. II. 698.
Φόβος, das Schrecken. I. 131.
Φοβοῦσθαι, erſchrecken. II. 489.
ἡ φυλακὴ, die Wächter. I. 533.
Φωνὴ, die Rede. I. 70. II. 57.
Φωνὴ, eine redende Stimme. I. 392.
Φωνὴ, die Sprache. II. 465.
Φωνὴ θεοῦ, die Stimme eines Gottes. I. 550.
Φῶς, ein übernatürliches Licht. I. 377.

Rabbinen lerneten auch ein Handwerk. II. 280.
ῥαβδοῦχος. II. 220.
ῥαδιούργημα. II. 295.
ῥαδιουργία. II. 29.
Reich Gottes, das iſt, das geiſtliche Reich Chriſti. II. 332. 718.
Religion, die natürliche machet den Menſchen Gotte angenehm. I. 476.
ῥῆμα, das Wort. I. 479.
ῥῆμα, ein (Bibliſcher) Spruch. II. 721.
ῥήματα, *res*. I. 223.
ῥήτωρ, ein Advocat. II. 538.
Römiſches Bürger=Recht. II. 222. 487.
deſſen Erkaufung. II 488.

Ruder. Deren zwey an Einem Schiffe. II. 679.

Sabbaths-Weg. I. 31.
ἡ ἡμέρα τῶν σαββάτων, der Sabbath. II. 35. 193
Salomons Halle. I. 142.
σαλεύειν. II. 239.
Samaria, der Nahme des Landes und der Stadt. I. 320.
Samuel und Moſes warum ſie zuſammen geſetzet werden. I. 158.
σανδάλια, gemeine Schuhe. I. 532.
σεβάσματα, die Heiligthümer. II. 256.
ὁ Σεβαστὸς, der Kayſer. II. 637.
σεβαστὸς, kayſerlich. II. 637.
οἱ σεβόμενοι. II. 40. 88. 198. 229.
Seelen, das iſt, Menſchen. I. 125. 131. II. 649.
ſegnen, das iſt, über einen beten. I. 253.
σεισμὸς, ein Erdbeben. II. 212.
σημαίνειν, einem etwas kund thun. II. 604.
σημεῖα, Wunderwerke. I. 97.
Silas iſt ein Römiſcher Bürger geweſen. II. 222.
Silas und Sylvanus iſt Eine Perſon. II. 7.
Simon, der Magus, war nicht in Samaria, ſondern in Cypern, gebohren. I. 327.
Er hat ſich nicht vor den Meſſiam ausgegeben. I. 330.
Seine Heuchel-Buße. I. 348.
Simonianer, eine erdichtete Ketzerey. I. 350. ſqq.
σκευὴ, die Geräthſchaft des Schiffes. II. 659.
σκεῦος, *inſtrumentum*, ein Hebraismus. I. 399.

σκεῦος in einer andern Bedeutung. I. 461. II. 658.
σκηνοποιὸς. II. 280.
σκληρόν σοι. I. 381.
σκολιὸς. I. 123.
ſollen wird oft durch das Futurum ausgedrücket. I. 26.
Soloecismus falſcher. II. 166. 170. 608.
Spencers großer Irrthum von dem Apoſtoliſchen Decreto Cap. XV. II. 161.
σπερμολόγος. II. 244.
ςαθεὶς. I. 90.
ςάσις. II. 130. 506.
Staub in die Luft werfen. II. 484.
Stephani Rede iſt nicht aus Eingebung des H. Geiſtes gefloſſen. I. 279. ſqq.
Stephani erdichtetes Grab. I. 312.
ςοιχεῖν, wandeln, ein Hebraismus. II. 453.
ςρατηγὸς, ein Stadt-Richter. II. 206.
ςρατηγὸς τοῦ ἱεροῦ. I. 162.
Subiectum propoſitionis ſaepe e praecedenti commate repetendum eſt. I. 64. 65.
Superintendenten der erſten Kirche. II. 389.
συμβάλλειν τινὶ, ſich zu einem geſellen. II. 387.
συμβάλλειν, Beyſtand leiſten. II. 316.
συμβιβάζειν, lehren. I. 420.
συμβιβάζειν, einſtimmig ſeyn. II. 190.
συμβούλιον, *conſiliarii*. II. 591.
συμπληροῦσθαι τὴν ἡμέραν. I. 55.
σὺν αὐτῷ ἦσαν, ſie waren auf ſeiner Seite. I. 214.
συγγενὴς. II. 12.
συγκαλεῖσθαι. II. 714.

συγκομίζειν. I. 315.
συγχύειν, einen beſchämen. I. 419.
σύγχυσις, ein Tumult. II. 357.
συζήτησις. II. 130.
συναλίζειν, συναλίζεσθαι. I. 18.
συνδεσμὸς ἀδικίας. I. 346.
συνέβη, per pleonasmum. II. 462.
συνετὸς. II. 22.
συνευδοκεῖν. I. 314.
συνέχεσθαι τῷ πνεύματι. II. 284.
συνιδὼν. I. 534. II. 97.
συντιθέναι. II. 548.
συντόμως. II. 541.
σύντροφος. II. 13.
συστέλλειν. I. 204.
συστρέφειν, *colligere*. II. 692.
συστροφὴ. II. 516.
σχίζεσθαι. II. 95.
σχολὴ, eine Schule. II. 334.
σώζειν, geſund machen. II. 99.
σώζειν, erretten. I. 122. 135. 171.
σῶμα, die Leiche. I. 445.
σωτηρία, Geſundheit. II. 675.
σωφροσύνη, der geſunde Verſtand. II. 629.

Τανῦν. I. 183.
τάττειν ἡμέραν, einen Tag beſtimmen. II. 717.
taufen auf Jeſu Nahmen. I. 119. 338. II. 323.
taufen konten alle Chriſten. I. 497.

Ohne

Ohne Taufe wurde der Proconſul Paulus ein Chriſte. II. 33.
τεκμήριον. I. 17.
τελεῖν, die Weiſſagungen erfüllen. II. 58.
τέρατα. I. 97.
Tertullus, ein Advocat. II. 537.
τεταγμένοι εἰς ζωὴν αἰώνιον. II. 81. 85. 86.
theopneuſtia iſt in hiſtoricam, dogmaticam, und propheticam einzutheilen. I. 277. II. 331.
Theſſalonich. Dieſer Stadt heutiger Zuſtand. II. 226.
thun an ſtatt thun laſſen. I. 110.
Thür des Tempels die ſchöne. I. 137.
τί, wie. II. 617.
τί, warum? II. 108. 617.
τί, ὅτι. I. 199.
τί οὖν ἐστι; II. 449.
εἶναι τινὰ, ein großer Mann ſeyn. I. 230. 329.
τινὲς auſſengelaſſen. II. 443.
ἐν τίνι. I. 169.
τίνι λόγῳ, warum? I. 472.
τίς ἤμην δυνατός; I. 505.
τιμὴ, ein Geſchenk, τιμᾶν, beſchenken. II. 702.
Timothei Geburts-Stadt. II. 181.
Timotheus warum er habe müſſen beſchnitten werden. II. 185.
τιμωρεῖν. II. 477.
τιθέναι, einen zu einem Amte beſtellen. II. 400.
τόπον λαμβάνειν. II. 596.
τόπος ἴδιος. I. 48. 49.
τραπεζῖται. II. 442.
τροποφορεῖν. II. 41.

τροφῆς μεταλαμβάνειν oder προσλαμβάνειν, Mahlzeit halten. II. 673.
τροφοφορεῖν. II. 42.
τυγχάνειν ἐπικουρίας, Hülfe bekommen. II. 623.
τύπος, die Copey eines Briefes. II. 525.
Tyrannus, ein Nomen proprium. II. 335.
οὐ τυχών. II. 337. 692.

Θάρσος. II. 709.
θέατρον, der Markt. II. 357.
τὸ θεῖον, Gott. II. 268.
τί θέλει τοῦτο εἶναι; I. 84. II. 248.
θεοπνευστία. Siehe theopneuſtia.
θεωρεῖν, gewiß erkennen. II. 648.
θηρίον, eine Otter. II. 693.
θυμομαχεῖν. I. 547.

Variſuus, ein falſcher Ketzer. II. 21.
Verbum praegnans. II. 546.
Verſe in dem Neuen Teſtamente unrecht abgetheilt. II. 659.
Gott verſuchen, was es heiſſe. II. 659.
Unſterblichkeit der Seele bewieſen. I. 308.
unwürdig ſich halten des ewigen Lebens. II. 79.
vocabula plebeia in dem Neuen Teſtamente. II. 6. 7. 356. 379.
Vulgata Verſio iſt von den Abſchreibern oft verfälſcht. I. 550. II. 53. 109. 133. 336.

Wand übertünchte, das iſt, ein Heuchler. II. 499.
Im Winkel etwas thun. II. 630.
Wölfe zweyerley der Chriſtlichen Kirche. II. 403.
das Wort, das iſt, das Wort Gottes. I. 318.
Wunderwerke konten die Apoſtel nicht allemahl thun. II. 11. 204.
Wunderwerke konten die Apoſtel nicht zu ihrem eigenen Nutzen thun. I. 215.

Ὕβρις. II. 97.
ὑπακούειν, horchen. I. 535.
ὑπερητεῖν. II. 567.
ὑποδείκνυμι. I. 402. II. 427.
ὑποδέχεσθαι, beherbergen. II. 232.
ὑποζωννύειν, von Schiffen. II. 655.
ὑποπλεῖν. II. 642.
ὑποστέλλεσθαι, zurückhalten, verſchweigen. II. 393.

Χάρις, die Gnade Gottes. I. 193.
χάριν κατατίθεσθαί τινι. II. 576.
χαρίζεσθαί τινα τινὶ. II. 596. 665.
χειροτονεῖν hat zweyerley Bedeutung. I. 489. II. 124.
διὰ τῶν χειρῶν αὐτῶν, durch ſie. I. 210. 522. II. 167. 337.
χολὴ πικρίας. I. 346.
χρᾶσθαι τινὶ. II. 642.
χρεία. I. 249.
χρηματίζειν, genennet werden. I. 518.
χρηματίζεσθαι wird von einer Göttlichen Anrede gebrauchet. I. 467.

χρόνον

χρόνον ἐπέχειν. II. 349.
ἐπὶ πλείονα χρόνον. II. 305.
χρόνον ποιεῖν. II. 173.
χρονοτριβεῖν. II. 388.
χῶρα, eine Gegend. II. 698.

Ψεύδεσθαί τινα. I. 200.
ψῆφον καταφέρειν, etwas billigen. II. 619.
ψυχαὶ, die Perſonen. I. 125. 131.
ψυχὴ, eine Perſon. I. 125. II. 649. 676.

Ζηλωτὴς. II. 475.
ζῶντα λόγια, *viua vox*. I. 294.
ζωογονεῖσθαι. I. 291.

Bayeriſche
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

χρόνον ἐπέχειν. II. 349.
ἐπὶ πλείονα χρόνον. II. 305.
χρόνον ποιεῖν. II. 173.
χρονοτριβεῖν. II. 388.
χῶρα, eine Gegend. II. 698.

Ψεύδεσθαί τινα. I. 200.
ψῆφον καταφέρειν, etwas billigen. II. 619.
ψυχαὶ, die Perſönen. I. 125. 131.
ψυχὴ, eine Perſon. I. 125. II. 649. 676.

Ζηλωτὴς. II. 475.
ζῶντα λόγια, *viua vox*. I. 294.
ζωογονεῖσθαι. I. 291.

Bayeriſche
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heumann, Christoph August, 1681-1764

D. Christoph August Heumanns Erklärung des Neuen Testaments

Bd.: 6

Hannover 1754

Exeg. 1343 w-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413400-9
VD18 90208935